Münchner - Tagpost.

Mondtag den 1. Jänner 1838.

№. 1.

— Aus Köln meldet man folgende fürchterliche Begebenheit:

„Gestern Abend 7 Uhr erschreckte uns ein entsetzliches Getöse, das einem Erdbeben gleich von St. Kunibert's her den ganzen Stadttheil dort allarmirte, und bald hieß es, ein Theil der ungeheuren neuen Greß'schen Bierbrauerei (der ersten und einzigen bayerischen hier) sey eingestürzt. Herr Greß der aus Bayern erst vor Kurzem nach Köln gekommen, hatte im großartigen Styl auf St. Kunibert, unweit des Reihnes, eine Brauerei für bayerisch Bier angelegt, die mit Neujahr in Wirkung treten sollte. Ein Gebäude von mehr denn 200 Fuß Länge und 50 Fuß Tiefe, war in einer, dem riesigen Unternehmen entspechenden Höhe erbaut und durchweg mit tiefen geräumigen Kellern versehen. Noch nicht ganz beendigt, hatte er auf den ersten Boden bereits eine große Quantität Gerste zwei Fuß hoch aufgeschüttet, und im Innern arbeiteten der Schreinermeister Preuß aus Kitzingen in Bayern, der mit besonderem Fleiße die Errichtung besorgt und geleitet hatte, mit dem Schreiner Schramm und anderen an dem 46 Fuß im Quadrat großen Kühlschiff, als ein dumpfes Bersten ihn aufmerksam machte und gleich darauf der ganze ungeheure Giebel mit einem furchtbaren Krachen niederstürzte, die Balkenlagen unter der Last des Getreides brachen, Alles auf die Kellergewölbe fiel und diese natürlich in demselben Augenblicke mit zertrümmerten. Der Schreinermeister Preuß rettete sich, indem er mit dem Kopf durch das Fenster fuhr und glücklich hinaussprang, der arme Schramm aber blieb an-

fänglich halb verschüttet und endlich ganz erdrückt in den Trümmern, während die Uebrigen sich zu befreien wußten. Mit herzzerschneidendem Tone und aufgehobener Hand bat er noch, ihm zu helfen; an seinem Jammern konnte man aber schon vermuthen, daß der Unterkörper zerschmettert seyn dürfte. Umsonst setzten der Maurer Fettman und andere Menschenfreunde unter augenscheinlicher Lebensgefahr, die Leiter in die Tiefe, stiegen hinab, konnten indeß den Unglücklichen nicht retten und mußten sich unverrichteter Sache wieder zurückziehen. Bald darauf glaubte man ihn todt, weil er keinen Laut mehr von sich gab. Heute wurde das Gebäude von Bbuverständigen untersucht und der Befehl gegeben, den Frontwänden nicht zu nahe zu kommen und noch weniger daran zu arbeiten, da es sich vermuthen lasse, daß auch diese zum Theil noch mit dem Dache einstürzeu würden. So kann man vor der Hand von dem Verschütteten nichts weiter erfahren. Erwarten läßt sich zwar von der Milothätigkeit des Herrn Greß, daß er die jammernde Witwe und deren unmündige Kinder (da er ein reicher Mann ist) ansehnlich unterstützen und vor Nahrungssorgen bewahren wird, aber der Verlust des besorgten liebenden Gatten wird ihr nie ersetzt, und der Augenblick, wie die grausige Weise seines Todes, immer eine schreckliche unvertilgbare Erinnerung seyn. Wie das Unglück entstanden, und ob die Veranlassung ein fehlerhafter Bau überhaupt, oder einzelne Mängel, wie z. B. die zu spät erfolgte Bedachung, wodurch die Gewölbe und das Mauerwerk erweicht, oder die Last der Gerste, die bei der Frische der Wände und ehe es gehörig ausgetrocknet, zu stark gedrückt, oder ob der Pfeiler, der einen großen Theil des Gebäudes zu tragen hatte, da er nicht den festen Grund erreicht, in dem Sogsand gesunken? darüber läßt sich noch nichts bestimmt angeben, der Schaden des Hrn. Greß ist aber sehr bedeutend, da er schon eine Menge Leute, Brauer, Faßbinder ꝛc. in Dienst genommen hat und ernähren muß, sie mögen arbeiten oder nicht, so daß er vor einigen Tagen noch geäußert: jeder Tag, bevor er das ganze fertig, bringt ihm hundert Thaler Schaden. Wie viele hundert Thaler wird er jetzt nicht auf diese Weise wegwerfen müssen! — Der eine Arm des unglücklichen Schramm ist durch den Schutt zu sehen, wo er herausragt!" —

Der Feuervogel und der graue Wolf.

(Russisches Volksmährchen.)

In einem Königreiche lebte ein Zar, Namens Wuislaf Andronowitsch, der drei Zarewitsche zu Söhnen hatte. Der erste hieß Dimitri Zarewitsch, der zweite, Wasili Zarewitsch, der dritte und jüngste, Iwan Zarewitsch. Dieser Zar Wuislaf Andronowitsch besaß einen so reichen Garten, daß in keinem Königreiche ein schönerer zu finden war. In dem Garten wuchsen verschiedene kostbare Bäume mit Früchten und ohne Früchte; aber ein Apfelbaum war der Lieblingsbaum des Zaren Wuislaf; auf diesem Baume wuchsen lauter goldene Aepfel. Es pflegte aber ein Vogel zu dem Zaren Wuislaf in den Garten zu fliegen, den man Feuervogel nennt. Seine Feder sind von Gold und seine Augen sind dem morgenländischen Krystall ähnliche Er flog in den Garten jede Nacht und setzte sich auf den Lieblingsbaume des Zaren Wuislaf, riß von ihm goldene Aepfel ab, und flog wieder da-

Digitized by Google

von. Der Zar Wuislaf Andronowitsch wurde sehr traurig über diesen Apfelbaum; denn der Feuervogel hatte viele Aepfel davon abgepflückt. Deßwegen berief er seine drei Söhne zu sich und sprach zu ihnen:

„Meine lieben Kinder, wer von euch kann in meinem Garten den Feuervogel fangen? Wer ihn von euch erwischt, dem gebe ich noch bei meinem Lebzeiten die eine Hälfte meines Königreichs, und nach meinem Tode die andere."

Darauf riefen seine Kinder, die Zarewische einstimmig aus: „Gnädiger Herr Vater, königliche Majestät, wir werden mit großem Vergnügen uns Mühe geben, den Feuervogel lebendig zu fangen."

Darauf begab sich die erste Nacht Dimitri Zarewitsch in den Garten auf die Wache, setzte sich unter den Apfelbaum, von welchem der Feuervogel die Aepfel pflügte, und entschlummerte, und hörte nicht, wie der Feuervogel herbeiflog, und sehe viele Aepfel abrieß. Des Morgens früh berief der Zar Wuislaf Andronowitsch seinen Sohn Dimitri Zarewisch zu sich und fragte: „Mein lieber Sohn, hast du den Feuervogel gesehen oder nicht?" Er antwortete seinem Vater: „Mein gnädiger Herr Vater, er kam diese Nacht nicht." Die zweite Nacht gieng Wasili Zerewitsch in den Garten, um auf den Feuervogel zu warten. Er setzte sich unter denselben Apfelbaum, und nachdem er zwei Stunden gesessen hatte, schlief er so fest ein, daß er nicht hörte, wie der Feuervogel herbeiflog, und die Aepfel abpflückte. Früh morgens berief ihn der Zar Wuislaf zu sich und fragte: „Nun wie? mein lieber Sohn, hast du den Feuervogel gesehen oder nicht?" „Gnädiger Vater, auch diese Nacht ist er nicht gekommen." Die dritte Nacht gieng Iwan Zarewitsch auf die Wache, er setzte sich unter denselben Apfelbaum, und saß da eine, zwei, drei Stunden. Siehe, da erleuchtete sich plötzlich der Garten, als würde er von vielen Flammen erhellt. Der Feuervogel kam geflogen, und setzte sich auf den Apfelbaum und begann Aepfel abzupflücken. Iwan Zarewitsch, der unter dem Apfelbaum saß, schlich leise so nahe hinzu, daß er seinen Schweif ergriff; allein er konnte ihn nicht erhalten, der Vogel entwischte aus seinen Händen und flog fort, und dem Iwan Zarewitsch blieb nur eine Feder aus seinem Schwanze in der Hand, die er sehr fest gehalten hatte. Als früh morgens der Zar kaum vom Schlafe erwacht war, gieng Iwan Zarewitsch zu ihm und gab ihm die Feder von dem Feuervogel. Der Zar Wuislaf war sehr erfreut, daß es seinem jüngsten Sohne gelungen war, eine Feder vom Feuervogel zu bekommen. Diese Feder war so wunderbar und glänzend, daß sie, in ein dunkles Zimmer gebracht, leuchtete, als wäre in dem Gemach eine große Menge Lichter angebracht.

Der Zar Wuislaf legte diese Feder in sein Kabinet, als eine Sache, die aufbewahrt werden müsse. Von dieser Zeit an kam der Feuervogel nicht mehr in den Garten. Da berief der Zar wieder seine Kinder zu sich und sprach zu ihnen: „Meine lieben Kinder, macht Euch auf, ich gebe euch meinen Segen, sucht mir den Feuervogel und bringt ihn lebendig zu mir; gewiß soll der, der ihn bringt, bekommen, was ich versprochen habe."

Die Zarewitsche Dimitri und Wasili fiengen an, gegen ihren jüngsten Bruder Groll zu hegen, weil es ihm gelungen war, aus dem Schwanze des Feuervogels eine Feder zu reißen. Nachdem sie von ihren Vater den Segen erhalten hatten, fuhren sie selbander aus, den Feuervogel aufzusuchen.

Iwan Zarewitsch begann auch seinen Vater um den Segen zu bitten,

Digitized by Google

aber der Zar Wuislaf sprach zu ihm: Mein lieber Sohn, mein holdes Kind, du bist noch jung und an eine so lange mühevolle Reise nicht gewöhnt, warum also willst du dich von mir trennen? Auch sind ja deine Brüder schon ausgezogen. Wenn du nun auch von mir gehest und ihr alle drei lange nicht zurück kommt? Ich bin schon alt, wie Du weißt, und mein Leben stehet in Gottes Hand: ich kann in eurer Abwesenheit abgerufen werden; wer wird dann her seyn über mein Königreich? Empörung und Streitigkeit kann dann unter unsern dienstbaren Völkern entstehen, und Niemand wird da sein, der unser Heer befehligt." Aber so viel sich auch der Zar Wuislaf bemüht, Iwan Zarewitsch zurückzuhalten, er konnte seinen inständigen Bitten zuletzt nicht mehr widerstehen. Iwan Zarewitsch empfieng von seinem Vater den Segen, wählte sich das beste Roß und machte sich auf den Weg, wohin er fahren solle wußte er selbst nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

München mit den Vorstädten zählt nach nicht übertriebener Schätzung 8000 Hunde. — 6700 sind auf dem Polizeibüreau angezeigt, und 1300 kann man rechnen von welchen keine Anzeige gemacht ist. Jedes Haus kostet 2 kr. täglich für Verpflegung, was eine Summe von 97,333 fl. 22 kr. für das Jahr ausmacht. Berechnet man die weiteren Auslagen, welche mit dem Halten der Hunde sind, als Hundszeichen, Halsbänder, Schnüre, Arzneien, Kosten für dressiren ꝛc., so darf man nicht lange calculiren um die Summe von 100,000 fl. herauszubringen, welche zu 4%, die Zinsen von einem Capital von 2½ Millionen sind.

Durch die enorme Masse von Hunden werden die Racen ungemein verdorben, so daß man zum Entsetzen der Hundskenner nur schwer mehr eine reine Race bekommen kann. Z. B. das Geschlecht der Spitze ist gänzlich aufgerieben und verdorben; wie selten sind nicht die ächten Mopse und Doggen geworden.

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Montag den 1. Jänner. Casanova, Lustspiel nach dem französischen von Lebrün.

Man sucht ein Darlehen von 300 Gulden gegen Rückzahlung vermittelst Anweisung auf 8 fl. 20 kr. monatlichen Abzug, und zur weitern Sicherheit richtiger Zahlung bietet man eine Lebensversicherung auf 400 fl. an. D. Uebrige.

Gestorbene in München.

Johanna Aibl, Musikalienhändlers-Wittwe. Joh. Bapt. Lenz, k. Hofmusikus, 33 J. alt. Andreas Dietrich, städtischer Wagmeister, 62 J. a. Kunigunde Dollinger, Taglöhnerin aus Regensburg 74 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoi der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis de Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Digitized by Google

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 2. Jänner 1838.

№. 2.

Anzeige.

Die Tagpost erscheint täglich. Das Abonnement ist in München jährlich 3 fl., halbjährich 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., Das Expeditionslokal ist am Färbergraben, der Fleischbank gegenüber, zu ebener Erde. Zahlungen werden nur gegen schwarzgestempelte, gedrukte Quittungen als gültig anerkannt.

Lokales.

— Die wohlfeilste Art Kaffee zu trinken. Im D.....schen Kaffeehause dahier trank vorgestern Jemand eine Tasse Kaffee, welchem zur Bedienung ein silberner Löffel gegeben wurde. Als der Gast fortgegangen war, bemerkte man erst, daß er den silbernen Löffel eingeschoben und dafür einen von Composition, ähnlicher Größe, hingelegt hatte.

— Auf der Forstenrieder Jagd wurden dreiundzwanzig Wildschweine geschoßen.

— Man vernimmt, daß der Mann, der sich unlängst erhängten Waschersfrau Linzinger zur Untersuchung eingezogen wurde.

— Die verstorbene Musikalienhändlers-Wittwe Johanna Aibl, welche

schon so früh ihr Leben schloß, wird von vielen betrauert; denn sie übte viele Wohlthaten im Stillen, und Gottes Segen wird dafür über ihren hinterlassenen Waisen walten.

Verschiedenes.

— Aus London wird berichtet: Der berühmte Astronom von Armagh, Dr. Robinson ist so eben von einer Reise zurückgekommen, auf welcher er die vorzüglichsten Observatorien von Deutschland, Italien und Frankreich in Augenschein nehmen und sich zugleich von dem gegenwärtigen Standpunkte der astronomischen Mechanik in den genannten Ländern unterrichten wollte. Die Observatorien, welche er auf seiner Tour besuchte, waren diejenigen von Mannheim, München, Mailand, Turin, Modena, Florenz und Paris. Die Werkstätten, welche im gestattet wurden, detaillirt zu sehen, waren die der HH. Ertel und Sohn in München und Gambey in Paris. Die umfassenden Kenntnisse der Mechanik, welche er bei den Besitzern dieser Werkstätten fand und die ächt liberale Art, mit welcher sie Dr. Robinson von den Fortschritten ihrer Kunst und den Einrichtungen ihrer Ateliers unterhielten, so wie die außerordentliche Schönheit und Akkuratesse ihrer Fabrikate, haben so sehr die Bewunderung des berühmten Reisenden erregt, daß er behauptet, durch alles dieses werde England (in diesem Kunstzweige) ganz bedeutend in den Schatten gestellt. Hr. Robinson hat bei den HH. Ertel und Sohn zwei Meridian-Zirkel, den einen für Sligo und den andern für Glasgow bestellt, welche bei ihrer Ankunft öffentlich zur Ansicht der englischen Mechaniker aufgestellt werden sollen. Auch sollen sie der British Association im nächsten August zu Newcastle als Muster-Arbeiten vorgezeigt werden.

— Am 5. Nov. wurden in Pesth zwei Zöglinge des Taubstummen-Instituts ehelich mit einander verbunden. Die Trauung war außerordentlich rührend.

— In Constantinopel hatte man am 8. Novbr. eine ganz außerordentliche Erscheinung. Ein Schwarm von vielen Tausenden kleiner Thunfische erschien plötzlich im Bosphorus und zwar in solcher Menge, daß alle Netze zerrissen oder beschädigt wurden. Man fing sie in so großer Masse, daß weder die Kähne, noch die Boote und Schaluppen zu ihrem Transport hinreichten. Ganz Constantinopel aß mehrere Tage nichts als Thunfische und man kaufte 3 Pfund davon für 1 Sgr. nach preuß. Gelde. Dessenungeachtet blieb eine solche Menge übrig, daß alle Viktualienläden ihre Buden schloßen und alle Böttticher in Anspruch genommen wurden, um die nöthigen Fässer zum Einsalzen der Fische herbeizuschaffen.

Der Feuervogel und der graue Wolf.

(Russisches Volksmährchen.)

(Fortsetzung.)

Endlich kam er auf freies Feld und grüne Wiesen: Da stand auf dem freien Felde eine Säule und auf der Säule fanden sich folgende Worte geschrieben: Wer von dieser Säule geradeaus gehet, der wird hungern und

Digitized by Google

frieren; wer aber auf die rechte Seite gehet, wird gesund und am Leben bleiben, allein sein Roß wird untergehen; und wer auf die linke Seite gehet; der wird erschlagen, aber sein Roß bleibt am Leben. Als Iwan Zarewitsch diese Inschrift gelesen hatte, gieng er rechts, überlegend, daß er doch selbst, wenn auch sein Roß umkäme, am Leben bleibe, und mit der Zeit ein anderes Roß sich verschaffen könne. Er zog den ersten, zweiten und dritten Tag weiter. Da begegnete ihm plötzlich ein sehr großer grauer Wolf; der sprach zu Iwan Zarewitsch: Heda, du junger Fant, Iwan Zarewitsch, du hast ja gelesen auf der Säule, daß dein Roß umkommen wird; warum bist du denn also hieher gewandert?" Der Wolf sprach diese Worte und zerriß dem Rosse den Hals und gieng seitwärts ab. Iwan Zarewitsch betrübte sich sehr über sein Roß, weinte bitterlich und wanderte zu Fuße. Er gieng einen ganzen Tag und wurde sehr müde, und eben wollte er sich niedersetzen, um auszuruhen, da holte ihn der graue Wolf ein und sagte: „Es ist mir leid um dich, Iwan Zarewitsch, daß du durchs Fußwandern so sehr ermattet wirst; es thut mir auch leid, daß ich dein gutes Roß todt gebissen habe. Wohlan! setze dich auf mich, den grauen Wolf, und sage mir, wohin ich dich bringen soll und wonach? Iwan Zarewitsch sagte dem grauen Wolfe, wohin er wandern müsse, und der graue Wolf lief mit ihm schneller als das Roß, und nach einiger Zeit brachte er Iwan Zarewitsch in der Nacht an eine steinerne nicht sehr hohe Mauer, und blieb stehen, und sagte zu Iwan Zarewitsch: Steige ab von dem grauen Wolfe. Und es sprach der graue Wolf weiter: „Nun Iwan Zarewitsch steige über diese steinerne Mauer, hinter der Wand ist ein Garten und in dem Garten in einem goldenen Käfig sitzt der Feuervogel; aber den goldenen Käfig rühre nicht an. Wenn du diesen nimmst, so kannst du von dort nicht hinweg und man wird dich fangen."

Iwan Zarewitsch stieg über die steinerne Mauer und in dem Garten erblickte den Feuervogel in einem goldenen Käfig und wurde entzückt über ihn. Er nahm ihn aus dem Käfig und ging zurück, aber überlegend sagte er zu sich selbst: Warum habe ich den Feuervogel ohne den Käfig genommen? wo werde ich ihn hinsetzen? Er kehrte um, und kaum hatte er den Käfig herunter genommen, da erhob sich plötzlich ein Lärmen und Donnern im ganzen Garten; denn an diesem Käfig waren Saiten befestigt. Die ganze Wache wurde sogleich rege, eilte in den Garten, nahm Iwan Zarewitsch mit dem Feuervogel gefangen und brachte ihn vor ihren Zaren, welcher Dalmat hieß. Der Zar Dalmat war sehr aufgebracht gegen Iwan Zarewitsch und schrie ihn an mit seiner starken uud zornigen Stimme: „Wie, junger Ritter, ist es nicht schändlich, zu stehlen? Wer bist Du? Aus welchem Lande, und welches Vaters Sohn? Und wie ist Dein Name!" — Iwan Zarewitsch sprach: „Ich bin aus dem Königreiche Wuislafs, der Sohn des Zaren Wuislaf Andronowitsch, und heiße Iwan Zarewitsch. Dein Feuervogel hatte die Gewohnheit, jede Nacht zu uns in den Garten zu fliegen und pflückte die goldnen Aepflein ab von meines Vaters Apfelbaum, und weil er den ganzen Baum verderbte, so sendete mich mein Vater aus, den Feuervogel zu fangen und zu ihm zu bringen." — „O Du junger Iwan Zarewitsch," sprach der Zar Dalmat, „ist es denn gut, so zu handeln, wie Du gehandelt hast?" — Zar Dalmat sprach weiter zu Iwan Zarewitsch, „Hättest Du mich gebeten, ich hätte Dir den Feuervogel mit Ehren zum Geschenk gemacht! aber wird es nun gut seyn, wenn ich in das ganze Reich schicke und bekannt machen lasse, wie

Digitized by Google

Du in meinem Reiche schändlich gehandelt hast? Doch vernimm, Iwan Zaretsch, wenn Du mir einen Dienst leistest und durch siebenundzwanzig Länder in das dreißigste fährst, und mir vom Zaren Afron das goldmähnige Roß bringst, so werde ich Dir dieses Verbrechen verzeihen und Dir mit Ehren den Feuervogel abtreten. Aber wenn Du mir diesen Dienst nicht leistest, so werde ich von Dir in allen Reichen bekannt machen, daß Du ein ehrloser Ritter bist." — Iwan Zarewitsch ging vom Zaren Dalmat mit großem Kummer und versprach, ihm das goldmähnige Roß zu verschaffen.

Er kam zu dem grauen Wolf und erzählte ihm alles, was Zar Dalmat zu ihm gesagt hatte. „O Du junger Fant, Iwan Zaretwitsch," sprach zu ihm der graue Wolf, „warum hast Du meinen Worten nicht gefolgt und den goldenen Käfig genommen?" — „Ich bin schuldig vor Dir," sagte Iwan Zatewitsch zu dem Wolfe. „Es ist nun einmal geschehen: setze Dich auf mich, den grauen Wolf, ich werde Dich an den Ort bringen, wohin Du mußt." —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Bei der neuen Benennung der Kreise des Königreiches, und weil in der Kreishauptstadt Regensburg, noch im Laufe dieses Jahres ein für unser Vaterland wichtiger Akt vor sich gehen soll, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß Regensburg schon unter den Agilofingern die Hauptstadt von Bayern war.

Anzeigen.

Bei Franz Seraph Hübschmann Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Kanzelrede

auf dem deutschen Kongregationssaal der Herren und Bürger zu München, gehalten von dem Dampfarer Aloys Tischer zu Augsburg.
Preis 6 kr.

Der

Priester am Altare.

Eine Predigt zur feyerlichen Priminz des Hochwürdigen Herrn Ferdinand Plazer; gehalten von Herenäus Haid, der Theologie Doktor u. erzbischöfl. geistl. Rathe.
Preis 4 kr.

Man sucht ein Darlehen von 300 Gulden gegen Rückzahlung vermittelst Anweisung auf 8 fl. 20 kr. monatlichen Abzug, und zur weitern Sicherheit richtiger Zahlung bietet man eine Lebensversicherung auf 400 fl. an. D. Uebrige.

Es ist ein silberner Rosenkranz verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, ihn in der Hübschmannschen Buchdruckerei abzugeben.

Es ist vergangenen Samstag ein schwarzer Plüschhut verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein Trinkgeld in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gestorbene in München.

Jakob Bleicher, ehemal. Verwalter, 79 Jahre alt. Anna Maria Buchner, k. Hartschiersgattin dahier, 44 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Digitized by Google

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 3. Jänner 1838.

№ 3.

Lokales.

— Se. Maj. der König Otto von Griechenland geruhten dem k. b. Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Kronprinz, Freiherrn von Zeetze, das goldene Ritterkreuz des Erlöser-Ordens zu verleihen.

— In der Neujahrsnacht begegnete eine Patrouille einem Manne, welcher eine brennende Tabakspfeife im Sacke hatte; da sie dieses durch Brandgeruch augenblicklich merkten, riefen sie ihm zu, um ihn aufmerksam zu machen, allein derselbe fing schnell zu laufen an, wodurch der ganze untere Rockflügel stärker zu brennen anfieng und wurde auch nicht eingeholt, da er wahrscheinlich die Meinung faßte, die Gendarmen wollten ihn arretiren.

— In der Vorstadt Au wurde gestern eine Flasche Spiritus brennend, und beschädigte einen Maler nicht unbedeutend.

Verschiedenes.

— In Folge des anhaltenden Regenwetters sind die Gewässer des Rheins, der Mosel, Lahn ꝛc. sehr gestiegen, und sind noch im Steigen, so daß die Schifffahrt auf diesen Flüssen gehemmt ist. Durch den plötzlichen Austritt der Werra am 21. Dez. in der Nacht wurde die Umgegend und die Stadt

Digitized by Google

von Herfyrd unter Wasser gesetzt. In mehreren Straſſen war das Wasser 1 bis 4 Fuß hoch. Verschiedene Brücken sind eingestürzt.

— Die Zahl der Studierenden in Bonn (Rheinpreussen) ist 689.

— Aus Verona wird geschrieben, daß im Berge Chiampo ein Steinkohlenlager entdeckt wurde. Sehr wichtig für die dortigen Eisenbahnen.

— Im Spital von Tup (in Frankreich) lebt eine Frau in einem Alter von 116 Jahren.

— Die Tscherkessen sind ein sehr gelehriges und verständiges Volk; sie haben eine eigene Art Zucker zu gewinnen. Die Wallnußbäume gedeihen bei Ihnen in außerordentlicher Vollkommenheit. Im Frühling wenn der Saft im Baume emporsteigt, wird der Stamm angebohrt, und man läßt eine Zeit lang einen Spund in der Oeffnung zurück. Sobald man diesen auszieht, fließt ein klarer, süßer Saft heraus, den man gerinnen läßt, auch wohl distillirt. Für Lungenkrankheiten, so wie für allgemeine Körperschwächen, soll das eine vorzügliche Arzney seyn. Abgeklärter, in der Sonne gebleichter Honig, den man so lange stehen läßt bis er völlig weiß wird, dient ebenfalls als Surrogat für Zucker. Man trinkt bei ihnen auch ein dem Champagner ähnlichen Wein, von vorzüglich gutem Geschmack.

— In Breda (Holland) ist die neue katholische St. Antonskirche von dem Bischofe von Curium feierlich eingeweiht worden. Im Jahr 1803 wurde in Holland noch nicht zum katholischen Gottesdienst geläutet.

— Das Erfinden der Glocken reicht in eine viel ältere Zeit als man bisher angab. In dem Kloster von Etschmiadzin befindet sich eine Glocke, auf deren äußerm Rande eine Inschrift in tübetanischen Charakteren steht, welche mit 3 Worten die buddhistische Dreifaltigkeit ausdrückt. Die Mönche wissen nicht wann und wie diese Glocke in ihr Kloster kam, und die in die Zeit der Mongolen hinaufreicht.

Der Feuervogel und der graue Wolf.

(Russisches Volksmährchen.)

(Fortsetzung.)

Iwan Zarewitsch setzte sich auf den Rücken des grauen Wolfs, und der Wolf lief so geschwind, wie ein Pfeil, und lief kurz oder lang. Endlich kam er in das Reich des Zaren Afron und blieb stehen bei dem weißsteineren zarischen Stall. Der graue Wolf sagte zu Iwan Zarewitsch: „Gehe, Iwan Zarewitsch, in den weißsteinernen Stall; jetzt schlafen alle Wachen und Stallknechte und nimm das goldmähnige Roß, aber es hängt dort der Wand ein goldener Zaum, den nimm nicht, sonst wird es Dir schlecht gehen.“ — Iwan Zarewitsch ging in den weißsteinernen Stall, nahm das Roß und ging. Da erblickte er an der Wand den goldenen Zaum und wurde so von ihm entzückt, daß er ihn herunternahm vom Nagel. Allein kaum hatte er den Zügel herunter genommen, als in dem ganzen Stall Donner und Pferdegestampfe entstand; denn an dem Zaum waren Saiten befestigt. Die Wachen und Stallknechte wurden rege, liefen herbei und nahmen Iwan Zarewitsch gefangen und führten ihn zum Zaren Afron. Zar Afron fieng an ihn zu fragen: „He, du junger Fant, sage mir, aus welchem Reiche Du bist,

Digitized by Google

welches Vaters Sohn, und wie Du Dich nennst.“ — Darauf antwortete ihm Iwan Zarewitsch: „Ich bin aus dem Königreiche Wuislafs und Sohn des Zaren Wuislaf Andronowisch; genannt werde ich Iwan Zarewitsch.“ — „O du junger Iwan Zarewitsch sagte zu ihm der Zar Afran, ist es wohl eine edle Ritterthat, so zu handeln? Du konntest zu mir kommen, so hätte ich Dir das goldmähnige Roß mit Ehren zum Geschenk gemacht; aber wird es denn nun gut sein, wenn ich in alle Königreiche schicke und bekannt machen lasse, wie ehrlos Du in meinem Reiche gehandelt hast? Doch höre, Iwan Zarewitsch, wenn Du mir einen Dienst leistest und durch siebenundzwanzig Länder in das Dreißigste Reich fährst und mir die Königin, die schöne Helene zur Stelle bringst, welche ich schon lange mit Herz und Seele liebe, aber nicht bekommen kann, so werde ich Dir das Verbrechen verzeihen und Dir mit Ehren das goldmähnige Roß sammt dem goldenen Zügel abtreten. Wenn du mir aber diesen Dienst nicht leistest, so werde ich in allen Reichen bekannt machen, daß Du ein ehrloser Ritter bist, und an alle schreiben, wie schlecht Du in meinem Reiche gehandelt hast.“ — Darauf versprach Iwan Zarewitsch dem Zaren Afron, die Königin, die schöne Helene, zu bringen, und begab sich hinweg, aus seinen Gemächern, bitterlich weinend. Als er zu dem grauen Wolfe kam, erzählte er ihm alles, was mit ihm vorgegangen war. — O Du junger Fant, Iwan Zarewitsch, sprach zu ihm der graue Wolf, „warum hast Du meinen Worten nicht gefolgt und den goldenen Zaum genommen?“ —

„Ich bin schuldig vor Dir,“ sagte Iwan Zarewitsch zu dem Wolfe. — „Es ist nun einmal geschehen,“ fuhr der graue Wolf fort, „setze Dich auf mich den grauen Wolf, ich werde Dich an den Ort bringen, wohin du mußt. — Iwan Zarewitsch setzte sich auf den Rücken des grauen Wolfes, und der graue Wolf lief so geschwind, wie ein Pfeil, und lief, wie man sagt, nicht lange Zeit. Und endlich kam er in das Reich der Königin, der schönen Helene, und trat zu einem goldenen Gitter welches einen prachtvollen Garten umgab. Der Wolf sagte zu Iwan Zarewitsch: „Steige ab von mir, dem grauen Wolfe, gehe den Weg zurück, welchen wir gekommen sind, und erwarte mich im freien Felde unter der grünen Eiche? Iwan Zarewitsch gieng wie ihm geboten war. Der graue Wolf aber setzte sich an das goldene Gitter und wartete, bis die Königinn, die schöne Helene, in den Garten spazieren würde. Abends, als sich die Sonne ziemlich zum Untergange geneigt hatte, also auch die Luft nicht sehr heiß war, gieng die Königin, die schöne Helene, mit ihren Wärterinnen, Ammen und Hofdamen in den Garten spazieren. Als sie in dem Garten wandelte und an die Stelle kam, wo der graue Wolf am Gitter saß, sprang plötzlich der graue Wolf über das Gitter in den Garten, ergriff die Königin, die schöne Helene, sprang wieder zurück über das Gitter, und lief mit der Königin von dannen aus Leibeskräften. Er rannte fort aufs Feld zu der grünen Eiche, wo ihn Iwan Zarewitsch erwartete und sagte zu ihm: Iwan Zarewitsch, setze Dich geschwind auf mich, den grauen Wolf.“ Iwan Zarewitsch setzte sich auf den grauen Wolf, und er brachte sie in das Reich des Zaren Afron. Die Wärterinnen und Ammen und alle Hofdamen, welche mit der Königin der schönen Helene im Garten lustwandelten, eilten in das Schloß und schickten aus, um dem grauen Wolf nachzujagen; aber so sehr sie auch ihm nachjagten, so konnten sie ihn doch nicht einholen, und kehrten zurück. Aber Iwan Zarewitsch, als

er mit der schönen Königin Helene auf dem Rücken des Wolfes saß, verliebte sich im Herzen in sie, und sie wiederum in Iwan Zarewitsch. Als nun der graue Wolf in das Reich des Zaren Afran kam, war Iwan Zarewitsch genöthigt, die Königin, die schöne Helene, in das Schloß des Zaren Afron zu führen, um sie ihm zu übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Neulich besuchte ich eine Privatgesellschaft, wo ich unter einem Zirkel sehr anständiger Personen eine Anzahl junger Leute bemerkte, die ordentlich eine Forçe darin suchten, einen ziemlich bedeutenden Aufwand zu machen. Höchst begierig, wer den diese Leute seyen, erfuhr ich zu meinem größten Erstaunen, da ich immer der Meinung war, es müßten dieß fast lauter kleine Millionäre seyn, daß es größtentheils Commis wären, von denen die wenigsten ein ansehnliches Honorar von ihren Prinzipalen hätten, deß ungeachtet es aber für nobel hielten, öffentlich recht groß zu thun und bei der geringsten Gelegenheit den Champagner in Strömen fließen zu lassen. Möchten doch diese jungen Leute die Zukunft beherzigen. — p —

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Mittwoch: Die Capulets u. Montagues, Oper v. Bellini. Dlle. Schebest — Romeo.

Ein lediger Mann in den besten Jahren, welcher definitiv in Königlichen Diensten steht, mehrere hundert Gulden festen Gehalt hat, wünscht sich mit einem Frauenzimmer, das ungefähr 30 Jahre alt ist, und eines guten Rufes genießt, zu verehelichen. Dasselbe müßte 1500 fl. baares Vermögen besitzen, welche Summe der künftigen Frau gesichert bleibt. Gefällige Mittheilungen in dieser Hinsicht beliebe man versiegelt, unter der Aufschrift A. Z. in der Expedition abzugeben. Auf die größte Verschwiegenheit darf man zuversichtlich rechnen.

Es ist ein silberner Rosenkranz verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, ihn in der Hübschmannschen Buchdruckerei abzugeben.

Gestorbene in München.

Karl Freiherr von Brück, Theologie Dr., und Benefiziat dahier, 31 J. a. David Gerhard, Krankenwärter, 46 J. a. Joseph Seidl, Taglöhner von Waldsassen, 54 J. a. Walb. Flunger, Kaufmanns- und Wechselgerichts-Assessors-Wittwe.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 4. Jänner 1838.

№ 4.

Lokales.

— Mit Zuverlässigkeit kann die Nachricht gegeben werden, daß J. M. die Herzogin von Braganza, vormals Kaiserin von Brasilien, gegen nächstes Frühjahr, nämlich schon bis März, hieher kommen und ihren bleibenden Aufenthalt in Mitte ihrer zahlreichen und hohen Verwandten nehmen wird.

— Es wird versichert, daß ein Lokal in der Herrenstraße angekauft worden sey, wohin das Landgericht München verlegt werden soll.

— (Karneval im Jahre 1838.) Montag den 22. Jänner: Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater. — Montag den 5. Febr.: Maskirte Akademie im k. Odeon. — Montag den 12. Februar: Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater. — Montag den 19. Februar: Maskirte Akademie im k. Odeon. — Montag den 26. Februar, Nachmittags: Jugendball im k. Odeon. Abends: Letzter Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater. — Dienstag den 27. Februar, Vormittags: Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.

Verschiedenes.

— Bei dem großen Sturme im November auf dem schwarzen Meere und in den Gewässern des Archipel, scheiterte bei Karaburna die griechische

Brigg des Capitän Pana. Ausserdem befanden sich noch 20 Schiffe im Angesichte des Boghäs, von denen fernere Nachrichten fehlen. In der Donau sank, jedoch vor Ausbruch des Sturmes, die griech. Brigg San Nicola, Kapitän Ralli.

— Das Dampfschiff „Cepler" gerieth auf dem Wege von Louisville nach New-Orleans in Brand. Die 300 Passagiere wurden dadurch gerettet, daß der Steuermann das Schiff auf den Strand laufen ließ. Das Schiff, Ladung und Passagiergüter giengen zu Grund.

— Aus Darmstadt schreibt man vom 22. Dezember: „Das Kinderfest des Christtags wendet unwillkührlich den liebenden Blick zur Kinderwelt, deren Garten mitten unter Schnee und Eis fröhlich emporblüht. Um so erregter sind die Gemüther durch zwei Freveltaten, die dieses Paradies mit Kinderblut rötheten. Vor Kurzem wurden in einer Nacht zwei neugeborne Kinder von ihren Müttern getödtet. Die Leiche des einen Kindes fand der Todtengräber am Morgen an einem Leichensteine. Die unnatürliche Mutter hatte es den Abend vorher über die Mauer des Friedhofes geworfen; es war auf einen Leichenstein gefallen, an dem es mit zerschmetterten Gliedern herabsank. Die Mutter des andern Kinders hatte dasselbe lebendig in einen Abtrittskanal geworfen. — Leider sind seit Jahren die Kindermorde bei uns im Zunehmen, und man wendet der Frage über die Ursache dieser traurigen Erscheinung immer mehr Aufmerksamkeit zu.

— Die große Baumwoll-Spinnerei des Herrn van Hoogverden vor dem Thore von Flandern in Brüssel hat eine Feuersbrunst am 22. Dezember vernichtet.

— In dem Canton Thurgau (Schweiz) kam folgender merkwürdiger Rechtsfall vor: Ein Mechaniker aus Chur, hatte sich, vermittelst eines in der Walzmühle in Frauenfeld angestellten Mannes, bei Nachtzeit in diese Mühle eingeschlichen, um den Mechanismus zu zeichnen und kennen zu lernen. Die Eigenthümer der Mühle ließen den jungen Mann auf der That verhaften; worauf derselbe vor dem Strafgericht als ein Dieb, welcher die Geheimnisse der Walzmühle habe stehlen wollen, belangt wurde. Das Gericht erklärte den Mechanikus für unschuldig, weil die Eigenthümer der Mühle kein Privilegium nachgesucht hatten. Der nächtliche Besuch in der Mühle wird aber vor dem Polizeigericht zur Sprache gebracht werden.

Der Feuervogel und der graue Wolf.

(Russisches Volksmährchen.)

(Fortsetzung.)

Darauf wurde Iwan Zarewitsch sehr traurig und hob an, bitterlich zu weinen. Der graue Wolf fragte ihn: „Warum weinst Du, Iwan Zarewitsch?" Da antwortete ihm Iwan Zarewitsch: „Mein Freund, grauer Wolf, wie soll ich guter Jüngling nicht weinen und traurig seyn? Ich liebe im Herzen die schöne Königin Helena, und jetzt muß ich sie dem Zaren Afron für das goldmähnige Roß übergeben, und wenn ich sie dem Zaren Afron nicht übergebe, so wird er mich in allen Reichen entehren." — „Ich habe Dir viel gedient," sprach der graue Wolf, „ich will Dir auch diesen Dienst

leiſten; höre, Iwan Zarewitſch; ich werde mich verwandeln in die Königin, die ſchöne Helena, und Du führe mich zu dem Zaren Afron und empfange von ihm das goldmähnige Roß. Er wird mich für die wahre Königin, die ſchöne Helena, halten, und wenn Du Dich auf das goldmähnige Roß ſetzeſt, ſo will ich mir vom Zaren Afron die Erlaubniß ausbitten, im freien Felde ſpazieren zu gehen, und ſobald er mich mit den Wärterinnen, den Zofen und anderen Hofdamen entlaſſen hat, und ich im freien Felde luſtwandle, ſo denke nur an mich, ich werde gleich wieder bei Dir ſeyn.“ Der graue Wolf ſprach dieſe Worte, warf ſich auf die feuchte Erde und verwandelte ſich in die Königin die ſchöne Helena, und wurde ihr ſo ähnlich, daß man durchaus nicht glauben konnte, daß ſie es nicht ſelbſt ſei. Iwan Zarewitſch nahm den in die ſchöne Helena verwandelten grauen Wolf und führte ihn in das Schloß zum Zaren Afron, und der ſchönen Helena gebot er, ihr auſſerhalb der Stadt zu erwarten. Als Iwan Zarewitſch mit der vermeinten Helena zum Zaren Afron kam, wurde der Zar ſehr froh in ſeinem Herzen, daß er einen ſolchen Schatz gewann, den er ſich ſchon lange gewünſcht hatte. Er empfieng die untergeſchobene Helena, und lieferte an Iwan Zarewitſch das goldmähnige Roß ab. Iwan Zarewitſch ſetzte ſich auf dieſes Roß, begab ſich hinweg und kam aus der Stadt. Er ſetzte zu ſich die ſchöne Königin Helene und zog weiter, den Weg verfolgend in das Reich des Zaren Dalmat. Der graue Wolf lebte bei dem Zaren Afron den zweiten und dritten Tag anſtatt der ſchönen Königin Helena. Den vierten Tag aber gieng er zum Zaren Afron, um ihn um Erlaubniß zu bitten, im freien Felde ſpaziren zu gehen, damit er ſeinen nagenden Kummer zerſtreue. Da ſprach König Afron: „Auch das meine ſchöne Königin Helene, ich will das thun, und Dich im freien Felde ſpaziren gehen laſſen.“ Sogleich befahl er den Wärterinnen, Zofen und allen Hofdamen, mit der ſchönen Helena ins freie Feld ſpazieren zu gehen.

Iwan Zarewitſch ritt auf der Straße mit der Königin, der ſchönen Helene, unterhilt ſich mit ihr und vergaß darüber beinahe ſeinen grauen Wolf; aber plötzlich erinnerte er ſich ſeiner: „Ach, wo iſt jetzt mein grauer Wolf?“ Auf ein Mal — man wußte nicht woher er gekommen war — ſtand der graue Wolf vor Iwan Zarewitſch, und ſprach zu ihm: „Setze Dich, Iwan Zarewitſch, auf mich den grauen Wolf, und die ſchöne Königin laß auf dem goldmähnigen Roſſe reiten! Iwan Zarewitſch ſetzte ſich auf den grauen Wolf, und ſie zogen nach dem Königreiche des Zaren Dalmat. Sie kamen in das Königreich und drei Werſt von der Stadt hielten ſie an. Iwan Zarewitſch begann den grauen Wolf zu bitten: „Höre, mein lieber Freund, du haſt mir viele Dienſte geleiſtet, leiſte mir nun auch noch den Letzten: Kannſt du dich nicht auch noch in das goldmähnige Roß verwandeln anſtatt dieſes? denn ich ſcheide ungern von dieſem Roß.“ — Der graue Wolf fiel plötzlich auf die feuchte Erde und wurde das goldmähnige Roß. Iwan Zarewitſch ließ die Königin, die ſchöne Helene außerhalb der Stadt mit dem goldmähnigen Roß, ſetzte ſich auf den grauen Wolf, welcher in das goldmähnige Roß verwandelt war, und ritt in das Schloß des Zaren Dalmat. Sobald er dort anlangte und ihn der Zar Dalmat auf dem goldmähnigen Roß erblickte, freute er ſich ſehr darüber. Alsbald gieng er aus ſeinen Gemächern, kam dem Iwan Zarewitſch entgegen auf dem breiten Hofe und küßte ihn auf den ſüßen Mund, nahm ihn bei der Hand und

führte ihn in den weißsteinernen Pallast. Zar Dalmat ließ in dieser Freude ein Gastmahl anrichten; sie setzten sich an Tische von Eichenholz mit Tafeltüchern von feiner gewürfelter Leinwand, und tranken und belustigten sich und waren fröhlich auf diese Weise zwei Tage, und am dritten Tag übergab Zar Dalmat an Iwan Zarewitsch den Feuervogel sammt dem goldenen Käfig. Iwan Zarewitsch nahm den Feuervogel mit Ehren, begab sich aus der Stadt, setzte sich auf das goldmähnige Roß zusammen mit der schönen Königin Helene, und zog nach seinem Vaterlande, in das Reich des Zaren Wuislaf Andronowitsch.

Dem Zaren Dalmat fiel es den folgenden Tag ein, sein goldmähniges Roß im freien Felde zuzureiten. Deßwegen befahl er, es zu satteln, setzte sich auf und ritt in das freie Feld. Aber kaum hätte er es erhitzt, so warf das Roß den Zaren Dalmat herunter, verwandelte sich wieder in den grauen Wolf, lief von dannen, holte Iwan Zarewitsch ein, und sprach zu ihm: „Iwan Zarewitsch, setze dich auf mich den grauen Wolf, und die Königin, die schöne Helene, laß auf dem goldmähnigen Roß reiten!" Iwan Zarewitsch setzte sich auf den grauen Wolf und sie zogen ihre Straße weiter. So brachte ihn der graue Wolf bis an die Stelle, wo er sein Roß zerrißen hatte, blieb stehen und sprach: „Nun Iwan Zarewitsch, habe ich Dir genug gedient, treu und redlich, steige ab von mir den grauen Wolfe. Du hast das goldmähnige Roß, setze Dich darauf und reite wohin Dir nöthig ist." Er sprach diese Worte und lief seitwärts ab. Iwan Zarewitsch weinte bitterlich um den grauen Wolf, und zog dann weiter mit der schönen Königin und dem goldmähnigen Rosse, und 20 Werst weit von seinem Königreiche hielt er an und stieg ab mit der schönen Helene, um auszuruhen. Sie legten sich aus der Sonnenhitze auf das Gras unter einen Baum. Das Roß banden sie an denselben Baum an, den Käfig mit dem Feuervogel stellten sie zu sich. Sie lagen lange und hielten verschiedene liebliche Gespräche und schliefen dann ein.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Freitag den 5. Jänner: Der Landwirth, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Unterzeichnete Handlung, bei welcher sich die Hauptniederlage der gegen Katarrh, Brustbeschwerden ꝛc. bereits trefflich bekannten

ächten Breslauer Malz-Bonbons

befindet, erlaubt sich, dieselbe für Herrn H. L. Birkner in Nürnberg wieder zur gewogten Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch dessen beliebte

Potsdamer-Dampf-Chokolade,

in vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen.

Joh. Jos. Pasch
am Rindermarkt Nr. 7.

Gestorbene in München.

Joseph Schimbs, Soldat vom kgl. Leibregiment, 24 J. a. Math. Blaß, Taglöhner, 45 J. a. Joh. Schauer, ehem. b. Bierwirth, 62 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 5. Jänner 1838.

№ 5.

Lokales.

— Dem. Schebest tritt am nächsten Sonntage zum zweiten Male als Alice in Robert dem Teufel auf, und zum letztenmale im Laufe künftiger Woche als Ormando im Kreuzritter. Während diesem Monate wird Oberon in die Scene gesetzt.

— Eine berühmte Wiener-Opernsängerin soll hier Gastrollen geben, während welcher Zeit Dem. van Hasselt einen Urlaub erhalten wird.

— Der Banquier Erich dahier hat die Erlaubniß erhalten, seine bei Tivoli errichtete Walzmühle „Ludwigs-Walzmühle" nennen zu dürfen; auch wird ihm die zollfreie Einfuhr aus etwa 600 Zentner Mahlmaschinen und Werkzeuge gestattet.

— Von der Münchner-Eisenbahn ist Herr Baurath Himbsel Baudirektor; Hr. Denis hat die Ober-Inspektion, und die kgl. Ingenieure Bertsch, Butz und Bernaz, sind als Ingenieurs dabei angestellt.

— Am 3. ds. entwendete im Büchelbräuhaus ein Individuum Abends 7 Uhr einen Mantel; der Eigenthümer davon, der es bemerkte, verfolgte den Dieb augenblicklich, und nahm ihm demselben unter dem Hausthor ab. — Der Thäter entkam, indessen ist so viel gewiß, daß es der Gendarmerie gelang, ihn ausfindig zu machen.

Digitized by Google

Verschiedenes.

— In Samson, in Ungarn, wurde ein Edelmann von seinem Sohne, wegen eines Grundbesitzes, erschossen. Der sterbende Vater bat auf dem Todenbette, seinen Sohn auf dem nämlichen Platze hinzurichten, wo der Vatermord begangen wurde. Den Mörder hatten die Bauern ergriffen, welcher erst, als er den Leichenzug an seinem Kerker vorüberfahren sah, Reue empfand, und dann in Raserei verfiel.

— Ein brutaler Mord hat in Berlin auf öffentlicher Straße stattgefanden. Ein Schlossergeselle erschlug eine Milchhändlerin mit ihrem eigenen Milchgefäße, ohne daß eine Anzahl Zuschauer es wagten, den Mörder, einen kräftigen, wildblickenden Burschen festzunehmen. Dies gelang erst einem Soldaten der ihn mit dem Kolben seines Gewehres niederschlug. Das unglückliche Mädchen starb eine Stunde darauf.

— In Straßburg stürzte sich am 27. Dez. v. Js. ein Deutscher, nach Anderen ein polnischer Flüchtling, vom Münsterthurme herab. Als er den Thurm besteigen wollte, bemerkte ihm der Thürmer, er werde wegen des Nebels nichts sehen können; er antwortete aber: als Fremder wolle er Straßburg nicht verlassen, ohne die Thurmspitze gesehen zu haben. Er stieg hinauf, kam zurück, ließ sich eine Flasche Bier geben, und hierauf führte er erst seinen Vorsatz aus.

— Ein fürchterliches Feuer legte das große Etablissement Davis's Wharf in London am 28. Dez. in Asche. Ungeheure Vorräthe von Oel, Terpentin und Getreide verbrannten. Das Feuer ergriff auch mehrere auf der Themse liegenden Schiffe, die mit verbrannten. Man giebt den Schaden auf 1,440,000 Gulden an.

— In der Gegend von Theben unweit Preßburg, ist ein Schiff in der Donau, mit einem Werthe von 30,000 Gulden, verbrannt.

— Eine Anzahl Leute, einige geben 24, andere 41 an, welche vom Markt in Neuwied über den Rhein nach Coblenz, in einem von ihnen gemietheten Nachen zurückkehren wollten, sind alle bis auf zwei Kinder verunglückt, welche sich an die *Buchtkette angeklammert hatten.

Der Feuervogel und der graue Wolf.

(Russisches Volksmährchen.)

(Schluß.)

Gerade um diese Zeit kamen die Brüder Iwan Zarewitschens, die Zarewitsche Dimitri und Wassili, herbei. Sie hatten verschiedene Reiche durchreist und den Feuervogel aufgesucht, und als sie nun mit leeren Händen in ihr Vaterland zurrückkehrten, trafen sie unverhofft auf ihren schlafenden Bruder und die schöne Helene; sie sahen das goldmähnige Roß an den Baum angebunden und den Feuervogel in dem Käfig auf dem Grase stehen. Da

*) Diese Kette dient zum Leiten der fliegenden Brücke bei Coblenz, deren Rückkehr die Verunglückten nicht abwarten wollten.

wurden sie entzückt und faßten den Entschluß, ihren Bruder: Iwan Zarewitsch, zu tödten. Dimitri Zarewitsch zog sein Schwert heraus und erstach Iwan Zarewitsch und hieb ihn in kleine Stücke. Darauf weckte er die Königin, die schöne Helene, und fing an, sie zu fragen: „Schöne Jungfrau, aus welchem Reiche bist Du, welches Vaters Tochter und wie nennst Du Dich?" — „Ich bin die schöne Königin Helene und mich gewann Iwan Zarewitsch, welchen Ihr so verrätherisch im Schlafe getödtet habt." Sie weinte bitterlich. — „Ihr wäret gute Ritter gewesen, wenn Ihr ihn wachend im freien Feld erschlagen hättet; aber Ihr habt ihn im Schlafe getödtet, und ein Schlafender ist gleich einem Todten. Was habt Ihr dadurch für einen Ruhm erworben?" — Darauf setzte Wasili Zarewitsch der schönen Königin Helene sein Schwert auf das Herz und sprach zu ihr: „Höre, schöne Helene, Du bist jetzt in unsern Händen, wir werden Dich' nun zu unserm Vater, dem Zaren Wuislaf Andronowitsch führen und Du mußt sagen, daß wir Dich, das goldmähnige Roß und den Feuervogel bekommen haben. Wenn Du das aber nicht sagen willst, so werde ich Dich auf der Stelle umbringen." — Die schöne Königin Helene erschrack vor dem Tode und versprach es ihm, und schwur bei ihrer Ehre, daß sie sprechen würde, wie er ihr befohlen habe. Dann begann Dimitri Zarewitsch mit Wasili Zarewitsch das Loos zu ziehen, wem die schöne Helene und wem das goldmähnige Roß zufallen solle. Nach dem Loos fiel die schöne Königin Helene dem Wasili Zarewitsch zu, und das goldmähnige Roß dem Dimitri Zarewitsch. Darauf nahm Wasili Zarewitsch die schöne Königin Helene und setzte sie auf sein Roß, und Dimitri Zarewitsch setzte sich auf das seinige und führte das goldmähnige Roß am Zügel und den Feuervogel wollten sie ihrem Vater überliefern. Dann ritten sie fort.

Iwan Zarewitsch lag an dieser Stelle gerade drei Tage todt; da begab sichs, daß der graue Wolf auf ihn traf. Er erkannte Iwan Zarewitschen durch den Geruch und wollte ihm helfen, daß er lebendig würde; aber er wußte nicht, wie er das anfangen sollte. In derselben Zeit erblickte der graue Wolf einen Raben mit zwei Jungen, welche über der Leiche flogen und sich niederlassen wollten, um das Fleisch Iwan Zarewitschens zu fressen. Da versteckte sich der graue Wolf hinter einen Busch, und sobald die jungen Raben sich niederließen und anfingen, den Leib Iwan Zarewitschens zu fressen, sprang der graue Wolf aus dem Busche hervor, fing ein Junges und wollte es zerreißen. Da ließ sich der Rabe auf die Erde herab und setzte sich in einiger Entfernung vom grauen Wolfe und sprach zu ihm: „ach, he! Du grauer Wolf, berühre nicht mein junges Kind; es hat Dir ja nichts gethan!" — „Ich werde Dein Kind gesund und unbeschädigt lassen, wenn Du mir einen Dienst leistest, und durch sieben und zwanzig Länder in das dreißigste Königreich fliegst, und lebendiges und todtes Wasser bringst!" Darauf entgegnete der Rabe dem grauen Wolfe und sprach zu ihm: „Ach! Du grauer Wolf, ich werde Dir diesen Dienst leisten, beschädige nur nicht meinen Sohn. — Als der Rabe diese Worte gesprochen hatte, flog er fort, und verschwand bald in der Luft.

Den dritten Tag kam der Rabe wieder zurück und brachte zwei Fläschchen mit: in dem einen war das lebendige Wasser in dem andern das todte, und übergab die Fläschchen dem grauen Wolfe. Der graue Wolf nahm die Fläschchen und zerriß den jungen Raben in zwei Hälften und besprizte ihn

erst mit dem todten, da wuchs der junge Rabe zusammen; dann bespritzte er ihn mit dem lebendigen Wasser und der junge Rabe erhob sich und flog davon. Darauf bespritzte der graue Wolf Iwan Zarewitschen mit dem todten Wasser, da wuchs sein Leib zusammen, und als er ihn mit dem lebendigen Wasser bespritzte, da stand Iwan Zarewitsch auf, und sprach: „Ach! wie ich lange geschlafen habe!" — Darauf sagte der graue Wolf zu ihm: „„Ja Iwan Zarewitsch, du hättest ewig geschlafen, wenn ich nicht wäre. Deine Brüder haben Dich ja in Stücke zerhauen, und die schöne Königin Helene, das goldmähnige Roß und den Feuervogel mitgenommen. Jetzt eile, so viel Dir möglich, in Dein Vaterland. Dein Bruder Wasili Zarewitsch wird heute mit Deiner Braut, der schönen Königin Helene, Hochzeit halten; aber damit Du geschwind kommst, setze Dich lieber auf mich, dem grauen Wolf!"" — Und er lief mit ihm in das Reich des Zaren Wuislaf Andronowitsch. —

Bei der Stadt stieg Iwan Zarewitsch von dem grauen Wolfe ab, nahm Abschied von ihm und ging in das Schloß. Ee kam dahin, und fand, daß sein Bruder Wasili Zarewitsch die schöne Königin Helene geheirathet hatte, und bei Tische saß; da sprang die schöne Königin Helene, Iwan Zarewitschen erblickend, vom Tisch auf, fing an, die süßen Lippen zu küssen, und rief aus: „Hier ist mein lieber Bräutigam, Iwan Zarewitsch, und nicht der Böswicht, der am Tische sitzt!"

Da erhob sich Zar Wuislaf Andronowitsch von seinem Sitze, und fing an, mit großer Bewegung die schöne Königin Helene zu fragen, was das zu bedeuten habe, wovon sie spreche? Die schöne Königin Helene erzählte ihm Alles in Wahrheit, wie es geschehen, daß Iwan Zarewitsch sie bekommen habe, und das goldmähnige Roß und den Feuervogel, und wie seine Brüder ihn im Schlafe getödtet und sie bedroht, damit sie nicht sage, was sie alles gethan.

Zar Wuislaf Andronowitsch wurde sehr aufgebracht auf die Zarewitsche Dimitri und Wasili, und befahl sie dafür ins Gefängniß zu setzen. Und Iwan Zarewitsch heirathete die schöne Königin Helene uud fieng an, mit ihr in Liebe und Eintracht zu leben, so daß das Eine ohne das Andere keine Minute seyn konnte.

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Freitag den 5. Jänner: Der Landwirth, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, welche vorzüglich gut mit Kindern von der Geburt an umzugehen weiß, und auf deren Sorgfalt man sich verlassen kann, sucht einen Dienst für das nächste Ziel. D.U.

Von dem Dultplatz durch die Carmelitenstraße und die weite Gasse bis zum Bauhof, ging ein Blumenbouquet, von Rosen gemacht um eine Uhr hinein zusetzen, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Erkenntlichkeit im Bauhofe über 1 Stiege abzugeben.

Gestorbene in München.

Mich. Mosmayr, Steinmetzgesell 33 J. a. Elis. Pilz, Zimmermannsfrau, 77 J. a. Joh. Glück, Skribentensgattin, 30 J. a. Herr Michael Hoffmann, Privatier, 85 J. a. Cäc. Stolz, b. Schneidermeisters Frau 45 J.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Samstag den 6. Jänner 1838.

№. 6.

Lokales.

— Gestern erhielt der liebenswürdige Prinz Ludwig, Sohn Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, von Sr. Majestät unsern geliebten König, Allerhöchstwelchem ein Herz von Liebe für die Jugend und Alles Schöne beseelt, das Patent als Chevauleger-Lieutenant.

— Der 3½jährige Knabe des Skribenten Klausberg in der Au wurde gestern von dem Hausknechte des Augustinerbräuers in der Au überfahren, und starb in Folge dessen eine Stunde darauf.

Verschiedenes.

— So eben eingehenden Nachrichten aus Steyermark zufolge ist in Marburg die Hundswuth ausgebrochen. Unvorsichtigerweise wurde das Fleisch einer gebissenen Kuh und zweier Schweine von vielen Menschen genossen, von welchen bereits zwei unter den schrecklichen Symptonen der Tollheit starben. In welchem Gemüthszustande sich die Andern befinden mögen, welche von dem Fleische dieser Thiere gegessen haben, läßt sich denken.

— Die sardinische Brigantine „Emitio," auf welcher bei Triest am 23. Dez. Feuer ausgebrochen, und nicht mehr zu löschen war, soll einen fürch-

terlich schönen Anblick dargeboten haben. Alle in ihrer Nähe befindlichen Schiffe entfernten sich; zur Hülfe eilte man aber von allen Seiten, zur Löschung des Brandes herbei.

— Am 15. Dez. wurde Abends in Paris ein Beamter auf der Straße von einem großen Mann angesprochen, welcher ihn fragte, was die Uhr sei. Der Gefragte, welcher bei der Einsamkeit des Orts gleich merkte, worauf es abgesehen war, griff in die Tasche, zog aber nicht die Uhr, sondern ein Fünffrankenstück heraus und drückte es dem Fremden in die Hand. Wie sehr er den Nagel auf den Kopf getroffen, bewies der Umstand, daß der Unglückliche auf die Kniee sank und die Hände des Gebers mit Küssen und Thränen benetzte.

— Alle Wechselzahlungen in Frankfurt am Main müssen im 24 fl. Fuß gemäß der Münz-Convention der süddeutschen Vereinsstaaten geleistet werden; und das ausschließlich in ganzen Kronenthalern, oder ganzen, halben und Viertels-Conventionsthalern, oder 24 und 12 Kreuzerstücken. Es ist für Bayern wichtig, daß in Zukunft Frankfurt, dieser bedeutende Wechselplatz, für Wechselzahlungen die nämlichen groben Münzsorten in gleichem Werthe und Berechnung, wie in Bayern, in Folge oben erwähnter Convention bestimmt hat.

Der wunderbare Retter.

Ungefähr im siebenten Jahrhunderte nach Christi Geburt war in einem Kloster, Kodes genannt, zwei Tagreisen von Damaskus, ein frommer Mann, von großem Rufe: weit und breit wallten Männer und Frauen zu ihm, und kein verlobtes Paar hielt sein Glück für vollendet, so lange es nicht seinen Segen empfangen hatte. Während der Osterfeyertage glich dann die Gegend um das Kloster einer Messe mit Buden bedeckt, worinn alle Arten von kostbaren Zeugen feil geboten wurden. Kurz nach der Einnahme von Damaskus durch die Araber erhielt der Befehlshaber Nachricht, daß hier treffliche Beute zu machen sey, besonders da des Befehlshabers von Tripoli Tochter, die schöne Konstantie mit ihrem Verlobten dahin gewallfahret sey. Begierde nach Raub drang die Araber, sich dieser Beute zu bemächtigen, am eifrigsten aber drang einer ihrer Anführer darauf, und erhielt die Anführung von 500 bewaffneten Reitern.

Still zogen sie in Nachtdunkel einher, mächtig erfreut durch die Hoffnung des großen Gewinns, aber Abdalahs Herz schlug laut — nicht nach Beute, nach dem Besitz der schönen Konstantie, er liebte sie mit heisser Gluth, und schwor Verderben ihrem Verlobten, der ihm sein Glück entrissen hatte.

Die schöne Konstantie ahndete nicht die Gefahr, die so mächtig einher schritt, ihr Herz fühlte nur die Wonne glücklicher Liebe. Lange hatte sie geduldet, hundert Beschwerlichkeiten überwinden müssen, bis das Schicksal ihr die Hand des Geliebten gönnte; beide liebten sich, wie sich noch nie zwei Herzen liebten, nun strebten sie nach der Vollendung ihres Glückes, und fühlten nur die Wonne künftiger Tage.

Sicher glaubte man alles, Konstantiens Vater hatte sie mit 6000 Reitern

begleitet, die übrigen hier versammelten machten ebenfalls gegen 10,000 Mann aus. — Welche Menge! die 500 einherziehenden Reiter wußten dieß nicht. Als sie in des Klosters Nähe kamen, da erfuhren sie ihre Anzahl, und Abdalah schwor zu siegen oder zu sterben. Mit rasender Wuth drang er in die Sichern, der Schrecken ward allgemein, aber bald bemerkte man das kleine Häuflein, und umzingelte sie, Abdalah, der die Gefahr sah, entfloh nach Damaskus, von da kam er mit Hülfsvölkern in solcher Eile zurück, daß er seine eingeschlossenen Gefährten noch retten konnte. Jetzt begann der wüthendste Kampf, Konstantie war mitten im Gedränge, hart neben ihr sank ihr Vater nieder. Noch deckte sie ihr Verlobter mit seinem Schilde, da stürzte Abdalah wüthend hin, sie kämpften, und das grausame Schwert streckte auch den Verlobten nieder. Konstantie fühlte sich von Abdalah ergriffen, ihr Bewußtseyn verließ sie.

Die Araber siegten, und kehrten mit Beute beladen nach ihrem Lager. Abdalah schlug jeden Antheil aus, er behielt nur seine Geliebte. Als die arme Konstantie erwachte, sah sie sich im Gezelte Abdalahs, der vor ihr kniend um Liebe flehte — der Mörder ihres Geliebten — vergebens forderte er Hoffnung, und verließ sie entrüstet. Kraftlos irrte Konstantie im Gezelt umher, und Todesgedanken erfüllten ihre gebeugte Seele. Da sah sie eine Rolle neben ihr liegen, sie rollte das Pergament auf, und las mit goldenen Buchstaben geschrieben: Konstantie — unter deinem Lager sind arabische Kleidungen, fliehe bis nach Egypten, da wartet sicherer Trost auf dich. Zagend stand die Unglückliche — aber was hatte sie zu verlieren? Sie fand die Kleider, sie hüllte sich in selbe — sie entfloh, begünstigt vom Dunkel der Nacht. Ein schnelles Roß brachte sie bald weit vom Lager, und da die bewaffneten Schaaren der Araber weit und breit umherstreiften, so hielt man sie für irgend einen Bothen des Kalifen Omars, und sie zog ungehindert in großer Schnelle fort.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Der versagte Liebhaber und der abgekühlte Horcher.

(Wahre Begebenheit in der N.....gaße.)

Lieber Peter! wann wird denn einmal die Zeit koma, daß du zu mein Vatern hingehst, und um mein Hand anhaltst? Peter: Daß denn dir gar so ums Heirathn geht, Sepperl; mir preßirts s'ganze Jahr net, aber i woas scho, es Weibsbilder tramts von nix andern als von Heirathn. Sepperl: So, wir tramten von nix andern als von Heirathn; i glab, i hab lang gnua gwart, wenn ma a mal a halbs Jahr Bekanntschaft hat, glab i, darf ma scho wegn dem fragn, und mit mein Geld und mein Humor is ja do koaner ongführt, und i ghör gwiß net wegn an Aussehn unter die schlechtesten. Peter: Da hat man's, wenn i a Wörtl sag, bist du scho aufbracht, es war ja nur a Spaß, i heurath selber gern, aber ich fürcht allewei wenn i zu dein Vatern kumm, so wird aus der ganzen Pasteten nix. Sepperl: Da darfst gar koan Angst habn, i gilt ja Alles beim Vatern. Peter: Wenns das erstemal war, ließ i mirs gfalln, i bin halt scho bei gar viel Vätern abgwisen worn. Sepperl: So, da hat man deine Falschheit, von dem hast no nie was gsagt, i war allweil der Moanung, du hast mi

alloan. Peter: Narrisch Madel, dös ist alles gschehn vor deiner, so lang i Di hab war i da treueste Liebhaber. Sepperl: O es Schlankel, ös seyds alle über oan Laist gschlagn, so lang ös bei oaner seyds, da stimmts ties — wir san doch allmal die Angführten.

Auf einmal wurde das Gespräch gestört. Denn der Vater, auf der Treppe horchend, fing zu raisoniren an, und wies den vermeintlichen Bräutigam unsanft zum Hause hinaus.

Der Vater war es aber nicht allein, der das verliebte Paar belauschte, ein zweiter, aber noch übler wegkommend als der Bräutigam, mußte Zeuge dieser Liebesdebatten und unsanften Trennung seyn. — J. R..., schon auf Jahren, hat die üble Gewohnheit, gerne zur Abendzeit in verborgenen Winkeln zu lauschen, um neckisch bei der erst besten Gelegenheit einiges von dem was er gehört zu Tage fördern zu können. Dießmal verfehlte er seine Rechnung. — Während der Hinaustransportirung des Bräutigams flüchtete sich J. R... in den Hofraum, und glaubte sich vollends sicher. Eine Magd, die erwähnter Affaire, welche natürlich nicht geräuschlos vorüberging, und von der 3. Etage herab zuhörte, bemerkte und erkannte diesen Horcher, und sann in demselben Augenblicke auf Rache, die sie ihm schon lange geschworen. Gedacht, gethan. Sie holte ihren Wassereimer herbei, den sie kurz vorher gefüllt hatte, und taufte den 60jährigen Jüngling dergestalt, daß er sich derzeit nie wieder sehen ließ. —

W. R.

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Der Glöckner von Notredam, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum bekannt, daß er seine Garderobe von allen Gattungen Maskenkleidern eröffnet habe. Man findet bei mir die ausgezeichnetsten Theater-Journale und darnach sind die Kostüme aller Art verfertiget, so wie Dominos und Damenkutten.

Jeder Besuchende wird meine Maskengarderobe mit Zufriedenheit verlassen. Das Lokal ist in dem ehemaligen Laden des Hrn. Conditors Teichlein in der Kaufingergasse Nr. 30.

Grünwald, Garderobier.

Am 14. d. wurde von der Sendlingergasse an durch die Rosengasse über den Schrannenplatz bis in die Dienersgasse ein Geldbeutel, worin 13 fl. 20 kr. sich befanden, verloren. Man bittet den ehrlichen Finder, denselben in der Expedition der Tagpost gegen gute Belohnung abzugeben.

Man sucht ein Darleben von 300 Gulden gegen Rückzahlung vermittelst Anweisung auf 8 fl. 20 kr. monatlichen Abzug, und zur weitern Sicherheit richtiger Zahlung bietet man eine Lebensversicherung auf 400 fl. an. D. Uebrige.

Gestorbene in München.

Leonhard Kleblein, Maurer, 62 J. a.
Ursula Filser, Försterstochter, 65 J.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 7. Jänner 1838.

№ 7.

— Der Metzgerssohn Barth. Geigl, von Nymphenburg erhängte sich heute früh 6 Uhr dortselbst.

— Die Regierungsverträge in der Mainzer-Eisenbahn-Angelegenheit sind abgeschlossen. Die Comités von Frankfurt, Wiesbaden und Mainz wurden hievon in Kenntniß gesetzt; und da fast sämmtliche Schienen aus England angekommen sind, werden die Vorbereitungsarbeiten wohl beginnen.

— Unsere Zeit, so erfinderisch und so ausgezeichnet an Entdeckungen von bisher nicht geahndeten Kräften, womit nun das Ausserordentlichste geleistet wird, verdankt dem Mechaniker Wisham in London ein neues sinnreiches Verfahren, Nachrichten schnell von einem Orte zum andern zu bringen, und das vermittelst einem hydraulischen Telegraphen nämlich durch kleine Wasserröhren. —

— Zu Cadenet, im Vaucluse-Departement in Frankreich, hatte am 21. Dez. früh 5 Uhr ein Bergsturz statt. Felsenstücke lösten sich von dem Plateau des alten Schlosses und zertrümmerten 22 Häuser. Hätte ein siebenjähriges Kind nicht ihre Mutter, und diese die Nachbaren geweckt, wären über 50 Personen umgekommen. Bis jetzt wurden 9 Personen todt gefunden, 8 sind gerettet worden.

Digitized by Google

— Als eine Schulvorsteherin in Manchester jüngst gefragt wurde, wie viel Klassen ihre Anstalt habe, antwortete sie: Zwei, Protestanten und Katholiken. Ein Lehrer, ein Irländer, versicherte, daß er mit gleicher Gründlichkeit in der katholischen und evangelischen Religion, so wie in der, der Separatisten, Unterricht ertheile!

Diese Vorfälle wurden in den Parlamentsvorträgen erwähnt.

Der wunderbare Retter.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Beschwerlichkeiten einer ungewohnten schnellen und einsamen Reise wurden aber dem armen Mädchen bald fühlbar; sie konnte nicht ohne menschliche Hilfe leben, und scheute sich doch selbe zu suchen, um nicht verrathen zu werden; mit unglaublicher Seelenstärke durchstreifte sie ungeheure Wälder voll reissender Thiere, und überstieg hohe steile Gebirge, endlich unterlagen ihre Kräfte. —

Trostlos lag sie unter einer alten schattigten Zeder, als Roßgetrappe sie aufstörte, und sie einen Mann mit Knechten und Kameelen, die Waaren trugen, einher ziehen sah.

Wer bist du, Jüngling! fragte der Alte, der ein armenischer Kaufmann war, die Arme — und sie antwortete: ein älternloser Knabe, der nach Kairo zu einem seiner Verwandten ziehen will. — Der Armenier bot ihr seine Hülfe an, und sie zog freudig in seinem Gefolge mit. Aber wie erschrack sie, als sie am andern Tage aufwachte, und mit einer leichten silbernen Kette ihre Hände gefesselt sah, der Armenier nahte sich ihr, bleib ruhig, sprach er, ich führe dich zum Glücke, dein Geschlecht entdeckte ich, da du schliefst, und da ich des Sultans von Aegypten Freundschaft für meinen Handel bedarf, so werden deine Reize ein mächtiger Versprecher seyn.

Konstantiens Jammer war ohne Grenzen, aber sie war zu gut bewacht, um entfliehen zu können, wie bereute sie jetzt ihre Leichtgläubigkeit, diese Flucht unternommen zu haben, sich haben täuschen lassen von leerer Hoffnung. Unter Jammer und zahllosen Thränen, die des alten Armeniers Herz nicht rührten, langten sie in Kairo an, und verschleiert ward sie von dem Armenier zum Sultan geführt. Als dieser Konstantiens Reize gewahrte, da lohnte er mit Gunst dem Alten sein Geschenk, und dieser kehrte jubelnd über sein Glück von dannen.

Nun war die Arme in des Sultans Gewalt, sie ward prächtig geschmückt, gleich seinen übrigen Weibern, und unaufhörlich bestürmte der Sultan ihr Herz mit Gegenliebe, deren sie nicht fähig war, die nur ein Mal zärtlich lieben konnte, und diesem Geliebten, ob er gleich vor ihren Augen fiel, auch nach dem Tode noch getreu zu bleiben, geschworen hatte. Das schmachtende trauernde Wesen, das über sie verbreitet lag, unterschied sie von den übrigen Weibern des Sultans, die ihm stets mit Liebe zuvor kamen, und machte sein Herz nur noch entflammter; wirklich liebte er sie bald so innig, daß er keine Stunde ohne ihr seyn konnte. Nur meine mir entrissene Olense, rief er oft, habe ich so geliebt, und werde kein Weib

mehr so wie Konstantie lieben. Da sich aber diese immer standhaft weigerte, und er nach ihrem Besitze sich stets mächtiger sehnte, da hoffte er von der Zeit Liebe, wenn er sie als treue Gattin umarmt haben würde. Es ward Konstantien der Tag ihrer Verbindung angekündigt, und jetzt stieg ihr Jammer aufs Höchste, und ihr Entschluß ihre Leiden zu enden, zu folgen in jene Welt dem innig Geliebten ward abermals fest in ihrer Seele. Du willst bis zum letzten Augenblicke harren, sprach sie, und wenn dann keine Hülfe mehr ist, deinen Kummer selbst enden, ach er ist zu groß, daß mein Herz ihn länger ertragen könnte.

Der Tag der Verbindung nahte heran, gleich dem Opfer der heidnischen Völker, ward Konstantie am Abend vorher geschmückt, und von zahlreichem Gefolge nach dem Garten des Serails geführt, wo der Sultan eine große Feyerlichkeit veranstaltet hatte. Hier herrschte asiatische Pracht, aus mehr als hundert goldenen Gefäßen duftete Rauchwerk von Aloe und Sandelholz, mehr als tausend Sclaven waren da mit Erfrischungen, die versammelten Großen des Reiches zu bedienen, üppig geschürzte Mädchen stimmten Musik und Tänze an, der Sultan kam von seinem goldenen Throne der Trauernden entgegen, hob sie zu sich auf des Thrones Stufe, und stellte sie den Großen des Reichs als ihre Sultanin vor; alles jubelte — und mitten durch die Jubelnden drängte sich plötzlich ein alter ehrwürdiger Mann, mit einem langen grauen Bart, in ein weißes Kleid gehüllt — was willst du? fragte der staunende Sultan; dich warnen, antwortete der Greis. — Konstantie soll deine Gemahlin werden? sie, die den Dolch im Busen trägt, dich bei der ersten Umarmung zu morden? untersuche und handle, was dir weise dünkt. Bedeutendes Geschrei erhob sich, man drängte näher, man fand den Dolch, den die Unglückliche nur für sich bestimmt hatte; der Sultan war erbleicht, er hinderte es nicht, daß man Konstantiens schreckliches Todesurtheil aussprach, und sie nach ein düsteres Gefängniß schleppte. — Wer war der Warner? Man suchte ihn überall, man fand ihn nirgends.

Trostlos, betäubt, verwirrt lag Kostantie in ihrem Gefängnisse, sie konnte in den Hof des Pallastes sehen, und sah mit Schrecken die Sclaven Werkzeuge der Marter bereiten. Ihr Herz kämpfte mit Todesangst, es ward nächtlicher, trostlos warf sie sich auf den feuchten Boden, und jammerte laut; — horch! — da öffnete sich die Thüre des Gefängnisses, und herein trat der Alte, der sie so schändlich angeklagt hatte.

Komm Konstantie, lispelte er, und folge mir. — „Ach, wie habe ich deine Grausamkeit verdient?" Hart ist der Weg zum Glücke, folge mir. — Konstantie folgte. — Wachen und Sclaven schliefen, und durch unbekannte Wege leitete sie der Alte mit schnellen Schritten aus der Stadt, nach der Ebene, wo Egyptens Pyramide stand.

Konstantie zagte vor ihren Führer, doch ergriff er sanft ihre Hand: Komm, unglückliches Weib, sprach er, Aegyptens Pyramiden werden dir mehr Trost biethen, die Macht ihrer Bewohner ist ausgebreitet in allen Theilen der Welt, wirkt in geheim zu frommer, guter, unglücklicher Menschen, und desto sicherer, noch ein mal komm unglückliches Weib! Aegyptens Pyramyden werden dir mehr Trost bieten, als du hofftest.

Jetzt erreichten sie die Stufe der Pyramide, mit einem silbernen Horn gab Konstantiens Führer einen Laut von sich, ehrwürdige Männer glitten aus dem einseitigen Gebäude hervor, und führten eine verschleierte Gestalt

mit sich, sie nahte sich dem bebenden Mädchen. — Ahndest du nichts? rief ihr Führer, bist du gefaßt zur höchsten Freude? Ja lispelte Konstantie; — der Schleier floh von der Gestalt, und — ihr Geliebter sank in ihre Arme. —

Ist's möglich, bist du's wirklich? — riefen beide, und die Greise, deren Bundesgenossen den Verlobten gerettet und hieher gebracht hatten, sprachen ihren Segen über sie aus. Konstantie, sprach ihr Führer, siehst du! daß ich so handeln mußte, um dich vom Sultane zu retten, und lebe in unsern Vorhallen im Verborgenen, bis wir dich sicher nach deiner Vaterstadt bringen können, und merke dir die Wahrheit: auch aus dem größten Unglücke kann Trost den leidenden Menschen werden.

Einläufe.

— In dem Weingasthause im Gruftgäßchen Nr. 6. hatte sich am Sylvesterabend eine Gesellschaft eingefunden, um einige vergnügte Stunden in freundlichem Zirkel zu genieſſen. Bei dieser Gelegenheit wurde von Seite des Wirthes nicht allein mit sehr gutem Weine und trefflichen Speisen auf das Billigste bedient, sondern auch der Punsch, das Glas zu 12 kr., war excellent. Ein Mitglied jener Gesellschaft glaubt dem billigen und braven Wirthe schuldig zu seyn, dieses öffentlich auszusprechen. J. R.

Anzeigen.

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Der Glöckner von Notredam, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Johann Conrad Zimmer,

Drechslermeister aus Bayreuth,

bezieht abermals die hiesige drei Königsdult mit seinem schon bekannten Lager von Tabakspfeiffen aller Art, als ächte Meerschaumköpfe mit Silber beschlagen, feine Porzellainköpfe mit Silber beschlagen, und eine schöne Auswahl noch unbeschlagener, und sonstige in dieses Fach schlagende Artikl. Er verspricht die reelste und billigste Bedienung, auch tauscht er noch alte annehmbare Pfeifen gegen neue ein. Seine Boutique ist Nro. 173 in der mittlern Reihe.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener rüstiger Mann, wünscht einen Dienst als Hausknecht, mit dessen Leistungen jede Herrschaft, und jeder Wirth sehr zufrieden seyn wird. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Ther. Obermayer, Taglöhnersfrau v. d. Au, 48 J. a. Anna Kurzhals, bgl. Webermeisterswittwe, 62 J. a. Philipp Sturm, Knecht v. Rittershof, Ldg. Neumarkt, 62 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 8. Jänner 1838.

№ 8.

Lokales.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen dem Ableben Sr. königlichen Hoh. des Prinzen Maximilian von Sachsen eine Hoftrauer von 8 Tagen, vom 8. bis 15. d. angeordnet.

— Der städtische Baumeister Herr Höchl, welchem vor wenigen Tagen erst die silbernen Civil-Verdienst-Medaille verliehen wurde, ist vergangenen Samstag im 61sten Lebensjahre gestorben. Derselbe hat während seines vieljährigen Wirkens als Maureermeister und städtischer Baumeister sich den Ruf eines wackern Bürgers und umsichtigen Geschäftsmannes erworben. Die Mehrzahl der hiesigen Neubauten, besonders aber die neue Residenz, sind unter seiner leitenden Mitwirkung entstanden. Sein Verlust wird von Vielen aufrichtig bedauert.

— Bei uns ist der Winter bis jetzt sehr mild, was bei den hohen Preisen des Brennholzes für Tausende sehr erwünscht ist; aber auch in Schweden hat man seit Menschengedenken keine solche Jahreszeit erlebt, wie dort in November und Anfangs Dezember v. Jahres Statt fand, indem die Witterung auffallend gelinde ist.

— In Moosburg ist vor einigen Tagen ein großes Bräuhaus abgebrannt.

Demoiselle Agnese Schebest.

Die Posaunen, welche den Ruf dieser Künstlerin schon einige Zeit vor ihrem Erscheinen auf hiesiger Bühne zu verbreiten suchten, mußten ihren Zweck, — in so ferne dieser ein allgemeines Lob und nicht Nebenabsichten im Auge hatte — durchaus verfehlen; denn sie spannten die Erwartung auf etwas Unübertreffliches, noch nie Uebertroffenes, und veranlaßten dadurch einen großen Theil des kunstliebenden Publikums zu einem ungerechten Tadel, der nur die schon längst anerkannten Verdienste unserer Künstlerinnen in ein zweideutiges Licht setzen mußte, welches den Lorbeer keiner der Partheien zuzuwenden gestattete. — Denn verdienten einestheils die, im Hinblick auf die versprochenen Erwartungen, nicht so ausserordentlichen Leistungen, das im Voraus schon unbegrenzt ertheilte Lob eben so wenig als den nicht vorurtheilfreien ja sogar Neid verrathenden Tadel, so war anderntheils auch jeder wieder veranlaßt, wollte er nicht boshaft erscheinen, einigen Glanzpunkten der Gastin eine Gerechtigkeit zu beweisen, die dem ganz partheilosen Auge nur übertrieben erscheinen mußte.

Spiel und Haltung, verbunden mit dem schönen Aeußern der Dem. Schebest, werden stets angenehm überraschen, die Achtung und das Lob des kunstliebenden Publikums jederzeit erwerben. In dieser Hinsicht war die Künstlerin als Romeo und Fidelio sehr gut, als Norma ausgezeichnet, doch eine Emeline, wie wir sie früher gesehen haben, ist sie nicht; in dieser Rolle hielt sie ein unbegreiflicher Zwang von aller Natürlichkeit entfernt, und gestaltete die Darstellung zu einer ganz Ungelungenen.

Die Stimme hat eine ebenso schöne als kräftige Tiefe, die Höhe kostet der Sängerin zu viele Anstrengung, ist daher öfters grell, verliert sich in Mißtöne, und hat nicht jene lieblich zarte, sanfte Modulation, welche in ihrem Schmelze unwillkührlich bezaubert und hinreißt.

Sehen wir Demoiselle Schebest als Alice, so können wir in verschiedener Beziehung derselben nur den größten Dank zollen; dann dürfte eines Theils ihr Vortrag in der Schlußscene großartig genannt werden, während sie die ganze Rolle gediegen durchführte, so erwirbt ihr anderntheils die Anpruchlosigkeit welche sie durch Uebernahme dieser untergeordneten Rolle an den Tag legte, gewiß um so mehr die allgemeine Achtung, als wir durch die stets sich steigernden Prätentionen anderer Sängerinnen häufig in die unangenehme Lage versetzt werden, Meisterwerke ganz entstellt zu sehen. In dieser Beziehung steht Demoiselle Schebest als ein freundlich gefälliges Vorbild über viele hervorragend, und verdient Nachahmung, so wie als Norma sie die unsrige bei weitem überflügelte.

Verschiedenes.

— Alle Studierenden zu Göttingen, wenn sie sich nach Leipzig wenden um ihre Studien fortzusetzen, finden, unter Beibringung der erforderlichen Zeugnisse, willige Aufnahme; so wie die Professoren, welche Göttingen verliessen, allda in der Eigenschaft als Privatlehrer Vorlesungen halten dürfen, insoferne keine besondere Bedenken höhern Orts angezeigt werden.

— Die ansteckende Augenkrankheit, welche in Belgien schon einmal unter

dem Militär herrschte, ist neuerdings verheerend erschienen. Mehr als 4000 Mann sind davon befallen, und Viele erblindeten in wenigen Tagen.

— Die Subscription für die Eisenbahn von der Rheinschanze im Kreise Pfalz nach der k. preuß. Grenze gegen Saarbrücken, findet sehr viel Theilnahme; und jene vom nämlichen Punkt aus nach der französischen Grenze gegen Lauterburg, wird, da auch diese Subscription eröffnet wird, nicht weniger schnell eine große Zahl Actionärs finden.

— Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn bei Wien ist für das Publikum als eröffnet erklärt.

— Der Wechseldiskonto hat die Amsterdamer-Bank auf 3% herabgesetzt, und Anlehen auf Güter werden mit 4% verzinset.

— Der schöne Zug Pferde, welche von den Eingesessenen der oldenburgischen Herrschaft Jever der Königin Amalie von Griechenland zum Geschenk gemacht wurden, sind in Athen angekommen.

— Der Maler Eduard Bendemann ward zu Berlin Professor bei der Kunstakademie, Chef des Maler-Ateliers und Mitglied des akademischen Rathes. Daß ein ausgezeichneter Künstler einem akademischen Rath, nur Ehre bringen kann, braucht wohl keiner Erwähnung.

— Wie grösser die Masse Gold und Silber wird, welche in den allgemeinen Verkehr kommt, muß auch der Werth dieser Metalle im Preise sinken, folglich auch die jährlichen Zinsen von den Darlehen-Capitalien fallen. Dieses um so mehr in Friedenszeiten, wo der Geschäftsverkehr in vielen Gegenständen unbedeutender ist, als in Kriegszeiten. Alles was im Ueberfluß zu haben ist, sinkt im Preis. Dieses ist der Fall mit Gold und Silber wie mit Getreide, wenn die Erndten sehr reich ausfallen.

Welche Masse von Gold und Silber lieferte nicht Amerika seit seiner Entdeckung. Jetzt tritt auch Rußland in die Reihe mit seinen entdeckten Gold- und Silberminen, und gegenwärtig findet man in den Goldbergwerken Siebenbürgens immer weitere und sehr reiche Gänge. In denjenigen Staaten, wo sich solche Sätze in der Erde finden, können auch die Besoldungen der Beamten besser berücksichtiget werden.

— Da England sich durch Geldreichthum in der civilisirten Welt auszeichnet, so sind auch die Anzüge der jungen Königin Victoria von ausserordentlicher Pracht; besonders bei den Festlichkeiten, welche bei den Gelegenheiten den Bathorden, und den Hosenbandorden betreffend, gehalten werden, wo dann die Schleppe des Kleides von feinstem Carmoisinen Sammet acht Ellen lang, mit dem erlesensten Hermelin eingefaßt, und darüber mit drei goldenen herrlichen Bordirungen umgeben ist. Diese Schleppe soll bei 20 Pfund wiegen. Das Kleid ist ebenfalls von carmoisinem Sammet, mit persischer Seide gefüttert, und Leib und Ermel mit Hermelin verbrämmt, mit 3 goldenen Bordirungen, und der Rücken mit Eichenlaub überstickt. Der Gürtel bildet eine flache goldene Kette mit Quasten.

— In Philadelphia wollte ein bankeroter Buchhändler eine Zeitung herausgeben. Das Volk stürmte bei dem Erscheinen der ersten Blätter das Haus.

— In Odessa fangen die Soldaten an, hin und wieder zu erkranken, deren man sich wegen der Pest zu Absperrung bedient.

— Als ein Gegengeschenk schickte Abd-el-Kader 23 Pferde dem König der

Franzosen, und zwei dem Herzog von Nemours. Die nordafrikanischen Pferde sind bekanntlich von ausserordentlicher Güte und Schönheit.

— In Gotha stürzte das Gewölbe eines neu erbauten Felsenkellers aus Mangel hinreichender Stütze ein. Sieben Maurer wurden dabei schwer verletzt; einer davon starb unmittelbar darauf.

Anzeigen.

Das Modewaarenlager

von

F. S. Sternau

aus Fürth,

befindet sich zur gegenwärtigen Drei-Königs-Dult, mitten in der Pranners-gaße Nro. 7., vis-à-vis dem Ständehause.

Dasselbe besteht dießmal in einer besonders reichen Auswahl der neuesten erschienenen Mode-Artikeln, und bittet unter Zusicherung der billigsten Preise um geneigten Zuspruch.

Das Modewaarenlager

von

A. L. Brückner

aus Würzburg,

befindet sich zur gegenwärtigen Drei-Königs-Dult, in der Pranners-straße Nro. 24.

Dasselbe besteht dießmal in einer besonders reichen Auswahl der neuesten erschienenen Mode-Artikeln und bittet unter Zusicherung der billigsten Preise um geneigten Zuspruch.

Unterzeichnete Handlung bei welcher sich die Hauptniederlage der gegen Katarrh, Brustbeschwerden ꝛc. bereits trefflich bekannten

ächten Breslauer Malz-Bonbons

befindet, erlaubt sich, dieselbe für Herrn H. L. Birkner in Nürnberg wieder zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch dessen beliebte

Potsdamer-Dampf-Chokolade,

in vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen.

Joh. Jos. Pasch
am Rindermarkt Nr. 7.

Ich habe von heutigem Tage an eine

Tuchhandlung

unter der Firma:

Joh. Rosipal junior

eröffnet, und bringe hiemit zur Anzeige, daß ich sowohl alle Gattungen von Tuch-Hosen- und Westenzeugen, französische und englische Merinos, Lastings, Seiden, und Baumwoll-Sammet. Manchester, wie sonstige in dieses Fach einschlägige Artikel am Lager halte.

Durch bedeutende Einkäufe in den Fabriken selbst, bin ich bei den jetzigen niedern Wollpreisen im Stande, allen Anforderungen aufs Beste entsprechen zu können und empfehle mich demnach zu zahlreichem Besuche.

München den 31. Dez 1837.

Joh. Rosipal jun. Dienersgasse Nr. 28.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 5 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Verstellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 9. Jänner 1838.

№ 9.

— Se. Hoh. der Herzog Max, welcher im künftigen Frühjahre eine Reise nach dem Orient unternimmt, soll dieselbe in die entferntesten Gegenden auszudehnen beabsichtigen. Mit einer so glücklichen Beobachtungsgabe und hohen wissenschaftlichen Bildung kann diese Reise nur reich an Resultaten ausfallen.

— Wie man vernimmt ist die Wahl des I. Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München vertagt worden, indem vorher der definitive Besoldungsbezug festgestellt werden soll.

— In Beauvais stürzte kürzlich das ganze Assissengericht während einer Gerichtsverhandlung, durch den Einbruch des Fußbodens, in den 8 Fuß tiefen Keller. Niemand wurde verletzt.

— Der in Hyères im südlichen Frankreich verstorbene Professor, Nees von Esenbeck aus Bonn, protestantischer Religion, wurde unter zahlreichem Leichengefolge, auf Rosen, Orangen und Lavendel, in eine wahre Blumengruft gesenkt. Sein Ruf als Botaniker war europäisch.

— Der General-Anwalt Frank-Carré, machte allen k. französischen Anwälten die letzten Beschlüsse des Cassations-Hofes hinsichtlich der Duelle bekannt, mit der Aufforderung, alle Zweikämpfe auf das Strengste zu verfolgen.

Digitized by Google

— Der Bischof Draeseke in Magdeburg erhält die große goldene Medaille von der k. schwedischen Akademie, wegen seiner bei der Einweihung des Gustav-Adolphs-Denkmales bei Lützen gehaltenen Rede.

— Für die junge Königin von Spanien, Isabella II. ist eine französische Erzieherin, Mlle. Bruneau, in Madrid angekommen.

— Die spanische Regierung hat allen geistlichen und Civil-Chefs anbefohlen, zum Behuf einer Volkszählung, genaue Bevölkerungslisten zu halten. Bis jetzt kann die Seelenzahl nur approximativ angegeben werden.

— Die ostindische Compagnie hatte endlich erlaubt, daß alle fremde Schiffe in die brittischen Häfen Ostindiens einlaufen dürfen, um Waaren aus ihren resp. eigenen Ländern zuzuführen, und Waaren aus den besagten Häfen auszuführen.

Das Rachegespenst.

(Fortsetzung von dem „wunderbaren Retter.")

Werden sie wohl zürnen, wenn der Erzähler noch nicht von Konstantie schweigt, sollte sie ihnen wirklich so uninteressant geblieben seyn, nichts mehr von ihr hören zu wollen? Doch nein, sie werden mir nun auch willig ihr Ohr leihen.

Beschlossen war ihr Tod von den empörten Großen, nur vom Sultane nicht; er liebte sie, er verzieh ihr, er hatte ein gutes biederes Herz, Liebe war seine Leidenschaft, bereitete ihm oft Tage des Kummern. — Als er lange mit sich gekämpft hatte, als er's deutlich sah, daß es ihm nicht möglich sey, ohne Konstantie zu leben, da beschloß er ihre Befreiung. Dankbarkeit sprach er, wird ihr Herz rühren, ich selbst will der Verkünder ihrer Befreiung seyn.

Er ließ sich nach dem Gefängnisse leiten, man öffnete die wohlverschlossenen Thüren, jetzt glaubte er in ihre Arme sinken zu können, und — sie war entflohen. Das war ein Donnerschlag für den Liebenden; ein Schmerz dem er zu unterliegen schien. Vergebens war alles Nachforschen, der Sultan lag trauernd in seinem Gemache auf ruheleerem Lager. Bin denn ich nur zu Leiden verdammt? jammerte er: der geringste meiner Unterthanen freut sich nach der Arbeit Last, in den Armen seines geliebten Weibes, und ich; da ich der Lasten größte tragen muß, ich soll liebleer bleiben? Nicht Liebe ist's, was ich bei den tändelnden Geschöpfen meines Harems fühle, Gewohnheit heißt mich sie halten, sie kosen mit mir aus Eigennutz, aber Liebe, Liebe soll mir nie gegeben werden? Ach Olense, du, die mein Herz am ersten liebte, du wardst mir entführt, ohne daß ich den Thäter erfahren konnte; ein halbes Jahr trauerte ich um dich, sah Konstantie, vergaß deiner, und nun ist sie auch dahin. — Ich will fort in die Welt, will Wüste und Meere durchwandern, und die Entflohene suchen, will aller Beschwerlichkeit unterliegen, ehe ich freudenleer leben soll. Er hüllte sich in einen gemeinen Kittel, gürtete seinen Säbel um, und verließ unbemerkt den Pallast.

Düsterer Gram umflirrte seine Seele, freudenleer war ihm die Welt, kummervoll aber jeder seiner Gedanken. Er streifte einige Tage in wilden Gegenden umher, ohne einen Menschen zu sehen, denn er mied sie, damit

man nicht den Gram auf seiner Stirne lese, damit er nicht das Gesicht eines Fröhlichen erblicke. Am dritten Tage, als mehr als jemals Kummer und Schmerz sein Herz folterten, warf er sich in einer öden waldigen Gegend auf den Boden, und betrachtete den Rumpf eines wurzellosen vom Gewitter zersplitterten Baumes. Er grünte einst, sprach er, und gab Schatten dem Wanderer, der Sturm hat die Wurzel der mütterlichen Erde beraubt, der Blitz hat ihn zerschmettert, und nun steht er so traurig, so verwaist da, gleichsam zum Spott der grünenden Bäume umher; o das ist ein Bild, — indes bin ich kummervoll in der fröhlichen Welt. Er stützte sein Haupt auf den Arm, und lautes Rauschen weckte ihn auf, er fuhr halb empor, und starrte die Erscheinung an, die sich ihm nahte.

Eine weibliche Gestalt, schwarz und fürchterlich, in einen schwarzen Mantel gehüllt, struppig das Haar und die Stirne; hielt sie in der rechten einen Stab, und sah, die Linke ausgespreitet, mit fürchterlichem Blicke den staunenden Sultan an.

Endlich erhob sie ihre Stimme, und sprach feierlich: Sultan, ich will deinen Kummer lindern, wenn du mir Rache gelobest — „Wer bist du, furchtbares Bild?" — „Ich bin der Geist der Rache — ich will Konstantie di geben, aber räche dich an ihrem Entführer." — O das sei dir geschworen. — Wohl, so will ich Kleider dir bringen, will nach einer der Pyramiden dich leiten, da wohnt sie, — „Wie? in dem einsamen Gemäuer?" — Das glaube nicht, hunderte bewohnen dieses Gebäude, tausende sind in ihrem Bund, sie sinnen auf Verderben deines Reichs, und der fürchterliche Schlag ist nahe. —

Da sprang der Sultan auf, er forderte des Gespenstes Beistand, und eilte mit ihm fort. Bei einer düstern Höhle, da zog sie Kleider hervor, ähnlich denen, welche Konstantiens Retter trugen. Menge dich unter sie, sprach das Weib, sey Zeuge, daß ich wahr spreche, und Konstantie unter ihnen ist, dann eile nach deinem Pallaste, sammle Bewaffnete, und zerstöre die Wohnung der Bosheit.

Angethan mit dem weißen Kleide, entstellt durch einen langen Bart, eilte der Sultan klagenden Herzens nach der Pyramide. Der Mond leuchtete hell, und hundert weiße Gestalten gleiteten in der öden Gegend umher. Der Sultan mengte sich unter sie, und harrte der Auflösung ihrer Unternehmung.

Jetzt tönte laut und fürchterlich von Gipfel der Pyramide der Schall eines Hornes, nnd die Männer drängten sich in Kreise zusammen. Die Mitternacht ist da, auf, Brüder! — riefen sie, auf zur großen Versammlung. Sie bestiegen die Pyramide, der Sultan mit ihnen, keiner schien ihn zu beobachten. Lange wandten sie sich durch tiefe Gänge und Krümmungen, von einem Greise geführt, der eine blau brennende Lampe trug — jetzt ertönte das Horn abermals im Innern, der Führer stößt an eine eherne Pforte, sie sprang auf, und ein ungeheurer Saal, mit schwarzem Marmor bedeckt zeigte sich, in dem hundert Lampen brannten, und durch ihr bläuliches Feuer allen eine todtenähnliche Farbe gaben. Der Sultan schauderte, aber seine Standhaftigkeit wich nicht. Jetzt lagerten sich die Männer im Kreise, und einer von ihnen bestieg einige Stufen auf deren er sich hierauf niederließ. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Gustav Pflaumer
Tuchfabrikant aus Weissenburg

bezieht zum ersten Male die hiesige Dult mit einer bedeutenden Auswahl seiner Fabrikate in Tuch, Zephir ꝛc. Logirt im Stachusgarten im Neubau parterre, und empfiehlt sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Handelstande unter Zusicherung äusserst billiger Preise zur geneigten Abnahme bestens.

Gebrüder Kahn aus Hürben

empfehlen sich mit ihrem Lager von feinen Werkzeugen, Fournituren und mit allen für Herren Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Graveur, Lithographen und andere für Künstler nothwendige Artikeln. (Das Verkaufslokal ist beim Fulserbräu über 1 Stiege Nr. 2.)

Johann Conrad Zinner,

Drechslermeister aus Bayreuth,

bezieht abermals die hiesige drei Königsdult mit seinem schon bekannten Lager von Tabakspfeiffen aller Art, als ächte Meerschaumköpfe mit Silber beschlagen, feine Porzellainköpfe mit Silber beschlagen, und eine schöne Auswahl noch unbeschlagener, und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel. Er verspricht die reelste und billigste Bedienung, auch tauscht er noch alte annehmbare Pfeifen gegen neue ein. Seine Boutique ist Nro. 173 in der mittlern Reihe.

Heinrich Drosch

Handschuhfabrikant in Erlangen

besucht zum Erstenmale die Münchner-Dreikönigs-Dult, und empfiehlt sein Lager, bestehend aus allen Sorten Handschuhen in den neuesten geschmackvollsten Modefarben und von bester Qualität; besonders empfiehlt er eine Auswahl weißer Handschuhe. Die Bude ist unter den Collonaden Nr. 108.

Eine ganz neue Art Maschine, Schnellnadelfasser genannt, wodurch man in einer jeden Nähnadel, ohne das Aug anzustrengen, sehr schnell und leicht den Faden einfassen kann, werden in dem Nadellager von

Gebrüder Neustädter aus Darmstadt

in der Judenreihe, Boutique N. 277. um 24 kr. verkauft, welche ganz besonders sehr empfehlenswerth sind.

Gestorbene in München.

Joh. Bapt. Blaß, k. Oberappellationsgerichtsrath, 56 J. alt. Philipp Melchior, ehem. Buttermelchergartenwirth, 52 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eienthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 10. Jänner 1838.

№ 10.

— Da der Gewerbstand Hand in Hand mit dem Ackerbau gehen muß, wenn ein Staat in Kraft erblühen soll, ist es unendlich erfreulich, wenn der einstige Regent den Gewerben eine vorzügliche Aufmerksamkeit widmet. Es ist ein Beweis von hoher Einsicht in das Staatenleben, und berechtiget ein Volk zu den schönsten Hoffnungen, damit auf der Grundlage für das Glück eines Landes fortgebaut werde, welche unser erhabener Monarch so fest zu bauen strebt. Darum erndtete Se. K. H. unser Kronprinz den herzlichen Beifall aller Bayern durch seine Besuche von Werkstätten und Fabriken.

Mögen auch die vorhandenen Fabrikinhaber in den Fall kommen, die Kraft von Dampfmaschinen benutzen zu können, welche der Stärkefabrikant Höß in München in seinem Geschäft anwendet.

— Morgen findet die Wahl des 1. Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München statt.

— Der Walzermusikus Strauß gab in Rouen nur einen Ball, welcher gänzlich unbesucht blieb; und hat, nach Privatmittheilungen, in Paris sehr viel Unglück gehabt; er hat nicht nur nichts gewonnen, sondern pecuniär eingebüßt.

— Am 22. Dezember brach bei dem Buch- und Kunsthändler Eigemann in Amsterdam Feuer aus; es griff so furchtbar schnell um sich, daß er selbst,

Digitized by Google

die Wittwe Jacet mit ihren drei Töchtern von 10, 18 und 24 Jahren und eine andere Wittwe in den Flammen umkamen. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

— In Bethune (Frankreich) steht eine Frau vor Gericht, welche, im Bündniße mit ihrem Liebhaber, ihren Mann, ihren Neffen nnd ihre drey Kinder vergiftet hat.

— In England richten Ueberschwemmungen großen Schaden an. In Wakefield beläuft sich der Schaden in den Getreidmagazinen auf 50,000 fl., und in Goole nicht minder hoch.

— In Odessa hat sich ein russischer Geistlicher freiwillig in das Pestlazareth einschliessen lassen, um den Kranken und Sterbenden beizustehen.

— Canada, welches sich der englischen Herrschaft entziehen will, ist beinahe so groß als Frankreich, hat aber nur 885,460 Einwohner.

— Aus New-York wird sehr über die noch immer nicht nachlassenden Einwanderungen geklagt. In diesem Jahre sind über 55,000 Einwanderer daselbst eingetroffen, welche fast sämmtlich dem schrecklichsten Elende preisgegeben sind. Eine Masse derselben sterben in den Lazarethen und Spitälern, Andere unterliegen dem schrecklichsten Elende und dem Mangel. Da die meisten inländischen Arbeiter brodlos sind, so wird natürlich dem Jammer der Eingewanderten noch weniger Aufmerksamkeit geschenkt, ja diese Unglücklichen werden mit Schimpfworten und Hohn überhäuft und „fremde Bettler, Zuchthausbevölkerung" u. s. w. sind die gewöhnlichen Anreden an sie. Wer nur kann, kehrt nach Europa zurück, mit bittern Klagen gegen die Verführer, welche sie veranlaßten, das schöne Heimathland zu verlassen, unter dem Vorwande, in Amerika verdiene der Arbeiter 3 bis 4 Dollars täglich. Der Correspondent des Chronicle beschwört alle diejenigen, welche nicht mit vielem Gelde nach Amerika kommen können, doch um Gotteswillen in ihrem Vaterlande zu bleiben, und abzuwarten, bis bessere Zeiten in Amerika eintreten.

— Zwei Leute niedern Standes stießen neulich in der Königsstraße in Berlin zusammen, wollten sich gegenseitig ausweichen, wendeten sich aber wie das so oft geschieht, immer nach derselben Seite hin, und kamen nicht von der Stelle. Aergerlich darüber hielt der Eine den Andern fest und sagte: „Na nu hören Se mal, nun müssen wir die Sache auf eine andere Weise versuchen. Nu will ik Ihnen wat sagen. Hier ist die Poststraßen-Ecke, Nu, bleiben Sie mal hier ruhig stehen, bis ik da unten an de Königsbrücke bin, dann hoff' ick, det wir auseenander kommen werden."

— Ein Liverpooler Blatt zeigt an, daß ein dortiger Einwohner, Arthur Conally, der jetzt 79 Jahre alt ist, 19 Weiber gehabt habe, die ihm 36 Kinder gebaren. Gegenwärtig ist er Wittwer, und gedenkt, zur zwanzigsten Ehe zu schreiten.

Anzeigen.

Gustav Pflaumer

Tuchfabrikant aus Weissenburg

bezieht zum ersten Male die hiesige Dult mit einer bedeutenden Auswahl seiner Fabrikate in Tuch, Zephir ꝛc. Logirt im Stachusgarten im Neubau

parterre, und empfiehlt sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Handelstande unter Zusicherung äusserst billiger Preise zur geneigten Abnahme bestens.

Das Mode-Waaren-Lager

des

M. B. Cohn

aus Gnesen in Preußen

befindet sich zur gegenwartigen Drei-Königs-Dult nicht mehr in der ersten, sondern in der zweiten Reihe, Bude Nr. 21 an der Dult-Wachthütte, mit seiner Firma versehen.

Ich verbinde zugleich die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig in den Stand gesetzt bin, allen Auforderungen nicht nur Genüge zu leisten, sondern jede Erwartung durch die neuesten, geschmackvollsten, ganz reellen Waaren und die billigsten Preise zu übertreffen, und ich daher auch dießmal mich bestreben werde, mir das Wohlwollen meiner geschätzten Freunde, die mich stets mit ihrem gütigen Zutrauen beehrten, durch relle und prompte Bedienung zu erhalten so daß diese für die Zukunft immer mehr Ursache haben werden, mit mit ihrem gütigen Besuche zu erfreuen.

Shawls und Tücher.

Französische und Wiener Shawls und Tücher mit neuen Desseins von 6 — 30 fl.; ferner eine neue Art eingewirkter Shawls von 3 fl. bis 5 fl 24 kr. per Stück. 2 Ellen und 1 1/2 Elle große Teppichtücher; äusserst billige Beruhignugs-Tücher mit ganz neuen Desseins und Morgen-Tücher von 36 kr. bis 1 fl. 36 kr. pr. Stück. Eine große Auswahl ganz seidener Cravats von 40 kr. bis 1 fl. 12 kr. pr. Stück.

Verschiedene Gattungen karrirte und geblümte Wollen-Umschlagetücher, wie auch seidene Atlas-Tücher in allen Größen, Umschlingtücher in Seide und Wolle äußerst billig; seidene, baumwollene und leinene Taschentücher zu den frühern bekannten Preisen.

Kattune und Kleiderzeuge.

Eine bedeutende Anzahl englischer und deutscher schmaler Perse, wovon zur Ueberzeugung der Aechtheit auch Muster abgegeben werden; à tous prix verkauft werden ferner: 6/4 breite Perse in allen möglichen Farben und Desseins von 27 bis 40 kr. Bagdad-Kleider äußerst billig; eine große Auswahl englischer und französischer Thibet-Merinos in allen möglichen Farben zu einem sehr gefälligen Preise; Pique-Unterröcke, glatte und waltirte, 2 fl. pr. Stück; Schlesinger Halbleinen und Shirtings. Ferner empfing derselbe so eben eine sehr bedeutende Auswahl der neuesten Moskauer damaszirten Möbelzeuge und ganz neue Bagdadkleider; die neuesten Mäntelzeuge à la Donna Maria und ächte Schlesinger Leinwand zu auffallend billigen Preisen.

Für Herren:

Eine bedeutende Auswahl in Westenzeugen, als brochirten Atlas, und eine ganz neue Art damaszirte Westenzeuge, Pique und Toulinet von 24 kr. bis 4 fl. pr. Stück; so eben empfing derselbe eine Sendung wollener Hosenzeuge, welche für den Winter sehr geeignet sind, mit ganz neuen Desseins zu äusserst billigen Preisen, eine große Auswahl Warschauer-Schlafröcke in verschiedenen Stoffen von 4 bis 6 fl. pr. Stück; schwarzseidene Halstücher, Handtücherzeug pr. Elle

18 kr.; Komoden- und Tischteppiche in allen möglichen Farben 4 bis 6 fl.; westindische gelbe Nanquins das Stück von 10 Ellen 1 fl. 24 kr.

Um allen Irrungen vorzubeugen, bittet derselbe, auf seine Firma zu reflektiren.

M. B. Kohn aus Gnesen.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

bezieht, wie gewöhnlich die hiesige Messe mit einer bedeutenden Auswahl von seiner Holländischer, Bilefelder, so wie auch hänferner Leinwand, feinen weissen, leinenen Taschentüchern. Ferner empfiehlt derselbe ausgezeichnete Damastgarnituren zu 6, 12, 18 u. 24 Personen, Handtücherzeug und Kaffeetücher von allen beliebigen Mustern und Grössen.

Nur durch vorzüglich gute Waaren, verbunden mit den äussersten Fabrikpreisen, wird sich verselbe zu empfehlen suchen.

Der Laden befindet sich, wie früher, beim Büchelbräu in der Schwabingerstrasse.

Eine ganz neue Art Maschine, Schnellnadelfasser genannt, wodurch man in einer jeden Nähnadel, ohne das Aug anzustrengen, sehr schnell und leicht den Faden einfassen kann, werden in dem Nadellager von

Gebrüder Neustädter aus Darmstadt

in der Judenreihe, Boutique N. 277. um 24 kr. verkauft, welche ganz besonders sehr empfehlenswerth sind.

Hof-Ciseleur u. Bronce-Fabrikant

Casimir Münch

von Stuttgart

hat die Ehre einen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß er mit einem Assortiment von Bronce-Waaren nach dem neuesten Geschmack hier angekommen ist: bestehend in Tisch-Plateaux, Crystal-Aufsätzen als Spiegeln, Kronleuchtern, Girandolu nnd Wandleuchtern von jeder beliebigen Größe mit Solitair, schön ciselirt uno besonders gut im Feuer vergoldete Arbeit, so wie mit den billigsten Preisen wird er sich bestens empfehlen. Logirt Residenzstraße N. 24 über 1 Stiege.

Hermann Gumperts

aus Fürth,

macht hiemit einem hohen und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige daß er die hiesige Drei-Königs-Dult zum erstenmale mit seinem neu assortirten Waarenlager bezieht.

Derselbe ist durch besondere Einkäufe in den Stand gesetzt, zu äusserst billigen Preisen wieder abgeben zu können, und empfiehlt hauptsächlich seinen Vorrath in den schönsten Mouiselin de laine 1 1|2 Elle breit 1 fl. 48 kr., so wie eine große Auswahl in Herren und Damenschlafröcken. Indem er die reelste Bedienung zusichert, bittet er um geneigten Zuspruch.

Gestorbene in München.

Hr. Mich. Bindl, quiesc. k. Mauth-Oberbeamter von Freilassing, 58 J. a. Franz Xav. Schlachter, Hartschierssohn, 42 J. a. Apollonia Höß, Landarztens- und Geburtshelfersgattin, 53 J. a. Joach. von Sigmund, kgl. Ministerial-Sekretair, 53 J.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eienthümnd eder Ruakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 11. Jänner 1838.

№ 11.

Lokales

— Die k. b. Hypotheken- und Wechselbank soll den Actienbesitzern eine Superdividende für das 2te Semester zu bezahlen im Stande seyn, was genugsam beurkundet, daß dieses vaterländische Institut, trotz seiner Kindheit, unter den vielen Hindernißen gut gedeiht.

— Der galvanisch-electrische Telegraph des Hrn. Professors Steinheil wurde kürzlich von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Max von Birkenfeld in Augenschein genommen und soll mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit — fast in ein und demselben Augenblicke — Antwort von der königl. Sternwarte ertheilen.

— Wie pomphafter sich ein Künstler, ein Fabrikant, ein Gewerbsmann ankündigt, um so größeres Mißtrauen setzt man gewöhnlich in dessen Zusicherungen. Wir besitzen in München das erste optische Institut in der bekannten Welt, welchem bis jetzt kein Anderer den Rang ablaufen konnte; wir meinen das Utzschneiderische. Es wird von Männern geleitet, über deren große und tiefe Kenntnisse nur eine Stimme herrscht. Daß man in demselben nicht blos diejenigen astronomischen Fernröhren verfertiget, welche in Schweden, Rußland, Deutschland ꝛc. bewundert werden, dürfen wir hier wohl nicht wiederholen. Unser Vaterländisches Institut kann alles liefern, was in seinem Fache immer verlangt werden kann, und verlangt wird. So findet man auch in demselben alle Gattungen von Augengläsern, und wir

zweifeln keinen Augenblick, daß Herr Merz in demselben jedem, für sein Auge und Sehkraft Hülfesuchenden, nicht allein die allergründlichste Aufklärung ertheilen kann, sondern auf Verlangen auch ertheilen wird, ohne daß man in dieser Hinsicht einen Ausländer abzuwarten nöthig hat.

Ein Bayer.

— Die „Allgemeine Zeitung" vom 7. ds. enthält einen warnenden Seufzer eines bitter getäuschten Actionärs an einer Dampfmahlmühle für Getreide nach neuerer Art in Wien, welche auf Grund eines Privilegiums begonnen ward, nun aber ganz aufgelöst ist, da das Unternehmen statt Gewinn derben Verlust gebracht hätte. Unter solchen Umständen hätte sich der Wießbegierige, der den Mechanismus der Frauenfeld'schen Mühle (Grundlage des Privilegiums) in der Schweiz ohne Erlaubniß des Eigenthümers abzeichnen wollte, gar keine Unannehmlichkeiten zu machen gebraucht.

Verschiedenes.

— Aus Baden-Baden wird vom 3. Januar geschrieben: Am 1. Januar spät Abends kam ein Fremder hier an, stieg im goldenen Lamm ab, und reiste am Morgen darauf um halb 10 Uhr wieder fort, nachdem er eine Stunde früher mit der Wärterin des Söhnleins der Gräfin von Hatzfeld auf der Hausflur eine kurze leise Unterredung gehabt hatte. Um 9 Uhr war die Wärterin mit dem Kind, einem hübschen Knaben von etwa sieben Jahren, ausgegangen, und da sie zur gewohnten Stunde nicht zurückkehrte, ließ die Gräfin nach ihr fragen und suchen, und erfuhr endlich, daß jener Fremde das Kind sammt der Wärterin entführt habe. Der von Rastadt zurückkehrende Postillon sagte aus, der Fremde habe die Beiden vor der Stadt in den Wagen genommen, und ihm unter Verheißung eines guten Trinkgeldes rasch zuzufahren befohlen, was er auch gethan und dafür zwei Fünffrankenthaler erhalten habe. Unterdessen war mit den Nachfragen und Erkundigungen viel Zeit verloren gegangen, und so eifrig die erschreckte und gekränkte Mutter auch ihre Anstalten betrieb, konnte sie doch vor drei Uhr Nachmittags nicht fortkommen, so daß dem Entführer sechs und eine halbe Stunde Vorsprung blieben. Uebrigens wollen manche Leute wissen, die Entführung sey durch Jemanden veranlaßt worden, dem die Mutter das Kind wieder zu nehmen nicht die Macht haben dürfte.

— Einen Beweis der größten Tapferkeit und Unerschrockenheit gab bei der Belagerung von Constantine ein Beduine mit Namen Al Sado. Die Franzosen beschossen die Stadt. Eine Bombe fiel auf den Wall. Doch ehe sie noch zersprang, schleuderte sie der Beduine den in der Bresche anrückenden Franzosen entgegen. Sie platzte, tödtete sechzehn Mann, verwundete wohl vierzig, ein Stück riß dem Beduinen selbst den linken Arm vom Leibe. Der Beduine stand, übersah sein Werk, lachte laut, schrie jauchzend auf und stürzte sich in wilder Verzweiflung den Stürmenden entgegen, die ihn nur nach furchtbarer Gegenwehr tödten konnten.

— Am 21. Dez. starb in Harlem der niederländische Dichter, Jan van Walze.

— Die kostbaren Geschenke, welche der Bey von Tunis nach Konstantinopel sandte, haben ihren Zweck nicht verfehlt; der Sultan sah sich dadurch bestimmt, demselben die allerhöchste Bestätigung in seiner halb usurpirten Würde zu ertheilen.

Das Rachegespenst.

(Fortsetzung von dem „wunderbaren Retter.")

Eine feierliche Stille herrschte rings umher, endlich erhob der ehrwürdige Greis seine Stimme. Brüder! sprach er: Freunde, heute haben wir ein wichtiges Geschäft vor, schwört mir einen theuern Eid, daß keiner der Unerwählten unter euch sey. Verderben dem, der sich in unser Heiligthum gedrängt haben sollte, unsere geheimen Rathschlüsse zu erforschen — zieht eure Dolche und schwört, dessen nicht zu schonen, der unsere Mitte unberufen betreten haben sollte; schwört daß ihr Auserwählte seyd. Die Männer zogen ihre Dolche, der Sultan bebte, er war ohne Hülfe. Der Greis forderte noch einmal den Eid, und man erhob sich zum Schwur. Jetzt bangte der Sultan noch mehr, ihm that es weh einen falschen Eid schwören zu müssen, Verlegenheit saß auf seinem Gesichte, und mehrte sich mächtig. Da er scharf des Greisen Blick auf ihn ruhen sah. Ich hab euch zum Schwur gefordert sprach dieser jetzt, nach einer langen Pause, aber ich entlasse ihn euch, denn eure Bereitwilligkeit ist mir genug, und mit Schwüren soll man nicht freveln, und nun bin ich da, euch von einer Unternehmung Rechenschaft abzulegen, die mich Mondenlang beschäftigte, hört mich an. Uns und jeden soll das Wohl eines guten Fürsten am Herzen liegen, und Verfolgung dem, der es zu untergraben sucht. — Der Sultan horchte hoch auf, und der Greis fuhr fort. Der Beherrscher von Egypten verdient Glück in großem Maaße, häusliches Glück, das Uebrige hat er, und dieß scheint ihn nicht zu lächeln. Er hatte sich eine Gattin gewählt, Olense genannt, beide liebten sich innig, und die Geliebte ward ihm entführt. — Sein Nachforschen war vergebens, der Kummer des Edeln drang in mein Herz, ich sammelte alle unsere Kräfte und doch mußte ich Monden lang harren, bis ich ihren Aufenthalt erfuhr.

Der Sultan ward äußerst unruhig — dieß eine Bemühung, die euch so lange verborgen blieb. Wars nicht Pflicht, die Entführte zu retten, dem Sultan das häusliche Glück wieder zu geben? Es war's, riefen alle, es war's, denn unsere Pflicht ist Ausübung der Tugend, und Beglückung der Trauernden und Unglücklichen. So will ich euch denn beweisen, wie meine Mühe gelang, sprach der Greis, er zog ein Glöckchen, der Schall war erwidert, und allgemeine Stille herrschte. — Jetzt rauschten Fußtritte, und einer der Verbündeten trat herein, an seiner Hand eine schöne weibliche Gestalt, die er in ihre Mitte führte, er schlug ihren Schleier zurück — Olense — Olense, rief der Sultan, seiner nicht mehr mächtig, und stürzte zu ihren Füßen — Olensa sank in seine Arme — dumpfes Gemurmel schlich die Versammelten durch, und der Greis nahte sich dem erschrockenen Sultan. Sultan, sprach er, du hast dich aus unedler Absicht in unsere Mitte gedrängt, mir blieb es nicht verborgen, aber ich erforschte dich, ich forderte einen falschen Eid, und sah den innern Kampf deines edlen Herzens, diesem danke meine Gelassenheit, du hast nun Beweise, was die Absicht unserer Versammluug sei, lasse dir diese genügen und forsche nicht weiter. Dank, Dank, rief der Sultan, Olense an sich drückend: ihr habt mir unenennbares Gutes erwiesen, euch zu verfolgen kam ich hieher, euch zu schützen, will ich schwören." —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Gustav Pflaumer
Tuchfabrikant aus Weissenburg

bezieht zum ersten Male die hiesige Dult mit einer bedeutenden Auswahl seiner Fabrikate in Tuch, Zephir ꝛc. Logirt im Stachusgarten im Neubau parterre, und empfiehlt sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Handelstande unter Zusicherung äusserst billiger Preise zur geneigten Abnahme bestens.

Heinrich Wültner,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld, bezieht, wie gewöhnlich die hiesige Messe mit einer bedeutenden Auswahl von seiner Holländischer, Bilefelder, so wie auch hänferner Leinwand, feinen weissen, leinenen Taschentüchern. Ferner empfiehlt derselbe ausgezeichnete Damastgarnituren zu 6, 12, 18 u. 24 Personen, Handtücherzeug und Kaffeetücher von allen beliebigen Mustern und Grössen.

Nur durch vorzüglich gute Waaren, verbunden mit den äussersten Fabrikpreisen, wird sich derselbe zu empfehlen suchen.

Der Laden befindet sich, wie früher, beim Büchelbräu in der Schwabingerstrasse.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er die dießjährige Dreikönigs-Dult nicht bezieht, und empfiehlt sich zugleich in seinen gut assortirten eigenen Fabrikaten, als in feinen, mittelfeinen und ordinären Leinen-Damast, Tischzeugen, feinen und mittelfeinen Leinwanden, Halb-Leinwanden, Wollen- und Halbwollen, Damast zu Meubelüberzügen, wollene und halbwollene brochirte Damen-Shawls, weiße und gestreifte Bettbarchent in $\frac{5}{4}$ und $\frac{4}{4}$ Ellen, Bettzeuge und Gingham $\frac{5}{4}$ und $\frac{4}{4}$ breit, feine und mittelfeine Bett-Kanapees und Zusammenschlag für Pflaumbetten, und noch viele in dieses Fach einschlägige Artikel. Für gute und reelle Waaren sind meine Fabrikate hinlänglich bekannt, und versichere zugleich die billigsten Fabrikpreise.

Der Verkaufsladen befindet sich in der Promenadegasse Nr. 4 nächst der griechischen Kirche.

Franz Seraph Röbauer,
Webermeister u. Fabrikbesitzer.

Die Unterzeichnete bringt hiermit zur ergebensten Anzeige, daß sie mit ihrem Spezerey-Waaren-Lager die gegenwärtige Drei-Königs-Dult wieder bezieht, und empfiehlt sich daher einem verehrlichen Publikum insbesondere mit guten Gewürzen, Mandelkaffee, Nürnberger-Lebkuchen, Konditorei-Waaren ꝛc. Sie verspricht die billigsten Preise zu machen und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Ihre Bude ist vor dem neuen Thore Nro. 33 in der äußern Seite.

Wilh. Schwägler, Handelsfrau.

K. Hof- und National-Theater.

Freitag: Der Kreuzritter, große Oper von Meyerbeer. Dlle. Agnese Schebest — den Ormando als allerletzte Gastrolle.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 12. Jänner 1838.

№ 12.

Lokales

— Wenn irgend eine Gasse der polizeilichen und magistratischen Fürsorge bedarf, so ist es jetzt bei der harten Kälte das vielbegangene Fingergäßchen. An beiden Seiten der Häusee abschüssig und mit Eis bedeckt, fließt in der Mitte eine stets überlaufende Goße, und Unebenheit und Glätte setzt alle Durchgehenden der Gefahr aus, Arm und Bein zu brechen. Diese Gaße sollte täglich gereiniget, das Eis aufgehaut und das Pflaster mit Sand bestreut werden. (Der Wunsch wäre gut, aber wer führt ihn aus?)

— Der König von Dänemark hat vor Kurzem was er sonst nicht zu thun pflegt, ein Todesurtheil bestättigt; aber es war eine gräuliche That, die ihn dazu vermochte. Ein Unmensch, Pouilsen, hatte die verruchte Hand an seine eigene Mutter gelegt und sie auf schreckliche Weise ermordet.

— Die junge Königin Viktoria in England muß sehr einnehmend seyn; indem schon drei Männer aus Liebe zu ihr närrisch geworden und ins Tollhaus gekömmen sind?!

Digitized by Google

Das Rachegespenst.

(Schluß von dem „wunderbaren Retter.")

„Sultan, du kannst es uns reichlich lohnen, — sprach der ehrwürdige Greis, — viel macht dich jetzt glücklich, beglücke du auch unglücklich Liebende — verzeih uns, was wir thaten, wir entführten, um dir wieder geben zu können — blick auf, wer naht sich — wir klagten sie falsch an, um sie dir entreißen zu können — kannst du verzeihen — Konstantie am Arme ihres Geliebten trat ein. Hab ich doch meine Olensa, rief der Sultan, und soll undankbar handeln? — Lieben sich diese beiden, so soll mein Schutz ihnen werden. — Nur Verzeihung, Sultan! wir werden sie schützen." — Verzeihung und Lohn, diesen Ring, Konstantie trage zu meinem Angedenken, und verzeih du mir.

Und nun Sultan! denkst du nicht mehr an das Rachegespenst. — Ha ich denke daran, und an Olensens Entführer, enthüllt mir diese beide näher, daß ich sie strafen kann.

„Das Laster verdient Strafe, sprach der Greis, aber der Gütige straft auch nicht zu grausam, dieß gelobe uns, und wir enthüllen dir beide."

Der Sultan gelobte, und der Greis entdeckte ihm, daß sein eigener Vezier Olensen aus Liebe entführt habe, und da er die Rache der Verborgenen scheute, eine alte Sklavin gedungen habe, den Sultan zur Rache gegen diese aufzumuntern.

Noch vieles sprach nun der Sultan mit dem Greise, bis der Tag heranbrach, und dieser ihn zum Aufbruche ermahnte. Gerührt trennte er sich, und kehrte mit Olensen nach Kairo — da ließ er den Vezier und seine Sklavin rufen, und befahl ihnen schnell sein Land zu meiden.

Sie flohen die Schändlichen, mit dem Gefühl unbefriedigter Rache gemartert. Der Sultan aber kehrte am folgenden Tage nach der Pyramide mit reichlichen Geschenken, aber leer war das Gebäude, keine Spur der Verbündeten mehr sichtbar. Er ward traurig darüber, doch zerstreute Olense bald seine Trauer.

Konstantie und ihr Gelieber wurden von einigen der Weisen nach ihrem Vaterland begleitet, da sie die raubbegierigen Araber scheuten, so zogen sie nach Konstantinopel, das damals noch der Sitz der christlichen Kaiser war, und segneten die edeln, die sie beglückten, aber nichts mehr von sich hören ließen. —

Einläufe.

— Nachdem bekanntlich der Frohsinn den Israeliten verschlossen ist, so kann man es als einen Fortschritt ansehen, das zufolge öffentlicher Ankündigung, wenigstens der Wein eines jüdischen Weinhändlers, des Hrn. Isak Moses Durlacher Eintritt in den Frohsinn gefunden hat, und der Wirth in dieser Gesellschaft ihn an die Mitglieder ausschenkt. Sogar kauscher Wein ist daselbst zu haben, wie besagte Ankündigung anzeigt.

Anzeigen.

J. P. Goldschmid et Sohn
aus Berlin

sind abermals mit ihren so vielfach als unverbesserlich anerkannten

chemisch-elastischen Streichriemen

eingetroffen, und offeriren solche, um allen obwaltenden Zweifeln in Beziehung der ausserordentlichen Güte ihres Fabrikats vorzubeugen, zur unentgeldlichen Probe, daß durch wenige Striche auf dieselben die stumpfesten Rasir- und Federmesser den höchsten Grad von Schärfe erlangen, ohne auf dieselben im mindesten nachtheilig zu wirken. Trotz der vorangegangenen Offerte erlauben wir uns, uns auf ein resp. hiesiges Publikum, welches schon seit sieben Jahren im Besitze unserer Streichriemen sich befindet, und sowohl die Güte als Dauer bezeugen kann, zu berufen, und daß alle vorangegangene Angaben entfernt von aller Charlatanerie sind, glauben wir am besten durch Nachstehendes zu beweisen, welches durch alle öffentlichen Blätter Berlins bekannt gemacht wurde:

„Bericht von einem wohllöblichen Vereine in Berlin für Cultur und Gewerbe vom 22. Juni 1837 der Residenzstadt Berlin.

Zur gefälligen Beachtung. „Die Firma J. P. Goldschmid et Sohn, Klosterstraße Nro. 1, hat ihren weitverbreiteten, besonders auf Meßplätzen anerkannten Ruf auch hier auf das Ehrenvollste bewährt. Ihr Fabrikat besteht in chemisch-elastischen Streichriemen und behauptet in Hinsicht der Güte und Dauer den höchsten Rang." L.S.

Ebenso empfehlen sie ächt englische Rasir- und Federmesser, für deren aufsergewöhnliche Güte und Dauer garantirt wird.

Unsere Bude befindet sich, an der Firma kennbar, en commune der Cravattenfabrikanten Herren Sachs und Sohn aus Berlin, im 2. Gang Nr. 155, die 5te Bude vom Marxplatz rechts.

Briefe und Bestellungen werden franco erbeten.

In unserm Stande befinden sich zugleich:

Die Cravatten-Fabrikanten
Sachs et Sohn
aus Berlin

und empfehlen ihr großartiges Lager der allerneuesten Cravatten in allen nur denkbaren Stoffen, unter welchen viele, welche bei täglichem Gebrauch mindestens 1 — 2 Jahre halten. Ferner Herren-Shwald-Schlips á la Paris, Zipfel- oder Chemisetts-Cravatten, ferner Ball-, Neglige-, Galanton-, Roßhaar- und Knaben-Cravatten. Ferner höchst elegante Herren-Chemisetts, Kragen und Handmanschetten, welche sich sämmtlich durch vorzügliches Sitzen auszeichnen.

Um schnell vor unserer Rückreise nach Berlin zu räumen, stellen wir bei vorzüglicher und reller Bedienung die Preise hier noch bedeutend geringer, als solche ohnedies auf allen größten Meßplätzen Deutschlands so auffallend billig erscheinen

---

Gebrüder Kahn aus Hürben

empfehlen sich mit ihrem Lager von feinen Werkzeugen, Fournituren und mit allen für Herren Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Graveur, Li-

thographen und andere für Künstler nothwendigen Artikeln. (Das Verkaufslokal ist beim Filserbräu über 1 Stiege Nr. 2.)

Nicht zu übersehen!!

Von nachfolgenden Waaren sind dato bedeutende Sendungen im allerneuesten Geschmack angelangt, und werden solche, um schnellen Absatz zu förden, um nachstehende Preise abgelassen:

2000 Ellen quarirte Merinos, 1 Elle breit, von 40 kr. an;
5000 Ellen Douna Maria, 9/4 breit, von 1 fl. 24 kr. an;
oder gemusterte Thibets, 6/4 breit, von 1 fl. 24 kr. an;
3000 Ellen glatte Merinos, 6/4 breit, von 1 fl. 12 kr. an;
2000 Ellen franz. Merinos, 6/4 breit, in allen Farben, von 1 fl. 30 kr. an;
4000 Ellen Perse, 1 Elle breit, von 12 kr. an;
4000 Ellen Perse, 6/4 breit, in allen Farben, ächt, von 24 kr. an;
1000 St. Bettdecken, in allen nur denkbaren Sorten, 5 Ellen lang, von 2 fl. an;
4000 Stück Tücher in allen Farbenspielungen und eleganten Sorten von 30 kr. bis 40 fl.
Piquéeröcke zu 1 fl. 45 kr.

Außer diesem ist, wie bereits bekannt, mein Lager in seidenen Waaren, so wie überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln aufs Vollständigste assortirt, und schmeichle ich mir, auch in dieser Dult durch reelles und auffallend billiges Bedienen das Vertrauen eines hiesigen geehrten Publikums auch auf alle künftigen Dulten zu erhalten.

Mein Waarenlager befindet sich in der schon bekannten 40 Fuß langen Boutique in der ersten Reihe Nr. 13 1/2 in der Nähe des Dult-Wachthauses.

NB. Ich bitte genau auf meine Firma zu achten.

Jacobi Peiser aus Posen.

Die „Redaktion des Eilboten" beschäftigt sich in zwei ihrer Blätter mit der Opernsängerin Dlle. Halbreiter, und liefert unter andern in Nr. 4. ein Schreiben welches sie nebst einen Kronenthaler will empfangen haben. Man könnte den Verdacht schöpfen, als bediente ich mich als Mutter solcher Mittel, um meine Tochter gegen Angriffe zu vertheidigen. Die Rezensionen welche über sie in Hamburg erschienen, lassen derselben hinlängliche Gerechtigkeit wiederfahren, so wie andere Berichte aus andern Städten, wo sie aufgetreten ist. Ich halte das ganze für ein Gewebe von Erfindung des Herrn Redakteurs Scheibeck, wahrscheinlich zum Dank, daß über ein gewisses Betragen vor anderthalb Jahren in meinem Hause ein Stillschweigen beobachtet wurde.

München den 10. Jan. 1838.

Th. H.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

bezieht, wie gewöhnlich die hiesige Messe mit einer bedeutenden Auswahl von seiner Holländischer, Bielefelder, so wie auch hänferner Leinwand, feinen weissen, leinenen Taschentüchern. Ferner empfiehlt derselbe ausgezeichnete Damastgarnituren zu 6, 12, 18 u. 24 Personen, Handtücherzeug und Kaffeetücher von allen beliebigen Mustern und Grössen.

Nur durch vorzüglich gute Waaren, verbunden mit den äussersten Fabrikpreisen, wird sich derselbe zu empfehlen suchen.

Der Laden befindet sich, wie früher, beim Büchelbräu in der Schwabingerstrasse.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Samstag den 13. Jänner 1838.

№ 13.

Lokales

— Die geehrte Künstlerin Dem. Schebest trat gestern zum Letztenmale in der Oper: „der Kreuzritter" als Armando auf. Der Künstlerin wurde allgemein der gerechte Beifall gezollt. Kränze von allen Seiten kamen auf sie geflogen, und Gedichte mit blauem, rothem und schwarzem Drucke regnete es in Masse.

Nach geendigtem Theater (Nachts 10 Uhr) wurde ihr ein Fackelzug, begleitet mit schöner Militär-Musik, gebracht. Diese Ehrenbezeugungen sind gewiß lohnend für sie, und ereifern diese große Sängerin zu noch höherer Stufe.

— Auf der obern Lende fiel ein Mädchen in einen Seitenstrom der Isar, wurde jedoch, obgleich sie eine Viertelstunde darin um Hülfe rang, wieder glücklich gerettet.

Verschiedenes.

— Die Pariser Ackerbau-Manufaktur- und Handels-Akademie hat unsern berühmten Chemiker und Fabrikanten Dr. Dingler in Augsburg zu ihrem Mitgliede ernannt.

— Die Eisenbahn nach Augsburg wird dahier bei dem Schützengarten ausmünden.

Digitized by Google

— Im Frühjahr wird in Augsburg der Bau von zwei großen Spinn- und Weberei-Etablissemente aufgeführt. Möge dadurch der gesunkene Glanz dieser in alter Zeit, wegen ihrer Gewerbe sehr berühmten Stadt, neu aufblühen. —

— In Chur sah man am 30. Dez. das Meteor einer Feuerkugel.

— Ein in Wien unter dem Namen eines amerikanischen Schiffskapitains sich aufhaltender Mann, borgte 10,000 fl. von der Frau wobei er in Miethe war. Er gab zum Unterpfand ein Kistchen Schmuck, auf 30,000 fl. Werth geschätzt, wornach er verschwand. Das Kistchen enthielt bei polizeilicher Eröffnung eiserne Ringe, Kirschkerne u. d. g.

— In der katholischen Stadt Freiburg (Schweiz) wo daß große Jesuiten-Pensionat ist, wurde am 27. Dez. die Kirche der Reformirten eingeweiht. In dieser Stadt durfte früher kein Reformirter wohnen.

— Die unverheiratheten kath. Damen in Köln sollen sich das Wort gegeben haben, nie eine gemischte Ehe einzugehen, auch keinen Protestanten mehr in ihre Zirkeln zu lassen.

— Ein angesehener Mann ging jüngst Abends durch die K....straße, da nimmt ihm Jemand ganz gemach den Mantel von den Schultern. Er wendet sich um, und packt den vermeintlichen Dieb, welcher unter tausend Entschuldigungen vorbringt, er habe ihn verkannt, für einen Bekannten gehalten, und sich daher einen Spaß erlauben wollen. Da er unserem Manne wieder höflichst den Mantel anlegte, war Alles wieder gut. Jeder gieng seines Weges, der Verkannte in die Gesellschaft. — Wie groß war aber das Erstaunen der Gesellschaft, diesen angesehenen Mann statt im stattlichen, im zerlumpten, bunt zusammengeflickten Mantel zu erblicken! — Daß der Beraubte nicht geringen Aerger bei dieser Entdeckung empfunden, bezweifelt wohl Niemand.

— (Die Frauen in Hindostan.) Ein Volk ehrt sich selbst, das die Frauen mild behandelt, aber wenn es dieses thun soll, so muß es gebildet und aufgeklärt seyn. Mit der Versittigung der Völker wächst auch die Achtung gegen das weibliche Geschlecht. Hindostan aber gibt uns in dieser Beziehung ein höchst trauriges Bild; dort seufzen die Frauen unter dem schmählichsten Drucke, sie gelten dort nicht mehr, und werden nicht besser behandelt, als die niedrigste Sclavin. Nach der Meinung der Hindus ist eine Frau nicht der Mühe werth, daß man sich mit ihr ab gibt; gegen sie gebraucht man die härtesten Ausdrücke, man wirft ihr die schlechtesten Kleider zu; sie hat die mühseligsten Arbeiten zu verrichten und bekommt nicht selten Schläge. Der Soldat, der die Männer höflich auffordert, dem Palankin eines Grossen, vor dem er hergeht, einen Durchgang zu öffnen, theilt unter den Weibern, die ihm in den Weg kommen, Faustschläge und Fußtritte aus, ohne ihnen nur erst zu bedeuten, aus dem Wege zu gehen.

Der Bischof Heber erzählt in seiner Reise nach Calcutta folgenden traurigen Umstand, der sowohl zum Beweise dient, wie gering ein Hindu das Leben einer Frau achtet, als auch den Aberglauben zeigt, in welchen die Bewohner jenes Landes noch versunken sind: „In einem Dorfe, einige englische Meilen von Ghazipour, war ein lebhafter Streit zwischen zwei kleinen Eigenthümern wegen der Nutznießung einiger Stücke Landes entstanden. Einer der streitenden Theile war ein Greis von ungefähr 70 Jahren, dessen Frau beinahe eben so alt war. Dieser Mann verlor den Proceß: was that

er nun? Er packte mit Hilfe seiner Kinder und einiger Verwandten seine Frau, schleppte sie auf das Feld, um dessen Besitz er gestritten hatte, sperrte sie in eine Strohhüte ein und steckte diese in Brand. Nach dem Wahnglauben der Hindus sollte der Tod dieser Frau das Feld auf alle Zeiten verwünschen und verfluchen und der Geist der Frau, der auf dem Felde herumirren sollte, auf immer den Gegner verhindern, von dem Gewinne des Prozesses Nutzen zu ziehen. Der Hindurichter, welcher diese Sache der englischen Obrigkeit erzählte, setzte hinzu: „Dieß ist eine Familiensache; auch betrifft sie nur eine alte Frau. Was könnte man wohl Besseres thun?

Einläufe.

— Derjenige Hr. Offizier, der einen großen, aschgrauen, langhaarigen Hund mit hängenden Ohren besitzt, welcher den Unterzeichneten im Hofgarten am 10. d. Morgens anfiel und die Hose zerriß, wird um so mehr gewarnt, künftig sein bissiges Thier im Zaum zu halten, als er es nicht der Mühe werth hielt, sich bei dem Vorfall zu entschuldigen. A. E.

Anzeigen.

Gebrüder Schäfer,

Flanell-Fabrikanten aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen.

beziehten die hiesige Dult zum Erstenmal mit einer bedeutenden Auswahl Flanell, Molton, Finet, Hemden-Flanell der durch das Waschen nicht einläuft, feine Bügel- und Bettdecken, so wie auch farbigen Flanell. Ihre Bude ist in der zweiten Reihe in der dritten Abtheilung bei dem Rondelle Nro. 180, und mit der Firma versehen. Sie versprechen reele Bedienung und billige Fabrikpreise.

Carl Mastaglio

bezog die hiesige Dult wiederum mit seinem schon wohlbekannten

Galanterie-Waarenlager

welches besonders dießmal ganz vollständig assortirt ist, in den allerneuesten und geschmackvollsten Artikeln, welche er selbst in Paris gekauft hat, als:

Bijouterie, Quinquaillerie, Porzellain und Parfumerie, besonders eine große Auswahl Pendules, in Bronce, Balisar, Alabaster, und in Alabaster sculptirte Figuren, Cylinder- und Damen-Uhren, Silberne-, Tola-, Schildkrot, und ganz feine Buxbaum-Dosen, Lorgnetten und Augengläser in Gold und Silber plattirt, Schildkrott und Stahl, auch Conservations-Gläser in verschiedenen Farben, welche sehr dienlich sind für den Licht- und Sonnen-Strahl. Eine große Auswahl Pariser-Manns-Cravatten und Damen-Rüdikins, so wie noch viele andere unbekannte Gegenstände.

Sein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich vor dem neuen Thor am Eingang

der dritten Reihe Nr. 243, woselbst er obengenannte Gegenstände en gros et en detail in festgesetzten und äußerst billigen Preisen verkauft.

Er empfiehlt sich einem hohen und geehrten Publikum zu geneigten Zuspruch bestens.

☞ M. B. Auerbacher

aus Carlsruhe,

gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er bevorstehende Dult

zum Erstenmale

mit einem vollkommen aufs neuste assortirten

Schnitt- und Modewaarenlager

bezieht, bestehend in Gros de Naples und Gros d'Orléans, in allen Breiten und Farben, so wie allen möglichen Sorten Shawls und Tüchern, einer großen Auswahl in ¾breiten englischen und französischen, glatten, gedruckten und façonirten Merinos und Thibets; einer reichen Auswahl ellenbreiter französischer Cattune und Perse, so wie gedruckte Jaconette und noch vielen anderen Artikeln.

Um endlich mit folgenden Artikeln aufzuräumen, werden weit unter dem Fabrikpreise verkauft:

Ellenbreite fein französische Cattune zu 24 kr. die Elle; ¾breite brochirte Merinos zu Kleidern und Mänteln, zu 1 fl. 27 kr. die Elle; ¾breite ganz feine Mouseline de Laine, das vollkommene Kleid zu 10 fl., oder 1 fl. 30 kr. per Elle, glatte färbige Gros de Naples à 58 kr. per Elle; ganz neue kleine carrirte dergleichen 1 fl. 6 kr. per Elle; ¾breite feine französische Merinos in allen Farben, 1 fl. 36 kr. per Elle; sehr schöne Piquéröcke, 1 fl. 48 kr. per Stück; ganz schwere, Pariser seidene Handschuhe in allen Farben, á 30 kr. das Paar, die aber nur in den Vormittagsstunden abgegeben werden.

Unter Zusicherung der strengsten redlichsten Bedienung bittet er um geneigten Zuspruch.

Seine Bude befindet sich in der ersten Reihe im obern Quergang Nr. 93 der Schwarzenbachischen Bäckerei gegenüber.

NB. Um Irrungen zu vermeiden, wird ergebenst gebeten, genau auf seine Firma zu achten.

Gebrüder Witzel

aus Lengenfeld in Thüringen empfehlen sich für gegenwärtige Dreikönigsdult mit ihren schon bekannten selbst verfertigten Wollenzeugen: Flanell, Molton, Finett, Espaguolett, feinen croisirten und glatten Hemdeflanellen, welche im Waschen nicht mehr eingehen, feinen ein- u. zweischläfrigen Bettdecken, Tisch- und Commodenteppichen, dann einem schönen Assortiment weißer und färbiger Strickwollen; sie versprechen äußerst billige Preise und bitten um gütige Abnahme.

Ihre Bude befindet sich in der 2ten Reihe Nr. 155 1/4 und ist mit obiger Firma versehen.

Gestorbene in München.

Klara Martin, Schneidergesellensfrau von hier, 31 J. a. Anna Schmid, Chirurgustochter von Regen, 40 J. a. Karl Herche, Hoflaqaisssohn von hier, 22 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 14. Jänner 1838.

№. 14.

Die Redaktion bittet die verehrlichen Herren Abonnenten dringend, in der Expedition (Färbergraben, dem Schlachthaus gegenüber) Anzeige zu machen, wenn die Blätter nicht pünktlich abgegeben werden sollten. Erst jetzt erfahren wir, daß dieses bei dem „Panorama" ohne unser Wissen geschah. Auch werden Zahlungen, die Tagpost betreffend, nur gegen schwarzgestempelte, gedruckte Quittungen als gültig anerkannt.

Lokales

Vorgestern stürzte der Keller des Herr. Banquiers Hirsch in Planeck ein, und soll 20 Personen verschüttet haben.

— Der Taglöhner Barth. Wind wurde gestern auf der Straße nach Pasing vom Schlage getroffen.

— Vorgestern Mittag fiel ein Bauer an der Schleifmühle vor dem Isarthore sammt Pferde und Wagen in das Wasser, wurde aber durch Hülfe der beständig an der Isarbrücke patrouillirenden Gendarmerie und mehreren anderen Personen gerettet.

— Der Herr Minister Präsident von Rudhardt, welcher dem jungen Kö-

nigreiche Griechenland die wesentlichsten Dienste leistete, dieser ausgezeichnete Staatsmann, den Se. M. der König Otto um seiner Verdienste willen sehr hochschätzen, kehrt nach Bayern zurück.

— Den herumziehenden ausländischen Kleinkrämmern, die sich mit unerlaubten Handel abgeben, und wobei die öffentliche Sicherheit gefährdet werden kaan, sind der Aufmerksamkeit aller Polizeibehörden anempfohlen worden.

Verschiedenes.

— Aus dem Herzogthume Nassau vom 5. Jan. Der zu Baden-Baden entführte Knabe ist, auf der Poststation Hatersheim, zwischen Frankfurt und Wiesbaden, von seiner ihm nacheilenden Mutter, der Gräfin von Hatzfeld, am letzten Dienstag in Begleitung seines Entführers angetroffen, und ohne dritte Dazwischenkunft, der Dame wieder übergeben worden. Augenzeugen schildern diese Scene des Wiederfindens als ungemein rührend; der Wagen mit dem Knaben und dessen Begleiter wurde auf gedachter Station in dem Augenblicke erreicht, wo die Pferde bereits gewechselt waren, und der Postillon im Begriffe stand, abzufahren. Zufällig traf gleichzeitig der Frankfurter Eilwagen daselbst ein. Die Dame soll Anfangs die Dazwischenkunft der Behörde reklamirt haben; wovon sie jedoch, nach einer mit dem Begleiter des Kindes gepflogenen kurzen Unterredung unter vier Augen wieder abstand worauf dann die glückliche Mutter mit dem Knaben in ihren Wagen und dessen bisheriger Begleiter in dem seinigen ungehindert ihres Weges fuhren.

— Dr. Sichel a. Frankfurt a. M. wurde zum Leibarzt des König der Franzosen ernannt.

— Alle Könige von Frankreich waren Ehren-Chorherrn von Lateran in Rom. König Ludwig Philipp hat sich ebenfalls als solchen aufnehmen lassen. —

— Auf der französischen Fregatte Artemisia, brach kurz nach ihrer Abreise von Madrao, am 1. September, die Cholera aus. Es starben 4 Personen daran. —

— Bei der Wahl des Präsidenten in der französischen Deputirtenkammer fand sich auch ein Stimmzettel mit dem Namen „Robespierre.“

— In Munterdam bei Gröningen kam vor einigen Tagen ein Scheerenschleifer so betrunken heim, daß er Frau und Kinder zum Hause hinaus warf. Kurz darauf kam im Hause Feuer aus, und der Scheerenschleifer kam in den Flammen um, die Hinausgeworfenen blieben aber unversehrt.

— Das schon alte Winterpalais in Petersburg ist gänzlich abgebrannt Die Eremitage ist gerettet. Das Feuer wüthete bei einer Kälte von 22 Grad entsetzlich, und soll Abends 10 Uhr in der Hofapotheke entstanden seyn, als die kaiserl. Familie noch im Theater war. Der Schaden ist unberechenbar. —

Der Matrose.

Unweit Rotterdam, am Ufer der Maas, stand ein kleines Hüttchen, arm und dürftig gebaut, wie dessen Bewohner selbst arm und dürftig wa-

ten, aber Tugend und Edelmuth wohnte in diesem kleinen Gebäude. Ein alter ehrwürdiger Greis war der Vorsteher der kleinen Familie, er hieß Westley und war ehemals ein reicher Handelsmann in Amsterdam, trieb ansehnlichen Verkehr, und mehrte sein Vermögen. Aber das Unglück traf ihn hart und schnell, den größten Theil seines Vermögens hatte er auf zwei Schiffe gelegt, die nach dem damals noch nicht allzu lang entdeckten Amerika steuerten und vielfachen Gewinn bringen sollten, um durch diese Entblößung nicht in weitern Geschäften gehindert zu seyn, nahm er ansehnliche Summen auf, die er leicht bezahlen konnte da in einem der angesehensten Handelshäuser von Bremen eine große Summe seines Vermögens lag. Schon rückte die Zeit heran, da er sowohl die Zurückkunft der Schiffe, als auch das Einlaufen seiner Gelder aus Bremen erwartete, als plötzlich die Nachricht kam, daß der Banquier in Bremen fallirt habe, Westley reiste sogleich hin, um wenigstens einen Theil seines Vermögens zu retten, aber er kam zu spät, und wichtigere Interessanten hatten auf das Vermögen des Fallirenden Beschlag gemacht, traurig, doch nicht von jeder Hoffnung entblößt wollte er eben zurückkehren, als die Nachricht einlief, daß durch einen wüthenden Sturm beide Schiffe Westleys gescheitert waren.

Jetzt war der ehemals so reiche Mann bis zur Armuth herabgesunken. Er eilte nach seiner Vaterstadt, aber früher als er, war das Gerücht seines Verlusts angekommen, und die Schuldner drangen auf Bezahlungen. Alle seine Habe mußte veräußert werden, und kaum so viel blieb ihm übrig, um mit seinen beiden Kindern auch in der größten Dürftigkeit leben zu können. Er floh nach Rotterdam zu einem Verwandten, von dem er Hülfe hoffte, der aber kurz vorher gestorben war — nun blieb dem armen alten Manne nichts mehr übrig als eine kleine Hütte, entlegen von der Stadt, zu miethen, denn er hatte nicht einmal so viel Vermögen, zurück nach Amsterdam zu reisen, wo er auch wenig Hülfe zu erwarten hätte. Da lebte er nun in Dürftigkeit, unterstützt von seinen beiden Kindern, einem liebenswürdigen kräftigen Jünglinge, der sich Edmund nannte, und einer noch liebenswürdigeren Tochter, welche Marie hieß. Edmund zog auf den Fischfang und Marie arbeitete Tag und Nacht an verschiedenen Putzsachen, die sie dann nach Rotterdam trug und verkaufte, damit sie der Noth, die sie so allgemein drückte, in etwas steuern könnten. Der alte Westley ertrugs nicht lange, eine harte Krankheit befiel ihn, und er starb in den Armen seiner trostlosen Kinder.

Was sollten nun diese beiden beginnen; sie faßten den Entschluß, daß Marie in irgend einem ansehnlichen Hause in Rotterdam Dienste suchen, Edmund sich aber auf das Meer begeben wollte, um in fernen Gegenden sein Glück zu versuchen.

Die sittsame Marie fand bald einen guten Dienst, und Edmund eilte nach harter Trennung in den Hafen. — Er fand ein segelfertiges Schiff, und bot dem befehlshabenden Kapitän seine Dienste an. Als was soll ich dich nehmen, sprach der Kapitän, einen Diener hab ich schon, und zum Matrosen bist du noch zu schwach. — O ich bin sehr stark, lieber Herr, und auch sehr fleißig. — Nun, du magst mitsegeln, wer weiß, wo dein Glück noch blühet.

Edmund wurde im Schiffe noch aufgenommen, das schon am andern Tage fortsegelte, und gewann sich bald durch seine Aufmerksamkeit und gutes Betragen das Wohlwollen des Capitains.

Als sie nach vielen erlittenen Gefahren und Beschwerden im atlandischen Meere steuerten, wurden sie von Seeräubern verfolgt, und konnten ein hitziges Gefecht nicht vermeiden — ihre Tapferkeit und Entschlossenheit siegte, die Räuber entflohen, und der Kapitän des holländischen Schiffes hatte nicht Lust, sie zu verfolgen.

Edmund legte hier deutliche Beweise seiner Herzhaftigkeit und Entschlossenheit ab, und rettete dem Kapitän das Leben, dieser versprach ihm seine treuen Dienste zu lohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gebrüder Schäfer,

Flanell-Fabrikanten aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen.

beziehten die hiesige Dult zum Erstenmal mit einer bedeutenden Auswahl Flanell, Molton, Finet, Hemden-Flanell der durch das Waschen nicht einläuft, feine Bügel- und Bettdecken, so wie auch farbigen Flanell. Ihre Bude ist in der zweiten Reihe in der dritten Abtheilung bei dem Rondelle Nro. 180, und mit der Firma versehen. Sie versprechen reele Bedienung und billige Fabrikpreise.

Gebrüder Witzel

aus Lengenfeld in Thüringen

empfehlen sich für gegenwärtige Dreikönigsdult mit ihren schon bekannten selbst verfertigten Wollenzeugen: Flanell, Molton, Finett, Espagnolett, feinen croisirten und glatten Hemdeflanellen, welche im Waschen nicht mehr eingehen, feinen ein- u. zweischläfrigen Bettdecken, Tisch- und Commodenteppichen, dann einem schönen Assortiment weißer und färbiger Strickwollen; sie versprechen äußerst billige Preise und bitten um gütige Abnahme.

Ihre Bude befindet sich in der 2ten Reihe Nr. 155 114 und ist mit obiger Firma versehen.

Gestorbene in München.

Michael Hofgärtner, herrschaftlicher Kutscher, 71 J. A Sterzer, Salzstößlerin von hier, 38 J. a. Maria Rogister, Platzhauptmannsgattin von hier, 26 J. a.

Aimalia Ibler, Försterstochter von hier, 55 J. a.

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Auf Allerhöchsten Befehl: Der Kreuzritter, große Oper von Meyerbeer. (Frl. Schebest tritt noch einmal als Armando auf.

Dienstag - Der Glöckner von Notre-Dame, historisches Drama von Ch. Birch-Pfeiffer.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 15. Jänner 1838.

№ 15.

Die Redaktion bittet die verehrlichen Herren Abonnenten dringend, in der Expedition (Färbergraben, dem Schlachthaus gegenüber) Anzeige zu machen, wenn die Blätter nicht pünktlich abgegeben werden sollten. Erst jetzt erfahren wir, daß dieses bei dem „Panorama" ohne unser Wissen geschah. Auch werden Zahlungen, die Tagpost betreffend, nur gegen schwarzgestempelte, gedruckte Quittungen als gültig anerkannt.

Lokales

— Das Gerücht von dem Einsturze des Kellers in Planeck ist ungegründet. —

— Vorgestern Nachts 11 Uhr stürzte die ledige Anna Kohlauf von dem mit Eis überzogenen Steg am Nadelsteg in den Stadtbach und wurde bei der Einschütte todt herausgezogen.

— Am vergangenen Freitag fiel dem Knechte des Oberkandlerbräues auf der Paßingerstraße ein großes Bierfaß, von circa 34 Eimmer mit Bier vom Wagen und zerbrach.

Verschiedenes.

— Die Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, welche in Rom bisher nicht erlaubt war aufzuführen, wurde kürzlich allda zum Besten der durch die Cholera zu Waisen gewordenen Kinder, über 1600 an der Zahl, aufgeführt. Die Einnahme war sehr beträchtlich.

— Das Einkommen des verstorbenen Königs von England war jährlich 6,120,000 Gulden. Jährlich bezieht der Oberkammerherr 24,000 fl., eine Hofdame 6000 fl., ein Ehrenfräulein 1800 fl., eine Kammerfrau 1800 fl., der Oberhofmeister 24,000 fl.

— Bei dem Ausbruche der Pest in Salonicha wollte der Statthalter des Ibrahim-Pascha nichts von Sanitäts-Maaßregeln wissen, da so viele Sperlinge in der Stadt seyen, denn die Pest komme von Insekten her, welche von den Sperlingen verzehrt würden. Als aber 20 Personen in seinem eigenen Pallaste daran starben, gerieth er auf andere Meinungen.

Der Matrose.

(Fortsetzung.)

Sie steuerten nun nach den Küsten Amerikas, und landeten auf einer kleinen ihnen damals noch ganz unbekannten Insel. Schon hatten die Bewohner derselben von den Grausamkeiten der Europäer gehört, und suchten ihnen daher die Landung streitig zu machen; aber der Kapitän ließ kaum eine Kanone abfeuern, als sie entsetzenvoll flohen. Die Matrosen eilten ihnen nach, konnten aber nicht schnell vorwärts dringen, weil es schon Nacht war, und dichte Wälder sie umgaben, nur ein einziger alter Mann fiel in ihre Hände, von diesem beschloß der Kapitän Nachricht einzuziehen, wie stark die Bewohner der Insel wären, ob sie viel Gold besäßen, und wenn dieses wäre, so würde man auch die größte Anzahl nicht gescheut haben, um den Durst nach Gold befriedigen zu können.

Als man den Greis zum Verhör schleppte, da blickte nicht Todesfurcht aus seinem Gesichte, er schritt mit Anstand einher, und Redlichkeit und Tugend waren in seinem Gesichte kennbar.

Glaubst du denn, antwortete er dem Kapitäne, daß deine Martern mich zwingen, oder deine Verheißungen mich anlocken können, dir die Wohnungen meines Volks zu verrathen? Achtzig Jahre leb ich unter ihnen, war stets Theilnehmer ihrer Freuden, und nun soll ich ihr Verräther werden, nimmermehr, es wäre höchst schändlich, wenn ich, um mich zu erhalten, an meinem ganzen Volke treulos handelte, und mitten unter den Peinigungen, die ich werde erdulden müssen, soll meine Standhaftigkeit mein Trost seyn! denk aber auch, daß über uns ein Richter ist, der mein und deine That abwägen wird.

Der Kapitän lachte bei diesn Worten, und dieses Lachen entzog ihm Edmunds Herz, und der edle Greis fesselte ihn an sich. Er beschloß ihn zu retten, und jauchzte im Stillen da er hörte, daß er diese Nacht des Unglücklichen Wärter seyn sollte.

Alles überließ sich der Ruhe, Edmund stand neben dem gefesselten Alten, der mit Ruhe den morgigen martervollen Tag erwartete. Nur einmal

seufzte er tief, und dieser Seufzer drang in Edmunds Herz; schnell wand er sich um, schnitt seine Bande entzwei, und lispelte ihm zu, so schnell als möglich zu fliehen.

Der Greis sah in lange starr an, endlich stürzte er an seine Brust, und drückte einen Kuß auf seine Lippe, Gott segne dich, rief er, und stürzte fort.

Edmunden bangte nun, was sich mit ihm am folgenden Tage ereignen werde, aber das Edle seiner That freute ihn innig. Er wartete mit Bangigkeit den Anbruch des Tages ab. Da eilte er selbst zum Kapitäne, sank zu seinen Füßen, — und erklärte ihm sein Verbrechen, dieser raßte fürchterlich, er ließ ihn schnell ergreifen und drohte ihm den Tod. — Schnell durchstrich nun alles die Insel, aber man fand sie unbewohnt, weder eine Spur der Insulaner noch ihrer Hütten ward sichtbar. Da nicht viel zu gewinnen war, steuerte der Capitän bald fort. Edmund aber wurde vorher mit harten Streichen gezüchtiget, mit einem Stricke an einem Baum gebunden, und seinem Schicksale überlassen, das Schiff segelte fort, und er blieb allein, ohne Trost, ohne Hülfe zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Carl Mastaglio

bezog die hiesige Dult wiederum mit seinem schon bekannten

Galanterie-Waarenlager

welches besonders dießmal ganz vollständig assortirt ist, in den allerneuesten und geschmackvollsten Artikeln, welche er selbst in Paris gekauft hat, als:

Bijouterie, Quinquaillerie, Porzellain und Parfumerie, besonders eine große Auswahl Pendules, in Bronce, Balisar, Alabaster, und in Alabaster sculptirte Figuren, Cylinder- und Damen-Uhren, Silberne-, Tola-, Schildkrot, und ganz feine Buxbaum-Dosen, Lorgnetten und Augengläser in Gold und Silber plattirt, Schildkrott und Stahl, auch Conservations-Gläser in verschiedenen Farben, welche sehr dienlich sind für den Licht- und Sonnen-Strahl. Eine große Auswahl Pariser-Manns-Cravatten und Damen-Rüdiküls, so wie noch viele andere unbekannte Gegenstände.

Sein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich vor dem neuen Thor am Eingang der dritten Reihe Nr. 243, woselbst er obengenannte Gegenstände en gros et en detail in festgesetzten und äußerst billigen Preisen verkauft.

Er empfiehlt sich einem hohen und geehrten Publikum zu geneigten Zuspruch bestens.

Gebrüder Schäfer,

Flanell-Fabrikanten aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen.

beziehten die hiesige Dult zum Erstenmal mit einer bedeutenden Auswahl Flanell, Molton, Finet, Hemden-Flanell der durch das Waschen nicht einläuft, feine Bügel- und Bettdecken, so wie auch farbigen Flanell. Ihre Bude ist

in der zweiten Reihe in der dritten Abtheilung bei dem Rondelle Nro. 180, und mit der Firma versehen. Sie versprechen reele Bedienung und billige Fabrikpreise.

Hermann Gumpertz
aus Fürth,

macht hiemit einem hohen und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige daß er die hiesige Drei-Königs-Dult zum erstenmale mit seinem neu assortirten Waarenlager bezieht.

Derselbe ist durch besondere Einkäufe in den Stand gesetzt, zu äusserst billigen Preisen wieder abgeben zu können, und empfiehlt hauptsächlich seinen Vorrath in den schönsten Mouselin de laine 1 1/2 Elle breit 1 fl. 48 kr., so wie eine große Auswahl in Herren und Damenschlafröcken. Indem er die reelste Bedienung zusichert, bittet er um geneigte Zuspruch.

Die Bude ist in der 1ten Reihe Nr. 64.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochlöbl. Publikum bekannt zu machen daß er wieder die hiesige Dult mit seinem selbst fabricirten Mandelcaffee besucht.

Jedes, welches sich von der Aechtheit eines Fabrikates überzeugte, wird ihre, da Güte und guter Geschmack vorzüglich entsprechen, das geschenkte Zutrauen weitershin nicht entziehen.

Indem er sich zu geneigten Zuspruch bestens empfiehlt, sichert er die billigsten Preise zu. Seine Bude ist Nr. 14 an der äußern Seite gegen die Stadt.

Peter Sommer,
Mandel-Caffee-Fabrikant
aus Oettingen.

Dultanzeige und Empfehlung.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, einem hohen und verehrungwürdigen Publiknm anzuzeigen, daß er diese Dult zum erstenmale bezieht, und empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in englischem Schafwollgarn, Strick- u. Nähwolle, Halstücher, Sacktücher, englischen und griechischen Tüllbändern, Herren- u d Damenchemisetten, französischen Herren- und Damenhandschuhen, Schirtings, quadrirten und glatten Mousselins und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise.

Boutique ist in den Colonaden in der zweiten Hauptreihe Nr. 137.

Ignatz Hager
aus Augsburg.

August Abel
aus Sachsen-Gotha

zeigt ergebenst an, daß er den kleinen Ueberrest seiner Cervelatwürste so wie mehrere Gattungen besonders guter Würste unter dem Preise verkauft, um bis zu seiner Abreise, den künftigen Samstag, damit aufzuräumen. Er bietet um zahlreichen Zuspruch und sichert die reelste Bedienung zu.

Seine Bude ist in der 3. Reihe Nr. 222.

Gestorbene in München.

Gottfried Large, Feldwebel in der Garnisons-Compagnie Nymphenburg, 65 J. alt. M. Sedlmayr, Kanzleibothensfrau, 51 J. a. Joseph Senp, Kellner im Gasthof zum gold. Hirsch, 38 J. a. Christ. Schuhmann, Candidat der Forstwissenschaft, 17 J. alt.

K. Hof- und National-Theater.

Dienstag. Der Glöckner von Notre-Dame, historisches Drama von Ch. Birch-Pfeiffer.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 16. Jänner 1838.

№ 16.

Lokales

— Herr Döhler, der bekannte Clavier-Virtuos, welcher auf seiner Reise nach Paris und London sich einige Tage hier aufhält, wird ein Concert veranstalten, was allen Musikfreunden um so willkommener seyn wird, als er schon den vorigen Sommer dahier den aufferordentlichsten Beifall erndete.

(Aufforderung.) Daß mein täglich erscheinendes Blatt, „die Münchner-Tagpost", sich geschwungen hat, verdanke ich der Theilnahme sehr verehrter Abonnenten; und ich erkläre den Scheibeck, Redakteur des Eilboten, in Erwiderung seines Inserats im hiesigen Tagblatte Nr. 14, so lange für einen Verläumder, bis er faktische Beweise liefert, daß ich mich, um mein Blatt zu heben, verwerflicher oder tadelswerther Mittel bediente. Er sagt, er habe eine Injurien-Klage gegen mich, wegen dem aufgenommenen Inserat, die Demoiselle Halbreiter betreffend, erhoben. Da dieses nicht geschehen ist, erkläre ich ihn so lange für einen Lügner, bis er es wirklich gethan hat, damit ich zu Protokoll geben kann, was mir über sein Betragen mitgetheilt wurde, und worauf jenes Inserat anspielt.

München den 15. Jänner 1838. Thierry.

Digitized by Google

Verschiedenes.

— Der Brand des kaiserlichen Winterpalais in St. Petersburg dauerte 30 Stunden mit gleicher Heftigkeit. Glücklicherweise soll alles Bewegliche, was sich darinen befand, gerettet worden seyn. Um Ordnung beim Löschen zu erhalten, bildeten beim Beginn der Feuersbrunst einige Garde-Regimenter eine undurchdringliche Kette. Keinen Augenblick verließ der Kaiser, in dessen Nähe der Thronfolger und der Großfürst Michael weilten, den Schauplatz der Gefahr; triefend von dem eiskalten Wasser wagte sich der Monarch in die, von den Flammen bereits ergriffenen labyrintischen Gänge des mächtigen Pallastes, und rettete das Leben Vieler, die von Angst verwirrt, von dem Dampfe halb betäubt, fruchtlos den Ausgang aus dem brennenden Gebäude suchten und nicht fanden. Seinem Beispiele folgten die beiden Großfürsten. Um das Unglück noch zu vergrößern, brach, während der Winterpallast in vollen Flammen stand, auch auf dem, auf dem gegenüberliegenden Ufer der Newa gelegenen Stadttheile Wasili-Ostrow ein Brand aus. Sogleich befahl der Kaiser, daß die Hälfte der Löschanstalten sofort nach dem neubedrohten Punkte abgehen sollte, und zum Großfürsten Thronfolger sich wendend, schickte er diesen ebenfalls dorthin, indem er hinzufügte: „Auch bei unserm eigenen Unglück müssen wir die bedrängten Nachbarn nicht vergessen!" Der Thronfolger bestieg schnell den kleinen Schlitten eines Isvoschschicks, um nach Wasili-Ostrowi zu eilen, und als sein Fuhrwerk von einem ihm entgegenkommenden Spritzenwagen umgeworfen und zerbrochen wurde, warf er sich auf das Pferd eines Gensdarmen, und eilte nach dem Orte des Brandes, wo er, ähnlich seinem erhabenen Vater, jede Gefahr mit den Löscharbeitern theilte, und erst dann zurückkehrte, als kein weiteres Umsichgreifen des verheerenden Elementes mehr zu befürchten war.

— Das Obergericht in Viborg (Schleßwig-Holstein) hat einen, des Meineids schuldig befundenen, verurtheilt, mit dem Verluste seiner zwei Finger bestraft zu werden.

— Das Kauffahrteischiff „Sackville", welches kürzlich aus Sierra Leone nach England zurück kam, hatte nicht weniger als 7 Monate zu seiner Ueberfahrt gebraucht. Während das Fahrzeug in Sierra Leoen lag, starb die ganze Mannschaft vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, aus, und als man das selbe neu bemannte, erlagen abermals 7 Personen dem mörderischen Klima.

— In Villingen befand sich vor wenigen Tagen fast die ganze Schuljugend auf einem gefrornen See. Das Eis brach und — 42 Kinder sind ertrunken. Schreckliche Warnung.

— In der Nähe von Gotha ist abermals eine gräuliche Mordthat vorgefallen. Ein Schneiderlehrling will seine Verwandten auf einem Dorfe besuchen und kommt zu einem unbekannten jungen Burschen, der ihn aber in einem Gehölz auf eine schreckliche Weise verwundet, dann beraubt für todt liegen läßt. Nach mehreren Stunden schleppt sich der Unglückliche mit aufgeschlitztem Unterleibe und mit aufgeschnittenem Halse in das benachbarte Dorf, wo er nur eben noch seinen Mörder, Kästner aus Uelleben, beschreiben kann. Der Ermordete war 14 Jahre, der teuflische Raubmörder 17 Jahre alt. Als er aretirt wurde, hatte er schon mehrere Kleider des Beraubten an.

Der Matrose.

(Fortsetzung.)

Drei Tage brachte er in diesem schrecklichen Zustande zu, da gelangs ihm endlich eine seiner Hände loszubringen, und sich endlich seiner Bande zu befreien, aber sein Körper war so ermattet, daß er zu Boden sank und sein Bewußtseyn verlor.

Als er sich nach langer Zeit allmählich ermannt, und die Augen aufschlug, wie staunte er, als er neben sich ein Mädchen stehen sah, eine Eingeborne des Landes, aber schön und hold, wie ein Engel. Ein dünner Schleier verhüllt nur einen Theil ihres Körpers, der an Regelmäßigkeit jede Idee des Künstlers übertraf. Mit liebevoller Miene staunte sie den Jüngling an, neben ihm stand ein Krug mit Wasser, der lächelnde Edmund vergaß ihres Anblicks und streckte seine Hand nur nach diesem aus zärtlich reichte sie ihm das Wasser — er sank auf seine Kniee und labte sich und des Mädchen Anmuth ward ihm gleich süße Labung.

Ach! welche doppelte Erquickung ward mir in meinem Elende, rief er, und drückte innig des Mädchens Hand. Armer Mann, sprach sie, du hast wohl sehr viel gelitten, und bedarfst Hülfe, komme mit nach meiner Hütte.

Ach wer bist du, wie soll ich dir folgen, da deine Landsleute mir den Tod bereiten werden? Ach ja freilich ich will dich hier in eine Höhle verbergen, und dir täglich Nahrung bringen, komm Dorethilen ist wohl, wenn sie dir helfen kann.

An ihrer Hand gleitete er nach einer Höhle, da lächelte sie so hold, und entschwand bald seinen Blicken. Sonderbar ward Edmunden zu Muthe, mehr hatten ihn des Mädchens Reitze erquickt, als die Labung, wie sehnlich harrte er ihrer Wiederkunft, wie heiß wallte es durch seine Adern, da sie wirklich beim Mondenlicht kam — und ihm Labung brachte. Traulich saß sie an seiner Seite und schlang ihren Arm um seinen Nacken, er wagte es sie zu küssen, Dorethile lächelte, du gefällst mir, sprach sie, und erwiederte seinen Kuß feurig.

Edmund mußte nun erzählen, wie er auf diese Insel gekommen sey, und als er seine Erzählung geendiget hatte, da sprang sie auf, ohne eine Sylbe zu sprechen, und floh aus der Höhle. Eine Stunde verging, und noch immer wußte sich Edmund nicht zu fassen, jetzt hörte er Fußtritte, er glaubte sich verrathen, und athemlos stürzte Dorethile herein, ihr folgte ein alter Mann, der in seine Arme floh, es war der Greis, den er rettete, der Vater des Mädchens.

Nach den ersten Ergießungen des Herzens, ergriff der Alte seine Hand, dich wird mein Volk willig aufnehmen, rief er, o komm, komm und folge mir. —

Zitternd und hoffend folgte Edmund zu einem Felsen, da stiegen sie in eine tiefe Schlucht hinab, und nach langer Zeit wieder aufwärts, hier waren die Wohnungen der Insulaner, die der forschende Kapitän von den steilen Felsen gehindert nicht entdeckt hatte. Willig nahmen sie den Retter ihres Oberhauptes auf, und überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen.

Edmunds Liebe zu Dorethilen mehrte sich mit jedem Augenblicke, und sie selbst gestand dem scheuen Jüngling, daß sie ihn liebe.
Der Vater segnete den Bund ihres Herzens, und die Wonne in Dorethi-

lens Armens ersetzte dem edlen Jünglinge seine ausgestandenen Leiden hinlänglich.

Einige Stunden von Amsterdam abwärts, nahe am Ufer des Harlemer-Sees, stand ehemals ein festes Schloß. Da lebte ein Mann, der sich durch Schifffahrt und Handel großen Reichthum erworben hatte, und nun das Erworbene zu seinem Vergnügen verwandte, aber leider nur zu bösen Vergnügungen. Er war ein rauher, strenger, gegen seine Untergebenen grausamer Mann, ihm war nie Unschuld heilig gewesen, und er strebte, wie und wo er konnte, ihr Verderber zu werden.

Einst, des Aufenthaltes in seinem Schlosse müde, beschloß er, in der Runde umher zu reisen, sich Nahrung und Stoff zu neuen schändlichen Vergnügen zu suchen.

Als er einst gegen Sardinien hinaufkam, und von seinen Bedienten getrennnt, ermüdet sich nach Ruhe sehnte, erblickte er zwischen buschigen Bäumen eine kleine ländliche Wohnung, die jedoch schon von außen zeigte, das sie nicht die Wohnung eines Bauers sey, sondern von wohlhabenden Leuten bewohnt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Mehrere Alterthümer,

besonders ein Schmuckkästchen ganz von Bernstein mit antiken Wappen und Verziernugen sind billig zu verkaufen bei T. C. Zapf Sohn, Drechslermeister aus Kissingen. 1te Reihe No. 95 1/2.

Gebrüder Witzel

aus Lengenfeld in Thüringen

empfehlen sich für gegenwärtige Dreikönigsdult mit ihren schon bekannten selbst verfertigten Wollenzeugen: Flanell, Molton, Finett, Espagnolett, feinen croisirten und glatten Hemdeflanellen, welche im Waschen nicht mehr eingehen, feinen ein- u. zweischläfrigen Bettdecken, Tisch- und Comodenteppichen, dann einem schönen Assortiment weißer und färbiger Strickwollen; sie versprechen äußerst billige Preise und bitten um gütige Abnahme.

Ihre Bude befindet sich in der 2ten Reihe Nr. 155 1/4 und ist mit obiger Firma versehen.

Gestorbene in München.

Hr. Stephan Broderir, Buchdrucker 35 J. a. Peter Grailo, pens. Gärtner, 76 J. a. Barbara Wiesend, Köchin, 46 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 17. Jänner 1838.

№ 17.

Lokales

— Wie man vernimmt soll die Abreise S. H. des Herrn Herzogs Maximilian auf den 20. ds. nach dem Orient bestimmt seyn; Höchstdenselben sollen die Herren Hauptmann v. Hügler, Oberlieutenant von Häusler, ein Arzt und ein Maler begleiten.

— Der Frauen-Verein für die Kinderbewahr-Anstalten in der Vorstadt Au, hat den Verlust eines ihres theuersten Mitgliedes zu beklagen. Es ist die Frau Kircher, geb. Widmann, Spiegelfabrikanten- und Hofglaserswittwe, deren Gatte ihr ein Jahr früher ins bessere Jenseits vorausging, und welche den 14. d. Abends, kaum 38 Jahre alt, starb. Sie war nicht nur eine sehr geistreiche Frau, welche als Ersatzfrau für den Ausschuß erwählt wurde, sondern auch eine zärtliche Mutter ihrer jetzt verwaisten 3 Kinder, voll Eifer für alles Erhabene und Gute, wohlthätig und menschenfreundlich.

Verschiedenes.

Erfurt, 8. Jan. Heute wurde unsere Stadt einer Zierde beraubt, welche sie 600 Jahre lang besessen; es brach nemlich die schönste hiesige evangelische Kirche, die Barfüßer-Kirche, durch Einsturz des mittleren Theiles

ihres Gewölbes zusammen. Vor einigen Jahren schon hatte der Blitz diese Kirche getroffen, und namentlich zwei Pfeiler verletzt, welche aus weniger gutem Material als die übrigen zusammengefügt waren. Der Konsistorialrath Möller, der zugleich Pfarrer an dieser Kirche ist, war heute mit einigen 50 Sachverständigen und Werkleuten in der zweiten Nachmittagsstunde auf den Emporen zur Anordnung des Unterbaues umhergegangen. Eben waren sie im Herabsteigen begriffen, als der Ruf eines Arbeiters: „Der Schlußstein weicht, rettet Euch!" ihre Schritte beflügelte Der Warnung folgte das Ereigniß auf dem Fuße; an den Fersen der sich in die Sacristey Rettenden brach mit donnerndem Schalle der ganze gewaltige Bau zusammen. —

— Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Bey, hat sich für die Freiheit des Handels ausgesprochen. Man erwärtet daher, daß die Türkei ihr, für den Handel drückendes System au geben werde.

— Der amerikanische Ingenieur Rhodes erhielt vom Sultan, wegen Erbauung des prachtvollen Dampfbotes den türkischen Orden.

— Aus St. Petersburg vom 3. Jan. wird amtlich gemeldet, daß leider 13 Personen ein Opfer der eifrigen Erfüllung ihrer Pflichten bei dem Brande des Winterpalais wurden. Es befanden sich darunter neun sogenannte Feuerarbeiter.

— Für die bis Ende November in Spanien verkauften Nationalgüter sind 497½ Million Realen eingenommen worden.

Wiedersehen im Kirchhofe.*

(Fortsetzung des „Matrosen.")

Einige Stunden von Amsterdam abwärts, nahe am Ufer des Harlemer-Sees, stand ehemals ein festes Schloß. Da lebte ein Mann, der sich durch Schifffahrt und Handel großen Reichthum erworben hatte, und nun das Erworbene zu seinem Vergnügen verwandte, aber leider nur zu bösen Vergnügungen. Er war ein rauher, strenger, gegen seine Untergebenen grausamer Mann, ihm war nie Unschuld heilig gewesen, und er strebte, wie und wo er konnte, ihr Verderber zu werden.

Einst, des Aufenthaltes in seinem Schlosse müde, beschloß er, in der Runde umher zu reisen, sich Nahrung und Stoff zu neuen schändlichen Vergnügen zu suchen.

Als er einst gegen Sardinien hinaufkam, und von seinen Bedienten getrennt, ermüdet sich nach Ruhe sehnte, erblickte er zwischen buschigen Bäumen eine kleine ländliche Wohnung, die jedoch schon von außen zeigte, daß sie nicht die Wohnung eines Bauers sey, sondern von wohlhabenden Leuten bewohnt wurde.

Astwoard, so hieß der Mann, lenkte seine Schritte nach dem Landhause und je näher er kam, je mehr wunderte ihn die Stille, die da allgemein

---

*) Aus Versehen wurde im vorigen Blatte der Titel dieser Erzählung weggelassen, daher das Ganze wieder gegeben wird. D. R.

herrschte, er wagte es endlich, da Niemand am Eingange sich sehen ließ, durch die kleine angelehnte Thüre zu treten, die in einen schönen geschmackvollen Garten führte. Die manigfaltigen Blumen gefielen Astwoarden, er schlenderte in den Schattengängen umher, und blieb plötzlich bei einer Laube stehen, als er jemanden darin zu bemerken glaubte, schon zu weit gegangen, schritt er endlich vorwärts, und seinen Augen zeigte sich ein schlummerndes Mädchen, zwar nicht in Europa geboren, und von der Sonne ihrer heißen Zone der weißen Farbe beraubt, aber doch so reizend gebildet, daß sich kühne Liebe in Astwoards Busen entflammte. Aus der Pracht ihrer Kleidung schloß er, daß sie nicht als Sclavin hier lebe, wohl gar die Geliebte des Herrn des Hauses sey, je länger er selbe betrachtete, je mehr wurde er von ihren Reizen eingenommen, und da er Niemanden gewahrte, wagte ers endlich, einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken; die schöne Schläferin wachte auf.

Bist du schon hier? mein Geliebter! sprach sie noch schlaftrunken, wollte aber schnell entfliehen, da sie einen fremden, ihr ganz unbekannten Mann, gewahrte.

Verzeih schönes Mädchen, sprach Astwoarde, sie sanft zurückhaltend, ich bin nicht gekommen, dich zu erschrecken, ich bin ein Fremder, und da ich Niemand im Hause fand, von dem ich hätte Labung erbieten können, strich ich den Garten durch, bis ich von ungefähr dich antraf.

„Du hast mich aber mächtig erschreckt." — Verzeih mirs, holdes Mädchen, und sage mir, bei wem ich mich denn befinde? „Jetzt bei mir, und zwar in dem Hause meines lieben Mannes." So, du bist also verheirathet? — O schon seit sieben Jahren, wars schon auf meiner väterlichen Insel, und zwar mit einem sehr liebenswürdigen Manne. Er hat meinem Vater einst das Leben gerettet, und wir lebten so glücklich, als aber mein Vater starb, da erwachte Sehnsucht nach dem Vaterlande in seinem Herzen, und ich und mein Bruder folgten ihm, jetzt ist er fortgereiset, seine Schwester abzuholen, um ihr von den mitgebrachten Schätzen ein gutes Leben zu bereiten. Wirklich? und du bist ganz allein hier? — „O nein, ich habe ja einige Diener, sie werden aber jetzt nicht zu Hause seyn" — darf ich denn nicht wissen, wer dein Mann sey, und wie du dich nennst? — „Wer soll er seyn, mein Mann ist er, sonst weiß ich nichts — er nent sich Edmund nud ich Dorethile" — Schöne Dorethile dürfte ich wohl einige Tage in ihrem Hause ausruhen? — O ja, warum nicht" — So will ich meinen Bedienten rufen — Leben Sie wohl indeß.

Er eilte nun schnell fort, seine Müdigkeit war verschwunden, ganz andere Gedanken erfüllten seine Brust, er eilte nach Sardone, wo er seine Bedienten hatte, und hieß diese sich schnell waffnen, und ihre schnellsten Roße besteigen. Wenn nur vor meiner Ankunft ihr Mann nicht zurückkehrt, sprach er, dann habe ich gewonnen Spiel, dann mag er sein Täubchen suchen, und soll sie gewiß nicht wieder finden.

Die Bedienten waren gerüstet, sie führten einen bedeckten Reisewagen mit sich, und langten bei Einbruch der Nacht in der Gegend des Landhauses an. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

M. B. Auerbacher

aus Carlsruhe,

erlaubt sich, um den vielen Anfragen zu entgegnen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß die erwartete Sendung eingetroffen ist, bestehend aus: sehr schönen Mouselin de laine Zephir 1 fl. per Stück, schwere durchbrochene Pariser Seidenhandschuhe in allen Farben à 30 kr. das Paar; dergleichen lange, 1 fl. 6 kr. das Paar; Piqueè-Röcke in vorzüglicher Qualität 1 fl. 48 kr. das Stück. Ferner werden fortwährend folgende Gegenstände um vollends damit aufzuräumen, sehr billig abgegeben:

$\frac{6}{4}$ breite Mouselin de laine das vollständige Kleid 10 fl. $\frac{6}{4}$ brochirte Merinos 1 fl. 20 kr. pr. Elle; $\frac{6}{4}$ franz. Merinos 1 fl. 36 kr. pr. Elle; Ellen breite franz. Cattune 24 kr.; glatte Gros de Naples 58 kr. pr. Elle; kleine carrirte dergleichen 1 fl. 6 kr.

Auch sind noch $\frac{6}{4}$ breite englische Merinos vorräthig, die zu den niedrigsten Preis von 58 kr. verkauft werden.

Seine Bude ist in der ersten Quer-Reihe Nr. 93 der Schwarzenbachischen Bäckerei gegenüber.

Hermann Gumpertz

aus Fürth,

hat so eben eine neue Sendung von nachstehenden Artikeln erhalten als: gefütterte breite Piqueröcke, in bester Qualität 36 kr., färbige Tisch- und Bettdecken 2 fl. pr. Stück, Seidenzeuge, schwarz, zu Kleider und Mantillen, zu auffallend billigen Preisen, so wie noch mehrere Artikeln, und empfiehlt sich bestens.

Die Bude ist in der 1ten Reihe Nr. 64.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochlöbl. Publikum bekannt zu machen daß er wieder die hiesige Dult mit seinem selbst fabricirten Mandelcaffee besucht.

Jedes, welches sich von der Aechtheit eines Fabrikates überzeugte, wird ihre, da Güte und guter Geschmack vorzüglich entsprechen, das geschenkte Zutrauen weitershin nicht entziehen.

Indem er sich zu geneigten Zuspruch bestens empfiehlt, sichert er die billigsten Preise zu. Seine Bude ist Nr. 14 an der äußern Seite gegen die Stadt.

Peter Sommer,

Mandel-Caffee-Fabrikant

aus Oettingen.

Gestorbene in München.

Franz. Denk, b. Glasermeisters Frau, 34 J. a. Gustav Klüber, Doktor Juris Sohn, 19 J. a. Ursula Kircher, Hofglaserswittwe, 39 J. a. Maxim. Joß, k. Silberspühlerssohn, 31 J. alt. Anna Korberger, Magd von Oberbachern, 28 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 18. Jänner 1838.

№ 18.

Lokales

— Vorgestern Abend 5 Uhr brach in dem Laden des Briechlers Kerschensteiner im Thal Petri Feuer aus, welches jedoch durch schnelle Hilfe gleich wieder gedämpft wurde.

— Eine Dultfrau, welche sich mittelst eines Gluthafens von der so grimmigen Kälte schützen wollte, wäre gestern Nachmittags beinahe verbrannt. War gewiß Unvorsichtigkeit im Spiele.

Verschiedenes.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Odessa herrscht allda die Pest noch immer; die Krankheit ist so bösartig, daß erst 3 Personen daran geheilt worden sind.

— In Wien hatte neulich ein Duell zwischen einem Grafen von altberühmter ungarischer Familie und einem Offizier statt gefunden, wobei Ersterer eine tödtliche Hiebwunde am Kopfe empfing.

— In der Sylvesternacht betief sich der Gewinn der Pariser Spielhäuser auf 130,000 Franken, welche Nacht 6 Selbstmorde herbeigeführt haben soll. Der ganze Gewinn im Monat Dezember betrug 1,300,000 Frks.

— Der Oberst Gollaway in London machte in der Versammlung der „afa-

tischen Gesellschaft" seine Bemerkungen über das Verfahren in Indien
Fabrizirung des Schießpulvers, und zeigte, wie dieses auf eine viel vorth
haftere Art, wie in Europa, geschieht.

— In Preußen sind nur verabschiedete Militairpersonen bei den Telegr
phen angestellt und stehen bei vorkommenden Vergehen unter den Kriegsg
richten. —

— Anton Bonaparte ist aus New-Orleans über Liverpool in London e
getroffen.

— Der Sturm am 27. Dezemb. hat in der Havanna großen Schad
in den Pflanzungen angerichtet, demungeachtet sieht man einer reichlich
Zuckererndte entgegen.

— Aus New Foundland sind in London Deputirte der dortigen Gesetz
benden Versammlung mit Gesuchen eingetroffen, die Fischereien, Urbarm
chung wüster Ländereien und die Justiz betreffend.

— Die Aussteckung der Eisenbahnlinien von Venedig nach Mailand wi
auch bei Nacht fortgesetzt. Die Ingenieurs bedienen sich dabei großer
hohen Stangen befestigter Fakeln.

— Frankreich beabsichtigt, wegen der außerordentlich großen Einfuhr v
feinem leinernem Garn aus England, den Eingangszoll zu erhöhen. D
Engländer, um dieses zu verhindern, bieten an, die französischen Weine u
geistigen Getränke niedriger zu stellen.

— Hr. Adolph Fries, ein junger deutscher Künstler gibt in Paris ei
Reihefolge von Blättern mit deutschem Text heraus, welche die glücklichs
Compositionen enthalten, Preis und Lob des Herrn zu verkünden, und welche
Gefühle tief empfundener Andacht darstellen. Von diesem bescheidenen d e u
s c h e n Werke sind bereits Exemplare nach Berlin und andern Orten gese
det worden.

— In England bessern sich die Manufacturgeschäfte.

— In Tscherkessien gibt es wandernde Barden, wie vor Zeiten in Deuts
land, als dieses ebenfalls noch keine Literatur hatte. Sie verewigen
Thaten der Tapfern und Brandmarken die der Verräther und Feiglinge.

— In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 2. Januar, n
Karl Lucian Bonaparte, Fürst von Mussignano, Sohn des Lucian Bonapar
gegenwärtig, welcher als tüchtiger Naturforscher besonders als Ornithol
bekannt ist Der Handelsminister übersandte Seidenwurm-Eier aus Calcut
die gut erhalten waren. Es gibt dort eine Art Seidenwürmer die Coco
so groß wie ein kleines Hühnerei liefern, und in freier Luft an den B
men gezogen werden.

Wiedersehen im Kirchhofe.

(Fortsetzung des „Matrosen.")

Astwoard und ein einziger Diener traten in das Haus, die schöne D
rethile hatte schon ein kleines Mahl bereitet, und wartete gutmüthig d
Fremden. Astwoarde ließ sichs vortrefflich behagen, doch weilte er nicht lan
und bath Dorethilen ihm nach den Garten zu folgen, wo er ihr Dinge v
Wichtigkeit zu entdecken habe.

Das truglose unbefangene Geschöpf folgte willig, aber kaum waren sie allein, als Astwoards Diener herbeisprang, er selbst der schreienden Dorethile den Mund verhielt und verband, und nun beide ihre Beute schnell davon trugen. Bald langten sie im Gebüsch an, wo die Uebrigen warteten. Dorethile wurde in den Wagen gehoben, Astwoard setzte sich zu ihr, und nun gings so schnell fort, als möglich. Vergebens klagte Dorethile, Astwoard blieb taub gegen ihre Bitten, und kehrte an keinem besuchten Orte ein, stets fuhr er auf Abwegen unermüdet fort, und ließ nur von den Bedienten die nöthige Nahrung holen und nach dem Wagen bringen, bis sie endlich in seinem Schlosse anlangten.

Schon am zweiten Tage nach ihrer Entführung kam Edmund mit seiner Schwester Marie, und Dorethilens Bruder Teori im Landhause an. — Vergebens suchten seine Blicke die innig Geliebte, vergebens forschte er bei den Bedienten, diese hatten erst spät sie vermißt, waren allenthalben herumgezogen, sie zu suchen, ohne eine Spur zu entdecken.

Wie ein Donnerschlag fuhr es durch Edmunds Herz. Marie und Teori mußten ihn unterstüzen, daß er nicht zu Boden sank. Teori schwur nicht zu ruhen, bis er seine Schwester und seines Freundes Geliebte gefunden haben würde, und Edmund vertraute Marien die Sorge der Bedienten, und zog, von den jungen Insulaner begleitet, voll Schmerz und Kummer von dannen. Auf der Straße trennten sich beide. Edmund reiste schnell, aber ohne Bestimmung bald rechts bald links, jeder Tag vermehrte seine Qualen, und Verzweiflung ergriff ihn, als beinahe ein Monat verflossen war, und er nicht die geringste Spur von Dorethilen entdeckte.

Einst, schon gegen Abend kam er in eine düstere Gegend, die Mauern eines hohen Schlosses zeigten sich seitwärts, lockten aber den trauernden Wanderer nicht zur Einkehr: neben dem Schlosse zeigte sich ihm ein Anblick, der mehr mit seinem Grame harmonirte, es war ein Kirchhof — hier will ich übernachten, sprach Edmund, und o daß ich nie mehr, wenn ich entschlafe, meine Augen öffnen dürfte.

Als er den schauerlichen stillen Ort betrat, da sah er einen Mann, der eben ein Grab grub. — Wer ist der glückliche? — sprach Edmund, der hier seine Ruhe finden soll? Ach ein armes Mädchen, aber läßt sich nicht leicht sprechen davon — dort in einem Winkel der Kapelle liegt ihre Leiche und ich muß sie nun heimlich begraben, sie hat sich vergiftet — die Arme. — Ja wohl, mags nicht mit dem Burgherrn dort verantworten, — ist Schuld an ihrem Tode, — hat sie entführt, und dadurch zu dieser That gezwungen — wäre die Aermste lieber in ihrem Vaterlande geblieben. Wo ist sie her? — man sagt aus Amerika.

Edmund taumelte an eine Zypresse, und der Todtengräber entfernte sich Kopfschüttelnd Kraftlos sank Edmund an ein Grab hin, auf dem ein grosses Kreuz stand. Da fühlte er sich sanft von einer Hand ergriffen, und sah Dorethilens Bruder, den jungen Teori vor sich. Endlich finde ich dich, rief dieser vor Freude. Komm von diesem traurigen Aufenthalte. — „O laß mich Freund, hier ist der Ort, wo die verfolgte Tugend den Thau des Trostes sammelt."

Mein Freund, du darfst hier nicht weilen, ich führe dich zu Dorethilen. — „Wo ist sie? — Dort in der Kapelle, — Allmächtiger Gott! — fürchte nichts, ich kam bald auf ihre Spur, ich brachte ihr Gift bei, doch

nur scheinbares Gift, sie ihrem Peiniger entreißen zu können. Die nahe Mitternachtsstunde ist die unserer Flucht.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

M. B. Auerbacher

aus Carlsruhe,

erlaubt sich, um den vielen Anfragen zu entgegnen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß die erwartete Sendung eingetroffen ist, bestehend aus: sehr schönen Mouselin de laine Zephir 1 fl. per Stück, schwere durchbrochene Pariser Seidenhandschuhe in allen Farben à 30 kr. das Paar; dergleichen lange, 1 fl. 6 kr. das Paar; Piqueé-Röcke in vorzüglicher Qualität 1 fl. 48 kr. das Stück. Ferner werden fortwährend folgende Gegenstände um vollends damit aufzuräumen, sehr billig abgegeben:

$\frac{6}{4}$ breite Mouselin de laine das vollständige Kleid 10 fl. $\frac{6}{4}$ brochirte Merinos 1 fl. 20 kr. pr. Elle; $\frac{6}{4}$ franz. Merinos 1 fl. 36 kr. pr. Elle; Ellen breite franz. Cattune 24 kr.; glatte Gros de Naples 58 kr. pr. Elle; kleine carrirte dergleichen 1 fl. 6 kr.

Auch sind noch $\frac{6}{4}$ breite englische Merinos vorräthig, die zu den niedrigsten Preis von 58 kr. verkauft werden.

Seine Bude ist in der ersten Quer-Reihe Nr. 93 der Schwarzenbachischen Bäckerei gegenüber.

In der Sonnenstraße am Ecke des Josephs-Thores Nr. 4 ist eine schöne Wohnung über 3 Stiegen vornheraus zu vermiethen, und nächstes Ziel Georgi zu beziehen.

Das Nähere ist zu ebener Erde daselbst zu erfragen.

Bei dem Unterzeichneten kann die schöne Wohnung im 2. Stock auf das Ziel Georgi um 170 fl. jährlichen Zins bezogen werden.

F. A. Ravizza, Sendlingerstraße N. 30.

Hermann Gumpertz

aus Fürth,

hat so eben eine neue Sendung von nachstehenden Artikeln erhalten als: gefükterte breite Piqueé, in bester Qualität à 36 kr., farbige Tisch- und Bettdecken 2 fl. pr. Stück, Seidenzeuge, schwarz, zu Kleider und Mantillen, zu auffallend billigen Preisen so wie noch mehrere Artikeln, und empfiehlt sich bestens.

Die Bude ist in der 1ten Reihe Nr. 64.

Gestorbene in München.

Anna Wilhelmine Schultes, k. Hofrathstochter von Landshut, 32 J. a. — Anastasia Grell, Hoflaquaiswittwe, 90 J. a.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Norma. (Demoiselle Vial tritt bei ihrer Durchreise nach Mailand als Norma, und zwar nur Einmal auf.)

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 19. Jänner 1838.

№. 19.

Nachruf
an
Agnese Schebest
am 14. Januar 1838.

(Nach der Vorstellung des Kreuzritters von Meyerbeer.)

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n,
Doch nur getrost: Dir huld'gen alle Herzen,
Die für die Wahrheit, für das Schöne glüh'n.
Schiller.

Nimm diesen Kranz, o, daß er Sternbild wäre,
Ein Seraph schwebst du her aus höh'rer Sphäre,
Wie Duft entsteigt dem Lied geweihter Brust,
Du glänzest, wie der Frühling, unbewußt.
Indeß Begeist'rung Kranz um Kranz Dir windet
Müht sich der Neid ab, daß er Makel findet,
Nicht trüb' es Dich! Du hast mit Himmelsmacht
Nur Deiner würd'ge Gluthen angefacht.

Digitized by Google

Zieh hin, im frommen Ringen nach Vollendung,
Zieh hin, erfülle Deine hohe Sendung,
Mit reinem Licht zerstreu der Erde Dunst,
Tritt in den Staub das Afterbild der Kunst,
Erschließ der Welt in ungetrübter Schöne
Den Hort des Genius, und das Reich der Töne,
Bring uns zurück die Zeit, wo treu und mild
Die Gottbegabte war der Gottheit Bild,
Wo sich ein Volk neigt an des Tempels Stufen,
Und Künstler nach dem Leben Musen schufen —
Gewiß! Du kannst der Erde sie bereiten,
Dich grüß ich Morgenroth der schönern Zeiten.

Helmina von Chezy,
geb. Freiin Klencke.

— Hr. Steinmetzmeister Ripfel hat die Lieferung des Nageldustes zur Unterlage für die Schienen der Eisenbahn von hier nach Augsburg erhalten, was eine bedeutende Summe Geldes beträgt.

— Die Vorrechte zum Musikmachen hören auf; es ist eine freie Gewerbsart, wozu Licenzscheine von den Behörden erfordet werden.

(Brand der Londoner Börse.) Ein fürchterliches Ereigniß hat London betroffen! — Der Centralpunkt aller kaufmännischen Unternehmungen, die Börse, eines der prächtigsten Gebäude Europas, ist ein Haufen Asche! Am 10. Jan. kurz nach 10 Uhr Abends entdeckte einer der Bankwächter, daß es im Saale des Lloydschen Kaffeehauses brenne, machte sogleich Lärm und alle Spritzen Londons setzten sich sogleich in Thätigkeit und es gelang mit ungeheurer Mühe in das Innere des Gebäudes einzudringen, um zum Foyer des Feuers gelangen zu können, da man von außen noch sehr wenig davon sah. Kaum aber waren die Thüren geöffnet, als das wüthende Element Luft bekam und mit so ungeheurer Gewalt zu allen Fenstern hinausschlug, daß das Volk entsetzt davor zurückwich. Man sah auf der Stelle ein, daß hier an keine Rettung zu denken sey, da selbst die vortrefflichsten Londoner Löschanstalten bei der strengen Kälte ihre ganze Wirksamkeit nicht zu entwickeln im Stande waren. Um 12 Uhr Nachts standen schon die Bureaux der Assekuranz-Compagnie, Lloyds Kaffeehaus, der Saal der Schiffscapitäne in vollen Flammen und beleuchteten, wie beim hellen Tage, die Bank, die St. Bartholomäus-, St. Michael- und St. Mary's-Kirche. — Um 1 Uhr waren die Nord- und West-Seite des ungeheuren Gebäudes niedergebrannt, und das Feuer näherte sich mit fürchterlicher Schnelligkeit dem neuen Thurme, welcher erst vor etwa 20 Jahren erbaut wurde. Nun verschwand auch der letzte Schimmer von Hoffnung, jede Anstrengung war vergebens, und es war nichts weiter zu thun, als die umstehenden Gebäude vor der Wuth des Flammenmeers zu bewahren. Dieß gelang, um 5 Uhr Morgens war man dem Feuer so weit Meister geworden, daß alle Furcht wegen der Nachbarschaft verschwunden war. Die Börse selbst jedoch ist eine Ruine, der momentane Schaden ungeheuer, und die nachtheiligen Folgen davon für das

Geschäft gar nicht zu ermitteln. Im innern Hofe des Gebäudes liegen alle die schönen Marmor-Statuen der Könige von England in Stücke zerschlagen, nur König Carl I. steht unversehrt auf seinem marmornen Piedestahl und scheint die Scene der Zerstörung mit dem größten Platonismus zu betrachten. Bücher und Papiere ꝛc. der Assecuranz-Compagnie wurden sämmtlich in die St. Bartholomäus-Kirche gerettet.

— Aus Hommelbach, im Kreise Heppenheim wird geschrieben: Am 7. vor. Mon. gegen Abend begab sich Wilhelm Ludwig, die einzige Stütze einer braven hiesigen Strumpfweberfamilie, in den benachbarten Fürther Wald, um seine alten Eltern und seine Geschwister gegen die eingetretene Kälte mit einer Last Holz zu schützen. Mit demselben war er bereits bis 200 Schritte von seiner Wohnung zurückgekehrt, als ihm plötzlich Halt zugerufen wurde und gleich darauf ein Flintenschuß des nur wenige Schritte von ihm entfernten Wildschützen von Fürth ihn darniederstreckte. Wie dies zugegangen, wird die gerichtliche Untersuchung, welcher der Wildschütze unterliegt, herausstellen. Ludwig starb aber am andern Tag eines qualvollen Todes, da über 40 Schrott mit starken Pfropfen seinen Unterleib schrecklich zerrissen hatten. Am 10. Dez. wurde er begraben und mehr denn 600 Menschen, welche aus der Umgegend herbeigeströmt waren, begleiteten die Leiche des Unglücklichen zu Grabe, der so im 20. Jahre seines Lebens eines schmählichen Todes gestorben.

— Zu Waterford in Irland ist die Cholera ausgebrochen.

— Der russische Thronfolger Großfürst Alexander wird, wie man aus Petersburg schreibt, sich künftigen Sommer mit einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz vermählen.

— In Dordreckt (Holland) liefen im vorigen Jahre 79 Schiffe aus Batavia ein.

— In Rußland leben (1836) 1,033,141 Israeliten und haben 562 Synagogen. —

— In Reval ist vor Kurzem eine Diebsbande verhaftet worden, bei welcher sich sogar eine Konzerte gebende Sängerin befand.

— In Neu-Süd-Wales machte die christliche Religion die erfreulichsten Fortschritte. Drei Viertheile der Colonie-Bewohner gehören verschiedenen protestantischen Confessionen an; ein Viertheil ist katholisch. Die Missionarien suchen die Eingebornen in den Wäldern auf um ihnen religiöse Grundsätze beizubringen.

Wiedersehen im Kirchhofe.

(Schluß des „Matrosen.")

Edmund folgte mit wankenden Schritten nach der Kapelle. — Da lag Dorethile im Sterbegewand, — eine Leiche — bleich und abgehärmt — trostlos stürzte sich Edmund über sie hin, der Anblick erschütterte ihn, und lange konnte sein Herz Teori's Tröstungen nicht fassen. Aber o der Freude, als er jetzt beim Schimmer der Lampe, welche die öde Todtenkapelle erhellte, Dorethilens Wangen sich röthen sah, unter seinen glühenden Küssen wachte sie auf, und staunte um sie her, und sank, als sie Gewißheit ihres Lebens erhielt, in Edmunds und Teoris Arme.

Noch machten sie durch Ausrufung der Freude ihren gepreßten Herzen Luft, als das Licht einer Laterne dem Kirchhofe herüberkam, und schreckenvoll bebte Dorethilen zurück, als sie Astwoarden erblickte.

Der Todtengräber hatte die Ankunft der Fremden nicht verschwiegen, und Astwoard schlich nun in seinem Mantel gehüllt, versehen mit Laterne und Degen nach dem Kirchhofe, und sogleich nach der Kapelle, als er darinnen sprechen hörte. — Er blieb wie versteinert am Eingange stehen, da er Dorethilen lebend fand, und gab dadurch Zeit, daß Edmund sich fassen konnte. Dieser trat jetzt dem staunenden Astwoard näher, und erkannte in ihm eben jenen Capitän, der ihn, weil er Dorethilens gefangenen Vater seiner Grausamkeit entrissen hatte, so unbarmherzig auf der wüsten Insel zurück ließ. — Ha! rief er, und Dorethilens Entführer? — Astwoard hatte sich gesammelt, er stürzte mit dem Degen über Edmund, aber auch dieser war bewaffnet, und ein harter Kampf begann, bis endlich Astwoard röchelnd zu Boden stürzte.

Nun flieht schnell, rief Teori. Edmund ergriff Dorethilen, und stürzte fort, von den Flüchen des Sterbenden begleitet, der endlich die gerechte Strafe seiner Thaten erreichte. Glücklich und schnell kamen sie in Edmunds Landhause an — da bereiteten sie alles zur Abreise, und hielten sich während dem in Sardani verborgen. Edmund kaufte ein Schiff, ihm verlangte nach der friedlichen Insel Amerikas zurück. Marie folgte willig. Sie steuerten fort, und als sie nahe Dorethilens Insel kamen, bestieg Edmund und sein Wtib, Maria und Teori, ein Both, ließen das Schiff fortsegeln und gelangten glücklich dort an, wo sie auch mit Freuden empfangen wurden. — Bald reichte Marie dem jungen und guten Teori ihre Hand; Ruhe herrschte lange auf der Insel, bis sie erst spät von den Spaniern in Besitz genommen wurde, wo Edmunds Bemühungen die armen Insulaner vor harten Bedrükungen bis an seinen Tod rettete, der einige Jahre nach dem Tode Dorethilens und Mariens erfolgte.

Teori wollte seine Landsleute von Sclavereien befreien, und blieb im Kampfe gegen die gold- und raubgierigen Spanier, wo ihn jenseits seine Lieben empfiengen.

Anzeigen.

Bei der Unterzeichneten sind während der dießjährigen Carneval wieder sehr schöne Damen-Maskenkleider, so wie auch ganz neue seidene Dominos und Kutten für Herren und Damen, dann Kapuzen von Seiden und Till, und noch andere verschiedene Kopfputze, alles nach dem neuesten Geschmack verfertiget, womit sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bestens empfiehlt

Elise Schäfler,
Putzarbeiterin im Resenthal Nr. 16.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Zöglinge, Ballet von Horschelt.

Gestorbene in München.

Margaretha Gebel, ehem. Köchin, 58 J. alt. Maria Müller, Schneiderstochter von Landshut, 26 J. alt. Anton Bernlochner, b. Stadtmusikus, 46 J. a. Elis. Beilacher, Hoftheaterfriseurswittwe, 64 J. a. K. Entenberger, Schloßverwalterstochter von Landshut, 25 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Samstag den 20. Jänner 1838.

№ 20.

Lokales

— Seine Hoh. der Herr Herzog Max von Leuchtenberg stunden gestern bei der neuen Kürassierkaserne als Wache. Allgemein sprach man von der schönen Haltung und dem edlen Anstande dieses Prinzen.

— Der Verkehr während der hiesigen Dreikönigs-Dult war so lau und geringhaltig, daß die Dultleute keines ähnlich schwächeren sich zu erinnern wissen. Wann wird wohl die Zeit kommen, daß unserer Messe eine andere Jahreszeit gegeben wird?

— Eine Krämerin, welche die hiesige Dult besuchte, und sich mehrerer Diebereien schuldig machte, wurde von der thätigen Gensdarmerie arretirt und gefänglich eingezogen. — Gestern Morgens fand man sie im Arrest erhängt. —

Verschiedenes.

— Den 17. ds. Abends 11 Uhr starb an einem Nervenschlag in Augsburg Se. Exc. der Regierungs-Präsident Hr. Arnold von Link.

— Bei Augsburg stieß ein von der Jagd heimkehrender Schütze sein Gewehr mit der Mündung auf den Fuß — obgleich der Hahn in Ruhe war,

ging dasselbe los, und verletzte ihn am rechten Fuße der Art, daß einige Zehen abgenommen werden mußten.

— Das Sterbezimmer von Napoleon auf St. Helena ist in einen Stall umgewandelt!!! — Welches Zartgefühl?

— Der bekannte Tonkünstler und Componist Ferdinand Ries in Frankfurt ist am 13. ds. gestorben.

— In der Schweiz sind drei katholische Geistliche zum Protestantismus übergetreten! — Der Franziskaner Knobel, Chorherr Schnyder und Abbe Hugy, welche sich nach dem Uebertritt sogleich, theils auch schon vorher mit Heirathsgedanken beschäftigten.

— In Cöln, wo viele reiche Handelshäuser mit den angesehensten katholischen Familien verschwägert sind, leben beide Confessionen in schöner Eintracht. Daß ein Damen-Verein allborten bestehe, mit der Verpflichtung keine gemischten Ehen eingehen zu wollen, wird daher von den köllnischen Blättern als eine alberne Fabel erklärt.

— Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ließ im vor. Herbste kostspielige Einkäufe in England für seinen Marstall, der seines Gleichen in Europa sucht, machen. Auf dem Transport durch Mähren fiel schon in den ersten Tagen eine der schönsten Stuten.

— Die Universität Breslau erhielt von dem Kaiser von Rußland zum Geschenk einen Auerochs, welcher in dem Forst von Bialowicz in Lithauen erlegt wurde, wo diese so selten gewordene Thierart noch in geringer Anzahl vorhanden ist.

— Ein Dieb wurde im Zuchthause vom Revisor gefragt: weßwegen er hier sey. Der sehr gebildete Dieb antwortete: „Ich bin nur hier, weil mich Mutter Natur mit einem zu sehr um sich greifenden Fassungsvermögen ausgestattet hat."

(Wahre Anekdote.) Der Prinz eines nordischen Hofes sah die Bauern vor dem Hause eines Drosten warten. Sie sahen sehr betrübt aus. — „Was ist euch?" — „Wir sind um sieben herbeschieden, und um zwölf läßt er uns sagen, wir sollen nach Hause gehen und morgen wiederkommen." — Der Prinz beruhigt sie und läßt sie nach Hause gehen. Am andern Morgen bescheidet er den Drost auf Punkt sieben zu sich. Der Drost erscheint in der Antichambre. Er ist gewöhnt, als ein Liebling, sofort vorgelassen zu werden; aber der Prinz ist dringend beschäftigt. Es wird acht — neun. Er läßt gehorsamst anfragen, ob vielleicht ein Irrthum —? Es ist kein Irrthum, der Prinz verlangt ihn zu sprechen. Um zwölf Uhr endlich heißt es, er möge gehen und morgen wiederkommen. Prinz und Droste begegnen sich und der Drost wagte eine gehorsame Bemerkung. „Ich wünschte nur, daß sie es selbst empfänden, wie den Bauern zu Muthe gewesen sein muß, die fünf Stunden vor ihrer Thüre umsonst warten mußten," war die Antwort.

Ruthard von Sonnenburg.

Im Helvetier Lande, nahe am Ufer des Thuner-Sees, lag zu den Zeiten der Fehden ein festes Schloß, genannt Sonnenburg, gefürchtet von den Wanderern und Nachbarn, denn ein mächtiger Räuber hauste darin, machte die Heerstraßen unsicher, und hatte stets zahlreiche Gefangene in seinen Burg-

gewölben, die er auf der Straße überfiel, und nach der Feste schleppte, wo sie mit schwerem Lösegeld ihre Freiheit wieder erkaufen mußten, bis endlich der Räuber sein Wesen zu stark trieb, weit und fern sich des Landes Edle verbanden, über ihn herzogen, seine Veste bestürmten, ihn erschlugen, und das Raubnest schleiften, so daß schon seit Jahrhunderten gar keine Spur mehr davon übrig blieb.

Ruthard von Sonnenburg, so hieß der junge Mann, von dem unsere Erzählung beginnt, war tapfer und von der Natur mit einem reizenden Körper begabt, aber sein Herz war von früher Jugend an verwahrloset worden. In seinem zwanzigsten Jahre starb sein Vater, und er ward Herr seiner Feste und Ländereien. Mit wildem freien Sinne hauste er nun auf der Burg, und jeder Tag endete mit einem glänzenden Feste, dem lockere Gesellen stets zahlreich beiwohnten. Bald ward es aber dem Wüstlinge zu enge auf der Burg, er hatte die Mädchen umher satt, und suchte sich in ferneren Gegenden Nahrung für seinen Hang zur Ausschweifung. Der Unglückliche, statt seine herrlichen Gaben zum Guten zu wenden, nützlich sich selbst und dem Vaterlande zu werden, grub er seinen Geist unter die Macht der Laster, und nützte seine einnehmende Miene zum Verderben schuldloser Geschöpfe.

Nach vielen begangenen Verbrechen, deren sein schwarzes Herz sich jubelnd freute, kam er in die Gegenden des Rheines, und sprach, da ein Ungewitter ihn überfiel, in einer schönen Veste ein, die ihm im Wege lag; der Besitzer derselben, ein alter eisgrauer Mann, empfing ihn freundlich, noch freundlicher aber, doch auch verlegner ein reizendes Mädchen, die Nichte des Burgherrn, die er als Waise zu sich nahm und erziehen ließ. Der Anblick der schönen Alise entflammte Ruthards Herz, und sein Kennerauge gestand sich, noch nie solche Reize entdeckt zu haben; aber auch noch mehr entdeckte sein Auge, er sah das Erröthen Alisens, wenn er sie sprach, sah oft ihren Blick auf ihn ruhen, und diesen schnell zu sinken, wenn ihre Augen sich begegneten. Dieß war Rutharden genug, um sich bereits Glück zum Siege wünschen zu können, und fest war sein Entschluß, Alisens Liebe zu erringen. Aber was soll ich thun, sprach er zu sich selbst im einsamen Gemache, der Alte wird sie mir nur als Gattin geben, und dazu habe ich wenig Lust, ich will eine List erfinden, Alisen entdecken, daß ich der Sohn von einem Feinde des Alten, und sie bewegen, da er mich ihr nimmermehr zum Gatten geben würde, mit mir nach meiner Burg zu entfliehen; bist du einmal mein Weib, will ich sagen, so kanns der Alte nicht mehr ändern, und sein Segen muß dir noch werden.

Ruthard war schlau im Bösen, Alise jung und unerfahren, und leicht war es ihm, ihre Liebe zu erringen; nicht so leicht, sie zur Flucht zu bewegen, doch gelang ihm auch dieß endlich, und Ruthard triumphirte. Alise liebte Rutharden heftig, die Hoffnung Gattin zu werden war zu stark, ihre Unerfahrenheit zu groß, daß sie nicht hätte einwilligen sollen.

Die verabredete Nacht erschien, ängstlich harrte Alise ihres Geliebten im Garten; endlich erschien er, sie eilte mit ihm aus der Burg, er hob sie auf sein Roß, und sprengte Wald einwärts. Es war eine stürmische Nacht, der Regen floß in Strömen herab, und Donner und Blitze wütheten. Die Liebenden suchten Zuflucht in einer Höhle. Als das Gewitter nachließ, förderte Ruthard seine Reise, um des Oheims Verfolgung zu entgehen; den

ganzen folgenden Tag rastete er nicht, bis gegen Abend, da Alise so ermattet war, daß sie der Ruhe höchst nöthig bedurfte.

Sie befanden sich in einer waldigen Gegend, da gewahrte Ruthards Blick mitten im Gebüsche eine Hütte, froh über diese Entdeckung hob es die schöne Dirne vom Rosse, und leitete sie zur Stufe hinauf, die zur Hüttr führten; er pochte sanft an, wollte aber erschrocken die Dirne vom Eingange zurück ziehen, als er ein altes hexenähnliches Weib auf eine Krücke gestützt hervor treten sah, denn ihm bangte seit jeher vor Hexen und Geistern, weil sein Gewissen nicht rein war. Aber das Weibchen minderte seine Besorgniß durch einen freundlichen Gruß. Willkommen liebes Pärchen, rief sie, ich habe euch schon lange erwartet; kommt, kommt, und labt euch, denn ihr seyd sehr ermattet.

Die hexenähnliche Alte hatte bei all dem kein fürchterliches Gesicht, und Alise faßte Zutrauen, obschon ihr Ruthard nichts Gutes zutraute, und ihre forschenden Blicke gar nicht ertragen konnte. Die Hütte war von innen ganz reinlich, und geschäftig eilte die Alte, den Ermüdeten Labung zu bringen. Bey mir seid ihr sicher, schöne Alise, sprach sie; und ich will euch morgen schon ein Mittel sagen, wie ihr glücklich eure Reise beendigen könnt, doch eilt nun bald zu Ruhe, damit ihr morgen mit den frühesten aufbrechen könnt.

Alise folgte ihrem Rathe, und selbst Ruthard fühlte Sehnsucht nach Schlaf, und legte sich unweit des Eingangs zur Hütte auf den Boden. — Bald herrschte allgemeine Stille, und nur die Athemzüge des Schlafes waren hörbar. Der Tag brach heran, und Ruthard wachte auf, schlaftrunken griff er um sich, und verwundete seine Hand an Dornen, er ward wach, und sah sich auf einem öden Platze liegen, weg war die Hütte, die Alte und die Geliebte.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Das Nachtlager in Granada, Oper von Kreuzer.

Seidene Stoffe, jedoch nur in ganzen Stücken, werden, ohne daß sich die Kante verändert, vorzugsweise von Stockflecken gereiniget, ohne das frühere Ansehen zu verlieren, der Stab à 8 kr., ebenso Bänder das Stück 18 kr. Auch werden alle Seidenwaaren um denselben Preis, jede mögliche Farbe, umgefärbt und apretirt in der

Schönfärberei
v. W. Ziegler.

In der Sonnenstraße am Ecke des Josephs-Thores Nr. 4 ist eine schöne Wohnung über 2 Stiegen vornheraus zu vermiethen, und nächstes Ziel Georgi zu beziehen.
Das Nähere ist zu ebener Erde daselbst zu erfragen.

Gestorbene in München.

Johann Resch, Milchmann, 50 J. alt. Math. Offenbrunner, k. Apartementdiener, 81 J. a. Mart. Ritzer, Knecht, 54 J. a.

Lotto:

27 33 43 3 25

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 21. Jänner 1838.

№ 21.

Lokales

— Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern haben gestern ihre Reise nach dem Orient angetreten. Möge der Himmel ihn auf allen seinen Wegen schützen!

— Die Wahl des I. Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München hat künftigen Montag statt.

— Fräulein Vial trat am 18. d. in der Oper „Norma" in der Titelrolle auf. Dieser liebliche vaterländische Stern der Kunst begann sein Aufblühen an der hiesigen Bühne, und entfaltete in der erwähnten Vorstellung eine solche Kraft, Reinheit und Wohlklang der Stimme, daß sie von dem kunstsinnigen Publikum den größten Beifall erndete. Diese Opernsängerin besitzt eine herrliche Altstimme, wovon die tiefen und Mitteltöne vorzüglich Alles hinreißen. Daß sie als Sängerin der Frl. Schebest vorzuziehen ist, darüber herrschte nur ein Urtheil, und bedauert wird, daß sie nur ein einziges Mal aufgetreten ist. Hr. Dietz entzückte ebenfalls mit seiner schönen Tenorstimme; Hr. Pellegrini war wie immer vortrefflich. Der Kriegerchor im 2ten Akt wurde sehr energisch vorgetragen.

— Morgen Montag den 22. wird im K. Hof- und Nationaltheater der erste Maskenball stattfinden.

Digitized by Google

Verschiedenes.

(Brand des italienischen Opernhauses.) Am 15. ds. Mts. Nachts ist das schöne italienische Opernhaus in Paris eine Beute der Flammen geworden. Das Feuer brach nach der Vorstellung des Don Juan, zwischen Mitternacht und 1 Uhr Morgens aus und errichte alsbald eine solche Wuth, daß man sogleich davon abstand, das Theater zu retten, nnd alle Sorge nur auf die umstehenden Gebäude richtete. Das Haus, welches am meisten in Gefahr stand, war das Café Anglais; es gelang jedoch den Pompiers, welche an jedem Fenster desselben plazirt waren, die Flammen davon abzuhalten. Dagegen ist das Estaminet du Balcon und ein großes Musikalien-Magazin des Hrn. Paccini abgebrannt. — Einer der Direktoren des Theaters, Herr Severini, fand seinen Tod, während er sich zu retten suchte. Auch sollen mehrere andere Leute dabei das Leben verloren haben. Man glaubt, daß einige Reste des Feuerwerks aus der Schlußscene Veranlassung des unglücklichen Ereignisses gewesen seyen. Das Opernhaus gehörte der Civilliste.

So liegen nun drei der merkwürdigsten Palläste Europas, die Palläste der Macht, des Geldes und des Gesanges in Asche!! —

— In Cassel sind falsche preußische Thaler und Achtgroschenstücke fabrizirt worden. Einer der gefangenen Falschmünzer hat dem Henker die Mühe erspart. —

— Die Verbindung zwischen Pest und Ofen ist durch den Austritt der Donau ganz unterbrochen. Traurige Nachrichten von Verheerungen durch Ueberschwemmungen gehen aus den untern Gegenden Ungarns ein.

— Hr. Cockerill, der große Maschinen-Fabrikant, hat in Lüttich und Seraing bei der anhaltenden Kälte 60,000 Kil. Kohlen unter die Armen vertheilen lassen.

— Man projectirt, eine Eisenbahn von Frankfurt nach Offenbach anzulegen. —

— Würzburg hat nach der im Monate Dezember vorgenommenen Zählung 22,482 Einwohner.

— Wenn der günstige Leser von einem Studenten mit dem Namen „Philister" beehrt werden sollte, so wollen wir ihm hiemit gleich erklären, woher dieser Titel stammt. In Jena vor dem Lobedaer Thore befindet sich ein Gasthof, genannt zum blauen Engel. In diesem Engel ging es Anno 1693 sehr teufelmässig her und ein Student blieb unter den gewaltigen Kampfhieben der Bürgerlichen todt auf dem Platze. Den Sonntag darauf predigte der Superintendent Götz heftig gegen diese That und sagte: Es sei bei diesem Mordhandel hergegangen, wie dort stehe geschrieben: „Philister über dir, Simson!" Was war die Folge davon? — Kaum wurde es Abend, so ertönte es auf allen Strassen: „Philister über dir, Simson!" — Von dieser Stunde an heißen die Jenaischen Bürger „Philister." Von Jena brachten die Studenten diese Benennung auf andere Universitäten. Wer nicht Student war, war Philister. Der Witz fand Anklang, und endlich wurde er auch zum großen Theile von dem Volke adoptirt. Zu jenen Tagen war das Raufen in Jena an der Tagesordnung und es hieß:

Wer von Leipzig kommt ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,

Von Jena ungeschlagen,
Der hat von Glück zu sagen.

— Die besten deutschen Zeitschriften findet man in Paris im Palais-Royal, im Lesekabinet Nr. 6. —

Ruthard von Sonnenburg.

(Schluß.)

Wüthend fuhr Ruthard empor, riß das Schwert aus der Scheide, und suchte die Hexe, die mit ihm ihr Spiel getrieben hatte, aber er kannte gar keine Spur, kannte die Gegend nicht, in der er war. Dieß kränkte ihn, er schwur, nicht eher zu ruhen, bis er Alisen gefunden habe, bestieg sein Roß, und sprengte links und rechts, als der Abend ihn erreichte, und er ermattet sich unter einen Baum warf.

Ein Geräusch unter den Bäumen störte ihn, und er sah ein Zwerglein im reichen Kleide auf sich zukommen, das ihn freundlich zunickte. Was willst du Povanz, schrie der Ritter mit wildem Blicke. Ei, ei ihr seid unwirsch, lachte das Zwerglein, und ich habe euch doch gute Bothschaft zu brtngen. Meine gebiethende Frau sah euch vor ihr Schloß vorbeiziehen, und da sie gerne Gesellschaft hat, sandte sie mich nach, euch zu ihr zu laden — sie ist sehr schön, Ritter! und Wittwe, ihr könnet euer Glück machen. Hätte wohl Entschädigung verdient, sprach Ruthard, und machte sich straks auf, dem Zwerglein zu folgen.

Dieser führte ihn durchs Gesträuch zu einer herrlichen Burg, wo fröhliche Musik ihm aus den erleuchteten Gemächern durch die Fenster entgegen tönte. Als der Ritter in den Burghof ritt, eilten die Diener, sein Pferd in den Stall zu ziehen, und das Zwerglein führte ihn nach dem Tanzsaale, wo sich Herren und Damen in bunten Wirbel drehten. Die Burgfrau kam ihn freundlich entgegen, und der sonst so gesprächige Ruthard ward jetzt an einem Compliment verlegen, denn die Dame glich einem Engel an Schönheit, ihr Auge verbreitete Liebe, wo es hinblickte.

Man brachte dem entflammten Ritter Labung, und die Dame forderte ihn zum Tanze auf. Ruthards Wangen glühten, er flog mit der Schönen durch die Reihen, sein Blut wallte, und sein Auge huldigte ihren Reizen. Ich habe viel für Alisen gewonnen, sprach er zu sich selbst, denn ich lese aus den Blicken der schönen Wittwe, daß ich ihr nicht gleichgültig sey. Da sie der Tanz ermattet hatte, so suchte sie sich in einem Nebengemache zu erhohlen, Ruthard glaubte diesen Wink zu verstehen, er suchte sie, und fand sie auf einem Ruhebett hingestreckt, er sank zu ihren Füssen, und enthüllte ihr die Empfindungen der Liebe, die ihr Anblick in seinem Herzen rege gemacht hatten. Lange und anhaltend hörte ihm die Dame zu; endlich sprach sie lächelnd: Wie könnt ihr mir Liebe sagen, Ruthard, da ich doch weiß, daß ihr Alisen ewige Treue geschworen habt, gerne würde ich eure Bewerbungen um mein Herz dulden, wäre das Eurige noch frei, dieß ist's aber nicht, und ich bitt euch, gedenkt eurer Pflicht — „Meiner Pflicht? noch bin ich nicht an sie gebunden — und selbst wenn ich's wäre." — Würdet Ihr ihr ungetreu werden? — „Wer könnte treu bleiben, der eure Reitze

sieht — ich würde mich los reißen, und mein Glück zu euren Füßen suchen.“

„Wollüstiger Betrüger!“ rief sie, „behagen dir meine Reitze?“ — und schnell wandelte sie sich in das Waldweibchen um, und Alise ward neben ihr sichtbar.

„Sieh nun deinen Verführer in seiner Blöße!“ sprach die Alte zur Dirne, „ich habe dich dem Verderben entrissen, und bringe dich deinem Oheime wieder.“

Ruthard hatte sich jetzt erholt, riß sein Schwert aus der Scheide, um auf die Zauberin hin zu stürzen, aber diese eilte schnell mit Alisen in den Saal. — Ruthard stürzte nach, und erhob ein lautes Geschrei, als die Tanzenden sich plötzlich in scheußliche Furien verwandelt hatten, sie umzingelten und ängstigten ihn mit ihrem häßlichen Anblick und wildem Geschrei, bis er erschöpft zu Boden sank.

Am folgenden Tag sah er sich auf öden Ruinen und von Nachteulen umflattert, er stürzte fort aus der Gegend, und jagte, gleich als ob er noch immer von den Furien verfolgt würde, nach seinem Schlosse, da entsagte er lange jeder Ausschweifung, aber der Keim des Lasters lag zu tief in ihm; er begann aufs neue zu schwelgen und zu prassen, bis sein Vermögen ganz verzehrt war, er sich auf Raub verlegte, und endlich ein Opfer der Rächer wurde.

Alise kehrte an der Hand ihrer Retterin zu ihrem Oheim, die dann nicht mehr sichtbar ward. — Lange trauerte das Mädchen, und wollte in ein Kloster gehen, doch fand sich bald ein edler Ritter, der endlich ihr Herz erhielt, und sie ward ein eben so gutes Weib, als Mutter guter Kinder.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Das Nachtlager in Granada, Oper von Kreuzer.
Montag: Maskenball.

Ein Frauenzimmer mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht Beschäftigung in weiblichen Handarbeiten, auch wäre dasselbe vorzüglich als Stubenmädchen zu empfehlen. D. U.

In der Sonnenstraße am Ecke des Josephs-Thores Nr. 4 ist eine schöne Wohnung über 2 Stiegen vornheraus zu vermiethen, und nächstes Ziel Georgi zu beziehen.

Das Nähere ist zu ebener Erde daselbst zu erfragen.

Bei dem Unterzeichneten kann die schöne Wohnung im 2. Stock auf das Ziel Georgi um 170 fl. jährlichen Zins bezogen werden.
F. A. Ravizza, Sendlingerstraße N. 30.

Gestorbene in München.

Karl Hohenleitner, Lohmüllerssohn, 24 J. a. Helena Waldmann, Schutzverwandte, 63 J. alt. Augustin Eder, Schuhmachergeselle v. hier, 47 J. a.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Montag den 22. Jänner 1838.

№. 22.

Lokales

— Am vergangenen Samstag, den 20. ds, las ein vom herzoglichen Hause eigens benefizirter Pater Franziskaner in der Kapelle des Herrn Herzog Max in Bayern die heilige Messe, welche von Sr. Hoheit, dann von allen das Palais bewohnende Individuen, gehört und wobei der Segen des Himmels für den erlauchten Reisenden erfleht wurde. Nach der heil. Messe begann die Reise selbst. Im Ganzen sind es 15 Personen. Der Zug geht direkt nach Triest, wo bereits ein Schiff vor Anker liegt, welches den Hrn. Herzog nach Egypten tragen wird. Wir wünschen dem unternehmenden erlauchten Wittelsbacher alles Heil. — Um halb 9 Uhr begann die Reise mit zwei österreichischen Eilwägen. Der rüstige Chef saß auf dem Bock des ersten Eilwagens. Die Begleiter huschten sich dagegen etwas gar zu stark in ihre Mäntel und Wagenecken.

— Bei Eingaben und Verstellungen an die Regierungen, hat man sich künftighin, in Folge Allerhöchsten Befehles, sich der Benennung zu bedienen: „Königl. Bayer. Regierung von Oberbayern, Niederbayern" u. s. w. So wie man künftig auch sagt: Königl. Bayer. Appellations-Gericht von Oberbayern u. s. w.

— Die Prüfungen für den Staats-Baudienst nehmen am 1. April ihren Anfang.

— Die Prüfungen für Stadt- und Marktschreiber beginnen für Oberbayern am 1. Februar.

— Auf dem heutigen Maskenball findet wieder eine Verloosung von Gewinsten zur Unterhaltung der Ballbesuchenden statt. Es sind in allem 10 Gewinnste.

— Der Herr Pfarrer in Haidhausen hat resignirt.

Verschiedenes.

— Am 10. d. M. erlebte man in Marseille einen Akt italienischer Blutrache. Ein politischer Flüchtling — Paracini aus Forli im Kirchenstaate — war vor einigen Monaten wegen eines grausamen Mordversuchs an einem hiesigen Bürger zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verdammt worden. Kaum war letzterer von den schweren Wunden, die ihm der Meuchler versetzte, genesen, als er vorgestern Abend fast an derselben Stelle, wo ihn früher Paracini's Dolchstiche getroffen, von zwei Banditen angefallen, und wirklich ermordet ward. Der eine hatte das Opfer bei den Armen gepackt, während der andere den Streich führte. Die Entrüstung, die diese feige Frevelthat in allen Klassen unserer Bevölkerung erregt, ist unbeschreiblich. Nach den Begriffen, die sich in Corsica, in Rom und Neapel an die Vendetta knüpfen, haben die Mörder freilich nur gethan — was die Ehre erfordert. „Ein Mann, der sich und seine Freunde nicht rächt, wie er weiß und kann, ist das Brod nicht werth, daß er ißt" — hört' ich einmal einen Italiener sagen, und der Mann gehörte, seinem Stande nach, nicht zu dem gemeinen Volke."

— Bey dem Brand des kaiserl. Winterpallastes in St. Petersburg verunglückten, nach neueren Nachrichten, viele Menschen. Im großen Thronsaale befanden sich 200 Mann von der Garde, wohin sie kommandirt waren um kostbare Gegenstände zu retten, als die Decke einstürzte. Die Meisten wurden dadurch erschlagen. Aus den Berichten geht ferner hervor, daß das Feuer schwerlich zufällig entstanden ist, und daß viele Menschen dabei umgekommen sind.

— Herr Denis, welchem die Leitung der Taunus Eisenbahn übertragen seyn soll, wird, wie man behaupten will, unverzüglich nach Frankfurt zurück reisen.

— Der griechische Gesandte in München, Fürst Maurokordato hatte das Unglück, in Triest, wo seine Familie sich seit einiger Zeit befindet, binnen wenigen Tagen drei seiner Kinder zu verlieren.

— Der Ausgangszoll für Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation, ist vom Ztr. auf 5 fl. 6¼ kr., an der Grenze längs der Schweiz erhöht worden. Diese Zollerhöhung beginnt am 1. Febr.

— Ein Schiff von Bordeaux war vor einigen Jahren durch Sturm in den Haven Turu von Cochinchina getrieben und wurde völlig zerschmettert. Die Schiffsmannschaft, 14 an der Zahl, contrahirte mit einem Chinesen, der sie nach Canton zu bringen versprach. Doch dieser, durch das, was die Franzosen besaßen, gereizt, ermordete sie mit Hilfe seiner Leute sämmtlich auf der Ueberfahrt, mit Ausnahme eines jungen Menschen aus Villefranche, der Mangiapan hieß. Da die That zur Sprache kam und nicht zu läugnen

stand, wurden alle Chinesen, die daran Theil genommen hatten, hingerichtet. Die französische Regierung hat überdieß die chinesische in Anspruch genommen wegen einer Summe von 78,000 Fr. für die Familien der Ermordeten.

Aus dem Leben eines französischen Soldaten.

Madame Bertrand's Esel ist zu seiner Zeit ein prachtvolles Thier gewesen! — er war drei Fuß und einen halben hoch, hatte ein tigerartiges Fell, und an der Stirne einen großen weißen Fleck, der ihm eine edle Auszeichnung vor seinen Mitbrüdern verlieh — dabei war er von fester Gesundheit, hatte fünfzehn oder sechzehn Feldzüge mitgemacht, und war bei zwölf großen Siegen gegenwärtig gewesen. Mit den Jahren hatte indeß das liebe Vieh den Stolz verloren, die Zeit und Stockschläge hatten seinem Tigerfelle bedeutend zugesetzt, der Schweif war kahl geworden, ja sogar die Ohren waren in Verfall gekommen, kurz, man sah dem Fleurus an, daß seine schönen Jahre vorbei waren. Denn Fleurus hieß er, und hatte diesen Namen bekommen am Tage jener denkwürdigen Schlacht, weil er durch einen schnellen Gallop — der erste, den er in seinem Leben gewagt hatte — seine Gebieterin, Mad. Bertrand, aus den Klauen eines abscheulichen Preußen befreite.

Ich war gerade bei der Nachhut, als Fleurus mit seiner theuern Last ankam; Mad. Bertrand, die sich außer Gefahr sah, wollte den Eifer des treuen Thieres mildern, und zog den Zügel mit aller Gewalt und so plötzlich zurück, daß beide gerade vor meinen Füßen hinstürzten. Daß ich hülfreiche Hand leistete, daß versteht sich von selbst, und nachdem der Esel und seine Herrin auf den Beinen waren, bemerkte ich, daß Letztere eine Marketenderin von 26 Jahren war, mit vielversprechenden schwarzen Augen, von stattlicher Figur und höchst empfehlenswerth durch das vortreffliche Getränke, das in blechernen Feldflaschen am Sattel des Esels hing.

Es war ein heißer Tag gewesen, wir hatten den Feind auf allen Seiten geschlagen, ich war vom Pulverdampf ganz wie berauscht, und hatte mich genug ausgezeichnet, um bei der nächsten Beförderung einen Sergeants-Posten erwarten zu können. Das ist ein Leben in den Feldlagern, Siege und Niederlagen, Tod und Begeisterung, das Röcheln der Sterbenden, das Jubeln der Siegestrunkenen, das sind Eindrücke, wie ein Soldat sie lieben muß.

Mitten in diesem Wirwarr erschien mir die herrliche Bertrand — auf dem Wahlplatze stirbt man schnell und liebt schnell, der Handel ward bald geschlossen, und noch ehe der Mond aufging, gehörten Mad. Bertrand und der rettende Esel mein, und nach wenigen Tagen herrschte zwischen alle dreien eine Sympathie, die nur der Tod aufheben konnte.

Ohne so weitläufig zu seyn, wie die Bulletins der großen Armee, würden die merkwürdigen Wechselfälle im Leben Fleurus einen mäßigen Band füllen können. Zwei oder dreimal gerieth er in Gefangenschaft, kamm aber immer wieder. Wir hatten 200 Franken zusammengespart, und im Sattel des Esels verborgen, Fleurus aber wurde von feindlichen Streifparthien ge-

nommen, und als er wieder kam, war der Sattel verschwunden, und wir mußten das Gebäude unseres Glückes von vorne anfangen.

Einmal rettete er mir das Leben. Wir hatten uns zwanzig Stunden geschlagen, und gegen unsere Gewohnheit den kürzeren gezogen. Der Feind verfolgte und neckte uns auf jede erdenkliche Weise. Ich schloß den Marsch mit Fleurus und Mad. Bertrand, als plötzlich ein Oesterreicher aus einem Hinterhalt hervorstürzt, und alle Anstalten trifft, um mit seinem Säbel mir ein Halsband zu zeichnen, noch eine Sekunde, und es war um mich geschehen! Fleurus aber versetzte meinem Feinde mit den Hinterfüßen einen so gewaltigen Stoß, daß er fiel, und ich Zeit bekam, meinen Säbel zu ziehen und ihn kalt zu machen, ehe er aufstehen konnte.

Ich profitirte 10 Franken bei dieser Leiche. Das war am 7. Mai 1799; seit der Zeit schwor ich nicht höher als bei Fleurus, und ließ sein Portrait an meinem Arm mit Nadeln stechen, und mit Pulver einbrennen, eine Ehre die er mit meinen Eltern und Mad. Bertrand theilte. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

(Frage.) Hat der Einsender der Rüge im hiesigen Tagsblatte Nro. 18 schon vor den hiesigen Seifensiedern, oder erst seit einigen Jahren in München existirt? Oder ist das der Fall mit dem Redakteur jenes Blattes? Der erste spricht von einem abscheulichen Gestanke des Rohunschlitt-Schmelzens, der andere fügt bei: „daß dieß nicht das (der) einzige Gestank in unserer lieben Stadt sey.“ Wenn es beiden um ihrer zärtlichen Nasen Willen in der großen gewerbreichen Stadt München nicht behagt, so wird wohl, wenn sie dieselbe verlassen, kein Klagegeschrei erschallen. — Seifensieder und viele andere Gewerbe bestehen seit uralten Zeiten in München, in allen Städten und Märkten des Königreichs. Es kann daher nur verkappte Bosheit einen ganzen Gewerbsstand auf eine anonime Weise zu verunglimpfen suchen, und daran erkennt man die wahren Freunde der Bürgerschaft.

Ein Münchner Bürger.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Maskenball.

Bei der Unterzeichneten sind während der dießjährigen Carneval wieder sehr schöne Damen-Maskenkleider, so wie auch ganz neue seidene Dominos und Kutten für Herren und Damen, dann Kapuzen von Seiden und Tüll, und noch andere verschiedene Kopfputze, alles nach dem neuesten Geschmack verfertiget, womit sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bestens empfiehlt

Elise Schäfler,
Putzarbeiterin im Resenthal Nr. 16.

Ein Frauenzimmer mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht Beschäftigung in weiblichen Handarbeiten, auch wäre dasselbe vorzüglich als Stubenmädchen zu empfehlen. D. U.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Erscheint täglich. Preis 1 Mk.
Redaktion und Expedition: ...

Verschiedenes.

— Aus Petersburg schreibt man: Unser dießjähriger Winter zeichnete sich bis jetzt durch zwei bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten aus: durch ungewöhnlich frühe und strenge Kälte, die sich zwischen 18 und 22 Graden Réaumur stets erhält, und durch gänzlichen Schneemangel, der den Verkehr der innern Provinzen mit der Residenz fortdauernd sehr erschwert.

— In den volkreichsten Orten des sächsischen Erzgebirges, namentlich in Schönheida, Eibenstock ꝛc., wüthet schon seit einigen Monaten ein bösartiges Nervenfieber, welches auch schon viele Aerzte dahinraffte. Eine große Anzahl Waisen irren vater- und mutterlos ohne Hülfe umher, und das Elend wird durch die anhaltende Kälte noch gesteigert.

Preßburg. Vor einigen Tagen wurde in Pesth bei einem wohlhabenden Claviermacher auf der Landstraße, dem ungarischen Theater gegenüber, von zwei Bösewichtern ein Raub an Geld und Pretiosen verübt, deren einer sich für Sobri ausgab und dem hierdurch noch mehr geängstigten Clavirmacher um so leichter Geld und Geldeswerth abdrang. Einer der beiden Schurken befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

— In Genf (Schweiz) ist der Thermometer nie so tief gefallen, als in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar, wo er 20 Grad unter Null zeigte.

— Das königl. belgische Gouvernement soll die Absicht haben, durch eine große Gesellschaft ein Eisenbahn-Netz in dem Königreiche Belgien anlegen zu lassen. Die vom Staate unternommenen Hauptlinien sollen die Basis bilden. Bekanntlich ist Belgien ein reiches Land, dessen Manufakturen und Gewerbe in schönster Blüthe sind. Es hat Ueberfluß an Steinkohlen, und bietet Alles auf, seine Verbindung mit dem angrenzenden Rheinpreußen auf das Vortheilhafteste auszubilden, und täglich, in dieser Hinsicht, den Holländern den Vorsprung abzugewinnen, weswegen demselben der gegenwärtige Stand der holländischen Angelegenheiten nichts weniger als unwillkommen ist. —

— In Sayda (Syrien) ließ der Vice-König von Egypten neue Truppen ausheben. Die Einwohner wurden Nachts überfallen, die Thüren erbrochen, und die waffenfähigen Männer aus den Betten geholt. Mehrere Personen starben an den Mißhandlungen, welche Männer, Frauen und Kinder theilten. —

— In der Kirche des Montmartre zu Paris wurde eingebrochen und alles Silbergeräthe entwendet, und einem Obersten, während er bei Herrn von Beleyme speiste, Wagen und Pferde vor der Thür hinweggestohlen. Der Bediente, welcher auf beides sehen sollte, ist verhaftet worden.

— Der Knecht Michael Bialy zu Milcorzewo, unweit Posen, wurde vor Kurzem durch seinen 20jährigen Bruder und den 23jährigen Knecht Peter Slumka im Schlafe überfallen und erwürgt. Die Veranlassung dazu war, daß mehrere von den beidern Thätern verübte Diebstähle durch den Ermordeten waren angezeigt worden, was die ersteren erbitterte, die sich auf die Hoffnung hingaben, die That werde unentdeckt bleiben, weil wegen der Cholera plötzliche Todesfälle weniger Aufsehen erregen.

— Die Kriege zwischen England und Frankreich, von 1697 bis 1815, kosteten den Engländern die Summe von 16,350 Millionen Gulden und einen Verlust von 1,300,000 Menschen.

— Der Chirurg Blackstock aus Dumfries, in Schottland, will die Entdeckung gemacht haben, vermittelst eines chemischen Prozesses, die Druckerschwärze alter Werke so zu präparieren, daß, ohne dem Original zu schaden, Abdrücke davon genommen werden können.

— Die große Oper in Paris giebt ihre früheren Maskenbälle, die so sehr besucht waren, in diesem Jahre wieder. Der ungeheure Opernsaal wird mit 4000 Wachskerzen beleuchtet, und das Orchester bestehet aus 150 Musikern und wird von Hrn. Schiltz dirigirt.

— Es wird versichert, daß, wenn man Knoblauch an einen Rosenstock pflanzt, der Geruch der Rosen verfeinert werde; so wie, daß man die Vögel von den Bäumen abhalten kann, wenn das Obst reif wird und man eine Quantität Knoblauch daran hängt. — Eine Dame, die das Obige hörte, glaubte sehr klug zu handeln und steckte, als sie auf einen Ball ging, Knoblauch und Rosenblätter zu sich! —

Herzensseufzer.

Vernimm, o großer Gott die seltne Frömigkeit,
Das dürftige Gebet, so Vieler unsrer Zeit;
Die manches Mal geruh'n, Dir guter Gott zu Ehren,
Dein heiliges Gebot in Gnaden anzuhören.

Aus dem Leben eines französischen Soldaten.

(Schluß.)

Das letzte Abentheuer mit Fleurus ereignete sich im Jahre 1803. Ihr habt wohl oft reden hören von den Gräueln des Hungers am Bord eines Schiffes, in einer Stadt oder in einem umzingelten Feldlager — ruft das Schrecklichste in Eure Erinnerung zurück, und Ihr habt nur eine schwache Idee von unserer fürchterlichen Lage. Ich sagte eines Tages zu Mad. Bertrand, die ich immer liebte, und die mich immer dauerte, denn, ich bitte Euch, eine Marketenterin, die hungern muß!

Mad. Bertrand, sagte ich eines Tages, ich will mir den linken Arm abhauen lassen, vielleicht nimmt ihn so bald eine Kugel weg, du kannst ihn einpökeln, und einige Tage davon leben; das war wohl das Wenigste, was ich thun konnte für die Gebieterin eines Esels, der mir das Leben gerettet hatte — aber die Liebe siegte über den schneidenden Hunger des armen Weibes, sie umarmte mich unter Thränen; es giebt für einen Soldaten kein rührenderes Schauspiel als eine weinende Marketenderin!

Ich muß hier bemerken, daß wir in Kalabrien waren, von allen Seiten vom Feinde eingeschlossen, der nicht den Muth hatte, uns eine Schlacht zu liefern, und es bequemer und weniger gefährlich fand, uns auszuhungern — die Hunde führten Krieg aus dem Hinterhalte, und wir konnten aus dem verdammten Bergkessel nicht heraus.

Tags darauf aber riß meiner Kompagnie die Geduld, sie rebellirte gegen meinen Esel, den sie todtschlagen und essen wollten. Vergebens bot ich mich selbst an, und stellte ihnen vor, daß ich viel fetter sey, als der alte Fleurus, der siebzehn Feldzüge mitgemacht, Mad. Bertrand von einem Preußen, und

mich von einem Oesterreicher gerettet hatte, sie antworteten nur durch das wilde Geschrei: „Der Esel muß sterben!“

Eben bot ich alle meine Geisteskräfte auf, um eine recht eindringliche Rede zu halten, als ich hinter mir einen Lärm, wie Keulenschläge vernahm, ich drehte mich um, und sah Fleurus zusammenstürzen unter den Kolbenschlägen von zwanzig Voltigeurs, die nur mit Mühe Mad. Bertrand von ihrem alten Freunde trennten.

Der arme Fleurus sah mich an mit einem letzten Blicke — bei allen Bomben und Granaten, das war nicht der Blick eines Esels, denn er vernichtete mich, und ich stürzte ohnmächtig zusammen.

Als ich wieder zu mir kam, kitzelte der angenehmste Geruch meine Nase, und ich sah alle meine Kameraden beschäftigt, einen schwarzen Ragout mehr zu verschlingen, als zu essen, der Hunger hatte alle Erinnerung getödtet, und ich stürzte auf die Schüssel, und fand zwar das Fleisch hart, aber die Sauce war gut.

Die Mahlzeit war bald vorüber, und ich merkte noch nichts; da erschien Mad. Bertrand am Eingange des Zeltes, Haube und Kleid mit schwarzen Schleifen verziert, kurz mit allen Zeichen der Trauer, wie eine Feldtoilette sie nur eben gestattet. Ich war erstaunt, verduzt; „Mad. Bertrand,“ fragte ich, „ist Jemand gestorben?“

„Ob Jemand gestorben ist?“ antwortete sie, und deutete mit dem Finger auf den schwarzen Ragout.

Da fuhr es wie ein Blitzstrahl in mein Gedächtniß, „Fleurus,“ schrie ich mit donnernder Stimme, und mit der Kraft eines Wahnsinnigen stürzte ich den ganzen Tisch um, daß alles in schwarzer Sauce und Kalabreser Wein schwamm. Ich hätte die Mörder umgebracht, wenn man mich nicht gehalten.

Lange sprach man im 87sten leichten Infanterie-Regimente von nichts, als von dem Tode des Esels, und von der Verzweiflung der Marketenterin. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag (zum erstenmal): Die Zurücksetzung, Lustspiel von Töpfer.

In der Sonnenstraße am Ecke des Josephs-Thores Nr. 4 ist eine schöne Wohnung über 2 Stiegen vornheraus zu vermiethen, und nächstes Ziel Georgi zu beziehen.

Gestorbene in München.

Maria Eittelpreiß, Taglöhnerin u. Pfründtnerin v. h., 80 J. a. Anna Stieglbauer, Taglöhnerstochter von Freising, 20 J. a. Barbara Reifner, Dienstmagd von Mitterbaum, Landgericht Neustadt, 19 J. alt. Juliana Dorothea Böck, Galanteriewaarenhändlersfrau von Schweinau, 49 J. alt.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis: Für München mit Bringerlohn vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg., monatlich 50 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummer 5 Pfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Expedition: Schillerstraße 27/I.

zu bringen. Oder wenn sich Vereine bilden, etwas Interessantes maskirt aufzuführen und darzustellen. Scheu und Aengstlichkeit wegen kleinen Verstößen dürfen in den Schoos der tollen Laune keinen Zugang haben. Es erheischt ein eigenes Talent, vermittelst maskirten Quadrillen ꝛc. Scherzhaftes auszuführen; auf diese Weise auf das Publikum zu wirken, und den geselligen, heitern, lustigen, neckenden, schadlos-satyrischen Geist wieder her zu beschwören, welcher aus unserm, sonst so lebensfrohen München entflohen zu sein scheint. Wer soll diese Aufgabe lösen und wer löst sie? Den entschwundenen, belebenden, geselligen Geist, welcher Familien näher bringt, freundliche Verhältnisse stiftet, und Menschen an Menschen herzlicher kettet, sucht man vergebens im ganzen Jahre durch, in den vielen hier bestehenden sogenannten Gesellschaften für das gesellige Leben.

— Aus offizieller Quelle können wir versichern, daß die Lieferung des Nageldustes zur Unterlage für die Schienen der Eisenbahn von hier nach Augsburg noch von Niemand übernommen wurde, um so mehr, da eine dießfallsige Akkordlieferung erst künftigen Montag versteigert wird.

Verschiedenes.

— Die große Kälte hat in und bei Würzburg bereits mehrere Menschenleben gefordert. Einen jungen Menschen von 18 Jahren fand man am 15. Abends auf dem Wühlwörth todt. In der nämlichen Nacht erfror zu Haidingsfeld in einer Scheune ein Mann, und in der Nacht vom 16. ds. ein Bauernbursche auf einem Wagen, zwischen Wiedenfeld und Erlabrunn, an der Seite seines Vaters. Erst beim Absteigen nahm der Vater den sanften Tod seines Sohnes gewahr.

— In der Gegend von Utrecht herrscht gegenwärtig ein starkes Sterben unter dem Rindvieh, wodurch bereits viele Landleute einen großen Theil ihres Viehstandes eingebüßt haben.

— Am 19. ds. hatte der Handelsgerichtshof in Odessa wieder seine Sitzungen eröffnet. Es waren bereits 8 Wochen seit dem Ausbruche der Pest verflossen, und man verdankt es nur den höchst zweckmäßigen Maßregeln, daß die Zahl der Erkrankungen bisher kaum bis hundert gestiegen, die Zahl der Todten aber noch weit geringer ist. Die Witterung war in Odessa ziemlich winterlich geworden.

— Aus Darmstadt meldet man: Die kürzlich durch die Polizei aus der Gemeinde Mußbach weggewiesene Somnambule befindet sich gegenwärtig wieder daselbst, jedoch nur als Dienstmagd und von ihrem früheren Zustande frei. —

— Die belgische Bank läßt gegenwärtig 125,000 Kilogramme Steinkohlen an die Armen vertheilen; eine andere Vertheilung von 200,000 Pfund Steinkohlen und 10,000 Broden geschieht durch die Nationalgesellschaft.

— Die Arbeiten an der Eisenbahn nach Versailles, auf dem rechten Ufer, werden, trotz der strengsten Kälte, mit größter Thätigkeit betrieben.

— Der Berner Volksfreund sagt, indem er das Verschwinden wichtiger Papiere aus der Staatskanzlei meldet: „Man fürchtet, die Verantwortlichkeit des abgetretenen Staatsschreibers Mai dürfte in das Gedränge kommen.

— Am 6. ds. sollte in Lyon ein gemeiner Soldat wegen Diebstahls in

üblicher Weise ausgestoßen werden. Kaum hatte der Capitän zu lesen begonnen, so rief der Soldat: „Genug, genug mein Herr!" schlug sich gegen die Brust und fiel nieder. Man fand, daß er sich ein Messer 5 Zoll tief in die Brust gestoßen hatte, und wahrscheinlich wird er der Wunde erliegen.

— In Havre machte seit einiger Zeit eine freche Diebsbande der Polizei viel zu schaffen; endlich hat man dieselbe verhaftet.

— In Paris stürzte sich ein Mensch von der Gallerie der Notr-Dame-Thürme. Er war auf der Stelle todt.

— Der in Surinam erscheinende Telegraf sagt, daß die dießjährige Zukererndte kaum ein Drittheil des vorigen Jahres beträgt.

Der Regiments-Pensionär.

In der trüben Zeit, wo der Wind der Empörung wehte, wo man, wenn man aufstand, fürchten mußte, am Abend kein Bett mehr zu haben, wo die französischen Soldaten unter französischen Kugeln fielen, wurde in Lyon (es war im J. 1831) ein armer kleiner, halbnackter Junge, der wenige Worte in einer unverständlichen Sprache herstotterte und der etwa vier Jahre alt seyn mochte, mitten auf der Straße, in der Nacht von einem Detaschement Infanterie gefunden, das, nachdem es drei Tage lang auf einem Posten das Feuer der Angreifer ausgehalten hatte, endlich abgelöset worden war. Sobald die Soldaten die Tornister abgelegt und die Gewehre zusammengesetzt hatten, wurde der kleine Fremdling förmlich ins Verhör genommen. Vergebens redeten ihn die Gelehrtesten der Compagnie auf Italiänisch oder auf Deutsch an, vergebens suchte man eine Volks-Mundart nach der andern, vergebens schrie man ihm einige Worte schlechtes Englisch in die Ohren — der kleine Unglückliche antwortete nur durch Thränen und durch einen Laut, der ungefähr Jacquot oder Jocko klang. Dieß war hinreichend: von diesem Augenblick an hieß der Junge Jocko, und diesen Namen führt er noch in dieser Stunde, wo er groß und stark geworden ist, sich sehr wohl befindet und warme Kleidung trägt. — Die Suppe, nämlich eine von jenen soliden, dicken Suppen, wo von keiner Brühe die Rede ist, wie der Soldat sie gerne ist, und worin, wenn sie gut seyn soll, der Löffel stehen bleiben muß, harrte schon seit einigen Stunden des Detaschements. Man gab Jocko, der sich nicht lange nöthigen ließ, seinen Theil, und einer seiner neuen Kameraden trat ihm, für den übrigen Theil der Nacht, die Hälfte seines Lagers ab.

Am andern Morgen berieth man sich, was man mit dem kleinen „bourgeois" beginnen solle. Der schlug dieß, der Andere Jenes vor; der kleinste Theil der Soldaten war dafür, daß man ihn dem Polizei-Commissär des Viertels überweisen sollte; die Meisten aber stimmten indeß dahin, daß der kleine Mann der Compagnie einverleibt werden solle, und zwar auf inoffizielle Weise, mit Wohnung und Kost auf Regiments-Unkosten, und mit Bekleidung von Seite der Mitleidigsten. Die Mehrheit trug, mit ihrer Ansicht den Sieg davon, doch entschied man sich dahin, die ganze Sache dem Capitän zur Entscheidung vorzulegen. Dieser, der darin nichts Ungebührliches sah, erbat sich die Erlaubniß des Corps-Chefs; dieser bewilligte,

und so wurde Jocko als „Pensionär der 5ten Comp. des 2ten Regiments“ installirt.

Der arme Jocko! während man über sein Schicksal abstimmte, förderte, indem er seinen Wohlthäter freundlich zulächelte, eine ganze Ration Brod, die ein „Zimmerkranker ihm großmüthig überlassen hatte, hinunter, und stand einem Topfe weißer Bohnen gegenüber, den er nicht anzurühren wagte, und dessen Größe ihn erschreckte. — Es sind nun Wochen, Monate, Jahre vergangen, und Jocko lebt immer noch von der Milde der Soldaten. Alle Untersuchungen, alle Nachforschungen, die man zu hundert Malen in dem Stadtviertel, wo Jocko gefunden worden, angestellt, haben zu keinem befriedigenden Ergebniß geführt. Man glaubt jetzt, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, daß er zu einer der armen, fremden Familien gehörte, von denen man nicht weiß, wo sie herkommen, deren es eine so große Menge in Lyon giebt und die jener Stadt schon so viel Unglück bereitet haben. Auf jeden Fall ist die Familie, die er mitten im Kugelregen gefunden, eben so viel werth, als die, welche er verloren hat. Er wächst zusehends, und ist keineswegs einer der Schlechtesten in der Regimentsschule: im Gegentheil schreibt und redet er französisch wie ein Korporal, und handhabt sein Rapier wie ein Fechtmeister. Der lehrt ihn nähen, der Andere lehrt ihn Männerchen zeichnen, ein Dritter zeigt ihm die erste Position, als Anfang des Tanzunterrichts, er kennt alle Tempos und ist beinahe schon ein completter Infanterist. Was seine Kleidung betrifft, so geht ihm nichts ab, denn in der Montirungskammer findet sich immer etwas, das man für ihn zurecht schneidet. —

Allerdings wechselt er zuweilen seine Adoptiv-Familie, denn man kann sich leicht denken, daß, Jocko's wegen, der Kriegsminister nicht immer dieselben Regimenter in Lyon stehen lassen kann. Einem Polizeibefehl zufolge darf er nicht mit Soldaten aus Lyon gehen, denn man hofft noch immer, daß er anerkannt und reklamirt werden wird.

Jocko's Schicksal nimmt also alle Augenblicke eine veränderte Gestalt an: schon ist er bei 5—6 Regimentern „in Pension“ gewesen, man überweiset ihn sich, wie man es mit den Lagerstätten thut, und das ankommende Corps übernimmt ihn förmlich, gegen einen Empfangschein des abgehenden.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Oheim, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Sonnabend: (Neu einstudirt und mit aufgehobenem Abonnement): Oberon, König der Elfen, Feen-Oper von Hell.

Bei dem Unterzeichneten kann die schöne Wohnung im 2. Stock auf das Ziel Georgi um 170 fl. jährlichen Zins bezogen werden.

F. A. Ravizza, Sendlingerstraße N. 30.

Gestorbene in München.

Barb. Kainz, Geometersgattin v. hier, 44 J. a. Antonia v. Klingensberg, k. geh. Rathswittwe, 68 J. a. Elisab. von Kreitmayr, k. Oberjustiz-Rathstochter, 23 J. a. Greg. Schelle, k. Hoftheaterzimmermann, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Erscheinet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feyertage.

Montag, den 11. Januar 1808.

Inländische Nachrichten.

München, vom 10. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kammerherrn, Grafen von Seinsheim, die Stelle eines Oberstallmeisters, und dem Kammerherrn, Grafen von Arco, die Stelle eines Oberststallmeisters Allergnädigst zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kammerherrn, Grafen von Seinsheim, die Stelle eines Oberstallmeisters, und dem Kammerherrn, Grafen von Arco, die Stelle eines Oberststallmeisters Allergnädigst zu verleihen.

(Eingesandt.) Zufällig nahm ich in der Ottostraße Nr. 11., Eingang in der Allee, eine Tasse Kaffee zu mir und wurde mit mürben Brod dazu bedient, wovon man schwerlich in München schmackhafteres finden wird. Lokal und Bedienung sind sehr gut. J. M.

Verschiedenes.

— In Edinburg hat es einen Studenten-Unfug gegeben, der bedauernswerthe Folgen hatten. Der Lärmen begann mit einer Schneeballen-Kanonade zwischen Studenten und Arbeitern, steigerte sich bis zu einem Stockgefechte und artete endlich so aus, daß das 79ste Regiment mit Feuergewehren einschreiten mußte, wobei 37 dieser Helden arretirt und mehrere verwundet wurden.

— Der Hauptsammelplatz der Schlittschuhläufer in London ist der Serpentine-River, ein parallelogrammförmiges Bassin im Hyde-Park. Letzten Samstag war hier ein reges Leben; Restaurateurs und Caffeehäuser waren an den Ufern errichtet, und 10,000 Personen mögen sich auf dem Eise befunden haben. Plötzlich hörte man ein Krachen und Angst Rufr. Das Eis war an einer Stelle geborsten und 40 Personen sanken unter. Schnell eilten die Angestellten der Humane Society herbei. Schon war eine junge Dame gerettet, als durch den Zudrang der Neugierigen zu dem Fahrzeuge der Rettenden das Eis nochmals brach. Das Fahrzeug und zwanzig Personen verschwanden. Dreizehn gelangten wieder auf das Eis, fünf Andere wurden leblos hervorgezogen und bei zweien von diesen, worunter ein 17jähriges Mädchen, blieben alle Rettungsversuche vergeblich. Man wird wohl noch mehrere Opfer zu beklagen haben. In St. James Park darf nicht Schlittschuh gelaufen werden; das Eis wurde auf den Ufern des Kanales aufgehauen.

— Es cirkuliren im Badischen falsche 100 Kreuzer- und 6 Kreuzerstücke, churhessische falsche Drittels- und Sechstelsthaler, und polnisch-sächsische Drittelsthaler von trügerischem Gewinnste.

— Am 16. Jan. will man am Schauspielhause in Zürich unzweifelhafte Spuren von Brandstiftung bemerkt haben.

— Ein Tyroler Dorf, 5 Stunden von Füssen und 16 Stunden von Innsbruck, ist nach einem Privatbriefe von einem großen Unglück betroffen worden. Eine Lawine hat 61 Häuser begraben, Wenige konnten gerettet werden, obgleich die Häuser unversehrt geblieben sind. Es war eine Windlan, so nennen die Tyroler eine Lawine, die durch einen Wirbelwind verursacht wird und der man wegen der reissenden Schnelligkeit nicht entgehen kann: sie entblößt in kurzer Zeit ganze Berge vom Schnee.

— Unter der Ueberschrift Of Hans Strauss and his Band kündigt der Atlas die im Mai d. Js. zu erwartende Ankunft des Walzercomponisten Johann Strauß in London an. Der Engländer meint, daß die Walzer von Strauß eine ähnliche Wirkung hätten, wie Oberon's Horn und Tamino's Zauberflöte; auffallend aber sey es, daß so berauschende Töne immer nur in Deutschland aufgefunden würden.

Die Macht der Liebe.

Ueber die Norweger herrschte in den ältesten Zeiten der mächtige König Thor, der später von seinen Nachkommen unter die Götter ihres Landes versetzt wurde. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter, die schöne Goe genannt. Liebreitz und Anmuth hatte ihr die Natur mit vollen Händen dargereicht. Wenn Goe ihr wildes Roß bestieg, und auf die Jagd zog, um gegen wilde Bären zu kämpfen, wie es damals Sitte war, da stunden die Jünglinge und priesen seufzend den Gatten glücklich, der einst eine solche Braut nach seinem Lager führen würde.

Einst vertiefte sich die schöne Jägerin im wilden Forste, mehr wie gewöhnlich, und suchte endlich bekümmert einen Pfad, um zurück kehren zu können, denn schon lag des Abends Dunkelheit schwer auf der Gegend, da nahte sich ihr ein gerüsteter Jüngling, hoch und stämmig vom Wuchse, angenehm von Bildung und Miene. Holde Goe, sprach er, du hast dich verirrt: und wenn du willst, so soll es mein liebstes Geschäft seyn, dich auf den rechten Weg zu führen. Du bist mir fremd, sprach Goe, und ihr Auge ruhte mit Wohlgefallen auf dem schönen Mann, du bist kein Unterthan meines Vaters, und wie willst du mich zurecht weisen? Doch wenn du's vermagst, so wird mein Vater dir's reichlich lohnen.

Lohn fordre ich von deinem Vater nicht, sprach der Jüngling, ich habe ihn bereits in deinem liebevollen Blicke empfangen; doch komm schöne Goe, komm, ehe die Nacht vollends hereinbricht. Da Goe einwilligte, so ergriff er ihr Roß im Zügel, und lenkte es durchs Gebüsche. Zu mächtig war die Dunkelheit, das Mädchen konnte den Weg nicht bemerken, der immer weiter von des Vaters Wohnung sich entfernte. Plötzlich rasselten Waffen, und eine Schaar Männer stürzten hervor, und Goe wollte ihre Lanze schwingen, aber ihr Führer selbst hielt ihr den Arm, und entwaffnete sie. Elender! schrie Goe, was beginnst du? sie ward aber zu sprechen gehindert, man warf einen weiten Mantel um sie, ergriff ihr Roß, und sprengte so schnell als möglich fort, vergebens hallte ihr Geschrei in den Lüften, vergebens war ihr Sträuben.

Der alte Vater harrte daheim der Rückkehr seiner Tochter mit Sehnsucht — aber vergebens, ihm ward ängstlich, obschon seine Söhne ihm bedeuteten, daß die wilde Jägerin erst unlängst eine ganze Nacht im Forste verweilt habe. Die Nacht verstrich, der Tag brach an, und Goe erschien nicht, da ward des Vaters Kummer lauter, und die Jünglinge des Landes rüsteten sich, sie aufzusuchen. Der trostlose Vater schlachtete zahlreiche Opfer, und forschte bei den Druten nach ihrem Aufenthalte, aber ihre Antworten waren zweifelhaft, und sein Opfer vergebens, auch die ausgesandten Späher kehrten ohne Goe zurück.

Dies beugte das Haupt des alten Vater vollends, und seine zwei Söhne schworen Rache dem Entführer; sie traten zu ihrem Vater, flehten um seinen Segen, und schworen, ohne Goe nicht wieder zu kommen, ein großer Theil der streitbaren Männer harrte ihrer, und sie zogen an ihrer Spitze von dannen.

Diese zwei Brüder nannten sich der Geschichte nach Gor und Nor, sie trafen die Abrede, daß Gor seine Schwester auf den Inseln und Nor sie auf dem festen Lande suchen sollte. — Ihre Bewaffneten theilten sich ebenfalls, und der tapfere Nor zog landwärts, während dem Gor Schiffe be-

flieg, und nach den Inseln steuerte. Nor that seinen Zug auf Schrittschuhen über den gefrornen bothnischen Meerbusen, er bezähmte die Völker, die sich seinem Zuge entgegensetzten, setzte seinen Weg siegreich über die Gebirge fort, und bemächtigte sich des Landes Drantheim, dessen König ihn feindlich anfiel, und den er schlug. Der tapfere Jüngling drang nun, angelockt durch seine erhabenen Siege, bis an die Grenze von Hedemark, welches Land König Herolf beherrschte.

Da lagerte er sich, ermattet von einem langen Zuge nahe bei einem ungeheuren Forste; eben suchte er sich dem ruhigen Schlafe zu überlassen, als der Vorhang seines Gezeltes sich leise öffnete, und Nor staunend emporblickte. Herein trat ein Mädchen in ein lüftiges weißes Gewand gehüllt, sie schien dem schlaftrunkenen Jüngling gleich einer Göttin zu schweben, ihre langen Haare flossen wallenförmig und dunkel um sie her, sie trat dem Lager näher, schlug den Schleier zurück, und ihre Schönheit riß den Jüngling zur Bewunderung hin.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Oheim, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Freitag: Von sieben die Häßlichste, Posse von Angely.

Sonnabend: (Neu einstudirt und mit aufgehobenem Abonnement): Oberon, König der Elfen, Feen-Oper von Hell.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zur bereits begonnenen Carnevalszeit die Anzeige, daß er bestelltes Gefrorenes, sowohl eingesetztes als in Büchsen, für in Tassen zu serviereu, so auch Punsch, Bischof, Limonade, Orangeate, Mandelmilch, Glühwein, Sulzen (Gelées), kalte und warme Cremes, Blanc-mangers, Charloten, Rahmschnees; kalte und warme Pasteten und Pudings macht und pünktlichst besorgt.

Auch sind bei mir Malzbonbon zu haben, welche die Birknerschen aus Breslau an Geschmack weit übertreffen, um ein Drittheil wohlfeiler sind, und welche ich einem verehrlichen Handelsstande bei Abnahme von mehreren Pfunden noch wohlfeiler ablassen werde, zugleich empfehle ich auch wegen ihrer vorzüglichen Güte zur geneigten Abnahme meine Eibisch-, Zwiebel- und Kornblumen-Zeltein und Eibisch-Lederzucker.

A. Traitteur,
Konditor in der Ludwigsstrasse.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Visckering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Christ. August Bram, k. Ministerialrath, 62 J. a. Hr. Jos. Schuller, Lieutenant bei der k. Gendarmerie, 35 J. a. Franz Förstel, patentisirter Musikus, 39 J. a. Herr Franz Xaver Birnböck, Privatier von hier, 61 J. a. Monika Gest, Dienstmagd, 36 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 10. Januar 1834.

Inhalt.

Der Münchner-Tagpost Nro. 10. Januar. Ankunft und Abgang der Posten. Preis der Zeitungen. Ankündigungen. Ankündigung der Münchner-Tagpost. Ankündigung der Münchner-Tagpost. Ankündigung der Münchner-Tagpost

Handel und bei anderen Unternehmungen bringen solle, und daß es sogar ihr Seelenheil befördere, wenn sie Christen-Marterblut bei sich führten. Schon vor 4 Jahren wurde bei Neuenofen und vor 2½ Jahren bei Dorpmagen am Rhein ähnliche unglückliche Schlachtopfer gefunden, die so, wie das Kind des Hrn. Pätz im vorigen Jahre, auf das entsetzlichste hingemordet waren. Man fand jedes einzelne Glied des Körpers zerschnitten, die Nägel von den Fingern, von den Zehen aufgegraben, Ohren, Mund, Nase Auge u. s. w. zerstochen, und dann alle Adern, zuletzt aber eine Pulsader am Halse aufgeritzt. Der Unmensch hatte das Kind vermuthlich vor die Stadt zu locken gewußt, ihm hier den Mund verstopft und nun seine Henkerarbeit begonnen. Kaum war die That geschehen, als man auch den noch warmen Leichnam des Kindes fand. Die Todesart ließ dem unwissenden Volk keinen Zweifel, daß es wegen des sogenannten Marterblutes gefallen war, und zu Hunderten rottete sich das Volk zusammen, um alle Juden in Düsseldorf zu ermorden. Die Polizei stellte mit Mühe die Ordnung wieder her. Von allen Seiten wurde nun dem Thäter nachgesetzt; die Regierung sicherte dem einen Preis von 200 Rthl. zu, der den Bösewicht ausliefern oder namhaft machen würde; der Prinzipal des trostlosen Vaters, ein reicher Kaufmann, fügte ebenfalls 100 Reichsthaler und die Judenschaft desgleichen noch 100 Rthlr. hinzu, um zu beweisen, daß ihnen auch die Handlung verhaßt sey. Demungeachtet fand man bisher noch keine Spur von ihm. Um so viel mehr Freude verbreitete deßhalb jetzt die Nachricht, daß der Thäter an der Holländischen Grenze endlich ergriffen, und in Düsseldorf eingebracht worden sey."

— Die von Hamburg am 8. und 9. abgegangenen Posten wurden von Kundshoved mit Eisboten befördert. Der Belt ist fast überall mit Eis belegt. —

— Man geht mit dem Plan um, eine Eisenbahn von Antwerpen nach Düsseldorf anzulegen.

— In Paris hat sich eine Schauspielerin, weil ihr Geliebter, ebenfalls Schauspieler, durchgegangen war, mit Kohlendampf getödtet.

— Von der Schrift „Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens" werden in Preussen auf Befehl der Regierung 10,000 Exemplare durch die Superintendenten und Prediger gratis ausgetheilt.

— Aus Smyrna wird gemeldet, daß in Samos endlich ein Panther erlegt wurde, nachdem er in der letzten Zeit gegen 70 Maulesel verzehrt hatte. —

— Der türkische Minister Taher Bay will im ganzen Umfange des Reichs ausser den bestehenden Zöllen 2% für alle aus fremden Ländern kommende Waaren erheben; und den jährlichen Ertrag von circa 12 Millionen Piaster zur Verbesserung des Curses der Geldmünzen verwenden. Dieser Vorschlag fand Anklang bei dem Handelsstand aller Nationen. Bekanntlich sind die türkischen Münzen von sehr schlechtem Gehalte.

— Am 4. Jan. in der Abendstunde zwischen 10 und 11 wurden die Bewohner der am Marktplatze zu Gumbinen (Preußen) stehenden Häuser dadurch beunruhigt, daß man, bei einem dumpfen aber heftigen Knalle, eine bedeutende Erschütterung der Mauern wahrnahm, die sich auch beweglichen Gegenständen in den Zimmern mittheilte. Erst am folgenden Tage wurde die Ursache entdeckt, indem nemlich der Erdboden quer über den Markt, ohne

Zweifel durch den strengen Frost, geborsten war und mehrere Risse zeigte. Aehnliche Erschütterungen, wiewohl minder heftig, haben sich bei fortdauerndem starken Frost in den folgenden Nächten wiederholt.

— Das schlechte Brod, welches die Bäcker in Genf (Schweiz) geliefert und der von denselben ausgeübte Gewerbszwang haben Gegenmaaßregeln eigener Art unter dem Volke selbst hervorgerufen. Es hat sich dort nemlich ein großer Aktienverein von Konsumenten gebildet, welche nun selbst eine ausgedehnte Bäckerei errichtet haben, um sich selbst gutes und wohlfeiles Brod zu verschaffen. (Hört! Hört!)

— Ein von Wien nach Herrmannstadt abgefertigter Curier wurde in Ungarn beraubt und von Räubern mißhandelt; sämmtliche Effekten und das Reisegeld wurden ihm abgenommen, er selbst aber mit seinen Bittschriften in den Strassengraben geworfen.

— In Kissingen machte ein Fremder den mißlungenen Versuch sich mit einer Scherre den Tod zu geben.

Die Macht der Liebe.

(Fortsetzung.)

Wer bist du? Himmlische! rief er: Und sie antwortete mit sanfter Stimme: Dein Ruhm entzog mich meiner Einsamkeit, dich zu bewundern, und wer soll dieß nicht, der dich sieht, dich zu lieben kam ich hierher. — Der Jüngling ward kühner, und blickte der holden Dirne schärfer ins Aug, ihr Blick entzündete Liebe in seinem Herzen, sein Mund sprach was dies Herz fühlte. Du liebst mich, junger Held, sprach das Mädchen, und mein Herz sey dein, doch höre mich an — reiche mir ein Unterpfand deiner Liebe in diesem Ring, und laß mich ungehindert von dannen ziehen — forsche nicht, aber ehe drei Tage verfließen, sehen wir uns wieder, und ich reiche mit dem Ringe mein Herz dir dar — doch sollst du mir vorher noch ein Opfer bringen, Edelmuth soll der Gegenstand dieses Opfers seyn, ich will dadurch dein Herz erproben, ehe ich dir das meinige schenke. Der Jüngling wollte wider sprechen, aber ihr Blick raubte ihm die Macht, er reichte ihr den Ring, und forderte einen Kuß zum Lohne, er erhielt ihn, und verlor eben dadurch sein Herz vollends. Vergebens drang er in das Mädchen noch bei ihm zu verweilen, du hast meine Bitte beschworen, sprach sie, und darfst deinen Eid nicht brechen. Sie drückte sanft seine Hand, verließ das Zelt, und ließ ihn in Erstaunen und Bewunderung zurück.

Als er sich ermannte, und nach der Dirne im Lager forschte, da erfuhr er, sie habe ihren Weg nach dem Forste genommen, und man habe nichts weiter von ihr erfahren. Nors Herz war mit Liebe und Trauer erfüllt. —

Am folgenden Tag zog er in das Gebiet des Königs Herolf, der ihm mit Geschenken entgegen kam. Es war ein schöner Jüngling, und Nor fühlte sich sanft gegen ihn angezogen. Er betrat dessen Wohnung; wo Herolf alles aufboth, seinen Gästen die Zeit angenehm zu verkürzen, aber vergebens kreiste des Jünglings Auge umher, seine unbekannte Geliebte im Gefolge des Königs zu suchen, vergebens forschte er bei dem Könige selbst, dieser erinnerte sich nicht, eine der Beschreibung ähnliche Gestalt gesehen zu

haben. Nor ward trauriger, er verließ nach einer schlaflosen Nacht, das Lager mit Anbruch des frühen Tages und ging kummervoll in der schönen Gegend umher, da gewahrte er ein ländliches Haus — trat näher, und da niemand ihm entgegen kam, und er vom Umherirren matt nach einem frischen Trunk Wasser sich sehnte, trat er in die Thüre, und sah eine weibliche Gestalt, die bei seinem Anblick einen lauten Schrei ausstieß, und in die Gemächer zu entfliehen suchte. Neugierde, und wahrscheinlich der Gedanke, dieß ist deine Geliebte, trieb ihn an, dem Mädchen zu folgen, er erreichte sie; — sie sank zu seinen Füssen, und er erkannte seine Schwester Goe, die er suchte. — Ha! rief er, treffe ich dich Goe, hier?

„Hier, o mein Bruder — Harolf war mein Entführer und ist mein Geliebter, ich haßte ihn seiner That wegen, aber Liebe erfüllte mein Herz, und der morgige Tag soll der Tag unserer Verbindung seyn, hätte nicht deine Ankunft mein so nahes Glück zerstöret, zerstöre es nicht weiter, Bruder — erbarme dich deiner liebenden Schwester.

Nor erzürnte, ohne Antwort eilte er aus dem Hause, und rief zwei seiner Diener herzu. — Führt sie nach dem Lager, rief er, den Entführer will ich züchtigen. Die Diener ergriffen das flehende Mädchen, und schleppten sie fort. — Nor ging kämpfend mit sich selbst auf und ab, da nahte sich der König Herolf, in eben den Augenblick, da die zwei Diener zurückkehrten, und Norn berichteten, sie haben seinen Befehl vollzogen.

Welchen Befehl? fragte Harolf ahnden; und Nor ergriff seine Hand. Den Befehl willst du wissen? sprach er, er betraf meine verlorne Schwester, die ich fand, und nach meinem Lager führte.

Wie? rief Harolf erschrocken, und mit dieser Gelassenheit verkündest du mir mein Unglück?

Danke deiner bewiesenen Freundschaft diese Gelassenheit, doch hat diese Freundschaft geendet, und ich werde als Rächer über dich Entführer, her ziehen — doch nein, warum sollen die Völker deiner Liebe wegen ihr Blut vergießen, du warst Goens Entführer, nur an dir allein will ich Rache nehmen, auf! waffne dich zum Kampfe, damit der Schmerz meines Vaters an dir vergolten werde. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Von sieben die Häßlichste, Posse von Angely.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Vischering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Th. Egg, Maurerstochter, 28 J. a. Elisabetha Convonin, Lottobuchhalterstochter, 80 J. alt. Friedrich Hönike, Schlossergesell, 30 J. a. Joh. Bapt. Moro, Bilderhändler, 32 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Dienstag, den 17. Januar 1865.
Nr. 17. 1. Jahrgang.

Deutschland.

München. Die Nachricht, daß Se. Majestät der König Ludwig II. sich mit Prinzessin Sophie Charlotte von Bayern verlobt habe, hat hier allgemeine Freude hervorgerufen. Die Prinzessin ist die jüngste Tochter des Herzogs Max in Bayern und der Herzogin Ludovika, geb. Prinzessin von Bayern, und wurde am 22. Juli 1847 geboren.

deß nicht über die Wahl der Waffen und der Zweikampf war bis zum 11. vertagt. Die Zeugen des Herrn von Sivry waren die HH. v. Mornay und Arthur v. Labourdonnaye, Mitglieder der Kammer, jene des Hrn. Lerois der HH. Bernard und Vigier, ministerielle Deputirte des Morlihan. Der Präsident der Deputirtenkammer hatte erklärt, er werde alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um diesen Zweikampf zu verhüten, und wirklich hat sich die Polizei ins Mittel gelegt. Hr. Lerois hat Befehl erhalten, ohne Weiteres auf seinen Posten abzureisen, und so ist die Sache vor der Hand unterblieben. Die beiden Duellanten hatten sich wirklich auf den Kampfplatz begeben. Hr. Lerois und sein Gegner wurden für einen Augenblick verhaftet, und ersterer erhielt bei seiner Abreise seine Freiheit wieder; vergebens hatte er um seine Entlassung von seiner Stelle als Präfect gebeten.

— In der Nähe des Dorfes Grandmars (Frankreich) verwickelte sich ein Wolf, der von einem Hunde auf das Aeußerste verfolgt wurde, in eine Hecke. Ein Bauer, der in der Nähe war, eilte hinzu, und erschlug ihn. — Der Vorfall ist darum nicht ausserordentlich, weil sich gar oft Wölfe in ihren eigenen Schlingen fangen.

Die Untersuchung gegen den Barbaren in einem Städtchen in Unterfranken, welcher seine Frau eingesperrt gehalten, und durch Hunger, Kummer und Kälte ums Leben brachte, geht ihren gerichtlichen Gang.

— Man schreibt aus Breslau daß in Fischhausen und dem dortigen Kreise die Cholera noch nicht ganz erloschen ist.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Brüssel läßt gegenwärtig an die nicht pensionirten Septemberkämpfer Steinkohlen zur Feurung für den Winter austheilen. Es sind bereits mehrere Menschen erfroren. Die Schifffahrt ist in unserm Lande jetzt ganz unterbrochen; alle Flüsse und Canäle sind mit Eis bedeckt.

— Bei Strandhof, unweit Windau, strandete kürzlich ein finnländisches Schiff. Die ganze Besatzung, mit Ausnahme eines betrunkenen Matrosen, rettete sich, dieser aber versank bei dem Versuche in den Wellen. Der 16jährige Sohn des Gutsherrn stürzte sich in dem entscheidenden Augenblick, in Gegenwart seines Vaters, der das Unternehmen seines Sohnes zuerst gar nicht gewahrte, in die Fluth, und brachte, unter dem lauten Jubel der am Strande versammelten Zuschauer, den Menschen glücklich an das Land, wo der Vater, B. St., seinen Sohn mit Freudenthränen umarmte.

— Aus St. Petersburg schreibt man: Im Jahre 1836 wurden auf dem hiesigen Münzhofe 7 Mill. 831,000 Rubel Gold und Silber und 119,000 Rubel Platina ausgemünzt, und außerdem 310 goldene, 43,420 silberne und 950 bronzene Medaillen geschlagen.

— Am 6. Dez. wurde in Cherson (Rußland) das Denkmal des Fürsten v. Taurien, Potimkin, feierlich enthüllt.

— Während der 11 ersten Monate des vor. Jahres belief sich der Absatz der englischen Morgenzeitung: „der Times" auf 3 Millionen 65,000 Exemplaren. —

— Der neulich in Weimar verstorbene Kapellmeister Hummel hat seinen beiden Söhnen ein baares Vermögen von 100,000 Thalern hinterlassen; ausserdem noch einige Geschenke, in kostbaren Kleinodien bestehend: 2 Orden, 26 Brillantringe, 34 goldene Dosen und 114 prächtige Taschenuhren.

Die Kirche ist ein Bau, der in der Mitte des Dorfes steht. Sie hat einen Turm, in dem eine Glocke hängt. Wenn die Glocke läutet, kommen die Leute in die Kirche. Sie gehen durch die Tür in die Kirche hinein. Dort sitzen sie auf Bänken. Vorn steht der Pfarrer. Er spricht zu den Leuten. Er betet mit ihnen. Er singt mit ihnen. Die Leute singen auch. Sie singen Lieder. Sie singen Psalmen. Sie singen Choräle. Sie singen mit der Orgel. Der Organist spielt die Orgel. Er sitzt auf der Orgelbank. Er tritt mit den Füßen auf die Pedale. Er spielt mit den Händen auf den Tasten. Die Orgel hat viele Pfeifen. Sie hat auch viele Register. Der Organist zieht die Register. Er spielt mit den Pfeifen. Er spielt mit den Registern. Die Orgel klingt schön. Sie klingt feierlich. Sie klingt laut. Sie klingt leise. Sie klingt hoch. Sie klingt tief. Sie klingt wie viele Stimmen. Sie klingt wie Singen. Sie klingt wie Musik.

Die Kirche im Dorfe.

Die Kirche ist ein Bau, der in der Mitte des Dorfes steht. Sie hat einen Turm, in dem eine Glocke hängt. Wenn die Glocke läutet, kommen die Leute in die Kirche. Sie gehen durch die Tür in die Kirche hinein. Dort sitzen sie auf Bänken. Vorn steht der Pfarrer. Er spricht zu den Leuten. Er betet mit ihnen. Er singt mit ihnen. Die Leute singen auch. Sie singen Lieder. Sie singen Psalmen. Sie singen Choräle. Sie singen mit der Orgel. Der Organist spielt die Orgel. Er sitzt auf der Orgelbank. Er tritt mit den Füßen auf die Pedale. Er spielt mit den Händen auf den Tasten. Die Orgel hat viele Pfeifen. Sie hat auch viele Register. Der Organist zieht die Register. Er spielt mit den Pfeifen. Er spielt mit den Registern. Die Orgel klingt schön. Sie klingt feierlich. Sie klingt laut. Sie klingt leise. Sie klingt hoch. Sie klingt tief. Sie klingt wie viele Stimmen. Sie klingt wie Singen. Sie klingt wie Musik.

Kreis der Männer sich trennte, und mit flatternden Haaren die unbekannte Geliebte Nors herzu eilte, und in dessen Arme sank.

Wir sehen uns wieder, rief sie, und hier ist dein Ring, willst du mein Herz, so beweise nun deinen Edelmuth, ich bin Hodda, des Königs Schwester, ich sah das Unglück der Liebenden vor, und opferte mein Herz ihrem Besten auf; o Nor, liebst du mich wirklich, willst du meine Gegenliebe, so kann sie dir nur dann werden, wenn du den Liebenden verzeihst, und sie nicht trennest, handle nun wie du willst, aber sieh diesen Dolch an meiner Brust, er wird sie schnell durchbohren, wenn du Grausamer des Geliebten Bruders Verlobte ihm entreissest.

Nor stand staunend, Liebe wachte in seinem Herzen auf, und des Mädchens Entschluß zu sterben erschütterte ihn, er dachte sich schnell der Trauer, die er empfinden würde, von Hoddan getrennt zu seyn, schloß auf des Königs ähnlich marternde Gefühle und — das Schwert entsank seiner Faust. Ich verzeihe — ich vergesse, rief er — Hodda lag in seinen Arm. Harolf drückte mit dankbarer Hand seine Hand, und die verwahrte Goe wurde schnell wieder aus dem Lager gebracht.

Die beiden Jünglinge versöhnten sich, doch hatte Nor seinem Vater versprochen, ohne seine Schwester nicht wieder zurück zu kehren, und Harolf mußte sie begleiten.

Der alte Vater zürnte zwar dem Entführer, dem er sie, seiner größeren Macht wegen, nicht gegeben haben würde, aber Nors Bitten besänftigten ihn. —

Goe zog mit dem Segen ihres Vaters nach dem Reiche des Geliebten, und Nor beherrschte an Hoddas Seite die Länder, die er sich auf seinem Zuge unterworfen hatte, mit jenem Glücke, welches die Macht der Liebe fühlenden Herzen bereitet.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: (Neu einstudirt und mit aufgehobenem Abonnement): Oberon, König der Elfen, Feen-Oper von Hell.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Vischering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Soph. Hirschbeck, Privatiersgattin, 62 J. a. Johann Hubert, ehemaliger Privatlehrer, 61 J. a. Walburga Huterer, bgl. Metzgerswittwe, 76 J.

Das Abonnement ist hier in München jährlich 3 fl. halbjährig 1 fl. 30 kr. vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die Königlichen Postämter wegen Bestellungen zu wenden und hiesige an die Redaktion und das Verlags-Comptoir der Münchner Tagpost am Färbergraben Nro. 35. zu ebener Erde vis à vis der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Sonntag den 17. Januar 1836.

Nr. 25. [illegible]

Ihre Majestät

Königin Caroline.

Am Abende des Festtages der Geburt unserer Königin, wo Alles sich freute, wo Alles sich beeilte, ihr Glückwünsche zu bringen, wo Alles sich vereinigte, ihr Liebe und Ehrfurcht zu bezeugen, da ward sie krank, und ihr Leiden nahm so schnell zu, daß es bald Allen klar war, daß es ihr Ende sey, was sie ergriffen hatte.

Wie ein Blitz durchzuckte diese Nachricht die Stadt, und Jeder, der sie hörte, konnte es kaum glauben, daß sie wahr sey. Aber sie war es nur zu sehr, und Jeder, der sie hörte, mußte sich sagen, daß sie nicht mehr lange leben werde.

Und so war es auch. Sie starb am 26. Tage nach ihrer Geburt, und ihr Tod war ein Tod der Ruhe und des Friedens, wie ihr ganzes Leben ein Leben der Ruhe und des Friedens war.

Lokales

— In der Gebär-Anstalt zu München herrscht dermal das Puerperalfieber. Diesem Uebel Grenzen zu setzen, werden von nun an keine Schwangern und Wöchnerinnen in derselben aufgenommen. Es starben daselbst vorgestern ihrer drei. Bei der große Sorgfalt, mit welcher die Gebärenden behandelt und gepflegt werden, ist dieses höchst auffallend.

— Gestern Nachmittag um 2 Uhr waren an der Brücke bei der Roßschwemme drei Männer beschäftiget, um aufzueisen, und hatten das Unglück in das Wasser zu fallen. Zwei davon wurden halb todt herausgezogen und wieder zum Leben gebracht. Im Augenblick wo wir dieses schreiben war der Dritte noch nicht aufgefunden, und wird wahrscheinlich ertrunken seyn. — Näheres morgen.

— Schon über 8 Tage wird ein hiesiger Lehrer vermißt. Seine Wohnung, welche immer verschlossen blieb, wird von Amtswegen eröffnet. Morgen hoffen wir Näheres berichten zu können.

— Es geht die Rede, daß die hiesige Theater-Garderobe in bessern Stand gesetzt werden soll.

Verschiedenes.

— Man schreibt aus Neapel vom 4. Jan.: Aufs Neue ist die Cholera in einigen Orten der Provinz Calabria ulteriore, als in Catanzaro, Pizzo und andern Orten ausgebrochen, und soll abermals eine große Menge Opfer gefordert haben. Beim ersten Auftretten dieser Krankheit wurden in einem Dorfe der Provinz Terra di Lavoro die von der Cholera Befallenen von der erschrockenen Bevölkerung in ihren Hütten eingesperrt und Anstalten gemacht, Feuer daran zu legen, um sie sammt den Kranken zu verbrennen. Der herbeigeheilten Gendarmerie gelang es, ein so grausames Beginnen zu vereiteln.

— Die jungen Aegyptier, welche in Paris auf Kosten Mehemed Ali's Medizin studirten, haben jetzt ihre Prüfung bestanden, die Doctor-Würde erworben und bereiten sich zur Abreise in ihr Vaterland vor.

— Trotz der Schließung der Spielhäuser in Paris sollen sich sehr viele geheime Banken gebildet haben, besonders bei Frascati, denen die Polizei nicht immer auf die Spur kommen kann, oder will. Es heißt sogar, man werde zwei öffentliche Banken zu Gunsten geschlossener, aus Wohlhabenden bestehender, Gesellschaften wieder gestatten.

— Hr. Maillard v. Chambure, Conservator des Archivs in Dijon (Frankreich) hat 3 Bände mit Handschriften, welche für die Geschichte der Kreuzzüge und der Tempelherren von Werth sind, aufgefunden.

— In Paris wurde der Vorschlag gemacht, das Wasser, welches man in öffentlichen Gebäuden zur Füllung der Feuerspritzen aufbewahrt, durch Beimischung von Salz vor dem Erfrieren zu schützen. Eine Maaßregel, welche bei dem hiesigen Hoftheater anwendbar wäre.

— Der Walzer-König Strauß macht gegenwärtig in Paris die Runde in den Salons, und diese Abende sind ihm ohne Zweifel einträglicher, als seine früher verunglückte Speculation; und dabei kann er zum König der

Bänkelmusiker avanciren. Man hofft, daß die großen Meister seiner Verehrer in Deutschland, ihm, bei seiner Rückkehr, ein Denkmal setzen werden.

Die Waldkönigin.

(Mährchen.)

Entfesselt schien die Wuth der Elemente, losgebunden die Gewitterstürme, Blitz auf Blitz zerriß des Himmels dichten Schleier, in Strömen ergoß sich der Regen, und des Donners gewaltige, krachende Schläge erschütterten die Berge in ihren Wurzeln und verhundertfältigten sich in grausen Nachhall aus den furchtbaren Schluchten.

Vergebens stieß Waldemar ins Hüfthorn, um seinen verlornen Jagdgefolge ein Zeichen zu geben; die Windsbraut, welche Eichen zerknickend durch des Waldes Wüste heulte, verschlang den allzuschwachen Ton. Schon gab er die Hoffnung auf, in dieser argen Nacht sein Stammschloß zu erreichen, und dachte nur daran, ein Plätzchen zu finden, das ihn vor dem ungestümen Wetter schützen möchte. In dieser Absicht drang er vorwärts durch das unwegsame Dickicht, bald rechts bald links eine Bahn versuchend und doch nimmer findend.

Endlich zeigte sich beim Leuchten des Blitzstrahles eine Felsengruppe aus drei ungeheueren mit Moos bedeckten Steinblöcken bestehend, die wohl, als die Erde aus ihrer Gestalt hervorging, sich in ihrer jetzigen Riesenform an einander gelehnt haben möchten und durch den Raum zwischen ihnen ein so nothdürftiges als schauerliches Obdach gewährten. Hier warf sich Waldemar auf den vom Regen befeuchteten Boden, entschlossen den kommenden Tag und mit ihm die Möglichkeit der Rückkehr abzuwarten.

Er legte sein Haupt auf ein etwas erhobenes Felsenstück, hüllte sich tief in sein Oberkleid und versuchte trotz Blitz und Donner ruhig einzuschlummern; allein der Donner rasselte unter und über ihm, die gräßliche Lichte drang durch jede Bedeckung in sein Auge, die Flamme des Himmels schien ihr Werk vertilgen, die Wasser verzehren, die Felsen in ihrer Gluth zerschmelzen zu wollen; der Schlaf wich von dem Helden, der in Ruhe das alles schaute und erkannte, daß der Mensch mit allem Muthe der Natur wohl trotzen, sie besiegen, aber nimmer sie beherrschen kann.

Die Stärke des Gewitters nahm mit jedem Augenblicke zu. Die Sonnengluth des Mittags war Dämmerung gegen das Leuchten der gräßlichsten Blitze und aus den Eingeweiden der Erde schien der rollende Donner den nahen Untergang aller Dinge zu verkünden. Endlich entleerte sich der Himmel seines Grimmes, ein siebenfach kreuzender Feuerstrahl ergoß sich längst der eisbekrönten Berge Scandinaviens, entzündete eine alte morsche Eiche und zerschmetterte eine dem Staunenden gegenüber liegende Felsengrotte, daß sie in Schutt und Trümmer niederrollte.

So rasch Waldemar sein Haupt gewendet und sich erhoben hatte, den furchtbaren Schlag zu erspähen, so betroffen war er, als sich bei dem Scheine des hochauflodernden Baumes der Ort der Zerstörung seinem Auge entwirrte; denn zwischen rauchenden Felsstücken lag eine weibliche Gestalt, die allem Anscheine nach vom Blitze getödtet worden war. Das Ungewöhnliche dieser Erscheinung bestrickte Waldemars Sinne dergestalt, daß es seiner ganzen

Heldenkraft bedurfte, um seine Fassung nicht zu verlieren. Eine geheime Macht schien seinen Fuß zu fesseln, als er zweimal schon der Unbekannten sich nähern wollte, ein unheimliches Gefühl hielt ihn ab, ihr helfend beizustehen, doch die Ueberlegung eines Augenblickes reichte hin, den Furchtlosen über sein Zagen zu beschämen, auch wenn nicht das leise, kaum vernehmliche Aechzen der Unglücklichen, ihr sanfter flehender Klageton an sein Ohr gedrungen wäre.

Festen, schnellen Schrittes eilte er über das wüste Gestein der zerstörten Grotte zu, am Arme die unbekannte Gestalt fassend, die sich bereits zu erheben suchte.

Nach einem schweren Athemzuge schlug die Gerettete das Auge auf. Mit süßem Wohllaute drang ihre Stimme durch das schwächere Tosen des schon fern hinziehenden Wetters: „Leb' ich wirklich noch?" — fragte sie mit bebender Lippe, auf welche beim Anblick des jugendlichen Helden die Korallenröthe wiederkehrte; „entsetzlich war der Schlag, der diese Höhle zertrümmerte, wo ich Schutz gegen den unerhörten Sturm gesucht."

Bei diesen Worten richtete sie sich empor, und fuhr fort, das Geschick zu preisen, welches ihr in Waldemar einen Retter und Führer sendete. — Bis jetzt hatte dieser noch keine Silbe gesprochen, denn Staunen und Bewunderung fesselten seine Zunge. Er konnte nicht glauben, in der gefundenen eine Sterbliche zu sehen; — ein Wesen höherer Art stand ihm zur Seite. Mit süßer Ueberredung suchte er sie zu trösten, und ihren schönen Leib gegen den zwar schwachen Regen mit seinem weiten Mäntel schützend, leitete er, der Heimath kaum gedenkend, sie abwärts gegen eine nun sichtbar gewordene Waldschlucht, durch welche er das Freie zu gewinnen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Stille Wasser sind tief, Lustspiel nach dem Englischen v. Schröder.

Getraute Paare.

Hr. M. L. N. Müller, praktischer Arzt dahier, mit M. A. A. Fleckinger, ehem. Kaufmannstochter von hier. Hr. M. Aschenbrenner, Graf von Törring-Seefeld'scher Portier, mit Elis. Schuler, Schuhmacherstochter von Stübingen. Hr. J. Fakler, Regimentsschneider dahier, mit Elise Kern, Regimentsschneiderstochter von Bamberg. Hr. F. Reitmer, k. Hofmusikus dahier, mit Th. A. Ziegler, Bäckermeisterstochter von hier. Hr. Jos. Zehetmayer, Schutzverwandter dahier, Wittwer, mit M. W. Schopper, Maurermeisterstochter von Rennetshofen, Landger. Monheim.

Gestorbene in München.

Herr Michael Knab, bgl. Schneidermeister, 32 J. a. Anna Molocher, Söldnerstochter v. Berg, 36 J. alt. Joh. Barbarino, Handelsmann von Altötting, 37 J. alt. H. Strüpf, k. Lottokollekteur, 41 J. alt. Anna Giegele, bischöfl. Kutscherswittwe, 48 J. a. Kr. Sedelmeier, von Irschenhausen, 16 J. a. Anton Strauß, b. Bierwirthssohn, 23 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Montag, 17. Januar 1848.

Nr. 16.

Hirschkuh zu bekommen suchen, deren Erscheinen den gewünschten Effekt nicht verfehlen würde. Das Theater wurde jenen Abend stark besucht. Die Schauspielerin hatte sich in ihrer Erwartung nicht getäuscht, wohl aber das Publikum, denn keine Hirschkuh war zu sehen. So stehet es leider mit der Kunst in jetziger Zeit. Hunde, Pferde und Affen ziehen an, und wo diese fehlen, treten die Künstlerinen in Männerrollen auf, was man eine Pasquille auf das Zartgefühl, auf die Weiblichkeit, die Bescheidenheit nennen kann. Ein schöner, korpulenter Körperbau, eine mehr männlich als weibliche Stimme erhöht den Kunstgenuß; — und dafür werden die Eintrittspreise bei fremden Erscheinungen erhöht, wodurch den eigenen ausgezeichneten Künstlern und Künstlerinen kein Compliment gemacht wird. Wir leben der Hoffnung es werden bald Castraten aus dem Orient verschrieben, wo denn bei deren Erscheinen der Eintritt seiner Erhöhung nicht entgehen wird.

— Der Maire von Bordeaux, Hr. Brun, ein Freund des Hrn. Fonfrede und ein in Bordeaux sehr geschätzter Mann, kehrte am 7. Jan. gegen Mitternacht nach Hause, als an seiner Thürschwelle ein Pistolenschuß in geringer Entfernung auf ihn abgefeuert wurde. Die Kugel durchdrang seinen Mantel, seinen Ueberrock, zwei Westen und blieb zwei Zoll unter der Haut sitzen. Indem Herr Brun, welchen nur die Dicke der Winterkleider, die er trug gerettet hat, sich in den Rückgrad getroffen fühlte, rief er einem zwei Schritt von ihm entfernt stehenden Zollbeamten zu, den Mörder zu verfolgen; dieser aber, zwischen seinen Postenbefehl und jenen des Maire gestellt, war unschlüssig, und als er sich entschloß, dem letztern auf eine wiederholte Aufforderung zu genügen, war es zu spät: der Mörder war verschwunden. Als man unverzüglich die Kugel herausgezogen hatte und der Polizeicommissär herbeigeholt war, besann man sich, der Maire habe kurz vorher einen Kutscher, Clerac, abgewiesen, welcher, bevor er sich entfernt, Drohungen ausgesprochen habe und es wurde der Befehl gegeben, diesen Menschen zu verhaften. In dem Augenblicke, wo man die Thüre sprengte, die er zu öffnen verweigerte, drückte sich Clerac ein Pistol in den Mund ab. Dieser Mordversuch hatte nur eine Verwundung zur Folge, die nicht tödtlich scheint. Clerac, den man nach dem Hospital gebracht hat, läugnet jede Theilnahme an dem Mordversuche, und sagte, nicht die Gewissensbisse, sondern das Elend habe ihn dazu gebracht, daß er sich zu tödten versucht habe. Herr Brun befand sich am andern Tage so wohl, daß er die Behörden empfangen konnte.

— In Jambe (Belgien) hatte der Kirchenvater ein eigenes Unglück. Bei Eröffnung der Kirchpforte warf der Zug diese wieder zu, so, daß es ihm den einen Arm zerquetschte. Durch diese Erschütterung fiel eine über die Pforte stehende steinerne Vase herunter und zerschmetterte ihm den andern Arm. Der Unglückliche ist hoch in Jahren.

— Am 9. Dez. kreuzte das Schiff Irene, Capit. Tönnies, aus Warnemünde, 12 Meilen von Gibraltar, bey conträrem Winde, als am andern Morgen früh ein plötzlich entstehender Wirbelwind, trotz dem, daß fast alle Segel eingezogen und gerefft worden waren, das Schiff so umschlug, daß an kein Wiederaufrichten für den Augenblick zu denken war und die Mannschaft nur mit Mühe an Bord des franz. Schiffes les quatre soeurs sich retten konnte. Der Capitän des letzteren übergab die Mannschaft einer vor Gibraltar liegenden engl. Fregatte, welche sie in Gibraltar selbst ausschiffte und

Jahr 1888 ist die Zahl der Fälle auf 1 Million Einwohner auf 1 bis 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41,

sen, wer ich bin, und wie ich heiße! Doch meinem Retter will ich nicht widerstreben. Komm nur, und in meinen friedlichen Mauern sollst du Beides erfahren."

„Nimmermehr! Du giebst mir sogleich auf dieser Stelle Aufschluß, oder —" — „Wozu die Heftigkeit?" sprach die Holde lächelnd, „mein Name ist Ringolfa!" — „Ringolfa?" schrie Waldemar, einen Schritt zurücktretend, und Ringolfa! — wiederholte er, indem ein Beben seine Glieder durchrieselte; denn in lebendiger Frische malten sich plötzlich vor seiner Seele alle die Mährchen, welche er als Knabe durch die alten Streitgenossen seines Vaters von der Waldkönigin Ringolfa erzählen gehört hatte.

„Du verstummst?" begann Ringolfa nach einer Pause. — Ist es doch fast als ob mein Name dir Abscheu und Bangen einflößen könnte? Wie? deine Hand erstarrt? Du stehst regungslos? — Geh, schäme dich, wackerer Fremdling, bewähre dich als Mann, wie du dich in der Sturmesnacht bewährest hast, und folge mir!"

„Zurück, lockende Sirene," rief nun mit starker Stimme Waldemar, „umsonst verschwendest du den süßen Zauberton deiner Rede: In die Arme der Meinigen will ich eilen, nicht in dein Feenreich!"

„Nicht?" — wiederholte Ringolfa, „nun es sey. So zieh denn hin, begleitet von meinem heißesten Danke."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Oberon, Feen-Oper von Hell.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Vischering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Getraute Paare.

Hr. J. E. Hascher, k. Hofmusikus dahier, mit Frl. E. J. M. T. von Nibler, k. Advokatenstochter von hier.

Hr. Benno Kammerknecht, Hoftheatergarderobeschneider, mit M. A. Dett, Wäscherstochter von hier. Hr. A. H. Kahl, k. Hofmusikus, dahier mit E. A. E. Schichtl, Stadthauspflegerstochter von hier. Herr K. Ewald, kgl. Leibgarde-Hartschier dahier, mit F. M. K. Marstaller, Soldatenstochter von hier. Hr. M. Naterer, verwittweter Bäckereipächter dahier, mit M. A. Stephan, Jagdzeugdienerstochter v. hier.

Gestorbene in München.

Anna Maria Denk, Dienstmagd, 23 J. a. Charlotte Prestele, Stein-Graveurs-Tochter, von Thanhausen, 29 J. a.

(Druckfehler.) In Nr. 28 Seite 111 erste Zeile lies: „die großen Geister seiner Verehrer," statt Meister ꝛc.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Dienstag den 21. Januar 1806.

Inland.

München.

Gestern früh 11 Uhr Vormittags ist der berühmte Maler, Herr Professor Johann Georg Edlinger, nach einer kurzen Krankheit, in einem Alter von 74 Jahren, mit Tode abgegangen. Er war zu Augsburg geboren, und hat sich durch seine Kunst, besonders durch seine Bildnisse, einen Namen gemacht, welcher ihn lange leben wird. Seine Gemälde sind in allen Kunstsammlungen Europens zu finden, und werden überall mit Bewunderung betrachtet. Er hat sich durch seine Kunst ein ansehnliches Vermögen erworben, welches er seinen Verwandten hinterlassen hat.

Der Professor Wiedemann ist nach Bamberg, wo Edlinger sich aufhielt, abgereist, um die Verlassenschaft des Verstorbenen zu versiegeln.

Heute ist der Leichnam des Verstorbenen nach Augsburg gebracht worden.

Ausländisch.

Die Hofdame Gräfinn von Thürheim ist gestern Abends um 6 Uhr, mit Tode abgegangen, und wird Montag den 27. dieses Monats um 10 Uhr Vormittags in der Pfarrkirche zu St. Peter beerdigt werden.

überdem sind die Felder zu wenig mit Schnee bedeckt. Bei Hamburg fuhr man mit Wagen über die zugefrorne Elbe. In Paris ist bei 14 Grad die Seine hin und wieder zugefroren. — In Paris war am 19. ein furchtbares Schneegestöber. Es giebt auf den Landstraßen außerordentliche Schneemaßen; besonders leidet dadurch die Comnikation nach Wien Unterbrechungen, indem vorzüglich in Ungarn, in der Gegend von Pesth, die Landstraßen verschneiet sind. In Westphalen sind alle Flüsse zugefroren.

— In Gent ist das Augustiner Kloster abgebrannt. Dieß Unglück wurde durch den Ausbruch von Feuer in einem der kleinen Häuser veranlaßt, die dort, wie an so vielen anderen Orten, den Kirchen, weder zur Sicherheit, noch zur Zierde derselben angebaut sind. Von den vielen Bildern daselbst haben nur 10 gerettet werden können. Die verbrannte Bibliothek zählte 18,000 Bände. Die Orgel war eine der schönsten im Lande. Die Fabrik des Herrn Paridaens, die mit verbrannt ist, gehört zu den größten in Gent, Sein Verlust wird auf 150,000 Frcs. geschätzt. Unter den Bildern befanden sich mehrere von Crayer und Uden. —

Frankreich. Fortwährend hört man von Unglücksfällen die der strenge Frost verursacht hat. Zu Troyes ist kürzlich ein deutscher Flüchtling erfroren, ebenso in der Nähe von Beausvais zwei kleine Savoyarden-Jungen. —

Hannover. Am letzten Sonnabend (20. Jänner) ereignete sich hier der Unglücksfall, daß ein Mitglied der Tourniaireschen Gesellschaft, wie wir hören der Dollmetscher der Beduinen, von dem Elephanten an die Wand gedrückt wurde, und nach fünfstündigen schweren Leiden gestorben ist.

— Der königl. hannoversche Gesandte, General von Berger in Berlin, welcher 73 Jahre alt ist, gliit vor seiner Wohuung aus, und hatte das Unglück einen doppelten Beinbruch zu erleiden.

— Aus Wien vom 24. Jan. wird gemeldet: Noch immer fehlen die Posten aus Konstantinopel u. Belgrad, und aus vielen Theilen der Monarchie treffen Berichte über die eingetretene große Kälte ein. Auf der Lemberger Route fand vor einigen Tagen der Kondukteur des Poswagens seinen Nebengefährten, einen Soldaten, als sie die Station erreicht hatten, erstarrt und erfrornen an seiner Seite, und nach Berichten aus Hermanstadt vom 15. d. hatte dort die Kälte 23 Grad erreicht. Ganze Schaaren von Wölfen drangen in die Nähe dieser Hauptstadt. Aehnliche Berichte laufen aus ganz Ungarn ein.

— Aus Odessa vom 11. Jan.: Seit 26 Tagea war kein neuer Pestfall mehr vorgekommen und die Pest ist gänzlich erloschen. Der Winter dauert, sowie hier, mit unerhörter Strenge fort und die Kälte hat vm 9. d. 28 Grad erreicht.

— Auf einem der königl. preußischen Packwagen kamen dieser Tage zwischen Magdeburg und Halberstadt, der Kondukteur und der Postillon erfroren an der Station an, wie man vermuthet in Folge des Branntweintrinkens, wodurch sie sich zu erwärmen gesucht hatten, aber eingeschlafen waren, um nicht wieder zu erwachen. Die beiden Pferde erreichten ohne Führer glücklich die Station. Der Schnee liegt in jener Gegend 4 — 5 Schuh hoch, und es herrscht eine weit grimmigere Kälte, als an vielen anderen Orten.

— Aus London vom 20. Jan: Auf der Imperiale der Post von Dover

ersuchte man heute Morgen einen Passagier vergebens abzusteigen. Er war von der Kälte getödtet worden.

— Auch in Holland ist die Kälte so groß, daß bespannte Fuhrwerke und Dilligencen mit 3= 4000 Pfund die zugefrorne Yßel befahren.

Schweiz. In den größeren Städten, Basel ausgenommen, regt sich jetzt die Maskenlust, Zürich hat durch die Bemühungen der thätigen Theater-Direktorin Birch-Pfeiffer den ersten Maskenball erhalten, Bern wird nachfolgen, Luzern ist in diesem Fache, als fröhlicher Vorort, längst bekannt.

— Im Lager von Beverloo ist das ehemalige Hospital, worin jetzt die beiden Depot-Compagnien liegen, verbrannt. Vier Soldaten kamen in den Flammen um. Mehrere werden vermißt. Die Uebrigen mußten sich ohne Kleider retten.

Die Waldkönigin.

(Mährchen.)

(Fortsetzung.)

Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, so war sie auch schon entschwunden und mit ihr das wunderseltsame rosige Licht, welches die Gegend lieblich erhellte. Ein undurchdringlicher Nebel senkte sich hernieder; nach allen Richtungen eilte Waldemar, einen Ausweg zu finden; umsonst! immer fand er sich an dem Granitbecken wieder, wo die Räthselhafte seinem Auge entschwand.

Doch nun war auch seine Geduld ermüdet, sein Unwille wuchs mit jedem Pulsschlage, es wurde ihm klar, daß die Entschwundene wirklich jene Wald-Beherrscherin, der Gegenstand so vieler seltsamer Abentheuer war, und mit beschwörender Stimme rief er durch die Finsterniß der Nacht ihren Namen, und forderte sie auf, ihn den Seinigen zurückzubringen. Keine Antwort erfolgte; allein sichtbar hob sich nach und nach des Nebels dichter Schleier, Wald und Flur und die Dinge alle über und unter seinen Füßen wurden ihm wieder kenntlich, er blickte das sternenreiche Gewölbe des Himmels von des Mondes blassen Silberglanz durchflossen und drei wohlgebahnte Wege dehnten sich vor ihm aus, deren mittlerer weithin erleuchtet zu seyn schien.

Noch einmal sandte der nun Getröstete die Blicke nach der Gegend, wo Ringolfas liebliche Gestalt zum letzten Male vor ihm gestanden, und so lieb es ihm war, nun den Rückweg antreten zu können, so wäre er nicht minder gerne in dem lieblichen Thale geblieben. Der wehmuthsvolle Blick der Scheidenden, die Verklärung, die im letzten Augenblicke über ihr ganzes Wesen sich verbreitete, hatte einen so tiefen Eindruck in seiner Seele zurückgelassen, daß er fast ohne Besinnung seine Schritte nach dem erleuchteten Pfade richtete, auf welchem er zu den Seinen zu gelangen hoffte.

Oft noch Blick und Gedanken rückwärts wendend, traf er in der That nach einer halben Stunde sein Jagdgefolge an, welches um ein Feuer gelagert die zweite Hälfte der Nacht in der unruhigsten Besorgniß zugebracht und beschlossen hatte, nur das früheste Grauen des Tages zu erwarten, um den Verloren Geglaubten in allen Tiefen des Urforstes und seiner Berge aufzusuchen.

Freudig umarmten sie den Wiedergefundenen, und unter fröhlichen Hörnerklang wurde der Weg nach Waldemars Felsenschlosse angetreten, wo dieser erst nicht ohne Staunen bemerkte, daß mit Ringolfa auch sein Mantel welchen er ihr zur schützenden Hülle gegeben hatte, verschwunden war.

Der Morgendämmerung schwacher Schein lichtete die grauen Zinnen des erhabenen Heldensitzes, flüchtige Bothen waren schon vorausgeeilt, mit der freudigen Kunde von der Heimkehr des Gebiethers, über dessen Ausbleiben die Bewohner und Gäste auf demselben in nicht geringem Bangen schwebten; bald folgte der sehnlichst Erwartete selbst. Ihm eilten vor dem Eingange schon Rollo, sein Vater, und Edda seine Braut entgegen; so sehr hatte sie die Ungeduld gedrängt, sich zu überzeugen, ob er auch unverletzt wiederkehrte: sie eilten an seinen Hals, in seine Arme, doch er, statt ihre Lust zu theilen, betrachtete Edda mit einem langen trüben Blick, sagte ihnen, sie möchten seinetwegen nur unbesorgt in ihre Gemächer zurückkehren, da er nicht die mindeste Gefahr erlitten habe, und fürs Erste blos die ihm so nöthige Ruhe gönnen. So ungewöhnlich und sonderbar ihnen eine solche Erwiederung ihres herzlichen Empfanges schien, so erfüllten sie doch seinen Willen, und verließen den unverkennbar Zerstreuten mit einem freundlichen „Schlafe wohl!"

Noch bliesen die Jagdgenossen eine fröhliche Weise auf ihren Hörnern, als Waldemar sich in sein Schlafgemach begab. Auch Edda schlich langsam auf ihr Zimmer. Die Mondessichel, gebleicht von dem nahenden Tageslichte blickte freundlich durch das offene Fenster. Tausend schmerzvolle Gefühle über das kalte und unzarte Benehmen Waldemars bestürmten das Herz des liebenden Mädchens. — Willenlos ergriff sie ihre Laute, um durch der Fäden Schmelz ihre Seele zu erheben. — Allein nicht lange — und das Saitenspiel lag regungslos im Schooße der Spielenden. Die Blicke den Sternen zugewendet, saß sie stumm in dem breiten Stuhl von quälendem Zweifel erfüllt, und erwachte erst von den schweren Träumen, als die glänzende Morgensonne mit goldenen Strahl das Zimmer erhellte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Oberon, Feen-Oper von Hell.

In der auf dem Rindermarkt im Hause des Herrn Magistratsraths Wendling befindlichen Steingut-Niederlage, werden sämmtliche vorräthige Gegenstände, um mit dem Lager aufzuräumen, unter dem Fabrikpreise abgegeben.

Bei Franz Seraph Hübschmann, Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Kanzelrede

auf dem deutschen Kongregationssaal der Herren und Bürger zu München, gehalten von dem Dampfarer Aloys Tischer zu Augsburg.

Preis 6 kr.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Montag, 7. Juli 1919.

Nr. 80.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich 4 Mk. 20 Pf.
Einzelnummer 15 Pf.

tesdienstes aus Mangel eines andern Lokal unmöglich war, hat der katholische Kirchenstand den Protestanten die eigene Kirche zum Mitgebrauche eingeräumt. Auch ist die Erlaubniß der erzbischöflichen Behörde dazu ertheilt worden. Die „Kölner Zeitung" führt diese Thatsache mit Recht als Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses an, in welchem die Bekenner beider Confessionen in den preußischen Rheinlanden zusammenleben.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz von Hannover ist bedenklich krank.

Paris. Am 18. ward hier ein Grenadier, welcher vor einiger Zeit eine Magd aus Eifersucht ermordet hatte, durch den Strang hingerichtet. Ein beurlaubter Soldat vom Regiment „Erzherzog Rainer", welcher der Execution als Zuschauer beigewohnt, hat sich hierauf beim Transporthaus-Kommandanten gemeldet und sich als Mörder angeklagt, da er angeblich seine eigene Mutter in der Cholera-Epoche durch Arsenik vergiftet haben will. Sie sey als an der Cholera verstorben beerdigt worden; er habe jedoch seit dieser Zeit keine Ruhe mehr und ziehe den Tod seiner jetzigen Existenz vor. Der Soldat ist dem Civil-Gericht zur Untersuchung überliefert worden.

— Ein großer, wahrscheinlich 8jähriger Wolf ist von einem 14jährigen Knaben in der Gegend von Rouen getödtet worden.

— Dieser Tage wettete in Paris ein Engländer, daß er bei der strengen Kälte, zwei Stunden in einem fast nackten Zustande auf dem Thurme der Notre-Dame-Kirche zubringen wolle. Man fand ihn in einer miserablen Beschaffenheit. Er hat indeß seine Wette von 150,000 Franken gewonnen.

— Das italienische Opernhaus in Paris war, wie man vernimmt, bei zwei Assecuranz-Compagnien für 320,000 Frs. versichert, während der durch den Brand angerichtete Schaden nur auf 150—160,000 Frcs. geschätzt wird. Die stehengebliebenen Reste des Theaters sollen ebenfalls gänzlich demolirt und auf dem Platze ein neues großes Theater, für die französische Oper gebaut werden, deren gegenwärtiger Saal und Bauplatz öffentlich versteigert werden soll. Es scheint fast, als ob das Feuer, dieses blinde Element, dießmal mit einer gewissen Berechnung zu Werk gegangen wäre. In dem autokratischen Rußland verzehrte es den Pallast, in dem handeltreibenden England die Börse, in dem kunstliebenden flatterhaften Frankreich das Theater, in dem religiös gesinnten Belgien eine Kirche und ein Kloster!

— Im Canton Luzern fand ein junges starkes Bauernmädchen einen martervollen Tod, weil sie beim Ankleiden eine Secknadel im Munde hielt, und diese aus Selbstvergessenheit hinunterschlickte. Die Schmerzen dauerten vier Täge und Nächte durch, uud waren eben so furchtbar als der Kampf mit dem Tode.

— Die $\frac{1}{12}$ preußischen Thalerstücke werden in Frankfurt nur noch zur Ausgleichung einer Summe genommen, welche in preuß. Curent geleistet werden sollte, da ohnedem in Frankfurt die preuß. Münze keinen gesetzlichen Curs hat.

Die Waldkönigin.

(Fortsetzung.)

Nicht minder quallvoll als Edda ergings Waldemar auf seinem Lager, wohin er sich begab, Erholung zu suchen. Das Bild Ringolfa's stand un-

ablässig vor seiner Seele, und scheute den Schlummer von den Augenliedern — ein neues heftiges Gefühl jagte sein Blut mit stürmischer Hitze durch alle Adern; erst als er sich wieder erhob, an's Fenster trat, nach der Gegend schaute, wo er die Zauberin verlassen zu haben glaubte, als er die seltsamen Ereignisse der Nacht an dem Spiegel der Erinnerung vorüber ziehen ließ, und in diesen Phantasien sich in seiner Einsamkeit von Niemand gestört sah, da wurde sanfter sein Gefühl, und einige Ruhe kehrte in die ungestüme bewegte Brust. Denn immer war es, als hauchten die Lüfte aus fernem Walde ihm die Schmeicheltöne in das Ohr, die wie leises Harfengelispel und Flötenschmelz sein Innerstes bewegten. Und so wehmüthig klagend hallten die süßen Klänge in seiner Brust, daß er von mächtig erwachender Sehnsucht getrieben, augenblicklich hätte dahin eilen mögen nach dem Granitfelsen, wo er vor Kurzem erst den schwankenden Sieg über die neue Leidenschaft mühsam errungen hatte.

Nach einer langen qualvollen Stunde streckte er sich endlich wieder auf das Lager, wo manigfache Bilder naher Vergangenheit und trügerisch schimmernder Zukunft bis nach dem hellen Morgen seinen wenig stärkenden Schlummer umgaukelten.

Düster und verstört fand ihn die sanft empfindende liebliche Edda, in welcher er noch vor Einbruch der letzten Nacht sein höchstes Erdenglück zu besitzen wähnte. Er vermied ihren Anblick. Sein Auge schweifte hinaus durch die schmalen Fensterbögen, den Punkt in grauer Ferne suchend, wo sein Geist weilte, während der Körper in träger Unthätigkeit auf dem engen Gemache ruhte. Zwar gelang es endlich der reinen gutmüthigen Braut von seiner Stirne nach und nach die Wolken zu verscheuchen, welche schwer und düster sie umfingen; doch nimmer durfte sie forschen nach der Ursache seines Unmuthes, nimmer erwähnen der letzten Jagd; denn schon der erste Versuch, etwas von den Vorfällen auf derselben zu erfahren, hatte sie überzeugt, daß jede Erinnerung daran ihn nur verschlossener machte, und seinen Trübsinn stärker und auf lange Zeit wieder zurückrief.

Mehrere Wochen waren in solcher Spannung verflossen; aber der peinliche Zustand, in welcher Waldemar und Edda einige Zeit nach jener Jagd sich befanden, löste sich allmählig auf, die alles heilende Zeit verwischte die Lebhaftigkeit der Bilder, welche seine heftigsten Gefühle in Anspruch genommen hatten, und mit ungetrübter Heiterkeit sah er ganz wieder wie einst voll wonniger Sehnsucht dem kommenden Tag entgegen, der schon so nahe herangerückt war, und unauflösliche Bande um die liebenden Herzen des Helden und der Jungfrau schlingen sollte.

Auch Edda konnte die Stunde ihrer Verbindung kaum erwarten. In Waldemars väterlichem Schlosse erzogen, war sie des Knaben Gespielin, des Jünglings Freundin gewesen, und endlich des Mannes Geliebte und Braut geworden. Sie kannte sein Herz, sie hatte vielfache Beweise seiner glühenden unerschütterlichen Liebe erhalten, und auf ihre eigene Tugend und Treue vertrauend, hoffte sie als eines solchen Mannes Weib einst das beneidenswertheste Glück erlangt zu haben, und es schien keine Schwäche denkbar, wodurch dasselbe gestört werden könnte.

Der lang erwartete Wonnetag, der den schönen Bund besiegeln sollte, brach heran.

Mit goldenem Glanze stieg die Sonne aus dem ruhigen Schooße des

flammenwogenden Meeres. Der ganze Norden schien im jugendlichen Kleide das Fest des holden Brautpaares mitzufeiern. Ein unaufhörliches Dringen und Treiben der zahlreich Beschäftigten belebten die langen Hallen des Felsenschlosses; in jedem Blicke glänzte die Freude, auf jeder Lippe schwebte die Lust, denn Aller Liebe besaßen die jungen Verlobten. An des Vaters Hand betraten sie nun, begleitet von vielen Edlen des Landes, die geweihte Stelle, wo sie vor dem Angesichte des Schöpfers vereint werden sollten, durch den Schwur ewiger Liebe und Treue, den ihre Herzen sich längst geleistet hatten. Schon standen sie an der heiligen Pforte, als der Thürmer die Ankunft eines langen zahlreichen Zuges ankündigte, der am Fuße des Felsenschloßes Halt gemacht, und Einlaß verlangte. Mit höchsten Staunen vernahmen sowohl Vater Rollo als das Brautpaar die unerwartete Kunde, auch die Gäste sahen einander mit Befremdung an, denn nicht einer fehlte von denen, die geladen waren.

Waldemar eilte nun selbst auf die Zinne der Burg. Doch es währte nicht lange, so kehrte er mit bleichem Angesichte zurück, hastig und mit zitternder Hand die schnelle Vollziehung seiner Vermählung mit Edda begehrend. Man willfahrte seinem Wunsch, und feierliche Ceremonie begann.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Oberon, Feen-Oper von Hell.

Es wird eine reale Salzstößlersgerechtigkeit zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. D. U.

Es ging auf dem Wege von der Residenzstraße an durch die Brienner- und Barerstraße bis zum Karlsthor ein schwer silberner Sporn verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Residenzstrasse Nro. 23 zu ebener Erde abzugeben.

In der auf dem Rindermarkt im Hause des Herrn Magistratsraths Wendling befindlichen Steingut-Niederlage, werden sämmtliche vorräthige Gegenstände, um mit dem Lager aufzuräumen, unter dem Fabrikpreise abgegeben.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Visœring, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Fr. Gensbeck, k. pens. Mauthrechnungs-Kommissär, 66 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Donnerstag, den 1. Februar 1838.

Nr. 33.

Ihre Majestät

Königin Karoline.

Aufschrift Gestern

Abend

Heute Morgen

Heute Abend

Nacht

Heute Morgen

Heute Abend

Nacht

Heute Morgen

Heute Abend

Nacht

Wie fern im Norden, frohen Muthes,
Für Dich wallt Segen himmelwärts,
Denn jedem Spross des Königsblutes
Gabst Du Dein treues Mutterherz.

O, was sind Diademe, Lande,
Was ist die Pracht, die Throne schmückt,
Wo nicht die Liebe zarte Bande
Um Seelen schlingt, und sie beglückt?
Ich sehe Dich hienieden walleu,
(Ein Genius, von Gott gesandt,)
Die menschlich Fühlen, göttlich Handeln
Zum reinsten Einklang stets verband.

So hoch verehrt, so tief empfunden
In Deiner Mitwelt Sinn und Geist,
Warum ward noch kein Lied gefunden
Das würdig Deine Grösse preist?
Warum? weil Dich kein Lob verklären,
Weil Dich das Herz nur ahnen kann,
Drum strahlt Dein Bild in stillen Zähren
Und Gott blickt's dort mit Liebe an.

Helmina verw. v. Chézy,
geb. Freiin Klencke.

Verschiedenes.

— In Bamberg wurde der Versuch gemacht, da die Holzpreise zu hoch sind, die Bäckeröfen mit Sägspähne zu heitzen.

— Zwischen Wasserburg und Mühldorf wurde eine Räuberbande von 6 Personen gerade in dem Augenblicke von der k. Gensdarmerie getroffen, als sie ihre geraubten Gegenstände unter einander theilten. Zwei Weibspersonen waren verkleidet. Die ganze Gesellschaft wurde dem Gerichte übergeben.

— Eingegangene Nachrichten aus Gotha, schreibt man aus Frankfurt, melden, daß eine Feuersbrunst das Schloß S. k. H. des Herzogs von Würtemberg in Asche gelegt hat.

— Zu Lyon sind ein Advocat und seine Frau, welche aus bloßem Geiz ihr Zimmer nicht heizten, erfroren.

— In Stuttgart getraut sich keine Dame mehr vor die Stadt hinauszugehen, weil die Annäherung von Wölfen sehr bedeutend ist. Ein Kind von 12 Jahren wurde schon von diesen Bestien aufgefressen. Die große Kälte ist Ursache dieser Erscheinung.

— In Albanien haben sich bedenkliche Erkrankungen (pestartig) gezeugt.

— In Nantes ist die große Zuckerraffinerie von Sebois und Compagnie abgebrannt.

— In preuß. Schlesien sind Meldungen eingetroffen, wonach bereits gegen 20 Menschen erfroren sind.

— In Colmar wird dem deutschen Dichter Pfeffel, wo er bekanntlich gelebt und gewirkt hat, ein Denkmal durch Privatvereine errichtet.

Brüssel. Bei der letzten Hoftafel befand sich auch der englische General Lord Lynedoch (Graham), ein Veteran von 92 Jahren. — In vielen Kirchen der Stadt Brüssel und der Umgegend sind Predigten gegen die Freimaurer gehalten worden.

— Die große Freimaurerloge von Irland hat Herrn Dan. O'Connell ausgestoßen.

Zürich. Hr. Negrelli wurde nach Insbruck berufen, um eine Eisenbahn, welche die Verbindung mit der Donau und Bayern herstellen soll, zu bestimmen.

— Der Eisenbahn-Konducteur von Peteghem, bei Vilvorden fiel vom Eisenbahnwagen und brach sich den Arm.

— Eine eigenthümliche, wahrhaft rührende Anekdote, die man bei dem ersten Anblick für eine Erdichtung ansehen sollte, da sie in der That an das Romanhafte grenzt, die aber buchstäblich wahr ist, bildet in diesem Augenblick das Tagesgespräch von Marseille. Ein Herr Napollon, aus einer der ältesten und angesehensten Familien, der Sohn des ersten Schöppen und Präsidenten der Handelskammer in Marseille, der im J. 1787 starb, und dessen prachtvolles Leichenbegängniß damals zu den wichtigsten Ereignissen der Stadt gerechnet wurde, jetzt selbst ein Greis von 69 Jahren, war durch eine Reihe von Unglücksfällen in einen, an die Dürftigkeit grenzenden, Zustand gerathen, und lebte seit vielen Jahren in dem tiefsten Dunkel. Bei dem Ausbruche der Revolution verlor er sein ganzes Vermögen, und sah sich, als Wittwer, genöthigt, sein Vaterland zu verlassen. Eine lange Zeit machte er Reisen durch Europa, in Italien, in Deutschland, diente später im kaiserlichen Heere und kam endlich in seine Vaterstadt zurück, wo er, keinen seiner Angehörigen mehr am Leben findend, und von allen alten Freunden des Hauses verlassen 25 Jahre lang, bis zu diesem Augenblick, mit dem Schmerz und den Entbehrungen kämpfte, welche ihm seine Lage auferlegte. Sein mäßiges Einkommen bezog er von einer Stelle als Schreiber in dem Büreau des Advocaten Hrn. D..., wo seine Zuvorkommenheit, seine Kenntnisse und sein Fleiß ihm die Achtung seines Brodherrn und die Liebe der jungen Leute, welche dort ihre Studien machten, erworben hatten. Einem dieser jungen Leute, einem gebornen Corsen, der so eben von einer Reise durch Italien zurückgekommen war, auf welcher in den größten Häusern dieses Landes Zutritt gefunden hatte, fiel, als er den Namen des Greises hörte, und ihn sah, alsbald die Aehnlichkeit des Namens, wie die der Gesichtszüge mit denen einer Dame auf, die er in der vornehmen Gesellschaft in Mailand zu sehen Gelegenheit gehabt hatte. Der Gedanke an eine Beziehung zwischen Herrn Napollon und ihr wich nicht aus seiner Seele, so daß er den Erstern eines Tages fragte: „ob er nicht eine Tochter in Italien habe?" Mit einem Seufzer antwortete ihm der Alte, daß er zwei Söhne und eine Tochter gehabt, daß aber diese Kinder schon längst gestorben wären. Der junge Mann begnügte sich indeß damit nicht; er drang in den Alten, und es gelang ihm, von demselben einen genauen Bericht über sein früheres Leben zu erhalten, aus welchen für ihn, nachdem er Das, was er selbst wußte, damit zusammengehalten, die Ueberzeugung hervorging, daß er sich nicht geirrt habe. „Freuen Sie sich", sagte er am Ende der Erzählung zu Hrn. N., „Ihre Tochter lebt noch: sie wohnt einen Pallast in Mailand: ich kenne sie sehr wohl, sie führt den Namen der Gräfin Ottolini Visconti, und ist die Gemahlin eines hohen Würde-

trägers des österreichischen Kaiserthums", und alles dieß war gegründet. Hr. Napollon, der seine, damals zwei Jahre alte, Tochter einer mailändischen Dame anvertraut, hatte zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß sie todt sey, da alle Briefe, die er aus den verschiedenen Städten, welche er bei seiner Auswanderung besucht, geschrieben, unbeantwortet geblieben waren. Keines dieser Schreiben war indeß an den Ort seiner Bestimmung angelangt, und die Dame, der er sein Kind übergeben, hatte ebenfalls an den Tod des Vaters geglaubt, der, wie sie vermuthete, dem Schmerz über seine Verbannung erlegen sey. Das tiefe Dunkel, in welches er sich zurückgezogen, hatte dazu beigetragen, dieser Vermuthung Grund zu setzen. Die Tochter wuchs unterdessen in Mailand auf; sie wurde mit Sorgfalt erzogen, und machte, in Folge derselben, so wie durch ihre vortheilhafte Gestalt, durch ihre feine Bildung, und namentlich durch ihr ausgezeichnetes Talent für den Gesang, in den Salons von Mailand bald ein solches Aufsehen, daß ein Abkömmling einer der ältesten italienischen Familien, der Graf Visconti, um ihre Hand warb, und sie erhielt. Die junge Dame war mit der ganzen Geschichte ihrer Marseiller Familie bekannt, und kaum hatte sie das Schreiben des Hrn. Napollon erhalten, in welchem dieser, nur zögernd, die Vermuthung aussprach, ob ihm wirklich das Glück zu Theil geworden sey, das die Vorsicht ihm für seine alten Tage aufgespart, als die Gräfin alle seine Zweifel zu heben sich beeilte, und ihn auf das Dringendste aufforderte, sich zu ihr zu begeben. Der glückliche Vater verlor keinen Augenblick, seine Stellung in Marseille zu verlassen, und befindet sich jetzt bei seiner Tochter, die ihn die Beschwerden seiner früheren Jahre auf das zärtlichste vergessen zu machen suchte.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Heute bleibt das Theater geschlossen. —

Freitag: Oberon, Feen-Oper von Hell.

Es wird eine reale Salzstößlersgerechtigkeit zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. D. U.

In der auf dem Rindermarkt im Hause des Herrn Magistratsraths Wendling befindlichen Steingut-Niederlage, werden sämmtliche vorräthige Gegenstände, um mit dem Lager aufzuräumen, unter dem Fabrikpreise abgegeben.

Bei Franz Seraph Hübschmann: Burggasse Nro. 15. ist zu haben:

Kanzelrede

auf dem deutschen Kongregationssaale der Herren und Bürger zu München, gehalten von dem Dampfarer Aloys Tischer zu Augsburg.

Preis 6 kr.

Gestorbene in München.

Hr. Barth. Pöschl, kgl. Hofmusikus, 23 J. a. Verh. Jung, Taglöhner, 70 J. a. Kresz. Hirschböck, Taglöhnerin, 59 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 1. Februar 1839.

Nr. 31. Inländische Nachrichten.

München.

Se. Kgl. Majestät haben Allergnädigst zu ernennen geruht, den Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, zum Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor und Vorstand daselbst, den Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, zum Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor und Vorstand zu Mainburg.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Mainburg, dann dem Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Mainburg, die Kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessor-Stelle und Vorstand zu Landshut, Allergnädigst zu übertragen.

Höchste, da man mit keinem Mittel der Krankheit bestimmt entgegen treten kann.

— Heute, als am Lichtmeßtage feiern wir das Andenken an die Opferung Jesu in dem Tempel und an die Reinigung Mariens. Jesus ist nemlich vierzig Tage nach seiner Geburt durch seine Mutter im Tempel aufgeopfert worden. Er gab dabei sich selbst seinem Vater als ein Opfer hin, das allein im Stande war, ihn zu versöhnen. Und Maria unterwarf sich dem Gesetze der Reinigung, wie wohl sie, als die reinste Mutter des Allerheiligsten, dazu nicht verbunden war.

Die Kirche gibt heute auch durch die Weihe der Lichter, von welcher der Gottesdienst den Namen Lichtmesse hat, sinnbildlich zu erkennen, daß uns durch die Gnade Gottes das Licht des Glaubens aufgegangen ist. Wollen wir durch das Licht der christlichen göttlichen Lehre unsere geistliche Blindheit, unsere Unwissenheit, und allen Irrthum im Glauben verscheuchen und uns auf dem Wege der Tugend leuchten lassen.

Verschiedenes.

— Der Brand des Palais des Herzogs von Würtemberg brach um 8 Uhr Morgens aus, und erst um 11 Uhr konnte man dem Feuer Meister werden. Die Hausbibliothek des Herzogs verbrannte mit vielen Kunstschätzen und werthvollen Gegenständen. Die Herzogin flüchtete sich in Morgenkleidung in ein benachbartes Haus, und begab sich dann in das herzogl. goth. Residenzschloß, den Friedenstein.

— Im Universitätsgebäude zu Freiburg brach Feuer aus, welches durch schnelle Hülfe wieder gelöscht wurde. Die Flammen hatten schon einen Theil des Dachstuhles ergriffen.

— Am 17. Jan. Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde in Köln eine sich langsam am Himmel fortbewegende Feuerkugel beobachtet. — Welche Vorbedeutung wird dort der Pöbel nicht daraus folgern?

— Hr. v. Rudhardt unternahm, von seinen beiden Schwägerinen begleitet, eine Reise nach Alexandrien, um über Konstantinopel nach Athen zurückzukehren, wo seine Familie sich noch befindet, und wird sodann gegen Ende März nach Bayern zurückkehren.

Herr Graf v. Saporta aber wird Athen nicht mehr berühren, sondern von Constantinopel direkt nach Italien gehen. Der Letztere hat vor seiner Abreise von dem Demarchen Athens ein sehr schmeichelhaftes Schreiben erhalten. —

— Der Juwelier Bault in Genf, welcher 1000 Arbeiter beschäftigte, ist gestorben; er genoß einen außerordentlichen Ruf, der sich bis in den Orient verbreitet hatte.

— Die Stabe Spoletto in Italien ist kürzlich von heftigen Erdstößen heimgesucht worden. — Desgleichen am 22. November die Stadt Mexico in Amerika.

— Constantine zählt gegenwärtig bereits wieder über 30,000 Einwohner.

— Die Familie des in Wien am 25. d. verstorbenen Baron v. Weichs, welche ihre Rückreise über Frankreich nahm, fürchtet man, werde bei ihrer

Ankunft an der französischen Küste unvorbereitet von dieser Trauerbothschaft überrascht werden.

Die Waldkönigin.

(Fortsetzung.)

Nun erhob sich aus der Tiefe des Thales aus der untersten Wurzel der steilen Felsenwand, deren Spitze der Heldensitz krönte, eine dichte graue Wolkenmasse gleich einem undurchdringlichen Herbstnebel, und wuchs zusehends empor und immer empor, bis sie die höchsten Zinnen des Gebäudes erreichte. Da lösten sich die dunklen Massen, und in weißem Lichte dehnte sich aus der Tiefe, nach den gegenüberstehenden Felsenkuppeln, und von diesen auf des Schlosses Mauer herüber eine Brückenbahn, gespannt in vielen hohen und weiten Wogen, hellglänzend wie das reinste Bergkristall. Darauf sah man Ringolfa nebst ihrem Gefolge gleichsam durch die Lüfte schwebend, sich nahen, und trotz der verschlossenen Pforte von luftigen Bogen auf einen Theil der Mauer selbst herniedersteigend in das Innere des Schlosses, ihren schauerlich prachtvollen Einzug haltend.

Geisterbleich taumelte der Thürmer, der alles dieß einen Träumenden gleich mit angesehen, in den Tempel, wo die entscheidende feierliche Handlung bereits vorüber war, und erzählte stammelnd vor Entsetzen Bruchstücke dessen, was er Unerhörtes in dieser Stunde erlebte.

Die Versammelten drängten sich in den Burghof wo Ringolfa in sonnengleichstrahlenden Diamantenkleide den bei ihren Anblicke erbebenden Waldemar entgegentrat, und ihren Gruß both, mit folgenden Worten: „Willkommen auf eurem väterlichen Hort, mein Retter und Führer! ob ungeladen auch zu euern Hochzeitsfeste konnte ich mir doch nicht wehren, Theil zu nehmen an eurer Freude. Nehmt meinen Glückswunsch, es gab euch der Himmel, wie mein Auge sieht, den holdesten seiner Engel zur Lebensgefährtin; seyd glücklich und so zufrieden, als euer neidenswerthes Glück es verdient. Ihr aber, liebliche Edda, empfanget von mir dieses Kästchen als ein Brautgeschenk aus der Freundin Hand. Den Inhalt desselben mögt ihr euren theuren Gatten schenken, denn es bedünket mich, er werde dessen bald bedürfen. Lebt wohl, und genießet, meiner zuweilen gedenkend, in ungestörter Ruhe das Glück eures schönen Bundes."

Ein dichter Nebel trennte nach diesen Worten die Geberin von der erstaunten Menge; bald verzog sich die Wolke, und die ganze Erscheinung war mit ihr aus den Augen der regungslos Staunenden entschwunden.

Verstummt standen Alle eine beträchtliche Weile, die starren Blicke auf das zurückgelassene Kästchen geheftet, welches allein die Wirklichkeit des Geschehenen bestätigte. Rollo brach endlich zuerst das lange Stillschweigen, und zu Waldemar gewendet, sagte er: „Mein Sohn was ist das?" — Doch dieser schien seine Worte nicht zu hören, — sein Auge war wie gebannt an die Stelle, auf welcher Ringolfa entschwunden. „Oeffne das Kästchen", begann Rollo wieder, indem er kopfschüttelnd das Wort an Edda richtete, doch diese zauderte und öffnete nicht. — Der Vater that es nunmehr selbst. — Der Deckel fiel zurück, und des Sohnes Mantel ist in seiner Hand. „Mein Mantel!" rief Waldemar hastig, und — obgleich des vorlauten Wortes

Zweideutigkeit gewahrend, kann er sich doch nicht erwehren, denselben eben so heftig an sich zu reißen, als er den Ausruf ausgestoßen hat. Darüber nahm die Verwunderung der Gäste noch mehr zu; der Braut perlten helle Thränen aus dem Auge, sie wendete sich ab, und das Angesicht des sonst so guten Vaters verfinsterte sich zur Miene des Unwillens. Man gelangte in den Prunksal, und da alles in Waldemar drang, über den unergründlichen Zusammenhang dieser Vorfälle Aufschluß zu geben, und er bei dieser sonderlichen Scene die gute Edda zwar mit Engelssanftmuth, aber mit schwer gepreßten Herzen leiden sah, so erzählte endlich der, von seiner Betäubung wieder erwachte, liebende Gatte die Abentheuer jener Nacht, und die Art, wie er seines Mantels verlurstig geworden.

Ein Theil der Gesellschaft wurde durch diese Erzählung beruhiget, der andere beunruhiget. Hunderte von alten und neuen Sagen über die Waldkönigin gingen von Mund zu Mund, und waren auch einige davon nicht geeignet eine günstige Meinung zu geben von dem geheimnißvollen Wesen, so ging doch das Urtheil der Meisten dahin, daß Ringolfas Herzensgüte nicht zu bezweifeln sey, und daß Sie in den zahlreichsten Fällen sich als eine liebliche Beschützerin der Sterblichen bewiesen habe. Süßer Wohllaut und lindender Balsam für Waldemars Herz waren die angeführten Beispiele ihrer Milde, und wenn vorher ein unerklärbares Bangen vor dem Wirken der Wundervollen ihn mit düstern Ahnungen erfüllte, so sah er sich jetzt neuerdings zu ihr hingezogen.

Der kreisende Becher, oft gefüllt und oft geleert, machte endlich den Mährchen von der Gebietherin des Waldes ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Oberon, Feen-Oper von Hell.

Unweit dem Karlsthor ist ein kleiner Baum- und Blumengarten sammt einem zwei Stock hohen gemauerten Oekonomiegebäude, welches auf 1500 Gulden geschätzt, und 500 fl. Kapital schuldet, aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist Nro. 26 in der Kreuzgasse zu erfragen.

Gestorbene in München.

Anna Braun, bgl. Bierwirthstochter, 19 J. alt. Johann Stein, Schneidergesell, 45 J. alt.

(Berichtigung.) In dem Gedichte in Nr. 32 in der 3. Zeile: lies Brenne statt Breme. In der 2. Strophe 4. Zeile erfleh'n statt erflehen. In der 3ten Strophe wandeln statt wallen.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Montag, 17. Januar 1848.

17 Jänner.

Heute:

Die Bauernhochzeit. Novelle von Ludwig Steub.

Die Bauernhochzeit. Novelle von Ludwig Steub.

ein Fingerzeig gegeben seyn, deren Ankunft jedesmal schon 3 Tage voraus bekannt ist, und so den Nachläßigen Zeit genug gegönt, durch schnelle Hinwegräumung einer wohlverdienten Strafe zu entgehen, während ein unvorgesehener Besuch manchen der gerechten Ahndung überliefern würde. — Die Feuerspritze kam trotz der Nähe ihres Wohnsitzes erst nach beseitigter Gefahr und wollte trotz der gegebenen Aufklärung, daß man ihrer nun nicht mehr bedürfe, vor Ankunft ihres Vorgesetzten nicht abfahren; hätte am Ende auch kein Wasser im Bedürfnißfalle ohne dessen Gegenwart gegeben? —

— Vorgestern Nachts 11½ Uhr erschoß sich in der Hofgartenkaserne der Soldat Franz Steiner.

— Die Dienstmagd Anna Braun welche, wie wir gestern meldeten, vom Schlage gerührt wurde, war hoch schwanger; der Hr. Med. Dr. v. Weißbrod wendete den Kaiserschnitt an, allein das Kind war leblos.

Verschiedenes.

— Man schreibt aus Mannheim vom 28. Januar: „Gestern hat in der Rheinschanze ein unangenehmer Vorfall statt gefunden, die daselbst stationirten Gendarmen wollten dem Fuhrmann eines schwer geladenen Wagens nicht gestatten, über das Eis zu fahren, weil vor einigen Tagen einer eingebrochen war, der jedoch gerettet wurde. Einige Mannheimer Eckensteher wollten die Sache besser verstehen, nahmen sich, vom Weine begeistert, des Fuhrmanns an, schimpften und lästerten die Gendarmen und tadelten die bestehenden Verordnungen auf ungebührliche Weise, so daß sie festgenommen und nach der dortigen Wache gebracht wurden. Durch ihre Widersetzlichkeit entspann sich ein heftiger Kampf, wobei es wechselseitig mehrere Verwundungen absetzte, von denen eine lebensgefährlich seyn soll. Die Urheber des Streites wurden nach Frankenthal abgeführt, wo sie ihr Urtheil erhalten werden.

Athen. Mit Bedauern vernimmt man, daß, nur wenige Stunden von der Hauptstadt entfernt, ein deutscher Revierförster, Namens Messon, von Griechen überfallen und erschlagen wurde. Die Leiche des Unglücklichen brachte man nach der nahe gelegenen deutschen Colonie Herakli, von wo aus sogleich strenge Nachsuchung nach den verwegenen Räubern angeordnet worden ist. —

— Das Krankenhaus zu Bamberg ist nun auch wie das zu München dem Orden der barmherzigen Schwestern übergeben worden.

— Der Mensch welcher sich unlängst von dem Notre-Dame-Thurme herabstürzte, war, wie sich jetzt polizeilich ermittelt hat, ein Unglücklicher, den Gewissensbisse über einen von ihm begangenen Mord an seinem Weibe zu dieser That brachten

— In dem Pallast von Versailles wird seit dem Anfang des Wintes täglich für 600 Frks. Holz verbrannt.

(Zur Witterungsgeschichte des Jahres 38 in den letzten fünf Jahrhunderten.) 1338 gab es ein sehr rauhes, kaltes Frühjahr, noch am 30. April fiel fußhoher Schnee. Uebrigens war es ein sehr gesegnetes Jahr, nur verwüsteten leider Heuschreckenschwärme viele Früchte.

1438 war der Winter sehr streng, und dauerte fast bis in den Mai.

Der Sommer war heiß und trocken, der Herbst fruchtbar, nur wüthete leider die Pest und raubte Vielen das Leben.

1538 war der Winter sehr gelind, so daß um Heilige Drei Könige die Felder voll der schönsten Blumen prangten. Das Frühjahr aber war kalt und rauh, der Sommer war heiß und dürr, im Herbst gabs viele Nordlichter und zog die Pest durchs Land.

1638. Am 10. Mai wüthete ein heftiger Sturm. Die Unfruchtbarkeit und Theuerung war groß, selbst Erdbeben erschreckten die Märker. Der Winter war bis zum Februar sehr streng und brachte viel Schnee, dann wurde es gelindes Wetter und ein schöner Sommer, außer daß im Oktober Stürme herrschten.

1738. Bis zum 13. Februar gab es strengen Frost, vom 13. bis 15. regnete und schneiete es, vom 25. bis 29. fror es stark, die letzten Tage aber waren gelind und brachten Regen, so gings bis zum 10. Februar.

Die Waldkönigin.

(Fortsetzung.)

Ungetrübte, laute Fröhlichkeit würzte die Genüße des Mahles, und als endlich der Abend seinen dunkelblauen Schleier über die Erde zu weben begann, stieg das Brautpaar und Vater Rollo mit den sämmtlichen Hochzeitsgästen hinab in des Thales Tiefe, wo des Alten biedere, herzliche Unterthanen ihrem jungen Gebieter und seiner schönen Braut eine kleine Feyer bereitet hatten. Auf weichen duftenden Rasen war ein Tanzplatz errichtet, junge Eichen und Erlen umfingen ihn, und zwischen den Bäumen brannten Fackeln, deren lodernde Flammen den Platz mit schimmerndem Lichte erhellten. In dem Schmucke ihrer Festkleider traten die Landleute Waldemarn und Edda entgegen, überreichten ihnen Blumen in niedlich geflochtenen Körbchen, und hierauf bildeten alle einen weiten dichten Halbkreis um einen alten blinden Harfner, der zwischen zwei Bäumästen saß, und in einem einfachen, rührenden Liede, von den rauschenden Tönen seines Instrumentes begleitet, die Gefühle der treuen Untergebenen für ihren väterlichen Gebieter besang. Die Endeverse wiederholte der Chor, und Waldemar's Jäger stimmten mit dem Klange ihrer Hörner ein, daß der Nachhall sich weit hin in den schweigenden Bergen verlor.

Die Freude war allgemein und wurde noch mehr erhöht, durch die von Meth gefüllten Kufen, welche Rollo aus dem Schloße herbeischaffen ließ. Ein Waffen- und Fackeltanz, wie die Urväter deutscher Zunge ihn in den heiligen Hainen zu halten pflegten, wurde veranstaltet. Edda und ihr in männlicher Kraft blühender Gatte eröffneten den Reigen. Da trug es sich zu, daß bei dem Wechsel der Gänge Waldemar dreimal auf ein junges reizendes Landmädchen stieß, deren Blicke an ihm zu hängen schienen. Mit unwiderstehlicher Gewalt fühlte er sich zu der wunderschönen Dirne hingezogen, und führte ihn auch das Geseß des Tanzes mit seiner Fackel auf die entgegengesetzte Seite, schwebte er auch fern von ihr zwischen den Armen anderer Mädchen von nicht minder lieblicher Gestalt hindurch, so waren ihre Blicke doch stets auf ihn gerichtet. Voll Anmuth schwang sie sich über den rasigen Boden, den ihr Fuß kaum zu berühren schien, aber ihre sonst so

wohlgefällige Leichtigkeit wurde zum höchst entzückendem Zauber, wenn der Reigen sie hinführte in Waldemars Nähe, und seine Hand ihr biethen hieß. —

Die seltene Anmuth der herrlichen Tänzerin war keinem Auge entgangen, auch Edda hatte das ihrige auf die ausdrucksvollen Bewegungen des Landmädchens gerichtet. Nun kam es zum Schluße des Tanzes. Waldemar als des Festes König, mußte nach der Landessitte mit jedem einzelnen Mädchen einmal die Runde tanzen. Die seltsame, ergreifende Gestalt war die Letzte in der Reihe geblieben. Mit heißen Verlangen schlang sie ihre Arme um seinen Leib, und in leichten Wirbel sich kreisend, flog sie mit Rollos Sohne die Bahn entlang in solcher Windeseile, daß diesem die Sinne schwanden. Endlich hielt er an, wähnend der Tanz sei zu Ende, sein Auge bisher geblendet von der süßen Schwingung in den Armen der Holden öffnet sich wieder; — doch wer mahlt seine Bestürzung! die liebliche Tänzerin ist entschwunden, verloschen die Fackel in seiner Hand, er selbst von dem Tanzplatze weit entfernt.

Ein unwillkührliches Beben durchrieselt seine Glieder; „das ist Ringolfa's Werk!" ruft eine innere Stimme ihm zu. Hastig drang er durch das Dickicht des Waldes nach der Gegend, woher er die Stimme zu vernehmen glaubte; aber umsonst war sein Bemühen, zu den Seinigen zu kommen immer leiser wurde der Klang, immer weiter entfernte er sich von seinem Ziele, wie er aus dem kaum hörbaren Hörnerklang schloß.

Schon wollte er verzweifeln, schon aufs Geradewohl fort irren durch des Forstes Büsche, als plötzlich ein Rauschen in den Blättern ihn stuzend machte, und eine sanfte weibliche Stimme seinen Namen nannte. Waldemar fuhr empor, und vor ihm stand Ringolfa.

Voll Anmuth und Reiz stand die Unbegreifliche da. In aufgelößten Ringen fiel ihr das wogende Goldhaar um Stirne, Nacken und Brust; ein Gewand, wie aus Nebel geformt, strahlend von des Regenbogens sieben reinen Farben, umgoß den schönen idealen Leib, und ein goldener Gürtel mit funkelndem Edelgestein reich besetzt umgab den schlanken Wuchs. (Forts. f.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Zu ebener Erde und erster Stock, oder: die Launen des Glückes, Lokalposse von Nestroy.

Bei Franz Seraph Hübschmann, Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Andachts-Büchlein

zur Ehre der unbefleckt empfangenen

Mutter Gottes.

Vierte Auflage. — Preis 15 kr.

Gestorbene in München.

Franzika Landeck, b. Schneidermeistersgattin, 46 J. a. Therese Steinhauser, Jägerstochter, 84 J. a.

Berichtigung.

In Nro. 33. Seite 130 13te Zeile lies: „unsere geistige Blindheit," statt: geistliche Blindheit.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagsost.

Montag, den 1. Januar 1838.

Inland.

München, 31. Dec.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn Grafen Ludwig von Arco auf Valley, Landrichter zu Wolfratshausen, die Stelle eines Landrichters zu Rosenheim zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn Grafen Ludwig von Arco auf Valley, Landrichter zu Wolfratshausen, die Stelle eines Landrichters zu Rosenheim zu verleihen.

— Die Stadt Bamberg ertheilte dem bayerischen Consuln in Köln, Hrn. Bartelt (von Nürnberg gebürtig) das Ehrenbürgerrecht wegen seiner Verdienste um die Main-Rheinschifffahrt.

— Der verstorbene quiesc. Rektor und Professor am Lyceum zu Amberg geistl. Rath Wisnet, vermachte 6600 fl. für verschiedene Anstalten und wohlthätige Zwecke.

— In dem Berliner Arbeitshause werden Kreidestifte mit Papier umwickelt gefertiget, welches für den Gebrauch bei dem Zeichnen Nachahmung verdient.

— Man bemerkt besonders, daß diesen Winter die belgischen Freimaurer-Logen viele Vertheilungen von Steinkohlen unter die Armen machen.

— Wir erwähnten unlängst, daß man in Dijon werthvolle Handschriften in Bezug auf die Geschichte der Kreuzzüge aufgefunden habe; es sind dieß zwei Bände alter Rechnungen, welche mehrere Juden über die Lieferung von Lebensmitteln und Kleidern für den letzten Kreuzzug geführt hatten.

— In dem 3 Stunden von Oberwesel auf dem Hundsrücken liegenden Rheinböllen soll sich kürzlich bei der strengen Kälte Folgendes zugetragen haben: Ein dasiger Landmann bemerkte nämlich, daß seit zwei Abenden an der verschlossenen Thüre seiner Scheune drei Hirsche sich sehen ließen. Er nahm sich vor, seine Scheune zu öffnen, um die Thiere, welche vielleicht wegen Mangel an gehöriger Nahrung aus dem, dem Dorfe von allen Seiten sehr nahe gelegenen Walde herauskamen, an den darin befindlichen Heustock zu locken. Am dritten Abende kamen die Hirsche wirklich abermals an das offene Scheunenthor des Landmannes, und schlichen, da sie, hin- und herspürend, Niemand gewahrten, schüchternen Schrittes, eins nach dem andern hinein. Langsam, auf den Zehen gehend, näherte sich der Landmann, schloß rasch das Thor und gefangen waren die drei Gäste des Forstes. Nach einer Untersuchung bestand die Gesellschaft aus Vater, Mutter und Kind.

Die Waldkönigin.

(Fortsetzung.)

Mit Grazie ergriff sie seine Hand, und leitete ihn vorwärts. Ein unübersehbares Labyrinth nie gesehener Wunder lag vor ihm. Duftende Blumen sproßten hervor auf dem Pfade unter den Schritten der Unbegreiflichen; die ihn durch Gitterthore von reinstem Golde in einen weiten herrlichen Garten führte, in welchem eine neue mangellose Welt sich zeigte. Haine von Cedern und Orangen luden durch die liebliche Nacht ihrer Schattengänge den Trunkenen ein, sich in ihrem traulichen Dunkel zu erholen von dem übermächtigen Eindrucke, welchen die neue Schöpfung auf das Gemüth des Sterblichen gemacht.

Bildsäulen von Marmor, den der Meißel des Künstlersleben eingehaucht zu haben schien, schmückten die hohen grünen Nischen der Gänge, welche hier sich öffneten, und auf eine Fläche führten, wo ein majestätischer Springbrunnen seine in Perlen und Diamanten aufgelösten Wasser bis zu den Wolken sendete, und sie in kühlen ambrosischen Regen zerstoben, in sein weites Becken wieder aufnahm; in den einzelnen Theilen der Ebene erhoben Blumenkörbe ihren bunten Farbenschmuck zu Bergen, und ein, über glän-

zende Kiesel durch fetten Rasen sich hinschlängelnder Silberbach küßte mit der reinen klaren Welle unter harmonischem Gesäusel die Pfade der Herrin. Rechts ragten in der Ferne riesenhafte Säulenpaläste über die Krone des Waldes empor, und ihre goldenen Kuppeln reichten wie die Häupter der Berge an die Wolkenregion; sie aber leitete den Träumenden an ihrer Rosenhand nach der entgegengesetzten Seite, wo sich dem von so viel Schönheit geblendeten Auge die Aussicht in ein von dem vorigen verschiedenes, allein nicht minder reizendes Land eröffnete. Ein Wasserfall, breit und hoch, wie der einzige des Niagara, dessen furchtbar erhabenes Tosen sie schon lange gehört hatten, zeigte ihnen den Spiegel seiner ewig stürzenden Fluth und unfern von dem schaumumrauschten Gestade gaben romantische Grotten in ihrem Innern vom magischen Farbenlichte schimmernd, die erquickendste Kühlung. —

„Sieh!" sprach endlich nach langem Schweigen die überirrdische Führerin, „ich sehe dich nun zum vierten Male."

„Zum viertenmale?" erwiederte hastig Waldemar, „so warst auch du die holde ländliche Tänzerin, die so sehr mich zu bezaubern wußte?" Ich wars; doch poche nicht darauf; denn nicht einem jeden erscheine ich so gut und liebreich, wie dir.

Unter diesen Worten hatte ihn die Zauberin zu einen von duftenden Blumen umgebenen Rasensitz geleitet.

Hier ließ sich Ringolfa nieder, und mit der holdseligsten Unbefangenheit zog sie Waldemar zu sich. So nahe ihren bezaubernden Blick schien er alles um sich her zu vergessen — in süßes Anschauen versunken, störte kein Laut die heilige Stille, nur der helle Schlag einer Nachtigall störte das tiefe Schweigen. Nach einer langen Pause, in welcher er einige Fassung errungen hatte, sprach er endlich: „Sage mir, wem singt wohl die Sängerin des Waldes ihr göttliches Lied?" und Ringolfa erwiederte rasch: „der Liebe!" „Nein," rief Waldemar entschlossner als zuvor, „sie singt ihr Klagelied dem entfernten Gatten, darum laß mich fort, auf das nicht ein vernunftloses Geschöpf meiner Pflicht mich gemahnen müßte.

„Nicht doch!" entgegnete Ringolfa.

„Waldemar, der Unsterblichkeit gehöre ich an. Reichthum, Glück, ewige Lust, alle Schätze des Lebens und eine unvergängliche Jugend biethe ich dir, bleibe hier und sei König über und unter der Erde."

„Göttliche!" rief Waldemar fest, aber im schmerzlichsten Kampfe: „verlange alles, nur nicht, daß ich meine Edda meiden soll."

Auf diese Worte fuhr Ringolfa rasch vom Lager auf, bemüht ihre Schamröthe unter der Miene des Unwillens und des erwachenden Zornes zu verbergen. „Gieb nach, Waldemar," fuhr sie fort, „reize mich nicht, denn kurz ist die Zeit, die dir zur Wahl noch übrig bleibet," gleichsam zur Versöhnung reichte sie ihm nun die Hand, die er unwillkührlich an seine brennenden Lippen drückte, und führte ihn in das Innere ihres Pallastes. Die Göttinen der Kunst und Ueppigkeit schienen hier das Füllhorn ihrer Gaben ausgegossen zu haben. Eine große Anzahl von Nymphen empfingen Ringolfa unter Spiel und Gesang, und ohne mehr auf Waldemar zu achten, zog Ringolfa mit mehreren derselben in die entferntesten Gemächer ihres Pallastes zurück. Schon wollte Waldemar entfliehen, um in die Arme seiner reinen

Edda zu eilen, und an ihrer Seite die allzugefährliche lockende Zauberin zu vergessen, als eine Gruppe von Mädchen ihm den Weg vertrat, und ihn in ein reiches Gemach führten, wo die köstlichsten Erfrischungen seiner warteten.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Der Redakteur einer hiesigen „Zeitschrift zum Nutzen und Vergnügen für alle Stände", hatte kaum in seinem Blatte über das „artige Naglerische Entführungs-Geschichtchen" Botschaft ertheilt, als er zu den Wirthsleuten, deren Töchterchen sich hatte entführen lassen, eilt. Aber in aller Eilbot sich den Gästen ein tragikomischer Anblick dar. Die Wirthin nämlich griff den ihr nicht unbekannten Redakteur als ihrer Erbitterung Ziel-Scheib mit einem Besen an, verfolgte den Flüchtigen von Eck zu Eck und jagte ihn unter Schimpfen und unbarmherzigen Schlägen und Stößen zum Hause hinaus. Hut und Brille wurden dem Eilenden nachgeworfen. —

Von einem Augenzeugen.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Zu ebener Erde und erster Stock, oder: die Launen des Glückes, Lokalposse von Nestroy.

Die feinste Punsch-Essenz, deren Güte nichts zu wünschen übrig läßt, und einen gesunden, reinen Punsch augenblicklich erzeugt, ist fortwährend in Flaschen zu 1 fl. 30 kr., 45 kr und 30 kr. bei mir mit Gebrauchszettel zu haben,

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Ein Studierender auf der Hochschule wünscht gegen billiges Honorar, in seinen freien Stunden an Schüler, welche das Gymnasium besuchen, Unterricht in den sie betreffenden Lehrgegenständen zu ertheilen. D. Uebr.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Visc̈ering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Hr. Joseph Wechselberger, k. Regierungs-Kanzellist von Amberg, 78 J. a. Walb. Wimmer, Zeugmacherswittwe, 75 J. a. Eduard v. Eichthal, Privatier, 42 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Montag, 1. Juni 1835.

Nr. 22.

Ein Blatt, das nicht Jedermann gefällt, ist ein Blatt, das Jedermann gefallen muß.

Wenn Sie, geneigter Leser, diese Zeilen lesen, so werden Sie sich wundern, daß Sie eine Zeitung in Händen haben, die Ihnen nicht zugeschickt worden ist, und Sie werden sich noch mehr wundern, wenn Sie sie bezahlen sollen, da Sie sie nicht bestellt haben. Sie werden sich aber noch mehr wundern, wenn Sie sie nicht bezahlen sollen, da Sie sie nicht bestellt haben. Sie werden sich aber noch mehr wundern, wenn Sie sie nicht bezahlen sollen, da Sie sie nicht bestellt haben. Sie werden sich aber noch mehr wundern, wenn Sie sie nicht bezahlen sollen, da Sie sie nicht bestellt haben.

— Die sächsisch-bayerische Eisenbahn genießt unter andern Vortheilen auch den, in der Mitte ihrer Länge den Zwickauer Steinkohlengruben sehr nahe zu kommen.

— Aus Genf v. 26. Jan.: Durch die allenthalben stattfindenden großen Feuersbrünste aufmerksam gemacht, hat die Regierung eine Feuerspritzprobe anstellen lassen, wobei von 14 in den Spritzhäusern befindlichen 11 sich als untauglich erwiesen.

— Aus Rom vom 10. Jan.: Die Witterung ist hier anhaltend schlecht; kein einziger Tag vergeht ohne Regen, was auf den Gesundheitszustand der Einwohner sehr nachtheilig einwirkt. Viele Menschen sind leidend, und es zeigen sich Krankheiten, welche um diese Jahreszeit ungewöhnlich sind.

Holland. Vor einigen Tagen ging der König im Haag durch eine der kleinen Straßen am Denneweg und vernahm aus einer ärmlichen Wohnung das Jammern von Kindern; Se. Maj. gingen in die Wohnung und fanden eine Mutter mit ihren Kindern von Allem entblößt. Da derselbe vernommen, daß der Mann der Familie an seiner Arbeit sei, so bemerkte der König, daß er dem Mann eine kleine Schuld zu entrichten habe, und hinterließ der bedrängten Familie eine ansehnliche Summe Geldes. Erst als der König die Wohnung verlassen, wurde er erkannt.

— Der türkische Gesandte in London machte vor Kurzem eine kleine Reise durch England und kam bei dieser Gelegenheit auch nach Manchester, wo er eine berühmte Fabrik besuchte, die man ihm als sehr sehenswerth dargestellt hatte. Der Eigenthümer zeigte dem Gesandten mit großer Zuvorkommenheit sein ganzes Etablissement, und so kamen sie denn auch nach einem großen Saale, in welchem 3—400 Kinder in dem Alter von 5 bis 12 Jahren beschäftiget waren. Der türkische Diplomat sah diese Kinder mit großer Bewunderung an, nahm dann den Fabrikanten bei Seite und sagte lächelnd: „Sie haben da eine sehr schöne Familie, mein Herr! — Alles Ihre eigenen Kinder? He, he, wie viele Frauen haben Sie denn?

— Der Schauspieldirector Karl in Wien gab ein sehr glänzendes Fest. — Es wurde in Silber servirt, und der reichgewordene Hr. Karl überreichte an seine Frau einen Schmuck in Werth von 12,000 fl. Con.-M. Hinter einer mit goldenen Troddeln besetzten Gardine von schwerem Seidenstoff sah man in das Innere eines dürftig eingerichteten Stübchens, die ehemalige Basis ihres Wohlstandes.

Die Waldkönigin.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Nymphen ließen Waldemarn allein; aber verschlossen die Pforte von außen, wie er deutlich hören konnte. Neuerdings erwachte in ihm der Gedanke an Flucht. Aus dem Orte selbst, wo er sich befand, sah er keinen Ausweg, er öffnete also eine zweite Thüre, und trat in einen Saal, den er vergebens durchsuchte, und aus demselben wieder in ein anderes Gemach gelangte. Nachdem er so eine Reihe von mehr als zehn Sälen durchschritten hatte, in welchen allenthalben Reichthum und Ueberfluß mit dem edelsten Geschmacke vertheilt, das Auge entzückten, gelangte er in eine kleinere mit dämmernden Lichtschimmer halb erleuchtete Halle ohne weiteren Ausgang

deren Ausschmückung das Anziehendste in sich vereinte, was er bisher hier gefunden; viele Bildsäulen in Lebensgröße, theils aus Alabaster, theils aus Wachs, bis zur höchsten Täuschung der Natur nachgebildet, standen hier in den lieblichsten Attitüden in der Runde um ihn her. Eine der letzteren lag in ein grünseidenes Gewand gehüllt, auf einer reichen Ottomane, das Angesicht nur halb sichtbar, und auch diese Hälfte mit einem weißen Schleyer bedeckt. Einige Augenblicke verweilte Waldemar vor diesem Meisterstück der Kunst, gefesselt von der Bewunderung desselben. Sein Fuß schien fest an diese Stelle gebannt, und er konnte dem Verlangen nicht wiederstehen, dieses Wunder der Menschenhand näher zu beschauen; er näherte sich der Gestalt, lüftete den Schleier, doch wie wird ihm, als er gleich einem neuem Pigmalion das wunderbare Gebilde Regung gewinnen sieht, als der warme weiche Arm sich hebt, ihn zu umfangen.

Waldemar fährt empor, bringt dadurch die belebte Gestalt dem Lichte näher, und Ringolfa mit ihrem sternenähnlichen Augenpaar strahlte ihm liebevoll entgegen. „Waldemar könntest du fliehen?" lispelte sie unter Küssen mit sanfter Stimme. „Ja ich kann, ich werde fliehen," war Waldemars Antwort! — Zornentbrannt faßte die Verlaßne seine Hand, ihm die Worte zurufend:

„Fliehe wenn du es vermägst; aber Edda ist dann sammt dir rettungslos verloren. Auch sie ist in meiner Gewalt. Jedoch, ich will ungeachtet deines Trotzes gütiger seyn, als du, Stolzer, es verdienst. Wenn deine Treue so fest ist, wie du dich zu heucheln bemühst, so opfere dich für sie, oder werde Zeuge ihres Todes. Dieser Becher enthält ein quallvoll tödtendes Gift, entschliessest du dich, ihn zu leeren, so ist das Leben deines Weibes gerettet, leerst du ihn nicht, so sieh hier das Loos, welches sie erwartet. „Auf ihren Wink fiel die Decke eines Spiegels, welchen Waldemar bisher nicht bemerkt hatte. Eine wüste Felsengegend von einem schwarzen brausenden Waldstromme durchtoset, lag vor seinen Blicken. Hoch auf den Spitzen der grausen Bergeskette erschien die jammernde Edda ihren Gatten suchend, ermattet und händeringend sank sie nieder auf den Felsen. Und sieh ein Geier rascht mit mächtigem Schlage seiner Füttige durch die Luft, packt die Aermste mit den starken Krallen, trägt sie himmelwärts den Wolken zu, aus deren Höhe das Raubthier die allzuschwere Beute fallen läßt, und die Unglückliche, tausendfach zerschmettert an den Felsenzacken, stürzt hinab in des Waldstromes schäumendes Wellengrab.

Mit einem Schrei des Entsetzens verhüllte Waldemar sein Angesicht bei diesem Anblicke, und als er die Augen wieder aufschlug, war der Spiegel verschlossen und Ringolfa, ihren Vorschlag erneuernd, begann abermals das herzlose Spiel. Die Liebe des Helden zur Zauberin, ohnehin mehr eine glühende Begierde sinnlichen Wohlgefallens, hatte sich nun in einen grimmigen Haß verwandelt. Mit einem raschen Griffe den Becher faßend, rief er im Tone der Verachtung der Hohnlächelnden zu: „Wohlan, du Feindin des menschlichen Glückes, sieh ich wähle den Tod, bleibt Edda das Leben!"

Er bringt den Gift gefüllten Pockal an seine Lippen, um ihn zu leeren, — da entstieg demselben ein reicher Strauß duftender Blumen, hinweg war Ringolfas grünes Nebelkleid, und in einer Glorie von Silberwolken, die das Morgenlicht des Himmels röthete, eingehüllt bis an die Brust, schwebte sie vor ihm empor, ein Vergißmeinnicht ihm reichend: „Waldemar," tönte

ihre Stimme, „deine Treue ist bewährt. Nimm diese Blume, ihr Name sagt dir, was ich wünsche. Bleibe gegen Edda, so lange eures Lebens Bande halten, wie du heute gegen sie warst, und urtheile in der Zukunft nicht zu vorschnell von der Waldkönigin Ringolfa.

Noch war Waldemar seiner Sinne nicht mächtig; er glaubte zu träumen, wenn nicht die Blumen in seiner Hand, der Tanzplatz, auf welchem er sich zu seinem Staunen befand, — und alles Uebrige war mit Ringolfa entschwunden — und die Stimme der lieblichen Gattin ihn von seinem wachen Zustande und der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugten.

Die Hochzeitsgäste aber und das ganze versammelte Volk hatten die Blicke himmelwärts gewendet, denn über dem Walde hin, nach den Spitzen der Berge hin, schwebte eine lichte glänzenge Wolke, aus welcher Harfentöne erklangen, und der flötende Gesang sich hören ließ.

Licht und glänzend hellt wie Dagur
Treue dieses Lebens Bahn;
Denn es quillet unversiegbar
Segens-Fluth aus diesem Born.
Freya, mit dem Aug' des Frühlings
Und dem Gürtel süßer Miene,
Gieße aus ihr reiches Füllhorn
Ueber das Geschlecht der Zeit! —

Einläufe.

— In der Gesellschaft zum „Frohsinn" wird man immer einsichtsvoll duldsamer, und auch den untern Ständen Gelegenheit gegeben, zu einer höhern Bildung zu gelangen; darum loben wir es, daß Näherinnen, wie unter anderm aus der S.....rstraße bei Bällen und Theatervorstellungen dorten erscheinen.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Stille Wasser sind tief, Lustspiel nach dem Englischen v. Schröder. —

Es wird eine reale Salzstößlersgerechtigkeit zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. D. U.

Ein Studierender auf der Hochschule wünscht gegen billiges Honorar, in seinen freien Stunden an Schüler, welche das Gymnasium besuchen, Unterricht in den sie betreffenden Lehrgegenständen zu ertheilen. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Magd. Heilmayer, Schneiderstochter v. Mittermarchenbach, Ldg. Moosburg, 29 J. a. Kath. Spörr, Schneidertochter, 25 J. alt. Hr. Martin Sedlmayer, b. Bierwirth dah, 58 J.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 6. Februar 1838.

№. 37.

— Am 3. ds. starb in Augsburg der k. b. General-Major und Stadt-Kommandant von Augsburg, Hr. Philipp Anton Freiherr von Reichlin-Meldegg, nach langen Leiden, in seinem 72sten Lebensjahre, an der Herzwassersucht.

— Der Antwerper Precurseur enthält die Erzählung einer unmenschlichen Grausamkeit, die an einige ähnliche Vorfälle in Deutschland und Frankreich erinnert. Ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren, wäre von seinen Eltern, Landleute zu Heyst op den Berg, weil es gegen ihren Willen sich verheirathen wollte, seit 4 bis 5 Jahren in einen Keller eingeschlossen gehalten worden und während dieser Zeit nie ans Tagelicht gekommen. Ein wenig Brod und Wasser war ihr ganzer Unterhalt. Es ist unbegreiflich, wie eine solche Unthat so lange verborgen bleiben konnte; erst vor Kurzem erhielt der Bürgermeister des Ortes durch einen Dienstboten davon Kenntniß. Er begab sich sofort mit 2 Gendarmen und den Flurwächtern auf den Ort des Verbrechens, wo er das arme Mädchen im erbärmlichsten Zustande und fast erfroren antraf. Die Unglückliche wurde zwar sogleich in ein Zimmer gebracht und ärztlich verpflegt, allein es war zu spät; sie lebte kaum eine halbe Stunde mehr. Die unmenschlichen Eltern und ein Onkel derselben sollen verhaftet nach Mecheln gebracht worden seyn.

— Der letzte Ball beim österreichischen Gesandten in Paris war äußerst splendid. Es befanden sich mehr als 2000 Personen dort, welche sich erst

größtentheils um 5 Uhr Morgens entfernten. Der Herzog und die Herzogin Orleans, so wie der Herzog von Nemours beehrten die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart.

— In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar ist die bei Scheibenberg unweit Schneeberg gelegene Fabrik von A. Schönhals und Comp. abgebrannt. Sie zeichnete sich durch Fertigung täuschend ähnlicher Thiergruppen aus Papier Machè aus, und war die einzige ihrer Art in Sachsen.

— Die Gegenden, durch welche die frequenten Kommerzialstraßen von Frankfurt, Nürnberg und Augsburg zum Bodensee führen, haben so wenig Schnee, daß auf denselben der schwarze Grund, und auf den Feldern die grauen Furchen durchblicken.

— In Chartres (in Frankreich) brannte es in dem kleinen Seminar, das Feuer aber wurde bald wieder gelöscht.

— Am 25. Jan. brannte in Arras das Krankenhaus gänzlich nieder. — Die Kranken wurden alle gerettet, aber 9 Militärs, ein Apotheker und ein Maler wurden verwundet. Ein 72jähriger Greis starb beim Anblick des Brandes plötzlich aus Schrecken.

Belgien. In einer Vorstadt von Namur ist die große Baumwollfabrike der Wittwe Bauen abgebrannt.

— In Antwerpen brannte die Zuckerraffinerie von J. van Oevelen ab.

— In dem gegenwärtigen Semester zählt Berlin 1670 Studierende. —

— Der Herzog von Desvonshire läßt in Chatsworth ein Gewächshaus bauen, das in Europa seines Gleichen nicht haben dürfte. Ein Theil desselben besteht aus einer Vogelheerde, in welchem Vögel aus allen Zonen nisten sollen. Pflanzen, Sträucher, und Blumen aus allen Theilen der Welt zusammengebracht, sollen da gezogen werden.

— Aus Westphalen vom 29. Jan. Die heftige Kälte hat auch hier viele Opfer gefordert und man hört von allen Seiten, daß Menschen erfroren sind. Am 17. haben mehrere ein Meteor beobachtet, in Gestalt eines Drachen und am Tage darauf war ein ziemlich starkes Gewitter, Abends zwischen 9 und 10 Uhr.

— Man schreibt aus Luzern: Seit einigen Tagen sind vier nordische Gäste — vier wilde Schwäne — auf unserm See, unweit der Stadt, bemerkt worden.

— In dem Städtchen Zibru und den umliegenden bulgarischen Dorfschaften sterben noch täglich 4 bis 5 Personen an der Pest. — In Braila war eine türkische Barke aus Silistria angekommen, welche eine Pestleiche an Bord hatte. Das Magazin, wo das Getreide abgeladen war, wurde sogleich gesperrt. In Isaktschi, Rustschuk, Sistow, Rachowa, Kutoslin, Nissa und Türtuchai kamen noch immer Pestfälle vor, ja selbst in Widdin hat sich ein Pestfall ergeben, weßhalb die dortige Vorstadt abgesperrt worden und die strengsten Maaßregeln ergriffen worden.

— Aus dem Haag vom 22. Jan.: Gestern wurde hier eine Sammlung zum Besten der Armen veranstaltet, welche binnen 2 Stunden 7786 G. einbrachte.

— Das Postville Journal (Nordamerika) enthielt folgende Anzeige: „Die Redaktion dieses Blattes sucht eine gesunde Amme für einen Korb voll Kinder, die man in ihrem Bureau vor kurzer Zeit zurückgelassen hatte."

— Jussuf Bey hat seinen Diener, einen Araber, verhaften lassen, weil er ihm eine Brillant-Dose, welche ihm der Herzog von Orleans geschenkt, entwendet hatte.

— Seit einigen Tagen bietet der Maasfluß in Rotterdam einen höchst seltenen Anblick dar. Die Eisdecke, welche über einen Fuß rheinländisch dick ist, erinnert durch nichts als die ebene Fläche an das große Wasser, das wir vor unserer Stadt zu sehen gewohnt sind, und an dessen Stelle jetzt ein lebhaftes Dorf von hölzernen Buden und Häuserchen aller Art, mit holländischen Flaggen geziert, entstanden ist. Am Sonntag, den 21. Jan., sollen in einer Stunde, zwischen 2 und 3 Uhr, über 20,000 Menschen durch dieses neue Dorf gezogen seyn, theils zu Fuß, theils in ein- und zweispännigen Schlitten aller Art, ein großer Faschingsmarktzug. Der Andrang der Fremden aus den benachbarten Städten ist so groß, daß nicht selten die Menge der Wagen an den Thoren stockt, und Alles eilt in das Eislager, wo die vortrefflichsten Erfrischungen, selbst vollständige Diners zu haben sind, während Schlittenfahrten und Schlittschuhläufer in unzähliger Menge, und weiter abwärts das interessante Durcheisen des eingefrornen Schiffes „Rhoon und Pendrecht" eben so mannichfaltige als seltene Unterhaltung gewähren. Zugleich werden die Armen bedacht, indem beim Aufgang auf das Eis Jeder 1½ Centes bezahlt.

— Wenn man von Dieppe aus das liebliche Thal von Arques und die Trümmer des alten Schloßes, welches dasselbe überragt, besucht, begegnet man bisweilen in dem Dorfe einem noch jugendlichen Mann, dessen edle Haltung, militärischer Bart, ein Arm und hölzernes Bein Aufmerksamkeit erregen. Es ist der Obrist Rebsomen. Dieser Mann ist einer der Tapfern, welche 20 Jahre lang Napoleon auf allen seinen Zügen durch Europa begleiteten. Er wurde in der Revolution geboren und gewann schon als 17jähriger Bursche die Epaulettes als Unter-Lieutenant in der Garde. Bei Saragossa erhielt er 18 Contusionen und eine Kugel. 3 Jahre später war er Oberst-Lieutenant und seine Brust bedeckten eben so viel Orden als Narben. Er kam aus Moskau zurück, focht bei Leipzig, verlor bei Hanau den Arm und den Fuß. Mit dem Kriegerstande war es jetzt vorüber. Rebsomen nahm jetzt eine andere Lebensrichtung, ward Landmann, und ist einer der glücklichsten, welche Frankreichs Boden besitzt. In seinen Kriegsjahren hatte er die Flöte geblasen; wenn die Kanonen schwiegen, zog er das Instrument aus seinem Tornister und erheiterte mit demselben sich und seine Kriegsgefährten. Diese Flöte war sein Lebensglück. Als die Kugel ihm das Bein nahm, dachte er zuerst an seine Flöte. Ich habe noch Arme, sie zu spielen! Da kam die zweite Kugel und nahm ihm den Arm. Der Schmerz um die Flöte, welche er nun aufgeben sollte, war fast größer als der der körperlichen Leiden. Indeß, der Mensch ist erfinderisch. Bei dem einsamen Landleben beschäftigte ihn unaufhörlich der Gedanke an seine Flöte und er sann darauf, ob er seinen Arm nicht ersetzen könnte. So ward er Mechaniker, schuf eine neue Flöte für eine Hand, welche er mit fünf Fingern regieren kann und an welcher Klappen die Finger ersetzen. Rebsomen spielt jetzt seine Flöte wie frü-

her und erheitert mit derselben sich und seine Familie, denn er ist ein wackerer Familienvater. Alle seine Kinder von einem 5jährigen Kinde bis zu einem von 15 Jahren sind musikalisch und Rebsomen leitet mit seiner Flöte ihre Concerte. Das bescheidene Haus des Obersten ist werth, daß man es besuche, und in der That hat schon mehr als eine erlauchte Person und mehr als ein berühmter Mann die Wohnung des ehemaligen Garde-Obersten aufgesucht. Rebsomen ist dabei in jeder Hinsicht ein auch bürgerlich geschätzter Mann. Es braucht nur erwähnt zu werden, daß er bereits seit mehreren Jahren Maire der Gemeinde Arques ist, und daß ihn seine Gemeindeglieder eben so sehr achten, als seine Familie ihn liebt und einst die Feinde ihn fürchteten.

(Genügsamkeit.) Ein kleiner italienischer Fürst hat einem Fremden den Befehl zugeschickt, sich binnen vierundzwanzig Stunden aus seinen Staaten zu entfernen. „Se. Durchl. überhäufen mich mit Gnaden, sagte er, ich brauche nur zwei Stunden dazu."

Anzeigen.

K.Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Stille Wasser sind tief, Lustspiel nach dem Englischen v. Schröder. —

Die feinste Punsch-Essenz, deren Güte nichts zu wünschen übrig läßt, und einen gesunden, reinen Punsch augenblicklich erzeugt, ist fortwährend in Flaschen zu 1 fl. 30 kr., 45 kr und 30 kr. bei mir mit Gebrauchszettel zu haben,

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Bei Franz Seraph Hübschmann, Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Der

Priester am Altare.

Eine Predigt zur feyerlichen Primiz des Hochwürdigen Herrn Ferdinand Platzer; gehalten von Herenäus Haid, der Theologie Doktor u. erzbischöfl. geistl. Rathe.

Preis 4 kr.

Es wird eine reale Salzstößlersgerechtigkeit zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. D. U.

Getraute Paare.

Den 21. Januar: Hr. Fr Oberst, königl. bayer. Forstwart in Farchant, kgl. Landger. Werdenfels, mit Th. Wagner, geb. Bohrer, kgl. Offiziantenswittwe von hier.

Den 23. Januar: Hr. M. Schulz, Realitätenbesitzer, mit Ther. Sedelmaier, Wäscherstochter dahier. Hr. J. B. Eitzenberger, Bürger u. Melber, mit M. Zilker, Mühlerstochter von Weihermüh Ldg. Cham.

Den 23. Januar: Hr. K. Khäser, bgl. Färbermeister, Wittwer, mit E. Griebel, Bäckermeisterstochter v. Oberzell, Ldg. Wegscheid.

Gestorbene in München.

Hr. Ludwig Karl David, kgl. penf. Hofbratenmeister von hier, 93 J. alt. Katharia Neusieger, Schneidermeisterswittwe, 79 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 7. Februar 1838.

№ 38.

Lokales

— Die hiesige Staatsbibliothek erhielt von den Herzog von Buckingham zum Geschenk die Werke O'Conors in 4 Bänden; und zugleich kam damit aus England eine Sendung von Büchern 30 Centner schwer; ein Schatz wodurch die Lücken der Hofbibliothek in der spanischen und englischen Literatur ausgefüllt werden können. Und der König der Franzosen überschickte zum Geschenk ungedruckte Documente über die Geschichte Frankreichs.

— Der beendigte Nominal-Catalog der sämmtlichen Bücher der k. Staatsbibliothek füllt 57 starke Foliobände.

— Der von der kaiserlich russischen Sternwarte zu Pulkowa im hiesigen Utzschneider-Fraunhoferschen Institut bestellte Refraktor von 21 Schuh Länge und 14 Zoll Oeffnung, der größte aller bis jetzt existirenden, ist nunmehr, bis auf das Stativ fertig geworden. Der Urheber desselben, Optiker Georg Merz, durch dessen Geschicklichkeit, Fleiß und Einsicht der Ruf des Instituts in Europa und Amerika fortwährend gewinnt, zweifelt nicht, daß ihm das Werk vollkommen gelungen sey, wenn ihm auch die Prüfung bisher nur bei schlechter Luft möglich war.

Verschiedenes.

— In Würzburg ist der geschickte Claviermacher Jakob Pfister der Aelt-

tere, dessen Instrumente sich eines großes Rufes und ausgebreiteten Ruhmes erfreuten, gestorben.

— In Dresden ist der seit 1804 dort wohnhafte russische Major von Olsusieff gestorben. Sein nicht unbedeutendes Vermögen hat er den Blinden-, Taubstummen- und Armenanstalten vermacht.

— Am 24. Jan. Morgens 9 Uhr sah man in Posen bei einer Kälte von 14 Graden und bei schwachem Schneefalle am südöstlichen Himmel einen Schneeregenbogen, bei dem die Farben deutlich zu erkennen waren, aber mehr in einander verschwammen, als bei gewöhnlichen Regenbogen der Fall ist.

— In Triest lief am 12. Januar der „Sambul", das größte der auf dortigem Werft gebauten Dampfboote, vom Stapel. Er mißt 174 Fuß in der Länge, hat eine Maschine von 160 Pferden Kraft, und gehört der österreichischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft.

— Am 10. Jan. wurde in Neapel ein Polizeibeamter, welcher einen Dieb, der einen Sack mit Geld gestohlen, verhaften wollte, von diesem auf der Stelle erstochen.

Aus Paris vom 1. Febr.: Der berühmte Walzerkomponist Strauß wäre nach dem Balle beim Herrn von Appony, auf welchem er das Orchester dirigirte, fast auf eine bedauernswerthe Weise ums Leben gekommen. Als er sich des Morgens bei sehr starkem Nebel nach Hause begeben wollte, fand er kein anderes Fuhrwerk auf der Gasse anwesend, als ein Platz-Cabriolet, dessen Kutscher im höchsten Grade betrunken war, welcher Umstand Herrn Strauß entgieng. Kaum aber war er eine Strecke gefahren worden, als der Kutscher plötzlich aus dem Wagen sprang, Strauß folgte ihm maschinenmäßig, fällt auf das Pflaster und sieht dicht vor sich die Seine, und in derselben den armen Kutscher nebst seinem Pferde und Cabriolet. Strauß verlor die Besinnung und als er wieder zu sich kam, befand er sich noch von Kälte fast erstarrt an der vorigen Stelle auf der Straße. Sein Hülferuf blieb unbeachtet und er versuchte es daher mit aller Kraftanstrengung seine Wohnung zu erreichen, wo er noch heute das Bette hüten muß. Von dem unglücklichen Cabrioletier hatte man noch nichts vernommen.

— In dem südlichen Staate Arkansas ist ein furchtbares Verbrechen, welches die dort übliche Selbsthilfe zur Genüge charakterisirt, im Repräsentantenhause begangen worden. Der Sprecher (Präsident), durch Angriffe eines Deputirten, Wilson, beleidigt, stürzte während der Debatte mit einem Messer auf denselben zu, und stieß ihn nieder. Er wurde hierauf verhaftet, und sein Name aus der Liste des Hauses wegen „unparlamentarischen Benehmens" gestrichen.

— Die würtembergische Deputirtenkammer stimmte mit 76 gegen 10 Stimmen für die Anwendung des Fallbeils (Guillotine) bei Enthauptungen. —

— Mehrere Privatleute brachten in Brüssel die kleine Magdalenen-Kirche käuflich an sich, um sie den Redemptoristen zum Geschenk zu machen.

— Bei der letzten Theatervorstellung der Sylphide in Brüssel wurde im ersten Akt ein Billet auf das Theater geworfen. Die Polizei gestattete, daß es geöffnet und gelesen wurde; es enthielt die Bitte der weiblichen Zuschauer, die Damen des Ballets für diesen Abend (bei 14 Gr. Kälte) davon zu entbinden, in dem ätherischen Costüm zu erscheinen. Dieß wurde auch zuge-

ſtanden und augenblicklich erſchien die ganze ätheriſche Verſammlung in Mänteln und Boas, was allerdings einen höchſt komiſchen Eindruck hervorbrachte. —

— Die Hrn. Roſenhain und Comp. in Berlin, ließen ſich aus Mancheſter eine Schoddey-Maſchine kommen, vervollkommten dieſe, und verwandeln damit wollene Lumpen zu Wolle, welche ſie ſpinnen laſſen, und dann Tücher daraus fabriziren. Sie beſchäftigen mit dieſem neuen Erwerbszweig bereits 300 Menſchen.

(Mittel gegen erfrorne Glieder.) Man kocht guten Tiſchlerleim, leimt ein Stückchen Leinwand oder Leder auf das erfrorne Glied und läßts liegen, bis es von ſelbſt wieder abfällt.

Der Dominikaner.

In den Straßen von Paris herrſchte eine feierliche Stille, die nur von dem Geläute unterbrochen wurde, welches die Einwohner zu den religiöſen Umgang rief, der alljährlich am grünen Donnerſtag ſtatt fand. Es war im Jahre 1580 um Mitternacht, und alle Kirchen der Stadt waren prachtvoll erleuchtet, um das hohe Feſt zu verherrlichen. Der Winter hatte länger als gewöhnlich gedauert, und die Luft war noch ſehr kalt; das blaſſe, ungewiſſe Mondlicht, das bisweilen die dicken Wolken durchdrang, ſchien der künſtlichen Helle trotzen zu wollen, die durch die gothiſchen Kirchenfenſter über die Straßen einen matten Schein warf.

Die Kapelle des Dominikaner-Kloſters war mit Mönchen dieſes Ordens angefüllt, die nach verrichteter Andacht ſich nach Notredame begaben, um mit dem Volke dem Umgange zu folgen. Ein Ordensbruder, der erſt ſeit einem Jahre das Gelübde abgelegt, und der unter dem Namen Raimund bekannt war, ahmte wie mechaniſch den Brüdern nach. Ein undurchdringliches Geheimniß bedeckte jedes Wort, jede Handlung, jeden Gedanken des Fremden, deſſen Rang und Stellung jedem Mitgliede der Bruderſchaft unbekannt war, und der nie öffentlich erſchien, als bei ſolchen Gelegenheiten, wenn die Regel des Ordens ſeine Abweſenheit vom Kloſter unumgänglich nothwendig machte. Die Strenge ſeiner Selbſtverleugnung, ſeine düſtre und wortkarge Stimmung und ſeine Abneigung gegen die Geſellſchaft Aller, die zufällig mit ihm zuſammentrafen, veranlaßten die Brüder, anzunehmen, daß ein ungewöhnlich trauriges Schickſal und eine natürliche Neigung für das Mönchsleben Vater Raimunds freiwillige Verbannung aus dem Weltleben verurſacht hätten. Selbſt die düſtere Strenge des Kloſters, das, wie das Grab, deſſen Bild es iſt, alle menſchlichen Unterſcheidungen vernichtet, hatte nicht vermocht, den Geſichtszügen des Mönchs eine Miene vornehmen Standes und hoher Würde zu nehmen, und man ſah noch immer die Spuren eines unzufriedenen Ehrgeizes, der tiefere Zeichen hinterläßt, als die mildern Herzens-Empfindungen. Ohnerachtet des Menſchenfeindlichen im Charakter Raimunds, gab es doch ein Weſen, aber auch nur dieß allein, für welches er die Liebe eines Vaters hegte, und das bei ſeinen häufigen Beſuchen im Kloſter ſich die Zuneigung aller Brüder ſich erworben hatte. Es war ein junger Ritter von edler Geburt, wenigſtens ſchien es ſo nach dem hehren Ausdrucke ſeiner Geſichtszüge, dem vornehmen Anſtand und nach ſei-

ner Kleidung zu schließen, die ganz nach der Art der hochgebornen Herren jener Tage war. Wie sein geistlicher Vater liebte der junge Fremde die Einsamkeit, aber sein tiefsinniges Lächeln verbreitete eine unwiderstehliche Holdseligkeit über sein ganzes Wesen, und bildete einen scharfen Gegensatz zu der kalten mürrischen Niedergeschlagenheit Raimunds.

Die Procession hatte noch nicht die Kirche von Notredame verlassen, als zwei Männer in der Tracht der schwarzen Büßenden auf der schmalen Brüstung der Seine gegenüber vom Louvre einherschritten, und sich von Zeit zu Zeit sorgsam umsahen, als fürchteten sie, beobachtet oder verfolgt zu werden. Ein weites, faltenreiches Kleid bedeckte den ganzen Körper bis zu den Füßen, und über den Kopf war eine Kutte geschlagen mit zwei Oeffnungen für die Augen. An einem Strike, der um den Leib gebunden war, hieng ein Rosenkranz mit kleinen, in Holz geschnittenen Todtenköpfen, und eine Geißel, deren Handgriff mit eingelegten Silbersternen verziert war.

Einige Zeit wanderten diese beiden, ohne eine Wort zu sprechen, und hätte man nicht den Wiederhall ihrer hölzernen Sandalen auf dem harten Pflaster vernommen, so hätte man sie in dieser einsamen, feierlichen Stunde für phantastische Schattenbilder halten können.

Endlich standen beide plötzlich still, und der Aeltere brach das Schweigen, indem er sagte: „Mein Sohn, haben wir Dir nicht vielfältige Beweise unsrer Gnade gegeben? haben wir Dich nicht nahe unsrer erhabnen Person gestellt? par la messe, was willst Du mehr? Nur, Villequier, nichts mehr von Deinem Vater, ich bitte Dich! wir können ihn nicht zurückrufen. Vrai Dieu! wir können nicht vergessen, daß er ein Verräther ist, und sich zu dem Rebellen Monbrun im Dauphine gesellte — und Dein junger Bruder, der ist zuverläßig im Haße gegen seinen rechtmäßigen Herrscher erzogen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Blitz, Oper von Halevy.

Bei Franz Seraph Hübschmann, Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Der

Priester am Altare.

Eine Predigt zur feyerlichen Primiz des Hochwürdigen Herrn Ferdinand Platzer; gehalten von Herenäus Haid, der Theologie Doktor u. erzbischöfl. geistl. Rathe.

Preis 4 kr.

Gestorbene in München.

Anna Marta Graßl, Seidenputzerin von hier, 49 J. a. Mathias Reiner, b. Schneidermeisterssohn v. hier, 29 J. a. Therese Döllinger, Obermedizinalraths und ordentl. Professorsgattin, 62 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 2. Februar 1836.

№ 32. Inländische Nachrichten.

München

Se. Maj. der König, Se. Kön. Hoh. Prinz Otto und Hochstdessen Gefolge sind gestern Abends um 6 Uhr in Nauplia glücklich angekommen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kaufmann Johann Georg Hirsch in Kissingen, Landgerichts Brückenau, die Kgl. Bayerische Nationalkokarde zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kaufmann Johann Georg Hirsch in Kissingen, Landgerichts Brückenau, die Kgl. Bayerische Nationalkokarde zu verleihen.

Rothenfels.

Am Abende des 29. Januars wurde in der Nähe von hier, beim Schlosse Rothenfels, ein Mann, der sich in einem Kahne befand, von einem Eisstoße, der den Kahn zerschlug, ins Wasser geworfen. Der Unglückliche hatte das Glück, sich an einen Baum, der im Wasser stand, anhalten zu können, und rief um Hilfe. Diese wurde ihm auch sogleich von einigen Leuten, die ihn hörten, geleistet.

aus den Fenstern und vermochten sich noch zu retten. Andere waren nicht so glücklich, man sah Fliehende die, unter dem furchtbarsten Angstgeschrei, an den Beinen, Armen oder am ganzen Leib brannten. Einige dieser Unglücklichen wurden noch, mit Wunden bedeckt, den Flammen entrissen, andere starben unter den einstürzenden Wänden und Balken. Fünf Leichen fand man bereits am Morgen in dem schrecklichsten Zustande, darunter die eines Vaters von 6 Kindern. Außer diesen auf so schreckliche Weise Umgekommenen sind noch 9 auf dem Punkt an ihren Brandwunden zu sterben.

Paris. Seit einigen Tagen ist der Hof des Palais royal mit großen Stößen von Brennholz zum Dienste des Schlosses besetzt. Arme Personen nahmen wohl ein Stück davon mit, und die Arbeiter hatten Befehl, nicht darauf zu achten; diese Gunst machte aber eine schlechte Wirkung und zog eine solche Menge Holzliebhaber herbei, daß man endlich dagegen einschreiten und eine Frau, welche eben ihren Tragkorb gefüllt hatte, verhaften mußte. Durch einen Zufall ging gerade die Königin mit der Prinzessin Clementine und der Herzogin von Orleans über den Hof, als die arme Frau nach der Wache geführt wurde. Die Unglückliche warf sich vor den hohen Frauen auf die Knie und rief, daß ihre 4 Kinder vor Kälte stürben und daß nur deren Noth sie zum Diebstahl veranlaßt hätte, worauf die Königin befahl, die Frau auf der Stelle frei zu geben. Die Dankbarkeit der Frau läßt sich kaum schildern, und eben so wenig ihre Ueberraschung, als sie am Abend ein Viertel Holz, als Geschenk J. M. der Königin, und warme Kleidung für ihre 4 Kinder von der Herzogin von Orleans in ihre Wohnung gesandt erhielt.

— Als in der Nacht vom 18. auf den 19. Jänner der von Mezieres nach Givet gehende Postcourier im Gehölze von Rocroy ankam, bemerkte er mitten auf der Straße eine Gruppe, welche Anfangs sein Pferd so sehr erschreckte, daß es nicht mehr vorwärts wollte. Der Courier, welcher von seinem Wagen gestiegen war, erkannte drei, vor Kälte erstarrte und fest aneinander gedrückte, kleine Knaben aus der Auvergne. Diese armen Kinder glaubten ohne Zweifel auf diese Weise gegen das Erstarren ankämpfen zu können, und waren eingeschlafen. Nachdem er sie gerüttelt hatte, erlangte er die traurige Ueberzeugung, daß die beiden jüngsten todt waren. Da der älteste noch einige Bewegungen machte, so nahm er ihn in seinem Wagen und beeilte sich, nach Fumay zu kommen. Kaum hatte man angefangen, ihm den ersten Beistand zu leisten, so sprach er einige schlecht artikulirte Worte aus, vielleicht die Namen seiner Brüder oder seiner Mutter, und schlief dann auf immer ein.

— In den Nordprovinzen Frankreichs zeigen sich gegenwärtig in Folge der strengen Kälte eine Menge Wölfe in der Nähe der Ortschaften. Man hat bereits mehrere Treibjagden angestellt und auch eine Anzahl dieser Thiere erlegt. Es verdient immer der Beachtung, daß das weit weniger bevölkerte Deutschland sich dieser Raubthiere entlediget hat, während dieß in Frankreich durchaus nicht gelingen will.

— Am 29. Jan. Abends war ein Schornsteinbrand bei dem Restaurateur Parly beim Vaudeville Theater in Paris. — Der Zulauf war ungeheuer, indeß war in einer halben Stunde Alles vorüber.

— Es heißt, daß Stadthaus von Dünkirchen sey in Flammen aufgegangen. —

— Die Gesellschaften und Actienvereine in Brüssel wetteifern in der Austheilung von Lebensmitteln und Steinkohlen zur Feurung an die Armen.

— Zu Hollinwood verunglückten 9 Personen beim Schlittschuhlaufen, und in Potsdam in einer Woche 11 Personen.

— Briefe aus New-York melden: „Der Stamm der Mandan-Indianer ist fast ganz durch die Pocken hingerafft worden; auch unter andern Stämmen am obern Missuri wüthet die Seuche.

— Seit dem 16. Jänner stieg in Meiningen die Kälte mehrmals bis auf 25 Grad!!

— Ein Vertrag zwischen dem Königreich Hannover und dem Herzogth um Braunschweig bestimmt die Anlage von Eisenbahnen von Braunschweig nach Harzburg und Goslá.

— Ein Theil der Sträflinge im Wiener-Strafhause empörten sich gegen die Gefangenwärter, mißhandelten einen davon, und zerschlugen Spinn- und Webstühle. — Eine herbeigerufene Compagnie Grenadiere trieb sie zu Paaren. —

— In Berlin entstund ein Zwist zwischen einem jungen Ehepaare. Als der Mann sich zürnend entfernt hatte, schnitt die Frau die Schnur der Wanduhr ab, und erhieng ihren Säugling und dann sich.

— Die Breslauer Zeitungen enthalten folgende amtliche Anzeige: „Eine Familie von vier Personen ist, nach dem Genusse einer Abendmahlzeit aus Häringen, welche in Leinöl gebraten waren, in lebensgefährliche Vergiftungen, denen nicht unähnlich, welche durch das Wurst- und Käsegift entstehen, gerathen. Glücklicherweise sind sämmtliche Vergiftete durch die Bemühungen des hinzugerufenen Arztes gerettet worden.

Der Dominikaner.

(Fortsetzung.)

„Sire," antwortete Villequier, denn Ersterer war Niemand anders, als Heinrich III. von Frankreich — „Sire, ich verdanke euer Majestät alles!, aber sieben lange Jahre schmachtet mein Vater in Verbannung — geruht zu bedenken, daß Reue sein Verbrechen gesühnt haben kann."

„Dein Vater," rief der König, „kein Wort mehr von ihm! Als du noch ein Kind warst, wurde dein Vater für seine Verrätherei aus Frankreich verwiesen. Du wurdest an meinem Hofe, unter meinen Augen erzogen — undankbarer Knabe! bin ich nicht dein Vater?"

„Sehr war, mein königlicher Herr," antwortete Villequier mit einem Seufzer, und schwieg. Unfähig indessen, sich zu bezwingen, hob er endlich wieder an: „Und dennoch mag jetzt mein Bruder einer von Euer Majestät tapfersten Vertheidiger seyn, er ist nur um einige Jahre jünger, als ich."

„Nichts mehr davon, Villequier," sagte verdrießlich der König, „verlang' eine andere Gnade, etwas Vernünftiges, Mögliches, und es soll dir gewährt seyn. Aber jetzt sprich von etwas Anderm — rede mir von Agnes, der spröden Schönen, bist du auch sicher, daß sie diesem Feste beiwohnen wird, daß ich sie sehen, ihre Silberstimme vernehmen werde?"

„Wie ich Euer Majestät zu sagen die Ehre hatte — ich habe von Je-

manden erfahren, der mich nicht zu hintergehen wagt, daß sie die Absicht habe, der Procession zu folgen in der Tracht einer weißen Büßenden.

„Aber in einer so dunklen Nacht," mitten in der Schaar von Andächtigen, wie wird es möglich seyn, sie zu erkennen? Obschon . . . ."

„Haben Ew. Majestät nur keine Sorge," sagte Villequier, den König unterbrechend mit der Vertraulichkeit, die einem Vertrauten und einem Diener der heimlichen Vergnügungen eines Königs gestatet wird — „ich vertraue nicht so trüglichen Zeichen. Mein Page hat Befehl, wie ein verlorner Posten an ihrer Hausthüre zu verweilen, und ihren Schritten zu folgen und der Wicht kennt mich zu gut, als daß er es wagen sollte, meinen Befehlen zuwider zu handeln. Er wird sich unbemerkt hinter ihr herschleichen, und in jeder Hand eine Kerze tragen — das ist das Zeichen!"

„Villequier," sagte der König mit einem beifälligen Lächeln, das hast du trefflich angestiftet. In der That, du hast eine eigene Geschicklichkeit für solch zarte Dienstes-Leistung und morgen sollst du mich begleiten, um den Preis meiner Bewerbung zu erringen."

„Ich fürchte, Ew. Majestät werden auf Schwierigkeiten stoßen, denn wir müssen in Allem vorsichtig zu Werke gehen, sonst wird es einen schlimmen Handel geben, und das Mädchen ist Tag und Nacht von eifersüchtigen Verwandten umringt, die sie nicht aus den Augen lassen."

„Bei der heiligen Bartholomäusnacht! Freund Villequier ein Geist, wie der deine, wird, wo so goldene Ueberredungsgründe in Bereitschaft sind, schon das rechte Mittel finden — aber morgen muß Agnes in meiner Macht seyn, denn sie ist schöner als ein Engel des Lichts. Aber jetzt still — hier ist der Porticus von Notredame; die Procession hat noch nicht angefangen, laß uns demuthsvoll eintreten.

Du bist wenig vertraut mit heiligen Handlungen, mein Sohn, aber dennoch mußt du ein Ave für mich und eines für dich beten."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Blitz, Oper von Halevy.

Getraute Paare.

Den 21. Jan.: M. Ziegler, Insaß und Zimmergesell dahier, mit M. A. Gsottschneider, Wäschers- una Zimmermannstochter von hier.

Den 23. Januar: Hr. J. Neßler, bgl. Bäckermeister, Wittwer, mit M. Kirnberger, Bäckermeisterstochter von hier.

Den 22. Januar: J. Schnepfleitner Taglöhner und Lumpensammler von hier mit A. M. Engel, Hausknechtstochter von Maiszell, Ldg. Mirtenfels.

Gestorbene in München.

Monika Kästl, Mauthnerswittwe, 89 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 9. Februar 1838.

№ 40.

Lokales

— Die reiche Vasen-Sammlung der Gebr. Candelord welche Se. Maj. der König schon vor mehreren Jahren um 14,000 Scudi kauften, wird nicht nur im Frühjahr aus Italien hier eintreffen, sondern auch eine weibliche Bronce-Statue von seltener Größe und Schönheit. Eine neue Zierde für unsere Pinakothek.

— Das Extemporiren wie man vorigen Sonntag bei Aufführung von: „Zu ebener Erde und erster Stock" erfahren hat, findet neuerdings statt. — Es ist in der That ein Beweis von Verstand, feinem Witz und Gefühl, Familien und Betrogene empfinden zu lassen, welche Achtung ihrem Schmerz von Seiten der Spaßmacher gezollt wird.

Verschiedenes.

Paris. Der Minister des Innern hatte zum Todestage Ludwigs XVI. jeden Trauergottesdienst untersagt; der Erzbischof von Paris kehrte sich jedoch nicht daran.

— Der junge Marq. Anatole de Mallet de la Madeleine in Paris, welcher sich, unter dem Versprechen, die Tochter der verwittweten Gräfin von Villiers zur Ehe zu nehmen, in deren Familie eingedrängt hatte, dieselbe

durch verschiedene Betrügereien um ihr Vermögen brachte, ja sogar die Unverschämtheit besaß, die Liebesbriefe der jungen Gräfin an ihn, einem Wucherer zu verpfänden, ist von den Gerichten zu 5 Jahren Gefängniß, 500 Frcs. Geldstrafe, 10,000 Frc. Schadenersatz und außerdem zum Ersatz der Summen, um die er die Familie betrogen hatte, verurtheilt worden. Am Tage vor dem Urtheil hatte sich der Marquis geflüchtet: er wurde jedoch am andern Tage wieder glücklich eingebracht, und sogleich an die Strafanstalt abgeliefert.

— Das Problem die Reinschifffahrt betreffend, wurde in der Hinsicht gelöst, indem im vorigen Jahre ein neugebautes Schiff die Fahrt von Köln nach London machte, so daß geeignete Schiffe zur Befahrung des Rheines und der offenen See gebaut werden können. Eine Actiengesellschaft hat sich nun zu dem Ende in Köln gebildet, mehrere solche Schiffe zu Frachtfahrten für die Kaufleute längst dem Rhein herzustellen, um deren Handelsgüter in die entlegensten Gegenden zu bringen. Die Gesellschaft, allem eigenen Handel entsagend, beginnt mit einem Kapital von 500,000 Thlr. Die Preußen gestehen unserm König Ludwig den hohen Verdienst zu, daß seine Aufmunterungen die Errichtung dieses hochwichtigen Zweckes für Deutschlands Handel herbeiführten.

— Mit der Unternehmung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sieht es nicht gut aus. Mit der zweiten Einzahlung von 5% wird inne gehalten. Die bisherigen Resultate bei jener Eisenbahn schreckten die Actionäre und erschütterten deren Vertrauen.

— Bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der ersten Aufführung des „Don Juan" in Prag, saß an der Seite des Kapellmeisters Straup der 81jährige Leitl, das einzige Orchester-Mitglied, welches bei der ersten Aufführung des Don Juan, unter Mozarts Direktion, mitgewirkt hatte.

— Die zweite Vorstellung von Hugo's Hernani in Paris hat 4000 Frcs. eingebracht, und es sind bereits alle Logen zur dritten Vorstellung verkauft. —

— Am 19. Jan. wurden auf dem Rohrlacher Revier, Schönayerkreises in Preussen, 3 Stück ausländische Enten geschossen. Sie wurden beim aufgeeiseten Mühlgraben angetroffen, und kommen in der Naturgeschichte unter dem Namen „der weiße Sager, die Kreuzente, die kleine Eisente" vor, und ihre gewöhnlichen Aufenthaltsorte sind die nördlichen Küstenländer.

— In Holland erlegen die Jäger mancherlei Vögel, welche durch den strengen Winter aus dem hohen Norden vertrieben werden; als: seltene Gattungen von Enten, Taucher und selbst Adler.

— Aus dem Haag: Ein, am 24. Morgens, im Obertheile des Justizpallastes in Amsterdam (das berühmte ehemalige Rathhaus, Residenz Louis Napoleons) entstandener Brand, wurde glücklicher Weise wieder gelöscht; — doch ist, in Folge dieses Unfalls, der Justizhof nach dem Lokal des Zuchtpolizeigerichts verlegt worden.

— Die Gesellschaft zur Aufmunterung des Nationalfleißes in Paris hat Hrn. A. Dupont in Perigueux einen Preis von 3000 Frcs. für die Auffindung eines ganz vorzüglichen Steins zu lithographischen Arbeiten ertheilt.

— Aus Neapel schreibt man: Ein Graf von alter Familie hatte sich am 13. Jän. in Rom aus dem Fenster gestürzt und so sein Leben geendet, was

in Italien, wo der Selbstmord eine Seltenheit ist, großes Aufsehen erregt. —

(Der gegenwärtige Papst.) In den Grsichtszügen dieses Kirchenfürsten liegt etwas Wohlwollendes, Offenes, verpaart mit dem Ausdrucke eines männlichen Sinnes. In seinem ganzen Benehmen herrscht Ernst und Würde, was auf die Gemüther Aller, die sich ihm zu nahen das Glück haben, Ehrfurcht gebietend wirkt, und demnach Vertrauen einflößt. Mit den Gesandten und Fremden ist er herablassend, ohne Ceremoniel, gütig, selbst vertrauensvoller Aeußerungen. Kirchliche und hierarchische Sachen behandelt er mit der möglichsten Gründlichkeit, und auch den weltlichen Angelegenheiten widmet derselbe, obgleich sie sein Herz nicht ansprechen, die erforderliche Aufmerksamkeit. Auf einem von ihm mit Ueberzeugung gefaßten Entschluß beharrt er fest. Von seinen großen theologischen Kenntnissen, seiner canonischen Gelehrsamkeit gab er schon als Camaldulenser Mönch viele Proben, und man kann in Wahrheit sagen er ist eine Zierde des Stuhles Petri. Die vorstehende Schilderung ist der Auszug aus einem Schreiben, eines sich in Rom aufhaltenden Deutschen.

Der Dominikaner.

(Fortsetzung.)

Unter solchem Gespräche trat König Heinrich und sein Begleitet in die Kirche, und beide knieten andächtig auf dem marmornen Boden; der König ließ seinen Rosenkranz durch die Finger gleiten, und bewegte die Lippen wie im eifrigen Gebete. Kurz darauf begann die Prozession im langsamen Schritte die Kirche zu verlassen, gefolgt von einer ungeheuern Zahl von Büssenden in schwarzen, blauen, weißen und grünen Gewändern, die in den Händen Fackeln von rothem Wachs, Kreuze mit den Marterwerkzeugen und schwarze Fahnen trugen. Diesen folgten Figuren in Masken oder in gewöhnlicher Kleidung, paarweise, von einander geschieden durch die Symbole der Mysterien, die an der Spitze jeder Corporation getragen wurden. Den ganzen Zug schlossen die Büßerinen mit Kerzen von weißem Wachs, und nach ihnen kamen Mönche, in Sackleinwand gehüllt, welche Rücken und Schultern, die unbedeckt waren, jämmerlich geißelten: mehrere von diesen Andächtigen hatten ihre Arme in Form eines Kreuzes an eine eiserne Stange befestigt, und ertrugen die Selbstqual unter widrigen Augenverdrehungen — sie hatten sich diese Pein für sechs Stunden auferlegt. So bewegte sich dieser Zug durch die engen Straßen von Paris, und machte bei jeder Kirche Halt unter Anstimmung von Litaneien.

Der König und sein Begleiter verweilten in der knieenden Stellung mit über die Brust gefalteten Armen. Villequier war der erste der aufstand mit den Worten: „dort ist mein Page, und neben ihm Agnes!" Beide zogen die Kutte so eng zusammen, daß Erkennung nicht möglich war, und mischten sich in's Gedränge — auf einen Wink von Villequier verschwand der Page.

Der König benutzte nun diese Gelegenheit, und indem er sich Agnes näherte, richtete er leise einige Worte an sie. Das holde Mädchen antwortete nicht, und der König wagte ihre Hand zu ergreifen, die sie au-

genblicklich zurückzog. Nicht so bald hatte die Schöne durch diese Bewegung ihren Unwillen gezeigt, als der königliche Freier sich von einem kräftigen Arm beim Hals ergriffen fühlte, während zu gleicher Zeit ein Büßender in schwarzem Gewande ihm mit der Geißel einen Hieb versetzte, der deutlich genug die Absicht zu erkennen gab, jede Beleidung des Mädchens sogleich zu rächen. Wüthend vor Zorn, griff Heinrich nach seinem Degen, um den Tollkühnen niederzustossen, der an der geheiligten Person des Königs gefrevelt, doch er war unbewaffnet, und ein Wink von Villequier bedeutete ihm die Nothwendigkeit, sich nicht zu verrathen.

Sich dem Fremden nähernd, fragte Villequier: „Kennst Du den, den Du beleidiget hast, und weißt Du, welche Strafe dieses Verbrechen sühnt?"

„Er ist mir zur Genüge bekannt," antwortete gelassen der Fremde.

„Bist Du ein Edelmann?"

„Ja!"

„Dein Name?"

„Mein Name ist ein Geheimniß — willst Du ihn kennen lernen, so finde Dich morgen bei Tages-Anbruch am Thore St. Anton ein, ich werde da seyn mit Schwert und Dolch."

„Wohl!"

„Wir müssen aber allein seyn, Mann gegen Mann. Unter dieser Bedingung allein wirst Du mein Geheimniß erfahren."

„Einverstanden. Morgen früh soll der, den Du beleidigt hast, durch meinen Arm gerächt werden."

Villequier verließ den Fremden, und trat zum König. Beide gingen nach dem Louvre.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Unbekannte, Oper von Bellini.

Am Sonntag den 18. Februar ist im Gabesgarten in der neuen Pferdstraße

Tanzmusik und Freinacht

bei freiem Eintritt.

Johann Klein,
Bierwirthspächter.

Die feinste Punsch-Essenz, deren Güte nichts zu wünschen übrig läßt, und einen gesunden, reinen Punsch augenblicklich erzeugt, ist fortwährend in Flaschen zu 1 fl. 30 kr., 45 kr und 30 kr. bei mir mit Gebrauchszettel zu haben.

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Gestorbene in München.

Fräulein Franz. v. Plank, kgl. geh. Raths- und Hofkammerdirektorstochter, 60 J. a. Sim. Ostler, b. Bierwirth, 33 J. alt. Johann Urban, k. Leibgarde-Hartschier, 73 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Montag, am 21. Februar 1848.

№ 51.

Inhalt.

Baiern und Deutschland. Ausland. Frankreich. Neuer Adreß-Entwurf. Ausgaben der Civilliste. Ausgaben für Algerien. Ausgaben für Kultus. Ausgaben für Unterricht. Ausgaben für Justiz. Ausgaben für Pensionen. Ausgaben für Gnadengehalte. Ausgaben für Unterstützungen. Ausgaben für Gebäude. Ausgaben für Ehrenlegion. Ausgaben für Kosten der Repräsentation. Ausgaben für Kosten der Kammern. Ausgaben für Kosten der Ministerien. Ausgaben für Kosten der Präfekturen. Ausgaben für Kosten der Polizei. Ausgaben für Kosten der Gendarmerie. Ausgaben für Kosten der Nationalgarde. Ausgaben für Kosten der Armee. Ausgaben für Kosten der Marine. Ausgaben für Kosten der Kolonien. Ausgaben für Kosten der Schuld. Ausgaben für Kosten der Finanzen. Ausgaben für Kosten der Zölle. Ausgaben für Kosten der Steuern. Ausgaben für Kosten der Salzsteuer. Ausgaben für Kosten der Getränkesteuer. Ausgaben für Kosten der Tabaksteuer. Ausgaben für Kosten der Lotterie. Ausgaben für Kosten der Post. Ausgaben für Kosten der Telegraphen. Ausgaben für Kosten der Eisenbahnen. Ausgaben für Kosten der Kanäle. Ausgaben für Kosten der Häfen. Ausgaben für Kosten der Leuchtthürme. Ausgaben für Kosten der Bergwerke. Ausgaben für Kosten der Forsten. Ausgaben für Kosten der Domänen. Ausgaben für Kosten der Gewässer. Ausgaben für Kosten der Straßen. Ausgaben für Kosten der Brücken. Ausgaben für Kosten der Dämme. Ausgaben für Kosten der Deiche. Ausgaben für Kosten der Schleusen. Ausgaben für Kosten der Wasserleitungen. Ausgaben für Kosten der Springbrunnen. Ausgaben für Kosten der Gärten. Ausgaben für Kosten der Parks. Ausgaben für Kosten der Schlösser. Ausgaben für Kosten der Theater. Ausgaben für Kosten der Bibliotheken. Ausgaben für Kosten der Museen. Ausgaben für Kosten der Akademien. Ausgaben für Kosten der Universitäten. Ausgaben für Kosten der Schulen. Ausgaben für Kosten der Kirchen. Ausgaben für Kosten der Klöster. Ausgaben für Kosten der Spitäler. Ausgaben für Kosten der Armenhäuser. Ausgaben für Kosten der Waisenhäuser. Ausgaben für Kosten der Gefängnisse. Ausgaben für Kosten der Zuchthäuser. Ausgaben für Kosten der Irrenhäuser. Ausgaben für Kosten der Blindenanstalten. Ausgaben für Kosten der Taubstummenanstalten. Ausgaben für Kosten der Gebäranstalten. Ausgaben für Kosten der Findelhäuser. Ausgaben für Kosten der Leihhäuser. Ausgaben für Kosten der Sparkassen. Ausgaben für Kosten der Versicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Feuerversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Lebensversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Hagelversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Viehversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Wasserversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Landversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Seeversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Flußversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Kanalversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Eisenbahnversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Postversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Telegraphenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Bergwerksversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Forstversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Domänenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Gewässerversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Straßenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Brückenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Dammversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Deichversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Schleusenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Wasserleitungsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Springbrunnenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Gartenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Parkversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Schloßversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Theaterversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Bibliotheksversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Museumsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Akademieversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Universitätsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Schulversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Kirchenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Klosterversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Spitalversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Armenhausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Waisenhausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Gefängnisversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Zuchthausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Irrenhausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Blindenanstaltsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Taubstummenanstaltsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Gebäranstaltsversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Findelhausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Leihhausversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Sparkassenversicherungsanstalten. Ausgaben für Kosten der Versicherungsanstaltsversicherungsanstalten.

Vorläufiges.

Die Kammer der Abgeordneten hat gestern in geheimer Sitzung über die Adresse berathen, und sie wird heute in öffentlicher Sitzung darüber berathen. Die Adresse wird heute noch an den König gelangen. Die Adresse wird heute noch an den König gelangen. Die Adresse wird heute noch an den König gelang

bahn von Löwen nach Antwerpen geschafft werden. Unterwegs ergab sich, daß die Dampfmaschine zu schwach wurde, und es mußten zwei Drittheile der Wagen abgelöst, und auf der Bahn zurückgelassen werden. Hier warteten nun die Soldaten in der fürchterlichsten Kälte, bis endlich der Dampfwagen, welcher sie erlösen sollte, gesehen wurde. Dieß war aber der Dampfwagen des Convois von Brüssel, welcher nichts von dem Vorfalle wußte, und so furchtbar gegen die Wagen anrannte, daß Alles über einander stürzte. Viele wurden bedeutend verwundet, und eine Menge Sachen zertrümmert, und der Wagen, welcher gegen die Maschine anrannte, vollständig zerquetscht; zum größten Glück war derselbe nur mit Gepäck beladen.

— An der irländischen Küste bei Cork ist das Dampfschiff Killarney mit 24 Menschen untergegangen. Der Kapitän nebst 20 Mann und einer Frau retteten sich auf einem Felsen, von wo sie mit großer Noth ans Land gebracht wurden.

— Eines der Eisboote, die am 23. Jänner von Sprogbe nach Halskow gingen, wurde durch den Sturm von den andern getrennt und nordwärts getrieben, wo es vier Meilen aon Knudshoved vom Eise zerschellt ward. — Zwei Passagiere, die Herren Büsing und Ringel, beide aus Hamburg, haben sich wohlbehalten nach Böiejerg auf Fühnen, eine Meile nördlich von Kiertemünde, gerettet; der größte Theil ihrer Effekten aber ist wahrscheinlich verloren. Zwei Mann von der Besatzung des Schiffes sind ertrunken, die beiden, nebst dem Schiffer, haben freilich das Land erreicht, aber mit dem kalten Brand an Händen und Füßen.

— In Reichenbach, im sächsischen Vogtlande, wurde am 2. ds. ein Erdstoß mit Donner ähnlichem Getöse verspürt, und am 16. Dez. ein heftiges Erdbeben in Gibraltar.

— In Christiania in Norwegen ist die Witterung so gelinde, daß die Straßen, was seit Menschengedenken nicht der Fall war, durchaus frei von Eis sind.

— In Holland auf dem Y hat man das Eis 16 Zoll und auf dem Harlemer-Meer 15 Zoll stark gefunden.

— Der jüngst in Paris verstorbene v. Sommariva, hinterläßt eine der reichsten Gemälde-Gallerien Europas; man schätzt ihren Werth auf mehrere Millionen.

— Die russische Regierung bestrebt sich, die Juden-Colonien im Chersonschen Gouvernement (Taurien) zu vermehren. Ländereien werden den neuen Ansiedlern angewiesen, die Kinder derselben erhalten Unterricht im Lesen und Schreiben der russischen Sprache und den 4 Species. Die Verwaltung wird pensionirten Militärs nach dem bestehenden Reglement über Fremden-Colonien übertragen. Ackerbau, Gartenbau, Seidenzucht soll deren Beschäftigung bleiben. Sie dürfen nur ihre eigenen Erzeugnisse verkaufen, und keinen Handel treiben.

— Herr O'Connell soll am 20. v. Mts. in Dublin von Mitgliedern der Handwerker-Vereine, deren Zweck die Erzwingung höhern Lohnes ist, thätlich mißhandelt worden seyn. Sein Mantel wurde ihm von der Schulter gerissen, und er mußte sich unter dem Schutze des Lord-Mayors und des Ober-Sheriffs von Dublin zurückziehen.

Der Dominikaner.

(Fortsetzung.)

„Mein Sohn," sagte der König, als sie allein waren, „ich muß wissen, was du vor hast; willst du dein Leben aufs Spiel setzen gegen einen Elenden, der sich an der Person der geheiligten Majestät vergriffen hat? Nimmermehr — er muß unter der Axt des Scharfrichters sterben."

„Sire, das hieße so viel, als die Beleidigung bekannt zu machen. — Ohnedies habe ich mein Wort gegeben."

„Recht, Villequier, Alles muß geheim bleiben. Ein Dolch ist sicher und schnell — du mußt den Dolch rasch führen.

„Wie?" rief der Graf, sich mit Abscheu wegwendend, „Villequier ein Mörder? Niemals!"

„Mein Sohn, mir zu Liebe, leistest du diesen Dienst, und wenn du ihm den Dolch in's Herz gebohrt hast, so sage ihm: „Derjenige, den Du durch einen Schlag entehrt hast, sitzt auf Frankreichs Thron!" So befehle ich, daß er sterben soll — merke wohl, Villequier, ich befehle es."

„Sire, lieber mögt Ihr mich aus der Ritterschaft ausstossen, und mein Wappen zerbrechen lassen — wie kann ich ein solches Verbrechen vor dem ewigen Richterstuhl verantworten?"

„Das Verbrechen kommt auf meine Rechnung. Du sollst Geld genug bekommen, um die Vergebung zwanzig solcher Sünden zu erkaufen."

„Sire, die verlorne Ehre kann durch keine Schätze der Welt wieder erkauft werden."

„Höre, Villequier, ich liebe dich, und will dir einen Beweis davon geben. Gehorche mir in diesem, und ich begnadige deinen Vater. Wir wollen seinen Schlupfwinkel schon ausfindig machen, er soll an meinen Hof zurückkehren. Hast du noch Bedenklichkeiten?"

„Meines Vaters Gnade — aber um welchen Preis!"

„Dein Vater erhält volle Begnadigung. Ich frage noch einmal, willst du gehorchen?"

„Ich will!"

„Der Elende stirbt also von deiner Hand — ich habe dein Wort."

Statt der Antwort drückte Villequier krampfhaft des Königs Hand. — Heinrich ging nach dem Louvre, und Villequer, voll düsterer Gedanken, wanderte herum, wo ihn der Zufall hinführte.

Als er zu der Kirche St. Germain l'Auxerrois kam, trat er hinein, und sah in einem Seitengange einen Dominikaner beten. Als dieser aufstand, näherte er sich ihm, und beichtete. Nachdem er ihm mitgetheilt, daß er ein Mörder werden müsse, daß er seinen Gegner zum ehrlichen Kampf gefordert, daß er ihn aber verrätherisch umbringen müße, wenn er seinen verbannten Vater retten wolle, flehte er den Mönch an, eine Buße zu nennen, die ihm Vergebung dieser Sünde erwirken könne."

Der Dominikaner hob seine zitternden Hände gen Himmel, und sagte: „Gott der Barmherzigkeit, wie schlecht versteht man Deine Milde; Gott der Gerechtigkeit, wie entweiht man Deinen Namen! Wie, Unglücklicher, du hoffst Vergebung für ein solches Verbrechen? glaubst du, mit heuchlerischen Thränen den Allmächtigen hintergehen zu können? nährst du den wahnsinnigen Gedanken, ihn zum Mitschuldigen deines Verbrechens zu machen? Verlaß diese heilige Stätte, denn für Verbrecher, wie Du einer werden willst,

ist die Pforte der Erbarmung geschlossen. Doch, ich lasse mich von Leidenschaft hinreissen; andächtiges Gebet und demuthsvolle Betrachtungen können deinen Sinn ändern. Weile hier die Nacht durch, reinige dein sündiges Gemüth im Gebet, und morgen, wenn der Tag graut, begib dich nach dem Dominikaner-Kloster, und frage nach Vater Raimund, ich will für dich beten"

Villequier warf sich vor dem Altar auf die Knie, und Raimund verließ die Kirche, und kehrte nach seinem Kloster zurück. Bei seiner Ankunft sagte ihm ein Laienbruder, daß der junge Fremde, der ihn so oft besuche, gesehen worden sey bei der Procession im schwarzen Gewande eines Büßenden, daß er mit einer unbekannten Person Streit bekommen, daß ein Dritter ihn zum Zweikampf gefordert, und daß der unselige Zwist bei Tagesanbruch entschieden werden sollte.

Diese Nachricht war ein Todesstreich für Vater Raimund. Es wurde ihm klar, daß der Büßende, den er eben in St. Germain l'Auxerrois verlassen hatte, der Herausforderer seines Philipps sey, das einzige Wesen auf Erden, daß er liebte — und der Verräther hatte seine Absicht gebeichtet, den Gegner meuchlings zu ermorden. (Schluß folgt.)

Einläufe.

— Ferdinand Ries, der berühmte Pianist und Compositeur, dessen Tod alle Freunde der Kunst tief betrauern, schrieb in London zwanzig Symphonien für das große Orchester, die man in Bezug auf gelehrte Ausarbeitung denen von Haydn, Mozart und L. v. Beethoven gleichschätzt. — Warum kommen diee Werke dieses Meisters, warum kommen überhaupt Symphonien anderer Meister, die in dieser Gattung Rühmliches geleistet haben, in unsern Konzerten nicht zur Aufführung? — Möge die Direktion der musikalischen Akademie diese Werke beachten, und beweisen, daß keine Partheylichkeit die Auswahl ihrer Musikwerke leitet.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Unbekannte, Oper von Bellini.

Am Sonntag den 18. Februar ist im Gabesgarten in der neuen Pferdstraße

Tanzmusik und Freinacht

bei freiem Eintritt.

Johann Klem,
Bierwirthspächter.

In der Dienersgasse Nr. 21. über 3 Stiegen sind 2 schön meublirte Zimmer, wovon eines mit Schlafkabinet, jedes mit besonderem Eingang versehen ist, zu vermiethen, und bis 1. März zu beziehen.

Gestorbene in München.

Maria Munz, herzogl. Leuchtenb. Reitknechtsfrau, 48 J. a. Reg. Brunner, Maurerstochter, 21 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 11. Februar 1838.

№ 42.

Lokales

— Der k Staatsrath Hr. Graf von Drechsel, welcher an einem Blutsturz am 8. ds. starb, war Abgeordneter mehrerer Ständeversammlungen, und als Schriftsteller bekannt.

— Der jüngere Bruder Se. Durchl. des Herrn Fürsten v. Löwenstein, welchen der Tod so schnell in Prag dahinraffte, wird hier von Allen, die ihn näher kannten, herzlich bedauert.

— Man hofft daß der am Montag stattfindende Maskenball auch darum von Musikfreunden besucht werde, indem sich viele auf die Produktionen des genialen Streck und seines wohlbesetzten Musikcorps freuen, nämentlich auf den beliebten Schlitten-Walzer, und auf das Interimsstück: „Die Schlacht bei Waterloo."

— In der Nacht vom Freitag auf den Samstag wurde die Ehefrau eines Melberhelfers von drei Knaben glücklich entbunden.

— Sonnabend den 10. ds. Morgens 4 Uhr brach bei dem Liqueurfabrikanten, welcher in der Ortler'schen Lederfabrik in der Zweibrückenstraße Nr. 20 wohnt, Feuer aus, das aber bald wieder gelöscht war; wäre es ein paar Stunden früher zum Ausbruch gekommen, so hätte es, da Alles im tiefen Schlafe war, mehrere Menschenleben kosten können.

— Es sterben gegenwärtig sehr viele Kinder am Friesel.

— Am 3. ds. wurde der Dienstknecht Steph. Schropp von Regensburg,

ohnweit Freimann überfahren, wodurch er der Art beschädigt wurde, daß er gestern im allgemeinen Krankenhaus starb.

Verschiedenes.

— Bei dem Brande in Mittenwald berechneten die Geigenverleger Neuner ihren Schaden auf 7000 fl., indem ihnen ein großer Vorrath von Geigenholz verbrannte. Das Feuer, wird vermuthet, sei gelegt worden, indem in der nämlichen Nacht auf dem Heuboden des Wurmer Feuer gelegt, aber rechtzeitig entdeckt wurde.

— Durch die Versetzung des Appellationsgerichts von Landshut nach Freising, würde die letztere Stadt mehr von Bedeutung gewinnen, und ist wechselwirkend auf die Umgegend der Hauptstadt; daß aber die Erstere einen Ersatz erhalten werde, bezweifelt Niemand.

— In Erlangen verstarb am 4. ds. Dr. Michael Jäger, Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an dortiger Universität, im 41sten Lebensjahre.

— In Wien starb der Staatskanzler F. v. Bucholtz, Verfasser der Geschichte Kaiser Ferdinand I., in seinem 47sten Lebensjahre.

— Der russische Kaiser hat an 12 Generäle und Obersten Güter verliehen. Jedes trägt 5000 Gulden reine Einkünfte.

— Die Freimaurer-Loge des großen Orient zu Brüssel, hat an die Dürftigen 5000 Brode und circa 800 Zent. Steinkohlen vertheilen lassen.

— Der König von Frankreich will seiner Tochter, der Prinzessin Marie von Würtemberg, den durch den Schloßbrand erlittenen Schaden ersetzen.

— Die belgischen Eisenbahnen besitzen 28 Locomotiven, 20 Berlinen, 75 Chars-à-banc, 104 Waggons und 12 Bagagewagen.

— In Algier hatte man während des vorigen Jahres 223 Tage lang schönes Wetter; der höchste Wärmegrad war 25 Grad über, der höchste Kältegrad 8 Grad unter Null nach Reaumurs Thermometer.

— Dem. Taglioni hat zu Petersburg in ihrem Benefize 60,000 Rubel eingenommen, die Geschenke, welche ihr von hohen Personen zugekommen, ungerechnet.

— Am 23. Jan. um 7 Uhr Morgens, verspürte man in Mailand einen Erdstoß.

— Der Prinz von Joinville, Sohn des Königs von Frankreichs, segelte auf dem Herkules, vom Sevegol, am 4. Dez. nach Brasilien.

— In Folge der strengen Kälte ist der Dienst auf der Pariser-Eisenbahn eingestellt worden.

— In Paris sind 700 Wägen in voller Thätigkeit, um den Schnee aus den Straßen wegzuschaffen. Um in einen Tage fertig zu werden, würden 3000 Wägen erforderlich gewesen seyn.

— Der berühmte Violoncellist Hus-Dasfoges ist gestorben.

— Das in Pau erscheinende „Memorial der Pyräneen" erzählt, daß man in jener Gegend einer Frühlings-Temperatur sich erfreue, während von allen Seiten her Nachrichten von starker Kälte eintreffen.

— Mit dem Aufgehen des Rheinstroms wird auch eine neue Dampfboot-Verbindung von Köln bis Basel ins Leben treten, so daß man künftig innerhalb 4½ Tagen aus der Schweiz nach London gelangen kann.

— Ein Pferd von seltenem und hohem Alter befindet sich noch heutigen Tages in dem österr. Uhlanen-Regiment Fürst Schwarzenberg. Im Jahre 1805 kam dieses Thier, ein kleiner Schimmel, aus der Ukraine als Remontepferd zum Regiment, erhielt den Namen Abraham und ward einem Trompeter zugetheilt. In der Schlacht bei Ulm verlor Abraham seinen Reiter durch eine Kanonenkugel, bekam selbst einen Säbelhieb über die Nasenlöcher, wurde aber sogleich von einem andern Reiter bestiegen. Seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen ward dieses brave Thier als Offizier-Charge-Pferd verwendet, trug manchen kühnen Reiter ins dichte Schlachtgetümmel in jenen großen Tagen, wo das Regiment an der Donau und in Frankreich focht, und noch jetzt, in seinem hohen Alter ist Abraham einer der besten Rennerin der Schwadron.

Der Dominikaner.

(Schluß.)

Unterdessen weilte Villequier einsam in der Kirche, in deren feierlichen Stille, in schauerlicher Nacht, das Verbrechen, auf das er sann, in furchtbarer Gestalt vor seine Seele trat; er bedachte, daß das Ehrenwort eines wackern Ritters mehr bedeute, als der Wille eines tyranischen Königs — sein guter Engel siegte, und er beschloß, lieber Verbannung und Tod zu wählen, als Mörder zu werden. Mit diesem Entschluß ging er nach dem Dominikanerkloster.

Als er in Raimunds Zelle trat, fand er den Mönch sitzend am Bette, dessen wollene Vorhänge zusammengezogen waren; sein Kopf war auf die Brust gesunken, die Arme hingen herab, neben ihm auf dem Tisch lag ein blutiger Dolch, und seine Kleider waren voller Blut. Villequier trat bestürzt zurück.

Als er endlich bemerkte, daß der Mönch keine Ahnung von der Anwesenheit eines Fremden hatte, sagte er: „Vater Raimund, der Büßende, der heute Nacht deinen Beistand ansprach, steht vor Dir.“

Raimund fuhr auf, zog Villequier konvulsivisch zum Bette, und rief: „Ich erwarte Dich! wisse Fremder, daß der junge Mann, den Du gefordert, mein Sohn war. Du würdest ihn ermordet haben, aber ich erwarte Dich mit diesem Dolch. Vor einer Stunde trat ein Büßender in ähnlichem Kleide, wie Du, mit verhülltem Gesicht, in meine Zelle — ich hielt ihn für Dich, und stieß ihm den Dolch ins Herz. „Sieh,“ schrie er mit wahnsinniger Geberde, indem er die Bettvorhänge auseinander schlug — „es war mein Sohn, sein Blut fordert Rache, sie soll ihm werden.“

Mit diesen Worten führte Raimund mit seinem Dolch einen Stoß nach Villequiers Brust, der an seinem Panzer abglitt. Vergebens bemühte sich Villequier, während er sich vertheidigte, dem rasenden Mönche begreiflich zu machen, daß er jeden Gedanken an Word aufgegeben habe. In seiner wahnsinnigen Wuth nach Rache hörte Raimund nicht, und so sehr sein Gegner vermied, ihn zu verwunden, konnte er doch nicht verhindern, das der unglückliche Vater, als er gegen ihn ausfiel, in sein Schwert stürzte, daß ihn durchbohrte.

Keine Bemühung konnte ihn ins Leben bringen. Wer aber kann Vil-

lequiers Verzweiflung beschreiben, als er in dem sterbenden Mönch seinen unglücklichen Vater erkannte!

König Heinrich erfuhr mit inniger Zufriedenheit den Tod des Beleidigers der Majestät, aber diese Freude wurde bitterlich getrübt durch das gänzliche Verschwinden seines Lieblings. Die strengsten Nachforschungen in allen Provinzen Frankreichs waren vergebens, nirgends entdeckte man eine Spur vom Grafen Villequier, und nie erfuhr man, wohin der Vatermörder seine Schritte gewendet hatte.

Einläufe.

Das Inserat in Nro. 34 des Tagblattes, „ein Kleines über die achtbaren Bürgersfrauen" betreffend, nach Verdienst zu erwiedern, kann kaum in der Tendenz eines Blattes liegen, eben so wenig kann eine achtbare Bürgersfrau zu einer Gegenerklärung sich aufgefordert oder angereizt fühlen; deßhalb wartete der Unterzeichnete bisher auch vergebens, die treffende Berichtigung dieses Inserates in irgend einem Blatte zu lesen.

Die wohlthätigen Vereine wovon Hohe, Höchste und Allerhöchste Personen Mitglieder und Vorstände sind, bestehen dahier in reicher Anzahl durch ebenso achtbare als würdige Bürgersfrauen, deren Verdienste jeden Ortes anerkannt wurden. In einzelnen Personen einen ganzen Stand anzugreifen, ist eben so gemein als strafbar, und wird bei Gelegenheit gewiß seine Würdigung finden.

Die Dienstboten haben ihre Klassen so gut wie jeder andere Stand, eben so ihre Rechte vom Staate eingeräumt, wie jeder andere; daß sie ihre Schranken überschreiten, trifft man leider nur zu häufig, dieß zu verhindern, und zu ahnden ist Sache der Behörde, überlassen wir daher dieser getrost die Rüge des Inserates, und hoffen nur, daß ein Blatt, will es sich Achtung erwerben, dergleichen ungeziemende und wirklich verächtliche Sätze, ferner nicht mehr aufnimmt. —

Ein Freund der Wahrheit.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Unbekannte, Oper von Bellini.

Montag: Zweiter Maskenball, mit einer Quadrille.

Sonntag den 11. Feb. ist Tanzmusik und Freinacht im Bauhof oder goldenen Storch in der Neuhausergasse, wobey für gutes Bier und Speisen bestens sorgt und ergebenst einladet

Theres Gaigl
Weingastgeberin.

Gestorbene in München.

Jos. v. Coulon, quiesz. k. Landrichter von Obergünzburg, 55 J. a. Hr. Michael Walter, Steinschneider, 43 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Montag, den 1. Januar 1900. 1. Jahrgang.

Nr. 1.

Erscheint täglich. Abonnementspreis für München mit Bringerlohn monatlich 1 Mk. 20 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 60 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nacken erhielt, in Folge deren er sein Leben schon in der darauf folgenden Nacht endete. Das Geld befand sich in einer mit vielen eisernen Bändern versehenen Kiste, die nur mühsam von mehreren fortgetragen werden konnte.— Kaum hatten sich die Räuber mit ihrem Raube entfernt, als auf den Hilferuf der Ehefrau des Gemeinderechners Licht ein großer Theil der Einwohner von Wied herbeieilte. Es kann nur bedauert werden, daß die Herbeigeeilten über dem Mitgefühl, daß sie beim Anblicke des unglücklichen Mitbürgers, die Verfolgung der Räuber, deren Tritte man noch vernehmen konnte, unterließen, und diese mit ihrem Raube entkamen. Heute ist die Leiche des so grausam Gemordeten auf dem hiesigen Todtenhofe beerdigt worden. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden, und man glaubt, dieser Räuberbande auf der Spur zu seyn.

— Das Sonderburger Wochenblatt meldet, daß seit einiger Zeit die Landstraße bei Augustenburg, besonders für Frauenzimmer, des Abends unsicher gemacht worden sey, daß es aber der Behörde gelungen sey, einen Thäter zu ergreifen, welcher gleich im ersten Verhöre gestanden habe, gegen 20 Diebereien im Complott mit Mehreren verübt zu haben. Es säßen bereits 8 derselben auf dem Sonderburger Schlosse in Verwahrsam.

— In Braunschweig wurde am 1. Februar, während einer Vorstellung der Beduinen auf der Hofbühne einer derselben, ein junger Mensch von etwa 16 Jahren, von einem andern Beduinen erschossen, indem der Pfropfen eines Gewehres ihm in den Nacken drang.

— Das Erdbeben am 23. v. Mts. 8 Uhr Morgens zu Kronstadt in Siebenbürgen, dauerte 1 Minute, 3 Sekunden. Häuser und Einrichtung schwankten; einige hundert Schornsteine, viele Giebelmauern, Dächer ꝛc. stürzten ein. Ein Stadtthor spaltete sich und das Dach stürzte herab. Viele Gebäude sind unbewohnbar geworden. Das Militärhospital, die Kaserne ꝛc. haben bedeutend gelitten. Im Innern der Erde tobte und wüthete ein schreckbares Getöse. Das heitere Firmament ward verdunkelt durch einen dichten Nebel und in der Luft brauste es entsetzlich; der nahe Coppellenberg drohte unter donnerähnlichem Gekrache einzustürzen. Alles vor Schrecken erfüllt, glaubte das Grab offen zu sehen. Dem Himmel sey Dank, in 4 Minuten waren alle Elemente wieder in Ruhe.

— Am nämlichen Abend stürzte in Folge des Erdbebens der Kirchthurm im Markte Tarlan ein, und zertrümmerte die Kirche. Auch in Alt-Orsowa blieb kein Haus unbeschädigt.

— In Lemberg verspürte man am 23. Jänner ebenfalls ein heftiges Erdbeben. —

— An demselben Tage Abends nach halb 9 Uhr und 9 Uhr 11 Minuten erschütterte ein Erdbeben Odessa, wo viele Häuser beschädigt worden sind. —

— Im südlichen Frankreich hat die strenge Kälte eine dort ungewöhnliche Erscheinung hervorgebracht, indem das Meer eine ungeheure Menge wilder Enten todt ans Ufer spülte, wo die Einwohner von allen Seiten Jagd auf sie machten. Man schätzt ihre Anzahl auf 20.000.

— Am 26. v. Mts. wurden bei Eggernberg an der Altmühl von 3 wilden Schwanen, zwei von ausgezeichneter Schönheit und Größe geschossen.

— Die Franzosen setzen großen Werth auf die Herstellung einer Eisenbahn von Basel bis Straßburg, sowohl hinsichtlich des Verkehrs mit dem

Innern Frankreichs als Deutschlands. Uebrigens wären die Steinkohlenlager bei Belfort dem Unternehmen günstig.

Jamaica. Ein brittischer Kreuzer hatte kürzlich ein portug. Sclavenschiff genommen und nach der Mondego-Bai gebracht. Es hatte 470 Sclaven an Bord gehabt, wovon auf der Ueberfahrt 100 gestorben waren; die übrigen wurden an das Land gesetzt und von den Behörden mit allem Nöthigen versehen; keiner war über 17 Jahre alt.

Die beiden Schwestern.

(Wahre Begebenheit.)

Louise, die ältere, hatte eine schlanke und schöne Gestalt, sie ist hochmüthig und Coquette.

Emilie ist kleiner und hübscher, aber bescheiden und schüchtern.

Luise hatte eine prachtvolle Wohnung, zierliche Meubles, große Spiegel, kostbare Gemälde, und große Candelaber von Porzellan mit reicher Vergoldung. Sie reitet, fährt in einem Tilbury, stets umgeben von Anbetern und berauscht von den Huldigungen, die ihr von allen Seiten entgegen kommen.

Emilie bewohnt in der Vorstadt ein kleines Dachstübchen, das zwar immer sehr reinlich ist, aber keine Bequemlichkeit darbietet. Das ganze Ameublement besteht aus einem schlechten Bette, zwei alten Stühlen und einem Brodierrahmen. Sie geht zu Fuß, in einem kleinen Kattunkleid, und kann manchmal kaum die Miethe für ihre schlechte Wohnung auftreiben, denn sie hat keine reichen Liebhaber, die ein Lächeln oder einen Kuß mit Gold aufwiegen. Sie ist arm und hat nur einen Liebhaber, der so arm ist, als sie selbst.

An schönen Tagen fährt Louise nach den besuchtesten Vergüngungsorten der Umgegend, wo sie überall bewundert und von neidigen Blicken verfolgt wird, denn ihr strahlendes Auge verkündet, daß sie glücklich ist.

Emilie verläßt ihr Dachstübchen nur, um einen armen, alten Mann zu besuchen, mit dem sie das bischen Geld theilt, das sie auf ehrliche Weise verdient hat — dann ist sie auch glücklich, obschon von Niemanden beneidet, denn die Welt kennt nicht die geräuschlose Tugend.

Louise hat keinen Wunsch, denn sie hat mehr als genug, um jede Laune zu befriedigen.

Emilie hat bisweilen keine Arbeit und kein Brod, und der arme alte Mann ist dann auch dem Hunger preis gegeben.

Louise kann, wenn sie will, zwanzigmal des Tages ihren Anzug wechseln. Die Erfindungskraft der Modehändlerinnen ist beständig in Thätigkeit, um neue Formen und neuen Wechsel für ihren Anzug zu finden.

Emilie hatte nur ein einfaches Kattunkleid; sie hatte einen bessern Anzug, denn sie aber verkaufte. Der arme alte Mann weiß es nicht, sie hätte ihm sonst kein Geld bringen können.

Gestern begab sich Emilie zu dem alten armen Manne — sie hatte einen reichen Wochenlohn ausbezahlt erhalten, und war froh wie eine Königin. — Der unerbitterliche Tod jedoch war ihr zuvorgekommen, — der arme alte

Mann lag auf der Bahre, und ich erfuhr, daß er der Vater Emiliens und Louisens war.

Heute sind die beiden Schwestern ebenfalls glücklich. Louise ist noch immer in ihrer schönen prachtvollen Wohnung, sie ist noch nicht von ihren Liebhabern verlassen, hat noch immer ihre Equipage, ihre ächten Shawls, ihre Diamanten.

Emilie ist gestorben vor Kummer und Elend.

Einläufe.

Wie die Rede geht, soll im Frühjahr ein Lokal ausgemittelt und hergestellt werden, um das Schlachthaus von dem Färbergraben dahin zu verlegen, und das alte nur zum Fleischverkauf fortbestehen. Weil aber die disponiblen Mittel der Stadtverwaltung durch andere dringende Ausgaben absorbirt werden, und von dieser Seite etwas zu leisten unmöglich ist, wird versichert, wolle die Bank, ein Capital zu 4% herschießen, welches durch Interessenzahlung in 40 Jahren getilgt wird. Von jedem Stück Vieh, welches geschlachtet wird, werde, sagt man, eine kleine Abgabe erhoben, und auf diese Weise, so wie durch die Metzger-Innung, die Interessen gedeckt werden. — Sollte sich dieses bestätigen, so wird es eine allgemeine Freude verursachen. —

J. M.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Zweiter Maskenball, mit einer Quadrille.

In der Dienersgasse Nr. 21. über 3 Stiegen sind 2 schön meublirte Zimmer, wovon eines mit Schlafkabinet, jedes mit besonderem Eingang versehen ist, zu vermiethen, und bis 1. März zu beziehen.

Die feinste Punsch-Essenz, deren Güte nichts zu wünschen übrig läßt, und einen gesunden, reinen Punsch augenblicklich erzeugt, ist fortwährend in Flaschen zu 1 fl. 30 kr., 45 kr und 30 kr. bei mir mit Gebrauchszettel zu haben,

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Bei Franz Seraph Hübschmann Burggasse Nro. 13. ist zu haben:

Andachts-Büchlein

zur Ehre der unbefleckt empfangenen

Mutter Gottes.

Vierte Auflage. — Preis 15 kr.

Gestorbene in München.

Herr Ignatz Gierlinger, quiesc. Landg. Physikus v. h. 63 J. a. Herr Georg Heinrich Ageron, k. Cassier, 59 J. a. Hr. Joh. Niedermayr, b. Kornmesser, 61 J. a. Beno Linzinger, Laborant bei der k. Hgfapotheke, 75 J. a. Joseph Hilpl, Kandidat der Medicin aus Cham, 23 J. a.

(Berichtigung). Im Blatte No. 42 S. 167 Zeile 3 von oben lies Ukraine statt Utraine. S. 166 Z. 13 von unten Senegal statt Sevegol.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 13. Februar 1838.

№. 44.

— Zu Nürnberg verstarb am 6. Febr. der k. Kirchenrath und erste Pfarrer zu St. Aegydien, Dr. Seidel.

— Mit dem Schäflerssohn Xaver Bauman von Günzburg brach am 10. Jan. das Eis auf dem Günzflusse an einer sehr tiefen Stelle, und derselbe wäre verloren gewesen, wenn ihn nicht der Lodweber Anton Schmid durch seine schnelle Entschlossenheit, und nicht achtend die ihm selbst drohende Gefahr des Einbrechens des Eises, von dem Tode des Ertrinkens gerettet hätte.

— Herr Nagler, der kühne Entführer, befindet sich in Zürich.

— Im St. Petersburg herrscht gegenwärtig die Grippe, und eine Menge Menschen, von jedem Alter und Stande, vornehmlich aber Kinder, sind ihr in den letzten Wochen unterlegen.

— In Albi in Frankreich hatte am 30. Jänner ein förmliches Gewitter mit Donner und Blitz, eine im strengsten Winter gewiß seltene Erscheinung, statt. —

— Aus Riga meldet man vom 18 Jan., daß dort, obgleich die Erde bereits 3 Fuß tief gefroren sey, noch aller Schnee fehle und dadurch, wegen der gehinderten Schlittenfahrt, mancher Uebelstand herbeigeführt werde.

— Am 15. stürzte bei Ofen eine Schnee-Lawine von den Felsenklippen

des Blocksbergs und beschädigte vier unterhalb desselben liegende Häuser; ein fünftes wurde ganz eingedrückt und dabei ein Mensch getödtet, ein anderer wurde scheintodt herausgegraben, aber wieder glücklich ins Leben zurückgebracht.

Paris. Strauß hat bei seinen Bällen, in dem Saale St. Honore, nur sehr wenig Zuspruch gefunden.

— Der Marschall Oudinot wurde von einem gelinden Schlaganfall betroffen. Auf sein Gesuch wurde die Frau Marschallin durch den Telegraphen in Bar le Duc zu ihm nach Paris gerufen.

— Die Bank in Frankreich hat im verflossenen Jahre 750 Millionen Frcs. escomtirt.

Belgien. In der Sitzung der ersten Kammer vom 28. bemerkte der Minister Rothomb, die Eisenbahn werde weder den Einkünften von der Brieftaxe, noch denen von Barriere- und Canal-Abgaben schaden. Im vorigen Jahre habe das Briefporto 262,373 Fr. mehr als 1836 eingebracht. und die Barriere-Abgaben 110,000 Fr. mehr.

— Ein Engländer, welcher Paris seit langer Zeit mit seinen Wunderlichkeiten unterhält, hatte gewettet, er wolle mit seinem vierspännigen Wagen, den Kutscher auf dem Bock, den Jäger hinten auf und er im Wagen über die zugefrorne Seine fahren. Bei Clichy wurde die Wette ausgeführt. Der Lord gelangte glücklich über das Eis und gewann 30,000 Fr.

— Am 15. erschoß bei Montpellier ein Eisenhändler, ein Mann von 73 Jahren, auf der Caninchenjagd aus Versehen seinen 20jähr. Sohn.

— Aus Bergen in Norwegen meldet man, daß man dort alle Anzeichen zu einem günstigen Frühlings-Härringsfang habe und daß sogar bereits ein paar Schiffe nach demselben abgegangen seyen. Man kauft begierig Seesalz zum Einsalzen und erwartet noch mehrere Schiffe mit Salzladungen aus Italien und Spanien.

— Die „Leeuwarder Courant" enthält eine Reihe von Ankündigungen über die zu veranstaltende Schlittschuh-Wettläufe an verschiedenen Orten von Friesland; in Snert fand einer Statt, bei welchem 96 Personen liefen; in Heerenveen ist sogar ein Preis für Damen ausgesetzt worden.

Wien. Es heißt, daß in diesem Frühjahr der alte großherzogl. Pallast in Pisa niedergerissen, und dafür ein größerer an dessen Stelle werde erbaut werden.

— Dem Vernehmen nach wird der geniale Maler A. Lucas ein großes Familiengemälde des großherz. hessischen Hauses (in hohem Auftrag) beginnen; in der Auffassung dem bekannten großen Familiengemälde der k. bayerschen Familien sich nähernd.

— In Paris haben sich 27 Tüncher- und Glasergesellen vereinigt, um gemeinschaftlich ihr Gewerb zu treiben, und den Nutzen unter sich zu theilen. Sie haben hiezu Aktien von 40 bis 400 Frcs. ausgestellt

— Am 12. Jan. war in London im Regents-Park großes Schlittschuhlaufen. Man sah von geschickten Schlittschuhläufern Quadrillen und Walzer aufführen. Sir W. Newton führte die Tänzer an, nnd er gilt für den geschicktesten Schlittschuhlaufer unserer Zeit.

— In Hammersmith (England) hatte der Baumeister Bird den Everfuhrern und Barkenschiffern, die in Folge des Eises jetzt nichts verdienen, einen fetten Hammel geschenkt, den sie auf der Themse ganz brateten. Es wurde damit um 9 Uhr Morgens angefangen und um 2 Uhr Nachmittags in Gegenwart einer großen Menge Menschen unter einem Zelte der Braten verzehrt.

China. Unmittelbar vor dem Abgange der letzten Nachrichten von Canton (diese sind von 29. August 1837) war ein bedeutendes Quantum Silber und Opium (ersteres soll in China nicht aus-, letzteres nicht eingeführt werden) mit Beschlag belegt worden. Die Beschlagnahme war die Folge eines Streites zwischen dem Vicekönig und dem Admiral über ihren Antheil an der von den Schmugglern erlegten conventionellen Abgabe. Während das Silber und Opium in Boten unter der Flagge des Ersteren transportirt wurde, griff der beleidigte Admiral die Boote an, und bemeisterte sich derselben nach einem kurzen Gefechte, in welchem zwei oder drei Personen umkamen. Dieser unerwartete „Mangel an Ehrlichkeit unter Dieben" hat bei den Schmugglern die größte Bestürzung erregt, und man glaubt, daß der Handel, wenigstens für einige Zeit, stocken werde.

— Alle Studenten-Verbindungen sind in Preussen, ohne Unterschied der dabei gebrauchten Benennungen, aufgehoben. Die darauf gesetzten Strafen bestehen in dem Consilium abeundi oder der Relegation. Beschäftigte sich eine Studenten-Verbindung über Veränderungen in der Verfassung oder Verwaltung eines bestimmten Staates, oder auch der Staaten überhaupt, werden die Stifter, Vorsteher ꝛc., mit 6jähriger, die Theilnehmer mit 6monatlicher bis 3jähriger Gefängniß- oder Festungs-Arrest-Strafe bestraft.

Der Taubstumme.

(Scherz von Figaro.)

Es hat sich bisweilen ereignet, daß die Gerechtigkeit im Irrthume war, und zu den Beispielen von Calas, Sirven, könnte man noch eine hübsche List fügen.

Die Gerechtigkeit hat sich zu helfen gewußt — sie sagt: „Wenn unsere Urtheile nicht immer mit der Wahrheit übereinstimmen, so geben wir das Gesetz, daß die Wahrheit mit unsern Urtheilen übereinstimmen muß." Der Satz: res judicata pro veritate habetur — eine abgeurtheilte Sache wird für eine Wahrheit angesehen — findet keinen Widerspruch vor den Schranken.

Vor nicht langer Zeit wurde ein gewisser Edmund Mercier, Vagabund und Bettler, vor das Gericht in Auxerre gebracht, angeklagt, thätliche Beleidigungen verübt zu haben.

Mercier stand und sagte: „Ich läugne, beleidigende Aeußerungen hervorgebracht zu haben, und der Beweis ist, daß ich ein geborner Taubstummer bin.

Er producirte nun eine legalisirte Abschrift von einem im Jahre 1829 vom Tribunal von Colommiers gefällten Urtheil, wonach derselbe Mercier wegen Herumstreifens zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde, und wonach

das Gericht den Umstand als Milderungsgrund anführte, daß ärztliche Zeugnisse bewiesen, daß der Angeklagte taubstum sey.

Es war keine geringe Verlegenheit für den Gerichtshof von Auxerre, der zwischen einem heilig gehaltenen juristischen Satze und einer schwer zu widersprechenden Thatsache zu entscheiden hatte.

Mercier reclamirte seinen Stand als Taubstummer, indem er sagte: „Es ist mein wohlerworbenes Gewerbe, mein Eigenthum, meine Industrie, und ist mir garantirt durch das Urtheil von Coulommiers, wovon ich hier die Abschrift habe. Sie können mir eben so wenig den Stand als Taubstummer rauben, wenn er durch das Urtheil eines Gerichts constatirt ist, als Sie mich daran verhindern können, der Sohn meines Vaters zu seyn. Wenn Sie mich verurtheilen, so räumen Sie ein, daß ein Gerichtshof sich irren kann, und wenn das Tribunal von Coulommiers im Irrthume ist, wer kann dafür stehen, daß Sie sich nicht auch täuschen.

Der Huissier bat den Taubstummen, nicht so barbarisch zu schreien, die Herren Gerichtsräthe seyen nicht taub.

Das Tribunal berathschlagte nun, um zu entscheiden, ob der Angeklagte stumm sei oder nicht.

Nach drei Viertelstunden wurde mit einer schwachen Majorität entschieden, daß der Angeklagte im Jahre 1829 stumm gewesen, da der Gerichtshof von Coulommiers es so bestimmt hatte. Da indessen die von Mercier gesprochene Rede gerechte Zweifel erregte, und anzudeuten schien, daß er wieder den Gebrauch der Zunge erhalten habe, so erklärt das Tribunal, daß er nicht stumm sey, und verurtheilt ihn zu einem Jahre Gefängniß.

Hierauf schrie Mercier, er sey stumm, der Hof begehe eine abscheuliche Ungerechtigkeit, und er wolle appelliren.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Die Bastille, Original-Lustspiel von C. P. Berger.

Bei

Jakob Konstantin

Bilderhändler am Petersplatz Nr. 7. ist zu haben: Das wohlgetroffene Portrait des Freiherrn Klemens von Droste Vischering, Erzbischof v. Köln, Preis 15 kr. wozu die von Erzbischof selbst geschriebenen Lebensregeln, betitelt:

„Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens"

gratis beigegeben werden.

Gestorbene in München.

Hr. Thadä Anselm Rirner, ehem. Benediktiner und Professor, 73 J. a. Fr. Maria Schall von Falkenfrost, Generallieutenantswittwe aus Oesterreich, 56 J. a. Ursula Mannsag, Hofkorbmacherswittwe, 75 J.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 14. Februar 1838.

№. 45.

Lokales

— Man hört allenthalben, daß die Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt in ihren neuen Bürgermeister, Hrn. Dr. Bauer, bisherigen Centralrath und Administrator des Damenstiftes, volles Vertrauen und in seine vielseitig erprobten finanziellen Kenntnisse die unabweisliche Hoffnung setzt, er werde die städtische Aktiv- und Passiv-Arithmetik purifiziren. Als gewandten Finanzmann hat sich der Herr Bürgermeister in der Eigenschaft eines Regierungs- (Finanz-) Rathes erprobt. Eine ungemeine Anzahl von retardirenden Akten wurde von ihm erledigt. Er ist der Schöpfer eines Finanz-Retardaten-Büreaus. Seine Gewandtheit im Unterhandeln hat derselbe gegen Oesterreich bewiesen. Fast alle seit 1816 anhängigen Differenzen, bezüglich auf Repartitionen von Stiftungen, an den Grenzen oder wechselseitig in beiden Ländern gelegen, hat derselbe bei seiner Mission in Salzburg zur Lösung gebracht, so daß nun von bayerischer Seite ein eigener Stiftungs-Administrator in Laufen aufgestellt ist.

— Das verdienstliche und werthvolle Werk des hiesigen k. Kreis- und Stadtgerichts- dann Polizei-Arztes, Hrn. Dr. Franz Xav. Kopp, über die Cholera-Epidemie in München einschlüssig der Vorstadt Au, im Jahre $18\frac{5}{7}\frac{6}{7}$, wurde unter der Leitung des rühmlich bekannten Literaten, k. bayer. Kammerherrn Karl von Antici in Rom, ins Italienische übersetzt.

— Für das Schönschreiben sind Musterblätter für sämmtliche Lehr-Anstalten des Königreichs entworfen worden, die zunächst für die Schuldienst-Präparanden, Seminaristen und Lehrer bestimmt sind, die sich diese Schriftform anzueignen und darnach Unterricht zu ertheilen haben.

Verschiedenes.

— Die Nürnberger-Fürther-Eisenbahn warf im verflossenen Jahr einen Nutzen oder Dividende von 17¼ fl. per Aktie von 100 fl. ab.

— In Dillingen ist der Pfarrer Johann Kohler gestorben.

Friedberg bei Augsburg, den 10. Febr. Gestern wurde in der Bierbrauerei des Herrn Max Hartels, zum Ziegler, ein Bräugehilfe innerhalb des Eingangs der Malzwachstenne vom Kohlendampf erstickt auf dem Boden liegend gefunden. Der dazu gekommene Sohn und ein Gehilfe des Bierbrauers glaubten, er sey durch einen epileptischen oder Schlaganfall in diese traurige Lage gekommen, und bemühten sich, durch Oeffnung des ganz geschlossenen Mundes ihn wieder in's Leben zu bringen, aber umsonst. Mittlerweile wurde der königl. Landgerichtsarzt, Herr Doktor Weisbrod, gerufen, und diesem, der den Erstickungsfall sogleich erkannte, gelang es, durch zweckmäßig angewendete Hilfsmittel nach einer halben Stunde den Unglücklichen wieder ins Leben zu rufen.

— Am 29. Dez. verbrannte oberhalb Baton Rouge auf dem Missisippi das Dampfboot Vickeburg, Kapitän Auter. Das Feuer ergriff einige Baumwollenballen, welche sich in der Nähe der Kessel befanden. Alle Passagiere blieben unversehrt, indem das Schiff 10 Minuten vorher, des Nebels wegen, angelegt hatte; Einige verloren jedoch ihr Gepäck.

— Die auf der Fahrt von Odessa nach England begriffene englische Handelsbrigg Desiénce ist bei dem Versuch, in den Bosporus einzulaufen, gescheitert. Der Kapitän und die Mannschaft, bis auf zwei Personen, kamen dabei um.

— Mit dem Projekt, von Amsterdam nach Arnheim über Utrecht eine Eisenbahn anzulegen, wird auch eine Eisenbahn von Rotterdam nach Utrecht zur Ausführung kommen.

— Nachrichten aus Stockholm zufolge war Se. Excellenz der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Mörner, am 30. Jan. an einem Schlagflusse verstorben.

Toulon, 2. Febr. „Die Brigg „der Sylphe" ist im Begriff unter Segel zu gehen. Dieses Fahrzeug bringt für den König Otto eine Million Franken nach Athen. Es hat auch Kisten mit Geschenken an Bord, die die Königin der Franzosen der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem übermacht." —

Paris. Sämmtliche Schriftsteller und Buchhändler sind in diesem Augenblick durch die Nachricht in Bewegung, das ein hier lebender Pole, Czynski, ein unfehlbares Mittel zur Verhütung alles möglichen Nachdrucks erfunden haben will und die Regierung wirklich eine Commission zur Untersuchung dieses Mittels ernannt hat. Die Sache wird sehr geheim betrieben.

— Prinz Ludwig Napoleon bezog am 1. Febr. das Schloß Gottlieben

(Kanton Thurgau in der Schweiz), wo ihm die Gemeinde einen rührenden Empfang bereitete. Des Prinzen Herzensgüte macht ihn der ganzen Gegend theuer.

— Man ist in Paris bereits mehreren heimlichen Spielhäusern auf der Spur, die nach Schließung der öffentlichen, ihre gute Geschäfte machen. — Am 26. wurde wieder ein solcher Salon entdeckt, und alle Herren an dem grünen Teppich verhaftet.

— Man berichtet Folgendes aus Rançois le petit, im Maas-Departement: Es finden sich in unserer Gegend dermalen eine solche Menge Wölfe ein, daß die Jäger sechs dieser Thiere geschossen haben; die Treiber haben das Fleisch eines achtzig Pfund schweren Wolfes unter sich getheilt und verzehrt. —

— Die französische Deputirten-Kammer beschloß mit einer Majorität von 240 Stimmen, die Anlegung der Eisenbahn zwischen Basel und Straßburg zu Gunsten Hrn. Nicolas Köchlin in Mühlhausen (Ober-Rhein) welcher eine der größten und bedeutendsten Manufakturen von gedruckten Baumwollenwaaren in Europa, und ein großes Etablissement im Badischen besitzt.

Der Dalmatier.

Es war im Jahre 1813 im Sommer, als ich von einer botanischen Exkursion an die Küste des adriatischen Meeres zurückkommend, Dalmatien passirte. Mein Fuhrmann war ein munterer Italiener, der viel von der französischen Herrschaft erzählte, mit welcher er gar nicht zufrieden war, ich lachte über seine Einfälle, welche mich allerdings für den Ausfall an Zeit entschädigen mußten, welchen mir seine elenden Pferde verursachten.

Es war gegen Abend, als wir durch ein kleines Dorf fuhren, welches mich wegen seiner freundlichen Lage zwischen grünen Weingärten besonders ansprach. Ich lehnte mich in behaglicher Ruhe in die Ecke meines Wagens und betrachtete nur die wohlhabigen Hütten und besonders zwei ungewöhnlich reinlich gekleidete Kinder, welche spielend vor einem niedlichen Häuschen saßen. Nie glaubte ich, schönere Kinder gesehen zu haben, als die beiden Knaben; eben ließ ich still halten, um sie genauer zu betrachten, als eine mir unvergeßliche Scene meine ganze Aufmerksamkeit fesselte.

Die Straße daher, mir gerade entgegen kommend, eilte ein Weib mit fliegendem Schritte, das Haar flatterte aufgelöst um ihre Schultern, ihr Gewand hing zerrissen um sie her, in ihren bleichen Zügen lag der herzergreifendste Ausdruck der Verzweiflung. Hinter ihr her eilten mehrere Weiber, sie zu erreichen bemüht, sie riefen sie an, doch unaufhaltsam flog sie dem Hause zu, wo ich eben still halten ließ.

Nach wenigen Augenblicken war sie da; keuchend, athemlos, ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte sie auf die spielenden Kinder zu, und schloß sie krampfhaft an die Brust. Die Knaben umklammerten sie, und schrieen laut einige Worte, welche ich nicht verstand; da wurden die Blicke der Frau starr, ihre Brust flog, ihre Glieder bebten, und plötzlich arbeitete sich ein Strom erleichternder Thränen aus ihrem gepreßten Herzen hervor, sie sank laut schluchzend zur Erde.

Ohne zu wissen, was hier geschehen, ergriff mich dennoch das schmerz-

lichste Mitleid, ich sprang vom Wagen und eilte der Verzweifelnden zu Hilfe Doch schon war sie umringt von den ihr folgenden Weibern, die alle in lautes Klagegeschrei ausbrachen. Vergebens bemühte ich mich, zu verstehen, was geschehen sey; sie sprachen einen Dialekt, der mir, so bekaont ich auch mit allen slavischen Sprachen bin, dennoch gänzlich unbekannt war, es schien mir ein seltsames Gemisch von Italienisch und Slavisch, außer dem oft wiederholten Namen Giuiseppe, konnte ich durchaus kein Wort unterscheiden, und mit Freude bemerkte ich, daß mein Fuhrmann sich in das Gespräch mischte, und mit allen Zeichen der Theilnahme zuhörte. Ich erfuhr, daß sie die Frau eines Weingärtners sey, welcher vor einigen Wochen plötzlich verschwunden war, ohne daß weder sie, noch irgend ein Mensch im Dorfe begreifen konnte, was mit ihm geschehen.

Er war nach einem Städtchen in der Gegend gegangen, um seine künftige Weinärndte zu verkaufen, und nicht wieder heimgekehrt. Das arme Weib harrte in Verzweiflung von Tag zu Tage seiner Wiederkehr. Als er nicht kam, machte sie sich endlich selbst auf nach dem Städtchen. Alles, was sie erfahren konnte, war, daß ihr Mann von französischen Soldaten ergriffen worden, und nach Cattaro abgeführt worden sey, wo man ihn den Gerichten übergeben habe. Aber weshalb, das suchte sie vergebens zu ermitteln. Die Frau war dem Wahnsinn nahe, und völlig rathlos, sollte sie den weiten Weg nach der Hauptstadt unternehmen, und was würde sie dadurch erringen. „Wer einmal den französischen Gerichten hier zu Lande in die Hände fällt," meinte mein Fuhrmann, kommt so bald nicht wieder an's Tageslicht." —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Pariser Taugenichts, Lustspiel von Töpfer.

Getraute Paare.

Den 28. Januar: Hr. K. Fr. Lippott, Mechaniker dahier, mit M. T. Stegmaier, Handelsmannstochter von Wurmansquik.

Hr. A. Kaufmann, Taramtscontroleur dahier, mit Frl. X. Th. W. v. Schmid, Gutsbesitzerstochter v. Kleinaign.

Hr. Frhr. K. J. F. v. Tautphöus, k. Kammerjunker und 1. Polizeicomsär, mit M. Jemima Montgomery, auf Sea View in Irland.

Hr. J. Jais, b. Kaffetier dahier, mit Fr. A. Hainz, geb. Dürr, bgl. Kaffeetierswittwe von hier

Hr. W. Glockner, Generalsekretär und Chef der 1. Kriegsministerialsektion, Wittwer, mit K. Hoppe, k. Obergarderobierstochter von hier.

Hr. J. Steigenberger, Schutzverwandter und Hammerschmiedgesell dahier, mit M. U. Oberhauser, Krämmerstochter von Mittersill in Oesterreich.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 15. Februar 1838.

№. 46.

Lokales

— Daß man in der Villa Malta, dem Eigenthume unseres Monarchen beschäftiget ist, die bedeutende Vasensammlung einzupacken, welche durch den Professor Ritter Wagner angekauft wurde, wissen unsere Leser. Diese Vasen sind von ausgesuchter Schönheit, von herrlichen Formen, und interessant für Geschichte, Mythologie und Kunst. Die hiesige Sammlung wird durch den Zuwachs wohl auf 1200 steigen. Man erwartet mit jenen Vasen die in Vulci gefundene dropirte, bronzene Figur, wozu Thorwaldsen den Kopf einer Juno sehr glücklich modellirt hat. Diese Figur wird sehr geschätzt.

Verschiedenes.

Petersburg. „So eben erfahrt man, daß in dem Schloße Heremitage in Petersburg Feuer ausgebrochen, solches aber durch die von Se. Majestät dem Kaiser selbst getroffenen Maßregeln alsbald gelöscht worden ist."

Athen. Der von Räubern überfallene Revierförster Masson ist nicht getödtet, sondern schwer verwundet worden. — Der Hauptmann Isaias und Oberlieutenant Pettmasas sind zur Nachtszeit den Räubern, welche sie längere Zeit gefangen hielten, entwischt. Das Gouvernement hat 3000 Drachmen auf den Kopf des Anführers der Räuber gesetzt. — Die Oberlieutenants

Purkard, Braker und Geßmann verließen am 27. v. Mts. den griechischen Staat, und schifften sich auf dem Dampfschiffe ein. Ferner wurden wieder 2 Deutsche, die Regierungs-Architekten Lüder und Hofer, in Folge des Ersparungs-Systems, so wie untergeordnete Individuen aus den Bureaux entlassen. —

— Dubliner-Blätter enthalten ausführliche Berichte über den Untergang des Dampfbootes Killarney, welches am 19. von Bristol abging und am 20. Morgens auf eine Klippe stieß. Dieser Felsen liegt etwa 400 Fuß von der steilen Küste. 24 Menschen verloren dabei das Leben und ein großer Theil der übrigen wurde erst gerettet, nachdem sie zwei Täge und Nächte auf dem Felsen zugebracht. Die Küstenbewohner (Cork in Irland) bewiesen sich übrigens so unmenschlich, daß sie über Nacht das Rettungsseil abschnitten und stahlen, und die Geretteten in den Kleidern derselben, welche an das Ufer gespült worden waren, empfingen.

— Der reiche Advokat Charpentier in Lyon, der, wie öffentliche Blätter melden, vor Hunger und Kälte gestorben sey, war ein sehr wohlthätiger Mann. Während des strengen Winters erschienen die Mitglieder der Unterstützungs-Commission, um Hrn. Charpentier um einen Beitrag für die Armen zu ersuchen; er saß in seinem Zimmer ohne Feuer und als einer der Anwesenden bemerkte, es sey kalt, erwiederte er: Sie sind ein Weichling, wenn ich jeden Tag Feuer machte, so könnte ich Ihnen den Sack mit 1000 Frcs. nicht geben, den ich für die Armen zurückgelegt habe. Er hinterläßt keine direkten Erben, und sein Vermögen fällt an Seitenverwandte. In seinem Eßschranke befand sich nur eine harte Brotkruste, Holz oder Brennmaterial war gar nicht vorhanden, aber in seinem Sekretäre fand man Bescheinigungen für 400,000 Frcs., die er bedürftigen Handwerkern geliehen hatte.

— In Chartres (Frankreich) ist am 28. v. Mts. das kleine Seminar abgebrannt.

— In Toulon war das Schauspielhaus während der Vorstellung in Brand gerathen, indeß ward man glücklich des Feuers Herr.

— Vor dem Thore von Metz haben 2 Artilleristen mit ihren Säbeln einen Wolf, welcher sie angefallen hatte, glücklich erlegt.

— Das französische Budget für 1839 verlangt für die kathol. Kirche 34 Mill. 251,000 Fr., für die evangelische Kirche aber nur 924,000 Fr., und für den Gottesdienst der Juden 90,000 Fr. Die Zahl der katholischen Priester in Frankreich beläuft sich auf 3301, der Vicare auf 25,368.

— Der Bischof von Fulda führte daselbst die barmherzigen Schwestern ein. Die Frau Herzogin von Orleans, welche auf ihrer Reise nach Frankreich durch Fulda kam, machte dazu ein Geschenk von 1000 Fr.

— Die in alle Blätter übergegangene Mordgeschichte, welche bei Köln durch einen Juden aus Aberglauben an einem Knaben soll verübt worden seyn, um von dessen Blut zu erhalten, ist dahin zu berichtigen: daß bei dem Knaben Friedr. Pätz nur eine einzige Wunde vorgefunden, der Urheber der That noch nicht entdeckt ist, und sich keineswegs ergeben habe, daß er ein Jude gewesen sey.

— Ein Urenkel Franklin's, Professor Bache aus Philadelphia ist in Dresden angekommen, um die dasigen Unterrichts-Anstalten kennen zu lernen.

Nach seiner Rückkehr wird er in Philadelphia eine große, kürzlich mit zwei Millionen Doll. (4,400,000 fl.) gestiftete, Erziehungs-Anstalt für arme Kinder organisiren.

— Am 28. Jän. hatte bei Tamise, in Belgien, mitten auf dem Eise der Schelde, ein Armbrustschiessen statt, was seit 1740 nicht mehr der Fall war. —

Der Dalmatier.

(Fortsetzung.)

Die Aermste sollte in Geduld harren, trösteten die Andern, sey sie nun gewiß, daß er wenigstens lebe. Die junge Frau starrte schweigend vor sich hinaus, und man sah ihr an, daß es keinen Trost für sie gebe, als ihre Kinder oder das Grab, wenn der Mann nicht wiederkehre. Sie war von ungewöhnlich schönen Gesichtszügen, eine weibliche Gestalt wie aus den alten Römerzeiten; ich konnte den Anblick nicht länger ertragen, ich drückte dem ältesten Knaben einige Goldstücke in die Hand, warf mich in den Wagen, und verließ mit schweren Herzen den freundlichen Ort. Oft dachte ich ihrer nachher, ich erfuhr nichts weiter von ihr.

Im Jahre 1830 führt mich eine zufällige Geschäftsreise nach B***. Ich ergehe mich eines Abends mit einem meiner Freunde vor dem Thore, und preise die liebliche Lage der hübschen, freundlichen Stadt. „Wenn nur der Sp**berg nicht wie eine Wetterwolke an Eurem klaren Himmel hienge," rief ich, still stehend und mein Auge auf das ernste Staatsgefängniß richtend, das mit drohender Stirne rings die Gegend beherrscht, „ich kann hier nie recht fröhlich seyn, von allen Seiten drängt sich dieser finstere Anblick mit seinen traurigen Erinnerungen mir entgegen, und oft erstirbt mir das Lachen auf den Lippen, denke ich der tausend Seufzer, die dort schon verhallten und noch verhallen werden."

„Allerdings," entgegnete mein Freund, „hat die Nähe dieser Gefängnisse etwas Unheimliches; aber das liegt darin, weil sie hoch oben auf dem Berge uns täglich mahnen an die, welche zu unserer eigenen Sicherheit dort aufbewahrt und unschädlich gemacht werden; habt Ihr in Wien, in dem lustigen, lebensfrohen Wien, nicht auch Gefängniße? Uebrigens sind unsere Gefangenen hier auf dem Sp**berg sehr menschlich behandelt, sie sitzen über der Erde in trockenen Behältnissen, und nur besonders schwere Verbrecher werden hart gehalten. Freilich geschieht zuweilen unwillkührlich manches Unrecht; aber welche Regierung und welcher Richter hat sich nie geirrt?" Er schwieg, einen Augenblick nachdenkend, dann begann er: „Ohne die Schuld unserer Regierung ist hier ein schrecklicher Fall vorgekommen, der sich erst vor Kurzem aufgeklärt hat."

Gegen den Schluß des Jahres 1813 ward ein Mann auf den Sp**berg gebracht, der wegen Straßenraubes — er hatte nämlich mehrere Stücke Vieh von der Weide geraubt, ein Fall, der nach unsern Gesetzen sehr schwer gebüßt wird — auf 20 Jahre zum Festungs-Arrest verurtheilt war. Der Mensch geberdete sich wie ein Rasender, sprach und schrie beständig, aber es war keiner da, der seine Sprache verstand, selbst einer der Mitgefangenen, der fast alle slavischen Sprachen kennt, konnte nicht begreifen, in welch'

einer Mundart er rede. Der Mann verfiel nach und nach in ein dumpfes Brüten, aus dem er sich nur erhob, um zuweilen Stunden lang zu weinen, und dann wieder in furchtbaren Tönen wahrscheinlich seinem Schicksale zu fluchen. Man ist dergleichen Anfälle gewohnt in diesem Orte des Jammers, und natürlich weniger empfänglicher dafür, da sich gewöhnlich die größten Bösewichter am kläglichsten geberden, sobald sie sich ihrer Freiheit beraubt sehen. Es hieß, der Mann sei ein Dalmatier, der nach der Rückgabe des Landes an Oesterreich schon verurtheilt den österreichischen Gerichten übergeben ward.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

An unserm Hoftheater sahen wir schon oft einheimische Talente aufblühen, und vor ihrer gänzlichen Entfaltung oder Entwickelung wieder verschwinden, um in andern Kunstanstalten später zu glänzen. Woran liegt es, daß ein so unheilvoller Stern hier waltet? Fehlt es an der Gabe junge Talente zu beurtheilen, oder werden diese in ihrer Laufbahn in der Art verkümmert, daß man denselben zu sparsam Gelegenheit giebt aufzutreten, und ihnen das Fortschreiten unmöglich gemacht wird? So meldet wieder die Leipziger Theater-Chronik den ausserordentlichen Beifall welchen Dlle. Halbreiter von hier, als Julie im „Romeo", Melanie im „Maskenball" und Anna in der „weißen Frau" in Hamburg erndete. Es sind unsere einheimischen Talente, die Anna Altmutter, Metzger-Vespermann, Schechner-Wagen, welche in schöneren Zeiten Zierden unserer Bühnen waren, und bisher nicht erreicht wurden.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Pariser Taugenichts, Lustspiel von Töpfer.

A la confiserie dans la Loudwigsstrasse il y a des brioches moëlleuses, lesquelles sont tous les jours frais cuites, de même des pâtés de foie d'oie gras à la Strasbourgeoise.

In der Nähe vom Schwabingers- bis zum Karlsthor wird ein kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Eine hier aufgenommene Krankenwärterin, welche seit vielen Jahren Kranke und Kindbetterinen wartete, ist gegenwärtig ohne Beschäftigung, und wünscht in gleicher Eigenschaft unterzukommen. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Fr. Euphrosina Grua, k. Raths- und Kapellmeisters-Wittwe, 77 J. a. Martin Specht, b. Webermeister, 63 J. a. Johanna Kratzer, Taglöhners-Wittwe von der Vorstadt Au, 77 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 16. Februar 1838.

№. 47.

Lokales

— Se. Hoheit der Herr Herzog Max von Bayern und deſſen Gefolge befinden ſich auf ihrer Reiſe ſehr wohl. Der 1. Februar war zur Einſchiffung beſtimmt. Von Alexandrien aus verſpricht der Berichterſtatter im Fränkiſchen Merkur, ſollen neue Meldungen über die Erlebniße der Reiſe eintreffen. —

— Bei der hieſigen Wechſelbank wurden die Herren Ritter von Maffei, Joſeph Ritzler und L. Negrioli, welche das Loos bei der jährlichen Wahl zum Austritte getroffen hat, wieder gewählt. An die Stelle des freiwillig ausgetretenen Großhändlers, Hrn. Erich, iſt Hr. Lippmann Marx zum Mitglied der Adminiſtration gewählt worden.

— Vorgeſtern kam in dem Hauſe des Hrn. Scharfrichters Hermann Feuer aus, welches jedoch glücklicher Weiſe bald gelöſcht wurde.

Verſchiedenes.

— Der Verein zur Bildung einer Präbenden-Stiftung für unverehelichte Töchter adelicher Familien iſt conſtituirt, und Ansbach iſt als Vereins-Sitz gewählt.

— Beim k. k. Hoftheater in Wien beziehen die kranken oder in guter

Digitized by Google

Hoffnung befindlichen Sängerinen keinen Gehalt. — Hr. Schwetzer gastirt mit großem Erfolg in Wien.

— Vergangenen Sonntag ermordete ein Bauernbursche, während des vormittägigen Gottesdienstes, sein in Anzing zur Erziehung befindliches 2jähriges Kind.

— In dem Kirchhofe zu Wolfring, Ldg. Naabburg, wurde ein neugebornes todtes Kind, in einer leinernen Hose eingewickelt, von Schweinen aus der Erde gescharrt, gefunden.

Paris. Ein bedauernswerther Auftritt fand am 30. Jän. während der Sitzung der zweiten Kammer des k. Gerichtshofes statt; der Ober-Ingenieur der Brücken und Chausseen, Hr. Dausse, welcher eine Trennung von Tisch und Bett von seiner Gattin betrieb, hatte gegen einen Spruch des Gerichts, daß die aus der Ehe entsproßenen Kinder in einem Erziehungshause sollten untergebracht werden, wo er und seine Frau sie besuchen könnten, Appell eingelegt; in dieser Sitzung wurde nun nach heftigen Debatten von dem Hofe entschieden, daß die Kinder der Mutter übergeben, und von dieser erzogen werden sollten. Kaum hatte Dausse den Inhalt dieses Urtheils vernommen, als er gegen den Hof gewendet rief: „das ist eine Schändlichkeit, Sie haben so eben ein Verbrechen begangen!" hierauf kehrte er sich gegen Hrn. Vatimesnil, den Vertheidiger seiner Gattin, packte ihn beim Kragen und versetzte ihm einige Schläge. Auf Befehl des Präsidenten wurde Hr. Dausse ergriffen, vor das Gericht geführt, und nach einem kurzen Antrage des ersten General-Advokaten, Hrn. Berville, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Aus Lyon meldet man, daß dort bedeutende Bestellungen aus Nord-Amerika angekommen sind, und daß diese zugleich mit Geldsendungen begleitet waren, so daß die Seidenweber in diesem Jahre besser daran sind, als im vorigen.

— Man meldet Folgendes aus Rouen vom 29. Jan.: Nichts konnte die Neugierigen zurückhalten, über die mit einer Eisdecke zugefrorne Seine zu gehen, als gestern Nachmittags plötzlich das Eis, auf dem eine Menge Personen stand, brach und alle in das Wasser stürzten; viele wurden gerettet, aber man fürchtet für das Leben einiger, die herausgezogen wurden, und von 3 oder 4, die unter das Eis kamen, hörte man nichts mehr, obgleich auf der Stelle alle möglichen Rettungsversuche gemacht wurden.

— Das Polizei-Personal zur Ueberwachung des Schlosses der Tuillerien, welches König Ludwig Philipp bewohnt, ist bedeutend verstärkt worden.

— Ein 73jähriger Mann zu Bolbec in der Normandie kam neulich zu seinen Nachbarn, und klagte, daß seine Frau im Rausch ins Kaminfeuer gefallen und verbrannt sey. Die Nachbarn gingen mit ihm, fanden aber bald, daß er die 55jährige Frau mit einer eisernen Stange erschlagen, und darauf, um sein Verbrechen zu verheimlichen, in's Feuer geworfen hatte.

— In Zürich hat man einen neuen Anschlag entdeckt, das Theater in Brand zu stecken. Es sind kaum 30 Jahre daß in der Schweiz durchaus keine theatralische Vorstellung gegeben werden durfte.

— Aus Madras wird berichtet, daß in Kandeisch (Dekkan) durch beispielloses Steigen des Flusses Taptie großes Unglück angerichtet worden ist. 52

Dörfer sind gänzlich weggeschwemmt worden und 83 zum Theil beschädigt. Es werden 20—30,000 Rupien erfordert, um die dringendsten Bedürfnisse der Nothleidenden zu befriedigen.

— Der Hofhutmacher Noack in Berlin verkauft Zehwärmer von Hundshaaren!! zur Erwärmung kalter Füße, und Filzhacken gegen das Fallen bei Glatteis.

Der Dalmatier.

(Fortsetzung.)

Seine fortdauernde Verzweiflung machte jedoch den menschenfreundlichen Festungs-Commandanten aufmerksam, und es wurden mehreremal eigene Commissäre zu ihm gesendet, um ihn zu befragen, was er denn eigentlich wolle, aber Alles war vergebens, niemand verstand ihn. und er war durchaus unfähig oder zu starrsinnig, die deutsche Sprache zu erlernen.

Jahre verstrichen, Gram und Kummer hatten den Mann gebeugt, er schien sich in sein Schicksal zu ergeben, aber er war stets unglücklich, und man sah es ihm an, daß ein schweres Leid in seinem Innern nage. Vor geraumer Zeit kam ein neues Regiment hierher, darunter befindet sich ein junger Offizier aus Dalmatien. Eines Tages führt ihn seine Pflicht nach dem Sp**berg, die jährliche Visitation wird gehalten. Man kömmt in das Behältniß des besprochenen Gefangenen. Er sitzt da, hält seine Ketten mit der einen Hand, und starrt schweigend vor sich hinaus, ohne die Eintretenden zu beachten, er scheint todt für die Aussenwelt. „Sehen Sie den Menschen," sagt ihm der Aufseher, „das ist ein wahres Elend, glauben Sie, daß man in den zwei Worte deutsch hineinbringt?"

„Wer ist er denn, und was hat er verbrochen?" frägt ihn der junge Offizier.

„Er soll ein Dalmatier seyn."

„Wie," ruft der Offizier, „dann wäre er ja mein Landsmann!" Schnell wendet er sich zu dem Manne, und ruft ihn in der Mundart der dalmatischen Bauern zu: „Landsmann, wie kömmst Du hieher?"

Der Unglückliche erhebt das Haupt, uad starrt einen Augenblick lang nach dem jungen Mann hinüber, betäubt, als ob der Blitz vor ihm in die Erde geschlagen hätte, sitzt er da. Der Offizier tritt ihm näher, und fragt noch einmal: „Verstehst Du mich, so gib Antwort!"

Da springt der Mann empor, wie von plötzlichem Wahnsinn ergriffen, sein Körper zittert, seine Lippen offnen sich, er kann nicht sprechen, erst laut auflachend, dann plötzlich in Thränen ausbrechend, stürzt er vor dem Offizier nieder, und seine Knie konvulsivisch umfassend, stammelte er endlich, kaum verständlich: „Ich bin unschuldig, Herr, erbarme Dich meiner."

Der junge Mann, bis zu Thränen erschüttert, hob ihn freundlich auf, führte ihn in's Licht der Sonne hinaus, und erfuhr nun mit Schaudern folgende Begebenheit:

„Giuseppo," so hieß der Mann, „war von seinem Dorfe nach einer kleiner Stadt in der Umgegend gegangen, um Geld auf seine zu hoffende Wein-

erndte aufzunehmen. Eben als er durch das Thor geht, begegnete ihm sein Bruder Stephan, mit dem er nicht in den freundlichsten Verhältnissen lebte, denn Stephan trieb sich viel in der Gegend herum mit allerhand losem Gesindel, und es war nicht gut mit ihm verkehren. Er sah sehr bleich und verstört aus, so daß Giuseppo stehen blieb, und ihn mit Theilnahme frug, was ihm widerfahren sey."

„Ich bin plötzlich erkrankt, Bruder," entgegnete jener, „und mir ist zu Muthe, als sollte mein letztes Stündlein schlagen. Ich will nach meinem Wirthshaus gehen, und mich zu Bette legen, wenn ich nur wüßte, wer mir meine Geschäfte in der Stadt besorgte. Ich habe gestern Abend an einen Metzger hier sechs Rinder verkauft, der Mann konnte mich gestern nicht mehr bezahlen, um die zehnte Stunde soll ich das Geld erhalten, habe es so nöthig, und das Fieber rüttelt mich, daß mir das Mark in den Gliedern starr wird."

Mitleidig sagte Giuseppo: „Wenn Dich sonst keine Sorge drückt, das Geld will ich wohl für Dich erheben, und Dir's nachher bringen.

Stephan that sehr erfreut, und beschrieb ihm das Wirthshaus, wo er ihn finden sollte; Giuseppo aber machte sich auf zu dem Metzger.

In dem Hause war eine seltsame Bestürzung, es fiel ihm aber nicht auf. Er trat zu dem Manne ins Zimmer, dieser rief ihm gleich entgegen: „Seyd Ihr der Viehhändler, der mir gestern zur Nacht die Rinder verkaufte? Ihr wollt gewiß Euer Geld?"

„Ja, das Geld will ich," antwortete Giuseppo, und nun nannte er die Summe, welche, wie sein Bruder gesagt hatte, ausbedingt war.

„Warte, Freund," rief jener, eine Seitenthüre aufstossend, „ich will Dich erst in Verwahrung geben."

Und aus der Thüre traten vier Soldaten, die den Unglücklichen umringten.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Pariser Taugenichts, Lustspiel von Töpfer.

Bei der Unterzeichneten sind drei hübsche Glaskästen, besonders für eine Putzarbeiterin geeignet, sehr billig zu verkaufen.

Elise Schäfler,
Putzarbeiterin im Roseuthale Nr. 16.

Es wird ein kleines Oekonomiegut nicht zu weit von München, oder eine Wirthschaft zu kaufen gesucht, allein ohne Unterhändler. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Hr. Mich. v. Wagner, k. Postsekretär, 30 J. a. Hr. Jos. Braunstetter, k. Hofbratenmeister, Fränl. Antonie v. Berks, k. Kammerfrau Ihro Majestät der regierenden Königin, 42 J. a. Johann Keller, Bedienter, 28 J. alt. Maria Theresia Graf, Dienstmagd, 65 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Montag den 11. Februar 1850.

№ 46.

Das Münchner-Tagpost-Blatt wird täglich gedruckt und kann in der Expedition, Schäfflerstraße № 1, um 1 fl. 30 kr. vierteljährig abgeholt werden. Durch die Post bezogen kostet es 1 fl. 48 kr. Einzelne Nummern werden um 3 kr. verkauft. Inserate werden mit 3 kr. die Zeile, und mit 2 kr. bei öfterer Einrückung berechnet. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Wenn auch in Deutschland, dieses Herz Europa's, Blutumlaufstörungen nicht so häufig vorkommen, wie in Frankreich, so ist doch der Zustand unserer Gesundheit nicht der beste. Wir leiden an Blutarmuth, an Mangel an Lebenskraft, an Schwäche, an Nervenreizbarkeit, an Hypochondrie, an Hysterie, an Gelbsucht, an Wassersucht, an Lungenschwindsucht, an Scrofeln, an Hautausschlägen, an Geschwüren, an Krebs, an Lähmungen, an Epilepsie, an Veitstanz, an Wahnsinn, an Blödsinn, an Selbstmord, an Mord, an Krieg, an Revolution, an Reaction, an Constitution, an Absolutismus, an Republik, an Communismus, an Socialismus, an Atheismus, an Pietismus, an Mysticismus, an Rationalismus, an Supernaturalismus, an Pantheismus, an Deismus, an Naturalismus, an Humanismus, an Idealismus, an Realismus, an Nihilismus, an Egoismus, an Pedantismus, an Servilismus, an Cretinismus, an Jesuitismus, an Quietismus, an Fanatismus, an Tartuffismus, an Dummheit, an Gescheidtheit, an Blasirtheit, an Lumperei, an Faulheit, an Genialität, an Hohlheit, an Seichtheit, an Tiefe, an Unklarheit, an Verschrobenheit, an Verdrehtheit, an Schiefheit, an Krummheit, an Lahmheit, an Blindheit, an Taubheit, an Stummheit, an Blödheit, an Tollheit, an Raserei, an Tobsucht, an Unsinn, an Aberwitz, an Narrheit, an Thorheit, an Tollheit, an Verrücktheit, an Wuth, an Grimm, an Zorn, an Rachsucht, an Neid, an Mißgunst, an Eifersucht, an Haß, an Verfolgungssucht, an Verläumdungssucht, an Lügensucht, an Ehrgeiz, an Ruhmsucht, an Eitelkeit, an Hochmuth, an Stolz, an Dünkel, an Anmaßung, an Unverschämtheit, an Frechheit, an Dreistigkeit, an Keckheit, an Verwegenheit, an Tollkühnheit, an Feigheit, an Kleinmuth, an Verzagtheit, an Angst, an Furcht, an Schrecken, an Entsetzen, an Grausen, an Scheu, an Ehrfurcht, an Demuth, an Bescheidenheit, an Sittsamkeit, an Schamhaftigkeit, an Verschämtheit, an Verlegenheit, an Schüchternheit, an Blödigkeit, an Unbeholfenheit, an Ungeschicklichkeit, an Tölpelhaftigkeit, an Plumpheit, an Grobheit, an Rohheit, an Ungezogenheit, an Unartigkeit, an Unhöflichkeit, an Ungesittetheit, an Unanständigkeit, an Unschicklichkeit, an Unsittlichkeit, an Unkeuschheit, an Unzucht, an Wollust, an Geilheit, an Lüsternheit, an Sinnlichkeit, an Ausschweifung, an Schwelgerei, an Völlerei, an Trunksucht, an Spielsucht, an Verschwendung, an Habsucht, an Geiz, an Knauserei, an Filzigkeit, an Kargheit, an Sparsamkeit, an Mäßigkeit, an Enthaltsamkeit, an Nüchternheit, an Genügsamkeit, an Zufriedenheit, an Ruhe, an Gelassenheit, an Gleichmuth, an Sanftmuth, an Geduld, an Langmuth, an Barmherzigkeit, an Mitleid, an Theilnahme, an Liebe, an Freundschaft, an Wohlwollen, an Gutmüthigkeit, an Gutherzigkeit, an Gutmüthigkeit, an Gutherzigkeit, an Gutmüthigkeit, an Gutherzigkeit

Verschiedenes.

— Ein Privatbrief aus St. Petersburg, von einer Person am Hofe geschrieben, bestätigte die schon erwähnte Feuersbrunst in der Heremitage. Auch dießmal befand sich der Kaiser im Theater, als man ihm diese Nachricht überbrachte. Das Feuer wurde durch schnell herbeieilende Hülfe noch im Beginn erstickt.

Freiburg (Schweiz.) Den 4. Febr. war die Stadt Romont der Schauplatz einer gefährlichen Feuersbrunst. Bei einem heftigen Nordwind und 10 Grad Kälte brach in der Schloßgasse, wo die schönsten Magazine und öffentlichen Gebäude, Archive ꝛc. sich befinden, Feuer aus, und bald wurden mehrere Häuser ein Opfer der Flammen. Dank dem regen Eifer der Nachbargemeinden aus dem hiesigen Kanton, so wie aus dem Waadtlande wurde man des Brandes Meister, sonst würde bei diesen Umständen der größte Theil von Romont in Asche verwandelt worden seyn.

— Dr. Fischer, Sohn des Rektors Fischer in München, ist in Aegypten als Professor der Anatomie und Physiologie an der medizinischen Schule angestellt.

— Die Eisenbahn von Straßburg nach Basel wird über Mühlhausen, einer der wichtigsten Fabrikstädte Frankreichs, gehen, welche über 30,000 Seelen hat, und vor 30 Jahren kaum 8000. Aus der Umgegend ziehen in der Frühe Arbeiter gleich Prozessionen nach dieser Stadt, und Abends eben so wieder zurück. Der Weg von Straßburg nach Basel ist eine fortgesetzte Ebene. Diese Eisenbahn wird sich von Straßburg aus an die unsrige im Kreise Pfalz anschließen. Der Unternehmer derselben, Nicolas Köchlin aus besagtem Mühlhausen, ist auch der Unternehmer der Eisenbahn von dieser Stadt nach Thann, die eine Strecke von 5 Poststunden lang ist. Man muß den Scharfblick unseres Königs bewundern, welchem wir, in seiner Voraussicht, die Herstellung und Beschleunigung der Eisenbahnen im Kreise Pfalz verdanken.

— Der Missionär Joseph Wolff ist in sehr erschöpftem Zustande von Amerika in Cowes (Insel Wight) angekommen, wo er seine Frau (vormals Lady Esther Stanhope) und sein Kind aus Frankreich erwartete. In den letztern zwei Jahren besuchte er Arabien und Abyssinien, predigte überall den Juden und den Heiden, erhielt auf dem Wege nach Mokka von den Beduinen Peitschenhiebe, erkrankte in Hodeidah, schiffte sich von da nach Hindostan und von da nach St. Helena ein. Von hier ging es nach Nord-Amerika, wo er zum Bischof von New-Jersey ordinirt wurde. Hr. Adams führte ihn in Washington in den Congreß ein, wo er vor beiden Häusern von der Wichtigkeit der Missionen predigte, und jetzt sieht er in England seiner irdischen Auflösung entgegen.

— In Rom herrscht den ganzen Winter durch die mildeste Witterung. — Es befinden sich allda 6 hübsche junge Leute von ungefähr 20 Jahren, in schwarzen, vorne geschlossenen, Ueberröcken, eine hohe rothe Mütze mit blauer Quaste auf dem Kopfe. Es sind türkische Offiziere, welche der Sultan in Begleitung eines österreichischen Majors reisen läßt.

— Der Po war bei Ferrara (Italien), wo man 10° Kälte hatte, zugefroren. —

— Die letzte Diligence von Paris nach Dijon warf wegen des schlechten Wetters dreimal um.

— Die schöne Zuckersiederei des Hrn. Chaper in Chateau-Frayer ist zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden.

— Bei Chatillon fand man in diesen Tagen die Ueberreste eines Thierarztes, welcher offenbar von den Wölfen zerrissen worden war.

— Das Dampfschiff „Soho" soll durch das Eis der Themse zerschellt worden seyn.

— Der Häringsfang bei Skudenes (Norwegen) ist sehr ergiebig, und 50,000 Tonen voll sind bereits gesalzen.

— In Ungarn kommen die Wölfe, weil viel Schnee liegt, bis zu den Landwohnungen, und Menschen und Vieh werden von diesen Bestien angefallen.

— Bei dem Begräbniß des kürzlich in Paris verstorbenen Violoncellisten Hus-Desforges, sagte sein Freund, der berühmte Flötenbläser Berlinguer: in 8 Tagen werdet ihr mich auch begraben. Wirklich erkrankte Hr. B. und starb 8 Tage darauf.

— Die Erdpech-Fabrik der Herren Manrel in Lyon ist zum größten Theil in Flammen aufgegangen. Der Schaden beläuft sich auf 30,000 Frcs.

Der Dalmatier.

(Schluß.)

„Ist's der?" fragte einer der Soldaten.

„Sicherlich," entgegnete der Metzger, „es war zwar finster gestern, als er mich auf der Landstraße ansprach, und mir das Vieh anbot; aber ich habe seine Stimme gleich wieder erkannt, zudem kommt er ja selbst, sein Geld zu holen, was ist da zu zweifeln.

Giuseppo begreift immer noch nicht, was man ihm will; er wird vor Gericht geschleppt, und erfährt, daß er beschuldigt wird, gestern Nachmittag auf der Weide einen Hüter erschlagen, darauf das Vieh weggetrieben, und an den besagten Metzger verkauft zu haben. Der Aermste ist wie vom Blitz gerührt, als ein junger Bursche mit verbundenem Kopfe hereingebracht wird und ihn sogleich mit den Worten anrief: „Du mußtest besser zuhauen, Ferund, wenn du mir den Schädel spalten wolltest."

Er sagte aus, daß dieser, er deutete auf Giuseppo, welcher unglücklicher Weise seinen Bruder sehr ähnlich sah, ihn auf der Weide überfallen, und mit mehreren Stockstreichen niedergeschlagen habe, daß er erst nach ein Paar Stunden zur Besinnung gekommen sey, und entdeckt habe, daß sein Vieh geraubt worden. Er schleppte sich nach dem Maierhofe seines Herrn, welcher zufällig einer der französischen Beamten war, und berichtete ihm das Verbrechen. Dieser fuhr mit dem Burschen nach der Stadt, es wurde noch in der Nacht allen Metzgern und Viehhändlern angezeigt, und Giuseppo's Verhaftnehmung war die Folge davon.

Vergebens betheuerte der Unglückliche, sein Bruder sei der Verbrecher; man glaubte ihm theils nicht, theils verstanden die französischen Beamten seinen Jargon nicht, er wurde trotz seines Sträubens und seiner Verzweiflung nach Cattaro abgeführt, dort zu Festungsstrafe verurtheilt, und im Sturme der damaligen Zeit nach Napoleons Sturz, schon verurtheilt an die

österreichische Regierung übergeben, und dann von da nach dem Sp**berg abgeführt.

So hatte also der Bejammernswerthe eine fürchterliche Reihe von Jahren getrennt von den Seinen, mit Ketten belastet, zugebracht.

Dieser Vorfall ward sogleich berichtet, die Wahrheit bewies sich durch das Geständniß des noch lebenden Bruders; der Elende hatte, obgleich von Gewissensangst gequält, dennoch geschwiegen, bis zu seiner Verhaftnehmung.

Giuseppo's Unschuld ward erwiesen.

Was konnte man dem Unglücklichen als Entschädigung bieten für das Gräßliche, was an ihm geschehen war?

Er erhielt eine bedeutende Summe, und verließ den Schauplatz seiner Leiden, um in die Arme seines noch lebenden Weibes, seiner Kinder zu eilen; aber wer auf Erden kann ihm den Verlust seiner Kräfte, seiner schönsten Lebensjahre und die Trennung von den Seinen ersetzen.

Es war eine Scene, welche ich nie vergessen werde, so schloß mein Freund als wir ihn vom Sp**berg herabführten. Der Arme sank auf der grünen Wiese am Fuße des Berges nieder, und faltete in brünstiger Andacht seine Hände, und betete mit lauter Stimme. Wir alle standen umher, und weinten wie die Kinder. Wir umarmten ihn, er küßte unsere Hände, und fiel endlich schluchzend dem Offizier in die Arme, welcher ihn gerettet hatte. — Dann zog er hinweg, um sich nach seinem Vaterlande zu wenden.

Ich sah im Geiste die Frau mit den Kindern in Dalmatien vor mir, welche zuverlässig die Seine war, und unwillkührlich drängte sich mir eine Thräne ins Auge bei dem Gedanken: „Wer auf Erden kann ihm ersetzen, was er litt," und mir war's, als flüstere mir eine Stimme zu: „der Augenblick der Wiedervereinigung mit den Seinen."

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Oberon, Feen-Oper von Weber.

Ein sehr freundliches, helles und geräumiges Zimmer, schön meublirt, mit der Aussicht auf das Gebirg, nebst Forte-Piano ist an einen soliden Herrn sogleich oder bis 1. März billig zu beziehen.

Das Nähere ist bei Hrn. Patenberger, Wirth zum großen Rosengarten, zu erfragen.

Es wird ein kleines Oekonomiegut nicht zu weit von München, oder eine Wirthschaft zu kaufen gesucht, allein ohne Unterhändler. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Anastasia Schneider, Hofzimmermannsfrau, 55 J. a. Georg Lorenz, Metzgerknecht von Dündorf, Ldg. Rabburg, 35 J. a. Fr. Eva Kunst, Lottokassadienerswittwe, 76 J. a.

Johann Mangold, Dienstknecht, 42 J. a. Th. Nißl, Häuslerstochter von Jetzendorf, 38 J. a. Kun. Simeon, Dienstmagd, 45 J. a. Anna Feucht, Näherin, 26 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 18. Februar 1838.

№ 49.

Lokales

— Lipinsky's Violin-Variationen über Rossinis Cavatine: „Ecco ridente il Cielo“ sind reich, brillant, dankbar und schwierig für den Spieler. Zum Schluß kommen Passagen aller Gattung vor, Decimen, Doppelgriffe, Harpeggien, Läufe, endlich Akkorde über alle Saiten. Kaum wird sich ein glänzenderes Virtuosenstück auffinden lassen für den, der Kraft und Muth hat, den Kampf damit bis zum vollständigen Siege zu führen. — Wir trauen diese Kraft und diesen Muth Hrn. Eduard Mittermayer zu. —

— In dem v. Utz.....chen Hause wurde des Abends bis gegen 9 und halb 10 Uhr seit mehreren Tagen ein Mann wahrgenommen, der in der Hausflur und im Hofraume seinen Posten zu halten pflegte. Unter dem Dienstpersonale erregte er schon lange Furcht, und man scheute sich schon während der Dämmerung diese Stelle passiren zu müßen. Vorgestern schien derselbe seiner Beute habhaft geworden zu seyn, und sein Racheplan, der höchst eigener Art war, wurde ausgeführt. F. W. passirte den Hofraum, um bei dem dort wohnenden Gastwirthe etwas zu holen, als plötzlich der Gefürchtete auf sie losprang und ihr mit einem einzigen Schnitte den so schönen Haarzopf abschnitt. Entsetzt und befangen mit namenlosen Schmerz, vermochte dieselbe nicht zu rufen, und dem Thäter gelang es, leicht zu entfliehen.

Verschiedenes.

Hademar, den 10. Febr. Eine schauderhafte Mordthat ist dieser Tage in unserer Nachbarstadt Limburg ausgeübt worden. Am letzten Donnerstag Abends gieng der dasige Bürger und Blaufärber Hillebrand sehr betrunken aus dem Wirthshaus nach Haus; derselbe mag etwa anderthalb Stunden zu Hause gewesen seyn, als die Nachbarn plötzlich durch die Fensterläden in dessen Wohnstube Feuer sahen und sogleich ins Haus eilten, das Bett in völliger Flamme fanden, und solches bald löschten. Hier fanden dieselben den Mann im Bett, welcher schon hin und wieder verbrannt war, und bei näherer Untersuchung fand man ein noch brennendes Licht unterm Bette und auf weitere Nachforschung ergab es sich, daß dieser Unglückliche ermordet gewesen, indem derselbe 13 Kop wunden theils mit einer Axt, theils mit Messerstichen erhalten hatte. Dessen Tochter, 18 Jahre alt, ist sogleich dieses Mordes verdächtig arretirt und festgesetzt worden, worauf denn noch nach näherer Untersuchung die Axe voller Blut, ein von Blut durchweichtes Hemd und ein Strick voll Blut gefunden wurde. An der Leiche fand man bei näherer Untersuchung, daß der Unglückliche mit diesem Strick erwürgt wurde. Da man diese schändliche Mordthat der unnatürlichen Tochter nicht allein zuschreiben kann, sondern vermuthet, daß dieselbe noch Helfer haben muß, so wurde die Leiche vorläufig auf das Rathhaus gebracht und das Haus mit Reservisten besetzt, bis das Kriminalgericht die Mordthat näher untersucht haben wird.

Bucharest, 24. Jan. Gestern Abend während des Theaters wurden hier zwei äußerst heftige Erdstöße verspürt, denen heute Früh zwischen 3 und 4 Uhr ein dritter folgte. Die Wirkungen des ersten waren so fürchterlich, daß die meisten Häuser dadurch unbewohnbar geworden sind. Die Leute irren in den verschütteten Straßen bei einer Kälte von 11 Grad ohne Obdach herum, und so viel man im ersten Augenblicke erfahren konnte, sind 30 — 40 Menschen ein Opfer dieses schrecklichen Elementar-Ereignisses geworden. Ein Wagen sammt Pferden und Leuten soll unter die Erde verschwunden seyn.

Schweiz. Tessin, das streng-katholische, hat seine Klöster, die meist mit Nicht-Tessinern bevölkert sind, unter Vormundschaft gestellt.

— Man schreibt aus Havre, daß man daselbst zahlreiche Züge von Schwänen von Norden nach Süden ziehen sehe.

— Von Mannheim bis zur Schweizergränze bis Basel wird eine Eisenbahn erbaut.

— Fräulein Vial ist in Zürich als „Norma" aufgetreten, und hat sehr gefallen.

London, 1. Febr. Vorgestern, als am Jahrestag der Hinrichtung Karls I., blieben die Theater geschlossen; nur in Drury-lane war ein Concert.

— Bei den Bohr-Versuchen zur Grabung eines artesischen Brunnens im Fort von Calcutta, hat man, in einer Tiefe von 392 Fuß, Kohlen gefunden.

Paris. Während der großen Kälte waren 3400 Mann beschäftiget um das Eis aufzuhauen und wegzuführen.

— Der Vaudevilledichter Barthelemy in Paris hat das kleine Montmartre-Theater gekauft.

— Bei dem jüngsten Ball, welchen der Herzog von Orleans gab, war der Saal ganz mit carmoisinrothem Sammet ausgeschlagen, zwischen welchem vergoldete Pfeiler, Palmbäume darstellend, hervortraten. Die Lakaien welche aufwarteten, waren im Hofkostüme mit Röcken von violettem Sammet, mit weißem Atlas gefüttert, mit Goldstickerei, die Musiker trugen eine Uniform von grünem Sammet.

— Der Firdar von Sind, Mir Mohammed Khan, hat den Schah von Persien zwei Perlen geschickt, von denen jede 10,000 Rupis werth ist. Das Geschenk wurde gnädig aufgenommen. (Eine Rupis ist 2 fl. 36 kr.)

— Vor Nymwegen (Niederlande) ist das Eis des Flußes so stark, daß Karren mit 4—5000 Pfd. darüber gehen.

Der Preis des Dorfes.

In einer der freundlichen Ortschaften Altvirginiens lebte im Jahre 175— ein Greis, dessen Tochter einstimmig für das liebenswürdigste Mädchen der ganzen Gegend galt. Der Alte hatte sich in seiner Jugend durch Körperkraft und Gewandtheit ausgezeichnet und er trug noch immer drei Medaillen welche er damals als Sieger in Turnerkämpfen gewonnen, auf seiner Brust. Seine Tochter war jetzt 18 Sommer alt und zählte fast eben so viel Anbeter, die um ihre Hand warben, von denen der Eine auf sein Besitzthum, der Andere auf seine Wohlgestalt, Der auf diesen, Jener auf einen andern Vorzug Ansprüche und Hoffnungen baute; aber sie wurden sämmtlich von dem alten Kauze abgewiesen, der zuletzt unter den jungen Leuten des Dorfes zum Sprichwort wurde.

Endlich verjährte sich zum neunzehntenmal der Geburtstag der reizenden Annette, die eben so liebreich und bescheiden, wie schön war.

Am Morgen dieses Tages lud ihr Vater alle jungen Bursche der Umgegend zu einer lustigen Heumähd. 17 hübsche rüstige Bursche fanden sich ein, nicht minder um Heu zu mähen, als um die holde Annete zu sehen.

Binnen 24 Stunden hatten sie in des Alten Scheuern das neue dürre Gras, in ihre Herzen Liebe zu seiner Tochter eingesammelt. Annette hatte auf ihres Vaters Befehl Kornbranntwein, welchen sie selbst fabricirt, herbeigebracht und kredenzte jedem der verliebten Schäfer mit eigener Hand.

„Nun, meine Jungen," hob der grauköpfige Eigenthümer des Kleinods, nach welchem Alle gelüstete, als sie in der Abendkühle vor seiner Thüre auf ihre Heugabeln lehnend, versammelt waren — „meine Bursche! ihr habt fast alle Absichten auf meine Tochter geäußert. Ihr seht, ich geb' nichts um Geld, Geschicklichkeit, Buchgelehrtheit oder Kriegswissenschaft, im Uebrigen stehe ich mich so gut wie einer in der Gegend, sondern ich will sie an Einen verheirathen, der mit mir von gleichem Schrot und Korn ist. Ihr wißt, oder solltet wissen: als ich jung war, konnte ich es im Springen mit jedem in ganz Virginien aufnehmen. Ich gewann mir mein Weib, indem ich den schmuckesten Kerl an der Ostküste überwand, und ich habe gelobt und geschworen, daß Keiner meine Tochter bekommen soll, der nicht einen Sprung

um sie thut. Ihr versteht mich, ihr Jungen! Hier ist der Rasen und" — fügte er hinzu, indem er Annette, die verschämt hinter ihm stand, bei der Hand nahm — „hier ist das Mädchen. Derjenige, der auf flachem Boden am weitesten springt, soll noch heute Nacht mit Annetten Hochzeit machen."

Mit Beifall wurde die sonderbare Rede von den Burschen aufgenommen. Mancher warf, als er zur Stätte des Dorf-Turnieres schritt, einen sieganspechenden Blick auf den holden Preis.

Die Dirnen verließen ihre Webstühle und Stickrahmen, die Kinder ihre lärmenden Spiele, die Sklaven ihre Arbeiten, die Greise ihre Armsessel und langen Pfeiffen, um dem Schauspiele beizuwohnen und den Sieger mit Jauchzen zu begrüßen. Alle weissagten und viele wünschten, daß dieß der junge Carroll seyn würde. Er war der feinste und munterste Bursche in der Gegend, und Allen war es kein Geheimniß, daß zwischen ihm und der schönen Annette ein inniges Zärtlichkeits-Verhältniß obwalte.

Carroll stand in dem Rufe, der beste Springer zu seyn, und in einem Lande, wo solche Fertigkeit in Körperübungen zu den unerläßlichen männlichen Eigenschaften gehört, war dieß keine gewohnliche Ehre. In einem Wettstreite, wie der gegenwärtige, hatte er also vor seinen Mitwerbern jeden Vortheil voraus.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Oberon, Feen-Oper von Weber.

Diejenigen Baumeister welche Bauwerkholz, oder Floßmeister welche Flöße zu kaufen gesonnnn sind, wollen sich gefälligst an den Kaufmann Andr. Weiß in München wenden.

Es wird ein Holzplatz zu pachten gesucht von

Andr. Weiß, Kaufmann,
Sonnenstraße Nr. 2

(2b) Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

(3a) Es ist ein sehr schönes, grosses, austapezirtes, mit eigenem Eingang versehenes Zimmer in einer sehr angenehmen Lage zu vermiethen; hauptsächlich für eine Gesellschaft geeignet. D. Uebr.

Sonntag den 18. Februar ist

Tanzmusik und Freinacht

im Bauhof oder goldenen Storch in der Neuhausergaße, wozu Jedermann ergebenst eingeladen ist. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Theres Gaigl.

Die Gäste werden wohl eben so zahlreich seyn, wie vorigen Sonntag, denn Speise und Getränke sind gewiß billig und gut. Die Red.

Gestorbene in München.

Fräulein Karoline Amalie Gräfin v. Joner, kgl. Kämmerer- und Majorstochter, 16 J. a. Hr. Joh. Karl, bgl. Bierwirth, 52 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Montag den 19. Februar 1838.

№. 50.

Lokales

Der bürgerl. Schneidermeister Kreuzer von hier, welcher schon einige Zeit an Hämorrhoiden leidet, wurde gestern Nachmittags 4 ein Viertel Uhr bis auf das Hemd entkleidet, die übrigen Kleider im Arm, bei der sogenannten Schinderbrücke erfroren gefunden.

Verschiedenes.

— In Trier wurden zwei Schiffe vom Eise zertrümmert; das eine gehörte dem Schiffer Rendenbach, das andere ist aus Barbeln.

— Französische Aerzte versichern, daß diesen Winter eine Menge Krankheiten nicht durch die Kälte, sondern durch die übermässige Wärme des Ofens entstanden seyen. Die Luft des Zimmers werde durch die Hitze des Ofens aller Feuchtigkeit beraubt und trockne nun ihrerseits die Gefäße der Lunge und die Haut des Gesichts und der Hände aus. In England pflege man, um dieß zu verhüten, ein Gefäß mit Wasser auf den Ofen zu setzen, und man berechne, daß in einem mässig großen Zimmer, das durch einen Ofen geheizt werde, täglich wenigstens ein Litre Wasser verdunsten müsse, um die Thätigkeit der Brust nicht zu stören und keinen Kopfschmerz zu verursachen.

— Zu Lavalette im Stadtbanne von Paris ist eine Pulvermühle abgebrannt.

— Es hat sich in Paris eine Gesellschaft zur Beförderung der Glasmalerei gebildet.

— Man spricht davon, daß der Plan, Paris mit Forts zu umgeben, jetzt wieder aufgenommen werden solle.

— Die königliche Bühne in Berlin hat während eines ganzen Jahres nur drei neue Opern und zwei Operetten zur Aufführung debracht.

— In Lübeck bestehen zwei Gesangs-Vereine, die ohne Feindseligkeit rivalisiren. Man brachte dort den Judas Manabäus und die Siebenschläfer von Löwe zur Aufführung. Wann wird man diese Werke einmal in München zu hören bekommen?!

— Aubers neue Oper „l'Ambassadrice" wurde in Paris mit großem Beifalle gegeben. Die Musik ist allerliebst. Der talentvolle Componist hat in dieser Oper ein treffliches Werk geliefert, das sich gleich sehr durch Frische, wie durch Leichtigkeit auszeichnet.

— Persiani's „Ines di Castro" ist in Turin durchgefallen.

— Die Schweizer Kantone werden, allen Vorgängen nach, den französischen Münzfuß allgemein einführen.

— In Paris erscheinen gegenwärtig 826 Journale; in den Departementen 450.

Berlin. Dr. Laube ist wegen früherer politischen Schriften zu 1½jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.

— Die Kaiserin Mutter hat am 5. d. M. seit dem Tode des Kaisers Franz zum erstenmale wieder das Hofburgtheater besucht. Diese erhabene Frau unterstützt sehr die Armen und steht hoch in der Liebe des Volkes.

— Die strenge Kälte scheint auf die Hunde nachtheiligen Einfluß zu haben, denn in Prag fand man seit Kurzem bei 2 Hunden die Zeichen der Hundswuth, von welchen 4 Menschen gebissen wurden, wovon einer bereits an der Wasserscheu gestorben ist.

— Am 5. ds. Mts. sprach in Brüssel alles von dem Verschwinden eines Hrn. V . . ., welcher sich für einen Agenten der indischen Compagnie ausgab und großen Aufwand machte: er hinterläßt eine Schuldenlast von 1½ Mill. Fr.

— Am 27. Jan. langte eine Gesellschaft von sechs Personen mit einem Schlitten mit einem Pferde über das Meereis von Terschelling in der Gemeinde St. Anna in Friesland an und kehrte am 28. auf dieselbe Weise zurück. Seit 1823, wo eine Gesellschaft aus St. Anna nach Ameland überfuhr, hat man eine solche Eisfahrt nicht gewagt.

— Berliner Blätter enthalten: „Die in Rheinpreussen aus altpreußischen und rheinischen Rechtsgelehrten gebildete Justizcommission hat sowohl, als wiederholt die rheinischen Provinzialstände, auf Beibehaltung der französischen Gerichtsinstitutionen angetragen."

Der Preis des Dorfes.

Die Stätte, wo der Wettstreit der Freier vor sich gehen sollte, war ein ebener Raum in der Mitte des Dorfes, vor dem Wirthshause desselben, auf einer Wiese, die „Aue" genannt. Durch frühere Uebungen der Art war

das Gras an diesem Platze ganz niedergetreten, und statt dessen eine harte Sandfläche, zu diesem Zwecke geeigne, entstanden.

Richter, die Ansprüche der Bewerber zu entscheiden, waren der Vater und drei greise Bewohner des Dorfes. Annette glühte hoch auf vor innerer Freude; denn sie wußte, wer den Dank davon tragen würde. Carroll versuchte sich einstweilen, und legte im Sprunge 21 Fuß 1 Zoll zurück. Das Zeichen wurde gegeben, und wie Jeden das Loos traf, trat er auf die Bühne.

„Eduard Grayson, 17 Fuß," bemerkte einer der Richter. „Der Junge hat sein Möglichstes gethan." Es war ein blasser, klug aussehender Student; aber was konnte ihm hier seine Wissenschaft nützen? Ohne auf das Mädchen zu blicken, zog er sich zurück.

„Dick Boulden, 19 Fuß." Dick entfernte sich lachend und zog seinen Rock wieder an.

„Harry Preston, 19 Fuß 3 Zoll!" „Gut gemacht," jubeln die Zuschauer, „Ihr habt für Land und Heerd euch weidlich angestrengt." Harry lachte ebenfalls und betheuerte: er habe nur des Spasses wegen mitgesprungen. Harry war ein schnurriger Kauz, aus Heirathen dachte er im Ernste nie, doch schlenderte, schwatzte, lachte und schäckerte er gerne mit Annetten. „Er sprang nur des Spasses wegen;" er hätte aber nicht so gesprochen, wenn er des Sieges gewiß gewesen wäre.

„Charley Simms, 15½ Fuß! Hurrah für Charley! Charley wird gewinnen!" schrie die Menge gut gelaunt. Charley war der artigste Bursche von der Welt. Seine Mutter hatte ihm aber gerathen, zu Hause zu bleiben, ihm bedeutend: wenn er einmal eine Frau sich gewinnen sollte, so würde sie sich eher wegen seiner guten Laune als seiner Beine halber in ihn verlieben. Charley jedoch wollte die Fähigkeit der letztern auf die Probe stellen und verlor.

Viele wollten nicht mehr antreten, Andere wagten noch ihr Glück; nur einer der Springenden legte 20 Fuß zurück.

„Nun kommt die Reihe an Henry Carroll," schrieen die Bauern, „der soll es ihnen allen wohl zuvorthun!" Jeder schien der von Annette erwiederten Liebe des letzten Bewerbers zu gedenken und ihm guten Erfolg zu wünschen.

Mit festem Schritte begab sich Carroll auf den bestimmten Platz, sein Auge ruhte zuversichtsvoll auf den Nachbarn umher, ehe er ansetzte.

„21½ Fuß!" schrie die Menge, den Ausruf eines der Richter wiederholend. „Henry Carroll für immer, Annette und Henry!" Hände, Kappen und Schnupftücher flogen in die Höhe, und Annettens Augen funkelten vor Wonne.

Eben, als Henry auf den Plan trat, um den Preis zu erringrn, stieg ein junger Mann in einfachem, militärischem Frack, an dem Wirthshause anhaltend, vom Pferde, und mischte sich unbemerkt unter den Haufen der Zuschauer, drang plötzlich vorwärts und maß bedachtsam mit einem Kennerblick den von dem letzten Springer zurückgelegten Raum. Es war ein Fremder, der nicht zur Dorfbewohnerschaft gehörte. Seine edlen Gesichtszüge und seine ungezwungene Haltung zogen die Augen der Dirnen an; seine männliche kräftige Gestalt, in welcher Ebenmaaß und Stärke so schön vereinigt erschien, erregte die Bewunderung der Bursche. F. f.

Einläufe.

Etwas über die Vorstellung des „Pariser Taugenichts" v. 16. ds. zu sagen, wäre überflüssig. Jedermann weiß, daß Mad. Dahn durch ihre Lebendigkeit in der Titelrolle, Hr. Heigel durch seine Genialität, und Madame Ad. Fries, durch vortreffliche Durchführung ihrer Aufgabe, Beifall erhalten, und verdienen. Den General sahen wir hier schon besser als ihn Herr Jost gibt. Allein um klassische Stücke würdig aufzuführen fehlt es uns an den verlornen großen Talenten, welche wir in Eßlair*, dem verstorbenen Vespermann, Mad. Schröder bewunderten. Das sind freilich seltene Erscheinungen in dem Gebiete der Kunst. Wenn sie indessen nicht in ihrer ganzen Größe ersetzt werden können, ist es darum für das ausgezeichnete München nicht weniger schmerzlich gar keinen Ersatz dafür zu erhalten? Soll die Glorie unsers Hoftheaters unter dem kunstsinnigsten lebender Fürsten, für immer erblassen? Oder der Ruhm Melpomenes Tempels dahier auf gastirende Künstler basirt seyn und bleiben? Hierüber und Manches andere bald mehr.

*) Eßlair ist nicht unter die verlornen großen Talente, die unsere Bühne einst zu der ersten Deutschlands erhob, zu zählen, da unser kunstsinniger erhabener Monarch selben mit dem allergnädigsten Zusatze zu pensioniren geruhten: „sich der Bühne nicht ganz zu entziehen, sondern nach Lust und Kräften seine Leistungen fortzusetzen"; mit wahrer Freude wird daher das noch für dramatische Kunstleistungen empfängliche Publikum vernehmen, daß unser Veteran Eßlair am 1. März als Graf Wodmar in Gemmingens „deutscher Hausvater" wieder auf der Bühne erscheinen wird. Wir können diese erfreuliche Nachricht mit um so größerer Bestimmtheit mittheilen, als der gefeierte Künstler der k. Hoftheaterintendanz schon vor 3 Wochen anzeigte, daß ihm seine Gesundheitsumstände wieder zu wirken erlauben, und nicht zu zweifeln ist, daß die k. Intendanz bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen habe, um dem Publikum einen so sehr ersehnten Genuß nicht einen Augenblick vorzuenthalten.§ K.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Zweite und letzte maskirte Akademie im k. Odeon.

Diejenigen Baumeister welche Bauwerkholz, oder Floßmeister welche Flöße zu kaufen gesonnnn sind, wollen sich gefälligst an den Kaufmann Andr. Weiß in München wenden.

Es wird ein Holzplatz zu pachten gesucht von

Andr. Weiß, Kaufmann,
Sonnenstraße Nr. 4/2

(3a) Es ist ein sehr schönes, grosses, austapezirtes, mit eigenem Eingang versehenes Zimmer in einer sehr angenehmen Lage zu vermiethen; hauptsächlich für eine Gesellschaft geeignet. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Mich. Schittenwein, Glockengiessergesell, 54 J. a. Stanisl. Kain, Webergesell, 75 J. a. Joh. Geiger, b. Maler und Vergolder, 42 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 20. Februar 1838.

№ 51.

— Für die Hauptstadt München und deren Umgebung ist der Sommerbiersatz ohne Lokalmalzaufschlag für das Jahr 1838 auf 4 kr. 2 pf. festgesetzt worden.

— Im Orte Pasing wurde gestern dem Fuhrmanne Joh. Schmitt von Niedereichen durch einen Pferdebiß das rechte Ohr nebst einem Theil des Kinnbackens herausgerissen; derselbe liegt gefährlich krank.

— Aus Würzburg vom 14. Februar: „Seit gestern cirkulirt hier nachstehende auf kleinen Zetteln geduckte Bekanntmachung: „„„Der Handelsstand der Hauptstadt Unterfrankens und Aschaffenburg, Würzburg, hat, um dem bedeutenden Verluste durch Andrang devalvirter Münzen zu begegnen, in Folge der neuesten Münzkonvention vom 25. Aug. v. J. sich dahin vereinigt; Koburger 6Kreuzerstücke zu 40 Kreuzer den Gulden, und Koburger 3Kreuzerstücke zu 30 Kreuzer den Gulden; andere Nichtvereins 6- und 3KreuzerKücke zu 50 Kreuzer den Gulden; nicht rheinpreußische (?) $\frac{1}{12}$Thalerstücke zu 8 Kreuzer und $\frac{1}{6}$Thalerstücke zu 16 kr; polnische $\frac{1}{7}$Thalerstücke zu 16 Kreuzer und $\frac{1}{3}$Thahlerstücke zu 33 Kreuzer in Zahlung anzunehmen, was hiermit zur Nachricht bringt der Handelsvorstand.““ Nicht alle hiesige Handels- und Gewerbsleute sind: wie man verninmt, mit diesem etwas seltsamen Einschreiten zufrieden; und namentlich wird bedauert daß unter demselben auch die sachsen-meiningensche Scheidemünze begriffen, welche bis jetzt in ihrem vollen Nennwerthe angenommen wurde."

— Die „Nürnberger süddeutschen Blätter“ schreiben aus Stuttgart vom 12. Febr.: „Vergangenen Sonnabend wurde der zweite Maskenball im Theater, bei fast überfülltem Hause abgehalten und, wie in Frankfurt, machte sich auch hier der Unwille über die abgeschätzten Münzen durch einen Carnevalsstreich Luft. Zwei Dominos in ganz gleichem Anzuge, führten einen dritten in ihrer Mitte und stellten ihn auf eine Bank; mit großer Schnelligkeit zogen sie ihm dort Hut und Mantel ab, und es zeigte sich eine Figur in Frack und Pantalons, eine Seite der Brust war mit einer gewissen Gattung Sechskreuzerstücke überklebt und behangen, auf der andern Seite der Brust aber glänzte ein Galgen aus Golopapier geschnitten. Diese Maske machte ziemlich viel Aufsehen, wurde jedoch bald bei Seite geschafft.“

— In Bries (Ungarn) hat am 12. Januar ein beklagenswerthes Ereigniß allgemeine Theilnahme erregt. Ein junger Bräuer setzte sich mit seiner jungen, ihm erst kürzlich angetrauten Gattin an den Rand des Biersudkessels, und in Folge einiger zärtlichen Neckereien stürzte die Frau rücklings in die Sudpfanne und ebenso ihr Mann, der die Unglückliche umklammert hielt und sie vergebens zu retten suchte. Die Hilfe kam leider zu spät, denn es hatte sich schon Haut und Fleisch von den Knochen der Unglücklichen gelöst, als man sie aus dem Kessel gebracht und dieselben sind bald darauf unter großen Schmerzen gestorben.

— In Breslau wurde Halevy's „Jüdin“ mit großem Aufwand gegeben. Der Erfolg war mässig.

— In Berlin wurden 1837 — geboren 10260 Kinder, worunter 1546 unehelich, sonach war von 6 bis 7 gebornen 1 unehelich.

— Zu Theilheim bei Würzburg brannte am 13. Febr. Abends eine Scheune ab, wobei vieles Schaafvieh umkam.

— In Folge der strengen Kälte streifen die Wölfe aus Ungarn bis tief nach Oesterreich herein. Ein ungewöhnlich großer Wolf, wurde auf dem grfl. Brenn'schen Gute Asparn an der Zaya durch den Förster erlegt. In Ungarn stellen diese heißhungrigen Bestien großes Unglück an.

Meiningen. Zum Bau einer katholischen Kirche in Meiningen hat die hiesige kleine Gemeinde, außer einem Geschenk von Sr. M. dem Könige von Bayern, abermals 4000 Gulden aus Bayern erhalten.

(Nürnb. Korr.)

Basel-Landschaft. Die Allschwiler Nachdruckerei ist in vollem Gange. Die Gesellschaft besteht aus einem Basler, Schabelitz, einem Straßburger, Hirschmann, und Adam Allschwill. Es sind zwei Pressen vorhanden; drei Setzer und zwei Drucker arbeiten gegenwärtig an Schillers Werken.

— Als Napoleon nach einer gewonnenen Schlacht über den Wahlplatz ritt und ihn mit Franzosen-Leichen bedeckt fand, sagte er zu seinem Gefolge: „Diese Todten haben heute der Nation einen ewigen Frieden erkämpft.“ — „Den werden sie wohl ausschließlich für sich behalten,“ versetzte ein kriegsmüder Marschall. Der Kaiser schwig und — schnupfte.

— In Hamburg brannte am 3. Febr. ein Speicher ab, worinn 20,000 Säcke Kaffee, viel roher Zucker und andere Waaren lagerten; man schlägt den Verlust auf 200,000 M. B. an, was sämmtlich versichert ist. Ein Spritzenmeister ist dabei stark, und zwey Arbeitsleute leicht verwundet worden. —

— In der Nacht vom 11. auf den 12. Febr. um halb 1 Uhr brach im Dorfe Pfäffikorn Feuer aus, welches binnen 4 Stunden, vom Winde hin und her getrieben, 18 Häuser verzehrte, ohne daß von der darin befindlichen Habe etwas gerettet werden konnte.

— Man kann sich leicht eine Idee von den ungeheuren Holzvorräthen machen, die in den Holzhöfen von Paris am Anfang des Winters vorhanden waren. Seit zwei Monaten wurden täglich 3000 Klafter verbrannt, was zusammen 180000 Klafter ausmacht. Der Werth davon wird auf 7 bis 8 Mill. geschätzt.

Nord-Amerika. Eine Bank in Boston, die „Common wealth", hat mit 340,000 Dollars fallirt.

Der Preis des Dorfes.

Vielleicht, Herr Fremder, denkt Ihr das zu überbieten, wandte sich an ihn einer der Umstehenden, dem die Aufmerksamkeit auffiel, mit welcher dieser den Plan des Wettstreites prüfte. Könnt Ihr weiter als Henry Carroll springen, so thut Ihr es dem besten Manne in den Kolonien voraus.

Die Wahrheit dieser Bemerkung wurde durch ein allgemeines Murmeln bestätigt.

„Treibt Ihr" — fragte der junge Fremde — „dies Spiel zum bloßen Zeitvertreib, oder ist ein Preis für den Sieger ausgesetzt?"

„Annette, die holdeste und reichste unserer Dirnen, soll der Lohn des Siegers seyn," rief ihm einer der Richter zu.

„Darf sich Jeder als Bewerber einzeichnen lassen?"

„Jeder, jeder, junger Herr!" erwiederte der Vater Annettens eifrig, in welchem das Feuer jugendlicher Erinnerungen aufstieg, als er die Körperverhältnisse des starkgliederigen jungen Mannes bemerkte. „Sie ist die Braut dessen, welcher Henry Carroll überspringt. Wollt ihr es versuchen, so steht es euch frei. Aber laßt mich Euch sagen: Henry Carroll hat kein Weib in Virginien. Hier ist meine Tochter. Seht sie an und versuchts."

Der Offizier betrachtete verwundert das zitternde Mädchen, das ihres Vaters unerbittlicher Laune zum Opfer werden sollte. Das arme Kind schaute nach Henry, der mit grausen Brauen und einem Ausdrucke ängstlicher Besorgniß in der Nähe stand, und warf dann einen bittenden Blick auf den neuen Mitbewerber. Dieser übergab einem der Richter seinen Rock, zog eine Schärpe, die er unter demselben trug, enger um die Weste zusammen, trat auf den Plan und machte ohne Anstrengung den Sprung, der Henry's und Annettens Glück oder Unglück entscheiden sollte.

22 Fuß 1 Zoll! rief der Richter aus. Die Verkündigung wurde mit Erstaunen von den Zuschauern wiederholt, welche sich um den Sieger drängten, die Lüfte mit Glückwünschen erfüllend. Diese blieben jedoch nicht ohne einen Beisatz von Murren von Seiten derer, welche an dem Glück der Liebenden näheren Antheil nahmen.

Der alte Mann trat auf ihn zu, ergriff frohlockend seine Hand, nannte ihn seinen (Schwieger-) Sohn und sagte: er sey stolzer auf ihn, als wenn er einst Fürst wäre; körperliche Gewandtheit und Stärke seyen des alten Springers ächte Adelsbeglaubigungen.

Der Sieger, seinen Rock zurücknehmend, suchte mit den Augen den schönen Preis, welchen er ungenannt und unbekannt, so herrlich gewonnen. Sie lehnte sich, blaß und verstört, auf ihres Vaters Arm. Ihr Geliebter stand in der Ferne, düster bis zum Tode betrübt, die Ueberlegenheit des Fremden in einer Uebung, in welcher er sich selbst ohne Gleichen gewähnt, bewundernd, während er ihn wegen seines Glückes haßte.

„Annete, meine holde Beute!" sagte der Sieger, ihre leicht sträubende Hand fassend! „ich habe Dich redlich gewonnen."

Annettens Wange wurde bläſſer, als Marmor; sie zitterte wie Espenlaub und drängte sich dichter an ihren Vater, während ihre thränenden Augen die Gestalt ihres Geliebten suchten. Dieser runzelte die Brauen düsterer.

Der Fremde fuhr fort: „Ich habe Dich, o holde Blume, gewonnen, um Dich zur Braut zu machen. — Zittere nicht so heftig! — ich meine nicht, für mich, so stolz ich darauf seyn möchte, einen solchen Edelstein am Herzen zu tragen. Vielleicht" — und er ließ einen forschenden Blick umhergleiten, während dessen sich ihre Wange wieder röthete, und ein Murmeln des Erstaunens in der Menge sich kundgab — „vielleicht ist ein begünstigter Jüngling unter den Bewerbern, welcher ein größeres Anrecht auf das Juwel hat. Junger Mann!" fuhr er zu dem überraschten Henry gewendet fort, „Ich glaube, Ihr war't als Sieger vor mir genannt. Ich bin nicht wegen des Mädchens gesprungen, obwohl man für kein schöneres wettstreiten konnte, — sondern aus Liebe zu der mannhaften Uebung, in welcher ich euch begriffen sah. Ihr seyd der Sieger, und mit Erlaubniß dieser werthen Versammlung empfangt von meiner Hand den Preis, den ihr ehrenhaft gewonnen."

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: „L'Hotel de Wibourg, Lustspiel von Clauren.

Hierauf: „Nach Sonnen-Untergang Lustspiel von Lotz.

(2b) Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

89. Schöne große böhmische Fasanen und Rebhühner, wie auch frischer Cabliau empfiehlt zur gefälligen Abnahme ergebenst

J. N. Krebs
in der Schäffler-Gasse.

Getraute Paare.

Hr. J. P. Seebald, herrschaftlicher Hausmeister in Dachau, mit M. Beverle, Taglöhnerstochter von Mindelheim. — Hr. F. K. Th. Schneider, Regierungs-Administrator in Ansbach mit Wilh. K. Sulzer, Buchhalterstochter von hier. — Hr. F. X. Seidl, verwittw. Schuhrer-wandter und Maurer, mit M. Sieber, Taglöhnerstochter von Etzenhausen. — Hr. J. M. Seelmayer, Maler- und Lakirergehilfe, mit Th. Gerzer, Gerichtsdienerstochter von Scherneck.

Gestorbene in München.

Herr Franz Kreuzer, Bürger und Privatier, 49 J. J.

Frau Katharina Ertl, herrschaftl. Gärtnerswittwe, 78 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 21. Februar 1838.

№. 52.

Lokales

— Durch Herzensgüte und Theilnahme an den Leiden der Dürftigen, zeichnen sich die Frauen Münchens sowohl aus den höchsten als dem Bürgerstande auf das Erfreulichste aus. Es unterstützte der Frauen-Verein im verflossenen Jahre 182 Wöchnerinen, ein zweiter Verein unterhält zwei Kinderbewahr-Anstalten in der Vorstadt Au, deren segenreichen Einfluß auf die Erziehung und Bildung der heranwachsenden Kinder, jeden Tag schönere Früchte trägt.

— Wie man vernimmt, arbeitet ein ausgezeichneter Mechaniker an einem Marionetten-Theater, welches dahier unbezweifelt sehr besucht werden dürfte. —

Verschiedenes.

— Der Ham. Korr. schreibt vom 10. Februar. Vorgestern fiel in dem Kirchdorfe Eppendorf hiesigen Gebietes ein schauderhaftes Verbrechen vor. Der dort wohnende Schornsteinfegermeister war am Nachmittage mit seiner Frau ausgegangen, und hatte nur seinen Burschen im Hause zurückgelassen; als er Abends zurückkehrte, sieht er sein Haus mit Rauch angefüllt, und wie er in dem Zimmer, wo er einen Haufen glimmender Hobelspäne findet, diese zusammenraffen will, stößt er auf die darunter liegende Leiche jenes Burschen. Es zeigte sich nun, daß diesem der Hirnschädel eingeschlagen, daß aus den

erbrochenen Schränken Silberzeug und Geld entwendet, und sodann ein Versuch gemacht worden war, das Ganze durch eine Feuersbrunst zu verdecken. Der Polizey ist es gelungen, eines der That verdächtigen Subjektes sich zu bemächtigen.

— Man meldet aus Syra vom 27. Jan.: „In der Nacht des 23. d. Mts. kam auf dem schönen, vor wenigen Tagen aus den vereinigten Staaten Nordamerikas mit reicher Ladung angelangten griechischen Brigg Alessandro, Capitän Alesandri, Feuer aus. Dieses Fahrzeug befand sich in unserm Hafen, und die Flammen nahmen mit solcher Wuth überhand, daß in kurzer Zeit Schiff und Waaren vom Feuer verzehrt wurden."

— Briefe aus New-Orleans melden, daß am 3. Jan. daselbst eine Feuersbrunst wüthete, welche 20 große Häuser (meist mit Waaren gefüllt) in Asche legte, und einen Schaden von 7—800,000 Dollars, nach andern Schätzungen von 1,500,000, verursachte.

— Der Reichsfreiherr von Fürstenberg-Stammheim beabsichtiget, die von ihm gekaufte Kirche des hl. Apollinaris zu Remagen am Rhein, reich mit Frescomälereien auszuschmücken, und hat bereits mehrere Maler der Düsseldorfer-Schule mit dieser Arbeit beauftragt.

— In Konstantinopel fand zu großem Scandal für den christlichen Theil der hiesigen Einwohner die feierliche Circumcision eines zum Mohamedanismus übergegangenen unirten armenischen Priesters statt.

— Unsere Leser wissen, daß die Franzosen eine Eisenbahn von Straßburg nach Basel bauen; und nun hat die Großherz. bad. Regierung beschlossen, eine von Mannheim bis an die Schweizergränze anzulegen, welche sich an die des Großherzogthums Darmstadt anschließen wird.

— Der berühmte Violinspieler von Beriot ist auch Bildhauer, er vollendet gegenwärtig in Brüssel die Büste seiner verstorbenen Gattin, der berühmten Malibran.

— Ein Schreiben aus Alexandria, vom 17. Jan. melden unter Andern, daß dort gegenwärtig die Grippe herrscht.

— In dem Departement der Cote d'Or hat man in diesen Tagen ein Erdbeben verspürt. In demselben Dep. hat man in diesem Winter bereits gegen 30 Wölfe erlegt.

— Bei Narbonne haben Arbeiter an der Landstraße eine antike Urne ausgegraben, welche einen wirklichen Schatz an alten römischen Kaisermünzen enthielt. Der Werth des Fundes steigt auf 30,000 Frcs.

— Paganini leidet an einer täglich zunehmenden Entkräftung, und hat erklärt, daß er nicht mehr spielen werde.

— Das Schicksal des abgebrannten italienischen Theaters in Paris ist nun entschieden. Die HH. Crosnier und Cerfberr werden das Gebäude auf ihre Kosten herstellen, und nachdem sie dasselbe 41 Jahre benutzt, der Regierung als Eigenthum übergeben.

— Ein Schiff, die Justine, welches am 6. Sept. mit Auswanderern aus dem Havre nach Neu-Holland absegelte und in Rio de Janeiro anlangte, hat dort seine ganze Ladung gelöscht, indem sämmtliche Auswanderer beschlossen, in Brassilien zu bleiben.

— Bei Aachen hat man in diesem Winter bereits mehrere wilde Sing-

schwäne, sonst nur Bewohner des höchsten Nordens Europa's, erlegt. Man trifft sie in Zügen von 6 bis 30 Stück.

— Die Freimaurer entwickeln in Belgien allenthalben eine große Thätigkeit. In Löwen, wo die Loge kaum dem Namen nach mehr bestand, sieht sie wieder ihre alten Mitglieder sich versammeln und neue hinzutreten.

— Man berechnet die Anzahl der gegenwärtigen Dampfmaschinen auf wenigstens 200,000, welche im Durchschnitt so viel Kraft ausüben als 4 Millionen Pferde oder 25 Millionen Menschen, d. h. der vierzigste Theil der ganzen Menschheit.

— Die Bronce-Fabrik von Hrn. Deniere in Paris ist vielleicht eine der größten in der Welt; sie liefert wahre Kunstwerke. Für Gegenstände aus Bronce gehen jährlich große Summen nach Frankreich. 300 Bronce-Kronen bestellte König Philipp für Versailles, und beinahe eine gleiche Zahl um ein Fest in Fontainebleau zu geben. In Deutschland fehlt es nicht an Künstlern, die eben so schöne Gegenstände zu liefern im Stande wären; aber wer würde den Toiletten-Spiegel von 7 Fuß Höhe zahlen, welchen die Stadt Paris dem Hrn. Deniere für 60,000 Frc. abkaufte, und der Herzogin von Orleans zum Geschenk machte?

Der Preis des Dorfes.

(Schluß)

Der junge Mann sprang hervor und faßte die Hand des Offiziers mit stürmischer Dankbarkeit und im nächsten Augenblick weinte Annette vor Freude in seinen Armen. Die Luft erschallte von dem Beifallsrufen der erfreuten Dorfbewohner.

Während der Aufregung, welche diese Handlung erzeugte, entzog sich der Fremdling dem Gewühle, bestieg sein Pferd und jagte im Galopp durch das Dorf.

Henry und Annette wurden noch in derselben Nacht ein Paar, und die Gesundheit des geheimnißvollen edelmüthigen Fremden wurde in überfließenden Bechern bei einem ländlichen Gelage getrunken.

Im Verlaufe der Zeit wurden die Neuvermählten mit Söhnen und Töchtern gesegnet, und Henry Carroll wurde Obrist bei dem Heere des Befreiungskrieges. Eines Abends, nach einem harten Feldzuge gerade nach Hause zurückgekehrt, saß er mit seiner Familie auf dem Altan seines anmuthigen Landhauses, als ein Bote angeritten kam und den General Washington nebst Gefolge anmeldete, welcher für diese Nacht Gastfreundlichkeit in Anspruch nehmen wolle. Es wurden die hinsichtlich der Zurüstungen nöthigen Anweisungen ertheilt. Obrist Caroll ließ sein Pferd satteln und ritt dem Gaste entgegen, welchen er noch nie gesehen, obwohl er in dem nämlichen (weithin vertheilten) Heere diente.

Den Abend verwandte Annete, die nun die gefeierte noch immer schöne Mrs. Caroll geworden, ihr Auge von dem berühmten Besucher nicht ab; jeden Moment warf sie einen verstohlenen Blick auf seine gebieterischen Züge und schüttelte halb zweifelnd, halb sicher, den Kopf und blickte wieder nach ihm hin, um noch mehr verduzt zu werden. Ihre Geistesabwesenheit und

ihre Verwirrung wurde zuletzt so auffallend, daß ihr Gatte sie endlich zärtlich besorgt fragte: ob sie sich unwohl befinde.

„Ich vermuthe, Obrist!" versetzte der General, welcher einige Zeit der Lady neugierige und verwundernde Betrachtung seiner lächelnd beobachtet hatte, „daß Mrs. Carroll in mir eine alte Bekanntschaft zu erkennen glaubt," und auf Beide abwechselnd blickend, lächelte er mit geheimnißvoller Miene. Der Obrist fuhr auf, und eine schwache Erinnerung der Vergangenheit schien aufzuleben, als er hinstarrte; während die Hausfrau schnell von ihrem Stuhle sich erhob und ungestüm über ihre Theekanne ihre zusammengeschlagenen Hände ausstreckte und, das Auge mit stierem Blicke auf ihn geheftet, mit halb geöffneten Lippen dastand.

„Verzeihen Sie mir, meine Theure! Verzeihen Sie mir, Obrist! Ich muß diesem Auftritte ein Ende machen. Durch Lagerkost und Strapatzen bin ich zu plump geworden, um nochmals 22 Fuß 1 Zoll zu springen, selbst um eine so schöne Braut, als die war, für welche ich einst einen Wettstreit mitmachte."

Die nun folgende Erkennung, Ueberraschung und Freude sind der Einbildungskraft des Lesers zur Ausmalung überlassen.

General Washington war in der That der hübsche junge Springer, dessen geheimnißvolles Erscheinen und Verschwinden in dem Geburtsorte der Liebenden noch als Sage im Munde des Volkes lebt; lange waren die Erzähler ungewiß, ob jener Fremde wirklich von Fleisch und Blut gewesen, bis sich das Räthsel bei jenem Besuche auf dem Landhause löste.

Anzeigen.

(3a) Es wird ein Kellner gesucht, der etwas Kaution leisten kann.

Bei der Unterzeichneten sind drei hübsche Glaskästen, besonders für eine Putzarbeiterin geeignet, sehr billig zu verkaufen.

Elise Schäfler,
Putzarbeiterin im Rosenthale Nr. 16.

(3b) Es ist ein sehr schönes, grosses, austapezirtes, mit eigenem Eingang versehenes Zimmer in einer sehr angenehmen Lage zu vermiethen; hauptsächlich für eine Gesellschaft geeignet. D. Uebr.

(3c) Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

Getraute Paare.

Hr. J. Götz, b. Metzgermeister, mit M. J. Furtmeier, Ziegelmeisterstochter auf den Rammersdorfer Lüften. Hr. J. M. Groß, bgl. Lohnkutscher, mit The. Auer von Weidwörth. Hr. Paul Willerer, verwittw. bgl. Bäckermeister dahier, mit Anna M. Müller, Hausbesitzerstochter von Deggendorf. Hr. A. G. Jahn, Kirschnermeister dahier, mit Kath. Weingandt, b. Kirschnermeisterswittwe von hier.

Gestorbene in München.

Julie Eugenie Schultes, kgl. Hofrathstochter von Landshut, 25 J. a. Math. Benzkefer, Maurerssohn, 16 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 22. Februar 1838.

№ 53.

Lokales

— Heute Donnerstag wird bei Hofe ein Déjeûner dansant stattfinden. —

— Vorgestern wurden zwei Pferde unweit dem Viktualienmarkte handflüchtig; sie warfen im Rosenthale eine Frau nieder, ohne daß diese einen Schaden litt, und setzten ihren Lauf durch die Augustinergasse bis in das enge Schrammergäßchen fort, wo ein entschlossener Soldat vom Fuhrwesen denselben in die Zügel fiel, sich schleppen lassend aufhielt, und so mehrere Personen vor Unglück rettete.

— Ein Schlosserlehrling dahier stahl seit geraumer Zeit seinem Meister mehrere neue Schlösser, welche er an einem Tändler wieder verkaufte. Beide sind nun in Untersuchung.

— Der Taglöhnerssohn Paul Schaffner von Haidhausen trank sich vorgestern einen Branntwein-Rausch an, legte sich in diesem Zustande in den Stall des Hutererwirths in Haidhausen, und wurde gestern daselbst erfroren gefunden.

— Ein berüchtigter Gauner trieb sein Handwerk gestern wieder im Stachusgarten, und nachdem er die Thüren und Kästen geöffnet, und mit dem Raub davon wollte, wurde er ertappt.

— Ein Diener Se. Excellenz des Hrn. Grafen Arko-Valley wurde in dem Augenblicke vom Schlage tödtlich gerührt, als er sich anschickte, das Trottoir der Straße zu reinigen.

Verschiedenes.

Dresden. Der Lieutenant Bernhard ist jetzt ein sehr gesuchter Mann, in den Gesellschaften drängt man sich zu ihm, von seinen Schicksalen bei Constantine etwas zu erfahren, seine Schilderungen der Beduinen, des Lebens auf afrikanischem Boden überhaupt, zu vernehmen, und man hört ihm gern zu. Der Ankunft zweier jungen Löwen sieht er täglich entgegen. Er hat sie dem Könige bestimmt. Sie machen die Reise unter der Begleitung und Pflege des aus Erfurt gebürtigen Mannes, der sich in Constantine schon seit längerer Zeit gewissermaßen in Gefangenschaft befand, das Amt eines Wärters wilder Thiere versehen mußte, und durch die Eroberung dieser Stadt das Glück erlangte, wiederum in sein Vaterland zurückkehren zu können.

— Ein, für die Bewohner der Rhein-Provinz, so wie für das ganze Königreich Preussen wichtiges Unternehmen, die Glasfabrik der Gesellschaft zu Charleroi, ist nun auch in Stolberg, bei Aachen, in voller Thätigkeit und liefert viele, bis jetzt noch nirgend in Preußen erzeugten Fabrikate, als z.B. Cylinder, Kugeln über Vasen, Uhren ꝛc. —

— Ein Schreiben aus Weltevreden (Wohlzufrieden) auf Samatra meldet ein seltenes Ereigniß, nämlich daß der Direktor des dortigen deutschen Theaters ein reicher Mann geworden sey. Die Theaterpreise sind dort übrigens ziemlich hoch. Für einen Platz in den Logen bezahlt man 10, für einen im Parterre 5 Gulden. Es giebt in Weltevreden sehr viele Deutsche, besonders unter den hohen Beamten, so daß sogar der Gouverneur ein Deutscher ist. Man hat auch eine evangelische Kirche für den deutschen Gottesdienst gebaut, in welcher jedoch bis jetzt noch nicht gepredigt worden ist.

— Bei Antwerpen wurde am 5. d. ein großer Königsadler an dem Ufer eines Teiches lebend gefangen. Er ließ sich, wahrscheinlich vor Hunger und Kälte ermattet, ganz ruhig ergreifen.

— Gleich nach der Beisetzung in Rueil hat Louis Napoleon allen Personen die Gegenstände übersandt, welche seine verstorbene Mutter, die Herzogin von St. Leu, denselben vermacht hatte.

— In Marseille blühten am 20. v. M. die Mandelbäume.

(Wölfe.) Bei dem Dorfe Auteuil an der Seine, unterhalb Paris, wurde kürzlich eine Eisscholle aufgefangen, auf welcher ein Wolf in aufrechter Stellung erfroren war. (?) Es scheint, daß einer seiner Füße sich in eine Spalte eingeklemmt hatte, und daß er so durch Hunger und Kälte umkam. Der „Moniteur Pariſien“ erzählt, daß kürzlich in Boulu im Departement des Jura, ein Einwohner als er aus der Kirche kam, in seinem Hause einen Wolf fand, welcher nur durch den Schornstein hineingelangt seyn konnte, und den er durch einen Flintenschuß tödtete. Zur Erklärung dieses Ereignißes muß man wissen, daß die Häuser dort bis zum Dach im Schnee vergraben liegen und die Schornsteine niedriger und weiter sind, als an andern Orten. Als kürzlich mehrere Einwohner des Dorfes Avers, bei Grenoble, in der Nacht nach einem benachbarten Dorfe eilten, um bei einem ausgebrochenen Feuer Hilfe zu leisten, wurden sie, obgleich sich ihre Anzahl auf 17 Mann belief, von einer Wölfin angefallen. Mehrere von ihnen wurden gräßlich verwundet, bis es einem Mann, der mit einer Axt herbeieilte, gelang, das wüthende Thier zu erschlagen.

Brüssel. Bei einer Vorstellung der Kunstreitergesellschaft des Herrn Loisset wurde ein Soldat der hiesigen Garnison, welcher bei der Aufführung der Landung der Türken auf Ypsara mitzuwirken hatte, durch einen nur zu treu wiedergegebenen Flintenschuß getödtet, was um so größeres Aufsehen machte, weil nach einer alten Satzung der katholischen Kirche kein Priester am Leichenbegängniß des auf der Bühne Umgekommenen Theil nehmen wollte. —

Ein Sturm in den Lagunen von Venedig.

Der Karneval von Venedig ist nur noch eine Ueberlieferung, alles ist Ruine und Erinnerung in der Hauptstadt des adriatischen Meeres; man gedenkt des Dogen, des Zehnmänner-Rathes, des Luxus der Patricier, der Pracht von Sr. Marcus, und der Feste des Februars, wie man von alten geschichtlichen Thatsachen spricht. Es erweckt ein wehmüthiges Gefühl, diese ehemalige, jetzt verschwundene Größe zu betrachten, und man verweilt ungerne länger in Venedig, als nothwendig ist, um die Neugierde zu befriedigen, denn es ist ein Spaziergang auf einem Kirchhofe, ein Besuch in den Katakomben.

Ich war dort als Kaufmann; wir verkauften dort den Reis, der in der Gegend von Mantua in den Reisfeldern gebaut wird; Türken und Griechen kamen in Menge an Bord unseres Schiffes, und stritten sich, um uns zu betrügen, und unsere Ladung zum billigsten Preise zu erstehen.

Der mantuanische Reis ist am geeignetesten, um den im Orient so beliebten Pilau zu bereiten, daher sind die Muselmänner und die griechischen Inselbewohner versessen darauf.

Es war drei Tage vor Fastnacht. Um zwei Uhr sind alle Geschäfte beendet. Venedig ist das Land des langen Schlafes, der üppigen Trägheit, und der kühlen und lärmenden Nächte. Um drei Uhr liegt man noch auf einem italienischen Bette, daß ein vollständiges Viereck bildet, und vortrefflich für die Ruhe berechnet ist. Wenn die Siesta vorbei ist, nimmt man seinen Sorbet in einem Kaffeehause, spricht von dem alten Löwenrachen mit seiner fürchterlichen Aufschrift: denunzie segrete — heimliche Angaben — von der alten Republik, von den korinthischen Pferden, die unter Napoleon einen Ausflug nach Paris machten. Um 8 Uhr geht man in's Theater, wo an solchen Tagen die Beleuchtung a giorno ist, und wenn man die Prima Donna und den Tenor gehört hat, begiebt man sich wieder weg, nimmt nochmal einen Sorbet, und läuft nachher auf den maskirten Ball — der prächtige Saal des Theaters Fenice ist in der That feenartig.

Es war im Jahre 1823, wir waren in der herrlichsten Stimmung, und von Freude und Genußlust beseelt. Für Fremde sind diese Ueberreste der ehemaligen Saturnalien noch immer prachtvolle Feste. Wie die Venetianische Maske den Frauen entzückend gut steht! Die Venetianerinnen haben einen eigenen Anstand, eine schone Gestalt, einen reizenden Gang, einen brennenden Blick, und das Italienische ist in ihrem Munde die Sprache der Liebe, kurz, wer sie kennen gelernt hat, wird schwerlich das schöne Geschlecht irgendwo so verführerisch finden, als hier.

Ueberfüllte Gondeln strömen von allen Seiten herbei, es ist ein Lärmen

und ein Lachen, daß man sein eigenes Wort nicht hört, man vergißt Alles, sogar die fremde Herrschaft.

(Schluß folgt.)

Einläufe.

Das Holz, dieses unentbehrliche Bedürfniß, lastet durch seinen hohen Preis schwer auf der unbemittelten Bevölkerung dahier. Keine Preisverminderung kann durch Herstellung vortheihafterer Oefen erzielt werden, denn wer soll, will und kann die Kosten von diesen bestreiten? Einführung der Steinkohlen ist unwiederleglich das einzige Mittel. Der mit der Sache unbekannte Privatmann, kann sich zum Steinkohlenbrand nicht verstehen, und das Aerar zieht aus den hohen Holzpreisen einen verderblichen Nutzen! Diesem muß entsagt, und von der Regierung bei den Amtstellen befohlen werden, sich der Steinkohlen zu bedienen, wo dann die Privaten, durch das Beispiel aufgemuntert, die vor ihren Augen bestehende Erfahrung hinsichtlich der Anwendung der Steinkohlen, benutzen und nachfolgen werden. So lange dieses nicht geschieht, werden alle Klagen spurlos verhallen.

Wie kann übrigens eine Steinkohlengrube bearbeitet werden, ohne des Absatzes sicher zu seyn? Die Privaten, wegen des Holzpreises mit geeigneten Maßregeln und bessere Bewirthschaftung der Waldungen vertrösten, gleicht einer Anweisung auf den jüngsten Tag.

Seit 20 Jahren hat sich die Bevölkerung verdoppelt, und während derselben ist ein ganzer Wald von Bäumen, zu den Neubauten verwendet worden; und Holz aus den entferntesten Gebirgswäldern herzubringen, läßt sich nicht ausführen. Es können mithin die Holzpreise nicht fallen, und sollte man den Holzhandel Jedermann verbieten. Ist die Getreide-Erndte ergiebig und das Getreide billig zu haben, dann hört man nichts vom Zwischenhandel, noch vom Wucher.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: „Die Bekenntnisse", Lustspiel von Bauernfeld. Hieranf: „Die Tyroler," Divertissement von Horschelt.

Ein solides Frauenzimmer, welches die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen einen Platz. D. Uebr.

(3b) Es wird ein Kellner gesucht, der etwas Kaution leisten kann.

In der Dienersgasse Nr. 21. über 3 Stiegen sind 2 schön meublirte Zimmer, wovon eines mit Schlafkabinet, jedes mit besonderem Eingang versehen ist, zu vermiethen, und bis 1. März zu beziehen.

Gestorbene in München.

Heinrich Forstner, kgl. Burgpfleger an der Herzog Marburg, 55 J. alt. Anna Gräfin von Spreti, k. Kreis- und Stadt-Gerichtsraths-Gattin v. h. 28 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 55 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 23. Februar 1838.

№ 54.

Lokales

— Das gestern angekündigte Déjeüner dansant bei Hofe fand wegen eingetretenen Verhältnißen nicht statt.

— Im Monate Jänner wurden 1216 Individuen polizeilich abgestraft; 37 Individuen hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

— Zu Districtsvorstehern wurden ernannt: 1) Hr. Franz Gentner, Bürger und Schmidmeister für den 20sten Stadtdistrikt. Derselbe wohnt am Promenadeplatz No. 7. 2) Hr. Lorenz Ulsamer, Bürger und Bierwirth für den 24sten Distrikt, wohnhaft in der Theresienstraße Nr. 30. 3) Hr. Karl Aloys Schreyer, Bürger und Apotheker für den 45sten Distrikt, wohnt in der St. Annastraße No. 5. 4) Hr. Friedrich Beyhl, Bürger und Kunstgärtner für den 50sten Distrikt. Derselbe wohnt in der obern Gartenstraße Nro. 12. —

— Damit in München auch eine Carnevalsdarstellung Statt finde, wie wir deren hier in früheren Zeiten von der belustigsten Weise sahen, wobei characteristisch Manches paradirt wurde, so ist der Gründer des philharmonischen Vereins, Hr. E. Schönche bemüht, künftigen Sonntag den 25 dieß Mittags 12 Uhr im k. Odeon, bei beleuchtetem Saale, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf die humoristische Art, in Kostümen der früheren Zeiten, darzustellen. Komische Gesänge, unter Musikbegleitung, werden Alles noch mehr würzen. Private in passenden reinlichen Maskenkleidern, die

sich dem Zuge anschliessen wollen, werden hiemit eingeladen, sich um halb 12 Uhr im Lokale des Singvereins einzufinden. Wer Besitzer von solchen zweckmäßigen Kostümen ist, und diese für die wenigen Stunden leihen will, beliebe sie bei dem Hrn. Schönche, Odeonsplatz Nr. 2. im 2ten Stock gegen freie Eintritts-Karte abzugeben.

— In verwichener Nacht Früh 3 Uhr brach im Orte Graafelfing, Patrimonialgericht Planegg, Feuer aus, und drei Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Verschiedenes.

Wien. Der Einzug eines geistlichen Oberhirten pflegt in den Ländern der Christenheit von festlichem Gepränge begleitet zu seyn, in den Ländern aber, welche dem Halbmonde unterworfen sind, müssen die christlichen Seelsorger vor der herrschenden Gewalt sich scheu zurückziehen; still und unbemerkt geht daher dort die Einnahme eines Bischoffitzes vor sich. Hievon hat jedoch am 14. Oktbr. v. Js. zu Scutari, im türkischen Albanien, wohin der dortige kathol. Bischof Benigno Albertini, von einer Reise nach Rom wieder zurückkam, eine erfreuliche Ausnahme Statt gefunden. Wie ihm bei seiner Abreise nach Rom die vorzüglichsten christlichen Einwohner von Scutari vier Stunden weit das Geleite gegeben hatten, so zogen ihm auch jetzt bei seiner Rückkunft, der Clerus der Stadt und der Umgegend, die Ausgezeichnetsten der christlichen Gemeinde und verschiedene k. k. österreichische Unterthanen, welche damals eben in Scutari sich aufhielten, entgegen. Als der Bischof die Stadt erreichte, ließ der neueingesetzte Gouverneur von Scutari, Hassan-Pascha Ferik, welcher sich gerade in einem Amtsgebäude befand wo der Zug vorüberging, demselben in höflichen Formen den Wunsch zu erkennen geben, ihn bei sich zu sehen, um ihm unverweilt seine Hochachtung zu bezeugen, die er, obwohl er ihn noch nicht persönlich kenne, für ihn gefaßt habe. Der Bischof nahm keinen Anstand, dieser höflichen Einladung Genüge zu leisten, und ward auf eine Art empfangen, wie dieß gewiß, seit Scutari unter türk. Botmäßigkeit gekommen, noch bei keinen andern Bischof der Fall gewesen ist. Der Gouverneur bediente sich der verbindlichsten Ausdrücke, ließ den ehrwürdigen Prälaten zu seiner Rechten sitzen, und erwies demselben alle jene Aufmerksamkeiten, die, nach morgenländischer Sitte ganz besondere Ehrenbezeugungen für den Besuchenden sind. Schließlich versprach er ihm Freundschaft und Schutz, und lud ihn ein, seinen Besuch zu wiederholen.

Wien. Die Diebe hier werden immer muthiger; Morgens, bei hellem Tage, hoben sie kürzlich in einer belebten Vorstadt den Auslagkasten eines eleganten Schneiders aus, trugen ihn ans Ufer der Donau, und nahmen die Kleider heraus, ehe man ihrer habhaft werden konnte.

Berlin. Mehrere sehr keck ausgeführte Diebstähle haben in den letzten Tagen großes Aufsehen erregt. So wurde einem Uhrmacher in einer sehr lebhaften Straße plötzlich in der Dämmerung das Fenster eingedrückt, hinter welchem er arbeitete und dicht vor seiner Nase ein Kasten herausgerissen, in welchem sich acht goldene Cylinderuhren befanden. Als der bestürzte Mann Hülfe rufend zur Thür hinaus wollte, fand er sie von Aussen versperrt und

ehe er sich befreien konnte, waren die Diebe längst auf und davon. — Nicht minder Aufsehen macht die Entweichung einer Operntänzerin, die mit einem jungen kurländischen Edelmann vor einigen Tagen durchgegangen ist. Dieselbe ist bereits aus der Liste des engagirten Personals gestrichen.

— Wegen den hohen Holzpreisen hat der Rath der Stadt Frankfurt den Steinkohlenhändlern einen städtischen Vorrath von Steinkohlen, für unvorhergesehene Fälle, von circa 5000 Ztr. unter der Bedingung geliehen, daß sie den Ankaufspreis nicht überschreiten, damit die Einwohner nicht gezwungen sind, zu dem Ankauf übertheuerten Holzes ihre Zuflucht zu nehmen. Beinahe in allen Häusern trifft man in Frankfurt Einrichtung zum Steinkohlenbrand, zweckmäßige Oefen gut eingerichtet zum Kochen im Zimmer, waren aus Belgien angelangt, und schnell abgesetzt worden.

— Welche Wichtigkeit und Werth Frankreich auf Handelsverbindungen legt, und bei der Wendung, welche die commerziellen Geschäfte seit dem Entstehen der Eisenbahnen, nehmen, nichts versäumen will, geht aus folgenden Unternehmungen hervor, wozu das Ministerium von den Kammern nachstehende Summen verlangt: 80 Mill. Fr. für eine Eisenbahn nach der Nordgränze, über Amdens ꝛc. 20 Millionen für den 1ten Theil der Eisenbahn nach Bordeaux; 32 Millionen für die nach Rouen; 25 Millionen für die über Lyon nach Avignon. Alle gehen von Paris aus. Ferner 97 Millionen für 3 neue Kanäle. Im Ganzen wird eine Summe von 234 Millionen Franken gefordert.

Paris. Vor einigen Tagen wollte in einer hiesigen Gesellschaft ein Mann zeigen, wie sich die Spanier und Basken des Dolches bedienen, glitt dabei aus und erstach einen seiner Freunde auf der Stelle.

— Während im nördlichen Italien über strenge Kälte geklagt wird, klagt man in Neapel über allzu warme Temperatur, bei anhaltendem Sciroco oder Südwind; indem allda Mandeln-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, wie Myrthen in voller Blüthe stehen und einen balsamischen Geruch verbreiten.

— Herrlich ist die Winter-Blumenausstellung in Gent. 3000 seltene Blumen und Pflanzungen sind dort vereint. Ueppige Farbenpracht ergötzt das Auge, und man athmet die balsamischsten Wohlgerüche.

Ein Sturm in den Lagunen von Venedig.

(Schluß)

Die Nacht war schön gewesen, es fing an, zu tagen, der Himmel überzog sich, und die Wolken hingen drohend herab, die letzte Forlana war mit Wuth und Toben getanzt worden, ein Menge Stell-dich-ein wurden verabredet, und Alles eilte in die Gondeln.

Auf einmal brach das Gewitter los, der Sturm heulte, im großen Kanal, am Quai der Slavonier, am Rialto wurde das Wasser mit unglaublicher Macht in die Höhe getrieben, die Wogen gingen so hoch, wie im offenen Meere, die Gondelführer versicherten, nie einen ähnlichen Orkan erlebt zu haben.

Vor meinen Augen wurden mehr als zehn Gondeln umgeworfen, man hörte nichts als Hülferuf und Angstgeschrei, den andern Tag wurde die Zahl

der Verunglückten sehr hoch angegeben, man fand in den Lagunen eine Menge Leichname in prächtigen Ballkleidern, und in den abentheuerlichsten Masken.

Was aber fürchterlich und von einer erschütternden tragischen Wirkung war, und wovon man sich nur eine Vorstellung machen kann, wenn man es gesehen hat, waren die unglücklichen Eltern und Angehörigen, die Kinder und Verwandte vermißten, sie unter den Leichen suchen zu sehen, wie sie mit Angst und Verzweiflung die Masken von den entseelten Gesichtern reissen, um die theuren Züge der Ihrigen zu erkennen — es gibt nichts Gräßlicheres, als einen maskirten Leichnam.

Im großen Kanal fand man die Leichname eines Harlequin und einer Tyrolerin, die sich noch im Tode fest umschlungen hielten — man erkannte sie, es war ein junges Brautpaar, das den morgenden Tag seine Hochzeit feiern wollte.

Einläufe.

Künftigen Montag den 26. d. Mts., soll auf dem letzten Maskenball im k. Hoftheater ein Zug erscheinen, das Turnier um die schöne Hand der Bürgermeisterstochter in Krähwinkel vorstellend. Dieses Turnier wird vorher aus hoher Achtung für das Publikum, und um der Würde eines K. Hoftheaters Willen in der Gesellschaft des Frohsinns produzirt und eingeübt werden. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: Zum Erstenmale: das Haus der Temperamente, Posse mit Gesang von Nestroy.

---

90. Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, die allgemein beliebte, unverbesserliche Punsch-Essenz u. Punsch-Arac, womit man augenblicklich den besten, wohlschmeckendsten Punsch bereiten kann, die Bout. zu 1 fl. 30 kr. 45 kr. und 30 kr., so wie auch feinsten, ganz alten Arac de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bout., in gefällige Beachtung zu bringen.

F. A. Ravizza, Handelsmann, Seidlingerstraße N. 30.

Ein solides Frauenzimmer, welches die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen einen Platz. D. Uebr.

(3c) Es wird ein Kellner gesucht, der etwas Kaution leisten kann.

Gestorbene in München.

Theres Nießl, Häuslerstochter von Volkersdorf, Patrim.-Ger. Inthendorf, 38 J. alt. Johann Zehetmaier, Taglöhnerssohn, von hier, 42 J. a. Frau Barb. Drexler, Steindruckersfrau, 44 J. alt. Jakob Harzberger, Schuhmachergesell, 23 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Samstag den 24. Februar 1838.

№ 55.

Lokales

— Vorgestern verschied dahier die Frau Gräfin von Bayersdorf, nachdem man kurz zuvor noch der freudigen Hoffnung Raum gegeben hatte, die edle Frau den Ihrigen noch länger erhalten zu sehen; die Vorsehung jedoch beschloß es anders. Wir vermeiden, um den tiefen Schmerz der Betheiligten zu ehren, jedes Wortgepränge, das hier um so überflüßiger ist, als die allgemeine Theilnahme den hohen Werth der Verblichenen und die Trauer um deren Verlust lebhaft kund gibt. Die Thränen der Armuth und des Elends, welche die Geschiedene hienieden trocknete, werden dort ein unvergängliches Diadem um die Schläfe der Seeligen winden, und dieß tröstende Bewußtseyn den Schmerz der Ihrigen lindern.

— Der königl. Hof-Medailleur Voigt dahier, ist von der Akademie der Künste in Florenz unter die Akademiker „Professoren erster Klasse“ aufgenommen worden.

Verschiedenes.

— Die Familie des Herrn v. Rudhart war noch am 26. v. Mts. zu Athen und erwartete daselbst die Rückkehr des Hrn. v. Rudhart, um ihn dann nach Deutschland zu folgen.

Wien. Am 14. und 15. Jan. war in der Umgegend von Gran, wie

fast überall im Lande, ein solches Schneegestöber, daß nicht nur die Straßen unfahrbar, sondern die Ortschaften selbst völlig verschüttet wurden. Die Landleute konnten nicht einmal zu der Thür hinaus, viel weniger auf die Fahrstraßen, und mußten stets befürchten, die Schneemasse werde die Dächer eindrücken. Bei einem solchen Unwetter befanden sich am 14. Januar zwei Männer aus Muzsla in einem Gebirgskeller, als sie plötzlich im Sturmgeheul menschliche Stimmen zu hören glaubten. Eiligst sprangen sie hinaus, und vernahmen nun deutlicher den Hülferuf unglücklicher Reisenden, die in der dichten Finsterniß und bei dem Schneegestöber umherirrten. Ihnen Hilfe zu gewähren, war der wackern Männer augenblicklicher Entschluß. Sie schwangen angezündete Strohwische hoch in die Luft, und riefen mit lauter Stimme, um die Irrenden von der nahen Hülfe zu unterrichten. Bald darauf kam ein vierspänniger Schlitten gefahren, und — welche freudige Ueberraschung! — in den Geretteten erkannte einer der Männer seinen greisen Vater und seine beiden Schwäger, vor Frost beinahe schon erstarrt. Die Reisenden waren in Gran gewesen, um ihre Andacht zu verrichten, verirrten sich in dem, auf dem Heimwege sie ereilenden, Schneesturme, und sahen, bei dem Dahinschwinden ihrer Kraft unter den Einwirkungen der Kälte, einem nahen, gewissen Tode entgegen, als ihnen, im letzten, entscheidenden Augenblicke, noch Hülfe und Rettung ward.

Gießen, 11. Februar. Gestern starb nach kurzem Leiden der durch seine literarischen Arbeiten und seine ausgebreitete gelehrte Bildung in der juristischen Welt bekannte Professor von Clossius, nachdem er kaum ein Jahr an der hiesigen Universität thätig gewesen.

Dresden, 17. Febr. Gestern Abend gegen 6 Uhr ist ein Raubmord mitten in der Stadt, in einer Parterrestube, welche eine öffentliche Schenkwirthschaft ist, bei Tageslicht mit grenzenloser Frechheit an der Wirthin, einer ältlichen Frau, in Abwesenheit ihres Mannes vollbracht worden. Genau derselbe Fall ereignete sich bereits vor drei Jahren, wo das Gericht einen Preis auf die Entdeckung des Thäters vergeblich setzte, so daß man auf den Gedanken kommt, jener Bösewicht habe seine Schandthat wiederholt. Auch vor acht Jahren geschah eine Ermordung, worauf ein Tischlergeselle verhaftet wurde, der aber leugnend im Kerker starb. Es wäre schrecklich, wenn man nun vermuthen dürfte, alle drei ungeheure Frevel seyen von Einer Mordfaust vollbracht.

Lyon, 8. Febr. Gestern Abend gegen 7 Uhr stürzte sich ein junger Mensch, nach Hülfe rufend in das Café Maconnais; derselbe wurde umringt und man bemerkte alsbald, daß er im Rücken einen Dolch stecken hatte. — Einer der Anwesenden wollte denselben mit der Hand herausziehen, da es ihm aber nicht gelang, so riß er ihn mit den Zähnen heraus, und saugte sogleich die Wunde aus. Dieser junge Mann ist von einem Individuum verwundet worden, dessen verführerischen Plänen er seine Schwester entziehen wollte. Der Mörder ist verhaftet worden.

— Zu Tilbron im Regierungsbezirk Danzig, starb kürzlich Andreas Kamin in seinem 113 Lebensjahre. Er hatte als Husar den 7jährigen Krieg, und namentlich das Treffen, in welchem Blücher gefangen wurde, mitgemacht, und zeugte mit 5 Frauen 25 Kinder, die aber alle (das jüngste 70 Jahr alt, vor ihm starben. Bis auf das Gehör blieben alle seine Sinne

ungeschwächt, und 6 Wochen vor seinem Tode gieng er noch anderthalb Meilen weit in die Kirche.

Paris. Die Seine fängt an zu treiben, der allgemeine Eisgang dürfte indeß noch einige Tage auf sich warten lassen. Wir haben übrigens wahre Frühlingswitterung.

— Bei Melun (Frankreich) ist vor einigen Tagen ein fossiler Rhinoceros-Kinnbacken gefunden worden.

— Am 14. Jan. feierten in New-Orleans die dortigen französischen Handelsschiffe, etwa 300 an der Zahl, den Sieg von Constantine durch festliches Flaggen.

— Im Berliner Königstädter-Theater ist eine der seichtesten Wiener Possen: „Hutmacher und Strumpfwirker," ausgepfiffen und ausgetrommelt worden. —

Claude Quillebouef.

Historische Skizze aus der franz. Geschichte des 14. Jahrhunderts.

Kaum waren 14 Tage verschwunden, (1320) seitdem der Waffenkönig von Frankreich, begleitet von einer großen Menge Bogenschützen, das berüchtigte Judenedikt Philipps V. proklamirt hatte, und schon eine unzählige Menge dieser wandernden Nation drängte sich gegen die Thore von Paris, um diese Stadt und Frankreich auf immer zu verlassen. Die Juden, welche sich durch Wucher und gefühllose Grausamkeit den bittersten Haß des Volks zugezogen hatten, erhielten nur mit schwerem Geld die Erlaubniß, die Stadt bei Nachtzeit verlassen zu dürfen, um sich leichter der Rachsucht des niedern Pöbels zu entziehen. Der Oberrichter hatte drei Thore bezeichnet, durch welche die Abkömmlinge Aarons und Jakobs das Weite suchen sollten. Gegen Westen das Thor de Bucy, gegen Osten das Thor de l'Oursine und gegen Norden das Thor Grand-Chatelet. Die Obrigkeit hatte die Vorsicht gebraucht, an jedes dieser Thore eine starke Abtheilung Soldaten aufzustellen, sowohl um die Polizei gegen diese erbitterte Masse, die mit den Früchten ihres langjährigen Raubes floh, zu unterstützen, als auch um den allenfallsigen Verrath dieser Israeliten zu zerstören, den es ihnen vielleicht möglich gewesen wäre, mit den Feinden Frankreichs zu verabreden. Das niedrige Volk von Paris, eben so schlau und boshaft, als der Pöbel von Athen, welcher, um mit Plutarch zu reden, nur mit einem Auge schlief, hatte die List der Juden bald errathen und durchschaut. Wer war daher auch mehr erstaunt und überrascht, als jene dreifache Masse von Juden, die eben so sicher die Thore von Paris passiren zu können wähnten, wie ihre Voreltern das rothe Meer, als sie sämmtliche Thorgänge von einer undurchdringlichen Menge von Pöbel angefüllt fand. Ganz besonders stark war der Zudrang an dem Thore de l'Oursine.

Jede Judenfamilie, die vom Großvater auf den Enkel in ihrer Mittelzahl aus wenigstens 20 Köpfen bestand, hatte ein Lastthier bei sich. Die Aermeren hatten nur Esel, die Wohlhabenderen Pferde oder Maulthiere und die Reichen hatten sogar Kameele, um ihre Schätze zu tragen. Alle diese Thiere waren so schwer beladen, daß sie unter der Last bald zusammensanken. Wie bei ihrem Auszug aus Aegypten nahmen die Juden Alles mit,

was sie nur fortbringen konnten, vom alten Eisen, schmutzigen Lumpen, bis zum Gold und Brillanten. Die Juden fürchteten, von dem Volkshaufen geplündert zu werden; dieser aber begnügte sich, sie zu beängstigen und seine Freude über ihren Abzug zu äußern, wodurch ihre Angst und ihre Verwirrung indessen nur noch vergrößert wurde; besonders war dieß der Fall am Thore du Chatelet.

In diesem Augenblick kam auch des Weges daher ein Mann, schon von vorgerücktem Alter, einen stolzen Zelter am Zaume führend, worauf ein leidend aussehendes, aber sehr schönes Mädchen saß, in deren Zügen, trotz des Schmerzes, sich Seelenadel ausdrückte. Beide hatten eine fremde, aber reiche Tracht, und an ihrer Sprache konnte man leicht erkennen, daß sie jener ausgewiesenen Race angehörten.

An der Wohnung des Parlaments-Advokaten Claude Quilleboeuf hielten sie an und der Greis klopfte an der Pforte. Nach längerem Warten erschien endlich eine alte Magd, die ihn nun nur nach langem Hin- und Herfragen zu einer so ungewöhnlichen Stunde (denn es war schon Mitternacht) den Einlaß gewährte. (Forts. folgt.)

Einläufe.

Nach Berichten aus Hamburg hat die Lachner'sche Symphonie in dieser großen Stadt kein sonderliches Glück gemacht; man hält sie für ein tüchtig gearbeitetes, aber in der Erfindung schwaches Werk, und das Urtheil der Wiener, die ihr den Preis zuerkannten, hält man in Hamburg für keinen Orakelspruch. — Wien ist in der Schätzung wahrhaft guter Musik so heruntergekommen, daß es wenigstens die Stimme nicht mehr hat, die man ihm sonst einräumen durfte.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: Zum Erstenmale: das Haus der Temperamente, Posse mit Gesang von Nestroy.

Ein solides Frauenzimmer, welches die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen einen Platz. D. Uebr.

Getraute Paare.

Hr. J. Kraus jun., k. Leibgardehartschier, mit Ther. Pletz, Hausbesitzers- und Zimmermannstochter von Altenrandsberg. Hr. J. Hautzeneder, verwittwet. Viktualienhändler dahier, mit M. K. Brenner, Papiererstochter von Aufhausen in Würtemberg. Hr. F. Schöpfel, b. Melber dahier, mit Kath. Maurer, geb. Karl, bgl. Melberswittwe. Hr. S. Worz, Oberheizer im neuen Residenzbau, mit Elis. Gilgenrainer, Taglöhnerstochter von Holzkirchen.

Gestorbene in München.

Margaretha Kraus, Wasserbau-Aufsehersfrau, 89 J. a. Georg Herrmann, Schuhmacher und Theater-Logendiener, 70 J. alt. Adam Frauendorfer, Student, von Wolkenstein, Ldg. Ingolstadt, 21 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 25. Februar 1838.

№. 56.

Lokales

— Se. Excell. des Hrn. Generals Zoller neues Feldsystem wurde schon wieder von Hochdenselben mit einer Erfindung bereichert. Gestern wurden wiederholt Versuche angestellt, schweres Geschütz und überhaupt alle Wägen auf Glatteis bergab momentan inne halten zu können. Die Probe, welche bei Giesing und über dem Harlachingerberg gemacht wurde, zeigte den glänzendsten Erfolg.

— Gestern Abends 6 Uhr wurde die verstorbene Gräfin von Bayersdorf, begleitet mit ganzem Kondukt, in den hiesigen Leichenacker gebracht, woselbst der entseelte Leichnam, bis zur weitern Verordnung, in die v. Rechberg'sche Gruft versenkt wird.

— Die auf Sonnabend den 25. d. angezeigte Vorstellung im k. Hof- und National-Theater fand nicht statt, und zwar aus Rücksicht, wie allgemein versichert wird, wegen der Fastnachts-Unterhaltung in der „Gesellschaft des Frohsinns."

— Die ledige Margaretha Götz, Austräglerin von Nymphenburg, erstickte gestern Nachmittags daselbst in Folge des Kohlendampfes in ihrer Wohnung.

— Vielen unserer verehrlichen Lesern möchte die Uebersicht der gegenwärtigen Kreisbenennung und Eintheilung des Königreiches willkommen seyn, die wir daher wie folgt geben:

Kreise.	Hauptstadt.	Seelenzahl des Kreises.
Oberbayern.	München.	619,843.
Niederbayern.	Passau.	566,893.

Kreise.	Hauptstadt.	Seelenzahl des Kreises.
Pfalz.	Speyer.	546,972.
Oberpfalz und Regensburg.	Regensburg.	336,255.
Oberfranken.	Bayreuth.	461,833.
Mittelfranken.	Ansbach.	497,367.
Unterfranken und Aschaffenburg	Würzburg.	502,537.
Schwaben und Neuburg.	Augsburg.	518,643.
		4,080,343.

Verschiedenes.

— Die neuesten Nachrichten über den Gesundheitszustand in Ostindien lauten sehr betrübend; in Sekunderabad wüthet die Cholera furchtbar; am 18. Juli waren an Einem Tage 500 Menschen aus der ärmeren Klasse gestorben, und am 19. u. 20. Juli jedesmal ebenso viele, so daß der Nizam, erschreckt durch den Tod von 1500 Menschen, sich sogleich in sein Zenana (Harem) eingeschlossen hatte, und nichts von Geschäften wissen wollte.

— In Berlin macht der traurige Fall großes Aufsehen, daß ein junger Theolog seit längerer Zeit aus dem Stehlen von Mänteln in Kaffeehäusern und andern öffentlichen Orten ein förmliches Gewerbe gemacht hatte. Man war ihm längst auf der Spur, und ertappte ihn endlich im Koliseum, wo der Polizeirath Dunker, bekannt durch seine große Gewandtheit in solchen Dingen, ihn auf der That ergriff. Der Thäter, der Bildung genug besaß, um das ganze Elend, welches sein Leichtsinn ihm aufgeladen hatte, zu überschauen und zu fühlen, erhängte sich im Gefängniß.

— In der Nacht zum 12. brannte in Breslau in der Mäntlergasse das Plautze'sche Haus nieder. Durch die einstürzenden Mauern wurden mehrere Menschen verletzt. Mehrere ärmere Familien dürften namhaften Schaden erlitten haben, da sich in dem Hause ein Pfand-Leih-Institut befand und von den Pfändern nichts gerettet werden konnte.

— Nach Berichten aus Westphalen haben, in Folge der anhaltenden strengen Kälte (fast immer zwischen 10 und 13 Grad), in den dortigen Waldungen viele hochstämmige Eichen große Risse bekommen; Nuß- und Kastanienbäume sind geborsten. Das Schlimmste aber ist, daß die Kartoffeln und das Gemüse in Gruben, Kellern und Gebäuden erfroren sind.

Rom. Der Pater Kyllo, ein Jesuit, welcher vor zwei Jahren nach Mesopotanien ging, ist nach Rom zurückgekehrt. Da er zugleich Arzt ist, so fand er überall freundliche Aufnahme. Er brachte schätzbare alterthümliche Sammlungen mit.

— Das Diario di Roma vom 1. d. Mts. meldet, in Rom sey die Witterung sehr schön und in den Gärten blühen die Frühlingsblumen.

— Dasselbe Blatt enthält ferner den Bericht von der Taufe einer 22jährigen Muhammedanerin, Fatima, welche von dem Cardinal Odescalchi in die römische Kirche aufgenommen worden ist.

— Nach Briefen aus Konstantinopel vom 17. Jan. sind bei den letzten Stürmen vier englische Schiffe im schwarzen Meere untergegangen.

— Es bildete sich in Frankfurt ein Verein von Israeliten, um bei dem

strengen Winter ihre nothleidenden Glaubensgenossen zu unterstützen. Eine Summe von 2000 fl. war bald zusammengebracht; vermittelst dieser Spende wurde in dem Umkreise von 3 Stunden der Umgegend Frankfurts, an unbemittelte Israeliten, auf nassauischem, großherz. hessischen und kurhessischen Gebiete, Brennmaterial vertheilt. Hierin liegt vorzüglich das Edle der großmüthigen Geber.

— Herr Dr. Hüsger in Köln hat die Funktion eines erzbischöflichen General-Vikars übernommen.

Claude Quilleboeuf.

(Fortsetzung.)

Liebe gute Frau, sagte der alte Mann zu der Dienerin, indem er ihr zwei Goldstücke in ihre verwelkte gelbe Hand drückte, laßt mich, ich bitte sehr darum, alsogleich mit eurem Gebieter, dem Meister Claude Quilleboeuf sprechen, selbst wenn er auch schon im Bette wäre.

Er! schlafen! versetzte die Alte; wißt ihr denn nicht, Messire, daß mein Herr eben so wenig schläft, als die zwölf steinernen Apostel auf der Treppe an der heiligen Capelle? Am Tage spricht er beim Parlament und des Nachts schreibt er; ohne Beschäftigung ist er nie; lieber Gott, wie oft ereignet es sich, daß ich ihn noch unter seinen Papieren und Büchern geschäftigt finde, wenn ich Morgens beim ersten Hahnenschlag aufstehe. Es ist eine Krankheit, dieses ewige Nachtwachen.

Nach diesem Erguß führte die Alte das junge Mädchen und ihren Vater in das Cabinet des Advokaten, welches gleicher Erde lag und einen Ausgang auf einen schönen Blumengarten hatte.

Beim Eintritt dieser seiner Gäste erhob sich der junge Advokat von seinem Arbeitstische, und als er den Greis gewahrte, sprach er: Wie, mein Gott, ihr seyd es, ihr, Samuel Achab, der Leibarzt unsers Königs!

Ja Meister Quilleboeuf, er selbst, der zu Ihnen kömmt, um sich Gastfreundschaft zu erbitten, zwar nicht für sich, sondern für sein einziges Kind, seine geliebte Tochter Judith.

Als Samuel dies gesagt hatte, schlug er seinen Mantel von schwarzem groben wollenen Zeug zurück, welcher seinen Anzug von rothem Sammt bedeckte, und befahl seiner Tochter, ihren Schleier aufzuheben. Letzteres ist nach den Gebräuchen und der Sittenlehre der Orientalen der Beweis eines unbegrenzten Zutrauens. Diese Bemerkung entging dem jungen Advokaten nicht und obgleich von der hohen Schönheit und den jungfräulichen Zügen der Jüdin gleichsam geblendet, erwiederte derselbe: Wie sehr danke ich Euch, weiser und berühmter Samuel, daß Ihr zur Zuflucht in dem weiten Paris gerade meine bescheidene Wohnung gewählt habt.

Hätte ich, unterbrach ihn der Greis, einen rechtschaffneren Mann gekannt, so würde ich meine Tochter zu ihm geführt haben, Quilleboeuf.

Der Advokat fühlte sich geehrt und sagte: Seyd Ihr aber auch gezwungen, Samuel, die Hauptstadt Frankreichs zu verlassen? Ihr, so geliebt vom König, so geschmeichelt von den Großen, so sehr noch gestern in der vollen Gunst aller Höflinge, solltet Ihr nicht ausgenommen sein von der Proscription Eurer unglücklichen Nation?

Man hat mir, erwiederte der alte Mann, Schätze, Ehren und Würden angetragen, wenn ich den Glauben meiner Väter abschwören wolle; — meine Antwort war so, wie sie seyn mußte. Hierauf hat man mich veranlassen wollen, ohne weitere Bedingung zu bleiben. Sollte ich aber mein unglückliches, unschuldig verwiesenes Volk verlassen? Sollte ich den Pallast des Königs von Frankreich bewohnen, im Glanz und im Ueberfluß leben, währenddem Steine, Gesträuche und Dornen die einzige Ruhestätte so vieler Greise, Weiber und Kinder seyn werden, denen jetzt die Bürde des Lebens zu ertragen nichts übrig bleibt, als der Reisestock des Patriarchen Jacob? O, mein lieber Meister Quilleboeuf, der König von Frankreich behandelt heute die Juden, wie sein Vater die Templer behandelt hat. Der Geiz, der Durst nach Gold haben den Scheiterhaufen für die Tempelherrn errichtet, so wie sie auch heute unsere Proscriptionslisten veranlassen. Möge der Ewige so viel Grausamkeit verzeihen, und das Blut der Templer und jenes des jüdischen Volkes nicht über den Thron von Frankreich kommen! Der alsdann regierende König würde zu spät für so viele ungestrafte Verbrechen als Sühnopfer dienen müssen! (Forts. folgt.)

Einläufe.

Alle Kaufleute, Fabrikanten und Krämer zahlen den gesetzlichen Beitrag zum Handels-Gremium. Es frägt sich daher, ob zu demselben nicht ebenfalls die Fremden pflichtig sind, welche dahier unter eigener Firma Niederlagen von ihren Fabrikaten halten? Der Billigkeit nach scheint für diese keine Ausnahme bestehen zu können. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: (Zum Erstenmale:) das Haus der Temperamente, Posse mit Gesang von Nestroy.

92. Ein lediger Mann von 23 Jahren mit den besten Zeugnissen versehen, und der Kaution leisten kann, wünscht in Dienst zu einer Herrschaft zu kommen. Er könnte auch als Büchsenspanner Dienste thun, da er mit Gewehren umzugehen weiß, und würde gerne mit auf Reisen gehen. D. Uebr.

(3c) Es ist ein sehr schönes, grosses, austapezirtes, mit eigenem Eingang versehenes Zimmer in einer sehr angenehmen Lage zu vermiethen; hauptsächlich für eine Gesellschaft geeignet. D. Uebr.

91. (2a) Heute Sonntag den 25. Febr., und Montag und Dienstag ist

Tanzmusik und Freinacht

im Bauhof oder goldenen Storchen in der Neuhausergasse. Sonntag mit Entré à 18 kr.; Montag und Dienstag mit freiem Eintritt, wozu ergebenst einladet

Th. Gaigl,
Weingastgeberin.

Gestorbene in München.

Anna Hafensteiner, Holzmessersfrau, 49 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 26. Februar 1838.

№. 57.

Lokales

— Morgen wird bei Hofe ein Déjeûner dansant stattfinden.

— Die Amtskleidung der Rectoren, Professoren, geistlichen Standes, der Gymnasien, Lyceen, lateinischen Schulen und Erziehungs-Institute, besteht in Zukunft in einem schwarzen Frack mit stehendem Kragen und einer Reihe Knöpfe und einem Mäntelchen.

Verschiedenes.

— Für die 2 Eisenbahnen in dem Kreise Pfalz ist für die Summe von 11,818,500 fl. bereits unterzeichnet; mithin zweimal so viel, als der Kostenvoranschlag beträgt.

— Das Amsterdamer Handelsblatt berichtet folgenden Vorfall aus Drusten, im Bezirk Maas und Waal. Ein wahnsinniger junger Mensch, der sehr stark war und dessen Wahnsinn oft in Raserei ausartete, wurde von seinem Vater in einem, mit eichenen Bohlen ausgefütterten Zimmer gefangen gehalten. Hier lag er, in der strengen Kälte, nackt, ohne Bett, (da er Alles zerriß), bis er, gereizt von dem stets zunehmenden Frost, eines Abends seinen Vater anflehte, ihn, wenn auch mit gebundenen Händen und Füßen, an ein Feuer zu lassen. Der unbarmherzige Vater gab dieser Bitte kein Gehör, und am andern Morgen fand man den Unglücklichen, auf seinem Stroh erfroren dasitzen. —

— In Berlin hat sich kürzlich eine Geschichte ereignet, die charakteristisch ist für die Sinnesart der dortigen Volksklassen. Man hat sich in der Kirche versammelt, um einer Trauung beizuwohnen, der Prediger hat eine Rede gesprochen, und der Augenblick ist da, wo die Braut das Jawort, wie üblich und schicklich, sprechen sollte. Aber sie bleibt stumm, es entsteht eine Pause, eine unheimliche Verwirrung in der ganzen Kirche, und da die Braut durchaus nicht zum Reden gebracht werden kann, verläßt der Prediger den Altar, ohne die Trauung vollzogen zu haben. Als die Hochzeitleute unverrichteter Dinge wieder zu Hause angelangt waren, erklärt sich der Vorgang. Braut und Bräutigam waren bis zur Kirche in bester Eintracht neben einander im Wagen gefahren. Als aber der Wagen vor der Kirchthüre hielt, hatte der Bräutigam das Unglück, seiner Braut beim Aussteigen auf das Kleid zu treten; sie blickte sich um und wieß ihn zurecht, worauf er sich die schicksalsvolle Aeußerung erlaubte: „Ochse, was hast Du Dir denn?“ Dieß trennte für immer den Bund der Liebenden. Das Mädchen ist überdieß die Tochter eines Schlächters. Die lakonische und schneidende Kürrze, mit der sie sich bloß durch Schweigen ihres Bräutigams entledigte, ist merkwürdig, und würde vielleicht im Alterthum als ein großartiger Charakterzug verherrlicht und in die Mythenwelt versetzt worden seyn.

Dresden, 18. Febr. Gestern hat sich der traurige Fall ereignet, daß eine Mutter mit 6 Kindern erstickte. Die Unglückliche hatte kurz vor dem Schlafengehen das Zimmer mit Steinkohlen geheizt, und damit die Wärme nicht allzu rasch verfliegen möchte, die Klappe des Rohrs nur halb verschlossen. —

— Frankreich hat den Einfuhrzoll auf Leinenzeug erhöht.

— Das Nordlicht vom 4. Febr. wurde auch in Königsberg, Braunsberg ꝛc. beobachtet. Am 9. beobachtete man in Königsberg einen schönen Mondregenbogen. —

— Beethoven's erstes gedrucktes Werk (3 Sonaten für's Klavier) ist dem Hochwürdigsten Erzbischofe und Kurfürsten zu Köln Maximilian Friedrich gewidmet. Die Dedication des eilf Jahre alten Componisten, die gewiß sehr interessant ist, lautet, wie folgt:

Erhabenster!

Seit meinem vierten Jahre begann die Musik die erste meiner jugendlichen Beschäftigungen zu werden. So frühe mit der holden Muse bekannt, die meine Seele zu reinen Harmonieen stimmte, gewann ich sie, und wie mir's oft wohl däuchte, sie mich wieder lieb. Ich habe nun schon mein eilftes Jahr erreicht, und seitdem flüsterte mir oft meine Muse in den Stunden der Weihe zu: „versuch's und schreib' einmal deiner Seele Harmonieen nieder!“ — Eilf Jahre — dacht' ich — und wie würde mir die Autormiene lassen? und was würden dann die Männer in der Kunst wohl sagen? Fast ward ich schüchtern. Doch meine Muse wollt's — ich gehorchte, und schrieb.

Und darf ich's nun Erlauchtester! wohl wagen, die Festlinge meiner jugendlichen Arbeiten zu Deines Thrones Stufen zu legen? und darf ich hoffen, daß Du ihnen Deines ermunternden Beifalles milden Vaterblick wohl schenken werdest? — O ja! fanden doch von jeher Wissenschaften und Künste in Dir ihren weisen Schützer, großmüthigen Beförderer, und das aufsprießende Talent unter Deiner holden Vaterpflege schönes Gedeihen. —

Voll dieser ermunternden Zuversicht wag' ich es, mit diesen jugendlichen Versuchen mich Dir zu nahen. Nimm sie als ein reines Opfer kindlicher Ehrfurcht auf und sieh mit Huld

Erhabenster!

auf sie herab und ihren jungen Verfasser

Ludwig van Beethoven.

Claude Quilleboeuf.

(Fortsetzung.)

Samuel, Samuel, fasset Euch, unterbrach ihn der Advokat.

Ach verzeihen Sie, sagte der Greis, sich sammelnd, mein jugendlicher Freund, und schreiben Sie meine Ausbrüche und meine unglücklichen Prophezeihungen nur einer tief gekränkten Seele zu!... Lassen Sie mich daher von dem reden, was mich hieher führt, von dem, was ich wünsche, oder besser gesagt, von dem, was ich von Ihnen erwarte.

Redet, Samuel, in vollem Vertrauen.

Ich wiederhole es, Meister Claude, ich will und muß meinem Volke folgen, müßte es auch zurückkehren bis in die wüsten Ebenen von Samarien und Genesareth. Mein kräftiges Alter wird die Mühen und Gefahren einer unbestimmten Reise wohl ertragen können; allein dieses geliebte Kind, fügte er hinzu, indem er Judith an sein Herz zog, diese theure Tochter, so sehr an die Gemächlichkeiten des Lebens gewöhnt, wird sich niemals den Entbehrungen einer Auswanderung, die mehr einer Flucht gleicht, ohne die größte Gefahr unterwerfen können. Diese muß hier verborgen bleiben, ungesehen von Jedermann, bis die Friedenstaube der Arche mit dem Oelzweige im Munde ihr anzeigen wird, daß ihr Vater endlich einen gastfreundlichen Boden gefunden hat. Ihnen, Meister Quilleboeuf, will ich mein Kind anvertrauen, unter Ihrem Dache will ich sie lassen, indem ich Ihre Tugend zum Schutzengel jener meiner Tochter mache und Judiths Ehre unter die Vormundschaft Ihrer eigenen Ehre stelle.

Der Advokat hatte diese Eröffnung nicht erwartet; er hatte sie angehört, indem er seine erschrockenen Blicke theils auf Samuel, theils auf Judith fallen ließ.

Als der Greis geendet hatte, und unruhig eine Antwort zu erwarten schien, wurde der junge Advokat plötzlich roth, dann aber bleichten sich seine Züge, so daß er, sichtbar angegriffen, sich auf seinen Sessel zurücksinken lassen mußte.

Könnten Sie wohl die Bitte eines Greises abschlagen? sprach Samuel den das Stillschweigen seines Wirthes in eine peinliche Lage versetzt hatte; fürchten Sie wohl, die Folgen dieser menschenfreundlichen Handlung möchten Ihnen selbst Gefahr bringen? Beruhigen Sie sich darüber, ich habe noch mächtige Freunde am Hofe, die es nicht zugeben würden, daß man Sie belästige, wenn Judith bei Ihnen gefunden würde; ist es vielleicht Gold, was Sie erwarten, denn bei euch Parlaments-Advokaten ist die Beredsamkeit und die Ehrlichkeit euer Vermögen; auch hierüber können Sie außer Sorgen seyn; ich habe Gold für Judith und für Sie, mehr als der kühnste Verschwender am Hofe in 10 Jahren durchbringen könnte!... —

(Forts. folgt.)

Einläufe.

Bei dem Wirth Gabes in der neuen Pferdstraße, findet man freundliche Bedienung, sehr gutes braunes und weisses Bier und schmackhafte Speisen zu billigem Preise. Mehrere Gäste finden sich veranlaßt, ihm dieses öffentliche Zeugniß zu geben. J. M. — A. F.

Münchner-Schranne vom 24. Februar 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 6 kr.	12 fl. 41 kr.	12 fl. 16 kr.
Korn:	7 fl. 2 kr.	6 fl. 50 kr.	6 fl. — kr.
Gerste:	9 fl. 52 kr.	9 fl. 34 kr.	9 fl. 5 kr.
Haber:	4 fl. 17 kr.	4 fl. 6 kr.	3 fl. 56 kr.

Gerste mehr um 5 kr. — Korn mehr um 1 kr. — Gerste minder um 3 kr. — Haber mehr um 1 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Dritter u. letzter Maskenball.

---

94. (2a) Unterzeichneter hat in seiner Behausung für die letzten Fastnachtstage zu ebener Erde ein heitzbares Zimmer eingerichtet, und verabreichet Abends einen guten, reinen Punsch, das Glas zu 18 kr., nebst allen andern Getränken, auch kann man Punsch über die Straße haben. Ferner sind zu haben frische Fleisch-Pastetchen, à 3 kr., vorräthige leere Pasteten und verschiedene Kuchen und Torten. Es empfiehlt sich seinen verehrlichen Abnehmern und ladet Jedermann höflichst ein

Friedrich Wagner, Conditor
im Rosenthal Nro. 19.

---

95. (2b) Heute Montag und morgen Dienstag ist

Tanzmusik und Freinacht

mit freiem Eintritt
beim Wirth Gabes in der neuen Pferdstraße.

---

96. Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

---

91. (2b) Heute Montag und morgen Dienstag ist

Tanzmusik und Freinacht

im Bauhof oder goldenen Storchen in der Neuhausergasse. Sonntag mit Entré à 18 kr.; Montag und Dienstag mit freiem Eintritt, wozu ergebenst einladet

Th. Gaigl,
Weingastgeberin.

---

97. (2a) Die Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie einen Laden von Putzwaaren und Stickereien in der Prannersgasse Nro. 1. eröffnet hat, und bittet bei prompter und billiger Bedienung um geneigten Zuspruch. Auch können solide Frauenzimmer das Putzmachen gegen oder ohne Bezahlung erlernen, so wie alle Kunst-Stickereien.

Albertine von Blumenau,
geb. van der Pohl.

Gestorbene in München.

Hr. Fr. Xaver Sutner, vormaliger Magistratsrath u. Handelsmann, 69 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 27. Februar 1838.

№. 58.

Lokales

— Die bayerischen Unterthanen werden künftig der Berliner Lebensversicherungs-Anstalt beitreten dürfen, insoferne einige Bestimmungen wegen der Agentur in Bayern und der Reziprozität in Beziehung auf die Lebens-Versicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank dahier, geordnet seyn werden.

Verschiedenes.

— Se. Maj. der König haben, wie man erfährt, die Errichtung einer weiblichen Erziehungs-Anstalt (Pensionates) bei dem Frauenkloster zu Seligenthal bei Landshut genehmigt. Die Lage zu einem solchen Institute könnte wohl nicht geeigneter seyn. Die geräumigen Gebäude, und die sie umgebenden großen Klostergärten, so wie die schöne freie Aussicht sprechen sehr dafür. —

Aus der Pfalz. Dieser Tage wurde im Tribunal-Bezirke Landau ein Mensch verhaftet, welcher einen Geistlichen um Meßstipendien zu prellen beabsichtigte. Wie aus dem Geständniß desselben sich ergibt, war er eben erst von einer fünfjährigen Zuchthausstrafe losgekommen, die er aus gleicher Ursache sich zugezogen, und in Straßburg bestanden hatte. Nach der deßfallsigen Ausschreibung des Untersuchungsberichtes gehört er einer Bande

von 10 — 12 Subjekten an, deren Geschäft Prellen protestantischer wie katholischer Geistlicher ist. Je nach der Person, auf die es abgesehen ist, sind sie bald Mönche, bald vertriebene Priester, bald apostasirte katholische Geistliche u. dgl. —

Speyer. Es sind dahier falsche Sechskreuzerstücke in Umlauf gesetzt worden, welche auf der einen Seite das Brustbild Se. Maj. des Königs, unterschrieben: Ludwig I. König von Baiern; und auf der anderen Seite das bayerische Wappen mit der Umschrift: Landmünz 6 kr., und unten die Jahreszahl 1835 tragen; ihr Gepräg ist schlecht, ihre Farbe weiß, und ihr Klang gleich dem des Bleies.

— Die Diebstähle mehren sich zu Berlin auf eine erschreckende Weise, und das schlimmste Symptom ist, daß auch junge Leute aus den bessern Ständen zu diesem ruchlosen Handwerke herabsinken, wahrscheinlich durch die vorangegangenen Laster des Luxus und der Ausschweifung. Von mehreren jüngst vorgefallenen Fällen will man hier einen seiner Merkwürdigkeit halber anführen. Ein wohlgekleideter junger Mann tritt in den Laden eines Färbers und entfernt sich wieder nach abgemachtem Geschäfte. Die Frau vermißt gleich darauf einen Thaler, den sie noch kurz zuvor gesehen, und da sie bemerkt, daß der junge Mann in einen nahen anderen Kaufladen eingetreten, so folgt sie ihm dahin. Er beschwichtigt sie, schuldbewußt, daß sie ihm nicht dort ihr Anliegen vorbringe, folgt ihr in ihren eigenen Laden zurück, und ohne ihre Rede abzuwarten, reicht er ihr 1000 Thaler mit den Worten, hier ist das Geld, das ich Ihnen genommen, allein um des Himmels willen machen sie keinen Lärm, sonst ersteche ich mich vor Ihren Augen; dabei zog er ein Messer hervor. Die Frau hatte auch die Gutmüthigkeit (oder die Furcht) ihn laufen zu lassen, allein das Hin- und Hergehen zwischen den beiden Läden hatte Aufsehen erregt, und als der junge Mann sich gemach entfernen wollte, wiesen unsere ewig aufmerksamen Straßenjungen auf ihn hin, als den Dieb. Dieser, einen Gensdarmen herankommen sehend, verliert nun seine présence d'esprit und nimmt Reißaus, wird jedoch bald ergriffen, wo man denn alle seine Taschen voll mit Pretiosen und anderem geraubten Gute fand.

— Das französische Gouvernement läßt eine Expedition unter dem Capitän Guimard nach Lappland, Spitzbergen, Island und Grönland ausrüsten welcher mehrere schwedische Gelehrte, dem Wunsche ihres Königs gemäß, beiwohnen werden.

Brüssel. Vor einigen Tagen ist hier die talentvolle Tochter des reichen Banquiers Engler an den Rötheln gestorben. Da man dem homöopathischen Arzte, der sie behandelte, Schuld an ihrem Tode giebt, so hat die medicinische Behörde eine Untersuchung eingeleitet.

— Nach Privatberichten aus St. George del Mina an der Küste von Guinea hatte sich der Commandant, Touneboyer, nachdem er verwundet worden, durch Schwimmen retten wollen, war aber im Strom von den Pfeilen der Neger getödet worden.

— In Nördlingen dürfen die Wirthe und Bäcker, ihren Bier- u. Mehlbedarf, bei Geld- oder Arreststrafe an Sonntagen nicht liefern lassen, dafür seyen die Wochentage.

— In Schorndorf im Würtembergischen ward vor Kurzem ein Angriff auf den Stadtschultheißen versucht. Ein dortiger Bürger, dem schuldenhalber das Haus verkauft werden sollte, wollte denselben in seiner Wohnung mit einem Pistol erschießen, wurde jedoch daran verhindert. Als man ihn in Verhaft nahm und untersuchte, fand man, daß er eine Quantität von 13 bis 30 Pfund Pulver an seinen Leib festgebunden hatte, in der Absicht, sich selbst und seine Umgebung zu vernichten.

— Der Nachdruck von Schillers Werken, von dem durchgegangenen Antiquar Krafft besorgt, ist nun fertig, und darf in Würtemberg mit gesetzlicher Erlaubniß verkauft werden, da die Cotta'sche Buchhandlung ihren deshalb eingeleiteten Prozeß verloren hat.

Claude Quilleboeuf.

(Fortsetzung.)

Nein, Samuel, unterbrach ihn nun der Advokat, indem er sein starkes Lockenhaar, das sich auf der Stirn während dieser kurzen Meditation gesammelt hatte, auf den Scheitel zurückwarf, — nein, es ist weder das Gold noch die Furcht, welche in diesem Augenblick mein Herz beengen, — dazu kennt Ihr mich zu genau, Samuel, als daß Ihr auch nur einen Augenblick so etwas vermuthen könntet, nein, das ist es nicht!....

Nun, was ist es denn? fragte Samuel, indem er inbrünstig des Advokaten Hand ergriff.

Quilleboeuf schwieg und bedeckte seine Augen mit der Hand.

Ist es nur dieß, Meister Claude, sagte der seelenkundige Arzt, dann bin ich vollkommen beruhigt. Ja, mein Freund, Judith ist schön, allein ihre Sittlichkeit, Ihre eigene Tugend, Meister Claude, sind auch schön und stark und niemals wird ein Ehrenmann solche unsterbliche Güter einer vorübergehenden Schönheit aufopfern wollen.

Hierauf zog der Jude mit innerer Zufriedenheit einen großen Sack von karmoisinrothem Leder aus seinem Mantel hervor und sagte; Auch dieses, Meister Claude, müssen Sie in Verwahrung nehmen; dieser Sack enthält 10,000 Goldstücke, die Edelsteine meiner Judith und für 300,000 Livres Wechselbriefe, so wie die Urkunden über meine anderweitigen Besitzungen. — Ich will von diesen Reichthümern nichts mitnehmen, sie bleiben meiner Tochter, es ist ihr Vermögen, ihre Aussteuer, das Panier ihres Alters.

Was diesen Schatz betrifft, erwiederte der Advokat, so wird derselbe bei mir in eben so großer Sicherheit seyn, als in den Gräbern von Saint-Denis.

Der andere, werthvollere Schatz, unterbrach ihn Samuel, wird bei Ihnen nicht minder geschützt seyn; mir bürgt dafür Ihr Glaube, Ihre Ehre und Ihre Großmuth. Ohne Zagen stelle ich mein Kind und mein Vermögen unter den unverbrüchlichen Schutz Ihres Charakters als Christ, als Advokat und als ehrlicher Mann! —

Der Advokat stützte seinen Kopf auf die beiden Hände, überlegte in dieser Stellung einige Augenblicke, dann stund er plötzlich auf mit heiterer Stirne und sprach, klaren Blicks, mit feierlicher Stimme, indem er den

Arzt bei der Hand nahm: Ja, ich nehme es an, dieses doppelte Unterpfand, welches Ihr mir anvertrauen wollt und schwöre es Euch vor diesem Kreuze, dem geheimnißvollen Symbol meines Glaubens, daß ich Euch Eure Tochter und Euer Gold so wieder zustellen werde, wie Ihr sie mir jetzt anvertraut.

Ich habe nicht weniger von Ihnen erwartet, Meister Claude, erwiederte der Greis, indem er mit Innbrunst den Advokaten an sein Herz drückte.

Judith, sagte Samuel, sich zu seiner Tochter wendend, umarme deinen Bruder, deinen Beschützer, und ihr beide, meine Kinder, betet manchmal zu dem Ewigen für mein unglückliches Volk und mich.

Gestärkt und getrost verließ Samuel Paris. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Das Haus der Temperamente, Posse mit Gesang von Nestroy.

97.(3a) Es sind 4000 fl., auch noch mehr, ganz sicher gegen erste und einzige Hypothek, wo kein Ewiggeld vorgeht, ohne Unterhändler, auszuleihen. D. U.

94. (2b) Unterzeichneter hat in seiner Behausung für die letzten Fastnachtstage zu ebener Erde ein heizbares Zimmer eingerichtet, und verabreichet Abends einen guten, reinen Punsch, das Glas zu 18 kr., nebst allen andern Getränken, auch kann man Punsch über die Straße haben. Ferner sind zu haben frische Fleischpastetchen, à 3 kr., vorräthige leere Pasteten und verschiedene Kuchen und Torten. Es empfiehlt sich seinen verehrlichen Abnehmern und ladet Jedermann höflichst ein

Friedrich Wagner, Conditor im Rosenthal Nrs. 19.

96. Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

97. (2b) Die Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie einen Laden von Putzwaaren und Stickereien in der Prannersgasse Nro. 1. eröffnet hat, und bittet bei prompter und billiger Bedienung um geneigten Zuspruch. Auch können solide Frauenzimmer das Putzmachen gegen oder ohne Bezahlung erlernen, so wie alle Kunst-Stickereien.

Albertine von Blumenau, geb. van der Pohl.

95. (3c) Heute Dienstag ist

Tanzmusik und Freinacht

mit freiem Eintritt

beim Wirth Gabes in der neuen Pferdstraße.

Gestorbene in München.

Frau Friederike Stierlein, pens. k. Majors- und Direktors-Wittwe, 70 J. alt. Eduard Teichleiu, bgl. Conditorssohn, 16 J. alt. Wilhelm Schneider, Soldat von der kgl. Ouvrier-Compagnie, 39 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 28. Februar 1838.

№. 59.

Lokales

— Alle auf dem jetzt bayerischen Gebiete geprägten älteren Scheidemünzen, nicht nur die Würzburger, sondern auch die ehemaligen Anspacher, Nürnberger, Augsburger und Günzburger Sechser werden nach einer, dem k. Münzamte in Stuttgart zugekommenen Nachricht bei den dortigen öffentlichen Kassen vorerst noch in vollem Werthe angenommen.

— Der Metzgersprung hatte vorgestern Nachmittag 2 Uhr unter dem Andrange einer großen Volksmenge am Schrannenplatze vor dem k. Regierungsgebäude statt. Se. Majestät geruhten die Prinzen und Prinzessinen in das Regierungsgebäude abzuschicken, woselbst Höchstdieselben diesen Carnevals-Possen ansahen.

— Der vorgestern im k. Hoftheater stattgefundene Maskenball war sehr lebhaft, ein sehr gut arangirter Maskenzug von der Gesellschaft des Frohsinns trug viel dazu bei.

— Das in einem Bache in der Vorstadt Au gefundene todte Kind war eine Früh-Geburt von circa 4 Monate. Die Mutter ist unbekannt.

Verschiedenes.

— Den 25. ds. starb in Augsburg der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Augsburger Tagblattes", Hr. G. Geiger jun.

Digitized by Google

— In Baden darf der Umlauf beschnittener oder durchlöcherter Silbermünzen von verringertem Werthe nicht mehr stattfinden.

— Man geht nun auch mit dem Plan einer Eisenbahn von Stutgart nach Carlsruhe um.

— Einem Schreiben von Draguignan vom 4. d. zufolge, wurde dort ein ehemaliger Klostergeistlicher, Antonio True, ein Mann von 84 Jahren, wegen seiner Wohlthätigkeit gegen Personen, die bei ihm Hülfe suchten, besonders gegen Italiener, in deren Lande er selbst während der Schreckenszeit manche Unterstützung erhalten hatte, bekannt, von einem Kesselflicker aus Calabrien, den er aufnahm und bewirthete, wegen einer Rolle von 100 Frcs., ermordet; der Mörder ist in den Händen der Gerechtigkeit.

— Die Zahl der Mönche und Nonnen, welche in Spanien durch die Aufhebung der Klöster um allen Lebensunterhalt gekommen sind, und jetzt mit Mangel und Dürftigkeit zu kämpfen haben, ohne daß ihnen eine Unterstützung von der Regierung gewährt wird, beläuft sich noch auf etwa 52,000. Viele davon sind bereits gestorben.

Paris. Der verantwortliche Redakteur der Mode, Hr. Voillet de St. Philibert, wurde wegen eines Libells auf die Person des Königs der Franzosen, zu sechs Monaten Gefängniß und 4000 Francs Strafe verurtheilt. —

— In Toulon herrscht eine große Aufregung unter den Arsenal-Arbeitern, welchen man den Preis ihres Taglohnes von 2 Fr. 50 C. bis auf 1 Frcs. 60 C. heruntergedrückt hat. Mehr als 800 dieser Leute haben aufgehört zu arbeiten und werden sich mit einer Beschwerde an die Regierung werden. Die öffentliche Meinung in Toulon ist für diese Arbeiter.

— Das Längen-Büreau zu Paris hat berechnet, daß am 24. d. M. eine sehr hohe Flut in den atlantischen Häfen eintreten werde; sie wird die Höhe der gewöhnlichen Fluten um $3\frac{1}{2}$ Fuß übersteigen, besonders wenn sie vom Winde begünstigt wird.

— Im Hafen von New-Orleans ist ein großer Dreimaster aus Philadelphia, mit Zucker und Baumwolle beladen, in Flammen aufgegangen. Zwei andere französische Schiffe, welche neben demselben lagen und auch bereits Feuer gefangen hatten, wurden glücklich gelöscht.

— Im Theater zu Christiania war am 28. Jän. ein fürchterlicher Lärm, welcher durch das gleichzeitige Beklatschen und Auspfeifen eines Stücks entstand. Das Orchester suchte durch den Vortrag des National-Liedes die Aufregung zu beseitigen, aber nach demselben ging der Lärm von Neuem los, und überschritt alle Grenzen des Anstandes. Man griff sich mit Fäusten an, sprang von den Logen in das Parquet, und die Damen ergriffen mit Hülfe der Polizei, die Flucht. Als endlich das Theater geräumt war, dauerte auch auf der Straße die Schlägerei noch fort.

— Zwei der bedeutendsten Marine-Assecuranz-Compagnien in Liverpool haben sich in Folge der Unglücksfälle des Jahres 1836, genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen.

— In der Gegend von Leipzig zeigen sich seit Kurzem eine Menge, wahrscheinlich durch die strenge Kälte aus dem Harze und Erzgebirge vertriebener, Raubvögel, welche dem kleinen Wildprett, namentlich den Hasen und

Rebhühnern, nachstellen und dasselbe fast ganz vernichten, so daß den Jagdbesitzern ein bedeutender Schaden daraus erwächst.

Brüssel. Am 10. d. wohnten JJ. MM. dem großen Konzerte bei, welches hier in der Augustiner-Kirche zum Besten der Armen stattfand. Der Ertrag war 10 — 14,000 Fr.

— Aus Konstantinopel berichtet man vom 10. v. Mts. ein Gegenstück zu dem Churchill'schen Vorfall, nämlich einen Streit zweier Engländer, (von denen der eine ein Neffe des Barons Rothschild ist,) mit einigen Matrosen des Arsenals. Die Engländer waren auf einem Boot auf die Wasserjagd gefahren, und hatten nach Enten geschossen, was seit einigen Tagen verboten war. Türkische Matrosen riefen sie an und verfolgten sie; als sie darauf nicht achteten, trieben sie dieselben auf eine Sandbank, und bemächtigten sich ihrer Gewerbe. Die Engländer leisteten hierbei keinen Widerstand, sandten sogleich zum Capudan Pascha, und wurden von diesem sehr höflich empfangen. Die Matrosen wurden ihnen vorgeführt und in ihrer Gegenwart der Befehl gegeben, dieselben in Ketten zu legen.

— In 4 Provinzen von Irland sind, nach amtlichen Berichten vom 5. Jan. bis 5. Februar 93 Erwachsene und 41 Kinder vor Elend, Hunger und Kälte gestorben.

Claude Quilleboeuf.

(Schluß.)

Meister Quilleboeuf hielt mit gewissenhafter Treue das dem jüdischen Arzte gegebene Versprechen. Ungeachtet Judiths glänzender Schönheit, trotz der Liebe, welche sie ihm einflößte und trotz der dankbaren Zuneigung, welche Judith ihrem brüderlichen Besitzer in so hinreißender Naivetät äußerte, schwankte er doch keinen Augenblick und hütete sich selbst, den zärtlichen Freundschaftsergüssen des reizenden Mädchen Nahrung zu geben. Nur in den schönen Sommernächten, wenn der junge Advokat; mit schwerem Kopfe von vielen Arbeiten und mit wundem Herzen, aus seinem Studierzimmer in den nahen Blumengarten ging, um daselbst die lauen Lüfte einzuathmen, in die Sterne und den Mond zu blicken und sich Seelenruhe und innern Frieden zu verschaffen, sah man ihn öfters wehmüthig und melancholisch vor dem schönsten Rosenstrauch stehen bleiben, eine halbgeöffnete Blume abbrechen und sie vor das Fenster der Judith legen, worin die alte Marion gleichzeitig Kammerjungfer und Hofmeisterin war.

Unterdessen verflossen Jahre. Philipp von Valois stieg im Jahre 1828 auf den Thron und folgte Karl dem Schönen, seinem Geschwisterkind, nach. Beim Beginn der Regierung dieses Fürsten fingen die Juden wieder freier zu athmen an, und einige der ausgezeichnetsten Männer der Religion Israels wurden sogar nach Frankreich zurückberufen.

Samuel Achab war unter dieser Zahl.

Sein Erscheinen in dem Hause des Advokaten verursachte unendliche Freude. Nachdem man sich gehörig bewillkommt und Samuel sein schönes Kind hundertmal umarmt hatte, sprach der Advokat:

Hier, mein Freund, ist Ihre Tochter und hier sind Ihre Schätze; an

diesen fehlt kein Goldstück und jene war mir heilig. Mein Schöpfer allein weiß, was ich dabei gelitten und welchen Kampf mich der Sieg gekostet hat! Ehre dem höchsten Gott und Friede den guten Menschen!

Ja, Ehre dem höchsten Gott, wiederholte Samuel, und auch Ehre und Ruhm den Menschen, die so sind, wie du, Meister Claude, der du die Lehren deiner Religion so treu zu erfüllen wußtest. Meister Claude, dein Glaube hat zwar den meinigen nicht zum Wanken gebracht, er hat mich aber mit ihm ausgesöhnt. Behalte meine Schätze, behalte meine Tochter, sie werde Christin und — deine Frau, denn sie liebt dich; aus jeder Rose, die du an ihr Fenster legtest, gewann sie in dir eine neue Tugend lieb. Bleibe Advokat oder werde Minister, vor Allem aber, was du auch thust, erhalte dein edles Herz, deine Selbstständigkeit, und bleibe ein ehrlicher Mann!

Ich werde bleiben, was ich bin, erwiederte Meister Claude, und werde mehr seyn als ein Hofmann, Minister oder Kanzler — der glückliche Gemahl der schönen Judith.

Meister Claude Quilleboeuf blieb in der That Parlaments-Advokat, so viele Anerbietungen man ihm auch zu hohen Staats- u. Ehrenstellen machte. Er zeichnete sich eben so durch sein eminentes Talent, wie durch strenge Rechtlichkeit, Charakterfestigkeit und Uneigennützigkeit aus, nicht minder durch den edlen Gebrauch, den er von seinem Reichthum machte, so daß sein Name in den Annalen des Barreau von Frankreich heute noch mit Ruhm und als ein Vorbild genannt wird.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller.

99. In der Nähe vom Schwabingerthor bis zum Karlsthor, wird ein kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. D. U.

101. Es wird ein Land-Anwesen auf 16 Tagwerk Gründen, wenn nur 1000 fl. erlegt werden können, um 4000 fl. verkauft. D. Uebr.

97.(3b) Es sind 4000 fl., auch noch mehr, ganz sicher gegen erste und einzige Hypothek, wo kein Ewiggeld vorgeht, ohne Unterhändler, auszuleihen. D. U.

100. Bei Wittwe Haslauer in der Ludwigsstraße giebt es vorzüglich gutes Planeggerbier, und geschmackhaften Tisch, sowohl Mittags wie Abends, welches empfehlenswerth ist.

Mehrere Gäste.

96. Ein schöner, halbgewachsener Königshund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Magdalena Eschmann, Oberveterinär-Ärzten-Wittwe v. h., 48 J. a. Kreszent. Pletschacher, b. Brandweinerstochter v. h., 22 J. a. Anna Grünwald, Käskäuflersfrau dahier, 54 J. a. Ottilia Hinkelmann, Müllerstochter von Bamberg, 25 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 1. März 1838.

№. 59.

Lokales

— Die verflossenen Sonntag und Dienstag im k. Hoftheater gegebene Posse von Nestroy: „Die vier Temperamente", ist gänzlich durchgefallen. So überfüllt das Haus war, eben so waren die Gemüther der Zuhörer mit Unwillen erfüllt. Man sah noch bei keinem Stücke so viel gähnen, als wie bei diesem. Gewiß ein Beweis von großer Langweiligkeit des Stückes, wenn es auf Verschlimmerung des Magens zu wirken vermag.

Verschiedenes.

— Der „Nürnberger-Korrespondent" schreibt: Gleichwie der Reise des Kaisers Nikolaus die Brautwahl einer deutschen Prinzessin für den russischen Thronfolger zum Grunde gegeben wird, wie auch die Verlobung des österreichischen Erzherzogs Stephan (geb. 1817) mit der russischen Prinzessin Maria, weßhalb Fürst Metternich sich nach Wiesbaden von Wien aus verfügen soll, so verlautet auch, daß die Großfürstin Olga mit dem Thronerben eines deutschen Königshauses verbunden werde. —

— Die Opernsängerin Häynel trat in Berlin, als Norma, mit Beifall auf. — B. Z.

— Das Frankfurter Journal schreibt aus Berlin vom 20. Febr. „Wie man hört, soll der Erzbischof von Köln aus Minden bald entlassen werden"

Man glaubt, daß derselbe sich nach Oesterreich, Bayern oder Rom begeben und daselbst sein frommes Leben beschließen will. Die Stelle eines Erzbischofs von Köln dürfte wohl bei dessen Lebzeiten nicht mehr besetzt werden. Dr. Hüsgen ist deßhalb in dem neuesten Breve des Papstes zum wirklichen Verweser des Domkapitels bestätigt worden, und man hofft sehr viel Gutes von seiner umsichtigen Wirksamkeit."

— Die protestantische Gemeinde in Lisabon ist sehr wohlhabend und hat keine eigene Kirche, aber ein schönes Gotteshaus. Ein Dr. Müller ist dabei seit 7 Jahren als Seelsorger angestellt. Er lebte unter der Regierung des Don Miguel, wo die Ausübung des protestant. Gottesdienstes bei Todesstrafe verboten war, in fortwährender Lebensgefahr. Seit der Rückkehr des Don Pedro genießen die Protestanten freie Ausübung ihrer Religion.

— Am 10. Febr. lief in Triest das, der dortigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige, 10te Dampfboot v. 120 Pferdekraft, glücklich vom Stappel.

— In Craon im Dep. der Mayenne erschoß sich kürzlich ein Pole welcher als 14jähriger Knabe von der Universität Wilna hinweg in die Reihen der Insurgenten geeilt war und das Heimweh nicht mehr ertragen konnte.

— In Smyrna iu der Winter so streng, das ganze Heerden von Schafen vor Kälte umkommen.

— In Antwerpen wird Victor Hugos „Hernani" gegenwärtig einstudirt. —

— Der Sängerin Gordon, die bei dem Straßburger-Complotte compromitirt gewesen, ist endlich von der Polizei erlaubt worden, Konzerte in Paris zu geben.

— Der schon ziemlich bejahrte engliche Pair, Graf Essex, wird sich in zweiter Ehe mit der ausgezeichneten Sängerin Miß Stephens verbinden lassen. —

Paris. Der Pair und Gelehrte Sylvestre de Sacy wurde am 20. Febr. beim Nachhausegehen vor der Sitzung der Pairskammer auf der Straße vom Schlage getroffen, und starb am 20. Febr. in einem Alter von achtzig Jahren.

— In Paris ist vor Kurzem eine Aktie des Constitutionel für 130,000 Frcs. an den Buchhändler Pankouke verkauft worden.

— Der Versuch, die Trottoirs mit Erdpech (Mineralkitt) zu pflastern, ist, außer Paris, auch in Straßburg und Mainz mit großem Erfolg gemacht worden. Weder Hitze, Kälte, noch die stärkste Passage äußerten bisher den mindesten Einfluß auf diese Pflasterung.

— Die bei Guarmay in Peru entdeckten Ruinen scheinen einer weit älteren Zeit, als der der Inca's, anzugehören, und dürften ein gleiches hohes Alter mit denen tragen, welche sich in der Landschaft Tiahnanacu finden, die einen Theil des Landes Callao ausmacht. Daselbst sahen die Spanier einen Hügel von unglaublicher Höhe von Menschenhänden gemacht. Unweit des Hügels standen zwei große, in Stein gehauener Riesen, die lange Kleider anhatten, welche sie nachschleppten, und eine Mütze auf den Kopf trugen. Ihr Ansehen, so sehr abgenutzt, vom Zahn der Zeit, verrieth ein hohes Alter. In der Nähe dieser Steinbilder lief eine lange Mauer hin, welche von so gewaltigen Steinen aufgerichtet war, daß es unbegreiflich schien, wie

Menschenhände sie errichtet hätten. Das Merkwürdigste dabei war aber noch, daß in der ganzen Umgegend sich keine Spuren von Felsen zeigten, wovon die Steinblöcke hätte genommen werden können. Ein Chaos von gigantischen Trümmern bedeckte die Gegeud, worunter sich imposante Thore befanden, die das Eigenthümliche in ihrer Bauart hatten, das alle vier Ecken aus einem einzigen Stein bestanden, die 30 Fuß lang, 15 F. breit, und 6 Fuß im Umfang hielten.

Der Schlaf der Unschuld.

Das vierundachtzigste Geburtsfest des Nestors aller Diplomaten, Talleyrands, am 2. Februar, hat den Charivari Gelegenheit gegeben, die Lauge seines Spottes über dieses „Wetterglas der politischen Ereigniße" in einer phantastischen Erzählung auszuschütten. Der Fürst schläft auf seinem Lager den Schlaf der Unschuld; es ist Mitternacht, eine Menge Schattengestalten aller Alter und Geschlechter, menschliches Antlitz tragend, aber seltsamen Anblicks, dringen aus allen Winkeln und beginnen den Tanz um das Lager des ehrwürdigen Greises; er erwacht, wirft einen Blick auf die fremden Gäste, aber bald gewinnt er seine gewöhnliche Zuversicht wieder, und das ewige Lächeln, welches ihn nie verlassen, nie inmitten des öffentlichen Unglücks, des Mißgeschicks seiner Wohlthäter und des Sturzes der Regierungen, denen er ewige Treue geschworen. Endlich reihen sich die Schatten vor ihm, und beginnen, an seinem Lager vorüber zu ziehen. Zuerst kommen 84 Frauen, runzelig, welk, verblüht; die ersten 12 bekleidet mit ziemlich weissen Gewändern, die 72 andern mit beschmutzten und mit Flecken aller Farben bedeckten Kleidern angethan, begrüßen ihn mit den Worten: „Kennst Du uns, Greis? Wir sind die vier und achtzig Jahre Deines Lebens, siehe, wie verwelkt wir sind; hier hast Du unsere Blüthe!" Sie werfen ihm dabei die Fetzen ihrer Kleidung ins Gesicht, auf welchen die Worte zu lesen: Meineid, Verrath, hundert gebrochene Schwüre, Betrug, Treulosigkeit, diplomatische Niederträchtigkeit, politische und Privatundankbarkeit. Hierauf naht ihm eine Frau mit der phrygischen Mütze auf dem Haupte, die ihm zuruft: „Ich bin die Republik, welcher Du gedient, und der Du Weihrauch gestreut beim Beginne Deiner Laufbahn!" Sie schließt mit den Worten: „Du bist ein Renegat!" Ihr folgt ein Schatten im kleinen Mantel und Federhut, das Direktorium, welches ihm ein ungeheures Paket Papiere mit der Aufschrift: „Einzelnheiten der vom Bürger Talleyrand angezettelten Verschwörung zum Umsturze des Direktoriums" zuschleudert. Jetzt tritt eine Nebelgestalt mit kleinem Hut und in den bleichen Zügen Zorn und Verachtung zugleich ausdrückend, heran, Napoleon, und wirft ihm nach bittern Vorwürfen, wobei Talleyrand völlig theilnahmlos das ewige Lächeln bewahrt, den Dolch Maubreuil's auf das Lager. Darauf folgen hintereinander Lannes und Maubreuil, die Beide zu Thätlichkeiten gegen den Greis schreiten, ohne daß derselbe sein Lächeln verliert. Ludwig XVIII., den darauf die Reihe trifft, hält ihm den Spiegel seiner kleinen Verräthereien gegen ihn vor, und macht dieselbe Pantomime wie Lannes, ist aber zu höflich, um sie zu vollenden. Karl X. und Madame Grant folgen mit heftigen Vorwürfen, der Eine den Brief ihm vorhaltend, worin er Ludwig Philipp vor zwei Jahren den ersten und einzigen Gegenstand seiner Liebe und Bewunderung nannte, die Andere die

Rechnung über ihre Begräbnißkosten, welche ihr Gatte nicht bezahlen wollte. Ein weiblicher Schatten, welcher sich als die Prinzessin des Ursins zu erkennen gab, verspottet seine diplomatische Geschicklichkeit, indem sie ihm die zerrissenen Stücke des holländisch-belgischen Vertrags und der Quadrupelallianz, auf welchen er den Anspruch seines diplomatischen Ruhms gründete, zuschleudert. Nachdem noch die Religion ihm die vom Papste 1790 gegen ihn als abtrünnigen Priester ausgesprochene Excommunikation vor die Augen gehalten, naht ihm zuletzt ein fürchterliches Gespenst und spricht: „Kennst Du mich, mein Sohn? Du warst mein eigen von Deiner Geburt an; ich habe nie aufgehört, Dir zu helfen mit Rath und That; aber ich komme nicht, Dich zu tadeln, denn ich bin der einzige Meister, den Du nicht verrathen. In diesem Augenblicke beginnen die Geister auf's Neue den Reigen um das Lager, und im schauerlichen Chor ertönnen Vorwürfe, Flüche und Anklagen; doch immer schwebt das huldvolle Lächeln auf Talleyrands Zügen. — Am andern Morgen erhob sich der Diplomat so heiter wie gewöhnlich; mit unzerstörbarer Liebenswürdigkeit empfing er die Huldigungen der Minister, der Höflinge, der hohen Beamten des Justemilieu, die gekommen waren, ihn zu seinem Geburtsfest über seine schätzenswerthen Eigenschaften und Tugenden zu beglückwünschen.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller.

Freitag (zum erstenmal): „Die Tänzerin und der Schneider," Posse nach dem Französischen von Forst.

99. In der Nähe vom Schwabingerthor bis zum Karlsthor, wird ein kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. D. U.

97. (3c) Es sind 4000 fl., auch noch mehr, ganz sicher gegen erste und einzige Hypothek, wo kein Ewiggeld vorgeht, ohne Unterhändler, auszuleihen. D. U.

Getraute Paare.

Hr. G. Bauer, herrschaftlicher Bedienter dahier, mit M. Marg. Böhm Weberstochter von Schweningen, Ldgr. Höchstädt. Hr. J. Kneferl, Kistlergesell dahier, mit M. J. Barth, Lampenfüllerstochter von hier. Hr. Ferd. A. Laar, k. Landgerichtsassessor in Schongau, mit Dlle. E. A. Zottmayer, k. Rechnungscommissärstochter von hier. Hr. M. F. J. Zottmayer, Hofsekretär Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, mit Dem. A. Leers k. b. geh. Sekretärstochter von hier. Hr. M. Koch, b. Schneidermeister, Wittwer (protestant. Conf.), mit M. K. Seger, b. Webermeisterstochter, (kathol. Religion).

Gestorbene in München.

Walburga Rembold, Hopfenhändlersgattin, 55 J. alt. Jos. Holzinger, quiesz. Elementarlehrer, 54 J. alt. Maximiliana Aman v. Storchenau, Hauptmannstochter dahier, 85 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 2. März 1838.

№ 61.

Lokales

— Im Stachusgarten wurde dem dasigen Hausknecht von einem Pferde der Fuß abgeschlagen.

— Ein Studierender, den die Gensdarmerie arretirte, suchte durch List zu entwischen, indem er durch Feuer-Ausruf während seines Laufes eine Menschenmenge sammeln wollte. Da ihm dieses fehlgeschlagen und Niemand seines Geschreies achtete, und die Gensdarmerie eben so gut zu Fuß war, wie er, so muß der gute Flüchtling wahrscheinlich denn doch im Käfig brummen. (Hat jetzt Zeit genug, um über die Karnevals-Vorfallenheiten nachzudenken, und das Soll und Haben zu studiren.)

Verschiedenes.

— Man schreibt aus Berlin: Die entführte Tänzerin, Dem. W., ist seit einigen Tagen wieder eingetroffen, und wird wahrscheinlich volle Verzeihung erhalten, da sie allgemein ein Gegenstand des Bedauerns geworden ist. Der junge kurländische Edelmann hatte eine Wette mit einem andern Herrn seines Schlages gemacht, daß ihm die Entführung gelingen würde, und unter Zusicherung der Ehe gelang ihm sein Vorsatz, dessen Nichtigkeit er dem getäuschten Mädchen in Dresden eröffnete, und ihr die Rückkehr freistellte. Eine solche That des Leichtsinns hat hier allgemeine Entrüstung er-

Digitized by Google

regt, und Hr. v. N., der ebenfalls sich wieder hier eingefunden hatte, soll von höherer Hand den Befehl zur sofortigen Entfernung erhalten haben.

— Am Unterrhein sieht alles mit großer Angst dem bevorstehenden Eisgange entgegen, indem der Rhein von unterhalb Köln abwärts bis an seine Mündung, fast ohne Unterbrechung, mit Eis bedeckt und sehr fest zugefroren ist. Die Bewohner der Niederungen versehen sich bereits mit allem Erforderlichen, um, bei eintretenden Ueberschwemmungen, in ihren Wohnungen gegen Hunger und Kälte möglichst gesichert zu seyn.

— Als neuer Beweis der wunderbaren Kraft eines Wortes zu rechter Zeit kann folgender Vorfall dienen, der in der Gegend der zwei Meilen von Dresden entfernten Stadt Pirna sich ereignete. Auf der Wanderung nach einem benachbarten Orte zur Schulrevision tritt einem Landprediger in der Abenddämmerung auf der Straße plötzlich ein riesenhafter Mensch in den Weg mit der Frage: „ob er Geld bei sich habe?" — „Nein!" antwortete mit Festigkeit der Geistliche, und fügt dann, sich einen Schritt zurückziehend, in einem der Würde seines Amtes und der Dringlichkeit des Augenblickes angemessenen Tone hinzu: „Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte Dich, daß Du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot." Und entwaffnet durch diesen Spruch, bleibt der gewiß in keiner löblichen Absicht Herangetretene erst wie eingewurzelt stehen, um sich sodann schleunigst mit den Worten zurückzuziehen: „Sie haben auch Recht, schlafen Sie wohl!" —

— Kürzlich mittelte sich bei einem gerichtlichen Verhör in Kopenhagen aus, daß einer der Zeugen einen angenommenen Namen führte und vor 27 Jahren aus dem Zuchthause entsprungen war, zu welchem ihn das Strafgericht wegen räuberischen Ueberfalls auf Lebenszeit verurtheilt gehabt hatte. Der Mann hatte sich damals nach Fühnen geflüchtet und seitdem ein unsträfliches Leben geführt, so daß er der allgemeinen Achtung genießt. Da eine Verjährung der Strafe nicht angenommen werden konnte, anderer Seits aber Bedenklichkeiten entstanden, den jetzt rechtlichen Mann ins Gefängniß zu speeren, so wurde darüber an Se. Maj. den König berichtet, welcher den Sträfling vollkommen begnadigte.

— In der Pariser vornehmen Welt macht die Heirath des reichen Banquiers Hoppe mit der zweiten Tochter des Grafen Stackelberg, ehemaligen russischen Gesandten in Neapel, großes Aufsehen.

— Es hat sich zu Paris eine Gesellschaft zur Beförderung der Glasmalerei gebildet.

— Am 14. d. Mts. fand in Paris die zweite Verurtheilung wegen eines heimlichen Spielhauses statt. Ein gewisser Rousseau ward zu 6 Monaten Haft, zwei andere Spieler wurden zu 3monatlicher Haft und 2000 Fr. Strafe, und noch zwei andere zu 3monatlicher Haft und 1000 Fr. Strafe verurtheilt. —

— Man spricht davon, daß der Plan, Paris mit Forts zu umgeben, jetzt wieder aufgenommen werden solle.

Schweiz. Am 10. Febr. hat der Rath zu Solothurn einem französischen Juden die begehrte Niederlassung versagt.

— Das Hospital Bab-Azan in Algier ist in eine wissenschaftliche und

Kunstanstalt verwandelt worden, die ein Gymnasium, eine öffentliche Bibliothek und ein Museum enthalten wird. Zwei Deutsche, ehemals in der Fremdenlegion waren von Arabern überfallen und ermordet worden.

Stockholm. Von dem Commandanten in Grißlehamm ist ein Bericht eingegangen, daß das bothnische Meer von dort nach Eckerö hinüber zugefroren sey.

Sanchez.

(Historisches Fragment.)

Eine unzählige Menschenmenge bedeckte den Platz San Juan de Dios in Cadix; die Fenster und Dächer waren von Neugierigen besetzt, dessen ohnerachtet herrschte die tiefste Stille, man hörte nur das Läuten der Glocken von San Francisco, das Rasseln der Waffen und das Prusten der Pferde, der Himmel war rein und klar, und die glänzenden Thurmspitzen des Klosters von San Juan spiegelten die Strahlen der Sonne zurück.

Bald aber vernimmt man einen dumpfen Lärm, erst entfernt, dann immer näher, und endlich hört man überall den Ausruf: „da ist er!“

Es war Sanchez. Eine lange Reihe von Büßenden der grauen und schwarzen Bruderschaft öffnete den Zug, dann kamen vier Henkersknechte, die den Sarg des Verurtheilten trugen, dann Sanchez, belastet mit Ketten und unterstützt von zwei Franziskanern. Seine Größe war kolossal, seine Gestalt athletisch, sein Blick scharf und dnrchdringend, seine Züge nicht entstellt, aber sie trugen das Gepräge einer unbeschreiblichen satanischen Bosheit, es war eine Mischung vom Geier und vom Tiger im Ausdruck seines Gesichtes. Er bestieg unerschrocken das Schaffot, und hielt folgende Rede an das Volk, die er mit unglaublicher Kraft und vielem Ausdrucke sprach:

„Spanier! Ihr sehet vor Euch Sanchez, Marquis von Villalba, Mord hat mich auf das Schaffot gebracht, Mord ist mir eine Nothwendigkeit geworden, es ist ein unwiderstehlicher Trieb meiner Organisation. Als Kind sah ich mit unsäglicher Wonne Blut fließen, ich marterte Thiere, ich verwundete Kinder, die mit mir spielten.“

„Ich war der letzte Sproße meiner Familie, angebetet von meinem Vater, meine Wildheit galt daher für Muth. Man suchte indessen durch die Erziehung so gefährliche Anlagen im Keime zu ersticken, aber der unglückselige Naturtrieb trug den Sieg davon, der Himmel weiß, welch ein menschenmörderischer Instinkt mich stets quälte. Als ich in die Jünglingsjahre trat, empfand ich nie das Gefühl der beglückenden Liebe, nur der Blutdurst wurde heftiger, ich war beunruhigt von einem unbekannten und unerklärlichen Gelüste, und während mehrerer Stunden betrachtete ich unverwandt die Spitze meines Dolches, prüfte seine Spitze, und meine lebhafte Einbildungskraft trug mich mitten unter Auftritte von Mord und Niederlagen.“

Das Volk kreuzigte sich bebend, und die tiefste Stille herrschte rings auf dem Platze San Juan.

„Bald verließ ich meine Familie, ließ hinter mir meinen Rang und alle Ehrenstellen, auf welche meine Geburt mir in diesem Lande Anspruch gab, und eröffnete meine Laufbahn als Mörder, indem ich mit den wilden Thieren in den Wäldern von San Lucar kämpfte; oft fühlte ich ihre scharfen Zähne, aber mit welcher Freude, mit welchem Stolze sah ich sie bluten un-

ter meinen Streichen, denn der Widerstand erhöhte mir die Wonne des Mordes. Zur Zeit des Krieges wäre ich ein Held geworden, in dieser ruhmlosen Friedenszeit bin ich nur ein Mörder. Des Lebens in den Wäldern überdrüßig, warf ich mich der ersten, besten Räuberbande in die Arme, und wurde bald ihr Anführer, denn meine Kraft und mein Muth imponirte bald diesen feigen, niedrigen Seelen, die nur aus Habsucht tödteten, während ich nur einem Naturtrieb gehorchte, der mich zum Mörder bestimmt hatte. Damals waren Messer und Dolche nicht unthätig, ich huldigte mit Leidenschaft meiner Neigung zum Blute, ich erlauschte das letzte Zittern eines Sterbenden, ich . . . . .“ —

Sanchez Augen leuchteten von einer höllischen Freude, und seine Finger zogen sich zusammen.

Eine Bewegung des heftigsten Unwillens durchzuckte das Volk — man schrie: „Genug, genug! führt ihn zum Tode!“

Die Henkersknechte banden ihn an den verhängnißvollen Stuhl. Er bat um die letzte Gnadenbezeugung, daß man ihm seine Hände einen Augenblick losbinde, damit er sie im Gebete in einander falten könne.

Man erfüllte diesen Wunsch, ein Mönch näherte sich mit dem Cruzifix in der Hand, kaum aber fühlt Sanchez seine Hand frei, so steckt er seine Hand eilig und unbemerkt in seine Brusttasche, zieht einen Dolch hervor, durchbohrt damit den Mönch, der auf's Schaffot hinstürzt, und lacht dazu auf eine gräßliche Weise.

Das Volk geräth in die höchste Wuth, stürzt auf das Schaffot hinauf, und bemächtigt sich des Sanchez, der unter tausend Streichen sein gräßliches Leben endete.

Seine letzten Worte waren: „Ich habe den unabänderlichen Gesetzen der Natur gehorcht, ich sterbe wegen Mordthaten durch Mord.“

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag (zum erstenmal): „Die Tänzerin und der Schneider,“ Posse nach dem Französischen von Forst.

90. Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, die allgemein beliebte, unverbesserliche Punsch-Essenz u. Punsch-Arac, womit man augenblicklich den besten, wohlschmeckendsten Punsch bereiten kann, die Bout. zu 1 fl. 30 kr. 45 kr. und 30 kr., so wie auch feinsten, ganz alten Arac de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bout. in gefällige Beachtung zu bringen.

F. A. Ravizza, Handelsmann, Seudli gerstraße N. 30.

Gestorbene in München.

Jokob Mayer, Sailergesell von hier, 52 J. a. Johann Beigl, Schneidergesell, 55 J. alt. J. Nep. Brandner, Hartschierssohn, 26 J. alt. Friderike Zwearny, Feldwebelswittwe, 69 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Digitized by Google

Münchner - Tagpost.

Samstag den 3. März 1838.

№. 62.

Lokales

— Es giebt keine Sprache, um ächt großartige Handlungen ausgezeichneter Männer in der Oeffentlichkeit gehörig zu würdigen. Der Leser kann aber doch fühlen, kann je nach der Kraft seines Gemüthes ergänzen, was der Schriftsteller nicht vollkommen auszumalen vermochte. — Ein junger Bürger aus Augsburg hatte vor einigen Jahren das Unglück, wegen Majestätsverbrechen dem Zuchthause übergeben zu werden. Wohl mochte er, wenn auch spät, in jenen unglücklichen Räumen erkannt haben, wie schwer er gefehlt, und darum gab er sich auch der thatkräftigsten Reue mit voller Seele hin. Seine Majestät unser allergnädigster König und Vater, haben darum auch dem reumüthigen politischen Verbrecher Gnade statt Recht schon vor längerer Zeit insoferne allerhuldvollst angedeihen lassen, als Allerhöchstdieselben dem Sträflinge mehrere Jahre von seiner langen Strafzeit schenkten. Um aber demjenigen, der sich aus ganzem Herzen besserte, auch vollkommener Vater zu sein, haben des Königs Majestät vor drei Tagen dem Buchdrucker Volkart von Augsburg die Strafe völlig geschenkt, und den Gebesserten auf eine so zarte, rührende Weise der Freiheit, seiner Gattin und seinen Kindern wieder gegeben, daß wir nicht umhin konnten, aufs Tiefste bewegt zu sein, während man uns die näheren Züge dieser ächt königlichen Handlung erzählte. Volkart ist seit 3 Tagen in Freiheit. Möge der Allmächtige unsern Königlichen Vater für eine so hochherzige Handlung segnen, möge er des Königs Erbarmen

auch auf alle diejenigen lenken, die ein ähnliches Unglück wie Volkart betroffen hat, und es gibt sicher keinen Bayer mehr, der nicht für seinen Monarchen Gut und Blut mit fröhlichen Sinne hingeben wird.

— Die für den anglikanischen Gottesdienst in München eingerichtete Kapelle wurde vergangenen Sonntag eröffnet, und es wird fortan jeden Sonntag früh und Nachmittags Gottesdienst darin gehalten.

Verschiedenes.

— Die Arbeiten, wodurch das Innere des Doms in Regensburg in seiner reinen, ursprünglichen gothischen Form hergestellt werden soll, werden mit neuer Rüstigkeit begonnen. Namentlich wird jetzt auch das an der Decke befindliche, nicht passende Kuppelgewölbe abgebrochen, und durch ein, dem übrigen Theile der Decke gleichförmiges, Kreuzgewölbe ersetzt werden.

Wien. Am 14. ereignete sich der unerhörte Vorfall, daß ein gieriger Wolf eine Viertelstunde vor der Eintritts-Linie in diese große Stadt, zwischen der Mariahilfer und Lerchenfelder Linie, am hellen Tage in eine Schweineheerde fiel. Der Hüter hetzte seinen Hund, der den Wolf nach einigem Widerstand packte, worauf Ersterer mit seinem Stock den Wolf glücklich erschlug. Als er mit dieser seltenen Beute die nahe Vorstadt erreichte, strömte das Volk schaarenweise herbei, um sich von der Wahrheit der mit Blitzesschnelle verbreiteten Nachricht zu überzeugen.

— Zu Catmandsoo in Indien wurde, wie englische Blätter mittheilen, der Arzt hingerichtet, der den Sohn des Königs von Nepaul vergiftete. Nachdem der Verurtheilte die grausamsten Martern ausgehalten, wurde er um 2 Uhr Nachmittags mit gebundenen Händen und Füssen aus dem Gefängnisse zum Richtplatze geführt. — Der König, die Adeligen und fast die sämmtliche Bevölkerung der Stadt waren zugegen. Etwa 100 Schritte vom Gefängnisse rissen die Henker dem Verurtheilten die Augen aus und führten ihn in diesem Zustande durch die Strassen; darauf schnitten sie ihm die Fußsohlen ab und steckten ihm die blutigen Stücke in den Mund. Hernach zogen sie ihm vom Kopf bis zu den Füßen die Haut ab und rieben ihn mit Salz und Kalk. — Die entsetzlichen Leiden, die der Deliquent litt, hatten seine Kräfte erschöpft (!!) und er sträubte sich nur noch schwach im letzten Todeskampfe. Um ihm den Rest zu geben, riß man ihm mit einem glühenden Eisen das Herz aus dem Leibe; darauf schnitt man ihm den Kopf ab, den man auf einer Stange in der Stadt herumtrug, bis es Nacht wurde. —

— Während die nördliche Halbkugel der Erde eine ungewöhnliche Kälte heimsucht, hat Capt. Dumont-d'Urville mit seiner Expedition am 1. Jan., wenn sonst Alles gut gegangen ist, den südl. Polarkreis passirt.

Göttingen. In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Klausberg (Klein-Jerusalem wohl auch genannt) ereignete sich eine schreckliche Mordthat. Ein Bauer beabsichtigte seinen Sohn und dessen Frau zu tödten, dann sich selbst, um das kleine Vermögen, über das man prozessirte, einem jüngeren Sohn zweiter Ehe zu bewahren. Der Sohn rettete sich, nachdem er einige Hiebe mit der Axt erhalten hatte, die Schwiegertochter aber wurde

rschlagen; den Thäter hat man bis jetzt nicht auffinden können, wahrscheinlich hat sich derselbe in die Leine gestürzt.

— Auf einem Maskenballe in Paris wurde neulich ein Gauner verhaftet der als Postillon, maskirt, einer ziemlichen Anzahl von Personen und selbst dem anwesenden Polizei-Kommissär die Taschen geleert hatte.

— Die neue Seidenfabrik in Gaillon bei Rouen ist abgebrannt.

London. Ein Commis eines hiesigen bedeutenden Wechselhauses verlor auf dem Wege nach Charing-Croß sein Taschenbuch, mit, seinem Prinzipal gehörigen, Wechseln und Scheinen von mehr als 21,000 Thaler. Ein armer Knabe fand das Taschenbuch und innen im Umschlage die Addresse des Bankierhauses, brachte seinen Fund unverzüglich dem Bankier, und erhielt von ihm 10 Guineen zur Belohnung und zugleich das Versprechen, auch ferner für ihn zu sorgen.

— Aus Frankfurt a. M. meldet man, daß der lange nordische Winter der Stadt doch einen Gewinn gebracht. Er habe nämlich das Steinkohlenbrennen gelehrt, und dadurch die Stadt in diesem harten Winter 7000 Stecken Holzes verbrannt, als in sonst gewöhnlicher Winterszeit, wodurch viel erspart worden sey.

— Die wahrscheinlich älteste Kirche der ganzen Christenheit befindet sich in dem sogenannten kaltaltnischen Gebirge, einem Nebenzweige des Kankasus. Hier erhebt sich das Kloster Manglis, dessen Kirche authentischen Nachrichten zufolge, im Jahre 325 von Konstantin dem Großen, erbaut worden ist. —

— In Paris wurde die Oper, „die Hugenoten," zum 75sten Mal gegeben, und immer mit übersülltem Hause.

— Rußland, um seine Grenze immer mehr zu sichern, läßt neuerdings viele Militärkolonien anlegen, besonders längst dem Kankasus, an der Ostküste des schwarzen Meeres, rings herum um die Lande der Tscherkessen.

— Die englische Rezierung beabsichtigt Alles aufzubieten, um dem Sclavenhandel in der ganzen Welt ein Ende zu machen; was auch im Einklange seiner Handtls- und industriellen Interessen liegt..

— In der Nacht vom 7. auf den 8. Febr. drangen in dem Dorfe Lekenek bei Agram zehn Wölfe in die Scheuer eines Bauern ein, und beschädigten acht Stücke dort befindliches Vieh. Auf den Lärm wurden die ungeladenen Gäste von den Bauern vertrieben, man konnte jedoch keinen derselben erlegen, da der tiefe Schnee deren schnelle Verfolgung verhinderte.

— Außerhalb der Grenze von Serbien soll die Pest beinahe überall noch große Verheerungen anrichten.

— Von der franz. Besatzung von Ste. Marie auf Madagascar sind sehr ungünstige Berichte über die ungesunde Lage des Ortes eingegangen.

(Musikalischer Staat.) Mozart, König. — Händel, Oberhaupt der Geistlichkeit. — Gluck, erster Minister. — Mehul, des ersten Ministers erster Sekretär. — Haydn, Staatskanzler, und des Königs geheimer Rath. — Beethoven, Generallissimus. — Bach, Oberpräsident der Gerichtsbarkeit, in seinem Gefolge Richter, Advokaten, d. i. Theoretiker. — Cherubini, Obervorsteher der Akademieen. — Spontini, General der Artillerie. — Paer, Oberaufseher der k. Kunst-Sammlungen. Spohr, Oberaufseher der Kammermusik. — C. M. v. Weber, Intendant der deutschen Oper. — Rossini, Hofzuckerbäcker.

Der Papagey in der Maxburg.

Du beschwingte Feuerblume
Aus des Orients Sonnenhort,
Sehnst Du nicht zum Heiligthume
Deines Urwalds mehr Dich fort?
Nein! Dein Sehnen ist die Stunde
Wo die Holde Dir erscheint,
Denn in Dir giebt Etwas kunde,
Wie Sie's schön und herzig meint.

Menschen irren mit Gedanken,
Du bist aller Zweifel frei,
Menschen pflegen oft zu wanken,
Treu doch ist der Papagey!
Menschen täuschen — Dein bezeigen
Sagt Dein Wesen, Deinen Sinn,
Was Du bist, giebst Du zu eigen,
Giebst Dich mit Vertrauen hin.

In dem Busen goldgefiedert
Glimmt ein himmlisch Fünklein Dir,
Liebe heißt es — ach! erwiedert,
Giebt der Himmel Liebe hier!
Wohl Dir, den zu allen Stunden
Sorgfalt hegt, und Huld umgiebt,
Der die Heimath hier gefunden,
Heimath ist, wo Treue liebt.

Helmina.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Zauberflöte, Oper von Mozart.

---

104. (2a) Unterzeichneter verabreicht am weißen Sonntag guten reinen Punsch, das Schoppenglas 18 kr. Glühwein 24 kr., auch wird über die Straße nach Belieben abgegeben.

Es empfiehlt sich seinen verehrlichen Abnehmern und ladet Jedermann höflichst ein

Friedrich Wagner, Conditor im Rosenthal Nro. 19.

---

102. Ein solides Frauenzimmer mit guten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Kammerjungfer oder Stubenmädchen. Dasselbe kann frisiren, und versteht alle weibliche Näharbeiten. D. U.

103. Ein Guitarre-Meister hätte eine freie Abendstunde mit Unterricht zu besetzen. Er ertheilt denselben nach bester Methode und um billiges Honorar. D. U.

---

99. In der Nähe vom Schwabingerthor bis znm Karlsthor, wird ein kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. D. U.

---

97. (3c) Es sind 4000 fl., auch noch mehr, ganz sicher gegen erste und einzige Hypothek, wo kein Ewiggeld vorgebt, ohne Unterhändler, auszuleihen. D. U.

Gestorbene in München.

Johanna Huber, Pfründtnerin vom Joseph-Spital, 79 J. alt. Erhardt Schwarzmann, gemeiner Soldat, 23 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 4. März 1838.

№. 63.

Lokales.

— Am verflossenen Donnerstag war General-Versammlung des Frauen-Vereins der Kinderbewahr-Anstalten, wovon Ihre Majestät die regierende Königin den Vorsitz zu führen geruhten, und mit einer Huld und Güte den sämmtlichen Damen zu erkennen gaben, wie wohl es Ihrem Herzen thue, so große Theilnahme für den edlen Zweck, bei den Frauen Münchens aus allen Ständen zu finden. Diese Worte der allgemein so inniglich verehrten Königin, erfüllte alle Anwesenden mit einer Freude, die sich wohl fühlen, aber nicht beschreiben läßt; auch um so mehr, da in dieser Versammlung Frauen aus den höchsten Ständen, wie aus dem Bürgerstande vereint waren, und die allgeliebte königliche Frau gleichhuldreich gegen alle anwesenden Frauen war.

Aus dem Berichte dieser General-Versammlung, welchen der ständige Sekretär, Hr. Graf v. Seinsheim vorlegte, gieng hervor, daß die Einnahme um ein Bedeutendes die Ausgaben übersteige.

— Die hier schon an zwanzig Jahre bestehende musikalische Akademie, bei der die vorzüglichsten hiesigen Musiker beschäftigt sind, wird während der Fastenzeit vier abonnirte Konzerte geben, die ihrer großartigen Leistungen halber allgemein zu empfehlen sind. Das erste dieser Konzerte findet kommenden Mittwoch den 7. März statt; den Hauptgegenstand bildet die große Cantate: Samson, von Händel.

— Das vom Steinmetzmeister Ripfel ausgeführte großartige Denkmal Se. Durchl. des kaiserl. russischen Gesandten, Fürsten Gagarin, welcher sich Tegernsee zur Ruhestätte erwählte, ist ganz nach der Art des dahier dem Dichter Michael Beer gewidmeten Denkmal gearbeitet, und sehr gut ausgefallen.

Verschiedenes.

— Am 25. Febr. starb in Augsburg die Sprachlehrers-Wittwe, Rosina Steinhart, aus Binswangen gebürtig, in einem Alter von 104 Jahren.

Griechenland. In allen Blättern liest man die erfreuliche Nachricht, daß Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern am 9. Febr. im Piräus eintraf, die Akropolis besuchte, die alte und neue Residenz besah, in der nämlichen Nacht noch sich einschiffte, und am 10. Morgens früh im Hafen von Syra einlief. In der Nacht vom 10. auf den 11. traf das Dampfbot „Principe Metternich" mit den Herren v. Rudhart und Graf Saporta an Bord ein, mit welchem Schiff Se. Hoh. die Reise nach Alexandrien fortsetzten. Jene Herren aber wollten am 12. ihre weitere Reise nach Konstantinopel fortsetzen.

— Das „Echo de la Nievre" vom 19. Febr. enthält folgendes Nähere über den Einsturz der Kirche des Erlösers in Nevers. Diese Kirche, die schon im neunzehnten Jahrhundert erbaut wurde, stürzte in der Nacht vom 18. Februar ein. Ein großer Theil des Thurms und der Kirche bilden nur noch eine unförmliche Masse von Ruinen; ein Theil der Kirche fiel auf die Häuser, die unten an derselben angebaut waren, eines davon wurde gänzlich zerstört; die Kirche diente dem großen Seminar als Schutzmauer; eines der Zimmer dieses Gebäudes war von dem Abbe Gradjeau, Pfarrer von Biches, bewohnt. Als er den Sturz vernahm, sprang er aus dem Bette, in dem er schlief, kleidete sich schnell an und wollte fliehen, als er von einer Höhe von mehr als 30 Fuß herabgeworfen und unter den Ruinen begraben wurde; zwei Balken, welche gegen einander fielen, bildeten eine Art Dach und die ihn von weiterer Beschädigung schützten.

— Das Eisenbahn-Netz welches die französische Regierung durch Frankreich zu ziehen beabsichtigt, wird über 1000 Stunden betragen, und die Kosten davon werden sich ungefähr auf eben so viel Millionen Franken belaufen.

— In Bonn ist am 20. Febr. einer der tüchtigsten deutschen Philologen, Professor Heinrich, in einem Alter von 64 Jahren gestorben.

— In St. Omer starb kürzlich eine alte Frau in einem elenden Keller vor Hunger und Kälte. Als man näher nachsuchte, fand man in mehreren Schachteln die Summe von 1500 Frcs., die sie durch Betteln gesammelt hatte. —

— Kürzlich ist in Stuttgart der Gehilfe eines hiesigen Kassabeamten unter dem Vorwande, eine Tante in Pforzheim zu besuchen, mit Genehmigung seines Prinzipals auf 3 Tage von hier abgereist, seitdem aber nicht wieder gekommen. Man fand in der ihm anvertrauten Handkasse ein Defizit von 1400 fl. Er soll von Straßburg aus an seinen Prinzipal geschrieben und um Verlängerung des Urlaubs auf unbestimmte Zeit gebeten haben.

Frankfurt, 26. Febr. Nachdem heute Vormittag die hiesigen Kiefergesellen unter dem Klange einer heitern Musik und dem Zuschauen einer großen Menge Menschen, auf dem zugefrornen Maine ein großes Stückfaß verfertigt und dasselbe gegen 4 Uhr beendet hatten, hob sich zwei Stunden darauf unterhalb der Stadt die Eisdecke des Maines und setzte sich alsbald in Bewegung. Der Eisgang scheint ohne Gefahr vorüber zu gehen.

Bern. Seit einiger Zeit war hier ruchbar, daß gegen einige hiesige Studenten eine Untersuchung wegen Diebstahls anhängig sey, und daß nach Abhörung von mehreren, zwei derselben in Verhaft geblieben sind, von denen einer seit sechs Jahren das Recht studirt, sich aber letzthin über das Eigenthum eines eleganten Schlafrockes in einem Kaufladen keine klaren Vorstellungen gemacht habe. Man liest nun im Federal aus der Lausauner Zeitung: „Zwei des Rechts beflissene Studenten der Hochschule von Bern befinden sich in Verhaft „wegen einer Menge Entwendungen in den Kaufläden. Man sagt, daß sie Mithelfer haben, und daß die Justiz inquirire."

Der Königstochter Page.

(Sage.)

An den Küsten Irrlands, wo die Meereswogen heftig an die hohen Klippen schlagen, daß der brausende Gischt zum Himmel sprüht, und der Donner der zürnenden Fluth weit ins Land hinein gehört wird, erblickt der Wanderer, der scheu und still, zwischen himmelanstrebenden Felsen durch die schauerlichen Hohlwege schreitet, hoch in die Wolken ragend auf schroffer Wand die Riesentrümmer eines längst verfallenen Schlosses. Der ungeheure Umfang seiner Mauern, die kolossalen Thürme, die wie einzelnstehende Giganten den Himmel zu stürmen scheinen, und die Pracht der eingestürzten Säle verkünden noch jetzt die Größe und Macht seiner ehemaligen Bewohner.

Wie die Sage im Munde des Landmanns lautet, hat im grauen Dunkel der fernsten Zeit des Eilands mächtiger König hier geherrscht, und noch jetzt betheuert der nächtige Jäger, der im Schutze der Dunkelheit die Höhen erklettert, dem Horste des Aars und dem Lager des Steinbocks zu nahen, und der müde Wanderer, den die Finsterniß auf seinen Wegen ereilt, daß sich, wenn die eilfte Stunde vom Zisterzienserkloster herübertönt, aus den schwarzen Trümmern ein feuriges Riesenbild erhebt, dessen trotziges Flammenhaupt bis in die Wolken reicht, ihn verfolgt mit blinkendem Schwerte ein wunderschöner Jüngling, und hoch auf der Zinne des halbverfallenen Wartthurms zeigt sich ein holdes mondbleiches Frauenbild mit blinkender Krone und hoch gerungenen Händen. Mit Eidschwüren hat es Mancher bekräftigt, das Klirren der Waffen und die Klagen der Königstochter gehört zu haben.

Eine alte Chronik im Archive des erwähnten Klosters hat Folgendes hierüber aufbewahrt:

„Im Schlosse des mächtigen Königs Ellinor klangen die Pokale und wirbelten die Pauken, und die tausend und abermals tausend Lichter strahlten myriadenfach wieder in den blanken Rüstungen der stattlichen Gäste und im Schmucke der versammelten Damen. Das herrliche Fest aber galt der schönen Christine, des Königs wunderholden Tochter, die ihr sechzehntes Jahr

ereicht hatte, und des Herrschers Liebling war. Die mächtigsten Fürsten nah und ferner Länder hatten ihr Auge auf die junge Fürstin gerichtet, denn sie war des erhabenen Ellinors einziger Sproße und die Erbinn seines ungeheuern Reichthums und seiner Krone; auch war sie das schönste Geschöpf, was je die Sonne beschien, und gefeiert im Munde der Reisenden und in den Liedern aller Sänger, und ihre Milde rings bekannt in den einsamen Hütten des Thales. Oft ward sie der Engel der Kranken und Nothleidenden, und trug selbst, in schlichtes Gewand gehüllt, Trost und Arznei in die Wohnungen der Armuth.

Im Gewühle der lauten Freude saß sie still und in sich gekehrt, ihr bangte es im Busen, sie wußte nicht warum; ihr mißfiel das laut wiehernde Gelächter der Zechenden und die Schmeicheleien der süßen Höflinge; sie floh aus dem erleuchteten Saal ins Freie, und trat auf den Söller in die schöne sternenhelle Nacht hinaus. Tiefe Stille lag auf dem Thale, die Gebüsche sandten ihre süßen Düfte zu ihr empor, und es ward ihr so wohl und weh, daß sich das Gefühl ihres weichen Herzens in Perlen auflöst'te, die im sanften Auge glänzten. Da wurde sie auf zwei Knechte aufmerksam, die am Thore die Wache hatten, und zwischen denen sich folgendes Gespräch entspann:

„Horch Bruder!“ sagte der Eine, „wie entsetzlich lustig sie sind, es mag ihnen ein schöner Tropfen Wein durch die Gurgel laufen! Bald werden sie den lieben Mond für ein Stück Faß halten, und eine Leiter suchen, ihn anzuzapfen. Aber, hörst du, Gerold, was fehlt dir, du alter Kumpan, daß du die Sterne am Himmel zählst, als wären es Silberlinge, die dir der liebe Herr Gott als wohlverdienten Liedlohn aufzählte? —“ (Forts. fs)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Zauberflöte, Oper von Mozart.

105. Man sucht ein Kapital von 4000 fl. aufzunehmen gegen jährliche Rückzahlung von 1000 fl. in monatlichen Renten, gegen genügende Sicherheit. Allein ohne Unterhändler und zu billigen Zinsen. D. U.

104. (2b) Unterzeichneter verabreicht am weißen Sonntag guten reinen Punsch, das Schoppenglas 18 kr. Glühwein 24 kr., auch wird über die Straße nach Belieben abgegeben.

Es empfiehlt sich seinen verehrlichen Abnehmern und ladet Jedermann höflichst ein

Friedrich Wagner, Conditor im Rosenthal Nro. 19.

Gestorbene in München.

Johann Baptist Glorhuber, Bräuknecht, 25 J. a. Elisab. Schmid, Rothgerberstochter, 15 J. a. Johann Hauptmann, Heitzer im kgl. Kriegs-Ministerium, 40 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 5. März 1838.

№. 64.

Lokales

— Einem hiesigen Melber wurden vor 2 Tagen 30 Kronenthaler von einem Karner gestohlen, welcher jedoch gleich verhaftet wurde. Bei seiner Untersuchung konnte man weder bei ihm noch auf seinem Wagen das Geld finden, welches aber am andern Morgen in seinem Schmiertegel unterm Karren hängend durch die k. Gensdarmerie zu Tage gefördert wurde.

— Ein Buchbinder, dem die Magd die Erdäpfel nicht weich genug gesotten hatte, schüttete ihr das siedende Wasser ins Gesicht, wodurch das Mädchen so sehr beschädigt wurde, daß es in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verschiedenes.

— Am 8. Febr. reiste ein sehr unbemittelter Handwerksmann, katholischer Confession, durch das protestant. Dorf Hohenseeden in Preußen, wo derselbe vor 20 Jahren eine kurze Zeit als Schneidergeselle gewohnt hatte, um in der Gegend von Berlin eine neue Wohnung sich zu verschaffen. Er hatte seinen 11jährigen Sohn bei sich, mit welchem er in Gesellschaft eines Fuhrmanns, dessen Wagen mit 92 Centner Wolle beladen war, auf der hier durchführenden Chaussee neben dem Wagen munter einherging. Der derzei-

tigen großen Glätte wegen schleudert der Hinterwagen etwas von der Seite die Wollsäcke fallen, der Wagen stürzt mit um, die Säcke treffen den Knaben, drücken ihn in den Chausser-Graben, und ehe er wieder hervorgezogen werden konnte, ist er erstickt und muß als Leiche nach dem Gasthause getragen werden. Den folgenden Tag, nach geschehener gesetzlichen Untersuchung, hält der trauernde Vater bei dem Prediger des Orts um ein anständiges und öffentliches Begräbniß an, welches ihm derselbe auch gleich und frei bewilligt, mit dem Hinzufügen, der Cantor würde ihm gewiß auch die Gebühren erlassen. Dieser ist auch gleich bereit dazu, verrichtet das übliche Trauergeläute und die Schuljugend erbietet sich, diese Leiche nach dem Kirchhofe zu geleiten. Die Frau des Predigers sorgte für ein Sterbekleid, die Gemeinde bezahlte dem Kistler den Sarg, sechs Jünglinge trugen dies katholische Kind unter dem Geläute aller Glocken und dem Gesange der Schul-Jugend zum Grabe, bei welchem der Prediger im Beisein des weinenden Vaters und der noch herbeigeeilten Mutter und zahlreich versammelten Jugend Worte der Herzlichkeit sprach.

— Im Reg.-Bezirk Bromberg (Preussen) hat mit dem Eintritt der strengen Kälte die Cholera überall aufgehört.

Brüssel. In dem neuen Gesetze gegen die Duelle sind eine Menge Abstufungen von Strafen festgesetzt worden, damit die Jury sich nicht durch Beschränkungen auf zu große Strafen von der Schuldigerklärung abhalten lasse. —

— Zwei Bäcker in Brüssel sind zu 100 Frcs. Strafe verurtheilt worden, weil ihr Brod nicht das gehörige Gewicht hatte.

— Vier Eisenbahn-Conducteure, geb. Engländer, verlassen ihre Anstellung in Belgien, und gehen nach Rußland.

— In Freiburg wird zur Aufnahme der dießjährigen Versammlung der Naturforscher eine neue große Aula im Universitätsgebäude gebaut werden.

— Ueber die Reise des Fürsten Pückler-Muskau gehen aus Triest vom 18. Febr. folgende Notizen ein: Der Vicekönig, der den Fürsten Pückler-Muskau mit Artigkeiten, Ehren und Geschenken überhäuft, hat ihm zum Abschied noch drei schöne junge arabische Pferde verehrt, die er durch Araber ihm franco hierher nach Triest sendet. Mit ihnen kommen zugleich die ägyptischen Sammlungen des Fürsten, sein behendes Reise-Dromedar aus der Wüste, drei schönäugige Gazellen, Affen, sein dongalesischer Hengst von edelster Race, noch zwei andere arabische Pferde, sodann Alterthümer, Papyrusrollen aus Mumiensärgen, Pflanzen, Blumen-Sämmereien u. s. w. Der Fürst hat bei seinem letzten Verweilen in Alexandrien durchaus den herrlichen Pallast des Vice-Königs als Wohnung beziehen müßen.

Der Königstochter Page.

(Fortsetzung.)

Gerold machte mit einem tiefen Seufzer seinem Herzen Luft, ergriff die Hand des Mitwächters und sagte: „Ach, nicht für Silberlinge, aber für freundliche Engel schau ich die lichten Sterne da oben an, und mir ists, als ob sie herabstiegen an das Krankenlager meines guten Sohnes, ihn mit sich zu nehmen von dieser traurigen Erde in den ewigen Himmel, damit er ein Engel werde wie sie; denn wohl schwerlich werde ich ihn mehr treffen,

wenn ich, meines Dienstes ledig, nach Hause kehren darf; und dann grabt nur gleich eine zweite Grube, damit ich an seiner Seite meinen grauen Kopf zur Ruhe legen kann. —"

„Ei schade für den schmucken Jungen! was ist denn dem jungen Blute Leides wiederfahren, daß es Freund Hein schon so zeitig zum Todtentanze fordert? —"

„Es wird jetzt zehn Tage her seyn, als er Abends, mit zerstörtem Wesen und irren Blicken zur Hütte kehrte. Er hatte einen blutigen Striemen an der Stirne, als hätte ihn ein Feindessäbel so stattlich gezeichnet, und gab vor, er habe einen Baum erstiegen, eines seltnen Vogels willen, und ein starker Ast ihn vor die Stirne geschlagen. Bald sank er erschöpft im Schlummer dahin, da überfiel es ihn mit brennender Fieberhitze und seine Besinnung kam nicht wieder. Auch spricht er von seltsamen Dingen, dabei drückt er ein blaues Band fest ans Herz und an die erstarrten Lippen, als hätte er ein gar theures Gut in seinen Händen, das der fromme Layenbruder, den ich zur Hülfe holte, und der sich auf die Heilsamkeit der Kräuter und den Lauf der Krankheiten versteht, vermeinte, es läg ein schweres Uebel in seinem Gemüthe, und keine Heilkräfte der Natur können die Krankheit heilen; und so hat er ihm den heutigen Tag zum Ziele seines jungen Lebens gesetzt.«

Hier erstickten Thränen die Stimme des alten Mannes, und Christine, die dieß alles vernommen, eilte schnell vom Söller herab in ihr Gemach. Sich tief in ihren Mantel hüllend, nahm sie eine Phiole selbst bereiteter stärkender Säfte mit, und schlich durch ein ihr bekanntes Hinterpförtchen aus der Burg dem stillen Thale zu.

Der wohlthätige Schlummergott, hatte rings auf die Augen der ermüdeten Thalbewohner erquickenden Schlaf ausgegossen; nur aus einer Hütte flimmerte ein kleines Lämpchen ihr entgegen. Sie trat hinein. Da lag der Leidende auf seinem armseligen Lager und schien zu schlummern, der Layenbruder war an seiner Seite eingenickt. Sie erkannte nun in ihm den kühnen Wagling, der jüngst mit Gefahr seines Lebens, sich in den Abgrund schwang, die Rose zu holen, die ihr entfallen war, als sie über das Geländer des Gartens gebückt, eben in die Tiefe sah. Er brachte sie unversehrt, er hielt sie ihr mit zitternder Hand entgegen, Blut floß von seiner Stirne. Sie wollte sprechen, da hörte sie des Vogtes Stimme in der Nähe, und entfloh, um nicht überrascht zu werden. Im Fliehen hatte sie eine blaue Schleife verloren, es war dieselbe, die er im Schlummer fest an seine Brust gedrückt hielt. —

Christine nahte sich leise dem Lager, flößte dem Kranken stärkende Säfte ein; ein holdseliges Lächeln übergoß das Antlitz des Schlafenden, er schlug die Augen auf. „O schöner Traum! weiche nicht von mir!" lispelte er leise, als er die Mildthätige über sich hingebeugt sah, und versank auf's Neue in einen erquickenden Schlaf.

Die Prinzessin aber eilte ungesehen und ungekannt, die Gluth der Liebe im Herzen, ins Schloß zurück. Das Bewußtseyn einer guten That und das Bild des schönen Jünglings tief in reinem Busen tragend. (Forts. f.)

Einläufe.

(Theater.) Am 1. März ging Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell" über unsere Bühne. Das Haus war leer, die großen Künstler die wir frü-

her in diesem Stücke bewunderten, nämlich Hrn. Eßlair, der verstorbene Vespermann, welche die Freunde der dramatischen Kunst durch ihre Ruhe, Kraft und Genialität, volltönigen, sonoren Stimmen, so oft erfreuten, waren nicht vergessen. Hr. Hölken, in vielen andern Rollen ausgezeichnet, und der ein sehr schätzbares Mitglied unserer Bühne ist, kann als Tell die Parallele mit Eßlair nicht bestehen. Die Herren Jost und Forst konnten zu Pferd keinen Eindruck auf das Publikum hervorbringen, als höchstens ein Achselzucken. Um so viel tiefer stehen die Bayern nicht, den andern Deutschen gegenüber, daß sie solche Pferdescenen für einen verfeinerten, gesteigerten Geschmack und Fortschreiten in der dramatischen Kunst halten. Wenn auch gleich die Pferde mit Filzschuhen versehen waren, so war das Stampfen derselben dennoch polternd, genug, daß die Dlle. Geiger, sich genöthigt sah, die größten Anstrengungen zu machen, um vernehmlich zu werden. Es ist ein Glück, für die Herren Jost und Forst, daß sie, wie nun zu vermuthen steht, die Reitschule besucht haben, was wohl nicht bei allen dramatischen Künstlern der Fall seyn dürfte.

Münchner-Schranne vom 8. März 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 8 kr.	12 fl. 35 kr.	12 fl. 3 kr.
Korn:	7 fl. 17 kr.	7 fl. 6 kr.	6 fl. 56 kr.
Gerste:	9 fl. 55 kr.	9 fl. 34 kr.	9 fl. 7 kr.
Haber:	4 fl. 33 kr.	4 fl. 18 kr.	4 fl. 3 kr.

Gerste mehr um — kr. — Korn mehr um 16 kr. — Waizen minder um 6 kr. — Haber mehr um 12 kr.

Anzeigen.

105. Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl neuester Façon von gezogenen Damen- und Kinderhütchen, und von ganz modernen Farben, von Atlas, Gros de Naples, Marcellin, Sassinet, und Ginghams, sehr elegante Putz- und Modehäubchen, Damen- und Herren-Chemisetten, eine hübsche Auswahl von Bettdecken und Schlafröcken für Damen und Herren, Reisehemden größere und kleinere von verschiedenen Farben, Leibwäsche für Herren und Damen, und so mehrere einschlägige Artikeln, zu den billigsten Preisen.

Elise Haushammer, hat ihren Laden Kaufingerstraße Nr. 19.

106. Auf ein ludeigenes Anwesen unweit Weilheim am Ludwigskanal mit realen Gerechtigkeiten, Aecker, Wiesen und Holzgründen, gerichtlich auf 10000 Gulden geschätzt, wird ein 4prozentiges Capital zu 5,000 fl. als erste und alleinige Hypothek gesucht, für welches die Zinsen dahier bei einer k. Kassa auf Verlangen angewiesen werden können.

D. Uebr.

Gestorbene in München.

Maria Hölzl, Bauerstochter, 70 J. Johann Wittmann, Zimmerman, 60 J. a, Barb. Willenbacher, Gärtners-Wittwe, 67 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 6. März 1838.

№. 65.

Lokales

— Ein Bauernbursche vom Lande nahm bei einem M..... dahier sein Nachtquartier. Als er am Morgen sich entfernte, wurde er gewahr, daß er um 7 fl. Geld und einer schönen Wasserburger-Dose leichter geworden war. Er machte Anzeige davon. Geld fand man bei der Untersuchung nicht, wohl aber die Dose, und diese wurde als Geschenk für das gegebene Nachtquartier betrachtet.

— Zwei Kellnerinen vom Bichelbräu wurden ihrer ganzen Habschaft durch Diebstahl verlustig. Der Schaden beläuft sich bei jeder auf 70 bis 80 fl. Es scheint überhaupt dort ein Hausdieb sein Unwesen zu treiben, den während dieses Winters wurden schon mehrere Diebstähle in demselben Hause verübt.

Verschiedenes.

— Im Regier.-Bezirk Stralsund wurde beim Landschulwesen die Abschaffung des wöchentlichen Schulgeldes durchgeführt. Die Schullehrer beziehen dagegen ein Fixum, wozu alle Familien-Vorstände beitragen müßen. Hierdurch fand man daß der Schulbesuch regelmäßiger statt habe.

— Nach öffentlichen Blättern wird die Stadt Baden das Glück haben, nicht nur die ersten Sängerinen und Sänger der (Pariser) italienischen Oper

schon im Jahre 1839 an ihren Heilquelen zu hören, sondern auch ein französisches Vaudeville-Theater erhalten, und dieß Alles soll sie dem neuen Spielpächter, Hrn. Benazet, verdanken.

— Ein Schreiben aus Rom vom 13. Febr. enthält Folgendes: „Am Abende des gestrigen Tages empfingen die neuen Cardinäle wie üblich, die Glückwünsche zahlreicher Besucher. Es ist Sitte, daß bei Jedem eine Dame die Honneurs macht; nur der Kardinal Mezzofanti, welcher schon bei vorgerückten Jahren war, als er nach Rom kam, war genöthigt, sich in die Wohnung und unter den Schutz einer Dame eines seiner neuen Collegen zu begeben. Zwei der Herren empfingen in Clausur, wobei der Dame also der Zutritt untersagt ist.

— Das milde Klima in der Regentschaft Algier dieser südlichen Regionen ist zwar bekannt, ein so schöner warmer Winter, wie der dießjährige, aber selbst in Afrika eine ungewöhnliche Erscheinung. Der Reaumursche Thermometer zeigte den ganzen Januar hindurch 15 bis 18 Wärmegrade. Die Mandelbäume standen schon zu Weihnachten in Blüthe, und die Orange-Aerndte begann im Dezember, dabei sind Regengüsse in diesem Winter sehr selten und der Himmel ist fast immer völlig heiter.

Belgien. In der Cockerillschen Fabrik in Seraing sind 2 ungeheure Dampfkessel verfertigt worden, welche zusammen 100,000 Pfd. wiegen. Man hat 2 besondere Wagen erbaut, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

— Die beiden Schiffsversicherungs-Gesellschaften in Antwerpen haben in dem letzten halben Jahre 1,700,000 Frcs. verloren.

— Auf der Sonnenscheibe sind jetzt drei Gruppen von zum Theil sehr großen Sonnenflecken wahrnehmbar.

— In New-York fiel vor Kurzem während einer Vorstellung Robert des Teufels, im Anfang des vierten Aktes, gerade im Augenblick, wo Bässe und Posaunen ertönen, die unterirdischen Geister sich hören lassen, und der Donner kracht, der Kronleuchter, einer der größten, die es giebt, ins Parterre herab. Glücklicher Weise spießte er sich mit einer drei Fuß langen eisernen Spitze, die sich am untern Ende desselben befand, und die man schon längst der Gefahr wegen hatte abfeilen wollen, auf einer ziemlich hohen Balustrade, die durchs Parterre geht, so daß Niemand beschädigt wurde; nur von Oel trieften die unter demselben sich Befindlichen, welches in Strömen aus den zerbrochenen Lampen floß.

— Vom Vorgebürge der guten Hoffnung meldet man, daß sich ein gewisser Retich an die Spitze der etwa 1000 Auswanderer, welche sich bei Port Natal niedergelassen, gestellt hatte, und mit dem Kaffernhäuptling Dengaan, wegen der Erwerbung des Grundgebietes in Unterhandlung getreten war.

London. In der Nacht zum 13. hat an unseren Küsten, besonders im Canal ein furchtbarer Sturm gewüthet, der stärker gewesen seyn soll, als die ältesten Leute sich erinnern konnten. Viele Schiffe sind dabei untergegangen.

Brüssel. Wegen Prellerei ist ein Mann, Namens Dupre, verhaftet worden, der sich einen Oberst vom Hofe der ältern Bourbon-Linie nennt. Seine Frau, angeblich Ehrendame der Frau Herzogin von Berry, ist entflohen. —

— Der König von Kibdeh auf Malakka hat der ostind. Compagnie eine Bittschrift übersandt, ihm doch den Vertrag zu halten, welchen er früher bei der Abtretung der Insel der Pulo Pinang gegen eine Rente von 10,000 Piaster mit der Compagnie abgeschlossen.

Der Königstochter Page.

(Fortsetzung.)

Schon des andern Tages verbreitete sich im ganzen Gaue die Sage von der wunderbaren Genesung des kranken Walthers, dem in der Nacht ein Engel in der Gestalt der Prinzessin erschienen, und ihm heilende Säfte eingeflößt habe. Der Layenbruder aber bewies mit ungemeiner Gelehrsamkeit, wie seine Kräuter und Salben dasselbe unfehlbar bewirkt hätten. Walther hatte sich die himmlische Erscheinung tief eingeprägt, er allein wußte, daß der Engel an seinem Krankenlager niemand anders als das holde Fräulein selbst war; er hatte gewacht, er hatte den würzigen Hauch ihres Rosenmundes, den Druck ihrer weichen Hand gefühlt; er wußte, daß es kein Traum war, und diese unendliche Milde goß neue Kraft in seine Adern, und Röthe in seine erbleichten Wangen. Oft nahm er sich vor, sich der hohen Königstochter zu nahen; aber bange Schauer und seine Niedrigkeit hielten ihn stets zurück; doch schwur er vor dem Bilde der Gottesmutter, Blut und Leben ihr zu weihen, die ihm dem Grabe entrissen.

Da setzte mit einem Mahle ein schreckenhaftes Gerücht die ganze Gegend in Bestürzung, es hieß nämlich, in der Nähe des Schlosses habe sich ein furchtbarer Riese gezeigt: sein Leib glich einem Berge, seine Lanze einem Mastbaume, und sein Schild bedeckte zehn Morgen Landes. Viele Reisende waren schon eine Beute seiner Raubgier geworden, er überfiel Nachts die Hüten des Thales, steckte sie in Brand, ermordete die Bewohner und trieb ihr Vieh hinweg. Mancher Ritter, der es versuchte, ihm im offenen Kampfe zu stehen, ward ein Opfer seiner Wuth, so, daß keiner es wagte, dem Ungethüme zu nahen. Der Landmann floh das glückliche Thal und die Ritter verschlossen sich in ihre Burgen, wie gegen einen feindlichen Heereszug.

Da erschien er eines Abends vor der Königsburg, und verlangte den König zu sprechen, und als derselbe auf die Zinne des Thurmes kam, schlug der Riese mit dem Schwerte dreimal so furchtbar auf den blanken Schild, daß die Mauern bebten, und der Boden unter ihm erseufzte, und schwur mit schrecklicher Stimme, daß er nur dann seinen Verheerungen ein Ziel sezen wolle, wenn ihm der König sein holdseliges Töchterlein zur Ehe gebe, und zwar von heute binnen drei Tagen, sonst käme er mit Feuer und Schwert einzubrechen in die Königsburg, das süße Kind mit Gewalt zu rauben.

So verließ er den König, der bestürzt in sein Gemach zurückkehrte, und keinen Rath und keine Hilfe wußte. Zwar schickte er sogleich Eilbothen an alle Vasalle des Reiches, sie gegen den Riesen aufzubiethen, aber zu kurz war die Frist und keine andere Rettung möglich.

Als aber Christine am Abend des dritten Tages in die Schloßkapelle wollte, vor dem Muttergottesbilde ihr beängstigtes Herz auszugießen, da war es, als lächelte das Kindlein auf dem Arme der Gottesgebährerin ihr freundlich zu, und wie sie gestärkt und getröstet sich erhob, sah sie einen Ritter stehen, den sie an einer

blauen Schleife erkannte, welche um seinen Helm geschlungen war; er zog sein Schwert, beugte sein Knie, und legte die Waffen zu ihren Füßen, als wollte er zeigen, daß er sein Schwert und Leben ihrem Dienste weihe sprang auf, und verließ die Kapelle. Als sie den Wartthurm bestieg, sah sie ihn durch das Thal sprengen, dem Ellerichshügel zu, wo der Riese seinen Aufenthalt hatte; hoch im Winde flatterte die blaue Schleife. Sie verfolgte ihn mit thränenden Blicken, und als er in den Tiefen des Waldes verschwunden, kehrte sie in ihr Kämmerlein zurück, die Nacht im stillen Gebethe zubringend.

Als aber Walther in den nahen Wald kam, da hörte er in der Ferne ein Brausen wie das Getöse eines Wasserfalles, das, je näher er dem Ellerichshügel kam, stärker und immer stärker wurde. Da lag der Riese ausgestreckt, und bedeckte mit seinem ungeheuren Leibe die ganze Fläche des Hügels, und weit von ihm lag sein Schild. Waldemar besann sich keinen Augenblick, er sprang vom Roße, näherte sich dem Ungethüme und zerschnitt ihm die Sehnen der Füße. Vom Schmerz geweckt fuhr dieser empor, aber sank laut brüllend wieder zur Erde, er faßte nach seinem Schwerte, und führte in der Wuth einen solch gewaltigen Streich, daß die Klinge zischend in einen Eichenbaum fuhr, und den ungeheuren Stamm bis in die Wurzel erschütterte. —

Walther hatte sich, dem Todesstreiche ausweichend, gewendet, und versetzte dem Riesen geschickt einen kräftigen Schwerthieb in den Hirnschädel, daß er ersterbend dahin sank. Hierauf zog er ihm seinen Siegelring vom Finger, und ließ ihn liegen, damit sein Leib eine Speise werde den Raben und den Thieren des Waldes.

(Forts. f.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Die Royalisten, Schauspiel von Raupach.

---

106. Auf ein lubeigenes Anwesen unweit Weilheim am Ludwigskanal mit realen Gerechtigkeiten, Aecker, Wiesen und Holzgründen, gerichtlich auf 10000 Gulden geschätzt, wird ein 4prozentiges Capital zu 5,000 fl. als erste und alleinige Hypothek gesucht, für welches die Zinsen dahier bei einer k. Kassa auf Verlangen angewiesen werden können.

D. Uebr.

Getraute Paare.

Hr. G. Mühl, Bürger und Bierbräuer, mit Magd. Trickl, Bauerstochter von Pörndorf.

Hr. J. Fr. Wagner, Instrumentenmachersgehilfe dahier, mit A. D. K. Grotter, Schneidermeisterstochter von Langenzenn.

Gestorbene in München.

Anna Wolland, k. pensionirte Landfischmeisterstochter, 24 J. alt. Monika Schafler, Stukatorstochter, 57 J. alt. Nep. Oesterreicher, Schriftsetzer, 34 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 7. März 1838.

№. 66.

Lokales

— Die hiesige bürgerliche Floßmeister-Gesellschaft wird ihre gewöhnlichen Floßfahrten von hier nach Wien am 12. ds. wieder beginnen, und solche alle Mondtage, so lange es die Witterung gestattet, fortsetzen.

— Vor ungefähr 14 Tagen erhielt ein hiesiger Bankier einen Brief, von einem gewissen Herrn, der ihn um ein Darlehen von hundert Gulden anging, und zwar mit folgenden Worten:

Wohlgeboren!

Da ich in diesem Augenblicke zu einer unvorhergesehenen Ausgabe 100 Gulden dringend nothwendig habe, nehme ich die Freiheit mich an Sie zu wenden. Ich lese eben in der heil. Schrift Psalm 36, 21: „Der rechtschaffene Mann ist barmherzig und leihet." Von ihren christlichen Gesinnungen überzeugt, zweifle ich nicht an der Gewährung meiner Bitte ꝛc.

Verschiedenes.

Regensburg. Einer großen Sorge sind wir dadurch enthoben, daß das Eis der Donau, in Folge des anhaltenden Thauwetters, vermorscht oder, wie unsere Schiffer in ihrem Patois zu sagen pflegen, verfault, sich allmählich löst und stückweise abgeht.

Neapel. Ein Gardelieutenant, welcher zu einer der angesehensten

Familien der Insel Sicilien gehört, und selbst den Titel eines Prinzipe führt, wurde in dem Abendzirkel einer seiner Verwandten von einem neapolitanischen General, der im dortigen Kriegsgerichte Beisitzer ist, nach lebhaftem Wortwechsel auf thätliche Weise beleidigt, und zwang denselben bei seinem Weggehen, sich mit ihm und zwar ohne Kampfzeugen zu schießen, wobei dem General der rechte Aem dermaßen zerschmettert wurde, daß sofortige Amputation desselben nothwendig erschien. Der Offizier reiste unverzüglich nach diesem Ereigniße nach Malta.

— Am 6. starb in Neapel der k. dänische General-Consul Heigelin, aus Stuttgart, der Chef des, nun erloschenen, reichsten Handlungshauses in Neapel.

— Bei dem letzten Pferderennen in Neapel trug ein Pferd des Herzogs von Miranda den Sieg davon, ein Zuschauer aber, welcher umgerannt worden war, verlor dabei das Leben.

— In Bonn ist vor einigen Tagen ein trauriger Fall vorgekommen. Das Stubenmädchen in einem bemittelten Hause wird von ihrer Herrschaft beschuldigt, anderthalb Reichsthaler genommen zu haben. Das Mädchen weint und schreit und betheuert ihre Unschuld. Man glaubt indeß sie überführen zu können und schickt nach der Polizei; die Arme läuft die Treppe hinauf, immer höher und riegelt eine Bodenkammer hinter sich zu; die Wirthin mit dem drohenden Polizeibeamten ihr nach; man verlangt, sie soll die Thür öffnen, was aber nicht geschieht; anfangs hörte man sie noch weinen, später wird alles still; gleich darauf tönt aber ein entsetzlicher Lärm von der Straße herauf. Die Unglückliche hatte, der Schande zu entgehen, den Tod gewählt, und war drei Treppen hoch aus dem Fenster herab auf die Straße gesprungen. Arme, Beine und Rippen waren gebrochen, der Kopf zerquetscht und blutend aus zwanzig Wunden wurde sie ins Hospital getragen, wo die Aerzte indeß gleich keine Hoffnung für ihr Aufkommen bezeigten. Ihre Eltern sind angesehene Bürgersleute in Köln und ihre Schwester ist die Frau eines wohlhabenden Mannes in Bonn.

— In Paris wurden am 19. Febr. acht Personen, meist Handwerksgesellen, als Mitglieder einer unerlaubten Verbindung, zur Haft gebracht. — Man fand in ihren Wohnungen ansehnliche Vorräthe von Pulver, Blei und Patronen.

— In Paris sind 20 Geschütze von denen, welche in Constantine erobert wurden, angelangt. Die Hälfte derselben sind alte spanische.

— Die „Biene von New-Orleans“ meldet, daß die Stadt Acapulko durch das letzte Erdbeben fast ganz in einen Trümmerhaufen verwandelt worden sey. Glücklicher Weise hatten die Einwohner noch Zeit gehabt, sich zu retten.

— Bei der Versteigerung der auserwählten Bibliothek des verstorbenen Grafen Nenesse in Antwerpen soll eine Handschrift (?) mit 12 Frcs. ausgeboten und zuletzt von einem Engländer um 2500 Franken gekauft worden seyn. —

Haag. So wie in Belgien, reichen auch die Freimaurer-Logen unsers Landes in diesem strengen Winter große Unterstützungen an Arme und Bedürftige. —

— Die großh. hessische Regierung hat beschlossen, in Bingen am Rhein einen Sicherheits-Hafen anzulegen, und die nöthigen Fonds dazu bereits angewiesen.

— Der Kaiser von Rußland hat den berühmten Fabeldichter Kryloff zum Ritter des Stanislausordens ernannt.

— Die Actien zur Pflasterung der Straßen mit Asphalt, die ursprünglich zu 1000 Fr. in Paris ausgegeben wurden, sind fortwährend im Steigen, und an der Börse mit 5000 Fr. bezahlt worden.

— In Folge der hohen Preise der Steinkohlen ist in Spitalfields (England) keine einzige, durch Dampfmaschinen betriebene, Seidenfabrik mehr im Gange. Ueberhaupt hat London aufgehört, eine Fabrikstadt für die Seidenweber zu seyn. Die Lebensbedürfniße sind hier viel zu theuer, als daß die Arbeiter dabei bestehen könnten, und die 20,000 Seidenweber, welche sich hier befinden, sind in der traurigsten Lage.

Der Königstochter Page.

(Fortsetzung.)

Als der Tag angebrochen, da erscholl der Wald von lautem Trompetengeschmetter, und die Vasallen des Königs kamen mit ihren Fähnleins herangezogen, und die Luft erfüllte ihr Jubelgeschrei. Da kam der mächtige Graf von Leicester, die ungeheure Lanze des Riesen trugen sechs Knechte vor ihm her, ihm folgte der Lord von Rossillion, seine Gewappneten hatten sich des Schildes bemächtigt, in dessen blanker Fläche die Sonne sich spiegelte, daß kein Auge den Glanz ertragen konnte. Der Lehnsherr von C'awlin trug das blutige Haupt des Gefallenen, und so nahten sie dem König, die Trophäen vor seinen Thron bringend. Der König war hoch erfreut, und wußte nicht, wie er die Tapferkeit seiner Treuen belohnen sollte.

Da trat Christine herein, sich an den Stufen des Thrones verneigend, und sprach: „Erlaubt mir, erlauchter König und Vater! das größte Kleinod des gefallenen Feindes Euch darzubringen, es ist der Siegelring den der wahre Sieger dem Getödteten nahm, und dessen kostbarer Edelstein den Werth dreier Königreiche übersteigt;" der König staunte, und die Vasallen gestanden nun, den Riesen, zu dessen Befehdung sie gerufen worden, bereits mit dem Tode ringend getroffen zu haben.

Der König forschte nun nach dem tapfern Sieger, da nahte sich von Christine geführt, der holde Jüngling und senkte sein Haupt vor dem Fürsten.

Ein lauter Ausruf der Freude und der Verwunderung tönte durch alle Reihen, als man in ihm den Sohn des alten Gerolds erkannte. Der König schloß ihn in seine Arme und wollte dem Jüngling den Ritterschlag ertheilen. Walther aber beugte sein Knie und verbath sich in Demuth die hohe Gnade, vorschützend seine Jugend und seine niedere Geburt, die ihn unwürdig mache, in der Mitte dieser erprobten Tapfern als Bruder zu stehen.

Da ernannte der König den bescheidenen Jüngling zum treuen Diener seiner geliebten Tochter, ihm versprechend, in erster Schlacht an seiner Seite kämpfen zu dürfen, um sich unter seinen Augen doch die Sporen zu erringen.

So hatte die Liebe ihre Schützlinge näher gebracht, und Walther, noch

jüngst am Rande des Grabes schwebend, stand jetzt auf dem höchsten Gipfel einer nie geträumten Seligkeit.

Es verfloß ein Jahr, die Glücklichen hatten längst das Wort der Liebe ausgesprochen, ihre Verhältnisse brachten es mit sich, daß sie zu jeder Stunde sich sprechen konnten, ohne daß ihr Zusammenseyn auch nur den entferntesten Verdacht erregte; allein gerade eine zu große Sicherheit wiegt oft die selig Träumenden in tiefen Schlaf, ohne daß sie den Abgrund gewahren, an dessen Rande sie entschlummern; so auch hier. Die Liebenden wählten eine einsam schattige Laube, wo sie ungestört seyn konnten. Sie wiederholten sich die Schwüre ihrer Treue, machten Pläne für die Zukunft und tauschten Küße um Küße, verhüllt von den Schatten des Abends, verborgen im Dunkel der Laube. —

Da wollte es ihr Unstern, daß der König eines Abends, die kühle Abendluft genießend, in den einsamen Baumgängen des Schloßgartens sich erging, jener Laube nahe kam, und die Unvorsichtigen Arm in Arm fand.

Hochentbrannt in des Zornes Gluth, befahl er, den schändlichen Verräther seiner königlichen Ehre in den tiefsten Thurm an der Nordseite, genannt der Hungerthurm, zu werfen, und ihn seinem Schicksale zu überlassen.

Die Prinzessin fiel in eine schwere Krankheit, die sie Mondenlang an ihr Lager fesselte, und als sie wieder genas, da glich sie der bleichen Lilie, die der Sturm zerknickte, und nimmer schienen die Rosen auf ihren Wangen wiederkehren zu wollen.

Vergebens wandte der König Alles an sie zu erheitern, sie schien dem Grabe verfallen zu seyn, und war für keine Erdenlust mehr empfänglich. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Donnerstag: Die Royalisten, Schauspiel von Raupach.

105. Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl neuester Façon von gezogenen Damen- und Kinderhütchen, und von ganz modernen Farben, von Atlas, Gros de Naples, Marcellin, Sassinet, und Ginghams, sehr elegante Putz- und Modehäubchen, Damen- und Herren-Chemisetten, eine hübsche Auswahl von Bettdecken und Schlafröcken für Damen und Herren, Reisehemden größere und kleinere von verschiedenen Farben, Leibwäsche für Herren und Damen, und so mehrere einschlägige Artikeln, zu den billigsten Preisen.

Elise Haushammer, hat ihren Laden Kaufingerstraße Nr. 19.

Gestorbene in München.

Mathias Staller, Kutscher, 42 J. a. Martin Schweinberger, Sattlergesell, 24 J. a. Sebastian Märinger, Cassier, 80 J. a. Sophie Pfaffenzeller, Gerichtshalterstochter, 32 J. a. Joseph Karl, b. Kaufmann, 33 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 8. März 1838.

№ 67.

Lokales

— Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist die Allerhöchste Genehmigung zur Ausführung der Nürnberger-Augsburger-Eisenbahn erfolgt.

— Herr Graf von Saporta, der unlängst aus Griechenland zurückgekehrt, wurde von Sr. Majestät dem König zu Allerhöchst dessen Flügeladjutanten ernannt.

— Die Wiedergenesung des Hrn. geheimen Raths v. Utzschneider findet allgemeine Theilnahme, dessen große Leistungen und Aufopferungen zur Beförderung der verschiedenartigsten Industriezweige und der Landwirthschaft in der ganzen civilisirten Welt bekannt sind. Seine Runkelrübenzuker-Fabrikation ist im raschen Betriebe. Die Erzielung eines Quantums von 35,000 Ztr. Rüben ist für das nächste Jahr durch die Oekonomie und vergrößerten Kultur, unkultivirter Flächen vorbereitet, was einen Rohzucker-Ertrag von über 2000 Ztr. geben dürfte.

So wie dieser neue Industriezweig nur segenbringend für Bayern seyn kann, würden es auch andere, auf vaterländischen Boden verpflanzt, werden. Allein wenn Private Unternehmungen begründen sollen, so müssen sich solche ungehindert und frei niederlassen können, wo sie den ihnen konvenirenden Platz finden, ohne irgend ein Hinderniß bestehen zu müssen.

Industrie muß sich eben so frei entwickeln können, als Künste und Wissenschaften, weil der höherstrebende menschliche Geist in dem einen wie in dem andern Fache Großes zu leisten vermag.

Verschiedenes.

(Unglücksfall.) Zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags kam der Bierbrauer K. ins Bräuhaus zu Bries, um seine Arbeit zu vollenden. Sein junges hübsches Weib war bereits da, ihm Hilfe zu leisten. „Liebes Weib," sagte er zu ihr, „was ich da für eine Hilfe an dir habe!" Und also sprechend hob er sie auf und setzte sie auf die etwa 4 bis 5 Zoll breite hölzerne Einfassung des Braukessels, welcher mit heißem, aber noch nicht siedendem Wasser gefüllt war. Er selbst ließ sich an ihrer Seite nieder. Der Mann wollte die Schmollende (da Tags zuvor ein kleiner Streit zwischen ihnen vorgefallen) mit einem Kuß wieder gewinnen und umarmte sie. Die Spröde entzog sich seinen Liebkosungen und, indem sie sich rückwärts bog, bekam sie das Uebergewicht, fiel rücklings ins Wasser und zog den Mann, der sie wahrscheinlich umklammert hielt, mit sich. Ein entsetzlicher Schrei kündigte der Hausfrau, die eben im Hofe war, irgend ein Unglück an. Der Brauer sprang aus dem Kessel und stürzte sich in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß. In dem Augenblicke war auch Hilfe da, aber der Retter war nicht im Stande, die Unglückliche emporzuheben, denn mit dem Rücken an die eine Wand des Kessels, mit den Füßen an die andere gestemmt, war sie so eingeklemmt, daß es nur den vereinten Kräften gelang, sie herauszuziehen. Der Retter brühte sich dabei die Finger ab, und auf ein Paar Wochen ward er unfähig, die Arbeiten seines Handwerks zu verrichten. Der Gatte wurde sehr beschädigt; denn so weit er die Hände ins Wasser steckte, gieng die Haut sammt den Nägeln herab. Zwei Aerzte waren sogleich bei der Hand, und thaten ihr Möglichstes. Außer den Händen war er vorzüglich um die Herzgrube sehr beschädigt. Sie war vom Kopf bis zu den von den Zischmen einigermassen beschützten Theilen der Beine weiß abgebrüht und als man sie anfaßte, lös'te sich die obere Haut ab und roth erschien die Stelle. Von Zeit zu Zeit wiederholtes Stöhnen verkündete den Umstehenden ihre Qual. Sie verlangte das Mal des Herrn zu genießen, weil sie es wohl einsah, sie werde den Schmerzen unterliegen. Endlich Abends gab sie den Geist auf. In ihrer Nähe lag der Mann im letzten Kampfe mit seinen Qualen. Auch er endete am zweiten Tag, etwa um die Stunde, wo ihn das Unglück getroffen. Er hatte noch nicht sein 22stes, sie nicht ihr 21stes Jahr vollendet. Vor vier Wochen wurde sie Mutter. Den folgenden Tag (es war ein Sonntag, gerade jener, an welchem man sie vor einem Jahre zum Erstenmale aufgeboten hatte) wurden sie zusammen beerdigt. Ein und dasselbe Grab hat die Leidenden aufgenommen.

— Das Kloster Pfäffers im Canton St. Gallen wurde durch Beschlüsse des großen Rathes dieses Cantons aufgelöst und säcularisirt. Die Klostergeistlichen erhalten lebenslängliche Pensionen. Der Abt 1800 fl., der Dekan 1000 fl., ein jewilliger Senior 800 fl., ein Conventual 600 fl., ein Layenbruder 400 fl., und überdem in Geld, oder Geräthschaften in billigen Anschlag, was dem Drittel der Pensionssumme gleichkommt.

— Die Universität Heidelberg zählt gegenwärtig 468 Studenten, darunter 267 Ausländer. — Die Universität Freiburg 400, darunter 98 Ausländer. —

— In der Nacht zum 21. brannte in Amsterdam das Haus des Buchhändlers Joachimsthal nieder.

— Ein gemeiner Soldat hatte neulich in einer Straße des Stadtviertels Ak-Serai, in Constantinopel, einen Beutel mit Goldmünzen gefunden, und denselben sogleich seinem Offizier übergeben. Da nun alle Ereignisse bei dem Militär in einem besondern Journale verzeichnet, und dem Sultan vorgelegt werden, so hatte Se. Hoh. auch den Bericht über die schöne Handlung des Soldaten, dessen Ehrlichkeit Sr. Hoheit besondere Freude machte, gelesen. Der Soldat ist auf Befehl des Sultans sogleich zum Om-Baschi (Korporal) befördert worden und hat noch nebenbei eine gute Belohnung erhalten. Die gefundene Summe, welche einem bejahrten Kaufmanne gehörte, erhielt der Eigenthümer zurück.

Der Königstochter Page.

(Schluß.)

Von Walther ging jetzt die Sage, er habe sich aus dem Thurme in der Verzweiflung in den Abgrund gestürzt, sein Blut klebte an den Steinen des Felsens, aber seinen Körper fand man nicht, er hatte sich in den tiefsten Schluchten des Abgrundes verfallen.

Einst veranstaltete der trostlose Vater ein glänzendes Turnier, hoffend seine Tochter durch den schimmernden Prunk und das Gewühl der Freude zu erheitern, und ihre Trauergedanken zu zerstreuen.

Aus weit entlegenen Landen kamen die ansehnlichsten Ritter, unter ihnen Grafen, Fürsten und Könige, einen Speer zu brechen, ihren Damen zu Ehren, deren Farbe sie trugen, und auf hohem Balkone, dessen Baldachin seltene Diamanten und kostbare Perlen schmückten, deren Schimmer den Tag überstrahlte, saßen viele Edelfräuleins, schön und hold wie Liebesgötter anzuschauen; aber die schönste unter den Schönen war dennoch Christine, wie bleich und traurig sie auch war.

Viele edle und tapfere Ritter hatten sich versucht im Turnierspiele, mancher Sieg ward errungen und so mancher feurige Blick flog aus dem Damenkreise den heldenmüthigen Kämpfern entgegen, nur Christine saß still und in sich gekehrt in ihrer Mitte, und schien in den weiten Räumen des Himmels zu suchen, was ihr die Erde und das Leben versagt hatten.

Plötzlich wich das Volk am Turnierschranken scheu zurück, wie wenn der Orkan flüchtigen Spreu in den Lüften verweht, und es schien als ob der Ellerichshügel sich näherte. Es war ein ungeheurer Riese, der auf dem Plan geritten kam. Sein Auge glühte, wie eine Flammensäule, und der Mund gähnend von Ohr zu Ohr stand wie ein Höllenrachen im scheußlichen Antlitze.

„Herr König!" sagte er, sich tief verneigend — und seine Stimme glich dem rollenden Donner — „ich bin des Recken am Ellerichshügel, den eines Knappen Bube ermordet, ältester Bruder, und komme Rache zu üben, an dir und deinem Lande; ich will deinen Kopf mir holen, für meine Jungens zum Ballspiele; es möge denn ein Gewaltigerer denn ich, mich eines andern belehren!"

Als aber die Ritter den Antrag hörten, wichen sie bestürzt zurück, denn es wollte keiner sich im Zweikampfe mit ihm versuchen, und schon sah er höhnisch lachend im Kreise der Zagenden umher, als ein schwarz geharnischter

Mrs. Winslow's Soothing Syrup has been used for over FIFTY YEARS by MILLIONS of MOTHERS for their CHILDREN while TEETHING, with PERFECT SUCCESS. It SOOTHES the CHILD, SOFTENS the GUMS, ALLAYS all PAIN; CURES WIND COLIC, and is the best remedy for DIARRHŒA. Sold by Druggists in every part of the world. Be sure and ask for "Mrs. Winslow's Soothing Syrup." Twenty-five cents a bottle.

THE BEST FAMILY MEDICINE IN THE WORLD.

DR. J. C. AYER & CO.'S

SARSAPARILLA,

FOR THE CURE OF

Scrofula, Scrofulous Humors, Erysipelas, Pimples, Pustules, Blotches, Boils, Tumors, Tetter, Salt Rheum, Ringworm, Rose or Erysipelatous Inflammation, Sore Eyes, Sore Ears, Discharges from the Ear, Ulcers, Sore Throat, Glandular Swellings, Female Complaints, Rheumatism, Neuralgia, Kidney Complaints, Dropsy, Dyspepsia, Liver Complaint, Debility, Loss of Appetite, Indigestion, Headache, Dizziness, Sour Stomach, Impure Blood, Want of Action in the System, Mercurial Diseases, Fever and Ague, Chronic Constitutional Diseases, and all Diseases caused by Impure Blood.

PREPARED BY

DR. J. C. AYER & CO., LOWELL, MASS.

Sold by all Druggists everywhere.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 9. März 1838.

№. 68.

Lokales

— Es werden von Seite der k. Polizei-Direktion alle Eltern, welche ihre Kinder zur öffentlichen Schutzpocken-Impfung zu bringen haben, aufgefordert, binnen 4 Wochen dieser Verordnung nachzukommen, außerdem sie sich der gesetzlichen Strafe unterziehen. Der k. Central-Impfarzt, Dr. Reiter, ist täglich von Morgens 7—9 Uhr in seiner Wohnung, Kaufingergasse Nr. 13, zu treffen.

— Das Abraupen der Bäume wird von Seite der k. Polizei-Direktion den resp. Gartenbesitzern dringend anempfohlen. Im Unterlassungsfalle kostet's Geld. —

— Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das gemästete Ochsenfleisch von nachbezeichneten Vorstadtmetzgern als: von Wolfgang Bartl an der Dachauerstraße, von der Wittwe Gigl an der Sternstraße, von Christian Gitschger in der Kreuzgasse, von Wolfgang Pettinger an der Fürstenstraße, dann von Georg Schnalzger an der Glockenstraße per Pfund zu 11 kr. und von Michael Weber in der St. Anna-Vorstadt um 10 kr., dann das Kalbfleisch von nachstehenden Metzgern, als: von Joachim Blank vor dem Sendlingerthore, von der Wittwe Dunzinger im Lueginsland Nro. 1, von der Wittwe Gigl an der Sterngasse und von Neumaier Sebastian an der Isarstraße per Pfund zu 9 kr., dann von der Wittwe Unsin an der Wienerstraße um 8 kr. verkauft wird.

Verschiedenes.

(Bosheit ohne Gleichen.) Während dem die Familie und das Dienstpersonal eines Landmannes bei Dachau nach dem Abendessen ihr gewöhnliches Dankgebeth verrichteten, wie es überhaupt noch schöner Gebrauch der Landleute ist, den Herrn vor und nach dem Essen sein Gebeth zu bringen, wurde im Stalle ein aussergewöhnliches Schreien der Kühe hörbar. Man nahm sogleich Licht zur Hand, um nachzusehen, und man kam auf die traurige Ueberzeugung, daß bei vier den schönsten Kühen ein Strich vom Euter weggeschnitten seye. Wird es ja doch der thätigen Behörde gelingen, diesen schändlichen Verbrecher zu ermitteln, um an ihm die gerechte Strafe vollziehen zu können.

Augsburg. Se. k. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg und J. k. H. Höchstdessen Gemahlin, königliche Prinzessin von Frankreich, werden laut gestern aus dem Hoflager von Gotha eingetroffenen Estafette Sonntag den 11. März dahier ankommen und im Hotel zu den 3 Mohren mit einem sehr zahlreichen Gefolge das Absteigquartier nehmen. JJ. kk. HH. werden sich dann von Augsburg direkte nach Basel begeben.

— Künftig dürfen im Markte Pyrbaum, k. Landgerichts Neumarkt wieder 2 Jahrmärkte gehalten werden, nämlich am zweiten Sonntag nach Lichtmeß, und am zweiten Sonntag im Oktober.

Frankfurt. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen geachteten Handelsmann ein äußerst boshafter Streich gespielt. Während seiner und der Abwesenheit seiner Komptoiristen wurde nemlich sein Komptoir erbrochen, und ihm seine Handelsbücher theils total ruinirt, theils in dem Ofen verbrannt. Dadurch entstand ein Rauch, der Feuersgefahr vermuthen ließ, und es eilte alsbald Hülfe herbei. Der boshafte Thäter wurde bis jetzt noch nicht entdeckt.

Eine Räuber-Geschichte.

Don Gusman de San Lucar war einer der ersten Cavaliere von Sevilla. Er gehörte einer alten berühmten Familie aus Andalusien an; er besaß weniger Reichthum als Ahnen. Sein Wappen war besser versehen mit ehrenvollen Schildern, als seine Börse mit Quadrupeln. Don Gusman führte den stolzen Titel von zwanzig Herrschaften, die sich längst nicht mehr bei seinem Hause befanden. Seine Ahnen hatten großmüthig im Kriege, am Hofe und auf Gesandtschaftsposten sich zu Grunde gerichtet. Den jungen Grafen kümmerte jedoch seine Armuth wenig. Er war schön und tapfer; und das Leben lächelte ihm. Er war erst vierundzwanzig Jahre alt; und bisher hatten die Frauen alle seine Zeit und seine Gedanken beschäftigt. Kein Mensch in Sevilla verstand besser als er, ein Liebesbriefchen zu schreiben, eine Romanze zu komponiren und sie Abends unter dem Balkon, sich mit seiner Guitarre begleitend, zu singen.

Eines Tages jedoch geschah es, daß Gusman, nach vielen leichtsinnigen und flüchtigen Intriguen, sich ernstlich verliebte.

Der Gouverneur von Sevilla, Don Antonio de Torquilla, hatte eine Nichte; Namens Donna Isabella, deren er sich frühzeitig entledigt hatte; indem er sie ohne Mitgift an den alten Marquis de Riador verheirathete, der

Bei Ausführung der Arbeiten ist auf die Bestimmungen der Bauordnung, sowie auf die Vorschriften der Baupolizei, der Feuerpolizei und der Gewerbeordnung Rücksicht zu nehmen.

Die Arbeiten sind nach den Vorschriften der Bauordnung, sowie nach den Anordnungen der Baupolizei, der Feuerpolizei und der Gewerbeordnung zu prüfen.

Die Prüfung der Arbeiten ist Sache der Baupolizei, der Feuerpolizei und der Gewerbeordnung

Bayern ist stolz auf seinen großen König, welcher Künste und Wissenschaften liebt, ehrt, schätzt und als Kenner und Weiser vor der ganzen Mitwelt ruhmgekrönt dasteht. Stolz sind wir Bayern auf Alles Große, Edle, Erhabene was sich unter seiner Regierung herrlich entfaltet, aber auch nur dessen tiefen Einsichten allein die Entstehung verdankt. Um so schmerzhafter ist es für den Vaterlandsfreund, für den Bayer, wenn eine Kunst-Anstalt wie das Hoftheater sich nicht bestrebt, gleich den übrigen auf der Bahn des Bessern fortzuschreiten.

Possen wie die genannten wird wohl Niemand, der ein denkendes Urtheil zu fällen vermag, geeignet halten, dem allgemeinen Geschmack eine edle Richtung zu geben; und doch soll unser Hof- und National-Theater eine Bildungsschule für den wahren Geschmack seyn. Es kann auch einem dramatischen Künstler nicht angenehm, und eben so wenig passend für ihn seyn, sich heute in die Narrenjacke zu stecken, und morgen den Helden zu spielen. Darum gibt es verschiedene Fächer bei einem Theater auszufüllen, und wo diese nicht gehörig besetzt sind, wird man sich vom Erfolg etwas Ausserordentliches niemals versprechen.

Will man nur Cassastücke geben, und die ganze Rechnung auf ein sehr gemischtes Publikum machen, dann hört die Anstalt auf zu seyn, was sie bisher war und seyn soll, und sie wird weder die Stimme der Elite des Publikums, noch aller Kunstfreunde für sich haben, noch ihrem nationalem Berufe entsprechen. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Stumme von Portici, große Oper von Auber.

Der „Münchner-Augsburger-Figaro“ wird an jedem Mittwoch u. Samstag Morgens 7 Uhr im Expeditions-Lokale, Burggasse Nro. 14. über 1 Stiege, ausgegeben.

Getraute Paare.

Sebastian Forster, Bürger u. Herbergsbesitzer von hier, mit Magdal. Denk, Häuslerstochter von Allershausen. — Herr Wolfgang Reif, kgl. Leibgarde-Hartschier, mit Johanna Walk, Zimmermannstochter von hier. Jos. Plank, Privatier dah., Wittwer, mit M. M. Probst, Bürgerstochter von Neumarkt. — Johann Nepomuk Kirchmaier, Bürger und Stadtgärtner, mit Anna Huber, Hausbesitzerstochter von Aichach. — Hr. Karl Murland, b. Kistlermeister, mit Margaretha Braunmiller, b. Kistlermeisterstochter von hier. — Hr. P. Lindl, b. Vorstadtmetzger dahier, Wittwer, mit K. Buchner, Bauerstochter von Aiburg.

Gestorbene in München.

Antonia Birkler, Zingießerswittwe, 89 J. a. Johann Portner, königl. Sekretär, 63 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Samstag, den 11. Juli 1914.

Nr. 28.

Jahrg. 1.

Heute, 11. Juli, ist Papa Joseph von Münchhausen aus dem Leben geschieden. Er hinterläßt seine Gattin, Mama Münchhausen, und seine Kinder, Hans, Fritz, Gretchen, Lieschen, Lotte, Lenchen, Hannchen, Gustav, Adolf, Wilhelm, Ernst, Karl, Heinrich, Ludwig, Otto, Max, Moritz, Bertha, Emma, Hedwig, Ida, Sophie, Elise, Marie, Anna, Julie, Pauline, Caroline, Friederike, Wilhelmine, Auguste, Amalie, Clara, Rosa, Ottilie, Therese, Johanna, Franziska, Josefine, Antonie, Mathilde, Henriette, Charlotte, Dorothea, Eleonore, Gertrud, Ulrike, Agnes, Cäcilie, Christine, Ernestine, Fanny, Hermine, Jenny, Leonore, Nanny, Olga, Paula, Regine, Sidonie, Valerie, Wanda, Xaver, Yvonne, Zacharias, Alexander, Balthasar, Cäsar, Dietrich, Eduard, Ferdinand, Gottfried, Hermann, Ignaz, Julius, Konrad, Leopold, Maximilian, Nikolaus, Oskar, Philipp, Quirin, Rudolf, Siegfried, Theodor, Ulrich, Viktor, Wolfgang, Xanthippe, Ypsilon, Zeno, Aloysius, Bernhard, Christian, Daniel, Emil, Friedrich, Georg, Heinz, Isidor, Jakob, Kaspar, Leo, Michael, Nepomuk, Oswald, Peter, Quintin, Robert, Sebastian, Thomas, Urban, Valentin, Walter, Xerxes, Yorck, Zwetschgenmus, Anton, Benjamin, Clemens, Dominikus, Erich, Franz, Gregor, Hubert, Ignatius, Johann, Kilian, Lorenz, Matthias, Norbert, Oliver, Paul, Quirinus, Rupert, Stephan, Tobias, Ulrich, Vinzenz, Wendelin, Xaver, Ypsilon

Verschiedenes.

— Die Nachrichten aus Griechenland sind die Erfreulichsten. Der Zügellosigkeit der Presse wurden Schranken gesetzt; König Otto führt die Zügel der Regierung selbst, mit fester Hand; und da die Griechen den Glauben an den Einfluß der Fremden aufgegeben haben, ihren König lieben und vertrauen, so geht Alles mit jedem Tage einen geregelteren Gang.

— Ein Schreiben aus Van Diemensland enthält Nachrichten über das Erdbeben in Lasaya. Man bemerkte in der Nacht, welche dem Erdbeben vorher ging, einen hellen Lichtschein am Horizont. Das Erdbeben war so heftig, daß auf ein Mal ein Thurm und sechs Häuser in Lasaya einstürzten. Die Menschen fielen über einander und konnten sich nicht erheben, denn der Boden wogte, wie das Meer. Alles schrie, die Thiere, besonders die Hunde, heulten, und die wilden Thiere, namentlich die Schakals, kamen von den Gebirgen nach den Ortschaften. Die Finsterniß der Nacht vermehrte den Schrecken des Erdbebens, welches in verschiedenen Absätzen bis zum Morgen dauerte und eine Menge Menschen durch den Einsturz der Gebäude unter den Trümmern begrub, tödtete oder verstümmelte.

— In Foligno, im Kirchenstaat, und in der Umgegend der Stadt fühlte man am 14. Februar einen starken Erdstoß, der sich in der Nacht und am andern Morgen wiederholte.

— Nach Nachrichten aus Marseille hauste in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar auf der Rhede von Gibraltar ein so fürchterlicher Sturm, daß 17 Schiffe, worunter 2 Französische sich befanden, auf den Strand getrieben wurden.

— Die Schweizer wollen durch einen Canal den Genfer- mit dem Neuburger-See verbinden, und es ist deßhalb im Kanton Waadt ein Comité zusammengetreten.

— Die Ansiedelung von Europäern in Java findet noch immer große Schwierigkeiten. Jeder Ansiedler muß 2 Bürgen stellen, daß er anständig leben kann, d. h. nicht genöthigt ist, selbst zu arbeiten. Es ist verboten, europäische Dienstbothen zu halten und der Gouverneur selbst hat keinen einzigen. Der Europäer soll auf Java Herr und nicht Knecht seyn, das ist der Grundsatz der Regierung.

— Berichten aus Algier vom 20. Febr. zufolge, war ein Gesandter Abd-el-Kaders daselbst angekommen, welcher sich mit einer Menge von Pferden, Löwen, Tigern, Panthern, Gazellen, Straußen ꝛc. nach Paris begab, um sie dem Könige als Geschenke seines Herrn zu übergeben.

— Unter den Personen, welche neulich in Paris in einem verbotenen Spielhause angetroffen und deren Namen polizeilich eingetragen wurden, befindet sich auch ein Mitglied der Deputirten-Kammer, L. Basse, der Maire der Stadt Amiens.

— In Paris herrschen die Masern unter den Kindern sehr stark.

— Die Polen Jablonsky und Baczinsky und der Professor Demme in Bern wurden naturalisirt.

— In Windsor ist Sarah Walker, 88 Jahre alt, welche in der k. Garde als Mann verkleidet, die Schlachten von Minden und Paderborn mitfocht

und in Kassel gefangen wurde, gestorben. Sie wurde in ihren alten Tagen auf Kosten mehrerer Generäle und Obersten erhalten.

— Die letzten Stürme an der Südküste von Irland haben außerordentlichen Schaden angerichtet. Fast alle Schiffe im Hafen von Cork sind von den Ankern losgerissen und gegen die Küste geworfen worden, darunter auch die französische Fregatte Terpsichore, welche, wegen Seeschaden, in Cork eingelaufen war.

— Nach der Haupt-Uebersicht des Standes der Cholera in der Provinz Schlesien sind seit dem Ausbruch der Krankheit im Jahre 1836 bis jetzt 13,248 Personen an derselben erkrankt, davon 6283 gestorben und 6965 genesen. —

— Im Reg.-Bez. Gumbinnen wurden im vor. Monat 20 Menschen erfroren gefunden. Das noch nicht 1jährige Kind eines Bauern, welches die Eltern in der Wiege allein zurückgelassen hatten, ward von einem Schwein so verletzt, daß es allen ärztlichen Bemühungen ungeachtet, kurz darauf starb. —

Eine Räuber-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile erfolgte eine merkwürdige Veränderung in der Behandlung welche der junge Graf von San Lucar von der Marquise empfing. Isabellens Herz schien endlich von so viel Beständigkeit und Ergebenheit gerührt zu seyn. Ein ermunterndes Lächeln, gute Worte, kleine schätzbare Gunstbezeugungen erfüllten Gusman's Seele von Neuem mit Freude, und er glaubte in der Zukunft schon halb den glücklichen Tag zu erblicken, wo Diejenige, welche er so zärtlich liebte, ihn zu ihrem Gemahl wählen werde. Dieser süßen Hoffnung voll, ging Gusmann eines Tages ins Theater, wohin die Marquise mit ihrem Onkel oft kam. In dem Augenblicke, als er in seine Loge trat, brachte Pedrilla's Kammerfrau ein Billet; er öffnete es und las:

„Kommen Sie diesen Abend nach dem Schauspiele zu mir; ich habe Ihnen ein wichtiges Geheimniß mitzutheilen. Es betrifft die Marquise de Riador."

Ich werde kommen, antwortete Gusman.

Gusman traf ein, und traf bei der Schauspielerin mehrere von seinen Freunden und einige schlechte Subjecte an, die er in den Gesellschaften nicht traf, wohin er der Marquise folgte. Man setzte sich zu Tische; und Pedrilla nahm das Wort:

Wir werden Beide betrogen, Gusman. Sie denken, Donna Isabella zu heirathen, die Ihnen Hoffnung gemacht hat, und ich dachte, Don Antonio zu ehelichen, der mir die Ehe versprochen hat. Allein die Zusagen des Gouverneurs und die Hoffnungen der Marquise sind bloße Fallstricke. Die Marquise de Riador hat ihr Herz dermassen mit Stolz und Ehrgeiz vollgepfropft, daß sie für die Liebe darin keinen Platz mehr hat. Bei ihrem schlechten Wittwengehalt ist ihr der Wittwenstand unerträglich. Sie will sich wieder verheirathen; aber Sie, Don Gusman, hat sie nicht gewählt. Sie findet, daß Sie ein zu armer Cavalier und ein zu unbedeutender Edelmann sind. Sie würden ihr den Rang nicht geben und sie mit dem Glanze umringen können, den ihre unmäßigen Begierden erträumen. Der Gouverneur Don

Antonio, der der Sohn eines Maulthiertreibers ist, findet seinerseits, daß er sich etwas vergeben werde, wenn er die Zigeunerin Pedrilla, die Tochter eines im Kriege gebliebenen Kapitäns, heirathete. Der Onkel und die Nichte sind daher einverstanden, uns zu betrügen; und sie sind so vollkommen einig, daß sie einander heirathen wollen... Ja, Don Gusman! der Gouverneur von Sevilla, Don Antonio de Torquilla, wird in acht Tagen seine Nichte Isabella, die Wittwe des Marquis de Riador, heirathen.

Bei den ersten Worten dieser Rede war Don Gusman erblaßt; bald bekam er jedoch seine Heiterkeit wieder und er erwiederte mit großer Ruhe nur:

Sie machen Narrenstreiche, Pedrilla.

Narrenstreiche! wenn ich ohne Beweise spräche.

Sie haben Beweise von dem, was Sie sagten?

Einen schriftlichen Beweis. Lesen Sie diesen Brief. Er ist von Don Antonio. Ein Expresser sollte ihn nach Madrid bringen. Er hat bloß die Abschrift dahin gebracht.

In diesem Briefe machte der Gouverneur einen Freund mit seiner Heirath bekannt; er empfahl ihm, sie geheim zu halten, und bat ihn, ihm aufs Schnellste einige unumgängliche Papiere und Geschmeide für die Braut zu schicken.

Gusman war einen Augenblick wüthend; er zerbrach sein Glas auf dem Tisch und zerknitterte mit blutender Hand das Papier, indem er schreckliche Flüche ausstieß. Sodann brach er in ein fürchterliches Gelächter aus, forderte ein anderes Glas, füllte es mit Wein und trank auf die Gesundheit seiner Liebschaften; hernach warf er sich zurück, stieß ein Geschrei aus und stürzte ohnmächtig zu Boden.

(Forts. f.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: Wallenstein, Trauerspiel von Schiller.

108.(3a) **Bekanntmachung.**

Die zur Verlassenschaft des Garkochs Georg Rößle dahier gehörige reale Kochgerechtsame nebst den dazu gehörigen Utensilien wird auf Antrag der Interessenten nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Commission hiezu auf

Montag den 9. April l. Js. Vormittags 10 Uhr, Gang IV. Nr. 28.

mit dem Bemerken angesetzt, daß nach der unterm 14. v. Mts. gerichtlich erhobenen Schätzung den Werth der Kochgerechtsame 2,200 fl., jene der Utensilien 259 fl. beträgt; daß übrigens nach Ausweis des Hypotheken-Buches auf die Gerechtsame 1,200 fl. Hypothek-Capitalien angetragen sind.

Den 2. März 1838.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf von Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr, Acc.

Gestorbene in München.

Joseph Jäger, k. Rechnungs-Kommissär, 74 J, alt. — Peter Pirkl, Korporal, 34 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 11. März 1838.

№. 70.

Lokales

— In Folge Allerhöchster Entschliessung umfaßt die Schulpflichtigkeit in den deutschen Schulen (Werktags- und Feiertagsschulen) den Zeitraum vom 6ten zurückgelegten Lebensjahre, bis zum vollendeten 18ten Lebensjahre.

Die Entlassung aus der Werktagsschule und Befreiung von der Feiertagsschule bedingen den Besuch höherer Lehranstalten ꝛc.

Bei Protestanten tritt die Entlassung aus der Werktagsschule erst nach vollendetem 13ten Jahre, nämlich nach erfolgter Confirmation ein.

Verschiedenes.

— Die k. Regierung hat zur Correktion der Donau für das laufende Jahr 150000 fl. angewiesen. Communicationstraßen zu Wasser und zu Land bringen einem Lande jederzeit für Handel und Gewerbe die segenreichsten Früchte; es können daher solche Nachrichten nur die Erfreulichsten für jeden Vaterlandsfreund seyn.

— Die Pariser Zeitungen erzählen einen merkwürdigen Selbstmord. Ein junger 17jähriger Mensch, aus angesehener Familie, reiste von hier heimlich nach dem Havre, um sich dort in das Meer zu stürzen, und führte diesen Vorsatz wirklich aus, denn man hat bereits seinen Leichnam gefunden. In einem Schreiben an seine Eltern giebt er als Grund des Selbstmordes die unbezähmbare Furchtsamkeit an, deren Sklave er gewesen, gegen welchen

Tyrann seines Daseyns er vergebens gekämpft, und die ihn endlich zu dem Entschluß gebracht hat, zu sterben.

— In Nikolausberg bei Gottingen überfiel neulich ein Einwohner, der mit seinem Sohn und dessen Frau wegen Geldsachen in Zwist lebte, beide des Nachts im Schlafe; er erschlug die Frau mit vielen Axthieben, verwundete den Sohn lebensgefährlich, und erschoß sich bald darauf mit einem Pistol. —

— Das brittische Unterhaus war am 11. Febr. zum erstenmal durch 3680 Gasstrahlen erleuchtet, welche, in 6 Reihen aufgeführt, einen wunderschönen Anblick gewährten, da die ganze Decke glasirt ist, und das Licht reflektirt. Die Unkosten für das Gas schätzt man auf 36 Gulden rh. per Stunde.

— Im verflossenen Jahre wurden auf der linken Rheinseite des Regierungsbezirkes Koblenz 33 Wölfe getödtet. Sämmtliche Prämien für diese Vertilgung betragen 220 Thaler.

— In dem Großherzogthum Baden ist die Errrichtung von Thurn-Anstalten an sämmtlichen gelehrten Schulen verordnet.

— In Stuttgart ist der Hofkonzertmeister und Stiftsmusikdirektor Abeille im 77sten Jahre gestorben.

— Kürzlich wurde bei Evreux ein Schwan geschossen, welcher ein goldenes Halsband trug, worin die Worte eingegraben waren: „Ich gehöre dem Könige von Neapel zu.“ — Ein Goldschmid kaufte dieses Halsband für 12 Franken. —

Eine Räuber-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Als der unglückliche junge Mann wieder zu sich gekommen war, sagte Pedrilla zu ihm:

Ihre Liebe ist groß und stark; und ich würde alle Gouverneure von Spanien und Indien für ein Herz wie das Ihrige geben; denn Sie wissen daß ich Sie liebe, Don Gusman. Was Sie aber nicht wissen, ist, daß ich Sie so sehr liebe, daß ich Sie glücklich machen will. In acht Tagen soll die Marquise die Ihrige seyn.

Was sagen Sie?!

Nichts, was ich nicht ausführen werde. Hören Sie mich nur erst an und befolgen Sie dann blindlings das Verfahren, das ich Ihnen vorschreiben werde. Sie müssen die Marquise morgen, wie gewöhnlich, sehen; Sie müssen sich stellen, als wüßten Sie durchaus nichts von ihrer Verrätherei; Ihr Benehmen gegen sie muß voller Zärtlichkeit und Vertrauen seyn; Sie müssen auf sich achten, sich beherrschen, — dann wird nichts Sie verrathen. Bedenken Sie, daß bei dem geringsten Verstoß Alles verloren seyn werde; befolgen Sie aber meine Vorschriften, so stehe ich Ihnen dafür, daß die Marquise die Ihrige werden wird.

So will ich denn acht Tage Muth haben, antwortete der junge Graf.

Den achten Tag verfügte Don Gusman sich zu Pedrilla.

Bravo, lieber Graf! sagte die Schauspielerin; Sie haben sich tapfer benommen, und Ihre Belohnung wird Ihnen nicht entgehen.

Es war auch Zeit, zum Schluß zu kommen; denn zu einem längeren Kampf würden meine Kräfte nicht zugereicht haben.

Wie behandelte Sie die Marquise?

Mit einer rührenden Güte, so daß ich mich ohne Ihre Entdeckung, ohne den abscheulichen Brief des Gouverneurs, für den glücklichsten Sterblichen gehalten haben würde.

Die Schändliche! Dennoch ist Alles zu ihrer Heirath bereit; die Trauung soll noch heute insgeheim und ohne Zeugen im Schlosse Montenegro Statt haben. Man fürchtete von unserer Seite Aufsehen. Der Kaplan und der Notar sind allein bestellt. Diesen Abend, bei Anbruch der Nacht, werden der Bräutigam und die Braut eine Postchaise besteigen, die sie in zwei Stunden nach dem Schlosse bringen wird, wo der eheliche Segensspruch sie erwartet. Die Sache ist mit vielem Geschick eingefädelt worden.

Was denken Sie aber jetzt zu thun?

Sie sollen es erfahren.

Pedrilla nahm eine kleine silberne Pfeife, und auf das Signal, welches sie damit machte, zeigte sich ein Mensch, gehüllt in einen großen Mantel, und den Kopf bedeckt mit einem Hute mit breitem Rande.

Sind die Pferde da?

Ja, Signora.

Fahren wir denn! —

Don Antonio wußte wohl, daß der Weg von Sevilla nach seinem Schlosse Montenegro sicher war; auch hatte er zu seiner geheimen Reise keine Bedeckung genommen. Sein alter Kammerdiener war sein einziger Begleiter und ein Postillon fuhr. Die Pferde gingen im starken Schritt; Don Antonio sprach zur Marquise von seiner Liebe, die nichts erwiederte. Man sah bereits den marischen Thurm von Montenegro; der Weg war an dieser Stelle von schroffen Felsen begrenzt.

Ich bin es, sagte der Gouverneur, der die Provinz von den Räubern gereinigt hat, die sie unsicher machten. Denken Sie sich, theure Freundin, sogar hier befand sich vor einigen Jahren eine Höhle, welche Banditen zu ihrem Raubnest diente. Ich habe alle in meine Netze gefangen; und seitdem hat kein Räuber es mehr gewagt, sich im Lande wieder blicken zu lassen. —

In dem Augenblick, als der Gouverneur dies sagte, fällt ein Schuß; ein Pferd stürzt; zehn von Kopf bis zu Fuß bewaffnete Männer stürzen herbei und reißen die Schläge des Wagens auf: — „Wenn Ihr Widerstand leistet, so seyd Ihr des Todes!“ Man knebelte den alten Diener und den Postillon; man reißt Don Antonio und Donna Isabella aus dem Wagen. Die Marquise, entsetzt, wirft sich mit fliegenden Haaren den Räubern zu Füßen und flehet um Schonung. Man hebt sie mit Gewalt auf und läßt sie mit Don Antonio in die Höhle treten. (Forts. f.)

— Ist Händel der Verfasser des englischen Volksliedes: „God save the King?“

Es ist ziemlich allgemein geglaubt worden, daß der große Händel der Componist dieses in England so hoch gefeierten und auf dem Continent nicht weniger geschätzten englischen Volksliedes sey. — Nun wird aber Händel's Va-

terschaft an diesem Volksliede von Frankreich, Deutschland und selbst von England in Zweifel gezogen. — Hr. Castil-Blaze, der bekannte französische musikalische Schriftsteller sagt darüber Folgendes: „Ein Gesang (cantique) für Frau von Maintenon geschrieben, und welchen die Jungfrauen von St. Cyr jedesmal im Chor absingen, wenn der König in ihre Kapelle tritt, hat die Meere überschritten, und die Reise um die Welt gemacht. Der berühmte Händel hörte ihn und ward von seiner mächtigen, majestätischen Wirkung, durch sehr einfache Mittel hervorgebracht, entzückt. Er bekam von der Superiorin der Stiftung die Erlaubniß, ihn zu copiren, eignete ihn dem Könige Georg I. zu, und Lully's Gesang, für St. Cyr geschrieben, wörtlich übersetzt, ward der National-Gesang der Engländer und Holländer. Das „God save the King“ in Versaille von einem französirten Italiener componirt, durch einen Deutschen nach England gebracht, ist das musikalische Werk, worauf die Engländer sich am meisten einbilden. Diese Arie (air) Lully's wird lange leben.

In einem Schriftchen, welches den Titel führt: „The mortalities of celebrated musicians, und in London erschien, ist Folgendes enthalten: „Dr. John Bull, Organist der Königin Elisabeth und erster Professor von Groshame College, ist Componist des National-Liedes: God save the King. Den Text verfertigte Ben Johnson. Gesungen wurde das Lied zum ersten Male im Merchent Paylor's Sall, vor König Jakob zur Feier seiner Rettung von der Pulver-Verschwörung.“ —

Andere nennen als Verfasser des Textes und der Musik Mr. Carey auf dessen Bitte Mr. John Smith die Baßstimme verbessert habe.“

Wünschenswerth wäre es, zu erfahren, und eine Beschuldigung von dem Andenken unsers großen Händel's zu nehmen, die er wahrscheinlich unverschuldet trägt, und die bey dem Reichthume seiner Erfindungskraft doppelt unglaublich erscheint.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Das Haus der Temperamente, Posse von Nestroy.

110. Ein mit den besten Zeugnissen versehener rüstiger Mann, wünscht einen Dienst als Hausknecht, mit dessen Leistungen jede Herrschaft, und jeder Wirth sehr zufrieden seyn wird.
D. Uebr.

107. Sowohl Streich- als Taugzündhölzchen nebst chemisch gefüllten Gläschen, werden in meiner Handlung im Großen und im Keinen billigst verkauft.
F. A. Ravizza, Sendlingerstraße Nr. 30.

Gestorbene in München.

Joseph Pettinger, Maurer, 70 J. alt. Frdr. Bader, Veterinär-Elemen von Kitzingen, 20 J. a. Joh. Dorfer, Kindsmagd, 57 J. a. Margaretha Gleisner, Viehhändlerstochter, 41 J. alt.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Montag, 11. März 1861.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect und Anzeige für den Monat März bei, welche wir der Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, welche ihr Abonnement für den Monat März noch nicht erneuert haben, dasselbe gefälligst bald zu thun, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaction.

Ravensburg, 6. März. Gestern früh gerieth das Dampfschiff „Wilhelm" in Brand, nachdem es auf seiner Fahrt nach Rorschach die Höhe gegenüber Langenargen erreicht hat. Das Feuer war in der Nähe der Heizung ausgebrochen, und da nicht die geringsten Löschapparate vorhanden, mit Ausnahme einer kleinen Schapfe, blieb der Mannschaft und den sämtlichen Passagieren die einzige Hoffnung, in Folge der geschehenen drei Nothschüsse, und hierauf von Friedrichshafen ausgegangenen Rettungsschiffen, durch diese gerettet zu werden. Der unerfahrne Leiter schien das Dampfschiff nicht retour führen zu können, überdieß war, wie seit vielen Jahren, das Rettungsboot nicht vorhanden. Die Verzweiflung der Passagiere war grenzenlos. Endlich nach weitem Umwege erreichte man noch den Hafen von Friedrichshafen.

— In Halle ist der Konsistorialroth und Professor der Theologie, Doktor Wagnitz im 83sten Jahre gestorben. Er hatte über ein halbes Jahrhundert als Seelsorger und akademischer Lehrer gewirkt.

Paris. Ein Student Namens Forestier, der an Theilnahme an einem Complotte gegen die Regierung beschuldigt, ist verhaftet worden. Er scheint auch bei der Affaire Hubert compromitirt zu seyn.

— Aus New-Orleans meldet man, daß das Dampfboot „Marmora" auf den dortigen Werften in Flammen aufging, und diese sich auch dem Cumberland, Chickasaw, zwei andern Booten, mittheilten; das letztere hoffte man zu retten.

Berlin. Vor Kurzem fiel hier ein junger talentvoller Schriftsteller in Geistesverwirrung, weil er sich in Betreff seiner Schriften von der Polizei verfolgt glaubte. Ein ähnliches Beispiel ist jetzt wiederum vorgekommen, denn wie man hört, befindet sich der Schriftsteller August Traxel, gleicher Umstände wegen in dem Irrenhause der Charité.

— Die badnische Eisenbahn von Mannheim nach Basel wird bei Lörrach einen Tunnel durch den Oetlinger Berg erhalten, welcher nicht weniger als 7000 Fuß lang ist.

— An demselben Tage, wo man Abends in Odessa ꝛc. das Erdbeben verspürte, wurden Morgens auch in mehreren Orten Frankreichs, im Chambon, Semur ꝛc. Erderschütterungen bemerkt.

— Die Bank von England hat den Disconto von 4pCt auf 3½ pCt. herabgesetzt.

Eine Räuber-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Gouverneur von Sevilla, sagte jetzt einer der Räuber, wir wollen unsere gehengten Brüder rächen. Bete ein Vater unser — Du mußt sterben!... Ihr aber, schöne Dame, werdet die Nacht bei uns zubringen; da unsere Gesetze uns aber verbieten, ein Weib länger als zwölf Stunden zu behalten, so werden wir Euch morgen früh Eurem Bräutigam Don Antonio in die andere Welt nachschicken.

Als die Marquise sah, welches Schicksal sie erwarte, stieß sie ein herzzerreißendes Geschrei aus und rang verzweiflungsvoll die Hände. Der un-

glückliche Gouverneur flehte mit erlöschender Stimme seine Henker, die zu seiner Hinrichtung bereits Anstalt machten, um Erbarmen an.

In diesem schrecklichen Augenblicke trat ein Mann, dessen Gesicht eine Maske bedeckte, in die Höhle. Die Räuber empfingen ihn mit Achtungsbezeigungen; er trat zur Donna Isabella, reichte ihr zum Zeichen des Schutzes seine Hand und sprach mit ernster und starker Stimme:

Ihr dürft diese Frau nicht berühren.

Ihr seyd unser Hauptmann, versetzten die Räuber; unsere Gesetze aber sind mächtiger als Ihr. Ihr seyd nicht befugt, uns unsere Beute zu entziehen. Eine Gefangene ist das Eigenthum von uns Allen.

Ich will diese Gefangene aber zu meiner Frau machen! ich will sie heirathen!

Mich heirathen?! schrie die Marquise.

Ja, Madame! Alles ist zu einer Hochzeit im Schlosse Montenegro bereit. Die Heirath wird Statt haben, wenn Sie es wollen. Der Bräutigam wird bloß zu wechseln seyn; statt alt, wird er jung, statt Gouverneur von Seviha, wird er Räuberhauptmann seyn; allein der Räuberhauptmann ist ein Edelmann, und kann sich wieder in eine bessere Laufbahn werfen. Entscheiden Sie sich; schlagen Sie die Hand aus, die ich Ihnen biete so wird Schande und ein schrecklicher Tod Ihnen zu Theil werden; willigen Sie aber ein, so werden Sie und Ihr Onkel gerettet.

Niemals! Niemals werde ich die Frau eines Räuberhauptmanns werden!

Sehr wohl! In diesem Falle, Freunde, gehört Euch die Gefangene; macht mit ihr bis morgen, was Euch beliebt, und fertigt mir diesen alten Bösewicht schnell ab.

Don Antonio warf sich der Marquise zu Füßen.

Heirathen Sie ihn, sagte er im wimmernden Tone; thun Sie mir's zu Liebe, theure Nichte, ihn zu heirathen! Denken Sie an das schreckliche Schicksal, das man Ihnen bereitet! Bedenken Sie, daß man mich vor Ihren Augen umbringen wird! Erbarmen um meinet- und Ihretwillen.

Vier mit Musketonnern bewaffnete Räuber bemächtigten sich des Don Antonio und herrschten ihn an: — „Knie nieder!... Du sollst sogleich erschossen werden.“

Die Andern bemächtigten sich der Marquise, die sie sich wüthend einander streitig machten; schreckliche Worte wurden dabei ausgesprochen. Die Marquise schien halb todt zu seyn: Ich willige ein .... ja, ich will Euren Hauptmann heirathen.

Eine halbe Stunde nach diesem Auftritte hielten der Gouverneur Don Antonio, und die Marquise Donna Isabella, nebst zwölf Räubern ihren Einzug in das Schloß Montenegro.

Bei der ersten Unschlüssigkeit, bei dem ersten Worte, das uns verrathen könnte, sagte einer von den Banditen, der den zitternden Arm des Gouverneurs unter dem seinigen hielt, jage ich Euch eine Kugel durch den Kopf; auch werden wir dann den Notarius und den Kaplan expediren, deren Blut über Euch kommen wird, da Ihr ihren Tod veranlaßt habt; und auch die Strafe wegen Entweihung der Kirche, die ihr uns zu verüben gezwungen habt, wird auf Euch fallen.

Ich war Advokat, ehe ich Straßenräuber wurde, sagte ein anderer Räuber; ich werde dem Notarius einen anderen Kontrakt diktiren. (Schluß f.)

Einläufe.

(Von einem Wasserpraktikanten.)

Schade ist es doch, daß zur Beförderung der immer mehr und mehr beliebt werdenden Wasserkur keine derlei öffentliche Schenken, zur Zeit bestehen. — Gerne würde gewiß jeder Wasserkurant 2 Pfening für die Maaß Wasser bezahlen, wenn er dabei sich zugleich einer anständigen Gesellschaft, einer freundlichen Bedienung, und hiezu passender Speisen, — erfreuen könnte. — (Ein gewöhnlicher Wirth hat ja auch nicht mehr als 2 Pfening von der Maaß Bier.)

Dieses Recht sollte man vorzugsweise unsern Restaurateurs, Bad-Inhabern, u. dgl., einräumen, auch jedem Wirthe gestatten; — dabei aber die Verfügung treffen, daß in solchen Lokalen die dießfallsigen Diäts-, und sonstigen ärztlichen Vorschriften öffentlich angeschlagen, und in einzeln lithographirten Exemplaren, gefertiget von der lithographischen Anstalt am Anger dahier, — und zum Besten der Armen, verkauft würden.

Für Gewerbe-Beeinträchtigungen, und sonstige Anmaßungen und Unfüge wüßte übrigens unsere wachsame Polizei gewiß vorzusorgen. S. M.!

München-Schranne vom 10. März 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 23 kr.	12 fl. 52 kr.	12 fl. 29 kr.
Korn:	7 fl. 15 kr.	7 fl. 1 kr.	6 fl. 49 kr.
Gerste:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 6 kr.
Haber:	4 fl. 32 kr.	4 fl. 22 kr.	4 fl. 8 kr.

Gerste mehr um 9 kr. — Korn minder um 5 kr. — Waizen mehr um 17 kr. — Haber mehr um 4 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Der Schneider und die Tänzerin.

---

112. Kaufgesuch.

Ein vollständiges Bett und mehrere Meubles werden billig gegen sichere monatliche Abzahlung zu kaufen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition der Tagpost.

---

110. Ein mit den besten Zeugnissen versehener rüstiger Mann, wünscht einen Dienst als Hausknecht, mit dessen Leistungen jede Herrschaft, und jeder Wirth sehr zufrieden seyn wird. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Joseph Abertshauser, b. Schlossermeisters Sohn, 23 J. a.

Johann Hem, Tischlergesell, 31 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 13. März 1838.

№. 72.

Lokales

— Se. Durchlaucht der Feldmarschall, Fürst Wrede, sind vorgestern nach ihrem Gute Mondsee abgereist.

— Das dem Augsburgerbothen widerfahrne Unglück durch das Umstürzen des Wagens in der Neuhausergasse verursachte Bedenklichkeiten unter dem Publikum, weil man sich frägt, wer den Schaden zu tragen hat. Die Ursache des Unglückes entstand durch den Durchbruch einer Kanalöffnung, welche wahrscheinlich mit schon morschen zusammengefahrnen Brettern belegt war.

— Im Grünwalder-Park wurden drei Wildschützen durch den dortigen Forstgehilfen entdeckt, welche sodann von der königl. Gensdarmerie arretirt wurden.

— Die zweite Hälfte der abonnirten Konzerte hat am 7. März begonnen. Zur Aufführung brachte man die schon früher gehörte Symphonie (in F dur) von Franz Lachner, und die zwei ersten Theile des Händl'schen Oratoriums „Samson." — Besuch, Beifall und Ertrag waren mäßig. — Das Oratorium wurde nach der gelungenen Bearbeitung des Herrn v. Mosel aus Wien aufgeführt, was aber der Konzertzettel dem Publikum verschwieg.

Verschiedenes.

— Aus Bucharest meldet man, daß das Schloß des regierenden Hospodars in Folge des Erdbebens eingestürzt sey und der Fürst bei seinem Bruder eine

Wohnung bezogen habe. Von dem St. Georgs Chan sind alle Mauern gegen die Straße eingestürzt und haben die Fronten der gegenüberstehenden Häuser eingeschlagen, so daß alle dortigen Wohnungen offen stehen. Mehrere Straßen sind noch ganz durch die Trümmer gesperrt.

— In einem Dorfe bei Lorient (Frankreich) hat sich Folgendes ereignet: Ein junger Mann hatte sich als Stellvertreter für einen Andern in der Armee anwerben lassen; die dafür erhaltene Summe gab er seiner einzigen Schwester, die er allein im Dorfe im Hause zurück ließ, nahm Abschied und marschirte, von einem Freunde bis Vannes begleitet, ab; doch dieser Begleiter ging, arger Gedanken voll, heim. Er pochte noch am späten Abend an die Hütte, wo das Mädchen allein war, und da sie seine Stimme erkannte, öffnete sie. Darauf drohete er, sie zu ermorden, wenn sie ihm nicht die Hälfte des empfangenen Geldes gebe. Das arme erschrockene Mädchen holte das Geld hervor. Hierauf rief er, er müsse Alles haben. Sie gab es, und schwur, sie habe nicht einen Sous behalten. Er wollte nun gehen, doch plötzlich wendete er sich um, und sprach: „Du verräthst mich, Du mußt sterben!“ Das Mädchen sank ihm zu Füßen; vergeblich. Er ließ ihr nun die Wahl, ob sie erstochen, erschossen oder gehangen seyn wollte, und hielt ihr dabei ein Pistol vor. Ans natürlicher Scheu vor Blut wählte sie das Hängen. Er nahm hierauf zwei Seile. Mit dem einen band er dem Mädchen Hände und Füße zusammen, und mit dem andern machte er eine Schlinge, die er an einem Balken der Decke befestigte. Zu dem Ende mußte er auf einen Tisch steigen. Doch dieser glitt unter ihm aus, und er blieb mit beiden Händen in der Schlinge hangen, welche sich zuzog. Das gebundene Mädchen konnte ihm weder helfen, noch sich selbst befreien. So blieben sie die Nacht, den folgenden Tag und noch eine Nacht in ihrer gräßlichen Lage, da das Haus abgelegen war, und also auch ihr Rufen Niemand hörte. Erst am Morgen nach der zweiten Nacht kamen Nachbarsleute, die sich verwundert hatten, daß das junge Mädchen gar nicht zum Vorschein gekommen war. Diese hörten das Weinen und Stöhnen der Geängstigten, befreiten sie aus ihrer Lage, und der Verbrecher wurde ins Gefängniß geführt.

Eine Räuber-Geschichte.

(Schluß.)

Die Räuber hatten das Ansehen von Edelleuten angenommen; und der Notarius glaubte, sich inmitten der besten Gesellschaft zu befinden. Man sagte ihm, daß ein anderer Kontrakt nöthig sey. Er griff zur Feder, und der Räuber, welcher Advokat gewesen war, diktirte ihm die Artikel. Der Name des Bräutigams war in blanco gelassen worden. Eine von den Klauseln des Kontrakts war so abgefaßt:

„Ich Unterzeichneter, Don Antonio de Torquilla, erkläre, meiner vielgeliebten Donna Isabella mein Schloß Montenegro und die dazu gehörenden Ländereien, nebst einer Summe von hunderttausend Piastern, zur Ausstattung zu geben.“

Don Antonio sprang von seinem Sitze auf und konnte eines starken Ausrufs nicht Herr werden; sobald er aber hinter sich das Knacken einer Pistole, deren Hahn gespannt wurde, hörte, beeilte er sich, unverzüglich mit freundlichem Gesichte zu sagen:

So ist mein Wille... — mein Schloß und hunderttausend für meine Braut. —

Sodann unterzeichnete er den Kontrakt und reichte der Donna Isabella die Feder, die mit bebender Hand ihren Namen unterschrieb.

Die Marquise schien während der Ceremonie dieser seltsamen Heirath völlig betäubt zu seyn. Sie war blaß und starr; ihr Blick war verstört, ihr Geist abwesend.

Man verfügte sich sodann in die Kapelle. Der Priester sprach den Segen über die Ehe; — als aber die Marquise das verhängnißvolle „Ja" gesprochen hatte, waren ihre Kräfte erschöpft — und sie sank am Fuße des Altars nieder. Ohnmächtig ward sie in die Brautkammer getragen.

Nun wollen wir andern, sagten die Räuber, auf die Gesundheit des Ehepaars essen und trinken. Ihr werdet uns Bescheid thun, Herr Gouverneur. Zu Tisch! das Fest erwartet uns!

In dem großen Saale des Schloßes war ein prächtiges Souper servirt. Als die Gäste an dem Tisch Platz genommen hatten, an welchem eine Stelle an Antonio's Seite unbesetzt geblieben war, nahm einer von den Räubern das Wort, nachdem er sich dreimal vor der ganzen Gesellschaft verneiget hatte:

Meine Herren, das Drama ist zu Ende. Entschuldigen Sie die Verstöße des Verfassers.

Bravo! riefen die Andern, in die Hände klatschend, bravo! Der Verfasser erscheine!

Jetzt trat eine Frau in den Saal und nahm majestätisch an der offenen Stelle neben dem Gouverneur Platz.

Pedrilla! rief Antonio erstarrt.

Ja, Herr Gouverneur, Pedrilla! Die Schauspielerin vom Theater zu Sevilla hat das Stück gemacht, dessen Exposition in der Höhle an der Landstraße und die Entwickelung im Schlosse Montenegro Statt hatte. Sie haben zu viel Geschmack und Geist, um einem Werke Ihren Beifall zu versagen, welches allgemein gefallen hat.

Wie? Pedrilla, Sie gehören auch zu dieser Bande von...

Vortrefflichen Schauspielern. Erlauben Sie mir, sie Ihnen vorzustellen. Der zu Ihrer Linken heißt Fabrizius von Alcantara; er ist der Neffe des Bischofs von Cordova. Derjenige, welcher die Rolle des Räuberadvokaten spielte, heißt Fernando de Pennafiel. Ihnen gegenüber begrüßen Sie Don Karlos de Puebla.

Ich war also das Spielwerk einer höllischen List!... Die Gerechtigkeit von Sevilla wird mich aber rächen und den Folgen Ihres sträflichen Begehens zuvorzukommen wissen, meine Herren!

Die Gerechtigkeit wird das, was geschehen ist, nicht ungeschehen machen können. Der Kontrakt ist gültig, die Heirath ist gültig. Sie werden Sich nicht lächerlich machen wollen, wodurch Sie, lieber Gouverneur, den Verlust Ihrer Stelle zu beklagen haben dürften; und Donna Isabella wird es nicht gereuen, mit einer reichen Ausstattung den Grafen Gusmann de San Lucar geheirathet zu haben.

Einläufe.

Die in Nr. 68 der Tagpost über das Haus der Temperamente, d. i. unser K. Hof- und Nationaltheater, angestimmte Klage könnte viel weiter fort-

gesetzt werden, wobei alsdann mancher tiefere Klageton anzustimmen seyn würde. Keine Erscheinung ohne Vorgänge. Das allmählige Sinken der deutschen Bühne bis zum lumpacivagabundischen finstern Geiste, der im Haus der Temperamente abermals und noch toller umgeht, datirt nicht erst vom Hund des Aubry, über den sich Göthe in Weimar so sehr erzürnte.

Aber lassen wir einmal dieses der Wiederbetrachtung wohl werthe tiefere Wehe der deutschen Bühne bei Seite, und fassen bloß den großen Irrthum und Mißgriff bei der Münchner Bühne ins Auge, der offenbar darin besteht, daß Stücke, welche auf einem der fünf Theater Wien's, in einmal für diese Stufe der Anschauung bestimmter Region der Bretterwelt, entstanden sind, hier bei uns, wo sie höchstens in die Au hinauspassen (obgleich hier aus rein bretternen Gründen über den Lumpaci-Vagabundus nicht hinausgeschritten werden kann), auf das Eine, untheilbare, darum stets rein und edel zu haltende National-Theater gebracht werden. Freilich rächt sich der Fehlgriff schon bei'm Lumpaci-Vagabundus dadurch, daß diesen gewiß Jeder lieber im Lipperltheater an der Isar sieht, wo jeder Schauspieler vollendet sich spielt, und mancher der Zuschauer sich leibhaftig im Spiegel sieht; während die sentimentalen Primadonnen unserer sogenannten deutschen National-Bühnen (im Besitze von drei Hauptgesten: rechte Hand ab! rechte Hand auf die linke Brust! linke Hand an die Stirn!) unmöglich die freie Kellnerinnenbeweglichkeit der lumpacivagabundischen Unterwelt sich aneignen können.

Uebrigens verfallen auch die Wiener Theater nothwendig dadurch, daß sie ihr wohlbemessenes Fahrwasser an der Wien, ihre Fiakerwelt am Kärntnerthor ꝛc. verlassend, alle auf die große Eisenbahn des Burgtheaters mit Weiß- und Rothfeuer, mit Götterhimmeln und raymundischen Total-coups hinanstreben. So sich nach innen wie nach außen überbietend, werden sie über kurz und lang, wie moralisch, so auch einen klingenden oder vielmehr klanglosen Bankerot machen. Dann bleibt die Eine, auch nicht nationale, National-Bühne übrig, der deutsche Humor aber muß dann seine ehrliche Hanswurstjake gänzlich an den Nagel hängen.

Anzeigen.

Wohlmeinender Rath für Herrn Dr. Fr. Mayer

die auf ihn bezüglichen Artikel mit ihren Motto's in mehreren Nummern des Tagblattes und des bayer. Volksfreundes betr.:

„Laßt sie gehen, es sind Tiefenbacher,
Gevatter, Schneider und Handschuhmacher."
(Schiller in Wallenstein's Lager.)

X. Y. Z.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Der Schneider und die Tänzerin.

Gestorbene in München.

Rosalia Fartner, Stadtmusikuswittwe 91 J. alt. — Katharina Gleisl Kleingärtnerstochter 23 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 14. März 1838.

№ 73.

Lokales

— Der historische Verein ist, in Folge eines Präsidial-Rescriptes der kgl. Regierung von Oberbayern ins Leben getreten. Den Ausschuß dafür bilden die Hrn.: Regierungs-Präsident Graf von Seinsheim, Ober-Studien-Rath Frhr. v. Zurhein, als 1ter und 2ter Vorstand; Graf Pocci, Ferchel, Lehrer der orientalischen Sprachen, als 1ter und 2ter Secretär; ferner Hofrath v. Thiersch, Frhr. v. Bernhard, Dr. Buchinger, k. Rath, Klaußner, Magistratsrath, v. Koch-Sternfeld, v. Deutinger, General-Vikar, v. Braunmühl, Regierungs-Rath, v. Maurer, Staatsrath, Frhr. v. Freyberg, Ministerial-Rath.

— Nachdem die Feier des Namenstages des heil. Benno als Landespatron in ganz Bayern gebeten war, so bestimmte eine neue Verfügung, daß in denjenigen Bisthümern, in welchen ein Diözesanpatron verehrt wird, das Fest des betreffenden Heiligen als kirchlicher Feiertag begangen werden soll. — Für die Münchner-Freisinger Diözese bleibt demnach dieser Feiertag in Kraft. —

Verschiedenes.

— Bei dem Orkan der in der Nacht vom 13. auf den 14. v. Mts. in Neapel wüthete, schlugen die Wellen mit solcher Gewalt an die Quais, daß das Wasser über die Straßen weg bis an die ersten und zweiten Stockwerke

der Häuser hinaufwogte. Der Schaden am Hafen beträgt mehrere hunderttausend Silber-Dukati. —

— In allen Städten und Dörfern sind in Frankreich an die Häuser der Postmeister (fahrende Posten) Schilder von lakirtem Eisenblech anbefohlen, auf welchem die Namen des Departements, des Ortes und die Entfernung bis zu den nächsten Anspannungs-Orten angegeben sind.

— In Paris entdeckte die Polizei eine geheime Gesellschaft von Buchdruckern. — Die Mitglieder gehören zur katholisch-demokratischen Propaganda. —

— Der neue Bischof von Marseille hat ein geistliches Haus gestiftet, in welchem Mädchen, dem dienenden Stande gewidmet, Unterricht erhalten sollen. —

— Die Hofschauspielerin Peche in Wien, ist wegen ihres Streites mit dem Regisseur Anschütz, vom Hofgericht zur Abbitte verurtheilt worden.

— In Rumelien, Macedonien und Bulgarien grassirt die Pest noch immer. —

— Bekanntlich hatte der Inhaber des bibliographischen Instituts Meyer zu Hildburghausen eine Prämie bis zu 2000 fl. Demjenigen ausgesetzt, der Steinkohlen in der Nähe vorkommend nachwies. Nun erhält man die Nachricht, daß die Versuchsarbeiten zu Bedheim im Herzogthum Meiningen mit glücklichem Erfolge getrieben worden, und daß man daselbst ein bauwürdiges Steinkohlenlager aufgefunden habe.

La Solette.

Thatsachen, wenn sie vollkommen erwiesen und begründet sind, kann man leider nicht läugnen, und wenn das menschliche Gefühl noch so entrüstet ist, wenn der Scharfsinn sich auch vergebens anstrengt, was geschehen ist, hat ohne allen Zweifel seinen gültigen Grund in sich selbst, aber wir vermögen den Zusammenhang nicht immer zu erklären. Die gesammte Philosophie aller Jahrhunderte vermag oft eine moralische Erscheinung nicht zu deuten — die in alle Farben spielenden Abarten des Menschengeschlechts, die unerklärlichen Launen des Wesens, das man Seele nennt, um doch mit einem Worte das zu bezeichnen, was in der weiten Schöpfung am Räthselhaftesten ist, lassen sich nicht von den Schulsätzen einer philosophischen Lehre erklären.

La Solette verheirathete sich in ihrem achtzehnten Jahre, sie war tugendhaft und schön, und schön ist sie noch, nachdem sie drei Jahre verheirathet gewesen, und drei Kinder hat; noch mehr, ihre ganze Erscheinung trägt den Ausdruck der weiblichen Sanftmuth und jener süßen Schamhaftigkeit, wodurch die Reize eines Weibes so bezaubernd werden. Sie liebte ihren Mann, der sie nur aus Neigung geheirathet, und beide lebten so glücklich, daß ihre Ehe in der ganzen Gegend von Orleans, wo das Dorf liegt, das sie bewohnen, als eine musterhafte gepriesen wurde.

Alard, der glückliche Gatte und Vater, ist Tischler; seine Arbeit vermehrte sich, er brauchte einen Gesellen, und nahm daher Lefévre auf, der

als ein rüstiger Arbeiter bekannt war. Lefévre ist entschieden häßlich, schmuzig, unangenehm in seiner ganzen Erscheinung; Alary dagegen war ein schöner, wohlgebildeter Mann. Es dauerte nur sehr kurze Zeit, so entspann sich ein Liebesverhältniß zwischen La Solette und Lefévre. Die reizende, tugendhafte La Solette kann nicht mehr von dem Scheusal Lefévre lassen, sie ist an ihn gebannt, Schlaf und Ruhe verläßt sie, im Verhör sagte sie aus: „Sobald seine Hand die meine berührte, war ich wie bezaubert!“ Man erkläre das nun durch einen thierischen oder meinetwegen sinnlichen Magnetismus, aber es blieb nicht dabei, aus dem Laster ging unmittelbar das Verbrechen hervor.

Das unselige Weib kennt bald keinen andern Gedanken, als den Tod ihres, noch vor wenigen Wochen so heiß geliebten Gatten, sie hätte eine Welt vernichtet, um mit Lefévre vereinigt zu seyn. Sie beschließt, ihren Mann zu vergiften. Abergläubisch, wie sie ist, meint sie, daß einige an und für sich unschädliche Substanzen den Tod zuwege bringen können, wenn gräßliche Flüche darüber ausgesprochen werden, ehe sie auf die Speisen gestreut werden, da aber diese natürlich die Wirkung nicht hervorbringen, so nimmt sie bald ihre Zuflucht zu Arsenik. Alary erkrankt, schwindet zu einem Skelett, und liegt auf dem Todtenbette, sterbend, unfähig, zu reden oder sich zu bewegen.

La Solette wirft sich Lefévre in die Arme vor dem sterbenden Gatten, und beschwört ihn, ihr zu helfen, ihren Mann mit dem Bettkissen zu erstiken; Lefévre weigert sich, und meint, es werde wohl bald so gethan seyn. La Solette wendet sich nun mit ihrer gräßlichen Bitte an ihren eigenen Vater, der so das fürchterliche Verbrechen erfährt, und die Sache dem Gerichte anzeigt.

Durch schleunige Hülfe geschickter Aerzte ist Alary gerettet worden, obschon er schwerlich seine vorige Gesundheit wieder erlangen wird.

Noch in dem Augenblicke, wo die Gendarmen La Solette und Lefévre verhafteten, triumphirte sie, hängte sich an den Arm ihres Buhlen, rief jubelnd: „ich sterbe gern, wenn ich mit Dir sterben kann, mit Dir ist die Hölle ein Paradies!“ Dieser Zustand, den man allerdings versucht ist, eine Bezauberung zu nennen, dauerte fort im Gefängniße, und sie empfand kein anderes Weh, als die Sehnsucht nach Lefévre, von dem sie natürlich getrennt wurde; an ihren Mann, an ihre Kinder dachte sie nicht.

Erst als sie vor dem Geschwornen-Gerichte mit Lefrévre erschien, freudig dem Augenblicke entgegensehend, wo sie mit ihm sterben sollte, er aber, zuerst gefragt, alles läugnete, seine Liebe zu ihr, seine Theilnahme an der Vergiftung, erst dann fiel der Schleier vor ihren Augen. Sie befand sich in dem Zustande eines Menschen, der aus einem Traume erwacht, und allmählig zur Besinnung zurückkehrt. Sie gestand alles, wußte aber keinen Beweggrund für ihre Handlung anzugeben, als daß Lefévre sie bezaubert habe; sie stand wie verwundert vor dem, was geschehen war, was sie selbst verübt, schien ihr unbegreiflich, als wäre es etwas, woran sie keinen Theil gehabt, und sie gab alle Umstände an, aber wie aus dem Gedächtnisse, und als berichte sie, was sie erzählen gehört, nicht aber selbst gethan. Es zeigte sich in ihren Aussagen Kummer über die verlorene Liebe Lefévres, diese Täuschung war ihr schmerzlich, keine Leidenschaftlichkeit aber, als gegen Le-

févre, den sie mit Verachtung behandelte. Es ist zu vermuthen, daß erst später Reue und Mitgefühl für die Ihrigen eintreten werde, denn bis jetzt machte die Nachricht, daß ihr Mann nicht todt sey, und gerettet werde, wenig Eindruck auf sie.

Das Gericht sprach über Lefévre das Schuldig aus, und er wurde zum Tode verurtheilt. Was aber ein deutscher Jurist nicht begreift, ist, daß La Solette frei gesprochen wurde.

Einläufe.

Bekanntlich sind in jüngster Zeit dahier sehr viele Kinder gestorben. Als kürzlich davon die Rede war, bemerkte ein alter erfahrner Arzt: „So sehr „ich den Genuß von Kuhmilch der Gesundheit des Menschen und besonders „den Kindern für zuträglich halte, so sehr mißrathe ich den häufigen Genuß „der Münchner Kuhmilch, welche den größten Antheil an dem Tode und „dem Siechthum junger Kinder hat. Wie kann die Milch von Kühen gesund „seyn, welche Jahr aus Jahr ein, vorzüglich mit Trebern genährt werden. „Gegen die Fütterung mit frischen Trebern will ich nicht eifern; allein die „Trebern werden in großer Quantität auf die Dauer vieler Monate vorräthig gehalten und in großen, in die Erde gegrabenen, Fäßern aufbewahrt. „Wenn ein solches Faß geöffnet wird, möchte man vor Dampf und Gestank „ohnmächtig werden.“

„Muß eine solche Nahrung bey Thieren die niemals in die frische Luft „kommen, nicht von der schädlichsten Wirkung seyn, und zerstörend auf die „Gesundheit derjenigen rückwirken, welche die Milch davon als vorzügliche „Nahrung genießen.“

Dieser Gegenstand ist so wichtig, daß er alle Aufmerksamkeit verdient.

M.

Anzeigen.

Unweit dem Karlsthor ist ein kleiner Baum- und Blumengarten sammt einem zwei Stock hohen gemauerten Oekonomiegebäude, welches auf 1500 Gulden geschätzt, und 500 fl. Kapital schuldet, aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere ist Nr. 26 in der Kreuzgasse zu erfragen.

Diejenige Austrägerin, welche der Brantstätterin seit dem neuen Jahre aushilfsweise die Blätter austragen half, ist für die Redaktion der Münchner-Tagpost keineswegs mehr beschäftiget, und es wird hiemit an die verehrlichen Abonnenten die Bitte wiederholt, nur Zahlungen gegen gedruckte und von dem Redakteur unterschriebenen Quittungen zu zahlen.

Die Redaktion der „Münchner-Tagpost.“

113. Schöne Holländer-Häringe, so wie Essig-Gurken sind bei Unterzeichnetem billig zu haben.

Andr. Weiß, Sonnenstraße Nr. 4.

Gestorbene in München.

Amalie Freiin von Horben, Stifts-Dame, 30 J. a. Anton Graßi, Sergeant, 33 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Erscheinung: Täglich. Abonnementspreis: 30 Kr.

Redaktion und Verlag: Schwabing, Leopoldstraße 19.

Die Münchner-Tagpost erscheint täglich und kostet monatlich 30 Kreuzer. Sie kann durch die Post, durch Zeitungsträger oder durch Zeitungsverkäufer bezogen werden. Bei Bezug durch die Post kommt noch das Postaufschlagporto hinzu. Bei Bezug durch Zeitungsträger oder Zeitungsverkäufer ist kein Aufschlag zu bezahlen. Die Münchner-Tagpost ist in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkaufsstellen und Kiosken zu haben. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Anzeigen werden mit 20 Pfennig für die Zeile berechnet. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Schwabing, Leopoldstraße 19.

brecherisches Spiel unter dieser Verkleidung noch sicherer fortzutreiben), wurde er von einem Gensd'armen arretirt. Am Polizeigebäude angelangt, gab er diesem einen Stoß und entrann, ohne daß es möglich wurde, seiner bis jetzt wieder habhaft zu werden. Heute fanden einige am Rhein arbeitende Taglöhner in einem unterirdischen Kanal ein ganzes Packet solcher falscher Kassen-Scheine. —

— In Metz ist am Faschingsdienstag ein 15jähriges Mädchen auf den Ball während des Walzens todt zu Boden gestürzt.

— Unter den Künstlern und Künstlerinen in Paris nimmt eine Landsmännin von uns, Fräulein Kathinka v. Dietz, Tochter des Landgerichtsphisikus Dr. Dietz zu Kulmbach, als Klavierspielerin ohnstreitig einen der ersten Range ein.

— Der hochbetagte Bankier Zeerleder in Bern ist zum zweitenmale eingezogen und in enger Untersuchungs-Haft. Er wird der Unterschlagung von Staatsgeldern im Jahre 1798 beim Einfall der Franzosen beschuldigt.

— In der Sitzung des Berner großen Raths wurde ein Bittsteller mit dem Gesuche, die Wittwe seines Großvaters heirathen zu dürfen, abgewiesen.

— In der Grätzer Zeitung vom 21. Febr. d. Js. wird unter den Verstorbenen aufgeführt: „Michael Peschinger, Armenbetheilter, alt 106 Jahre."

Paris. Am 27. Febr. fand in dem Marschallssaal der Tuilerien der Kinderball statt, welchen J. M. die Königin alljährlich giebt. Er war eben so glänzend und fröhlich, als in den frühern Jahren.

— Von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg und Freiburg bis zur Schweizergränze bei Basel wird eine Eisenbahn erbaut.

— In Boom befindet sich gegenwärtig eine Jesuiten-Mission von sechzig Personen, welche sich in diesem Augenblick mit der Errichtung eines großen Kreuzes von 100 Fuß Höhe aus 4 der größten Tannen des Nordens beschäftigt. —

— In England ist ein Mann am Tabacksrauchen gestorben. Er war von besserer Konstitution, als Portugal, und in Allem mäßig, nur nicht im Tabackrauchen. Den ganzen Tag und noch ein Stück in die Nacht hinein hatte er die Cigarre in dem Mund. Bei der Sektion fand sich keine Spur von Krankheit. Seine Kraft hatte plötzlich nachgelassen, und die Aerzte schreiben seinen Tod lediglich dem Uebermaaße im Tabackrauchen zu.

— Der Tabackshandel in Bremen ist seit etwa 20 Jahren um das Fünffache gestiegen.

— Am 27. v. Mts. wurde in Brüssel eine neue Freimaurer-Loge errichtet und in der kommenden Woche werden die Freimaurer im Theater des Park ein Gastmahl halten.

Der Sonnenschirm und das Regendach.

An einem Sommer-Nachmittage trat aus dem Garten der Tuillerien, durch das Thor, das am Ende der Strasse Rivoli auf den Platz Ludwig

XVI. führte, ein Herr von mittlerer Größe, dessen einfacher Anzug, so wie seine ganze Erscheinung einen gebildeten Mann der Mittelklasse anzudeuten schien. Er ging langsam, denn er führte am Arme eine Dame, die ohngefähr im vierten Monate ihrer Schwangerschaft seyn konnte. Bisweilen schien es wohl, wenn Damen an ihnen vorbeigiengen, daß sie die Aufmerksamkeit des Mannes erregten, wenn nämlich ihr Aeußeres interessant genug dazu war, aber es war doch nur eine flüchtige Beachtung, die er ihnen schenkte, um sich darauf um so angelegentlicher mit seiner Frau zu unterhalten. In einiger Entfernung sah man zwei Bediente hinter ihnen hergehen, deren ernste und steife Haltung genugsam zeigte, daß sie einem vornehmen Hause angehörten.

Als das Ehepaar auf den Platz hinausgetreten war, machte der Herr auf den Wunsch seiner Frau ein Zeichen, worauf die Bedienten umkehrten, und sich wieder in den Tuilleringarten zurückbegaben. Die Herrschaft, denn eine solche schien es denn doch zu seyn, mischte sich nun unter die bunte Volksmenge, die sehr zahlreich war, denn leichte Wolken bedeckten das Firmament, und gewährten eine Kühle, die in dieser Jahreszeit selten ist, und die Jeder benutzen will, um in's Freie zu gehen. In dem Champs-Elysées besonders drängten sich die Spaziergänger, und auf beiden Seiten waren die Stühle mit geputzten Damen und Herren besetzt, denn es war Sonntag, und Alle waren im größten Staat. Da der Herr an seiner Frau einige Anzeichen von Müdigkeit zu bemerken schien, machte er ihr den Antrag, sich zu setzen, ohne im geringsten daran zu denken, daß er und seine Frau in ihrer höchst einfachen Tracht eine merkwürdige Ausnahme bildeten von den brillanten Toilletten, die sie umgaben; die Eheleute aber schienen das nicht zu bemerken, beschäftigten sich auch gar nicht mit ihrer Umgebung, sondern sprachen beständig leise miteinander.

Während sie nun so von, Gott weiß was sprachen, wobei die Züge der kleinen Frau diesen interessanten Ausdruck hatten, die nur einer glücklichen Mutter eigen ist, unterbrach die Vermietherin der Stühle ihr Gespräch, deren magere, skeletenartige Erscheinung einen beständigen Gegensatz zu allem Angenehmen bildete; sie hielt ihre dürre Hand hin mit den Worten: „mein Herr, acht Sous!“

„Ganz wohl, liebe Frau.“ Der Mann begann nun in allen Taschen zu suchen, steht plötzlich auf, betrachtet seine Frau mit großen Augen, dreht sich um, und, indem er die Hand vor die Augen hält, sieht er in die Ferne, bemerkt aber Niemanden von seinen Leuten.

„Meine liebe Frau, ich habe vergessen Geld mitzunehmen.“

„Ja das merke ich.“

„Auf mein Wort, es freut mich, daß Sie es merken, aber ich werde Sie nicht vergessen.“

„Natürlich, wie alle die Uebrigen, ich kenne das.“

„Ich begreife, daß das Ihnen bisweilen geschehen muß.“

„Bisweilen? das ereignet sich alle Tage.“

Die Stühle-Vermietherin verfiel nun nach und nach in den naseweisen Ton, den solche Menschen so gerne annehmen gegen geringe Leute, besonders wenn viele Zuhörer zugegen sind.

„Und glauben Sie denn, daß ich Sie um Ihr Geld bringen will?“

„Ich muß mich freilich wohl mit Ihrem Versprechen abspeisen lassen,

da Sie keine andere Münze bei sich haben, aber wenn man weiß, daß man kein Geld in der Tasche hat, so thut man besser, sich solchen Unannehmlichkeiten nicht auszusetzen.“ —

„Diese Lehre ist in der That einzig in ihrer Art, aber...“ sagte er lächelnd, als ihm plötzlich etwas einfiel, — „haben Sie die Güte, diesen Sonnenschirm zu behalten, und ihn nur der Person auszuliefern, die Ihnen einen Handschuh von dieser Farbe überbringt.“

Die Frau nahm den Sonnenschirm, der wenigstens hundertmal mehr werth war, als sie zu fordern hatte, betrachtete ihn mit einer verächtlichen Miene, und drehte sich um, ohne ein Wort zu sagen.

Das Ehepaar, das nun für acht Sous ihr einziges tragbares Vermögen verpfändet hatte, ging, nachdem sie alle Umstehende gegrüßt hatten, und verlor sich in die erste beste Seiten-Allee. (Schluß folgt.)

Einläufe.

Eine an den meisten Kirchen Münchens angeheftete Einladung zur sonntäglichen Oelbergs-Andacht in Thalkirchen setzt die Stunde des Anfangs auf 3 Uhr Nachmittags fest. Viele Andächtige aus München und der Umgegend treffen zur bestimmten Zeit daselbst ein, allein nicht um 3 Uhr sondern erst um 4½ Uhr beginnt schon zweimal die Andacht. Diese Verzögerung ist höchst unbillig. Denn sie zwingt die Kirchenbesucher, die weit herkommen, entweder anderthalb Stunden lang in der Kirche oder in einem Wirthshaus zu warten, oder, wenn sie den eigentlich auf 3 Uhr festgesetzten Beginn des Gottesdienstes, ihre eigentliche Absicht, abwarten wollen, nach Beendigung desselben über Hals und Kopf zu eilen, um vor einbrechender Nacht nach Hause zu kommen.

Worin der Grund dieses Dahinhaltens liege, ob in einer Unrichtigkeit der Anzeigen oder in einer jedesmaligen Verhinderung des die Andacht zu verrichtenden — übrigens wie man weiß gut hiefür honorirten — Seelsorgers, ist eine Frage, die Einsender nicht zu beantworten vermag, an die sich die zweite reiht, ob diesem Uebelstand nicht abgeholfen werden könnte?

Ein fleißiger Kirchenbesucher.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater

Donnerstag: (Neu einstudirt.) Der deutsche Hausvater, Schauspiel von Frhrn. von Gemmingen. (Hr. Eßlair — Woldmar.)

112. Kaufgesuch.

Ein vollständiges Bett und mehrere Meubles werden billig gegen sichere monatliche Abzahlung zu kaufen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition der Tagpost.

Gestorbene in München.

Katharina Horschelt, Balletmeisterswittwe, 64 J. alt. Max Mutzhard, Tapezierergesell, 20 J. alt. Aloys Rothamer, Bedienter, 44 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 16. März 1838.

№. 75.

Lokales

— Vermöge erschienenen allerhöchsten Reskripts ist der Staatsrath im aufserordentlichen Dienste und Generalkommissär, Fürst von Oettingen-Wallerstein (früher Staatsminister des Innern) mit Beibehaltung seines Standesgehaltes und Titels aus administrativen Rücksichten aus dem Staatsdienst entlassen.

— Der zum Oberappellationsrath ernannte Präsident des Bezirksgerichts in Zweibrücken, Pixis, hat die Bitte gestellt, auf seinem Posten bleiben zu dürfen.

— Das neue Militärhandbuch wurde ausgegeben, das alle zwei Jahre zu erscheinen pflegt.

— Die kgl. Polizei-Direktion dahier setzt die Herren Hauseigenthümer in den Vorstädten in Kenntniß, binnen 8 Tagen ihre ungepflasterten Gehewege überkiesen zu lasseu. Anton Zenner in der Bayerstraße Nro. 187, und G. Baum in der Sandstrasse Nro. 129 erbieten sich gegen billiges Honorar das erforderliche Material zuzuführen.

— Die k. Lokalbau-Kommission der k. b. Haupt- und Residenzstadt München setzt die Bauherren wie alljährlich in Kenntniß, daß für jede derley Unternehmung dieselbe zu benachrichten sey, und ohne deren Gutachten keine Baulichkeit begonnen werden dürfe.

Verschiedenes.

— Zum Vorstande der Güteradministration in Schleißheim und Weihenstephan wurde der Professor an der landwirthschaftlichen Schule zu Schleißheim, Fr. X. Kraus ernannt.

— Die in Basel-Landschaft erscheinenden Nachdrücke deutscher Werke dürfen in Bayern bei Strafe nicht verkauft werden.

— Der französische Consul in London, A. Martin Esq, hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Er war 50 Jahre alt und reich.

— In Baltimore ist am 3. Febr. das Theater, und der Cirkus der Cooke mit Garderobe ꝛc. und 47 kostbaren Pferden, verbrannt. Der Schaden beträgt 300,000 Gulden.

— Aus Stockholm vom 24. Febr.: Nachrichten aus Wexiö zufolge, ist diese Stadt die Beute einer großen Feuersbrunst geworden. Mehr als zwei Drittheile derselben, und zwar gerade die ansehnlicheren Gebäude sind abgebrannt. Die Regierung hat bereits Anordnungen getroffen, um den Abgebrannten die nöthige Unterstützung zukommen zu lassen.

— Am 9. ds. ist in Wien das erste Schiff aus Oberösterreich mitten unter den Eisschollen angelangt. Dasselbe hatte eine Ladung von mehr als 200 Kälbern.

— Das Programm der Raaber Eisenbahn des Baron Sina ist bereits erschienen. —

— Nach einem Schreiben aus Wesel ist der Schaden an Feldern, Wiesen, Gebäuden, Vieh, den die Ueberschwemmung zwischen dieser Stadt und Emmerich angerichtet hat, unberechenbar. Einzelnen Oekonomen sind bei dem raschen Andrang des Wassers 200 Stück Schafe, 20 Stück Hornvieh verunglückt. Auch mehrere Menschen haben das Leben verloren.

— Eine Dame in Faubourg St. Germain zu Paris sammelt auf folgende Weise für die Armen ihres Kirchspiels. Sie ersucht die Gewinner im Kartenspiel in ihren Soiren, einen Theil ihres Gewinnstes unter den Leuchter zu legen, und veranstaltet gegen Ende des Abends eine Sammlung dieses Geldes. So hat sie fast jeden Abend 100 Franks erhalten.

— In China's Hauptstadt erscheint täglich ein Blatt auf feinem chinesischen Papier, welches einige dort wohnende Franzosen „la petite quotidienne" nennen. Ein tohu vabohu hinsichtlich des Inhalts und ein unorthographischer, schlechter Styl sind besondere Kennzeichen dieses Journals. Der Redakteur ist ein ehemaliger Bankerotteur, Mitarbeiter sind Kuppler, Bajaderen und sonstige chevaliers d'industrie. Die Kuppler wissen die meisten Neuigkeiten, die Bajaderen verstehen am besten zu klatschen, und die chevaliers d'industrie liefern die beste Straßenpoesie. Der Redakteur liebt besonders das „o" und setzt es häufig statt a, weil ein Wörtchen mit O anfängt, das er jedesmal sieht, so oft er vor den Spiegel tritt.

— In Eupatoria, sagt Edmund Spencer, hatte ich Gelegenheit, die erstaunenswerthen Berichte der Tartaren über die Heuschreckenschwärme, welche so oft diese Länder verheeren, bewährt zu sehen; Alles war im wörtlichen Sinne davon bedeckt, und zugleich die Luft damit angefüllt; dann erhoben sie sich zu einer unermeßlichen Höhe und verdunkelten das Licht der Sonne. Das Geräusch, das sie machen, wenn sie sich vom Erdboden erheben, kann

ich nur mit dem Brüllen der sturmbewegten See vergleichen. Der Schwarm den ich sah, war von der Art Gryllus migratorius oder Tschigerka, wie die Tartaren sie nennen, eine Art, welche sich durch die rothe Farbe ihrer Beine und Flügel auszeichnet, so daß sie, wenn die Strahlen der Sonne quer darauf fielen, einer ungeheuern Feuerwolke glichen. Sie ließen sich indessen nicht auf der Steppe der Grim nieder, sondern setzten, wahrscheinlich weil der Anblick der verbrannten Wüsten ihnen nicht gefiel, ihren Flug nach Odessa weiter. Dasselbe that ich auch, begreiflicher Weise aber förderten die Flügel der Heuschrecken schneller, als der Dampf. Als wir nach einer kurzen Fahrt in Odessa ankamen, fanden wir die Einwohner im hitzigsten Kampfe gegen die schonungslosen Feinde aller Vegetation; jedes lärmmachende Geräthe, von der Pistole bis zum Mörser, von der Pauke bis zur zinnernen Casserole, rasselten donnerähnlich in den Händen der erschreckten Einwohner, welche ihre kleinen Gärten und Baumgänge vertheidigten, während die Heuschrecken nicht minder tapfer fochten, um von dem üppigen Mahle Besitz zu nehmen. Eine komischere Scene läßt sich kaum denken, und ein Fremder, der den Zweck all dieses Lärmens nicht kannte, hätte leicht die ganze Bevölkerung für närrisch halten können. Das Gelärm hatte indeß den erwünschten Erfolg, denn das Heuschreckenheer, erschreckt dadurch, nahm seinen Weg nach einem andern, minder tapfer vertheidigten Gebiete.

— „Denken Sie sich doch," sagte A. zu B. »der junge Landgerichtsrath H. ist Bräutigam und bekommt die große Mitgift von 200,000 fl." „Was mich gar nicht befremdet," antwortete B., „denn ein guter Rath ist theuer."

Der Sonnenschirm und das Regendach.

(Schluß.)

So kamen unsere Eheleute auf den Boulevard de la Madeleine; wo es etwas zu regnen anfing. „Und Du hast nicht einmal Deinen Sonnenschirm um Dich zu schützen," sagte der Herr.

„Was ist zu thun, lieber Freund, wir müssen schneller gehen."

Das geschah denn auch, aber der Staubregen wurde immer stärker, und Alles, was Beine hatte, lief, um unter Dach zu kommen.

Wir müssen einen Wagen nehmen — Kutscher!"

„Ich kann nicht, bin schon besetzt." —

„Aber ich habe auch an gar nichts gedacht, die Lehre ist gut! liebe Karoline, wir müssen thun, wie die andern Leute."

Er half ihr nun, und sie liefen, so gut es ging. So erreichten sie die Straße Duphot, hier aber wurde der Regen ein wahrer Wolkenbruch, und der Wind trieb ihnen die Güße der Dachrinen gerade in's Gesicht. Glücklicherweise stand ein Thorweg offen, wo sie in Schweiß gebadet, sich hineinflüchteten, und in einem schneidenden Zugwinde stehen blieben.

Ein Pförtner, den Besen in der Hand, womit er das Wasser vom Vestibul fegte, Brillen auf der Nase, und mit einer ledernen Schürze, sieht, wie die arme kleine Frau vor Kälte zittert; er nimmt die Mütze ab, und nähert sich ihnen.

„Die Dame könnte sich leicht erkälten — wenn Sie mir die Ehre erzeigen wollen, meine Stube ist zwar klein und niedrig, aber es ist doch besser, als hier. —

Das Anerbieten ist unter den obwaltenden Umständen nicht zu verachten. Man findet die Beschreibung des Zimmers wahr, die Dame setzt sich auf den einzigen ledernen Stuhl, denn der Pförtner ist zugleich Schuhmacher. Der redselige Thürhüter läßt es nicht an Unterhaltung fehlen, er beschreibt nicht bloß die Hausbewohner, sondern die ganze Nachbarschaft, ihre Lebensweise, sogar ihre Familiengeheimnisse kennt er, aber es ist bei allem dem viel Gutmüthigkeit, und bisweilen Mutterwitz in seiner launigen Darstellung. Der Herr lacht überlaut, und unterhält sich königlich. Endlich wird die Dame doch ungeduldig, der Regen aber ist noch immer sehr heftig. Der Pförtner bemerkt nun, er habe ein altmodisches Regendach, das zwar vom vorigen Jahrhundert, aber groß genug für zwei ist. Er holt nun eine Maschine hervor, die allerdings der Beschreibung entspricht, und gibt es ihnen mit der Bemerkung, er wünsche es zurück zu bekommen, denn er habe kein anderes.

„Vertrauen Sie mir diesen Schirm? Ich wohne zwei Schritte von hier.“

„Ich sehe wohl, daß Sie ein ehrlicher Mann sind, und vertraue Ihnen Alles, was ich habe.“

Das Ehepaar bedankte sich, und ging. — Eine Stunde darauf kam ein Laquai, und brachte dem ehrlichen Pförtner sein Regendach und vier Banknoten, jede zu 1000 Franken, vom Herzog von Berry.

Derselbe Laquai begab sich nach den Champs-Elysées, und, als er die Stühlevermietherin gefunden hatte, sagte er: „Kennen Sie diesen Handschuh? Hier sind acht Sous, die mir der Herzog von Berry gegeben hat, um den Sonnenschirm der Frau Herzogin einzulösen.“

Gestern kam mir ein anonymes Briefchen, die gemeinsten und pöbelhaftesten Ausdrücke gegen mich enthaltend, durch die Post zu. Ich kenne den Verfasser, noch besser aber kennt ihn die Polizey; und gegen die natürlichen Ausfälle solcher Subjecte sich rechtfertigen oder rächen zu wollen, hieße sich selbst mit Koth bespritzen, darum schweige ich. — Thierry.

Anzeigen.

108.(3b) Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft des Garkochs Georg Rößle dahier gehörige reale Kochgerechtsame nebst den dazu gehörigen Utensilien wird auf Antrag der Interessenten nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Commission hiezu auf

Montag den 9. April l. Js. Vormittags 10 Uhr, Gang IV. Nr. 28.

mit dem Bemerken angesetzt, daß nach der unterm 14. v. Mts. gerichtlich erhobenen Schätzung den Werth der Kochgerechtsame 2,200 fl., jene der Utensilien 259 fl. beträgt; daß übrigens nach Ausweis des Hypotheken-Buches auf die Gerechtsame 1,200 fl. Hypothek-Capitalien angetragen sind.

Den 2. März 1838.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf von Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr, Acc.

Gestorbene in München.

Joseph Schmaus, Korporal, 29 J. alt. Marg. Zaugl, Damenstifts-Pflegerswittwe, 73 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Sonntag, 21. — 22. März 1896.

Abdankung.

Wie wir aus der Tagespresse ersehen, hat Fürst Bismarck seine Abdankung als Reichskanzler eingereicht. Wir können diese Nachricht nicht glauben, denn wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der seine Pflicht kennt und sie auch erfüllt. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Verantwortung drückt, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Arbeit scheut. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Gefahr fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Tode fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Hölle fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Teufel fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Ewigkeit fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Jüngsten Gericht fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Auferstehung fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Himmel fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Seligkeit fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Paradies fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Ewigkeit fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Jüngsten Gericht fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Auferstehung fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Himmel fürchtet. Wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor der Seligkeit fürchtet, und wir wissen, daß Fürst Bismarck ein Mann ist, der sich nicht vor dem Paradies fürchtet.

des dem protest. Ober-Konsistorium unmittelbar untergeordneten Dekanates München gehören alle protestantischen Kirchengemeinden von Oberbayern.

— Hr. Dekan Dr. Böckh in Schwabach erhielt den Kirchenraths-Titel. —

Berlin. Vor einigen Tagen ist die vortreffliche französische Schauspielerin, Dem. Lancestre, á l'américaine, wie es in der französischen Kunstsprache heißt, bestohlen worden. Während sie in der Vorstellung war, kamen zwei elegant gekleidete Herren in die Wohnung der Künstlerin und händigten ihrem Dienstmädchen einen Brief ein, mit der Weisung, ihn auf der Stelle zu ihrer Gebieterin zu tragen. Das Mädchen gehorcht, findet aber, als sie zurückkehrt, die Wohnung geöffnet, die Schränke erbrochen und eine Summe von dreihundert Thalern, nebst allen Juwelen ihrer Herrschaft entwendet.

Brüssel, 9. März. Loisset's feindliche Geister fahren fort, ihm seine Anwesenheit in Brüssel unangenehm und verderblich zu machen. Den jüngst angeführten Unglücksfällen haben sich nemlich noch folgende angereiht: Eine seiner geschicktesten Kunstreiterinnen ist vom Pferde gestürzt und ward genöthigt, mehrere Wochen das Bett zu hüten; gleich darauf brach auf eine unbegreifliche Art eines seiner Pferde, das er auf 2000 Franken schätzte, ein Bein, und mußte am andern Tage getödtet werden, und jetzt hat sein Komiker einen Beinbruch zu erleiden gehabt.

Patras, 14. Febr. Verflossene Woche wurden von hier mittelst einer griechischen Goelette von Galaxidi 3500 Thlr. an ein englisches Haus nach Vostizza verschickt. Der widrige Wind trieb das Schiff in eben diesen Hafen von Galaxidi, und da Feiertag war, ging die ganze Mannschaft ans Land, einen einzigen Matrosen als Wachtposten am Bord zurücklassend. Eine Stunde darauf erschienen vier verlarvte Personen, untersuchten das Fahrzeug und entwendeten sämmtliche Gelder, worauf sie sich entfernten.

— Aus der Vendée meldet man, daß dort ein Sturm in der Nacht vom 24. Febr. großes Unheil angerichtet habe. Die See hatte große Landstrecken überschwemmt und mehrere Ortschaften wie Guerinière (ein Dorf von 1100 Einwohnern) les Sables ꝛc. ganz oder theilweise unter Wasser gesetzt.

— Frankreich besaß am 17. Jan. d. Js. 110,589 Seeleute. Ausgerüstet sind 10 Linienschiffe, 12 Fregatten, 26 Corvetten, 63 Brigs und Goeletten 12 Gabarreu und 17 Dampfboote.

— Nach Aussage eines Sclavenhändlers ist der ursprüngliche Preis eines Negerknaben in Afrika sechzig Schillinge (20 Thlr. prß.). Für eine Sclavin wird etwas mehr bezahlt.

— Hr. Claridge in London erhielt die Erlaubniß, den breiten Theil der Straße Whitehall mit dem von ihm bereiteten Asphalt (Erdpech) zu belegen. Es werden auch Fußböden von Zimmern damit belegt.

Solothurn. Der französische Israelit, welchem vom kleinen Rath die Niederlassung verweigert wurde, hat sich wegen Nichtduldung bereits an das französische Ministerium gewendet.

Wien. Grillparzers neuestes Lustspiel: „Wehe dem, der lügt," hat auf dem Hofburg-Theater beinahe mißfallen. Weder Idee, noch Einkleidung befriedigen in diesem geschraubten Werke.

— Am 24. Febr. fand bei Delfzyl ein Schlittschuh-Wettlauf von 33 verheiratheten und unverheiratheten Damen Statt. Die Preise waren ein Halsband von Korallen mit goldenem Schloß und zwei goldene Ohrringe.

Estrella.

In ihrem sechzehnten Jahre kam Estrella aus einer Erziehungsanstalt in der französischen Schweiz zu ihrer Mutter und einer älteren Schwester nach Paris zurück. Jede freie Stunde, die ihr das Institut gegönt hatte, benützte sie, der frischen, starken Natur an der Brust zu liegen, und dafür von derselben bis theures, mütterliches Geschenk die rasche, gesunde Entwicklung ihres Seelen- u. Körperlebens zu erhalten, woran als reizende Amulette eine zarte Weiblichkeit ihres inneren und äußeren Wesens hieng.

Estrella's Mutter war wohlhabend, lebte aber eingezogen in einem Hause der rue Notre Dame de Bonne Nouvelle. Ihre Töchter waren ihre stolze Freude, denn auch Antoinette, die ältere, hatte die gültigsten Ansprüche auf alle Vorzüge, die eine Jungfrau adeln.

Wo seltene Blumen blühen, da mehren sich die Neugierigen. Offiziere Beamte, Kaufleute und chevaliers d'industrie durchzogen alle Tage schaarenweise die rue Notre Dame, alle Hoffnungen träumend, und die Künstler trieb ein ernsteres Verlangen zu den Fenstern mit den neidischen, blendend weißen Gardinen, es sehnte sich in ihrer Brust die Kunst, die das Schöne erschafft, nach der Liebe, die das Schöne genießt. Estrella's Lob lief von Mund zu Munde, sie war das Gespräch des Tages auf den Boulevards, den Champs Elisèes, im Palais royal, das Ergötzen der Männer, der Neid der Frauen.

Unbekümmert um dieß Alles saß Estrella still und emsig arbeitend in ihrem Zimmer; an den Winken der Mutter hiengen ihre kindlich klaren Augen, in der Brust der Schwester hatte sie ihre irdische Liebe niedergelegt, in ihren Liedern athmete ihre schuldlose Freude, und in der Domkirche Notre Dame richtetete sie ihr Gemüth zur heiligen Jungfrau empor.

Als sie einmal vom Gebet sich erhob, stand ihr gegenüber ein Jüngling mit kräftig schönen Zügen und sah ihr regungslos in die Augen. Es war ihr plötzlich, als erwache ihr Herz aus einem goldenen Traum, als habe sie sich und ihre Bedeutung in der Welt seit den fabelhaften Tagen ihrer Kindheit erst in diesem Moment verstanden. Die Liebe läutete in ihrem Herzen den Morgensegen, ein befreundetes Echo tönte nach, sie lauschte den süßen, zarten Klängen wie einem Mährchen, und sie sprang entzwei, die kleine, bescheidene Welt, die in ihrer Mädchenseele aufgebaut war, entzückt schaute sie hinein in eine weite, klare Perspektive voll Sonnengold und ewig duftiger Blüthen. Im Tumulte ihrer Empfindungen konnte sie nicht denken, daß unter Blumendecken zuweilen Schlangen lauern. Sie ging nach Hause, und fühlte nach, und sagte keine Silbe, und war ernst wie an einem gottgeweihten Festtage.

Die Glocken riefen zur nächsten Messe. Estrella nahm das Gebethbuch und den vielgeglaubten Rosenkranz, sie eilte zögernd in den Dom von Notre Dame; aus allen Gebeten, die sie las, sah wahr und wahrhaftig des Jünglings Bild; schüchtern blickte sie auf, er stand auf derselben Stelle, und schaute unverwandt in ihre Augen, sinnend ging sie wieder nach Hause, und

Wenn sie sich nicht mehr in der Lage befinden, Ihre Anzeigen zu bezahlen, so bitten wir Sie, uns dies sofort mitzuteilen, damit wir Ihre Anzeigen rechtzeitig abbestellen können.

Wir bitten Sie, uns Ihre Anzeigen bis spätestens 15. Januar 1924 zu senden, damit wir sie noch rechtzeitig in unsere Januarnummer aufnehm

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 18. März 1838.

№ 77.

Lokales

— Se. Maj. der König geruhten zu bestimmen, daß die nächste Industrie-Ausstellung erst am 1. Oktober 1839 beginnen soll.

— Die Druckschrift: »Reise durch Süddeutschland und Nord-Italien,“ beschrieben von Dr. Johannes Gistl, 1ter Theil, wurde mit Beschlag belegt. —

— Die zum Unterricht der israelitischen Jugend bestimmten Lehrer sind künftig hinsichtlich der Anstellungsweise nach gleichen Normen wie die christlichen Lehrer an deutschen Schulen zu behandeln.

— Der dritte Pferdemarkt in der Fastenzeit vom 14. d. war von Verkäufern und Käufern stark besucht. Die große Mehrzahl der Pferde waren kräftige Zugpferde. Der Verkauf war bedeutend, auch die Preise im Durchschnitt gut.

— Gestern wurde die Magd eines hiesigen Kaufmanns arretirt, bei welcher sich Geld und Waaren zu mehr als 200 fl. fanden, welches sie alles nach und nach ihrem Herrn entwendete.

Verschiedenes.

Bamberg, 13. März. Bereits sind die Vorarbeiten für die nunmehr allerhöchste genehmigte Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg, dann Hof ꝛc. mit größter Thätigkeit begonnen. Als Mitglieder des dirigiren-

den Ausschußes haben die hiesigen Aktien-Gesellschaften in einer Versammlung am 11. die Herren Dr. v. Hornthal, Adv. Künnell und Bauinspektor Panzer gewählt. Die Arbeiten an der Eisenbahn und die erhöhte Thätigkeit am Kanalbaue bringt eine solche Masse Geldes in Umlauf, daß sie auf den Nahrungs- und Wohlstand der ganzen Gegend schon jetzt den erfreulichsten Einfluß zeigt.

— Ein junger Thurn- und Taxischer Postbeamter, der sich erst voriges Jahr verehelichte, hat sich der Unterschlagung von Geldern schuldig gemacht und wurde dem Kriminalamte übergeben.

— Am 13. ds. Ms. ist in der Jagdrevier des Frhrn von Rehling auf Hainhofen ein Adler — Falco Osifragus — geschossen worden. Er mißt von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze 3 Schuh, und von einer bis zur andern Flügelspitze 8 Schuh.

— Nach Berichten aus Bern haben die Nachdrucker in Allschwyl (Kanton Baselandschaft), da ihnen der Nachdruck von Schillers Werken gelegt ist, jetzt Rückert's Schriften unter ihrer Diebspresse.

— Ein französischer Ingenieur hat den Plan zu einem Tunnel gemacht, der unter ganz Paris durchgehen soll, und zwar von der Place des Victoires bis zu dem Platz hinter der Sternwarte, nahe am Garten des Luxembourg. Die Kosten sind nur auf $8\frac{1}{2}$ Million Frcs. veranschlagt.

— In Stockholm macht das Falliment des Großhandlungshauses Johann Cantzler großes Aufsehen.

— Vor Kurzem wurde in England eine Seifenkugel zum Verkauf ausgestellt, deren sich lange Zeit Napoleon bedient hatte. Ein Kaufslustiger machte die Bemerkung, daß sie schon sehr abgenutzt sey. „Das ist wohl kein Wunder," erwiederte der mit dem Verkaufe beauftragte Mann, „Napoleon hat auch mit ihr die ganze Welt barbirt."

— In Berlin gehen derzeit sehr viele Damen in die Kollegien. Besonders sind Mitscherlichs Vorlesungen über Chemie nebst chemischen Experimenten und Gan's Vorlesungen über den Geist der neuen Historie immer sehr besucht.

— Die Lyoner Seidenwaaren sind sehr im Preise gesunken: eine große Anzahl Werkstätten ist ohne Beschäftigung.

— In Straßburg ist der General-Kommissär Rudler, in seinem 80sten Lebensjahre, gestorben.

— Der Theebau gedeiht in Java ganz vorzüglich und liefert ein ausgezeichnetes Product.

Estrella.

(Fortsetzung.)

Viktor Collinet zählte achtzehn Lebensjahre, sein Vater besaß die feine Bildung der vornehmen Welt, aber mit ihr einen unbestimmten Charakter und ein schwankendes Urtheil über die Welt und ihre Erscheinungen und Verknüpfungen. Unter solchen Umständen wäre es wohl besser gewesen, wenn der junge Graf auf seiner nach dem südlichen Frankreich beabsichtigten Reise

eine andere Begleitung hätte wählen dürfen. Die Stunde des Abschieds kam. Estrella trug ihn leichter, als das Zurückdrängen der Thränen vor ihrer Mutter und Schwester, Viktor's Versprechen, ihr häufig und regelmäßig schreiben zu wollen, waren allein im Stande sie aufrecht zu erhalten, denn Briefe von entfernten Geliebten sind ja die Brücke, worüber sich die Seelen zufliegen zur innigen, unsichtbaren Umarmung.

Nach vier Tagen schon harrte der Postdiener an der Kirchthüre von Notre Dame, wie es verabredet war, und gab an Estrella den ersten Brief ab. Sie wurde heiter, und blieb es, weil Viktor's Nachrichten immer liebend und beruhigend lauteten; doch was gilt der kurze Zeitraum eines halben Jahres einem glücklichen Kinde?

Viktor's Briefe blieben plötzlich aus. „Bei Marseille fluthet das Meer, die Schiffe sind schwank, die Segel eilfertig, und er ist kühn, du heiliger Gott, die kalten Arme der Wellen werden ihn doch nicht hinuntergezogen haben?" Sie harrte von Woche zu Woche, die Briefe blieben aus. Sie litt in stillem Kummer, aber der Mutter entging es nicht, bedenklich schüttelte sie den Kopf gegen Antoinette, die ältere Tochter. Da kam Estrella eines Tages heim, bleich wie aus dem Sarge genommen, ihr Schritt trug sie kaum mehr, sie fiel auf das Sopha, und warf im tiefen Schmerz ihr Gesicht in die Kissen. —

Alle Ereignisse, die unsere Trauer hervorrufen, sind deßhalb mit einem so großen Seelenschmerz verbunden, weil dadurch süße Hoffnungen, Wünsche und Neigungen zu Tode getroffen werden, an denen unser Herz mit frohen Banden hängt, in denen unser innerstes Leben sich sonnt. Was war für Estrella die Zukunft ohne Viktor, dem alle Hoffnungen, alle Sehnsuchten gehörten? Aber sie konnte ihn nicht mehr besitzen, er hatte sich ja dem Willen seines Vaters gefügt, jenes kaltsinnigen, harten Mannes, dem Liebestreue bloß ein schmuckes Bild der Phantasie, eine Heirath, die er standesgemäß nannte, hingegen ein unantastbares Gesetz der conventionellen Welt dünkte, das den Zuwiderhandelnden von den Rechten des Menschen ausschlöße.

Seit drei Wochen war Viktor in Marseille mit der jungen Gräfin Dumourin vermählt, und der Glanz und Reichthum der Feste, in die er durch seine neue Verwandtschaft gezogen wurde, überrauschte auf einige Zeit seine Anklagen gegen sich selbst und den quälenden Gedanken, daß daheim ein liebes, einfaches Mädchen, deren Seele er ganz füllte, ihre aufrichtige Liebe verseufzen mußte.

Der alte Graf theilte Estrella schonungslos die Vermählung seines Sohnes mit, und meinte am Schlusse des Briefes: die Menschen müßten lernen, sich in jedes Geschick zu fügen. — Ach, darüber ist schon manches Herz gebrochen. — Aber Estrella blieb standhaft und nach den ersten Stürmen des Schmerzes ruhig und stark wie eine Heldin des Märtyrthums.

Die Mutter und die Schwester führten den Gedanken aus, an den sie festhielten, daß eine Reise nach der Schweiz, die frische Gebirgsluft, das Wiedersehen und die Tröstungen der theuren Jugendlehrerinen, die lebhafte Erinnerung der kindlichen Spiele, und das vollere Andenken an alle Orte ihrer bescheidnen Freuden eine höchst vortheilhafte Wirkung auf Geist und Körper äussern müßten.

Estrella kehrte wohlgestärkt nach Paris zurück, doch ihre Freuden waren dahin, nichts vermochte sie ihr wiederzugeben. Ihr Inneres war ein Kirch-

Ihre Majestät, Königin Luise, Gemahlin Friedrich Wilhelm III., geb. 10. März 1776 zu Hannover, † 19. Juli 1810 zu Hohenzieritz. Sie war eine Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz und seit 1793 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm vermählt. Ihre Liebenswürdigkeit, ihr Edelsinn und ihre Frömmigkeit machten sie zum Liebling des Volkes. Ihr Tod wurde allgemein betrauert.

Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Weltkarte

zum Gebrauche in Schulen.

Entworfen und gezeichnet von Dr. Hermann Berghaus.

Maßstab 1 : 30 000 000.

Größe 1,50 m breit, 1,00 m hoch.

Preis in Mappe 12 Mk.

Diese Karte ist in Anlage, Ausführung und Inhalt so beschaffen, daß sie den Anforderungen, welche an eine Schulwandkarte gestellt werden müssen, vollkommen entspricht. Sie ist in Mercators Projektion entworfen und gezeichnet, und zwar in einem Maßstabe, der es gestattet, alle Einzelheiten, welche für den Schulunterricht in Betracht kommen, in genügender Deutlichkeit darzustellen. Die Karte ist in Farbendruck ausgeführt und enthält außer den Grenzen der Staaten, Provinzen und Kolonien, den Flüssen, Seen, Gebirgen, Städten und Häfen auch die Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Dampfschiffahrtslinien, Kabel, Handelswege, Pässe, Kanäle, Meeresströmungen, Isothermen, Isanomalen, Isobaren, Passatwinde, Monsune, Regenzonen, Vegetationsgrenzen, Tiefenlinien, Korallenriffe, Inseln, Vulkane, Gletscher, Schneegrenzen, Wüsten, Oasen, Steppen, Urwälder, Kulturgrenzen, Verbreitungsgebiete der Haustiere, Kulturpflanzen, Nutzhölzer, Kohlenlager, Salzlager, Goldfelder, Silberminen, Diamantenfelder, Perlenbänke, Fischereien, Walfischfang, Robbenschlag, Pelztierjagd, Elfenbeinhandel, Kautschukhandel, Gummihandel, Kaffeehandel, Teehandel, Reishandel, Baumwollhandel, Zuckerhandel, Tabakhandel, Weinhandel, Getreidehandel, Viehhandel, Wollhandel, Seidenhandel, Leinenhandel, Lederhandel, Pelzhandel, Sklavenhandel, Auswanderung, Einwanderung, Bevölkerungsdichte, Religionsverhältnisse, Sprachverhältnisse, Rassenverhältnisse, Kulturverhältnisse, Staatsverfassungen, Staatsformen, Staatsverhältnisse, Verkehrsverhältnisse, Handelsverhältnisse, Produktionsverhältnisse, Bevölkerungsverhältnisse, Bodenverhältnisse, Klimaverhältnisse, Wasserverhältnisse, Pflanzenverhältnisse, Tierverhältnisse, Mineralverhältnisse, Gesteinsverhältnisse, Reliefverhältnisse, Küstenverhältnisse, Inselverhältnisse, Gebirgsverhältnisse, Flußverhältnisse, Seeverhältnisse, Meeresverhältnisse, Atmosphärenverhältnisse, Lithosphärenverhältnisse, Hydrosphärenverhältnisse, Biosphärenverhältnisse, Anthroposphärenverhältnisse, Kosmosverhältnisse, Weltverhältnisse, Universumverhältnisse, Allverhältnisse, Nichtsverhältnisse, Alles-und-Nichtsverhältnisse, Gottverhältnisse, Ewigkeitsverhältnisse, Unendlichkeitsverhältnisse, Absolutheitsverhältnisse, Relativitätsverhältnisse, Kausalitätsverhältnisse, Finalitätsverhältnisse, Substanzverhältnisse, Akzidenzverhältnisse, Modalitätsverhältnisse, Kategorienverhältnisse, Ideenverhältnisse, Begriffsverhältnisse, Urteilsverhältnisse, Schlußverhältnisse, Beweisverhältnisse, Widerlegungsverhältnisse, Hypothesenverhältnisse, Theorienverhältnisse, Gesetzverhältnisse, Regelverhältnisse, Ausnahmeverhältnisse, Wahrheitsverhältnisse, Irrtumsverhältnisse, Lügenverhältnisse, Betrugsverhältnisse, Selbstbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsverhältnisse, Allbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Betrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Selbstbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Fremdbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Weltbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Universumbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Allbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Alles-und-Nichtsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gottbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ewigkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Unendlichkeitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Absolutheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Relativitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kausalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Finalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Substanzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Akzidenzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Modalitätsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Kategorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ideenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Begriffsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Urteilsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Schlußbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Beweisbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Widerlegungsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Hypothesenbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Theorienbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Gesetzbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Regelbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Ausnahmebetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Wahrheitsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Irrtumsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsbetrugsverhältnisse, Lügenbetrugs

Münchner-Tagespost.

Montag, den 14. Mai 1832.

Das heutige Blatt, das wir Ihnen Morgen schon gratis senden, ist ein Beweis, daß wir Ihnen gerne dienen, und daß wir Ihnen gerne gefallen möchten. Wir bitten Sie daher, uns Ihre Meinung darüber zu sagen, und uns Ihre Freunde zu empfehlen, damit wir Ihnen Ihre Freundschaft vergelten können.

Wir werden Ihnen Morgen schon gratis senden, ist ein Beweis, daß wir Ihnen gerne dienen, und daß wir Ihnen gerne gefallen möchten. Wir bitten Sie daher, uns Ihre Meinung darüber zu sagen, und uns Ihre Freunde zu empfehlen, damit wir Ihnen Ihre Freundschaft vergelten können.

land, Grafen Saporta, so wie des Adjutanten des Königs, Oberstlieutenants v. Heß, am 14. Febr. auf dem österreichischen Dampfboote „Arciduca Lodovico“ in dieser Hauptstadt eingetroffen, von wo sich dieselben nach Besichtigung derselben, wieder nach Griechenland einzuschiffen gedachten, mit Ausnahme des Grafen Saporta, der den direkten Weg nach Triest einschlägt.

— Dieser Tage hat sich in Belgrad ein sonderbares Ereigniß zugetragen. Der Regimentsarzt Dr. Birk des 23. türkischen Regiments hat einem Major und Hauptmann aus Versehen statt Liqueur, in einem Rosoglioglâschen Opiumtinktur in seiner eigenen Apotheke eingeschenkt. Der Hauptmann, der das ganze Gläschen auf einmal ausgetrunken hat, ist nach einer Stunde gestorben; der Major, der nur zur Hälfte trank, und dabei sich entsetzte, sowie der Regimentsarzt, der die andere Hälfte, um dem Major zu beweisen, daß der Liqueur gut sey, hastig austrank, liegen noch immer krank.

— Der Londoner Chemiker Clarke war kürzlich von den Lords der Admiralität beauftragt worden, 1407 Säcke Mehl, die zu Hull unter königl. Siegel liegen, zu untersuchen. Hr. Clarke nahm aus jedem Sacke Muster, und in einigen erkannte er eine Mischung von mehr als einem Drittel Gyps und gemahlenen Knochen, zwei Substanzen, die kein menschlicher Magen zu verdauen im Stande ist. Er ließ davon Brod verfertigen, das er an die Admiralität sandte. Der Eigenthümer dieses für Spanien und Portugal bestimmten Mehles ist zu einer Geldbuße von 1000 Pfund Sterl. verurtheilt worden.

— In Paris sind „Erinnerungen von Leonard, erstem Friseur der Königin Antoinette“, erschienen.

— Das Journal des Debats schreibt aus Kerfu vom 13. Februar: Prinz Pietro Napoleon, Sohn Lucian Bonapartes, welcher seit seiner Rückkehr aus Amerika auf unserer Insel verweilt, setzte am 6. zu einer Jagdparthie nach dem Kap Papagna, einem der ödesten Theile des benachbarten Festlandes von Albanien, über. Er und seine Begleiter lagerten sich, nachdem sie in einer kleinen Bay gelandet, in der Nähe der Küste zum Essen. Während sie hier noch speisten, stiegen in der Nähe zwei Albanesen, bis zu den Zähnen bewaffnet, an das Land, giengen auf sie zu, drohten zuerst, ihre Hunde zu tödten, und stießen dann Schimpfwörter gegen den Prinzen und seine Begleiter aus. Zwei Mann von der Sanitätswache, welche den Prinzen begleitet hatten, suchten die Räuber zu beruhigen, und boten ihnen sogar Geld an. Vergebens. Die Räuber gingen mit gezogenen Yatagans auf den Prinzen los. Einer drückte sein Gewehr ab, es versagte jedoch; die Kugel des Andern gieng zwischen dem Prinzen und einem der Sanitäts-Wächter durch. Nun sah sich auch der Prinz genöthigt, Feuer zu geben, und beide Albanesen fielen. Auf die Nachricht hievon kam eine Anzahl Albanesen vom Gebirge herab, und dem Prinzen und seinen Begleitern blieb nichts übrig, als ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie gelangten an ihr Boot, ehe sie jedoch von der Küste abstoßen konnten, wurde Mehreremale auf sie abgefeuert, und der Prinz, welcher, im Boote stehend, die Ruderer anfeuerte, wäre wiederum fast von einer Kugel getroffen worden. Endlich gelangten sie außer Schußweite, und kamen unverletzt im Hafen an. Die Albanesen sind über die Beschießung von Khimera, dessen Einwohner Seeräubereien gegen die Korfioten begangen hatten, durch eine englische Fregatte äußerst gereizt.

Estrella.

(Fortsetzung.)

Unterdessen hatte Graf Collinet seinen Einzug in der Hauptstadt gehalten; er bewohnte ein prachtvolles Gebäude auf der Isle de Palais, sein Einkommen war durch Reichthum seiner Gattin bedeutend vermehrt worden, und Alle, die ihn besuchten, lobten im Stillen ihren liebenswürdigen Geist und ihre feine Schönheit, die sie durch eine geschmackvolle Wahl ihres Anzuges noch zu erhöhen wußte.

Diese Schätze machten ihn nicht glücklich, in seiner Brust kümmerten arme Empfindungen und eine heiße Sehnsucht nach einst'gen Stunden, und in der Kirche Notre Dame weinte er oft bitterlich, als betraure er etwas frühe Dahingegangenes. Estrella's Anspruchlosigkeit und das hastige Verlangen seiner Gemahlin nach dem genußreichen Strudel des Lebens! Hätte ihm doch einer von den vielen auf der Erde wandelnden Menschen gesagt, wie elend er werden würde, er hätte sein Haupt mit der ganzen Schaar kühn geschwungener Gedanken und Bilder an das kindliche Herz voll stummer Treue gelegt und nimmermehr begehrt, die weite Welt mit ihren Lügen und Täuschungen zu sehen. Hätte er es damals erfahren, wie noch das Glück seiner und Estrella's Liebe darin bestand, daß Niemand darum wußte, wie noch in einem leisen Händedruck, in einem flüchtigen Kuß des erhaschten Augenblicks die Gegenwart alle Glückseligkeit schenkte, hätte er es damals erfahren, daß die Zukunft häufig der Gegenwart Feindin ist, daß die Zeit dem Menschen mit immer gleichgültigen Mienen ein verzehrendes Gift aus derselben Schaale reicht, aus welcher er zuvor die Wonne in langen Zügen getrunken, daß kaum der Jubelsang der Freude verrauscht, auch schon der Schmerz seine traurigen Melodieen anstimmt, seine blutigen Lieder zu begleiten; niemals hätte ihn dann eine Welle des mittelländischen Meeres getragen. —

So sehr man auf der einen Seite die Erziehung des jungen Grafen loben mußte, daß sie so eifrig seine intellektuellen Fähigkeiten und seine jugendliche Körperkraft ausbildete, eben so sehr mußte man sie auf der anderen Seite tadeln, daß sie einen so magern Keim wahrer Männlichkeit in das für Alles empfängliche Gemüth des Jünglings legte. Seine Lehrer mochten mit so vielen die Meinung theilen, wer adelig geboren sey, habe auch ein naturrechtliches Privilegium auf den Adel der Seele.

Der Mann, der den Muth hat, zu einer That sich zu entschließen, muß auch, ist sie einmal begangen, die Folgen und Wirkungen mit gleichem Muthe vertreten und ertragen. Diese Lebensfestigkeit besaß Viktor nicht; statt aus der Reue, den schönsten Kranz einer Jungfrau zertreten zu haben, thatkräftig zu erstehen und am Leben gut zu machen, was er am Leben verbrochen hatte, wurde er immer trübsinniger, unheimlicher, seiner Gattin ein bleiches Geheimniß, das sie sich vergebens zu entschleiern bemühte.

So kam Viktor's zwanzigste Geburtsfeier, ein Fest, das für die Geschichte eines Jeden große Bedeutung hat. Ein Lebenabschnitt liegt durch uns selbst vollendet, hinter uns, worüber uns eine Rechenschaft obliegt.

Mit schmerzlichem Lächeln nahm Viktor die Glückwünsche seines Weibes auf, auch an der Tafel, zu der die Freunde des Hauses geladen waren, erschien er nicht so heiter, als es die Veranlassung erwarten ließ; und hätte

nicht ein Baronnet durch Witz und Laune, die ihm Natur und Erziehung geschenkt, die Gesellschaft in einer fortwährenden Spannung erhalten, so hätte das Betragen des Grafen auffallen, und, weil Niemand die Ursache kannte, beleidigen müssen. (Schluß folgt.)

Einläufe.

(Theater.) Am 16. März gab man zum erstenmale „der Postillon von Lonjumeau," eine komische Oper in drei Akten, die Musik von Adolph Adam. Diese Oper gehört in das Genere der sogenannten französischen Spiel-Opern, zu deren vollkommenen Gelingen es eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, daß die darin beschäftigten Sänger und Sängerinen zugleich recht gute Schauspieler und Schauspielerinen sind, was sich wohl in Paris, aber nie in Deutschland findet. Die Handlung ist drollig und interessant, in manchen Wendungen aber frivol und indecent. Die Musik des Componisten erinnert uns an Auber und Herold, mitunter an Bellini, doch ist sie größtentheils melodiös, zierlich und modern: So elegant wie im Pariser-Frack, und meist den Charakter — wenn man es so zu nennen wagen darf — und der Situation anpassend, besonders aber ist die Instrumentation pikant und zeugt von musikalischer Gewandtheit. Die Oper gefiel, und mit den Leistungen der Sänger war das Publikum zufrieden. — Daß Herr Musik-Direktor Röder am rechten Platze steht, hat er durch die Kraft und Präzision bewiesen, mit welcher er vom Anfange bis zum Ende das Orchester leitete. — A. M. Z.

Münchner-Schranne vom 17. März 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 24 kr.	12 fl. 54 kr.	12 fl. 23 kr.
Korn:	7 fl. 26 kr.	7 fl. 9 kr.	6 fl. 49 kr.
Gerste:	9 fl. 59 kr.	9 fl. 41 kr.	9 fl. 12 kr.
Haber:	4 fl. 44 kr.	4 fl. 29 kr.	4 fl. 12 kr.

Gerste minder um 2 kr. — Korn mehr um 8 kr. — Waizen mehr um 2 kr. — Haber mehr um 7 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Montag: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper von Adam.

116. Die Haarwachsthum befördernde und die Dunkel färbende Pommade, welche leicht anzuwenden, und von sicherer Wirkung ist, werden in ganze Tigel zu 48 kr., und in halben Tigel zu 24 kr. hiermit bestens empfohlen. F. A. Ravizza, Handelsmann in München.

115.(3b) Guter ächter Punsch.
Am Vorabend und am Josephitag verabreicht Unterzeichneter guten, reinen Punsch, das Schoppenglas 18 kr., man kann auch über die Straße haben. Empfiehlt zugleich auf kommenden Namenstage seine Torten und Backwerke, wozu Jedermann höflichst eingeladen ist.
Fr. Wagner, Conditor, Behausung im Rosenthale Nr. 19.

Gestorbene in München.

Ludwig Oelhofer, k. Ministerialsekretär, 30 J. a. F. X. Simbeck, k. Straßen- und Wasserbau-Inspektor, 82 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 20. März 1838.

№. 79.

Lokales

— Die Nachricht in Nr. 78 dieses Blattes, Hrn. Ripfel betreffend, verhält sich anders: Sein Pferd blieb todt, dieser brave Mann aber geht seinen Geschäften nach

— In der „Augsburger Abendzeitung“ steht hinsichtlich der Mittheilung in diesem Blatte, über die Kuhmilch, welche durch die Fütterung der Kühe mit schlechten Trebern verdorben wird, die Bemerkung, warum nicht auch erwähnt werde, daß selbst diese schlechte Milch öfters noch verfälscht werde? Die Antwort ist kurz. Man wollte nur eine Thatsache berichten, und nicht von weitern Verfälschungen reden, wozu der Nachweis fehlt. —

Verschiedenes.

Schweiz. Am 14. Abends ist der Herzog Alexander von Würtemberg nebst Gemahlin und Gefolg, von Schaffhausen kommend, in Basel eingetroffen und im Gasthause zu den drei Königen abgestiegen. Bald nach ihrer Ankunft erhielten die hohen Herrschaften von der Musik des in Hüningen stehenden Dragoner-Regiments eine Serenade nnd Tafelmusik.

Basel-Landschaft. Kürzlich kehrte der durch seine ärztliche Praxis bekannte Dr. Herbst spät in der Nacht nach Arlesheim zurück, und traf da auf dem Wege den Haushund des Hrn. v. S— vor Kälte winselnd, an. Das arme Thier erweckte in ihm Mitleid, und er führte dasselbe, um es

vor Erfrierung zu retten, auf sein Zimmer, worauf sich Hr. Herbst zu Bett legte. — Einige Zeit nachher fand sich Hr. Herbst unwohl, stand vom Bett auf, hatte aber kaum die Mitte des Zimmes erreicht, so stürzte er vom Schlage getroffen nieder. Alsobald erhob sich der Hund, legte sich auf den Körper des Dahingefallenen, und suchte denselben durch Schlecken ꝛc. wieder zu erwärmen. Als am Morgen früh der Diener in das Zimmer trat, fand er den treuen Hund noch auf dem Körper des Hrn Doktors liegend und denselben warm erhaltend. So wurde Hr. Dr. Herbst durch den von ihm vor Erfrierung auf der Straße erretteten Hund ebenfalls vor gänzlicher Erstarrung, wo möglich, am Leben erhalten.

Goslar, 10. März. Gestern ereignete sich hier ein höchst trauriger Unglücksfall, dessen Bekanntmachung unvorsichtigen Eltern zur Warnung dienen möge. Zwei Knaben armer Eltern von 5 und 3 Jahren spielen in dem Hofe des Hauses, und finden dort auf einem Holzblocke ein Handbeil liegen. Der jüngere, ein gesundes munteres Kind, legt seine rechte Hand auf den Block, und fordert in seiner kindlichen Arglosigkeit seinen Bruder auf, ihm die Hand abzuhauen; dieser ergreift das Beil, und mit einem Hiebe ist die Hand gerade im Gelenke vom Arme getrennt. Durch eine zweckmäßige wundärztliche Behandlung ist vorläufig jede Lebensgefahr des unglücklichen Knaben abgewendet.

— Am 27. Febr. zeigte sich in Königsberg in Preußen in einer der belebtesten Straßen ein Wolf, und fiel ein Pferd an, das er tödtlich verletzte. Man war nicht so glücklich, wie in Wien, ihn zu erlegen; denn als man ernstliche Anstalten dazu traf, war das Thier verschwunden.

— Ueber die furchtbare durch den harten Winter vermehrte Getreidenoth, indem die Zufuhr noch gehemmt ist, wird aus Smaland in Schweden geschrieben, daß Stroh und Knochen zu Brod gemalen werden, und die nur das haben, danken dennoch Gott! Die Aeker können ohne Hülfe nicht besäet werden.

— Die englische Bibelgesellschaft zu London hat der königlichen Bibliothek in Brüssel ein Exemplar der durch dieselbe herausgegebenen Bibel, aus 116 Bänden bestehend, und worin der Bibeltext in 85 Sprachen übertragen ist, zum Geschenk gemacht.

Estrella.

(Schluß.)

Diese Unterhaltung unterbrach ein eintretender Diener, der einen fremden Herrn meldete, welcher den Grafen ohne Aufschub zu sprechen wünsche. Viktor ging auf der Stelle. Innerlich bewegt, aber mit gut erhaltener Fassung, die in kurzer Folge in eine bestimmte Freudigkeit überging, setzte er sich wieder an den Tisch, sagte ruhig, die Sache sey von keinem Belang, es thue ihm nur die unzeitige Störung leid, und bat den Baronnet fortzufahren.

Der Nachmittag verstrich. Bei dem allgemeinen Aufbruch flüsterte Viktor dem Baronnet unbemerkt einige Woete in's Ohr, und dieser drückte ihm nickend die Hand.

Eine unerklärliche Angst quälte die Gräfin, sie fiel dem Gatten weinend

an die Bruſt, und flehte ihn bei Allem was ihm theuer war, daß er ihr's möge ſagen, von wem, und warum er Nachmittags aus dem Salon gerufen worden ſey. Er beruhigte ſie mit augenblicklichen Einfällen, küßte ſie bei dem Wunſche einer guten Nacht auf das feuchte Auge, und ging auf ſein Zimmer. Dem Bedienten, der den Armleuchter trug, befahl er, den Kutſcher heimlich zu beſcheiden, er ſolle ſich Schlag vier Uhr in der Frühe mit der leichten Chaiſe richten.

Vor der beſtimmten Stunde traf der Baronnet bei dem Grafen ein, der eine Ausforderung von einem Antonio Fieri unterzeichnet erhalten hatte, als deren Urſache Eſtrella's Thränen angegeben waren. Sie konnten, ohne auf ſich warten zu laſſen, noch eine Flaſche Burgunder trinken, und in dieſer kurzen Zeit kehrte die elaſtiſche Heiterkeit und die leichte franzöſiſche Lebensluſt in Viktor zurück, denn es überraſchte ihn das Hoffen auf eine völlige Ausgleichung mit ſich ſelbſt nach dem Zweikampf, und doch auch wieder eine gewiſſe Eiferſucht auf den, der Eſtrella rächen wollte, wenn gleich er ſelbſt ſich an allen Anſprüchen auf ſie verſündigt hatte.

Auf Notre Dame ſchlug es vier Uhr. Viktor und ſein Sekundant ſtiegen leiſe die Treppe hinab in den bereitſtehenden Wagen. Ein dichter Herbſtnebel lehnte ſich in den Morgen, die ſchwarzen Dohlen flatterten ſchrillend um die hohen Schornſteine und die Kloaken verbreiteten einen wiederlichen Geruche über die ganze Isle de Palais.

„Gegen Fontainebleau," ſagte der Graf, indem er den Schlag zuklappte. Er kannte ſeinen Gegner nicht, dieß veränderte jedoch auch die Sache nicht, er war im Begriff ſich nun um Eſtrella's Thränen zu ſchlagen, wie er früher Jedem kühn entgegen getreten wäre, der ſich etwa in dem Sonnenſchein ihrer Augen freuen wollte.

Draußen, von der breiten Landſtraße ab rollte ein flüchtiges Cabriolet nach dem erſten Birkenwäldchen. „Allez donc," rief haſtig Viktor ſeinem Kutſcher zu; in wenig Minuten hielt der Wagen auf einem grünen Raſenplatz, dem Ort der Verſammlung.

Ein zartgewachſener Jüngling, den Schirm ſeiner Mütze tief über ſein Geſicht herabgedrückt, und ein ſchon bejahrter Mann mit noch jugendlicher Kraft, traten den Angekommenden entgegen.

Die gegenſeitige Verſtändigung forderte kurze Worte; die Vorbereitungen zu dem Zweikampf waren ſchnell getroffen. Die Kämpfer nahmen die Auslage, und raſch folgte d'rauf der Anſtoß. Auf beiden Seiten wurde mit ſichtbarem Intereſſe gefochten, mit jedem Gange wurden die Augen feuriger, die Stöße gefährlicher. Plötzlich ſtürzte Viktor's Gegner lautlos zuſammen, aber auch er taumelte einige Schritte zurück, und ſtützte ſich auf die Schulter des Baronnets. „Der Stoß war tief und kalt, und bringt ans Leben," ſagte er mit ſchwacher Stimme, „Eſtrella, Du biſt blutig gerächt." Sein Kopf ſank vorwärts auf ſeine Bruſt, bewußtlos wurde er in den Wagen gehoben, bewußtlos trugen ſie ihn auf ſein Zimmer, und nach wenigen Stunden küßte ſeine weinende Gattin die letzten Athemzüge von ſeinen Lippen. — —

Eſtrella und ihre Mutter harrten zu Hauſe vergebens auf Antoinette; es nahte der Mittag, und ſie kam nicht von ihrem gewöhnlichen Morgengang; der Abend erſchien, ſie kam nicht, ſelbſt die Nacht führte ſie nicht in das älterliche Haus zurück; da zogen durch die Seele der Mutter ſchlimme,

schlaflose Gedanken, und mit dämmerndem Morgen gieng sie scheu, als wüßte sie die gräßliche Wahrheit schon, längs der Seine hin nach der Morne. Ihr Blick flog über die ausgestellten Leichen, und ein Schrei des Entsetzens drängte sich durch die Lippen.

Neben einem greisen Bettler, der dem Wahnsinn des Lebens entfloh, lag ihre Tochter ausgestreckt, einen Stich in der Brust. Keine Spur von einem bösen Sterben war auf dem schönen Gesicht zu lesen, die Züge glichen einer Blume, die gewaltsam abgerissen war.

Antoinette ruht in Pere la chaise, und Estrella zog mit ihrer Mutter nach Straßburg, und beide dulden das Leben, bis der Engel des Friedens ihre müden Augenlieder zudrückt.

Einläufe.

— Gesellschaften bilden sich von allen Seiten für verschiedene Unternehmungen, als zu Eisenbahnen, Runkelrübenzuckersiedereien, Walzmühlen ꝛc. ꝛc. Ein Zweig welcher für die Unternehmer zuversichtlich Nutzen abwerfen würde und zugleich im allgemeinen Interesse liegt, wäre der Torfstich im Großen, mit Anwendung der Erfindung des Hrn. Orgeston in Schweden. Die Holztheurung lastet schwer auf jedem Einwohner Münchens. Keine Aussicht, man sage was man wolle, ist vorhanden, daß die Holzpreise herunter geben können; denn der Nachwuchs in den näher gelegenen Waldungen steht mit dem jetzigen Bedarfe in keinem Verhältnisse. Der Absatz eines verbesserten Torfes ist folglich gesichert; und die vorhandenen Besitzer von Torfgruben scheinen über die materiellen Mittel, welche zu dem in Frage stehenden Unternehmen erforderlich sind, nicht verfügen zu können. Jetzt ist der Zeitpunkt, die hier angeregte Gesellschaft zu gründen, um, wie die gute Jahreszeit eintritt, Torf stechen und in solcher Quantität zubereiten zu lassen, und in wenigen Monaten einen hinlänglich bedeutenden Vorrath zum Verkauf und zur Abnahme anbieten zu können. — v. B.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Dienstag: Nathan der Weise. Schauspiel von Lessing.

116. Die Haarwachsthum befördernde und die Dunkel färbende Pommade, welche leicht anzuwenden, und von sicherer Wirkung ist, werden in ganze Tigel zu 48 kr., und in halben Tigel zu 24 kr. hiermit bestens empfohlen. F. A. Ravizza, Handelsmann in München.

112. Kaufgesuch.
Ein vollständiges Bett und mehrere Meubles werden billig gegen sichere monatliche Abzahlung zu kaufen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition der Tagpost.

116. Bei dem Unterzeichneten sind schöne Holländer-Häringe, so wie Essig-Gurken zu haben.
Andr. Weiß, Sonnenstraße Nr. 4.

Gestorbene in München.
Regina Lora, Stallmeisters-Wittwe 50 J. alt. Josepha Thaler, Weißgerberstochter, 23 J. Johann Georg Käßmayer, Gärtnerssohn, 19 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Mittwoch den 4. Mai 1836.

Nr. 123.

Die Tagpost erscheint täglich Morgens. Preis für das Vierteljahr 4 fl. 30 kr. Man abonnirt in München bei der Redaktion, Schwabingerstraße Nr. 1, und bei allen Königl. Postämtern des In- und Auslandes. Einrückungsgebühr für die Zeile 3 kr.

Schnee zubringen; endlich wurde er beinahe sterbend gefunden. Ein Unmensch hatte ihn schon früher angetroffen; allein anstatt dem Unglücklichen zu helfen, raubte er ihm 500 Frcs. baares Geld, das er bei sich trug, und ließ ihn hülflos liegen.

Köln, 9. März. Die Ueberschwemmung hat am Niederrhein viel Schaden angerichtet. Vom 25. Febr. an begannen die Eisstopfungen, zuerst zwei Stunden von hier in Worringen, dann in Zons und so weiter den Rhein hinab. Wenn auch in diesen beiden und mehreren andern Orten längs des Rheins das Unglück schon ziemlich groß war, die Bewohner fort mußten, die Wände aus den Häusern, die Thüren, Fenster, ja selbst die Dächer zum großen Theil fort sind, so ist doch das Elend in der Gegend von Emmerich und Kleve noch bei weitem größer gewesen. In dem Städtchen Rees, fünf Stunden oberhalb Emmerich, stand das Wasser in einigen Straßen 4 u. 6 Fuß hoch, durchbrach endlich die Dämme und überfluthete eine Landschaft von 3 — 4 Quadratmeilen. Alle Dörfer, Flecken und Städtchen waren im Nu unter Wasser; ohne das Mindeste retten zu können, flüchteten die armen Menschen durch das Wasser, das ihnen bis über die Hüften gieng und mußten ihre Nahrung, ihre Aernten und Mundvorräthe, ihr Vieh und alles was ihnen gehörte, zurück lassen. Es soll ein schauerlicher Anblick gewesen seyn, wie diese Fliehenden von einem Dorfe zum andern, immer weiter vertrieben, ihre Kinder auf den Armen und Schultern, erfroren und verzweifelnd vor den reißenden Fluthen dahin liefen, ermattet umsinken wollten, und doch, von der Gefahr ereilt, die letzten Kräfte anstrengten, um das Leben, das nackte Leben zu retten. Manche fanden vielleicht eine gastfreie Aufnahme, andere nicht, und wurden nun das Opfer der Krankheit, die sie ohne Pflege und Obdach nicht überstehen konnten. Aber auch bei Weitem nicht Alle entkamen der Fluth und mehrere wurden vermißt, mehrere auch schon als Leichname im holländischen Gebiete gefunden; denn das Wasser war auf dem Lande 4 — 16 Fuß hoch in ganz kurzer Zeit gestiegen, so daß einige also unmöglich entkommen konnten. Alle Ortschaften dort sind ganz verwüstet, die Häuser zertrümmert, die Saaten weggespült und mehrere Fuß hoch Sand auf die Felder getrieben, so daß die blühenden Korn- und Fruchtfelder jetzt einer Steppe gleichen, uud wahrscheinlich lange nicht oder nie wieder tragbar werden dürften. Bei Rees stand in jenen Tagen der Rhein um 29 Fuß höher als der gewöhnliche Wasserfall dort ist. — Man weiß sich nie einer ähnlichen Wasserhöhe zu erinnern.

— In der Nacht vom 13. auf den 14. Febr. war das Meer bei Neapel in außerordentlicher Bewegung; — ein Schiff mit 400, nach Andern 600 sicilianischen Konscribirten soll untergegangen seyn.

Paris. Da sich seit der Schließung der Spielhäuser die Spielwuth auf das Billard geworfen hatte, so daß nicht selten auf einen Stoß mit dem Queue Wetten von mehreren Tausend Franken standen, hat der Polizeipräfekt durch einen Erlaß an sämmtliche Inhaber von Kaffees und Estaminets die Verbindung von Wetten mit dem Billard-Spiele unter Androhung von Geldbußen und Gefängnißstrafen untersagt.

— Die Freimaurer in Brüssel hatten von dem Minister die ehemalige Augustiner-Kirche zu ihrem großen Feste begehrt und wollten dafür 1000 Fr. an die Armen zahlen, indeß ist ihnen die Bitte abgeschlagen worden.

— In Gailhof im hannoverschen Amte Bissendorf hat sich der merkwürdige Fall ereignet, daß eine dem Oekonom Mielmann gehörige amerikanische Sau in einem Monat zwei Mal Junge warf, und zwar am 15. Jan. d. J. 7 Stück, und am 29. desselben Monats 3 Stücke.

— Der talentvolle spanische Carrikaturzeichner Brugade ist nach Cuba deportirt worden. Er hatte Martinez de la Rosa als Moses den Gesetzgeber, und Mendizabal als „den guten Kaufmann" carrikirt.

Die dunkle Stiege.

Das Weidhaus stand einsam im Walde zwischen den schönsten Parzellen von Eichen und Buchen mit stolz durchrauschten Kronen, auf einer froh grünen Trift, an der ein kieselklares Bächlein in murmelnden Kaskaden über bemoosten Steinen vorübersprang. Am Gibel prangte das Geweih eines Zwanzigenders, auf den Fenstergesimsen blühten und dufteten Blumen, in der Hausflur hiengen in bunter Ordnung durch einander: Hirschgarne, Leinen, Hüfthorn, Weidtaschen, Büchsen und Hirschfänger, und im Hofe stand eine große Linde mit breiten, schattenreichen Aesten. Das ganze umzäunten zierliche Staketen, Jagdspieße vorstellend, welche dem Auge heitere Blicke auf eine aufgespeicherte Fruchtscheune, einen kleinen Zwinger mit spielenden Hunden offen ließen, nach denen des Abends Rinder und Schaafe mit silberhellem Geklingel zogen.

Der Platz unter der schattigen Linde war dem Bewohner des Weidhauses, einem noch rüstigen Jägersmann, der liebste. Sein Urältervater pflanzte ihn einst, als er seinen ersten Hirsch auf dem Pürschgange geschossen, und sein Großvater erzählte ihm unter dieser Linde die lieben, wundervollen Sagen und Mährchen, die er wußte; unter dieser Linde lernte er von dem Vater die schönen, sinnigen Weidmannssprüche. Aber was noch weit mehr als dieß Alles galt, unter dieser Linde fühlte sein treues Weib beim ersten frühlingsmilden Luftzuge die erquickende Macht der Genesung nach einem zweijährigen Krankenlager. Herr Rüdiger, so hieß der Jägersmann, wollte diesem Baum größtentheils die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten und körperlichen Festigkeit verdanken, so große, geheimnißvolle Kräfte schrieb er ihm zu.

Seine achtzehnjährige Tochter hieß Camilla, allein in der Stadt nannte man sie die Blume des Jägerhauses, und wahrlich die Natur konnte nicht leicht einen treueren und herrlicheren Ausdruck ihrer Schönheit erschaffen. Gesunde Frische ohne üppig reitzende Form, ein mädchenhaft sittsamer Ton der Haltung und Bewegung, wie eine südliche Nacht auf mondbeschienenen, duftigen Orangenblüthen, so schaukelte sich ihr reiches, schwarzes Haar auf dem feinen, hellen Gesicht, in dem hinter zarten, langen Wimpern die ruhigen, dunklen Augen blickten wie das Abbild einer schöneren, bessern Liebeswelt; und über die kleinen, vollen Lippen drängte die zauberhafte Stimme des Worts, das den natürlichen, ungetrübten Gedanken trug. —

Alle Neigungen, die unser Herz faßt, auch wenn sie noch so klein sind, werden mit der Zeit groß, und sind dann geschwätzig bei allen unseren Plänen, und maßen sich ein gut Theil Bestimmung über unser Thun und Lassen an. So war auch eine Stiege, die in dunklen Wendeltreppen an der hinteren

Fronte des Jagdhauses zu dem Corridor im zweiten Stockweck führte, für Camilla ein besonders lieber Platz geworden.

Bruno, ein weitläufiger Verwandter des Jägermeisters, zeigte frühzeitig einen unwiderstehlichen Hang zu dem Weidwerke, und da keine Gründe vorhanden, diesem Hang zu widersprechen, ja die Aussicht auf den Dienst des Vetters die Wahl wünschenswerth machte, kam Bruno als wilder Knabe zu Herrn Rüdiger auf das Weidhaus, wo er Vater und Mutter bald vergaß, die ihn immer in die klösterliche Schule gezwungen. Der grüne Wald dünkte ihm für seine Vorstellungen und Einbildungen ein günstigerer Ort, als das dunkle Kreuzgewölbe mit allen seinen Landkarten und Globen und sonstigen Kenntnissen. Er lernte bald die Hunde koppeln, das Zeug stellen, die Schlingen für das Federwild hängen, sah den Köhlern zu, die Meiler legen und die Kohlen ausziehen, und war auf alle Stücke lehrbegierig zur Freude des alten Jägermeisters. Wenn er zu Hause war, so spielte er mit der kleinen Camilla an der dunklen Stiege, sie warfen sich den Ball zu, oder jagten einander Treppen auf, Treppen ab, und Herr Rüdiger, der es von seiner Bank unter der Linde mit ansah, sagte frohlächelnd seinem Weibe, daß er von dem blonden, flinken Jungen gar viel sich versprechen dürfe. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

— In Ihrem, mit vieler Umsicht redigirten Blatte, in welchem Sie Ihren Lesern, wie aus Allem hervorgeht, nur Thatsachen mitzutheilen sich bemühen, sagten Sie bisher kein Wort über die hier befindliche Somnambüle. Sie wollten ohne Zweifel vorerst den Bericht abwarten, welchen der, dieselbe behandelnde, gelehrte und an praktischen Erfahrungen reiche Arzt veröffentlichen werde. Wie dieser Bericht erscheint werden Sie ihre Leser sehr verbinden, das Hauptsächlichste daraus mitzutheilen. *)

Der Somnambulismus hat etwas unbegreiflich Wunderbares; er ist vom höchsten Interesse für die Menschheit; er führt zur Ueberzeugung, wenn es uns die Religion und eine innere Stimme nicht schon sagte, daß unser Körper die bloße Hülle eines geistigen Wesens ist. Die bis jetzt bekannten Fälle, deren Wahrheit bezweifelt, angefochten, mißdeutet wurden, und tausende Widersacher fanden, giengen immer dahin, daß das Gute und Edle der einzige Zweck, das Ziel und Ende des Menschen seyn soll; daß es verwandte Seelen giebt, ist nicht zu bezweifeln, man darf sich daher nicht wundern, wenn bei dem ersten Anblick eines Individuums wir demselben gewogen sind, während ein Anderes uns Widerwillen einflößt; daß endlich bei Communikationen die größte Entfernung kaum in Berechnung kommen kann. Der Glaube an Somnambulismus ist nach dem Gesagten nichts weniger als der Moralität schädlich; aber Betrug und Mißbrauch der Leichtgläubigkeit ist es. K. Z.

*) Wir verweisen den verehrlichen Einsender dieses auf die in dieser Beziehung unter der Rubrik Lokales gegebene Nachricht, worin der Betrug dieser Somnambüle kund gegeben ist.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Donnerstag, den 21. März 1878.

Münchner-Tagpost.

Redaktion: Schillerstraße 27, 3 Tr. hoch. Expedition: Bayerstraße 13, Parterre.

Die Münchner Tagpost erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage. Abonnementspreis für München: vierteljährlich 3 Mark 60 Pfg., monatlich 1 Mark 20 Pfg. Durch die Post bezogen: vierteljährlich 4 Mark 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

verkauft werden. Der Verkauf dieser Eier wird nur für die Dauer der Charwoche und den zwei Osterfeiertagen gestattet.

— In verwichener Nacht war eine Feuersbrunst in der Nähe von Freising sichtbar.

Verschiedenes.

— Am 10. März Nachmittags brach auf der Elbe bei Hamburg ein kleiner Handschlitten ein, der von zwei Männern gezogen wurde, wobei einer derselben ertrank. Erst am Morgen hatte dieser Unglückliche drei Menschen aus dem Wasser gerettet.

— Vor Kurzem wurde die Aufnahme eines gewissen L. in eine Irren-Anstalt zu Paris nachgesucht. Wegen einiger Förmlichkeiten verzögerte sich die Sache um zwei Tage, während welcher Zeit der Unglückliche seine schwangere Frau umbrachte, und sich hierauf selbst das Leben nahm.

— In der k. landwirthschaftlichen Schule in Grignon bei Versailles haben mehrere widerspenstige Zöglinge, welche gegen die Entlassung des Professors Briou protestirten und dabei so in Aufregung geriethen, daß einer sogar ein Pistol auf seine Widersacher abfeuerte und ihn dabei schwer verwundete, entlassen werden müssen.

— Als kürzlich in dem Dep. Pas de Calais ein wildes Schwein von den Hunden aufgetrieben wurde, suchte es sich dadurch zu retten, daß es tief in das Meer hinein schwamm. Erst als es sich auch hier von Schiffern mit ihren Kähnen verfolgt sah, kehrte es nach zwei Stunden an's Ufer zurück, und wurde mit zwölf Kugeln getödtet.

— Spanische Geistliche, welche kürzlich in Rom ankamen, machten eine erschütternde Beschreibung der Noth, welcher die, aus den Klöstern in Spanien vertriebenen Mönche und Nonnen ausgesetzt sind, indem man ihnen die Pensionen vorenthält.

— Es kann künftig kein evangelischer Prediger im holländischen Ostindien angestellt werden, welcher sich nicht die theoretische Kenntniß der malagischen Sprache erworben, und das Arabische lesen und schreiben kann.

— Man erzählt, daß kürzlich in Troyes (Frankreich) einem jungen Kinde bei der Mutter im Bette über Nacht von Ratten die Nase abgefressen wurde. —

— Professor Ewald erhält einen Lehrstuhl auf der Universität Tübingen für die orientalischen Sprachen, und wird im nächsten Semester seine Vorlesungen beginnen.

— In Tunis ist vor Kurzem eine katholische Kirche eröffnet worden, wozu ein (türkischer) Minister des Bey 16,000 Frcs. beytrug.

— In Rußisch-Polen herrscht gegenwärtig eine große Noth an Lebensmitteln. —

— Der verstorbene Schach von Persien besaß zur Zeit seines Ablebens in seinem Harem 7—800 Frauen. Diese reiche Collektion von Gemahlinen hatte ihn nach und nach durch die Geburt von ungefähr 120—130 Söhnen und ungefähr 150 Töchtern erfreut. Die meisten dieser Kinder waren selbst schon wieder Familienväter oder Mütter geworden und hatten überdieß wie-

der so viele Seitenverwandte, daß, wenn alle diese Familienmitglieder um den Thron des Schachs versammelt wären, ihre Anzahl nicht weniger als — fünftausend betragen hätte.

Die dunkle Stiege.

(Fortsetzung.)

In späterer Zeit, wo Bruno schon den Hirschfänger tragen durfte, als hirschgerechter Weidmann, und die Büchse umhängen, stand er oft lange sinnend bei einer einfachen Waldblume, oder blickte träumerisch den eilenden Wellen des Baches nach, und hörte in stiller Lust den gezogenen Sang der Nachtigallen. Und wenn er nach vollbrachtem Weidwerk mit Camilla an der Stiege war, so spielten sie auch wieder Ball, aber die Bälle waren Hoffnungen und Wünsche, die sie sich zuwarfen, sie jagten auch wieder Treppen auf, Treppen ab, aber die Treppen waren das weite Leben, und da hinein jagten sie die leichten, jugendlichen Sorgen, und ließen sich fangen von dem leichten, jugendlichen Sinn.

Noch später begegneten sie sich einmal bei dem ruhigen Leuchten des Abendrothes auf den dunklen Wendeltreppen, und in einer schweigsamen Umarmung küßten sich ihre Seelen, und gestanden sich die Sehnsucht nach einer ewigen, unzertrennlichen Vereinigung. Und wie kam dieß so schnell, wo hatten sie plötzlich die Kühnheit hergenommen? Ich weiß es nicht. Liebende fragen darnach nicht, die Liebenden sind glücklich, denn der Himmel ist ja blau, die Erde grün, die Welt schön, und die Menschen scheinen ihnen gut. Aber das Leben schenkt oft nur im vollen Maaße das Glück, daß es mit dem Unglück desto grausamer einbrechen könne in das schwache Herz des Menschen; das Leben ist oft heimtückisch, auch wenn es schenkt.

Viele Gemüther fühlen bei der ersten, reinen Liebe klar und stark den Drang nach Mittheilung, und schlagen selbst die eigennützigsten Rücksichten aus, nur um diesen Drang Genüge zu leisten, in der theuren Hoffnung eine Brust zu finden, die im Leid mitweinen, in der Freude mitjauchzen hilft, und weibliche Gemüther folgen diesem Zuge leichter und schneller, da er mehr die Gefühls- als die Gedankenrichtung ergreift.

Camilla entdeckte ihrer Mutter bald die Verständigung ihrer Seele im Abendroth; zögernder und öfter aufgefordert von der Geliebten und der Mutter gieng Bruno zu dem Vater. Er war einer von den Millionen Menschen denen man bei dem ersten Begegnen gut seyn muß, ohne zu wissen warum, wohlgebildet an Geist und Körper. Der älterliche Segen blieb also nicht aus, und bei dem einfachen Mahle, das man im Jägerhause dieses Ereignisses halber anstellte, trank man wohl einen Becher Wein mehr als wie gewöhnlich, denn die Zukunft des einzigen Kindes war ja fertig, fertig durch menschliche Berechnungen.

Bruno übernahm mit der Zeit den Dienst des Herrn Rüdiger, wenn dieser einst ausruhen wollte von den Mühen des Lebens, Camilla wurde sein gutes, herziges Weib, — — das wäre allerdings eine liebenswürdige Ordnung gewesen, und es ist immerhin gut zur Erträglichkeit des Lebens, die Vergangenheit mit schönen Erinnerungen, die Gegenwart mit kräftigen Thaten, und die Zukunft mit kühnen Bestimmungen auszuschmücken; doch

nur allzu oft sind die Menschen zu voreilig, und stellen die unbekannte Größe, die da ist die Zukunft, in ganz falsche Verhältnisse.

Ist unser Schicksal gleich bei unser Geburt bestimmt, müssen wir lachen, weinen, lieben, hassen, verbluten, oder formt und fügt sich unsere Freude und unser Leid, unsere Liebe und unser Haß, überhaupt unser Leben und unser Sterben erst durch eine Reihe Zufälligkeiten, Menschenhandlungen, Weltbegebenheiten? Sagt mir's, Ihr frommen Priester mit den salbungsvollen Worten, sagt mir's Ihr Weisen, die Ihr von Plato bis Hegel die Schulen durchflogen, und Systeme über die letzten Gründe des Seyns und Erkennens erbaut habt, sagt mir's, o sagt mir's, und ich will es Euch ewig, ewig danken! — —

Die Jahre der Menschen gleichen Schiffen, die auf den schwankenden Wogen des unendlichen Zeitstroms hinabsteuern, und Glück und Unglück sind die wehenden Winde. Zwanzig Fahrzeuge Bruno's waren schon glücklich gelandet, und auch sein letzt ausgesandtes lag ruhig in dem sicheren Hafen vor Anker, und die Flagge wehte in großen Windungen Zufriedenheit in die heiteren Himmelslüfte hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Auf jeden Fremden muß es einen üblen Eindruck machen, wenn er die Karlsstraße, nach der Ludwigstraße unstreitig die schönste Münchens, durchwandert, und sieht, wie sie bei ihren palastähnlichen Häusern einer langen Kothpfütze gleicht. Ueberhaupt sind die gepflasterten und chaussierten Straßen Münchens so schlecht, daß man sie in jeder Provinzialstadt besser trifft, was bei der Hauptstadt um so mehr auffällt, als sie auch hierin als Muster vorangehen soll. — Ein Fremder.

Bei der herannahenden schönen Witterung wird die Lokal-Behörde, welche dem Guten so manches Opfer bringt, schon zu sorgen wissen. — Die Redaktion.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Wirrwarr, Lustspiel von Kotzebue.

Freitag: Das Nachtlager von Granada, große Oper von Kreuzer.

117. Es wird ein Kellner oder eine Kellnerin gesucht, der etwas Kaution leisten kann. D. Uebr.

116. Die Haarwachsthum befördernde und die Dunkel färbende Pommade, welche leicht anzuwenden, und von sicherer Wirkung ist, werden in ganze Tigel zu 48 kr., und in halben Tigel zu 24 kr. hiermit bestens empfohlen.

F. A. Ravizza, Handelsmann in München.

Gestorbene in München.

Jakob Bauer, Gärtner von Augsburg, 65 J. alt. Justine Bäumer, Bildhauerswittwe, 79 J. a, Thpm. Schneider, Taglöhner, 73 J. a.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. Inseraten werden die Spaltzeile zu zwei Kreuzer berechnet. Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 nächst der Fleischbank.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Münchner - Tagpost.

Freitag den 23. März 1838.

№ 82.

Lokales

— Hr. Kunstmaler v. Chezy lithographirte das Bildniß der Opernsängerin Agnese Schebest. Es ist das Gelungenste bis jetzt von allen denen die erschienen sind.

— Es soll mehreren Studierenden ein Vorhaben vereitelt worden seyn, was gewiß üble Folgen nach sich hätte ziehen können. Nach einer gepflogenen Verfügung werden sie wohl jetzt Zeit haben, sich eines Besseren zu besinnen.

Verschiedenes.

— Ein Schreiben von Barre de Monte in dee Vendée vom 2. März sagt: wir haben gestern ein Gewitter mit Regen, Schloßen und Donner gehabt. Der Blitz traf die Kirche Notre Dame de Monte, die Thurmspitze wurde zertrümmert, die Mauern beschädigt und die Kirche selbst litt viel am Dache und im Innern.

— Im vorigen Monat wurde unter Anderm auch ein Soldat, welcher von Sedan nach Verdun ging, von den Wölfen gefressen. Bei den Ueberbleibseln seines Leichnams fand man 2 todte Wölfe, welche er vor seinem Tode erlegt hatte, und seinen zerbrochenen Säbel.

— Die Saline Schweizerhall in Baselandschaft dehnt sich immer mehr aus, und es sind nun vier Siedhäuser fertig.

— Eine Zeitung meldet, die Fischer aus Berwick brauchten in dieser Woche nicht in die See zu gehen, indem die Fische, so seltsam diese Thatsache auch erscheinen möge, buchstäblich zu ihnen an das Ufer kämen, froh, der Wuth des Sturmes zu entkommen. Das Ufer unterhalb und nördlich von den Magdalena-Feldern sey mit Kabliaus uud Schellfischen bedeckt gewesen, welche sämmtlich lebendig gefangen worden wären.

— Durch fortgesetztes polizeiliches Nachforschen ermittelte sich in Breslau

aus geringfügigen Umständen, daß das Feuer, welches am 11. Febr. in der Mäntlergasse ausbrach, nicht durch Vernachläßigung, sondern durch absichtliche Brandstiftung entstanden sey. Das 20 Jahr alte Dienstmädchen eines der Bewohner des in Brand gerathenen Hauses hatte bei ihrem Dienstherrn 5 Louisd'or wahrgenommen, und einen derselben entwendet, um für sich und eine ihr bekannte Schuhmacher-Familie die nöthigen Mittel, einem Ball beiwohnen zu können, zu erhalten. Am 11. v. Mts. wurde der Dienstherr seinen Verlust gewahr, und um weitere Nachforschungen zu vereiteln, und um sich wo möglich auch noch der übrigen vier Goldstücke, ohne Verdacht zu errregen, zu bemächtigen, legte die Diebin Abends in der neunten Stunde Feuer an, von dessen traurigen Folgen sie Zeuge blieb, ohne sich im Mindesten zu verrathen. Sie ist der That bereits geständig.

— In Bergen in Norwegen waren bis zum 20. Febr. 312 Jachten mit 3800 Tonnen Häring angekommen.

— In Dresden macht die Verlobung des Schauspielers Pauli mit einer jungen Dame aus altadeliger Familie, einiges Aufsehen. Die Verwandten hatten die Einwilligung versagt, welche jedoch, auf Ansuchen, das Appellationsgericht ertheilte.

— Orland de Lassus schrieb 1572 heilige, und 765 profane Werke, also zusammen 2337. — Wo lebt der Tondichter in der Welt, der solchen Fleißes, solcher Kunstthätigkeit sich rühmen könnte? — So viel schreibe vielleicht mancher Kapellmeister unserer Tage nicht, wenn ihm auch Gottes Gnade Methusalem's Alter verleihen wollte! —

Die dunkle Stiege.

(Fortsetzung.)

„Es ist gut," sagte eines Abends Herr Rüdiger im Jagdhause, und legte ein Schreiben bei Seite, „es ist gut und wird gut seyn. Viele Jahre schon morden sie sich in der Schlacht draußen um das Lutherthum und die Ohnfehlbarkeit des Papstes; sie werden doch wohl zur Erkenntniß kommen, daß Gott seinen liebenden Arm über alle Menschen hält, und alle guten Handlungen, so wie alle Bösen in sein ewiges Vergeltungsbuch einträgt, sonder Rücksicht und Zweifel auf die verschiedenen Religionsformen, die ja nicht mehr sind, als gebrochene Farbentöne einer einzigen Gnadensonne. — Dieser schauderhafte Krieg wird doch einmal ein Ende nehmen.

Der Krieg schont aber die Menschen nicht, und auch nicht ihre Liebe. Bald wurde es immer unruhiger in der Gegend, die nahe Stadt und die umliegenden Dörfer wimmelten von durchziehenden Schweden, und auch das einsame Weidhaus mit seinem einsamen Glücke wurde von diesen sich selbst zu Gast ladenden Kriegern heimgesucht.

Bruno kehrte eines Tages von der Jagd zurück, ohne Ahnung. Die Hunde zogen schleppend und spürend den Knechten nach, die einen Capitalhirsch trugen, und der frohe Jäger, der ihn erlegt, stieß rasch in sein Hüfthorn, zum Zeichen seiner Ankunft.

Unter der Thüre drückte ihm Camilla hastig und fest die Hand mit ihren beiden, eine Thräne stand in ihren Augen, er begriff es nicht, er wollte

sie fragen, allein sie war in die Küche geeilt, in der ein lustig Feuer flakerte. —

„Sonderbar," sprach er vor sich hin, „sollte sie der Vater hart angegangen haben, das pflegt er doch sonst nicht zu thun, auch hat er nicht Ursache dazu."

Er hieng die Büchse in der Hausflur an die Wand, und trat in's Zimmer. Um den Tisch herum saßen viet Reiter, von denen der eine sich durch edlere Haltung und reichere Tracht vor den andern auszeichnete. Das gelbe Koller von feinerem Leder, an den Nähten mit kunstvoller Stepperei besetzt, saß anliegend an dem wohlgestalten Bau des Körpers, und die breite, blau und gelbe Feldbinde, auch der blankere Haudegen deutete einen höheren Rang an. Auf dem länglichten, sonnverbrannten Gesicht spielte durch die starken Züge kriegerischen Muthes die Routine des feinen Welttons, und in dem himmelblauen Augen von schön ausgeschnittener Form herrschte bei ruhigem Blicke eine beruhigende Milde, aber bei der geringsten leidenschaftlichen Anregung drängte sich auch alles geistige Leben in ihnen zusammen, das in ihm lag. Das blonde Haar ringelte sich in großen Locken an die Schläfe, und die hohe Stirn glänzte marmorhell an der Stelle, wo sie der niedergekrempte Hut vor dem Sonnenstrahl geschützt hat.

Gyldenström, so hieß er, mußte überall für einen schönen Mann gelten, und daß er, kaum sechs und zwanzig Jahre alt, schon im Rang der Hauptleute sich befand, war gewiß ein Zeichen, daß man ihn gebrauchen konnte.

„Mein künftiger Eidam;" mit diesen Worten stellte Rüdiger den eingetretenen Bruno dem Hauptmann vor.

„Wenn Ihr so viel Glück in Eurem Weidwerke habt, als in der Liebe, so könnt Ihr es weit bringen," sagte lächelnd Gyldenström.

„Nur die Treue ist beständig, das Glück ist flatterhaft." — „und mittheilbar," — fügte Gyldenström hinzu mit aufmerksamen Blicken auf Bruno.

Dieser schwieg, und biß sich in die Lippen, und dachte nach dem Sinn der Worte, und da mochte es wohl etwas trübe in seinem sonst freundlichen Auge geworden seyn; aber der Schwede strich seinen Bart, und nahm das Gespräch wieder auf. „Nehmt's nicht so übel hin, junger Weidmann," sprach er, „es ist eben jetzt Krieg, und da machen wir Soldaten Ansprüche auf Alles. Ich liebe Blumen und Küsse, und was man mir nicht mit Güte giebt, das nehme ich mit Gewalt hinweg."

Bruno besann sich nicht lange. »Das ist schön von Euch," sagte er mit fester Stimme, „da seyd Ihr weit besser von Charakter, als die feigen Strauchdiebe; Ihr gönnt einem doch den Vortheil der ehrlichen Gegenwehr, und wenn man nur den Muth hat, sie anzuwenden, so wird man sich seine Blumen und Küsse auch wohl wahren können."

„Ihr werdet frech. Das ziemt sich nicht. Wir wollen Achtung. Wir sind Schweden, Eure Feinde; und gebt Ihr uns die Achtung nicht, so werden wir mit rothen Chiffern Euch Gesetze schreiben." (Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

— Da man jetzt weiß, daß der Maulbeerbaum unser Klima verträgt, unterliegt die Seidenzucht in Bayern keiner Frage mehr; und indem dieser In-

dustriezweig eine ergiebige Quelle werden kann, verdient auch derselbe eine ungetheilte Aufmunterung und Aufmerksamkeit. Der Absatz von roher Seide hängt weder von Eisenbahnen noch Kanälen ab, weil die Seide von solchem Werth ist, daß sie höhere Transportkosten, als tausend andere Industrie-Produkte, tragen kann. Sie verträgt zugleich jede Concurrenz. In anderen Zweigen der Industrie, wenigstens in allen denjenigen, welche nicht bereits bei uns auf einer vorzüglichen Höhe stehen, können wir nicht sobald Hoffnung haben mit dem Auslande in die Schranken treten zu können. Es handelt sich hierbei nicht davon, daß es uns an geschickten, künstlerischen Händen, an einsichtsvollen, kenntnißreichen, erfahrenen Männern keineswegs fehlt; allein unwiedersprechlich wahr ist, daß in vielen Gewerbszweigen wir nicht die Fortschritte machen, die großen Unternehmungen gründen, Fabriken herstellen konnten, wie z. B. Preußen. Dieses Königreich schützte gleich Frankreich, Rußland, Oesterreich, England, seine Gewerbe durch eine schwer zu durchdringende Mauthlinie gegen fremde Fabrikate; und konnte, nach Beobachtung dieses Systems während 20 Jahren, furchtlos diese Grenzmauer niederreißen. Der Markt im Innlande war ja jene ganze Zeit durch, der dortigen Industrie beinahe ausschließlich für den Absatz vorbehalten. Die Gewerbtreibenden des Absatzes ihrer Fabrikate sicher, durften dem Unternehmungsgeist freien Lauf lassen, Verbesserungen, Aufopferungen, Etablissementsvergrößerungen unternehmen. Das vorgesteckte Ziel derselben und zugleich auch der Zweck der Regierung wurde erreicht. X.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Das Nachtlager von Granada, große Oper von Kreuzer.

108.(3c) Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft des Garkochs Georg Rößle dahier gehörige reale Kochgerechtsame nebst den dazu gehörigen Utensilien wird auf Antrag der Interessenten nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Commission hiezu auf

Montag den 9. April l. Js. Vormittags 10 Uhr, Gang IV. Nr. 28.

mit dem Bemerken angesetzt, daß nach der unterm 14. v. Mts. gerichtlich erhobenen Schätzung den Werth der Kochgerechtsame 2,200 fl., jene der Utensilien 259 fl. beträgt; daß übrigens nach Ausweis des Hypotheken-Buches auf die Gerechtsame 1,200 fl. Hypothek-Capitalien angetragen sind.

Den 2. März 1838.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf von Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr, Acc.

116. Bei dem Unterzeichneten sind schöne Holländer-Häringe, so wie Essig-Gurken zu haben.

Andr. Weiß, Sonnenstraße Nr. 4.

Gestorbene in München.

Sophie von März, geb. Baronese von Bechmann, k. General-Majorsgattin, 48 J. a. Simon Wohlfarter, Maurer, 50 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Münchner - Tagpost.

Samstag den 24. März 1838.

№ 83.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Schluße des Monats März endet sich das vierteljährige Abonnement. Die Redaktion ladet zur Fortsetzung dieses Blattes die verehrlichen Abonnenten ergebenst ein, mit dem Versprechen, das Blatt fortan so manigfaltig zu erhalten, als es bis jetzt redigirt wurde. Noch ist zu bemerken: daß nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen Abonnementsgelder verabreicht werden dürfen.

Lokales

— Wie man vernimmt, werden die ersten beiden Armee-Divisionen das Uebungs-Lager beziehen, hiezu kommen vier leichte Batterien, zwei aus München, zwei aus Würzburg, mit zwei 12pfünder Batterien. Von letztern zwei wird jedoch nur die erste Linie bespannt seyn.

— In der Ludwigs-Vorstadt stießen Arbeiter bei Umgrabung eines sogenannten Holländerbeetes auf menschliche Knochen, bei welchen sich auch Uniformknöpfe und Ueberreste von einer Waffe und einem Wehrgehänge nebst 2 Louisdor vorfanden. Man glaubt aus den Knöpfen die Vermuthung schöpfen zu können, daß der hier Begrabene ein Offizier einer französischen Halbbrigade gewesen, und wahrscheinlich zur Zeit der Anwesenheit der französischen Truppen, wie es auf diesem Platze damals öfters der Fall gewesen seyn soll, in einem Duelle geblieben und sogleich an Ort und Stelle begraben worden sey. —

Verschiedenes.

— Se. Durchl. der Herr Fürst von Thurn- und Taxis wird auf 5—6 Monate sich mit seinem ganzen Hoflager nach Neresheim begeben, was in jene Gegend ein sehr reges Leben bringen wird.

— Am Sonntag den 29. April wird in Freising ein Pferdrennen gehal-

ten, wozu von der Bürgerschaft neun Fahnen mit Geldgewinnsten in Betrag von 45 bayer. Thalern, dann drei Nebengewinnste gegeben werden.

Stuttgart, 20. März. Eine heftige Explosion versetzte heute gegen Mittag die Bewohner der innern Stadt in großen Schrecken. In einem Magazine des Gasthauses zum Hirsch scheint sich ein Pulverfäßchen entzündet zu haben. Fast alle Fenster des Gasthauses, welche dem Hofe zugehen, wurden durch den Druck der Luft zerschmettert, die starken Kreuzstöcke der Fenster des Magazins selbst wie Schilf zerknickt, und der Schlußstein der Thüre mitten auseinander gesprengt. Das dadurch entstandene Feuer war schnell gelöscht, aber sehr zu bedauern ist, daß ein Mensch, der Botenbriefträger Reble, durch die Explosion verunglückte. Er wurde jämmerlich verstümmelt und verbrannt, jedoch noch lebend, fortgebracht.

Ofen, 9. März. Die Donau hat am 5. ds. das Ufer auf der Ofnerseite überschritten, und, da sie zusehends anwuchs, wurden alsbald die Wasserstadt, Landsteaße, Neustift, Altofen, und Raitzenstadt unter Wasser gesetzt. —

— Man schreibt aus Glogau in Schlesien: Am 9. d. M. Mittags gegen 2 Uhr brach die Oder durch starke Eisversetzung den Damm bei dem Dorfe Wilkau zweimal in einem Zwischenraume von ungefähr 50 Schritten durch. Die Fluth ergoß sich über eine Meile in die Umgegend, und es wurden aus dem genannten Dorfe 16 Menschen — worunter 6 Erwachsene und 10 Kinder, — über 20 Stück Rindvieh, 25 Häuser nebst Zugehör und 1 Windmühle, deren Berg durch die starke Anströmung unterspült wurde, mit fortgerissen und vernichtet. —

— Bei der Postverwaltung in Berlin sind neuerdings wieder Unterschliffe aufgedeckt, und namentlich einige Briefträger den Händen der Justiz übergeben worden. Aufsehen erregte in diesen Tagen der betrügerische Versuch des Sohnes eines Oberbeamten der Post, der die Handschrift des Hrn. v. Nagler nachgeahmt hatte, und mit einer Anweisung dieser Art ausgerüstet, sich 1200 Thaler in Potsdam von der Postkasse erheben wollte. Der junge Verbrecher ward jedoch entdeckt und verhaftet.

Paris. Der junge Baron von Mallet, welcher wegen des Betrugs, den er sich gegen eine ehrbare Familie erlaubte, indem er unter dem Vorgeben, die Tochter des Hauses zu ehelichen, die Familie zu Grunde richtete, verurtheilt worden war, hat in der Appellation die Bestätigung mit dem Zusatz des Verlustes der bürgerlichen Rechte auf 10 Jahr erhalten. Die Zuhörer begrüßten den Ausspruch mit lautem Beifall.

— Am 5. d. wurde in Falmouth eine Probefahrt mit dem neuen Quecksilber-Dampfboot „Columbus“ gemacht. Bei diesem Fahrzeuge besteht die treibende Kraft bekanntlich nicht aus Wasserdampf, sondern aus Quecksilber-Dampf. Der Versuch fiel zufriedenstellend aus. Die Erfindung ist höchst wichtig.

Die dunkle Stiege.

(Fortsetzung.)

Es geschah nicht zur Unzeit, daß die Kerze umfiel durch eine heftige Bewegung, die der Hauptmann mit der Hand machte, denn bei diesen kurz ausgesprochenen Sätzen war sein Gesicht zornig geworden, und Bruno's Au-

gen leuchteten ebenfalls scharf, und wenn sich zornige Mienen nicht betrachzen können, so ist der Ausbruch der Leidenschaft weit eher in die Schranken zurückgedrängt, als wenn der Zorn durch den widerlichen Anblick seines eignen Bildes noch gereizter wird.

Herr Rüdiger besänftigte in der Dunkelheit mit hellen freundlichen Worten: „nicht wolle das Gott, Ihr seyd in meinem Hause kein Feind, ich nehme Euch nicht als solchen. Ihr seyd mein lieber Gast, ich bitte Euch, ich bitte Euch, gebt Euch auch so. Morgen wollen wir frühstücken an dem heiligsten Platze meines Hauses, unter meiner schönen Linde, wo noch nie ein feindlicher Gedanke ist ausgesonnen worden.“

Unterdessen kam Camilla herein, und brachte Licht. Die Strahlen fielen in ihr weiches, mädchenhaftes Gesicht, und legten eine fromme Glorie um das bildschöne Haupt der Jungfrau. Die Angst, die sie bei Gyldenström's grollenden Worten empfand, als sie dieselben und gleich darauf des Vaters Ruf nach Licht vernahm, gab ihrem Wesen etwas Unbestimmtes, Bittendes, daß selbst ein rauheres, als des Hauptmannes Herz, bei Camilla's Anblick sich beruhigt haben würde. Das ist die Charakteristik einer edlen Seele, daß sie die Unschuld nie kränken kann.

Während dem Abendessen, das kurz nachher aufgetragen war, stand der Becher still, und wo es Wein giebt, da giebt's auch Frohsinn und Lust ihn auszuüben. Die schönste und innigste Ausübung des Frohsinns aber ist der Gesang, er darf in einem fröhlichen Kreise nicht fehlen, denn

Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verwehet der Schmerz.

Auch im Jägerhause wurde das Lied Bedürfniß zum Ausdruck der Freude. Gyldenström hob seinen Becher: „es lebe Gustav Adolph, unser kühner Herr und König, es lebe Luther, der Mann des Muthes und der Kraft!“ rief er, und alle stießen die Becher zusammen.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.
Wer nicht Lust hat an einem blanken Schwerdt,
Wer nicht Lust hat an einem raschen Pferd,
Wer nicht Lust hat an einem schönen Weib,
Der hat kein Herz in seinem Leib.

„Das sind Sprüche, die kein scheinheiliger Pfaff aussprechen lassen wollte, das hat den Luther geärgert, und er hat es ihnen zum Trotz gethan, und sich ein Weib genommen, und ist ein Mensch geworden noch einmal,“ fuhr er fort, und hörte fast nicht auf Herrn Rüdiger, der ihn bat, doch auch einige von den einfachen, kindlich lieben, schwedischen Liedern zu singen.

Der Hauptmann selbst konnte nicht singen, doch forderte er den ihm zunächst sitzenden Reiter zu einem Liede auf, einen Jüngling, dem die Natur eine glockenhelle Bruststimme geschenkt hatte. Die wehmüthig süße Melodie war so ungekünstelt als die Dichtung des Liedes:

Das Lager liegt in mild bethauter Pracht,
Die Zelte schimmern in dem leichten Duft,
Hoch oben schwimmt die silberblaue Nacht,
Der Mond zieht durch die wolkenlose Luft.
Da tritt hervor ein jugendlicher Held

Und singt dieß Lied, gestützt auf seine Lanze:
Eil' o West, eil' hin zu jenem Strand,
Zum heimathlichen Dache,
Sage, sage,
Daß ich für's Vaterland,
Und für sie, und für sie
Die Auserwählte wache.

Es war schon sehr spät, als die Männer schlafen giengent Aber nicht alle, die das Bette suchen, finden darin den Schlaf; in stiller Nacht wiederholen sich die Empfindungen und Erscheinungen des Tages in unserm Innern um so lebendiger und lauter, weil die Erscheinungswelt durch unsere Gemüthswelt tritt. (Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Theater.) Die öffentliche Meinung spricht sich mit jedem Tage bestimmter und energischer über den Zustand unseres Hof- und Nationaltheaters aus. Wir werden fortfahren, der verehrlichen Redaktion der Tagpost in dieser Hinsicht unsere Ansichten mitzutheilen, und Vergleiche anstellen zwischen jetzt und ehemals, so wie über den Nutzen, die Vortheile über solche öffentliche Besprechungen. Jederzeit muß aber das was gesagt wird auf Wahrheit und Unpartheilichkeit fußen. So wie jede Kunst-Anstalt dem freien öffentlichen Urtheil unterliegt, ist es auch der Fall von jeher mit Theatern gewesen. Stellt ein Künstler ein Bild aus, muß er es sich gefallen lassen, daß Jedermann seine Meinung darüber sagt. Selbst das Urtheil eines andern Künstlers vom nämlichen Fache darf ihn nicht befremden. Dieses gilt auch von der dramatischen Kunst. Wie der Maler das Bild, welches er geschaffen hat, dem allgemeinen Urtheil Preis giebt, so fällt einem gleichen Urtheil die Darstellung des Charakters anheim, welche die Aufgabe des dramatischen Künstlers ist, wenn dieser in irgend einer Rolle auftritt. Jede Kritik, jede Rezension, von wem sie immer seyen, und sollten sie sogar ein Mitglied einer Bühne zum Verfasser haben, würden in sich selbst zerfallen, oder durch Sachkundige, wahrheitsliebende Männer wiederlegt und geahndet werden, wenn sie lieblos und grundlos sind. Darum halten wir auf freie Aeußerungen über Künste und Wissenschaften.

Anzeigen.

119. Es wird ein Bierwirthschafts-Recht zu kaufen gesucht. D. Uebr.

120. In der hl. Geistgasse Nr. 3. ist ein schönes Logis über 2 Stiegen, mit 4 heitzbaren Zimmern, Mägdekammer, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, zu 100 fl. jährlichen Zins zu vermiethen, und am Ziel Georgi zu beziehen.

118. Mit obrigkeitlicher Bewilligung mache ich meinen werthen Abnehmern und Liebhaber von Härringen bekannt, daß ich von nun an die am Spieß gebratenen Holländer-Häringe am Einlaßthore nächst dem Markt verkaufe. Hein.

Gestorbene in München.

Ludwig Frhr. v. Wiedemann, Eleve des k. Cadetten-Corps, 11 J. a. Josepha Reitmayer, Handelsmannswittwe, 60 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 55. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 25. März 1838.

№ 84.

Lokales

(Edle Handlung.) Einem hiesigen Bürger, den mißliche Familienverhältniße in die Verlegenheit setzten, seinen Miethzins nicht entrichten zu können, wurde von seinem Hausherrn ein zur Betreibung seines Geschäftes unumgänglich nothwendiges Werkzeug vorenthalten. Da nach gesetzlich abgelaufener Frist die Zahlungsmöglichkeit des Gedängten noch nicht eintrat, so wurde dieses Werkzeug um einen beispiellos wohlfeilen Preis, auf dem Wege der Auktion versteigert. Der wackere Bürger, Hr. Eberhard Lang, bürgerlicher Feilenhauer am Viktualien-Markte, welcher das fragliche Werkzeug käuflich an sich gebracht hatte, erbot sich, gegen den Versteigerungspreis von 42 fl. (der Ankaufspreis belief sich auf 1000 fl.), dasselbe den früheren Eigenthümer zurückzugeben. Ein hoher Staatsdiener, den der Gedrängte um diese 42 fl. angieng, gab demselben diese Summe mit den Worten: er wolle nicht, daß ein Bürger deßhalb ruinirt werde. Möchten diese Beispiele ächter Menschenfreundlichkeit öftere Nachahmung finden! —

— Gestern wurde aus dem Kanale bei der Leibregiments-Kaserne ein neugebornes Kind (Knäbchen), todt herausgezogen.

— Die Sänger und Tonkünstler aus Wien, Gebrüder Stransky und Fels, welche schon in mehreren Gasthäusern sich produzirten, gefallen in ihren artigen Vorträgen sehr. — Heute spielen sie im Saale zur goldenen Ente. —

— In Johanneskirchen (nächst Bogenhausen) brannte gestern Morgens 5½ Uhr dem Bauern Kaspar Glosl sein Wohnhaus nebst Scheune ab.

Verschiedenes.

Wien, 19. März. So eben erfährt man Nachrichten aus Pesth vom 17. dieß, nach welchen das in ungeheuren Massen aufgethürmte Eis an diesem Tage beim Promontorium gebrochen sey, und die Ueberschwemmung sich verlaufen habe. Mithin war die fernere Gefahr vorüber. Das Wasser war in Pesth und Ofen 29 Schuh hoch gestiegen. Viele Gebäude,

unter andern mehrere Paläste und Kirchen waren eingestürzt und hatten mehrere hundert Menschen unter ihrem Schutte begraben. Das Elend war überhaupt nicht zu beschreiben. Se. Maj. der Kaiser haben auf die erste Nachricht von diesen schweren Unglücksfällen die Summe von 20,000 fl. zur augenblicklichen Aushülfe für die Nothleidendsten aus Allerhöchstihrer Privatkasse anzuweisen geruht.

— Die Brücke bei Crossen ist durch den furchtbaren Eisgang gänzlich ruinirt und die Communication mit Schlesien auf dem direkten Weg völlig gehemmt. —

— Bei Schwerin ist durch den Durchbruch der Warthe-Dämme die Passage gehemmt und der Chausseedamm zwischen Küstrin und Sonnenburg steht zwei Fuß hoch unter Wasser.

— Dem heftigen Sturme, welcher am 21. v. Mts. in Mähren und in Ungarn wüthete, ist in den Karpathen nach einigen Tagen warme Luft mit oftmaligem Regen gefolgt, wodurch dann die dortigen ungeheuren Schneemassen plötzlich geschmolzen sind, und nun ihr Wasser in die Ebenen ausströmen. Gran und Komorn sollen so umfluthet seyn, daß sie nur Inseln bilden. Sehr störend wirken diese Ereignisse auf den Verkehr, und man weiß gar nicht wie der Pesther Markt gehalten werden soll, da in diesem Augenblicke an eine Reise dahin gar nicht zu denken ist.

— In Kiel ist am 16. März Nachts das dortige schöne Schloß, das eben zum Empfang der Prinzessin Wilhelmine in Stand gesetzt wurde, ein Raub der Flammen geworden, mit Ausnahme des untern, gewölbten Stockes, der die Bibliothek enthielt. Auch ein bedeutendes Montirungsdepot mit ganz neuen Gewehren verbrannte mit; die Bücher wurden größtentheils gerettet.

Nord-Amerika. New-Yorker Blättern vom 20. Febr. zufolge ist daselbst am 18., Morgens nach 2 Uhr, das schöne Bowery-Theater abgebrannt. Es ist dieß binnen 10 Jahren das dritte Theater auf dem gleichen Platze, welches durch die Flammen verzehrt wurde.

— Aus Triest vom 16. März: „Durch Briefe aus Malta ist an mehrere hiesige Handelshäuser die Nachricht gekommen, daß Ibrahim Pascha von einem Schlagfluße befallen worden, und daran gestorben sey.

— In dem weltberühmten New-Yorker Blatte „Dragif" kommt ein Artikel: „Telegraph" überschrieben vor. Darin findet sich der Ausdruck: durch seine von Scherz und Freude triefenden Augen hat der Jocus zur Theilnahme am Carneval eingeladen. Aß er werklich eingeladen hat, der Jogus? — In demselben Artikel wird zweimal von einer Gendarmerie-Souvgarde gesprochen. Souvgarde? Das klingt verdammt böse, wenn man es etwas scharf ausspricht. Die New-Yorker scheinen nicht viel mit dem Französischen sich zu befassen. Derselbe Artikel läßt auch den Ruhigen vom Frevel schützen. — O misericordia!

— Ein Postbeamter in Lüttich hatte kürzlich einen Brief mit einer bedeutenden Anzahl englischer Banknoten entwendet, und war damit nach Aachen entflohen. Hier wollte er sie einwechseln lassen, wendete sich aber durch einen sonderbaren Zufall gerade an das Haus, welches die Banknoten abgesendet hatte. Sie wurden an den Nummern sogleich erkannt, und der Dieb dem Gerichte übergeben.

Schweiz. Der große Rath von Thurgau hat beschlossen, einen Theil des Klosters Münnerlingen zu einem Krankenhause und das abgesondert am See stehende sogenannte alte Kloster zum Irrenhause einzurichten.

— Aus Java wird gemeldet, daß die holländische Regierung mit dem Sultan von Linga einen Vertrag wegen gemeinschaftlicher Abwehr der Seeräuberei abgeschloßen habe. Auch die brittisch-indische Regierung hat sich bereit erklärt, zu diesem Zweck thätig mitzuwirken.

— Bei dem Graben eines artesischen Brunnens in der Nähe von Valenciennes wurde plötzlich ein unterirdisches Getöse wahrgenommen, ein warmer Rauch erhob sich aus dem Bohrloch, und die Stange wurde, wie durch höhere Gewalt herausgeschleudert. Es ergab sich, daß man auf eine Schwefel-Quelle von fünfundzwanzig Grad Wärme gestoßen war, die jetzt munter hervorsprudelt. —

— Die „Frankfurter Jahrbücher" fragen: „Bringt nicht unsere Sparkasse wahre Wunder hervor? Nicht genug, daß das hiesige Gesinde, bestehend aus Knechten, Mägden, Kammerdienern, Zofen, Handwerksburschen u. dgl. beinahe ein Vermögen von einer Million in der Sparkasse hat, ist diese Klasse von Leuten so sparsam, auch noch außerdem so viel zu erübrigen um alle Tanzböden füllen, und in Kleiderluxus und Gaumen- und sonstigen Genüssen mit ihren Herrschaften rivalisiren zu können."

— Im verflossenen Jahre betrug der Kohlen-Verkauf bei den sämmtlichen landesherrlichen Gruben im Saarbrück'schen das sehr bedeutende Quantum von 6 Mill. 68,584 Centner.

— Von manchen Einleitungen zu Instrumental-Konzerten kann man füglich sagen: sie können so und anders stehen, wie man will, sie sind blos da um mit dem Orchester etwas Lärm zu machen, damit unter den Zuhörern Ruhe und ihnen gesagt wird: Jetzt soll's los gehen; nun werden wir die Ehre haben, Sie, meine Herren und Damen! sogleich hören zu lassen, was für Kunst-Stücke wir perfekt gelernt haben. —

Die dunkle Stiege.

(Fortsetzung.)

Die Liebe nistet in das Herz, wie die Schwalbe bei dem Anzuge des Frühlings in die verlassenste Hütte, aber im Herzen soll nur eine Liebe Platz finden, es ist nur für eine Raum darin. Armer Gyldenström, und diese eine wohnte bereits in Camilla's Herz, seit sie denken konnte. Wie sich die Frucht um den Kern ansetzt, so wuchs sie an dieser reinen Liebe empor, an der Liebe zu Bruno.

Die Nacht wollte nicht blasser und kürzer werden für den Hauptmann, er gieng das Zimmer auf und ab, er riß das Fenster auf, das Siebengestirn stand umgestürzt über seinem Haupte, durch den Wald rauschte ein gelinder Luftzug, aber durch seine Brust tobte ein gewaltiger Sturm.

Endlich krähte der Hahn, die Uhr auf dem Absatz der Stiege schlug fünf. Bald darauf schritten die Reiter sporenklirend an der Thüre seines Zimmers vorüber, um nach dem Stalle zum Füttern der Pferde zu gehen. Aus der bläulichten Morgendämmerung stiegen die Sonnenlichter, Alles schickte sich im Weidhause zum neuen Tagewerke, auch Camilla, auch Bruno; er wußte nicht, daß es sein letztes, blutiges Tagewerk seyn werde.

Auf dem Tische unter der Linde stand das Frühstück. Nachdenkend und nachfühlend zugleich kam Gyldenström. Herr Rüdiger schrieb das schweigsame, verwirrte Wesen des Hauptmanns dem Uebelbefinden zu, das man nach einer durchsauften Nacht Tags darauf empfindet, und auch die Reiter glaubten nicht in etwas Anderem die Ursache suchen zu müssen.

Bruno gürtete sich den Hirschfänger um, hieng Tasche und Büchse über, küßte auf der dunklen Stiege seine Camilla, und drohte lächelnd mit dem Finger nach ihr, als er einige Treppen tiefer stand, einen Wink nach der Linde gebend. Er nahm Abschied von Gyldenström, denn dieser hatte es gesagt, daß er bis gegen drei Uhr Nachmittags reiten würde, und um diese Zeit wollte Bruno noch lange nicht zurück seyn von den Köhlern im Walde. „Lebt wohl," sprach er aus aufrichtigem Herzen, „Gott erhalte Euch im Kampfe, und gebe Euch eine glückliche Rückkehr zu den Eurigen in's ferne Vaterland."

Die Hunde, die er mitzunehmen gedachte, sprangen freudig an ihm empor, und die anderen krochen halb willig, halb verdrüßlich in die Hütten zurück auf den Ruf ihres Herrn. Er grüßte noch einmal unter die Linde hinüber, und wandelte dann wohlgemuth den dichteren Theilen des kräftigen Waldes zu.

Camilla hatte von den innern, heftigen Bewegungen des Hauptmanns nichts bemerkt. Es ist etwas Eigenthümliches um eine unschuldige Frauenseele, sie selbst ist so rein und klar wie ein heller See, auf dessen tief unterstem Grunde wunderbare Blumen und glänzende Perlen ihr zauberhaftes Spiel treiben, ein anderes Inneres hingegen bleibt ihr verschlossen ohne das Aussprechen, wenn auch die Affekte dieses fremden Innern noch so deutlich hervortreten.

Für Gyldenström war dieß peinigend. Er wollte ihr's sagen, wie gut er ihr sey, auch wenn es ihm nichts helfen könne, er wollte nicht mehr ihre Liebe, er wollte nur ihre Freundschaft mit zu Felde tragen, und mit ihr siegen oder mit ihr sterben. Und dieß konnte sie ihm ja doch nicht weigern, denn er nahm ja Abschied, und der Wunsch eines Scheidenden ist leicht der Wunsch eines Sterbenden, und einem Sterbenden muß man den Tod nicht hart machen durch Verweigerung eines billigen Wunsches. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper von Adam.

122. Ein Reisbrett zum Zeichnen wird zu kaufen gesucht.

121. Sonntag den 25. ds. M. ist große

Harmonie- und Blechmusik

in Tivoli.

Gestorbene in München.

Georg Streit, Hutmachergesell, 37 J. alt. Anna Daubmann, Musiklehrerstochter, 27 J. alt. Franziska Maurer, Schneidermeisters-Frau, 46 J. a. Anna Maria Ring, Soldatens-Wittwe, 45 J. a. Joseph Kapfer, Bräuknecht, 35 J. a. Maria Woguer, Michmannsfrau, 45 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 26. März 1838.

№. 85.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Schluße des Monats März endet sich das vierteljährige Abonnement. Die Redaktion ladet zur Fortsetzung dieses Blattes die verehrlichen Abonnenten ergebenst ein, mit dem Versprechen, das Blatt fortan so manigfaltig zu erhalten, als es bis jetzt redigirt wurde. Noch ist zu bemerken: daß nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen Abonnementsgelder verabreicht werden dürfen.

Lokales

— In Folge ministerieller Entschließung v. 9. d. kann Jedermann, Artikel von dem Centralbücher-Verlag beziehen, wovon der Werth wenigstens 25 fl. betragen muß. 20pCt Rabat werden bewilligt. Für den Bezug unter dem Werth von 25 fl. werden in den größern Gemeinden Filial-Niederlagen errichtet. Die Filial-Verleger müßen baar bezahlen, oder eine Caution stellen, wogegen sie für deren Betrag einen Credit von 3 Monate genießen. —

— Das neuerschienene Lehrbuch der deutschen Sprache zum Gebrauche in Landwirthschafts- und Gewerbschulen von Professor Dr. Beilhack, verdient wegen seiner Vortrefflichkeit empfohlen zu werden. Gegen die Meinung des Verfassers glauben wir, hätte er die Verslehre ausführlicher geben sollen.

— Vorgestern Abends 6 Uhr stach der ledige Georg Böhm von Aubing, im Stachusgarten ein Pferd zweimal tief in den Unterleib; dasselbe gehört dem Joseph Huber von Aubing.

Verschiedenes.

— Die Verbacher Eisenbahn im Kreise Pfalz wird nach unabänderlicher Vorschrift, durch das Neustadter Thal an Speyer vorbei, geführt werden.

— Das Duell wird in Würtemberg, gemäß dem neuen Gesetzentwurf, mit Festungs-Arrest bestraft. Hiermit ist Festungsfreiheit und keinerlei Verlust von Ehren und Rechten verbunden.

London. Am 6. ds. erschien ein junger Mann, Namens B. Alison, in dem Polizei-Büreau von Worship-Street, angeklagt, seinen Herrn bestohlen, und seine Geliebte, Emma Crips, ermordet zu haben. Er erklärte, daß er und seine Geliebte, im Zustande der höchsten Dürftigkeit, beschlossen hätten, sich zu ermorden; sie hätten deßhalb Gift genommen, aber nur seine Geliebte wäre demselben erlegen. Was diesem Vorfalle aber besondere Wichtigkeit giebt, ist ein Schreiben, welches man bei dem Leichnam des Mädchens, neben mehreren andern, fand. Es war an dem Direktor der Stockbörse, John Hammond, gerichtet, und lautete: „28. Febr. 1838. — Mein lieber Herr! Sie werden mir verzeihen, daß ich mir die Freiheit nehme, an Sie zu schreiben. In dem Augenblicke, wo sie diesen Brief empfangen, leben wir nicht mehr. Ich erkläre feierlich, daß es mein Vater war, welcher die Stockbörse in Brand steckte. Ich habe nicht Zeit, mehr zu schreiben, da meine Stunden gezählt sind. Mein Vater versuchte einmal, uns, mich und meine Schwester zu verbrennen, zum Glück aber verbrannte das Licht, und erlosch, ohne Schaden, um Mitternacht. Ich verbleibe, mein Herr, Emma Alison, ehemals Emma Crips. N. S. Keine Frau kann einen zärtlicheren und besseren Mann haben. Ich verlasse die Welt, aber nicht mit einer Lüge auf der Zunge. Zum letzten Mal sage ich Ihnen, die Stockbörse ist nicht sicher, glauben Sie den Worten einer Sterbenden.“ — Der von seiner Tochter auf diese Weise angeklagte, jetzt verhaftete Vater ist seit 30 Jahren Portier der Stockbörse.

— Am 7. d. Mts. wurden die Bewohner von Waterloo-road durch die Erscheinung einer Feuerspritze erschreckt, welche die Straßen durchzog; indessen bemerkte man an dem langsamen Schritt, daß dieselbe keine Eile hatte. In der That gewahrte man auf der Spritze einen Sarg, und erfuhr dann, daß ein gewisser B. Coll, welcher lange Jahre als Rohrmeister bei der Spritze gedient, in seinem letzten Stündchen gebeten, man solle ihn mit der Spritze auf seinem letzten Wege geleiten. Sein Wunsch wurde erfüllt; Feuerleute kutschirten ihn zu Grabe, und eine ungeheure Volksmenge folgte dem wunderlichen Leichenzuge.

— In Paris wurden politische Verhaftungen vorgenommen, unter andern die von 14 oder 15 Parapluimachergesellen.

— In Rußland mehren sich die veredelten Schaafheerden immer mehr.

— Auch in Polen richten Ueberschwemmungen großen Verheerungen an. Bei Krakau ist die Weichsel furchtbar angeschwollen, Brücken sind fortgerissen worden, und alle niederen Stadttheile von Warschau stehen ganz unter Wasser.

— Vor einiger Zeit hielt der Abbé Daquerry in der Kathedrale von Versailles eine Predigt zum Besten der katholischen Kirche in Lausanne (Schweiz). Die Einnahme betrug 1100 Fr.

— In Brest wurde im Marine Hospital die fromme Schwester Martha, welche die Besorgung der Küche hatte, von einem entsprungenen Strafgefangenen ermordet. Der Mörder, welcher auf ihre besondere Verwendung in

das Spital gebracht worden war, brachte sich nach der That eine Wunde bei die aber nicht tödtlich war.

Die dunkle Stiege.

(Schluß.)

Als Camilla die Stiege hinauf ging, etwas zu besorgen in Bruno's Zimmer, eilte ihr Gyldenström nach, er faßte sie bei der Hand, und mit unbeschreiblicher Anmuth ließ sie dieselbe in der seinigen ruhen. Gyldenström trug sein Herz auf der Zunge, und Ueberraschung macht auf die Frauen fast dieselbe Wirkung, wie Ueberwältigung. Er sagte so viel, daß Camilla es nicht fassen, nicht verstehen konnte, sie sah ihm märchenhaft, tief wunderbar in die Augen, als wollte sie das Verständniß seiner Sprache aus ihnen lesen. Er faßte die sich ohnmächtig sträubende Jungfrau in den Arm, allein der einzige Kuß, den er auf das dunkelfrohe Auge drückte, sprach sein Todesurtheil.

Bruno hatte den Waldhammer vergessen zum Bezeichnen der Baustäme. Er stand bei dem Anblick versteinert unten an der dunklen Stiege, sein Blut stürzte nach dem Kopfe, es mußte nur ein Satz seyn, der ihn zu Gyldenström athemlos brachte. Niemand sprach eine Silbe in dem fürchterlichen Moment. Camilla fiel mit ihrem zarten Haupt auf die harten, steinernen Treppen, Gyldenström taumelte bis in den Hofraum, dort stürzte er in sich zusammen, und die herbeigeeilten Reiter hörten nur noch aus seinem Röcheln das Wort: „Camilla.“

Bruno aber erschien schrecklich ruhig wie ein Rasender, der eben von dem Sturme des Wahnsinns sich aufrichtet, er hielt das blutige Weidmesser krampfhaft in der Hand, und lachte gräßlich höhnend dem künftigen Schwiegervater in die gerungenen Hände. „Ich hab' es gut und schnell gemacht,“ schrie er, „nun wird er mir meine Blumen und Küsse in Ruhe lassen.“

Als Camilla erwachte, lag ihr Haupt wie ein erbleichender Stern an der Brust ihrer Mutter, sie schluchzte leise, obwohl ihr von dem ganzen Vorfall nichts gesagt worden; sie wußte ihn wie aus einem quälenden Traum, ihre zarte Seele fühlte leise und fein wie die Mimosa, ihr ganzer Körper schauerte wie der einer Fieberkranken.

Der Hofraum hatte sich indessen gefüllt mit schwedischen Reitern, die aus der Stadt herbeigeholt waren zu Bruno's Gefangennehmung. Er widersetzte sich nicht, auch wäre dieß Thorheit gewesen, er bat nur, Camilla noch einmal sehen zu dürfen. Es wurde ihm auch gewährt um seiner Jugend willen.

Bei Bruno's Eintreten hatte Camilla alle Fassung zu Hülfe gerufen, sie war aufgestanden, „nur einmal küsse mich noch, einmal, das letzte mal,“ sagte sie, »dann lebe wohl; Du wirst sterben, und ich denke Dir bald zu folgen;“ Bruno umschlang sie, sie sank in die Kniee zusammen, man mußte sie auf's Bett bringen. Dort lächelte sie sanft, und als Bruno noch ein-

mal sich zu ihr wandte, winkte sie mit der Hand zum Gehen; „sterbe muthig," fügte sie kaum hörbar hinzu.

Das Kriegsgericht fällte schnell das Todesurtheil, wie vorauszusehen war, daher kam es nicht unerwartet, ja sogar erwünscht für Bruno, denn er wollte sterben.

Bruno bewies auf seinem letzten Gange eine Standhaftigkeit, die allgemeine Bewunderung erregte. „Verbindet meine Augen nicht," bat er auf dem Richtplatze, „und gönnt mir bis zur letzten Sekunde den Blick in die schöne Welt, die ich so sehr geliebt habe." Es wurde ihm nicht abgeschlagen.

Da rief es „Feuer," und es blitzte auf vom Schloß. Die Musketiere hatten gut gezielt, zwei Kugeln waren durch's Herz geflogen.

Camilla lebte noch lange, aber sie liebte nichts mehr, in stiller Trauer ging sie sehnsüchtig dem erlösenden Tode entgegen, und das Wort Sterben, das den meisten Menschen wie Grabgeläute in's Herz fällt, klang ihr wie Festgesang eines feierlichen Tages. Ihre Freundinnen, die sie häufig besuchten, konnten nicht ohne innige Rührung dieses Bild edler Duldung betrachten, und als man sie an einem fein durchsichtigen Wintermorgen hinaustrug, drängte sich trotz der schneidenden Kälte eine unzählige Menge an das Grab, und von Allen blieb kein Auge thränenleer.

München=Schranne vom 24. März 1838.

Höchste:	Durchschnitts=Preis.	Mittel=Pr.	Mindester	Durchsch.=Preis.
Weizen:	13 fl. 28 kr.	13 fl. 3 kr.	12 fl. 21 kr.	
Korn:	7 fl. 30 kr.	7 fl. 12 kr.	6 fl. 57 kr.	
Gerste:	10 fl. — kr.	9 fl. 46 kr.	9 fl. 21 kr.	
Haber:	4 fl. 34 kr.	4 fl. 22 kr.	4 fl. 7 kr.	

Gerste mehr um 5 kr. — Korn mehr um 3 kr. — Waizen mehr um 9 kr. — Haber minder um 7 kr.

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.

Dienstag: Der Oheim, Lustspiel vom Verfasser der Lüge und Wahrheit.

120. In der hl. Geistgasse Nr. 3. ist ein schönes Logis über 2 Stiegen, mit 4 heitzbaren Zimmern, Mägdekammer, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, zu 100 fl. jährlichen Zins zu vermiethen, und am ZielGeorgi zu beziehen.

119. Es wird ein Bierwirthschafts=Recht zu kaufen gesucht. D. Uebr.

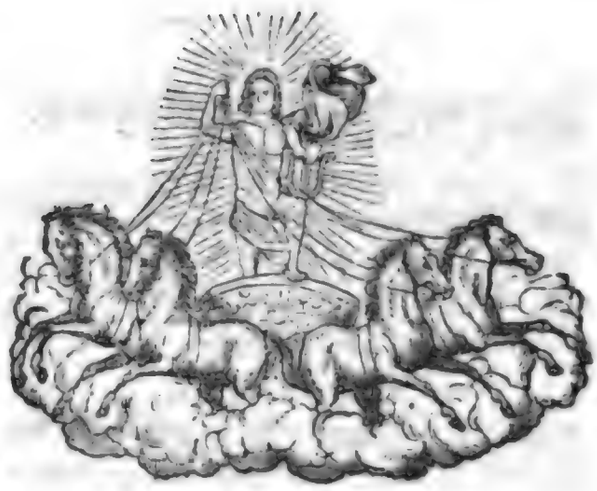
117. Es wird ein Kellner oder eine Kellnerin gesucht, der etwas Kaution leisten kann. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Elisabetha Sämfftel, k. General=Zoll=Administrations=Kanzellistens=Wittwe, 39 J. alt. Anna Maria Widmann, Taglöhnerswittwe, 78 J. Klements von Bader, freisingerischer Canonikus u. k. b. Regierungsrath, 76 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —



Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 27. März 1838.

№ 86.

Lokales

— Eine k. Ministerial-Entschließung vom 19. Febr. bestimmt, daß die den kgl. Landwehr-Kommando's nach §. 22 der Landwehr-Ordnung vom 7. März 1826, in Orten, wo keine Linin-Truppen vorhanden sind, zustehende Platzkommandantschaft bezüglich des Landwehrdienstes stabil sey, ihre Wirksamkeit sich nur dann auf durchmarschirende Linientruppen erstrecke, wenn die Landwehr-Kommando's zugleich als Militär-Etappen-Kommandantschaften bestellt sind.

— Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen ist der Münchner Münzkonvention vom 25. Aug. v. Js. so wie den wegen der Scheide-Münze beigetretten.

— Die k. Akademie der Wissenschaften wird am 28. ds. Vormittags 11 Uhr eine öffentliche Sitzung zur Feier ihres 79sten Stiftungsjahres halten. Hr. Professor und Dr. Jg. Döllinger wird eine Abhandlung über Muhameds Religion, ihre Entwicklung und Einfluß auf das Leben der Völker halten, worauf man sehr gespannt ist, indem nur Etwas sehr Gediegenes erwartet wird.

— Der erste Assessor des Landg. Au Dr. Kammerer ist zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath dahier befördert worden. Dagegen der Kreis- u. Stadtgerichts-Rath Dr. Freser zum Rath bei dem Apellat.-Gericht von Schwaben und Neuburg.

— Der Aktuar S. Klingseisen erhielt die 2te Assessorstelle bei dem Lbg. München.

Verschiedenes.

Augsburg, 25. März. Diese Nacht brannte auf dem sogenannten

Amüller'schen Bleich-Gute, vor dem Jakober-Thore, das Wohnhaus gänzlich ab.

— Bei den neuesten Dammdurchbrüchen an der Oder wurden unter Andern im Dorfe Wilkau 33 Häuser zerstört, und 13 Menschen verloren das Leben. Im Glogauer Kreise überhaupt stehen 33 Ortschaften und deren Fluren gänzlich unter Wasser. In Glogau ist ein Hilfsverein zusammengetreten. —

Mannheim, den 19. März. Nach einer Bekanntmachung des großherzoglichen Stadtamts ist in der dortigen Umgegend die Hundewuth ausgebrochen, und es sind deßhalb Maßregeln angeordnet worden.

Neapel, 10. März. Vorigen Sonntag ereignete sich hier ein sehr trauriger Fall, der vielen Menschen das Leben kostete. In Folge des anhaltenden Regenwetters stürzte eine Mauer, welche einen Garten stützte, und warf ein gegenüber gelegenes Haus durch den fürchterlichen Stoß über den Haufen. Neunzehn Personen wurden unter den Trümmern des Hauses begraben und theils todt, theils furchtbar verstümmelt hervorgezogen. Glücklicher Weise benutzten zwei Familien, zusammen 12 Personen, den Sonntag, um eine Landparthie zu machen, so daß sie durch ihre Abwesenheit von einem sichern Tode gerettet wurden. Wären sie eine Stunde früher zurückgekehrt, so hätten sie das schreckliche Loos der übrigen Bewohner des Hauses getheilt.

England. In einem Steinbruch zu Twerton, in der Nähe von Bath hat man dieser Tage das versteinerte Skelett eines antediluvianischen Ungeheuers aus dem Geschlechte der Ichthyosaurier gefunden. Die Kiefern, Zähne, Wirbelsäule und Rippen sind wohl erhalten.

— In London wird einer der größten Gasthöfe gebauet, die man kennt. 1200 Personen werden darinn speisen können. An dem Hause befinden sich große Gärten mit Springbrunnen zur Annehmlichkeit der Fremden, die darin wohnen. Mit dem Gasthause soll eine besondere Wagen-Anstalt verbunden werden, die dasselbe mit den Haupt-Eisenbahnen in Verbindung setzt. Das Gasthaus wird durch eine Gesellschaft gebauet und soll über 700,000 Thaler kosten.

— Dem Koch des französischen Gesandten in London wurden 200 Louisd'or in Banknoten gestohlen.

— Am 1. May tritt in Dresden ein Münzkongreß zusammen, der den preußischen Münzfuß mit dem des süddeutschen Münzvereins in Einklang bringen soll.

— Zu Washington duellirten sich am 24. Febr. zwei Mitglieder des nordamerikanischen Kongresses, Hr. Cilley und Hr. Graves, in einer Entfernung von 100 Ellen auf Büchsen — eine in Amerika nicht ungewöhnliche Duell-Waffe. — Hr. Cilley stürzte beim dritten Schießen todt zur Erde nieder. —

Die Schmuggler.

Ein leichter Hauch von Nordwest murmelte in den Tannen, welche die Hügeln von Brigthon bekränzen. Nach dem Lande zu wogten die ungeheu-

ern Felder der Grafschaft Sussex ihre blumen- und ährenreiche Schätze wie die Wellen eines Meeres. Nach dem Meere zu, gerade am Fuße des Kalkfelsens, der von dicken Baumgruppen besetzt ist, breitete sich die niedliche Stadt Brighton aus, mit seinen abschüssigen Strassen, schönen Häusern, geschmückt mit Altanen von gegossenem Eisen mit so schönen Verzierungen, daß man meint, lauter Maurische Arabesken des Alhambra vor sich zu sehen. Mitten auf dem Bowlinggreen erhebt sich der Kirchthurm in der Form einer gothischen Pyramide. Das Meer war schön, und die eiserne Schiffbrücke, die von enormen Ketten, die am Felsen befestigt sind, gehalten wird, schien sich zu schaukeln auf den durchsichtigen Wogen des Kanals. Auf den Spaziergängen am Meeresgestade sah man eine Menge Tilbury's und Equipagen aller Art hin- und herfahren, Reiter und Amazonen galloppirten auf und ab, Fußgänger aller Stände, unter denen man viele Offiziere in brillanten Uniformen unterschied, auch eine militärische Musikbande fehlte nicht in diesem bewegten Bilde. Was aber dem ergreifenden Anblick des Meeres noch hier einen besondern Reiz verleiht, und eine mannigfache Abwechslung hervorbringt, sind die vielen Thürme mit vergoldeten Spitzen, die chinesischen Pfeile und Pyramiden, welche so zu sagen mit einander wetteifern, sich aus dem Dachstuhle des Pallastes der Könige von England zu erheben. Auf dem Meere sah man am Gestade eine Menge kleiner Böte, weiterhin eine Flotille von Jachten mit sonderbar gestalteten Segeln, eine Menge von Kähnen und Jollen mit Flaggen und Wimpeln von allen Farben. Der ferne Lärm dieser heitern Stadt, vereint mit dem Brechen der Wellen am sandigen Strande, vermehrte sich durch das Rauschen der Fichten oben an den Hügeln, und das Ganze bot ein Bild dar, das einen eigenen melancholischen Reiz hatte.

Am Fuße der Fichten stand ein Mann unbeweglich, unverwandt in die hohe See hinausstarrend, in der Stellung einer lebhaften Erwartung, die indessen keineswegs durch den Anblick der vorhin beschriebenen Umgebungen hervorgebracht zu werden schien. Nach seiner Jacke zu urtheilen und nach seinem Hute von Wachsleinwand war es ein Matrose. Er richtete nach allen Punkten vom Horizont ein Fernrohr, wie man sie gewöhnlich am Bord der Schiffe hat. Sobald ein Schiff sich zeigt., folgte er mit scharfem Blicke einige Augenblicke seinem Gange und seiner Führung, und murmelte dann bei sich: „Ein Dreimaster, mit gereeften Segeln, nach dem hohen Schiffsbord kann es ein Schiff der Indischen Compagnie seyn. Der Andere da, der vor vollem Winde aufbraßt — das ist er auch nicht. Ohe! John! (Oben von einem der Fichten antwortete die Stimme eines Knaben, der in den obersten Zweigen hing, mit dem Ausdruck der Unterwürfigkeit, wie der Schiffsjunge seinem Kapitän antwortet.) Was siehst du dort in der Richtung über die große Pagode hin, dicht an der Wolke von Südwest? Ist das der Flügel eines Möven oder das Segel eines Kreuzers?“ Ohne die Antwort abzuwarten, betrachtete der Seemann mit geschärfter Aufmerksamkeit einen weißen Punkt, den kein anderes menschliches Auge, als das eines Schmugglers, entdecken könnte. „Es ist richtig, er ist's — Focken so spitzig wie ein Vogelschnabel, und die Nase im Wind wie ein Posaunenvogel — keine Frage, er ist's! Vorwärts, John, wenn der Meerwolf in dieser Gegend jagt, können sie Bord an Bord gerathen, und morgen soll die Ladung un-

ter den Felsen von Dieppe seyn, oder der englische Schmuggler versteht nicht das Handwerk!"

Statt den Fußweg einzuschlagen, der nach der Stadt führt, hielt sich der Seemann rechts, ging am äußersten Ende der Vorstadt über den Kirchhof, und gelangte so wieder an den Strand. Der kleine John hatte Mühe, seinem Gefährten zu folgen. Nicht weit vom Strande, in einer tiefen Bucht, wo die letzten Wellen der Fluth sich brachen, setzte der Mann eine Bootmannspfeiffe an den Mund, und in demselben Augenblicke kamen in den Dünen ein Dutzend Köpfe zum Vorschein, die mit großer Vorsicht sich zeigten, wie in den Plänen von Missouri das wilde Huhn die Schnauze über das Gras steckt, wenn der indische Jäger durch das Pfeiffen mit den Fingern das Queckzen einer Henne nachahmt, die ihre Mutter ruft. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Die öffentliche Turn-Anstalt hieselbst.

Seit Frühlings-Anfang haben die Uebungen der öffentlichen Turn-Anstalt hieselbst im Freien wieder begonnen und werden an den schulfreien Nachmittagen der Mittwoche und Samstage regelmässig, auch an weniger freundlichen Tagen (an welchen das Gebäude auf dem Platze Regenschutz und Uebungsraum gewährt) fortgesetzt werden. Die Bedingungen des Eintritts und der Theilnahme für Bemittelte wie Unbemittelte bleiben wie früher, und findet die Einschreibung auf dem Platze selbst (im Wiesenfeld, am Kugelfang) oder in des Unterzeichneten Wohnung (Fürstenstrasse Nr. 412) statt. Wegen regelmässiger Durchführung der Uebungen wie der Ordnung wird der baldigste Zutritt zu dieser wohlthätigen Anstalt, welche durch Allerhöchste Fürsorge Sr. K. Majestät für die leibliche Ausbildung der die K. Gymnasien und übrigen Bildungs-Anstalten der Hauptstadt besuchenden Schuljugend bestimmt ist, gewärtigt.

München am 25. März 1838.

Dr. H. F. Maßmann,
Professor ord. an der k. hohen Schule, k. Ministerialsecretär.

---

125. In dem hiesigen „Eilboten" erschien vor wenigen Tagen ein Angriff auf den Wirthschaftspächter in der neuen Pferdstraße, als ob er einer Magd schlechtes Bier gegeben hätte. Diese Magd hatte zwei Geschirre; das eine war rein, das andere eine Flasche, war unrein, folglich konnte auch das Bier in der Flasche nicht den guten Geschmack, und die gewöhnliche Reinheit haben. Der Magd, welche damit zurückgeschickt wurde und wie ihre Flasche ein ungewaschenes Maul hatte, ist die Wahrheit gesagt worden. Ob ein königlicher Diener, Bürger, oder wer es sey, Bier holen läßt, ist gleich; die Bedienung ist die nämliche, und zahlreiche Gäste, welche dort einkehren, liefern den besten Beweis, daß die Bedienung gut ist.

Mehrere tägliche Gäste als Augenzeugen jenes Vorfalles.

---

122. Ein Reisbrett zum Zeichnen wird zu kaufen gesucht.

Gestorbene in München.

Margaretha Schweiger, Milchmannsgattin, 54 J. alt. Josepha Sartori, k. Landrichterswittwe, 67 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 28. März 1838.

№ 87.

Lokales

— Das Publikum nimmt einen herzlichen Antheil an der bis jetzt glücklichen Reise Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, in dem Orient. Um so erfreulicher war die Nachricht seines ausgezeichneten Empfanges auf Befehl des Vicekönigs von Egypten bei dessen Ankunft im Hafen von Cairo, und daß höchstdemselben der Palkast Ibrahim Pascha's, als besondere Auszeichnung eingeräumt wurde.

— Der k. Assessor der General-Post-Administration, Hofrath Löhle, erhielt das Ritterkreuz erster Klasse des großherz. hessischen Ludwigs-Ordens, so wie auch der Direktor und Miteigenthümer der Kunst-Anstalt: „Piloty und Löhle" Joseph Löhle den Ludwigs-Orden dritter Klasse vom Herzog von Lucca. —

— Hr. Comerzien-Rath v. Marx feierte sein 70jähriges Geburtsfest auf eine sehr edle Weise. Derselbe vertheilte unter 70 Familien Billete (welche der hochlöbl. Magistrat als die Dürftigsten bezeichnete). Jede dieser Familien erhielt zwei Pfund Fleisch, drei Brode und zwei Maaß Bier. Möge ihm Gott seine vielen schönen Handlungen, die er seit einer Reihe von Jahren vielfach im Stillen ausübte, mit dauernder Gesundheit lohnen, und ihn den Dürftigen, deren Stütze er vorzugsweise ist, noch lange erhalten.

— Es heißt, der Armee-Befehl werde binnen wenigen Tagen erscheinen.

— Heute Mittwoch den 28. d. giebt die musikalische Akademie im königl. Odeonsaale wieder ein Conzert, in welchem sich Fräul. Lacy und Hr. Däglichsbeck, fürstl. hohenzoll. Cap. M., beide von großen künstlerischem Rufe, hören lassen.

Verschiedenes.

— Der Sitz des Landg. Gemünden wurde von Sachsenheim, wo er war, nach Gemünden verlegt.

— Der protest. Dekan und Stadtpfarrer Fr. Böckh in Schwabach erhielt den Rang eines protest. Kirchenraths um seiner Verdienste willen.

— Der k. Kämmerer und geh. Rath Graf von Montperny zu Lettheim erhielt ein zehnjähriges Privilegium auf Wagen-Rollen-Achsen.

— Der Sturm, welcher kürzlich zwei Tage lang die Universität Heidelberg beunruhigte, hat schnell und einfach seine Beschwichtigung gefunden. Von den Studenten, welche jene Störung veranlaßt haben, hat einer das Consilium abeundi erhalten, mehreren ist Carcerstrafe zuerkannt worden, und seitdem ist Alles wieder in bester Ordnung.

Düsseldorf, 17. März. Ein Schreiben aus Dormagen vom 15. März enthält Folgendes: Am 26. Abends verkündete das Nothgeläute das Durchbrechen der Dämme und der Chaussee. Reinfeld, ein Ort von 40 armen Haushaltungen bewohnt, schon seit 14 Tagen unter Wasser gesetzt, und dessen Bewohner diese Zeit in banger Erwartung vor größerem Unheil gelebt hatten, wurde plötzlich durch die heranstürzende Wassermasse in die größte Noth gebracht, und diese Wassersnoth hielt bis zum 28. Morgens früh an, wo das Eis, welches schon am 27. bis Nonheim, eine halbe Stunde von hier, weggetrieben, sich auch erst hier löste. Mehrere hundert Morgen Landes sind nun wieder abgetrieben und mit Kies und Sand beschossen, tausend und mehrere Weidenbäume liegen entwurzelt oder vom Eise erdrückt zur Erde; die junge Saat ist im ganzen Felde verdorben. Der Schaden, welcher von Regierungswegen aufgenommen wird, beträgt 20 bis 25,000 Thlr.

— Aus der Umgegend von Pesth lauten die Nachrichten gleich traurig. In Gran sind einige hundert Häuser in Folge der Ueberschwemmungen eingestürzt und unterhalb Pesth 2 Dörfer in der Nacht vom 15. auf den 16. mit Mann und Maus von den Fluthen der Donau verschlungen worden. — Zur Vollendung des düstern Gemäldes gehört nur noch das auf Befehl Sr. k. H. des Erzherzog Palatinus verkündete Standrecht, welches die zahlreich herbeigeeilten Diebe und Räuber auf dem neuen Markt hinrichten läßt. — Ganze Schaaren wühlten den Schutt der Stadt auf, um zu stehlen. Der hiesige eben so reiche als großmüthige Bankier Sina hat der Aufforderung des Erzherzog Palatinus, welcher ihn ersuchte, sich an die Spitze einer für die Unglücklichen zu eröffnenden Kollekte zu stellen, demzufolge gestern mittelst eines eigenen Couriers 100,000 fl. W.W. zur Verfügung des Erzherzogs für die Unglücklichen gestellt. Außerdem hat er sogleich beim Handelsstand der Monarchie eine Kollekte veranstaltet, zu welcher Baron Rothschild 15,000 fl. C.M. beisteuerte. Gestern ging von Seite der Regierung ein großes, mit Lebensmittel beladenes Schiff nach Ofen ab und die Dampfschiffe eilen von Ufer zu Ufer, um den Bedrängten Zufuhren zu bringen. Bei Rettung der Unglücklichen in den Schreckenstagen haben sich die dortigen jungen Edelleute, unter ihnen besonders der bekannte Wesseley, gegen welchen Fiskal-Klage obwaltet, ausgezeichnet.

— Der geachtete Gelehrte und Dichter, Professor Paul Möller, ist in Kopenhagen im 44sten Jahre gestorben.

— Die Pflasterung mit Asphalt wird in Paris thätig fortgesetzt.

Die Schmuggler.

(Fortsetzung.)

Der Ort, den die Schmuggler gewählt hatten, um sich gegen Verfol-

gungen zu sichern, war, wie gesagt, eine Bucht, die weit in's Meer hinausging, und dabei so niedriges Wasser hatte, daß sie nur für kleine Schaluppen schiffbar war, und das zurücktretende Meer ließ sie dann auf einem feinen Sand zurück, der überhaupt die ganze Küste bedeckt von dem Ausflusse des Adur bei Shareham bis in die Gegend von Dover. Die Schmuggler hatten eine kleine Hüte von Rudern und Segelstangen gebildet, und mit Tannenzweigen belegt, das Schmuggelgeräth aber war sorgfältig im Sande verborgen, wo es nur hervorgeholt wurde, wenn ein Fahrzeug sogleich in die See stach.

Man hatte zuerst beschlossen, die Nacht abzuwarten, um besser der Begegnung einer Kriegsschaluppe zu entgehen, die zwischen Dieppe und Brighton kreuzte, aber den Beobachtungen des Kapitäns zufolge, war sie rein nordwärts gegangen, und mußte ganz aus dem Gesichte seyn.

In dem engen Kanal zwischen England und Frankreich steigt die Fluth schnell. Jede Welle, die an der Küste sich brach, näherte sich der Schaluppe der Schmuggler, zuerst berührten sie die Schaumflocken, dann die Wellen, und endlich bewegten sich die Masten von der Erschütterung der Wogen. Sobald das Schiff vom Wasser getragen wurde, drehte es sich um seinen Anker, und Alle gingen an Bord: Segelstangen und die andern Gegenstände nahmen ihren bestimmten Platz ein, und ein leichter Landwind trieb die Schaluppe mehr und mehr gegen das Meer hin; die Masten hoben sich stolz und leicht, die Segel schwollen an, und bald schnitt das Schiff durch die See mit diesem plätschernden Murmeln, das so angenehm klingt im Ohre des Seemanns, und ein eignes Vergnügen bei der Seefahrt gewährt. Die Neugierigen, die auf der Schiffbrücke bei Brigthon versammelt waren, würden nur mit Mühe das kleine Schiff sehen können, das mit vollen Segeln dahinschoß, und bald ihrem Auge entschwand.

Gegen Norden segelte eine Brigantine, wohl bewaffnet, und steuerte mit vollen Segeln gerade, um den Schmugglern den Wind abzugewinnen, und wenn man so das Schiff in gerader Richtung dahin streichen sah, so hielt man es nach der Schnelligkeit, man möchte sagen Ungeduld, womit es segelte, für einen Kreuzer, der seine Beute sucht. Es würde schwer gewesen seyn, den Punkt zu bestimmen, wo die beiden Fahrzeuge einander treffen mußten, denn das Manövre der Schaluppe zeugte deutlich genug die Aengstlichkeit, mit welcher Alle, die am Bord waren, das Zusammentreffen zu vermeiden wünschten. Aber die Brigantine folgte der Schaluppe Schritt vor Schritt, und jede neue Richtung, die der Steuermann nahm, wurde augenblicklich von der Brigantine wiederholt.

Es nahte sich nun der entscheidende Augenblick — tiefe Stille herrschte am Bord der Schmuggler, deren Hauptmann die Gegenwart eines Feindes erkannt hatte, den er fern glaubte, mit kräftiger Hand aber das Ruder führend, folgte er allen Bewegungen der Brigantine. Auf einmal drehte der Kreuzer quer vor dem Wind, die Segel wurden auf halben Mast gelassen, um die Bewegung zu unterstützen, der commandierende Offizier sprang auf das Kajütenverdeck, um desto besser das verdächtige Fahrzeug übersehen zu können, und nahm sein Sprachrohr zur Hand:

„Holla, Ihr im Schiffe, wer seid Ihr?“

„Fischer von Dieppe,“ antwortete der Steuermann im gezwungenen normannischen Dialekt.

„Wie heißt das Schiff?“

„Die Eclipse,“ antwortete dieselbe Stimme.

„Feuer! — schießt die Schmuggler in den Abgrund,“ rief der Kapitän indem er auf's Verdeck sprang, „es sind Betrüger, die Eclipse ist gestern an der Bank vor Calais auf den Strand gelaufen — haltet auf die Segel, und entmastet ihn!“ — (Schluß folgt.)

Einläufe.

Der Einsender in Nro. 86 des Münchner-Tagblattes: „daß sich unsere Kaufleute insgesammt gegen Herrn Heim verschworen hätten, und deßhalb des Brodneides geziehen zu werden verdienten,“ wird als ein ehrloser verläumderischer Wicht erklärt. — .—.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Donnerstag: Der Oheim, Lustspiel.

(2a)126. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die den Buchdrukerseheleuten Franz und Louise Müller gehörigen beiden Anwesen Nro. 4. und 5. an der Sendlingerlandstrasse zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen Nro. 4. besteht aus einem dreistökigen Hause, versehen mit Dachwohnung und gewölbten Keller, dann aus einem Hintergebäude zu ebener Erde nebst Dachwohnung, und aus einem Garten, welcher einen Flächenraum von 3007 [] Schuh Flächenraum.

Dasselbe ist mit 200 fl. Ewiggilt um 4000 fl. Kapital, dann 7213 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien belastet.

Die Gebäude dieses Anwesens sind mit 6000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß Schäzung vom 20. Dezember v. Jrs. auf 7400 fl., der Garten gemäß Schäzung vom 8. Dezember v. Jrs. auf 125 fl. 17½ kr. gewerthet.

Das Anwesen Nro. 5. besteht aus einem dreistökigen Hause mit Dachwohnung und Keller, dann aus zwei Holzhütten und einem Brunnen, und aus einem Garten von 1212 [] Schuhen.

Dasselbe ist mit 115 fl. Ewiggilt um 2300 fl. Kapital belastet, und es ruhen auf demselben 7063 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien, welche jedoch auch auf dem Anwesen Nro. 4. und zwar mit ungetheilter Summe eingetragen sind.

Das Haus ist mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß obiger Schäzung auf 5200 fl. und der Garten auf 50 fl. 30 kr. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote bezüglich beider Anwesen wird auf

Mittwoch den 2. Mai l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesezes erfolge.

Am 21. März 1838.

K. Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf von Lerchenfeld, Direktor.
Menz.

123. Ein in königl. Diensten funktionirender mit den besten Zeugnissen versehener Mann, wünscht gegen freie Wohnung als Hausmeister oder Hausaufseher verwendet zu werden. Nöthigen Falls kann auch Kaution geleistet werden. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Josepha Zuret, Scribentenstochter, 26 J. alt. Karl. Schäfmann, k. Gendarmerie-Feldwebelsfrau, 33 J. alt. Conrad Mayer, Webermeister, 54 J. a. Theresia Gstettner, Tapezierers-wittwe, 69 J. a. A. Nachbar, Schneidersohn, 22 J. a.

In Nro. 86. unter der Rubrike Lokales sechste Zeile von unten lieſe: Dufresne, statt: Dr. Freser.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagespost.

Donnerstag, den 25. März 1830.

Nr. 73.

Da die Verordnung über die Einführung der Gewerbefreiheit vom 11. September 1825 in Ansehung der Bestimmungen über die Errichtung neuer Gewerbe, und über die Uebertragung bestehender Gewerbe, mehrfach Veranlassung zu Mißverständnissen gegeben hat, so sehen wir uns bewogen, die Bestimmungen dieser Verordnung, welche sich auf diese Gegenstände beziehen, hier wörtlich zu wiederholen, und zugleich die Vorschriften beizufügen, welche in Folge der Verordnung vom 11. September 1825 über die Ausübung der Gewerbe, über die Gewerbsgehilfen, Lehrlinge, und Fabrikarbeiter, über die Gewerbsgerichte, und über die Gewerbspolizei erlassen worden sind.

Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Franken und in Schwaben, etc. etc.

Haben Uns bewogen gefunden,

Kaisers Befehl, aufgehoben, und die fernere Verbindung zwischen der Stadt und dem Reiche wieder hergestellt wurde. Der General-Gouverneur erließ bei dieser Gelegenheit eine Proclamation, worin es unter Anderm heißt: „Einwohner von Odessa! Ihr habt Alles gethan, was Ihr zu thun vermochtet. Ihr habt der Obrigkeit trefflich beigestanden und Gott hat Eure Anstrengungen und die Vorkehrungen der Ortsbehörden gesegnet. Sechs Wochen nach meiner ersten Aufforderung war die Pest in unserer wohlhabenden und volkreichen Stadt zum Stillstand gebracht. Alle ihre Opfer, die unzweifelhaften sowohl als die nur verdächtigen, belaufen sich auf 108 Personen; 17 Pestkranke haben die Gesundheit wieder erhalten und 8 von ihnen befinden sich bereits wieder in der Stadt und leben unter uns. Der Handel ist während der ganzen Dauer der Pest nicht unterbrochen worden; an Lebensmitteln hat es mit Hülfe der neutralen Verbindungsmärkte nicht gefehlt. Die wegen der Krankheit oder wegen Communication, in der ihre Häuser gestanden, cernirten Einwohner, so wie im Allgemeinen alle Hülfsbedürftigen, sind auf Kosten der Stadt verpflegt worden. Die Dürftigsten wurden aus den Summen, die von J. Maj. der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, so wie von andern Wohlthätern geschenkt wurden, unterstützt und mit allem Nöthigen versehen.“

— Eine gewisse Anzahl Manufakturisten ist aus Frankreich nach Rußland abgereist, um sich in Petersburg niederzulassen, so wie seit dem 1. Januar d. Js. 500 Arbeiter, die sich ebenfalls nach dieser Hauptstadt begaben, wo es sie von der russischen Regierung angestellt werden.

— Ein junger muthiger Redakteur in New-York hat von der dortigen Polizeibehörde die Erlaubniß erhalten, eine geladene Pistole herumtragen zu dürfen, um denjenigen damit todt zu schießen, der dummer als er selbst ist.

— Der englische Kriegsschoner „Pincher“ ist bei Dwers gesunken und wahrscheinlich die ganze Mannschaft ertrunken.

— In Paris wurde ein Juwelier wegen Anfertigung falscher Staats-Stempel verhaftet.

— Nach einer Mittheilung der Agramer Zeitung haben die Panduren des Muteselim von Buxim in Bosnien, den berüchtigten Räuber, Radvicza Banianacz, im Walde Karmalini, erschoßen. — Am 23. Febr. hat Hr. Fähnrich Buchan des 2. Banal-Grenz-Regiments mit seinem Streif-Corps in dem Walde Stojanova Kosza 4 Räuber erschossen.

Die Schmuggler.

(Schluß.)

Der Befehl wurde schnell vollzogen, aber die unerschrockenen Matrosen der Schaluppe hatten schnell abgedreht, so daß die Kugel nur einem Matrosen das Ruder aus der Hand riß, einiges Tauwerk am Mast zerschoß, und hüpfend über die Wasserfläche hinfuhr. Nun erfolgte eine hitzige Jagd. Der Schmuggler mit Segeln und Rudern flog auf dem Meere mit der Schnelligkeit einer Londoner Jacht, die vom Strome dahin getrieben wird, und die Brigantine folgte ganz nahe ihrer Beute. Jedesmal, wo sie eine Welle durchschnitt, meinte man, sie müsse das kleine Fahrzeug in den Grund segeln — aber nach und nach fiel der Wind, und die Sonne verschwand

hinter der Insel Wight. Der Kreuzer mußte seine schweren Ruder zu Hilfe nehmen, während das Schmuggler-Schiff noch immer scharf dahinlief bei dem Eifer seiner kecken Bemannung, die Muth schöpfte, als sie bemerkte, daß der Feind seinen Gang nicht mehr mit demselben Erfolg fortsetzte, und zurückblieb.

Es war um die Zeit, wo der Kohlendampf über den Städten Englands hängt, wie ein schwerer Baldakin, bis der Abendwind ihn vertreibt. Die Schmuggler verfolgten ihren Vortheil mit großer Geschicklichkeit, bis eine zweite Kugel wirklich den Mast traf, so daß das Segel in Fetzen herunter fiel, und sich über das Schiff breitete, wie ein Leichentuch.

„Jetzt ist die Reihe an Euch," rief nun der Hauptmann der Schmuggler, indem er vorher die Sonde auswarf. „Was sagt Ihr zu dem Grunde in dieser Bucht?" Die Brigantine stieß nun mit einer großen Heftigkeit an einen Felsen in der Oberfläche des Wassers, so daß ihre Masten zitterten. Ein großes Hurrahgeschrei ließ sich hören auf der Schaluppe der Schmuggler, die siegreich aus dem Labyrinthe von Scheeren sich retteten, wohin sie den Kreuzer gelockt hatten, um seinen Untergang herbeizuführen, worauf die Schaluppe wieder die hohe See suchte.

Bei Tages-Anbruch war die stattliche Brigantine mit ihren bronzenen Kanonen, mit dem roth angestrichenen Schiffsbord, mit dem Verdeck, glänzend wie ein Fußboden von Mosaik — nur ein Wrack. Man hatte den Mast fällen müssen, um das Fahrzeug zu heben, auf dem Verdecke lag die Takkelage durch einander, und Böte waren beschäftigt, das, was noch zu retten war, an's Land zu schaffen, was übrigens wegen des heftigen Stromes schwer zu bewerkstelligen war, denn die Brigantine war an den spitzigen Felsen gestrandet, die beim Ausfluße des Adur große Wirbel im Meere verursachen. Als der Kapitán nun Nothflaggen aufzog, um die Fischer zu Hülfe zu rufen, sah er in großer Entfernung die schwarzen Segel der Schmuggler, die sich den Küsten Frankreichs näherten.

Einläufe.

Mozart's Andenken wird so lange in Ehren bleiben, als es die Tonkunst selbst bleibt. Jedes Ueberbleibsel, was sich als ächt ausweist und seinen wahren Charakter näher bezeichnet, wird allen Freunden des größten Componisten der Welt, also Allen, die das Aechte in der Kunst vom Flitter zu unterscheiden wissen, lieb und theuer seyn. Wir bringen hier ein solches seit langer Zeit unbekannt gebliebenes Dokument und theilen es den geehrten Lesern ohne Hinzuthun irgend einer Verschönerung mit, deren es auch im Geringsten nicht bedarf. Es spricht für sich selbst und wird jedes Herz mit lebhaften Gefühlen theils der Wehmuth über die Lebens-Verhältniße eines Mannes erfüllen, den das Vaterland mit Mühe und Noth um kümmerliche Erhaltung des armen Daseins ringen ließ, theils und am lebhaftesten mit dem Gefühle der Verehrung, jener Bescheidenheit wegen, die ächter Grösse gewöhnlich beizuwohnen pflegt. Was für ein Unterschied gegen Viele, selbst gegen viele Anfänger in unsern Tagen! —

Hochlöblich
Hochweiser Wienerischer Stadt-Magistrat
Gnädige Herrn!

Als Herr Kapellmeister Hofmann krank lag, wollte ich mir die Freiheit

nehmen, um dessen Stelle zu bitten, da meine Musikalischen Talente und Werke, so wie meine Tonkunst im Auslande bekannt sind, man überall meinen Namen einiger Rücksicht würdigt, und ich selbst am hiesigen Höchsten Hofe als kompositor angestellt zu seyn, seit mehreren Jahren die Gnade habe, hoffe ich dieser Stelle nicht unwerth zu seyn, und eines Hochweisen Stadt-Magistrats Gewogenheit zu verdienen. — Allein Kapellmeister Hofmann ward wieder Gesund, und bei diesem Umstande, da ich ihm die Fristung seines Lebens von Herzen gönne, und wünsche, habe ich gedacht es dürfte vielleicht dem Dienste der Domkirche und meinen gnädigen Herren zum vortheile gereichen, wenn ich dem schon älter gewordenen Herrn kapellmeister für itzt nur unentgeldlich adjungirt würde, und dadurch die Gelegenheit erhielte, diesem Rechtschaffenen Mann in seinem Dienste an die Hand zu gehen, und eines Hochweisen Stadt-Magistrats Rücksicht durch wirkliche Dienste mir zu erwerben, die ich durch meine auch im kirchenstyl ausgebildeten käntnisse zu leisten vor andern mich fähig halten darf. —

Unterthänigster Diener
Wolfgang Amadé Mozart
K. K. Hofkompositor.

Man überlege, nachdem man das Schreiben gelesen hat, was wohl jetzt in unsern Tagen mancher Kapellmeister, der wohl etwa einen Viertels-Mozart vorzustellen einiges Recht hätte, für eine Sprache führen würde? Verstolzen nicht schon Manche, wenn ihnen auch nur ein kleines Lied gelungen, und die an sich unbedeutende Arbeit durch bezahlte Hände beklatscht worden ist? — Ist Stolz und unbändige Lobsucht ein Zeichen kleiner Seelen, so haben wir jetzt der Art genug, die auch keine Ahnung von der Größe haben, die dem Manne eigen war, von dem wir reden.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Oheim, Lustspiel.

Freitag: (Auf Allerhöchsten Befehl:) Oberon, König der Elfen, romantische Oper von Hell.

---

127. (3a) Eine solide Bierwirthschaft nebst Billard wird zu kaufen gesucht D. Uebr.

---

128. In der Hofstatt Nr. 1. ist eine Wohnung zu 50 fl. über 2 Stiegen an eine ruhige Familie zu vermiethen und auf Georgi zu beziehen; das Uebrige zu ebener Erde.

---

123. Ein in königl. Diensten funktionirender mit den besten Zeugnissen versehener Mann, wünscht gegen freie Wohnung als Hausmeister oder Hausaufseher verwendet zu werden. Nöthigen Falls kann auch Kaution geleistet werden. D. Uebr.

---

112. Kaufgesuch.

Ein vollständiges Bett und mehrere Meubles werden billig gegen sichere monatliche Abzahlung zu kaufen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition der Tagpost.

Gestorbene in München.

Georg Schweinfurter, Brauknecht, 49 J. a. Magd. Fink, Getreidhändlerstochter, 38 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 31. März 1848.

Zweiter Jahrgang. Nr. 90.

von seinem Herrn in das Gay geschickt. Da ihn der Weg an mehreren Hopfengärten vorbeiführte, kam er auf den unglücklichen Einfall, in eines der Hopfenhäuschen (die Hopfenstangen pyramidenförmig quer übereinander gestellt, werden so genannt) hineinzugehen. Kaum dort angelangt, stürzte dasselbe über ihn zusammen, und bereitete ihm auch sein Grab. Ob er das Häuschen geflissentlich, oder ob es aus Zufall einstürzte, weiß man nicht. Hilfe konnte ihm nicht zu Theil werden, da Niemand als sein getreuer Hund diese Vorfallenheit mit angesehen. Lange mußte der Unglückliche gelitten haben, weil er mit seinen beiden Füßen sich einen Ausweg zu bahnen suchte, und dabey eine Grube ausarbeitete, die mehrere Schuhe tief und breit war. Sein treues Thier, das ebenfalls von einer andern Seite ihm nahe kommen wollte, um seinen Herrn zu retten, kam bis zu 12 Zoll Entfernung zu dem Verunglückten, und arbeitete dabei eine Fläche von mehr als 6 Schuh Breite und Tiefe aus, bis es den Kräften unterliegen mußte. So mußte nun der 19jährige Jüngling sein Leben auf so grausame Weise enden.

Trier, 21. März. In der Nacht vom 17. auf den 18. ds. wurde die hiesige Stadt und Umgebung von einem schrecklichen Sturm und Donnerwetter heimgesucht, wie wir lange nicht erlebt haben. Das Unwetter entlud sich besonders in dem 4 Stunden unterhalb Trier gelegenen Dörfchen Clausen. Gegen halb 1 Uhr Nachts traf der Blitzstrahl die weit emporragende Thurmspitze der schönen Abteikirche gleichen Namens. Plötzlich stand die Thurmspitze in Flammen, und der Thurm konnte nicht gerettet werden. Die Kirche selbst, die Zierde der ganzen Gegend, wurde jedoch durch die thätige Hülfe der herbeigeeilten Bewohner vor dem gänzlichen Untergange noch gerettet. —

— Leider bestätigt es sich, daß der Kriegsschooner „Pincher“ untergegangen ist; Lootsen aus Cowes entdeckten nämlich westwärts von Owers Leuchtfeuer, auf 15 Faden Tiefe, die Spitzen der Masten. Die Bemannung soll zwischen 30 und 40 Personen stark gewesen seyn, und außerdem mehrere Frauen an Bord gehabt haben, welche wahrscheinlich alle mit untergegangen sind. —

— Am 14. ds. Mittags, brach im Aufbewahrungs-Gebäude des städtischen Leihamtes in Schweidnitz Feuer aus, wodurch die meisten Gegenstände entweder vernichtet oder untauglich gemacht, an Pretiosen, Gold und Silber Vieles ruinirt und vernichtet wurde, und überhaupt für die Stadt hieraus ein Schaden von beinahe 20,000 Thlr. erwuchs, da die Anstalt leider nicht versichert war.

— In Antwerpen hätte ein großes Unglück geschehen können. Das Wasser eines Brunnens war unschmackhaft geworden und man behauptete, daß sich brennbares Gas in demselben angehäuft habe. Um den Streit, welcher sich darüber erhob, ein Ende zu machen, warf ein Arbeiter einen brennenden Fidibus hinein, worauf augenblicklich eine furchtbare Explosion erfolgte. Zum Glück wurde Niemand lebensgefährlich verletzt, aber eine große Anzahl Personen hatten bedeutende Brandwunden erhalten.

Paris. Am 11. ds. Ms. versuchten die nicht-politischen Gefangenen in Ste. Pelagie einen Aufruhr. In der Capelle während des Gottesdienstes begannen die Gefangenen unanständige Lieder zu singen, und stürzten sich dann auf den Schließer, um ihm die Schlüssel zu entreißen; der Schließer aber hatte die Geistesgegenwart, das Schlüsselband durch ein Gitter zu

werfen, wofür er freilich gemißhandelt ward. Auf den Lärm kam das wachthabende Militär herbei. Die Gewehre wurden geladen, indeß die Anführer widersetzten sich weiter nicht.

— In Granville ist ein höchst trauriges Ereigniß vorgekommen. Ein Soldat des 40sten Regiments hat seinen Capitän vor der Fronte des Regiments geschlagen. Die Gesetze sprechen ohne Erbarmen den Tod über ihn aus. —

— Der Sensal M... in Paris wurde in seiner Wohnung verhaftet, und man fand bei demselben mehrere politische Schriften und eine Menge Kapseln für Feuergewehre.

— Die Stadt Brussa in Klein-Asien ist durch eine Feuersbrunst zum grossen Theile eingeäschert worden.

Das Osterfest zu St. Petersburg.

Ein merkwürdiges und wahrhaft ergreifendes Schauspiel gewährt die Osternacht in der prachtvollen Hauptstadt des russischen Reiches. Nachdem der rechtgläubige Russe durch sieben Wochen sich des Genusses von Fleisch, Butter und Eiern enthielt, naht mit dem Ostertage nicht allein das schönste Fest seiner Religion, sondern auch die Erlösung von einem wirklich peinigenden Zustande. Am Charfreitag und Samstag herrscht ehrerbietige Stille durch die weite Stadt, die heiligen Leidenstage feiernd, geht man schweigend zum Gebet, und alle Arbeit ruht. Schon gegen Samstag Abend jedoch wird das Treiben lebhafter. Große Volksmassen lagern sich auf dem Newski-Prospekt vor der kasanischen Kirche, die, überfüllt, die gläubige Menge nicht faßt. In stummer Erwartung und schweigendem Gebet sehen sie der Mitternacht entgegen. Jetzt schlägt die Stunde. Von hundert schönen Männerstimmen gesungen wogt der Ruf: „Christus ist erstanden" mit mächtigen Tönen durch das Gewölbe; der erste Kanonenschuß donnerte über die Stadt hin, die Glocken verkünden es mit lauten Zungen: „der Herr ist erstanden" und mit dem Jubelruf: „Christus ist erstanden, der Name des Herrn sey gelobt!" stürzen in und außerhalb der Kirche hunderttausende auf's Antlitz und netzen den Boden mit Thränen der Freude und Andacht. Nachdem sie so ihr Gebet verrichtet, erhebt sich alles weit und breit, Tausende von Kerzen und Lampen entzünden sich in den bis dahin dunklen Hallen und Strassen; denn jeder Russe, sey er noch so arm, hat seine Wachskerze, die er dem Herrn zu Ehren in dieser Nacht opfert. Nun ziehen sie paarweise durch die Kirche, das Licht in der einen, ein buntbemaltes Ei in der andern Hand, und begegnen sich zwei Feinde, die der bitterste Haß trennt, so reicht Einer dem Andern das Ei mit den Worten: „Christus ist erstanden," und stürzen sich versöhnt in die Arme. Unter dem fortdauernden Donner der Kanonen beleuchten sich die prächtigen Einfassungen der Kanäle, welche die Stadt durchschneiden, und der Widerschein der Lichter im wogenden Fluß, die gläubige, von Begeisterung ergriffene Menge, das Getöse, welches die frühere Stille plötzlich verdrängt, so wie das Glanzmeer, das aus den schnell beleuchteten Häusern strahlt, das Gesumme der ungeheuren Glocken — dies alles zusammen übt einen magischen Zauber, selbst über die kältesten Gemüther, so daß man unwillkührlich davon hingerissen wird.

In derselben Nacht empfängt der Kaiser die ersten Staatsdiener und

Offiziere, und Jeden umarmt er mit der Begrüßung: „Christus ist auferstanden."

Nun bricht unter diesem allgemeinen Jubel der Ostertag an, und mit ihm die sogenannte Butterwoche.

Niemand hat geschlafen, denn Keiner betrachtet die heilige Osternacht als zum Schlummer bestimmt, sie ist der Andacht und dem Jubel geweiht. Aber mit dem Tage geht die Freude erst an. Freunde und Fremde begegnen einander auf der Straße, und wer dem Andern ein Ei reicht, mit den Worten: „Christus ist erstanden," erkauft sich dadurch das Recht eines Kusses. Junge Herren, welche Monden lang vergebens nach Küssen von süßen Lippen schmachteten, tragen natürlich alle Taschen voll Eier, und die Mädchen haben dann den Vorwand, daß sie küssen müssen.*) Aber es geschehen da auch seltsame Dinge. So ist es der Berichterstatterin zum Beispiel begegnet, daß sie ein schmutziger Muschik mit struppigem Haar anhielt, und ihr ein Ei gab; sie mußte ihm den herzhaftesten Kuß verabreichen, wollte sie sich nicht den schlimmsten Unannehmlichkeiten aller Umstehenden aussetzen. Keine Frau, die Kaiserin selbst nicht, darf dem Bauern den Kuß versagen, zu welchem die Eiergabe berechtigt, und ich sah es mit eigenen Augen, daß der Kaiser, aus der Messe kommend, auf dem Corridor von der Hofkapelle nach seinen Gemächern, von Leibeigenen Eier empfieng, und sie dafür umarmt. (Schluß folgt.)

*) Mir ist, als hörte ich manchen jungen Leser, manche schöne Leserin seufzen: „Das ist eine hübsche, wahrhaft christliche Feier, warum machen wir das nicht nach, da wir doch sonst so viele ausländische Thorheiten nachahmen?"

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Auf Allerhöchsten Befehl:) Oberon, König der Elfen, romantische Oper von Hell.

129. (2a) Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar igründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfectioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

131. Eine ordentliche, mit guten Zeugnissen versehene Person, in gesetztem Alter, wünscht in Dienst zu einem bejahrten Herrn. D. Uebr.

128. In der Hofstatt Nr. 1. ist eine Wohnung zu 50 fl. über 2 Stiegen an eine ruhige Familie zu vermiethen und auf Georgi zu beziehen; das Uebrige zu ebener Erde.

127. (3a) Eine solide Bierwirthschaft nebst Billard wird zu kaufen gesucht D. Uebr.

Gestorbene in München.

Amalia Gräfin von Jonner, geborne Freiin von Stromer, 40 J. a. Georg Friedrich von Panzer, geh. Sekretär im Ministerium des Aeußern, 39 J. Anna Bader, Schneiderstochter von hier, 27 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 31. März 1838.

№ 90.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Schluße des Monats März endet sich das vierteljährige Abonnement. Die Redaktion ladet zur Fortsetzung dieses Blattes die verehrlichen Abonnenten ergebenst ein, mit dem Versprechen, das Blatt fortan so manigfaltig zu erhalten, als es bis jetzt redigirt wurde. Noch ist zu bemerken: daß nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen Abonnementsgelder verabreicht werden dürfen.

Lokales

— Ihre K. Hoh. die Herzogin Stephanie von Baden ist vorgestern Abends um 5 Uhr dahier eingetroffen, und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen. Der Herr Graf von Yrsch, Oberstthofmeister Ihrer Majestät der Königin Wittwe, war Höchstderselben entgegengefahren.

(Philharmonischer Verein.) Wenn etwas in unsern übersättigten Kunstgenüßen noch Anklang finden kann, so sind es gewiß Lieder von Schubert, vorgetragen vom Hrn. Dietz, der des Hervorrufens der gesammten Theilnehmer sich zu erfreuen hatte; auch Frl. C. Dülken, die ein Konzertstück für Piano-Forte meisterhaft durchführte, ward dieselbe Ehre zu Theil. Herrn Legrand's Komposition für Horn und Klavier wurde beifällig aufgenommen. Herr Ernesti hatte seine schwierige Hornparthie zur Zufriedenheit durchgeführt, und M. Mayer auf dem Violonzell das geleistet, was man sich unter der Leitung eines Menter's versprechen kann.

Verschiedenes.

— Wie sehr die Anlegung der Eisenbahnen den allgemeinen Beifall genießt, beweist der große Fackelzug, „welchen die Einwohner von Speyer dem

k. Regierungs-Präsidenten Hrn. Fürsten von Wrede brachten, wegen seiner entwickelten Thätigkeit, hinsichtlich der Eisenbahn im Kreise Pfalz.

Wien, 21. März. Nach einer gestern hier eingetroffenen Anzeige betrug die Zahl der in Pesth und Ofen in Folge der Ueberschwemmung bis zum 21. d. theils versunkenen, theils eingestürzten Häuser, Paläste, Kirchen, Hotels und Wohnungen aller Art 2277. Der Menschen-Verlust ist, dem Himmel sey Dank, zu diesem unermeßlichen Unglück unbedeutend, denn die Anzahl der bis zum 21. d. Vermißten aller Stände soll sich höchstens auf 1200 belaufen. Nach einer ungefähren Berechnung nimmt man den Schaden, den dieses entsetzliche Ereigniß an Waaren, Häuser und Baarschaften verursachte, auf 70 Millionen Gulden C. M. an. Dem Vernehmen nach hat die National-Bank unter Garantie des hiesigen Handels-Gremiums 2 Millionen C. M. zur Unterstützung des Pesther Handelsstandes als Darlehen zu 2 Proz. Interessen beantragt. — Pesth gleicht einer zerstörten Stadt und wird sich schwerlich mehr erholen können, da die Lust zum Wiederaufbau der Häuser auf solchem Sandboden vergangen ist. Man erzählt sich, daß schon Kaiser Joseph, als er vor 60 Jahren den Bau des sogenannten Neugebäudes besichtigte, mit banger Besorgniß und ahndungsvoll bemerkte, er befürchte, daß Pesth, wenn nicht ein Donau-Kanal hinter der Stadt erbaut würde, stets einer großen Wassergefahr ausgesetzt sey, die ihr Verderben und Untergang bereiten müsse. Der Plan zu einem solchen Abzugs-Kanal fand beim ungarischen Adel aus Opposition gegen diesen großen Fürsten keinen Anklang, und seitdem blühte Pesth, bis sich diese Weissagung verwirklichte, zu einer der schönsten Städte Europas auf.

Dresden, 20. März. Der Leibschütz des Königs, Petzold, ritt am 15. ds. Morgens von Königs-Weinberg zur Stadt, und stieg auf der Blasewitzer Fähre nicht von dem Pferde, das durch rasches Entsetzen des Stackens scheu gemacht, über den Bord der Fähre sprang. So fand Petzold den Tod in den Fluthen; das Pferd erreichte schwimmend das Ufer. Vor wenigen Jahren hatte dieser Mann sein Leben der Entschlossenheit eines muthvollen Kindes zu danken. Ein Hirsch hatte ihn nämlich überwältigt, trat auf den zu Boden Geworfenen, und schlitzte ihm mit dem Geweihe den Leib auf. Unfehlbar hätte er ihn getödtet, da sah der siebenjährige Sohn des Unglücklichen des Vaters Gefahr, eilte in die Stube, ergriff dessen, ihm als geladen bekanntes, Gewehr, legte an, und der Hirsch stürzte getroffen todt zu Boden! — Ein zweites Opfer der Elbfluthen war ein junges Mädchen, welche mit ihrem Geliebten, einen Soldaten, bei Neudorf, nachdem sich beide durch einen Strick zusammengebunden hatten, in die Elbe ging. Beide wurden zwar durch Hacken an das Ufer gezogen, das Mädchen aber in einem hülflosen Zustande, der bald ihren Tod zur Folge hatte; der Soldat wurde gerettet.

— Am 14. wurden in Hertfort zwei junge Leute von resp. 18 und 20 Jahren, wegen Straßenraubes, wobei der Beraubte unter Mißhandlungen, welche aber nicht seinen Tod herbeiführen sollten, das Leben verlor, hingerichtet.

— Der strenge Winter hat den Jägern in England vielen Kummer bereitet. Ueberall liegen todte Hasen auf den Feldern, ganze Völker von Rebhühnern sind verschwunden und die Fasanen sogar in den Hecken gestorben.

Hoftauben und kleine Vögel sind in Masse umgekommen, so daß es vorläufig mit der Jagd vorbei ist.

— In dem französischen Dorfe Mijon stürzten zur Nachtszeit zwei Häuser ein. Fünf Personen blieben auf der Stelle todt; 5 andere wurden gräßlich verstümmelt aus den Trümmern hervorgezogen. Die ermüdeten Einwohner wollten die weiteren Rettungsversuche einstellen; allein die Stimme ihres Geistlichen bewog sie, fortzuarbeiten, und wirklich gelang es, ein achtjähriges Mädchen, das durch zwei Balken, welche sich über ihrem Kopfe kreuzten, am Leben erhalten wurde, hervorzuziehen, worauf man auf deren Angabe auch Vater und Mutter rettete.

Wallis. Durch Hülfe der Mönche des Bernhardiner-Hospiz konnten von 11 durch eine Lawine verschütteten Personen 4 wieder aufgefunden werden, von den andern 7 hat man noch keine Spur.

— Der Platzkommandant von Paris hat den Regiments-Chefs verboten, ihre Musik auf Bällen und in Theatern spielen zu lassen.

— Im Kloster Monte Negro in Serbien hat ein Mönch vom Orden des heiligen Basilius eine sehr schätzbare Sammlung historischer Handschriften in einem dunklen Gewölbe der Klosterkirche, in Oeltücher eingeschlagen, aufgefunden.

— Bei dem Abbrechen der steinernen Brücke in Grenoble entdeckte man am 7. d. einen hohlen Stein, welcher unten in einem der Pfeiler angebracht war, und in welchem man mehrere Medaillen fand, die rund um die Metall-Büsten Heinrichs IV. und der Maria von Medicis hingelegt waren.

— Die Aktien bei dem Asphalt-Werke in Seyssel (Erdpech zum pflastern) stehen zu 9700 Fr. Ein reicher Capitalist besitzt 200 Actien; diese welche vor 2 Jahren nur einen Werth von 200,000 Fr. hatten, haben jezt einen von 2 Millionen.

Das Osterfest zu St. Petersburg.

(Schluß.)

Auf dem ungeheuren Isaaksplatze vereinigt sich nun Alles, was zur höchsten und niedrigsten Volksklasse gehört. Da sind Katschellen (große Schaukeln) errichtet, dort steht ein Rutschberg, hier eine Seiltänzerbude, dort ist ein Carousssel, hier reitet eine Kunstreiter-Truppe, Hanswurst und Affe laden das Volk ein, aus Buden aller Art ertönt Musik, und mitten durch in heiterer Beweglichkeit, ohne irgend eine Art von Unordnung, strömt eine unermeßliche genuß- und schaulustige Menschenmenge. Hier erblickt man die reiche russische Kaufmannsfrau im rothen Sammtkragen, mit Zobel verbrämmt, der bis zur Hälfte reicht, das Haupt mit einem prächtigen Tuche umwunden, an ihrer Seite den ernsten, bärtigen Mann im langen dunkelblauen Kaftan, einen goldenen Koschok um die Hüften gewunden, die hohe Purpurmütze tief in die Stirne gedrückt — dort wandeln in indolenter Ruhe ein Paar reich gekleidete Perser, mit morgenländischem Dünkel um sich schauend — hier starrt ein Haufe Chinesen in ihrer abgeschmackten Landestracht nichtssagend in das Gewühl — ein Paar allerliebste Pariserinnen, nach dem neuesten Modejournal auf's Anmuthigste gekleidet, machen lustige Calembourgs über eine Parthie englischer Damen, die mit abgemessenen Schritten, wi

nach der Trommel einherziehen, und mitten durch das Ganze geht mit heiterer Ruhe der sinnige Deutsche. Dieses bunte Gemälde umgibt ein beweglicher Kreis von Wagen, in welchem sich die vornehme Welt in prächtigen Equipagen, prächtiger Toilette und mit unerschütterlicher Geduld zeigt, denn wer einmal in den Wagenstrudel geräth, muß den ungeheuren Zirkel dreimal durchwandern, wozu wenigstens eine und eine halbe Stunde gehören, früher wird Niemand entlassen, und der Kaiser, wie jeder andere, unterliegt dieser Ordnung.

Acht Tage dauert dieses ununterbrochene Volksfest, und eben so lange ist die ganze Stadt förmlich in dem Freudetaumel befangen; erst wenn die Butterwoche beendet, kehrt Alles wieder zur alten Ordnung zurück, man findet seine Freunde, die alte Gesellschaft wieder, erzählt sich noch Wochen lang von tausend erlebten Späßen, und hält sich reichlich entschädigt für die unendlich lange Fastenzeit.

Anzeigen.

Ludwig Fellheimer

Strohhutfabrikant in der Fürstenfeldergasse Nro. 10.

empfiehlt sich seinen hohen und werthen hiesigen und auswärtigen Abnehmern zum herannahenden Frühjahr wieder mit seinem nach dem neuesten Geschmack assortirten Lager in Damen- und Herren-, so wie auch Mädchen- und Knaben-Strohhütten, nebst Jagd-, Reise- und Gartenhüte.

Ferner Strohgeflechten, Zäckchen, Cordonnets, Zigarren-Etuis, Feld-Flaschen, Strohtaschen in allen Formen, nebst noch vielen in dieses Fach einschlägigen Artikeln.

Daselbst werden auch Strohhüte aller Art geputzt und gefärbt.

Für das mir bisher so vielseitig geschenkte Vertrauen ergebenst dankend, bitte ich um fernere gütige Abnahme, unter Zusicherung schöner Waare und guter Apretur, der möglichst billigen Preisen.

---

129. (2b) Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar gründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfectioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

---

132. Künftigen Sonntag ist bei dem Unterzeichneten

Harmoniemusik

mit freiem Eintritt, wozu höflichst einladet

Johann Klem, Bierwirthschaftspächter in der neuen Pferdstraße.

---

131. Eine ordentliche, mit guten Zeugnissen versehene Person, in gesetztem Alter, wünscht in Dienst zu einem bejahrten Herrn. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Joseph Maria Peregrinus Freyherr von Lerchenfeld, königl. quiesc. Forstmeister und Kämmerer, 69 J. alt. Josepha Hagn, b. Bäckerstochter, 22 J. a. Franziska Bing, Seiden- und Baumwollenwaaten-Webersgattin, 45 J. alt. Johann Schmitt, Melberhelfer, 81 J. alt. Antonia Deibl, Polizeisoldatens-Wittwe, 85 J. a. Jakob Strobl, Schuhmacher, 85 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagblatt-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage- und Feiertage früh 6 Uhr. Pränumerationspreis halbjährig 1 fl. 30 kr. Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet und prompt besorgt.

Zuschriften werden die Redaktion betreffend franco erbeten. Reklamationen können nur binnen 14 Tagen berücksichtigt werden.

Münchner-Tagpost.

Sonntag den 1. April 1838.

№ 91.

Lokales.

Wie wir vernehmen wird der Hr. Bischof von Augsburg, welcher die Visitation seiner Diözese vollendet hat, in den ersten Tagen des künftigen Monats hier eintreffen, um einige Tage in seiner bischöflichen Residenz zu verweilen, ehe er seine Rückreise nach Augsburg antritt.

Der Hr. Bischof von Speyer, der vom Landtag, wo er als Abgeordneter des Klerus erschien, nach Speyer zurückgekehrt ist, hat sich, wie man vernimmt, auf einige Zeit nach Bruchsal begeben.

— Aus der noch im ersten Semester des laufenden Jahres erscheinenden geographisch-statistischen Beschreibung Bayerischer Städte wollen wir einen kurzen Auszug über die Stadt Bayreuth geben. Diese Stadt, die Hauptstadt des Kreises, war es in der Zeit nicht von Belang, als sie noch eine Residenz und zugleich eine Festung, aber in einem sehr gedrückten Zustand. Dennoch hatte sie schon damals einige Vorzüge vor andern Städten, die sie auch jetzt noch besitzt. Sie ist nämlich gut gebaut, hat schöne Straßen und Plätze, und ist durch die Bayreuther Bierbrauerei berühmt. Wenn man darauf sieht, daß Bayreuth nicht an einem Fluß liegt, so ist es kaum zu begreifen, daß es jetzt eine so große Stadt ist. Es hat nämlich nicht einmal eine Quelle, sondern nur Brunnen, die aber gut sind.

Verschiedenes.

Bruxel. Die Bauernkriege nimmt in neuer Zeit ein Herr Bauernfeind zum Gegenstand seiner Forschungen. Wir wünschen ihm Glück dazu, daß er nicht Bauernfeld heißt, denn dann könnte er sich leicht in seinem Fache verirren. Die Bauern haben es nicht recht, der Herr Bauernfeind hat es schwer, und wir, wir sind froh, daß wir keine Bauern sind.

Sie bewaffnen sich nicht bloß mit Dolchen, sondern mit Pistolen, was freylich in einer Stadt wie hier, wo das Schießen in den Straßen Jahr aus, Jahr ein etwas ganz Allgemeines ist, nicht so auffält. Es gelang der Polizey, mehrere so bewaffnete Individuen zu verhaften.

Bologna, 6. März. Dieser Tage waren wir Zeuge eines bedauernswerthen Vorfalls. Drei Oesterreicher und drei Schweizer von der Infanterie der hiesigen Garnison befanden sich zusammen im Wirthshause. Sie sprachen deutsch und zechten fröhlich zusammen. Allein der böse Geist, der hier zwischen den Oesterreichern und den Schweizern schon viel Unheil angestellt, lauschte auch dießmal im Hintergrunde. Die Schweizer, welche Säbel tragen, fingen über die österreichischen Seitengewehre, welche bekanntlich nur Bajonnette sind, zu spötteln an. Die Oesterreicher entgegneten. Aus Lachen und Scherz kam es zum Spott, zum gereizten Hohn. Endlich riß einer der Oesterreicher seinem Gegner den Säbel aus der Scheide, ich weiß nicht um welchen Beweis zu führen, doch ohne eine bestimmt ausgesprochene Demonstration von Feindlichkeit. Einer der Schweizer aber vermuthete Unheil, lief hinaus und holte die Patrouille. Diese erschien, zehn Mann stark, alsobald. Sie forderte den fraglichen Oesterreicher auf, sich arretiren zu lassen. Er aber, ein Flügelmann, und vom ganzen Regimente Kinsky der stärkste und stolzeste Soldat, machte Einwendung, indem ja Alles lediglich ein Spaß gewesen sey, und nur durch die ganz überflüssige Erscheinung der Patrouille einen so ernsten Anstrich gewonnen habe. Sein Reden war vergebens; man rückte ihm hart mit den Bajonnetten zu Leibe, selbst ihn verwundend; da entriß er einem der eindringenden Schweizer das Gewehr, und ein schrecklicher Kampf begann. Der Flügelmann vertheidigte sich und schlug darein auf furchtbare Weise. Er bohrte drei Schweizer nieder und machte mehrere andere kampfunfähig. Er war schon mit Wunden bedeckt, sein Blut floß aus vierzehn Stichen, und noch immer kämpfte er; und als er endlich erschöpft niedersank, da ertönte das Halt! des kräftig einschreitenden, herbeigeeilten Militärcommando's.

Der Magnat und sein Sohn.

Novelle nach einer wahren Begebenheit.

Im Glanze von tausend Kerzen strahlte der Pallast des Hauses Sz—y auch durch die finstere Nacht. Ganz Preßburg war in Bewegung, denn eine Tochter des Sz—y, die schöne Anna, war eben dem Magnaten, Grafen v. B—l—y, angetraut, und so zwei der ältesten Familien in Ungarn verbunden worden. Eine Menge Neugieriger wogte in der Straße auf und nieder, denn jeden Augenblick sollte der Zug aus der Kirche zurückkehren. Die hochlodernden Pechpfannen vor der Façade des Schlosses beleuchteten mit blutrothem Lichte weithin die Menge, den Winterabend zum düstern Novembertage erhellend, und ließen dicht an der Mauer einen Knäuel von Zuschauern sichtbar werden, der aber nicht geeignet schien, die Herrlichkeit des Festes zu erhöhen.

Dicht aneinander gedrängt sah man da ein Häuflein jener armen Slavaken, die mit Zwiebeln, eisernen Kästen und groben Holzwaaren in Oesterreich umherziehen, deren Lager fast immer die nackte Erde, deren Obdach

der weite Himmel, deren Nahrung trockenes Brod ist, nur selten mit einem Stück Speck gewürzt; sie standen da mit nackten Füßen; halb nur gegen den Winterfrost geschützt, und starrten mit weit offenen Augen die Herrlichkeiten an, die sich hier zeigten. Mitten in dieser Gruppe stand ein altes schwarzbraunes Zigeunerweib, ein junges, von Frost bebendes Mägdlein an ihrer Hand haltend, und schaute mit klugen Augen scharfblickend in das Gewirre.

Jetzt kamen die Laufer mit flammenden Fackeln die Straße herauf, Alles rief: „Sie sind's, sie sind's!“ — und mit gewaltigem Getöse rollte der erste Wagen an; doch langsam nur, vom Gedränge der Neugierigen zurückgehalten, vermochten die prächtig gekleideten Haiduken ihrer Herrschaft Bahn zu machen.

„Mutter, wer ist das?“ flüsterte das Mägdlein, und die Neugierigen in der Nähe hörten nicht ohne Interesse die Auskunft, welche die alte Zigeunerin jederzeit bereit hatte.

„Der hohe schlanke Mann, der jetzt eben aus dem Wagen springt, angethan mit dem prächtigen Magnatenkleid, von der leuchtenden Spitze seiner glänzenden Sporen an bis zum demantstrahlenden Reiher auf der Zobelmütze, ist unser erster Cavalier im Lande, unser Stolz; freigebig wie ein König, reich wie Crösus, und hochherzig wie ein rechter Ungar, ist es mit Leib und Seele der prächtige Fürst Esterhazy, ein Herr, wie's wenige giebt. Und die schöne Dame, die er so zierlich heraushebt, ach, wie blendet der strahlende Glanz ihres Schmuckes die Augen, — das ist seine liebenswerthe Gemahlin.“ —

Und unter freudigem Rufen der Menge ging das fürstliche Paar in's Haus.

So drängte sich nun Wagen an Wagen, es waren da Gäste aus den edlen Häusern der Zichy, der Almasy, der Zegny, der Zapari, und über alle wußte die Zigeunerin Rede und Antwort zu geben.

Jetzt kam der prächtige Wagen des getrauten Paares.

„Sie ist's, ja sie ist's,“ seufzte die Alte in sich hinein.

„Wer, Mutter?“ fragte das Mägdlein.

„Siehst Du die hohe Gestalt, die eben aussteigt, umhüllt von dem glänzenden National-Kleide ihres Landes?“

„Ach, wie schön!“ seufzte die Kleine.

„Siehst du das liebliche Antlitz, im frischen Jugendglanze blühend, das große dunkle Auge, das freudeleuchtend unter der weißen Stirne hervorsieht. Schau Dir' die Herrlichkeit nur recht an, so schön sieht man das Unglück nicht alle Tage.“

„Wie, Mutter,“ fragte das Mägdlein, ohne den Blick von der herrlichen Erscheinung abwenden zu können, „das Unglück? Ist sie nicht jung, schön und reich, und ist der hohe Mann, der ihr eben aus dem Wagen hilft, nicht ihr Gemahl?“ — „Ja, ja,“ murmelte die Alte, „der schlanke Mann mit dem Flammenblicke, dem kohlschwarzen Bart um Mund und Wange, mit dem lieblichen Lächeln um rothe Lippen ist der Magnat Graf v. B—l—y, ihr Gemahl, er ist jung, schön, reich, — und doch ist's dasselbe Fräulein, welches mir am Aegidi-Tage die Hand zum Wahrsagen darbot; da hatte die Natur mit allzuleserlichen Zügen eingeschrieben, daß sie—“

Ein Blick der vorüberschreitenden Braut fiel auf das Gesicht der Al-

ten, sie verstummte, dann unwillkührlich still stehend, hemmte die Gräfin den Schritt, und ihr Auge ruhte wie festgebunden auf dem Antlitz der Zigeunerin. Einen Augenblick lang schien es, als fliege eine leichte Blässe über die edlen Züge, sie erhob den Arm, als wollte sie die Hand aus der des Grafen ziehen, welche sie hielt — doch plötzlich faßte sie fester seine Rechte, und schritt vollkommen ruhig vorüber.

„Dein Schicksal schreitet Dir nach,« murmelte die Alte, und wandte sich, um den Weg durch die fortströmende Menge zu nehmen; da lehnte dicht hinter ihr, von einem vorspringenden Pfeiler versteckt, eine dunkle Gestalt.

„Dein Schicksal schreitet Dir nach," wiederholten seine Lippen dumpf, und rasch trat er hervor, sich unter das Volk mischend; das Licht der Pechpfannen beleuchtete sein schönes, bleiches Mannes-Antlitz, und kopfschüttelnd sah die Alte ihm nach.

„An dieser Seele reißt auch ein bitterer Schmerz," seufzte sie in sich hinein. „Komm', Dina, komm', laß uns das Volk fliehen: Glanz und Elend, Schönheit und Wahn, Liebe und Vergehen, das ist eine Mischung, woraus kein heilsamer Trank zu bereiten ist!" — und langsam zog sie die Straße hinunter.

Da erfaßte sie eine kräftige Hand bei den Schultern, und mit den Worten: „Von meiner Herrin!" reichte ihr ein reichgekleideter Diener eine volle Geldbörse dar. Sie nahm das Geschenk schweigend, sah noch einmal zu dem leuchtenden Pallaste auf, und als ihr Blick auf das junge Paar fiel, das im Vollglanze der tausend Lichter an einem hohen Erkerfenster stand, und in süßem Liebesgeflüster befangen schien, da trat eine heiße Thräne in ihr vertrocknetes Auge, schwer aufseufzend wandte sie sich, und schritt mit dem Mägdlein in die Winternacht hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

133. In der Burggasse Nro. 3 im dritten Stock ist vornheraus ein großes meublirtes Zimmer mit eigenen Eingang für einen oder zwei solide Herrn am 19. April oder ersten Mai zu beziehen. Das Nähere im Melderladen.

Warnung für Denunzianten.

Da es der Stadt München, vorzüglich allen denjenigen, welche unter Vormundschaft stehen, insbesondere aber dem Gerichte daran liegen muß, den Mann, wie er im Inserat Nro. 1123 des Tagblattes vom 31. März l. Js. bezeichnet ist, zu kennen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, so wird der Verfasser jenes Inserats aufgefodert ihn zu nennen, und der Behörde anzuzeigen, sonst muß man den Verfasser des fraglichen Inserats für einen ehrlosen Verläumder erklären, wozu höchstens ein Individuum fähig seyn dürfte, das zweimal als Buchhändler bankerott machte und seinem Buchdrucker eine bedeutende Summe schuldete, denn Verfasser unwahrer anonymer Beschimpfungen gehören zum Abschaum der Menschheit. L.F.

Gestorbene in München.

Johann Karg, Kunstmaler, 27 Jahre alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Zeitschrift erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Münchner-Tagpost.

Montag den 3. April 1848.

Nr. 93.

Ankündigungen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Bekanntmachung.

Mehrere Anfragen, die Kommissionsgebühren der Herren Kommissionäre betreffend, veranlassen mich, hiemit bekannt zu machen, daß ich mich mit den Herren Kommissionären dahin geeinigt habe, daß dieselben für die Kommission eines Exemplares der Münchner-Tagpost 1 kr. zu berechnen haben.

Die Expedition.

Artillerie-Regimente — Georg Weber und Carl Brodeser im 2. Artillerie-Regimente — dann der Hauptmann 2. Classe und Oberzeugwart Carl Brückner in Landau. — Zu Rittmeistern: die Oberlieutenants: Johann Zahner im Chevaulegers-Regimente Taxis; — Wilhelm Freyherr von Lindenfels im Chevaulegers-Regimente Herzog Maximilian; — Johann Anreiter im Chevaulegers-Regimente Leiningen — und Franz Limbach von der Fuhrwesens-Abtheilung des 2. in jener des 1. Artillerie-Regiments. Zu Hauptleuten 2. Classe: die Oberlieutenants: Hoseph Pusch — und Friedrich Henings vom Infanterie-Regimente König im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Peter von Moor im Infanterie-Regimente Erbgroßherzog von Hessen; — Wilhelm von Killinger vom Infanterie-Regimente Erbgroßherzog von Hessen im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Carl Brück im Infanterie-Regimente vacant Herzog Wilhelm; — Joseph Fortemps vom Infanterie-Regimente Carl Pappenheim im Infanterie-Regimente Wrede und zwar mit dem Range vor dem Hauptmann Aloys von Tarnocy; — Georg Wetzger im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Anton Graf Topar Marawitzky vom Infanterie-Regimente Carl Pappenheim im Infanterie-Regimente Albert Pappenheim; — Xaver von Predl im Infanterie-Regimente König Otto von Griechenland; — Wolfgang Sartorius vom Infanterie-Regimente Friedrich Hertling im Infanterie-Regimente Wrede; — Franz Sibin vom Infanterie-Regimente Zandt, im Infanterie-Regimente vacant Herzog Pius; — Max Freyherr von Asch vom 1. Jäger-Bataillon im Infanterie-Regimente vacant Herzog Pius; — Joseph Sewalder im 1. Artillerie-Regimente; — Andreas Stich — und Joseph Messmer im 2. Artillerie-Regimente. — Zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants: Conrad Schubert vom Infanterie-Leib-Regimente im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Max von Belli de Pino im Infanterie-Leib-Regimente; — Ernst Freyherr von Lützelburg vom Infanterie-Leib-Regimente im Infanterie-Regimente König; — Franz Orff im Infanterie-Regimente König; — Friedrich Miller vom Infanterie-Regimente König im Infanterie-Regimente Franz Hertling; — Carl von Gimmi vom Infanterie-Regimente Prinz Carl im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Joseph Otto Biller vom Infanterie-Regimente vacant Theobald im Infanterie-Regimente König; — Anton Ziegler im Infanterie-Regimente vacant Theobald; — August Steinicken vom Infanterie-Regimente Ysenburg im Infanterie-Regimente Wrede; — Joseph Berks im Infanterie-Regimente König Otto von Griechenland; — Friedrich von Arnim vom Infanterie-Regimente Friedrich Hertling im Infanterie-Regimente Erbgroßherzog von Hessen; — Christian Hoffmann und Carl Hentze im Infanterie-Regimente Friedrich Hertling; — Friedrich Pflaumer vom Infanterie-Regimente Friedrich Hertling im Infanterie-Regimente vacant Herzog Wilhelm; — Carl Neumann im 2. Jäger-Bataillon; — Friedrich Bruun vom 3. Jäger-Bataillon im Infanterie-Regimente Carl Pappenheim; — Joseph Westermayer vom 4. Jäger-Bataillon; — Leonhard Wolf vom 4. Jäger-Bataillon im Infanterie-Regimente Erbgroßherzog von Hessen; — Friedrich Freyherr von Steinling — und Oktav Graf v. Degenfeld im Cuirassier-Regimente Prinz Carl; — Gustav Frhr. von Rummel im Cuirassier-Regimente Prinz Johann von Sachsen; — Franz Frhr. von Hettersdorf vom Chevaulegers-Regim. Kronprinz im Chevaulegers-Regim. Leiningen; — Wilhelm Frhr. von Waldenfels im Chevaulegers-Regim. Herzog Maximilian; — Peter von Hartz im Chevaulegers-Regim. Herzog von Leuchtenberg; — Philipp Ottmann, — Friedr. Frhr. von Zoller — und Ferdinand Malaise im 1. Artillerie-Regimente; — Friedrich Sprenger im 2. Artillerie-Regimente; Gustav Meier von der Pontonier-Compagnie im 2. Artillerie-Regimente; und Franz von Tausch im Ingenieur-Corps, letzterer mit dem Rang vor dem Oberlieutenant Georg Schäfer. (Schluß folgt.)

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Dichter und immer dichter ward der Wald, immer heftiger erhob sich der Wind, und die ohnedies finstere Nacht ward durch Wolken fallenden Schnee's, welche die Luft verdunkelten, noch unheimlicher. In diesem Un-

wetter flogen die Neuvermählten, tief in schützende Pelze verhüllt, dem Schloße des Grafen zu. Doch der Weg, den sie vor sich hatten, war nicht der nächste; die Straße wurde von Minute zu Minute schlechter, und der leichte Wagen schaukelte oft so heftig hin und her, daß Anna, trotz ihrem festen Vorsatze, dem Geliebten keine Furcht zu zeigen, dennoch wiederholt laut aufschrie vor Schrecken.

Mit untergeschlagenen Armen saß der Graf, und schaute wilden Blickes in die Winternacht hinaus. „Ist's doch, als hätte die Natur heute all ihre Stürme losgerissen, um mich in meiner Hochzeitsnacht zu höhnen!“ rief er ergrimmt.

„Wir hätten doch wohl besser gethan,“ erhob Anna die liebliche Stimme, „die Nacht in Preßburg zu bleiben, und morgen erst zu reisen, es war schon recht schlimmes Wetter, als wir abfuhren, und die Mutter doch so sehr bat.“

„Eben weil sie bat,“ entgegnete der Graf, Du weißt, ich hasse sie, ich *will* ihr keinen Wunsch erfüllen. — Gehört die Frau nicht zu dem Mann? Die Gräfin B—l—y soll in keinem andern Hause ihr Haupt zur Ruhe legen, als in dem ihres Gatten. Wozu auch das unendlich lange Souper, es war Mitternacht, ehe wir zur Abfahrt kamen, und ich —“

Ein heftiger Stoß des Wagens unterbrach das Gespräch; der Graf ließ das Glasfenster herab, und rief dem Kutscher zu:

„Istwan, Du fährst wie ein Betrunkener; hast Dir wohl den Wein aus dem Keller der Sz—y zu wohl schmecken lassen! Hier sitzt meine junge Frau an meiner Seite, nimm Dich in Acht, und wirf nicht um, bei Gott, ich schieße Dich nieder, wenn Du uns Unglück bereitest!“

„Um Gotteswillen,“ rief Anna erschrocken, „Du ängstigest ja den Menschen todt mit einer so fürchterlichen Drohung!“

„Denkst Du, ich hielte sie nicht?“ fragte der Graf finster. „Wer Dir ein Haar krümmt, soll sterben, und gälte es mehr als das Leben eines leibeigenen Sklaven, wie dieser.“

Anna erbebte; schüchtern schlang sie die weichen Arme um seinen Hals, und lispelte bittend: „O nicht doch, mein Geliebter — sey milder — ich beschwöre Dich!“

Einen Augenblick lang schien der Graf ergriffen von der Hingebung des süßen Geschöpfes; doch bald flogen seine Blicke wieder nach dem Kutscher hinaus, der in tödtlicher Angst seinen Weg verfolgte.

Plötzlich hielt Istwan still. »Herr,“ rief er, „die Pferde wollen in dem Schneegestöber nicht mehr vorwärts.“

„So treibe sie an, Hund!“ brüllte der Graf, „sollen wir hier auf der Landstraße liegen bleiben?“

„Es ist unmöglich, Herr!“ entgegnete Istwan mit fester Stimme, „die Pferde *können* nicht vorwärts.“

„Sie sollen, sie sollen!“ rief der Graf wüthend.

„Wir hätten in dieser schrecklichen Nacht nicht von Preßburg abfahren sollen,“ entgegnete Istwan so ruhig, wie vorhin, „ich sagte es Euer Gnaden voraus, ich könne für nichts stehen, Sie sollten die junge Gnädige nicht aussetzen, Sie bestanden darauf, für die Folgen kann ich nicht haften.“

„Vorwärts!“ donnerte der Graf, bebend vor Wuth, und seine Lippen schäumten, sein Auge rollte fürchterlich.

Anna verhüllte entsetzt das Gesicht, und pfeilschnell, von der Peitsche angetrieben, flogen die scheuen Pferde dahin.

„Siehst Du wohl, Anna,“ rief der Graf triumphirend; doch kaum war das Wort aus seinem Munde, so warf ihn ein heftiger Stoß von dem Sitze in die Höhe, und nach zwei Sekunden stürzte der Wagen krachend in den Schnee. — „Bestie!“ schrie der Graf im Fallen, doch Anna's Arme hielten ihn fest umklammert, er konnte sich nicht sogleich los machen. Nach wenigen Augenblicken jedoch gelang es ihm, sich nebst der Erschrockenen durch das herabgelassene Fenster heraus zu arbeiten. Der Jäger und Kammerdiener waren unversehrt vom Bocke gekommen, und bereits beschäftigt, mit des Kutschers Hülfe den Wagen aufzuheben. Stumm legte der Graf mit Hand an; er war von ungewöhnlicher Körperstärke, und bald gelang das mühevolle Unternehmen.

Anna saß indessen, bebend vor Frost, vom Sturm umweht, auf einem Stein an der Landstraße. Der fallende Schnee hatte in wenig Minuten den dunklen Sammt ihres Pelzes in ein falbes Weißgrau verwandelt, und das Blut, welches in dichten Tropfen von ihrer bleichen Stirne träufelte, zeigte deutlich an, daß sie nicht ohne Verletzung davon gekommen; sie selbst schien es nicht zu bemerken, ihre Blicke waren auf den Gatten geheftet, der mit finster zusammen gezogenen Brauen, ohne Worte, das Werke vollendete. Istwan stand, als der Wagen nun aufgerichtet war, geisterbleich da.

„Ich habe es gesagt, Herr,“ stammelte er endlich, „warum haben sie gezwungen.“ — „Ich halte Dir mein Wort!“ sprach der Graf eiskalt, ging zum Wagen, und zog eine Pistole hervor. — „Nikolaus!“ schrie Anna entsetzt auf, und flog an seine Brust; doch ehe sie ihn erreichen konnte, fiel der Schuß, Istwan lag blutend im Schnee, und mit dem Ausrufe:

„Fürchterlicher!“ sank Anna ohnmächtig an ihm nieder. — (Forts. f.)

München-Schranne vom 31. März 1838.

Höchster Durchschnitts-Preis.		Mittel-Pr.		Mindester Durchsch.-Preis.	
Weizen:	13 fl. 40 kr.	13 fl. 11 kr.		12 fl. 41 kr.	
Korn:	7 fl. 27 kr.	7 fl. 11 kr.		6 fl. 55 kr.	
Gerste:	10 fl. 2 kr.	9 fl. 49 kr.		9 fl. 38 kr.	
Haber:	5 fl. 10 kr.	4 fl. 49 kr.		4 fl. 34 kr.	

Gerste mehr um 3 kr. — Korn minder um 1 kr. — Waizen mehr um 8 kr. — Haber mehr um 27 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Gebrüder Foster, Schauspiel von Töpfer.

---

132. Das neuerschienene Buch „Nützliches Allerley, oder: mehr als tausend auf Erfahrung gegründete Vortheile,“ wird wahrscheinlich reißenden Abgang haben, denn es erhält das Rezept zur Bereitung einer Ehestandslikör!!

Gestorbene in München.

Philipp Dirle, b. Altmetzger, 53 J. alt. Anna Drechsler, Ordensschwester, 35 J. alt. Margaretha Gebhart, Bedientensfrau.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagespost kostet vierteljährig 6 fl. 30 kr., monatlich 2 fl. 30 kr. Man abonnirt in München bei der Redaktion und gegen Franko- und spätere Pränumeration.

Insertions-Gebühren für Einheimische pr. 3 mal Anzeigenraum 4 kr. Für Auswärtige 5 kr. Beilagen werden mit 12 fl. pr. Tausend berechnet.

Münchner-Tagpost.

Dienstag den 3. April 1838.

№ 93.

Bayern.

Bayern-Hofer vom 29. März.

(Schluß.)

In Bezirksgerichtssachen: 30 Zander: Was sind vom Landrichter zum Bezirksgerichtsassessor ernannte Rechtspraktikanten? Antwort: Bezirksgerichtsassessoren. — Was ist Bezirksgerichtsassessor? Antwort: Ein Mann, der Alles weiß, was ein Landrichter weiß, und noch Einiges mehr. — Was ist ein Landrichter? Antwort: Ein Mann, der Alles weiß, was ein Bezirksgerichtsassessor weiß, und noch Einiges mehr. — Was ist ein Rechtspraktikant? Antwort: Ein Mann, der Alles weiß, was ein Landrichter weiß, und noch Einiges mehr. — Was ist ein Rechtspraktikant? Antwort: Ein Mann, der Alles weiß, was ein Rechtspraktikant

Guttenberg vom Chevaulegers-Regimente Kronprinz im Chevaulegers-Regimente Herzog von Leuchtenberg; — Bruno Frhr. v. Seefried im Chevaulegers-Regim. Taxis; Eduard Rudersheim im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; — Max Ludwig Aldoßer im 1. Artillerie-Regimente; — Carl Frhr. v. Horn vom 1. im 2. Art.-Reg. — und Wilh. Aign im 2. Art.-Reg.; — zu Junkern: die Kadetten und Unteroffiziere: Max Aschenbrier vom Inf.-Leib-Reg. im 4. Jäger-Bat.; — Fr. X. v. Lachenmayer vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. vacant Herzog Pius; — Max Frhr. v. Gumpenberg vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Kronprinz; — Max Bruckbräu im Inf.-Regim. König; — Aug. Dietrich vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Wrede; — Fr. Frhr. v. Pechmann im Inf.-Reg. Kronprinz; — Heinrich Frhr. v. Leoprechting und Ludw. Frhr. v. Gravenreuth im Inf.-Reg. vacant Theobald; — Ludw. Frhr. v. Egloffstein — und Adolph v. Röder im Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen; — Ludw. Nebel — u. Joh. v. Scheidlin im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; — Ludwig Frhr. v. Großschedel und Max Eisenhauer im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Alex. v. Gilardi vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. Franz Hertling; — Jos. Leichtenstern vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; — Ludwig Ritter v. Gämmerler im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Sigmund Frhr. Haller v. Hallerstein im Inf.-Reg. Ysenburg; — Jos. v. Baur-Breitenfeld vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf-Reg. Prinz Carl; — Joh. Lutz vom Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland im Inf.-Reg. Friddrich Hertling; — Franz von Gropper im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland; — Joh. v. Herder u. Conrad Vogt im Inf.-Reg. Zandt; — Joh. Heinemann vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. Wrede; — Ed. Wagner im Inf.-Reg. Franz Hertling; — Max v. Kramer im 1. Jäg.-Bat.; — Heinr. Frhr. v. Rupprecht vom 3. Jäg.-Bat. im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; — Ernst Cramer vom 3. Jäg.-Bat. im Inf.-Reg. Prinz Carl; — Carl Graf Froberg im Cuiraff.-Reg. Prinz Carl; — Carl von Molitor vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Cuiraff.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; — Adalbert Mark vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; — Fridr. Frhr. von Berchem im Chevaul.-Reg. Taxis; — Franz Graf v. Rumerskirch im Chevaul.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg; — Jos. v. Grundner u. Max v. Mannlich im 1. Artill.-Reg. Rudolph Frhr. v. Gumppenberg vom 1. Artill.-Regim. im Inf.-Leib-Reg. und Carl Frhr. von Bibra im 2. Artillerie-Regimente.

— Der Sohn des Conditors Rottenhöfer wollte vorgestern Abends am Stiegengeländer sich herunter lassen, und fiel über 4 Stiegen herunter, ohne daß sich derselbe verletzte.

— Der Pfründner Joh. Maurer von hier, welcher schon neun Tage auf dem Lande herumtreibt, und dem Verwalter 54 Gulden unterschlagen hatte, brachte sich gestern 5 Stichwunden am linken Arm bei, die jedoch nicht tödtlich sind; es muß ihm mit der Selbstentleibung nicht recht Ernst gewesen seyn. —

Verschiedenes.

Augsburg, den 31. März. Heute um 9 Uhr Vormittags marschirte die bisher dahier detachirte Kompagnie des ersten Artillerie-Regiments, unter Kommando des Herrn Hauptmanns Schmitz, mit Begleitung der Militär-Musik, nach München ab.

— Die Runkelrübenzuckerfabrik des Herrn J. J. von Hirsch, die er in dem eine Stunde von Würzburg entfernten Rottendorf im vorigen Sommer zu bauen begann, wird nun ehester Tage ihre Arbeiten beginnen.

— Auch in Batavia haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet und viele Menschen sind dabei verunglückt.

— Das von Montevideo zu Antwerpen angekommene englische Schiff Trio" bietet ein eben so wunderbares als seltenes Schauspiel dar; eine Löwin spaziert frei auf dem Verdeck herum, und liebkoset die Leute der Equipage, denen sie folgt, wie ein Hund, ohne das mindeste Zeichen von ihrer natürlichen Wildheit zu geben.

— In Bordeaux begaben sich kürzlich der Kapitän und die ganze Mannschaft seines Schiffes in feierlichem Zuge mit bloßem Haupte und blossen Füssen nach der Kirche des heil. Dominikus, um ein Gelübde zu erfüllen, was sie auf ihrer letzten Reise bei einem fürchterlichen Sturme gethan hatten.

— Baron A. M. v. Rothschild zu Frankfurt, ist vom König von Dännemark zum Ritter des Danebrog-Ordens ernannt.

— Aus Mitau schreibt man: Ein aus Goldingen gebürtiger, in Mitau wohnender Musik- und Tanzlehrer, Namens Hugo Hewig, tritt auf einmal als Dame und als Braut eines Lithographen-Gehülfen auf. Sie ist als Knabe getauft worden und hat die ihr von ihrer Mutter, aus unbekannten Ursachen, aufgegebene Rolle als Knabe und Jüngling mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit bis in ihr 21stes Lebensjahr durchgeführt, ohne entdeckt oder verrathen zu werden.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Als Anna die Besinnung wiederkehrte, lag sie im Wagen, der sich langsam fortbewegte. Der Graf lehnte in der Ecke, und schien zu schlafen, die Laternen waren ausgebrannt, und am finstern Himmel verkündete ein lichter Nebelstreif den werdenden Tag. Mit trübem Blicke sah sie hinaus, und das Bewußtseyn zog langsam, wie ein gefürchteter unheimlicher Gast in ihre betäubte Seele ein.

„Wie sprach die Alte?" murmelte sie still vor sich hin. „Ein treues Herz wirst Du brechen, um Glanz und Tand, doch trägt's Dir purpurne Früchte. Die Brautnacht wirst Du feiern auf durchwehter Stätte, und, mit dem Blute eines Gemordeten geschmückt, steigst Du in's Brautbett. Du wirst einen Sohn gebären, der Dich mit Mord bedroht, so lange Du ihn unter Deinem Herz trägst, und hast Du ihn geboren, so hast Du fortzeugenden Mord gezeugt. „Wehe, wehe mir!" rief Anna, in Thränen ausbrechend, „die Brautnacht hab' ich gefeiert auf durchwehter Stätte, und geschmückt mit dem Blute eines Gemordeten besteige ich das hochzeitliche Bett!"

»Hast Du nicht auch den ersten Spruch der Alten erfüllt?" frug jetzt eisigkalt der Graf. Anna zuckte zusammen, preßte die bebende Hand auf das von einem tiefen Weh zerrissene Herz, und sank lautlos in den Wagen zurück. —

Es war ein Jahr vergangen, seit jener verhängnißvollen Hochzeitfeier, und stumm schritt die junge Gräfin B—l—y durch die hohen Gemächer ihres einsamen Schlosses. Wer sie dahin schweben sah, lautlos, eine brennende Wachskerze in der Rechten, ein Gebund Schlüssel in der Linken — einen wallenden Schleier auf dem gebeugten Haupte tragend, die Augen

starr vor sich hin gerichtet, die Wangen mit leichter Blässe bedeckt, der hätte sie wohl eher für ein nächtlich wanderndes Schattenbild, als für die einst so glänzende Anna erkannt.

Endlich lag die lange Reihe von öden Gemächern hinter ihr, sie öffnete eine Tapetenthüre, und trat ein in ein dunkles Kämmerchen, dessen Thüre knarrend hinter ihr zufiel.

Es war die Betstube in der Hauskapelle, die sie umfing, und dunkel, in geheimnißvollem Schweigen lag die Kirche unter ihr. Die ewige Lampe vor dem Gnadenbilde beleuchtete mit seltsamer Verzerrung die Züge der heiligen Gottesmutter, und schwer aufseufzend sank die Gräfin auf den Betstuhl hin, ihr gequältes Herz zu entladen. (Forts. f.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Don Carlos, Trauerspiel von Schiller.

---

133. Es wird ein Capital von 400 fl. auf eine Realität als erste Hypothek aufzunehmen gesucht. D. U.

---

127. (3b) Eine solide Bierwirthschaft nebst Billard wird zu kaufen gesucht D. Uebr.

---

133. In der Burggasse Nro. 3 im dritten Stock ist vornheraus ein großes meublirtes Zimmer mit eigenen Eingang für einen oder zwei solide Herrn am 19. April oder ersten Mai zu beziehen. Das Nähere im Melderladen.

Unterhaltung.

Heute Dienstag den 3. April werden sich die Wiener-Flügelhornisten beim Filserbräu in der Weinstraße produciren, wozu man ergebenst einladet.

Heute Dienstag den 3. April spielen die beliebten Wiener-Sänger in Burgholzers Caffeehaus in der Kaufingergasse Nro. 30. Der Anfang ist um 7½ Uhr, wozu höflichst einladet

Burgholzer.

Prophezeihung.

Ein im altdeutschen Rock schlechtes Unterfutter wurde einmal in einer großen Stadt von seinem Vater hinausgewiesen wegen vielen Schulden und andern schlechten Streichen. An das gewohnt, betrat es die Bahn des Bettelns, wo es so Manchem schimpflich begegnete, und auf diesem Wege fand es Gnade vor seinem Vater mit dem Bemerken, sich zu bessern. Wer einmal ein Decennium mit Liederlichkeiten durchgemacht, bessert sich selten. Eben das beweist das famösbebrillte schlechte Unterfutter im altdeutschen Rock. Doch hat dasselbe zum Glück sein unsauberes Handwerk am längsten getrieben, denn über kurz oder lang muß es wieder dorthin wo man es mit Füßen hinausgeschoben. Ein Trost für jeden Lumpazi, nach vielen Unthaten doch noch eine Heimath zu haben. —

Gestorbene in München.

Ursula Kerker, Münzarbeiterstochter, Katharina Heimleber, Maurersgattin, 62 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 4. April 1838.

№ 94.

Lokales.

— Die Herren Posch und Fischer in Augsburg kündigen das Unternehmen einer Torfstecherei im Großen an. Wenn sich in der Nähe von München kein ähnliches, so wünschenswerthes, Unternehmen gründet, haben wir doch Hoffnung, wenn einmal die Eisenbahn fertig wird, von Augsburg mit Torf billig versehen werden zu können.

— Von dem talentvollen Künstler Heinrich Kohler dahier sind so eben bei Heinr. Widmaier (Promenadestrasse Nr. 8.) lithographirte Abbildungen der Grabdenkmäler für die hochwürdigsten Bischöfe von Sailer und Wittmann erschienen, welche von der Meisterhand des Hrn. Prof. Conrad Eberhard gefertiget, im August vor. Jahres in der Domkirche zu Regensburg aufgestellt worden sind. Diese schönen und würdigen Monumente, welche von unserm hochherzigen Könige Ludwig und der Regensburger Diöcesangeistlichkeit errichtet, eine neue Zierde jenes erhabenen Gottestempels bilden, wurden vom Künstler ganz getreu und wohlgelungen auf Stein gezeichnet, so daß sie den Anforderungen billiger Kunstkritik eben so wohl genügen, als sie das Interesse jedes gebildeten Christen in Anspruch nehmen. Sie verdienen daher insbesondere von den katholischen Geistlichen und Familien angekauft und aufbewahrt zu werden, um dadurch das ruhmvolle Andenken zweier der ausgezeichnetsten Bischöfe zu ehren welche um die religiöse geistige Bildung und das sittliche Wohl des bayerischen Volkes durch eine lange Reihe von Jahren so große und unsterbliche Verdienste sich erworben. — Den beiden Bildern ist auch eine kleine Druckschrift beigegeben, in welcher die wichtigsten Momente aus dem Leben und Wirken jener Gottesmänner kurz und bündig zusammengestellt sind, was ihren Verehrern und noch mehr jenen, denen dieselben noch nicht hinreichend bekannt sind, gewiß sehr willkommen seyn wird. Das Ganze ist Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München-Freysing Lothar Anselm Frhrn. von Gebsattel gewidmet.

Verschiedenes.

Augsburg. Heute (2. April) hat der Bau der Eisenbahn von hier aus nach München begonnen.

— Der Verlust an Menschen in Häusern durch Ueberschwemmung in Pesth beträgt nach amtlicher Mittheilung an Todten 5346; an eingestürzten Häuser 2281; an beschädigten Häusern 827.

— Am 2. März überschüttete eine Lawine einen Theil des Weilers *la* Colle in den Ober-Alpen; 3 Häuser wurden umgestürzt und 15 Personen in den Schnee begraben. Die Einwohner des Dorfes Blegiers eilten schnell zur Hülfe herbei und gruben 8 Personen noch lebend und 4 Leichen heraus. Zwei Kinder stiegen unversehrt aus einem Bett, in welchem sie geschlafen hatten, heraus.

— Vor Kurzem tanzte Dem. Taglioni zum letztenmal vor ihrer Urlaubsreise in Gegenwart des kaiserl. Hofes zu St. Petersburg. Nach beendigter Vorstellung näherte sich ihr die Kaiserin, nahm ihr das bescheidene Armband, das sie getragen, ab, und befestigte dafür ein Brasselet von prächtigen Rubinen an ihren Arm. Der gesammte Hof warf der großen Künstlerin Kränze zu.

— Auf den Markt zu London brachten kürzlich zwei Kerls, dem Aussehen nach Ackersknechte, ein Weib mit einem Strick um den Hals, und boten sie öffentlich um 3 Shilling (1 fl. 48 kr.) an. Der Bruder des Mannes, der auf so zärtliche Weise sich seiner Ehehälfte entledigte, war der Käufer. Nach glücklich geschlossenem Handel zogen die Gesellen mit dem Weibe nach einer Kneipe, um dort das Geld einträchtig mit einander zu vertrinken.

Aus Athen. Am 20. Febr. hatte die große Schaluppe der österr. Fregatte „Venere" das Unglück, auf offener See, auf der Höhe des phaleriſchen Vorgebirges, umzuschlagen. Die große Schaluppe des franz. Schiffes „Trident" war die erste zur Hülfe der Mannschaft, welche letztere auf dem Kiele des umgeschlagenen Fahrzeuges rittlings aufliegend, inmitten eines bewegten Meeres mehrere Meilen von der Küste herumgetrieben ward. Bald darauf kamen die Schaluppen der österr. Division herbei, und die Rettung jener muthigen Seeleute wurde endlich zu Stande gebracht, die in der schrecklichsten Lage eine vollkommene Kaltblütigkeit behalten hatten. Alle sind gerettet worden bis auf 2 Matrosen, die, als tüchtige Schwimmer und sich aufopfernde Männer, die Schaluppe verlassen hatten, um an der Küste Hülfe für ihre Gefährten zu suchen.

— In der Spiegelfabrik in Savoy-Street am Strand (London) sind *jetzt* zwei Spiegel zu sehen, die vielleicht die größten seyn möchten, die jemals in England gefertigt worden; sie haben 12½ Fuß Länge und 7½ Fuß Breite und sind ganz makellos.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

„Auch Du, heilige Gottesjungfrau, hast nur zürnendes Dräuen für mich," rief Anna jammernd, und die Töne zogen sich hundertfach brechend an dem hohen Gewölbe hin — „auch Deine milden Züge lächeln mir nicht mehr; — Hab' ich denn so schlimm gethan, daß ich ihn ließ, der mir einst so

lich war, um der Mutter Willen zu erfüllen? Ach warum häufest Du denn jetzt alles Leid der Erde auf mein schwaches Haupt?"

Nach einem dumpfen, minutenlangen Schweigen flüsterte sie schaudernd in sich hinein:

„Nicht der Mutter Wort, dem bösen Gelüste meines eigenen Herzens gehorchte ich, da ich dem reichen glänzenden Magnaten das treueste Herz hinopferte."

Ihr Haupt sank auf den Betstuhl, und glühende Thränen befeuchteten die dunklen Wimpern; sie hatte lange nicht mehr geweint, ihre Seele schwelgte in der oft ersehnten Lust, das bange Herz in Thränen zu entladen. Jetzt durfte sie's, kein finsterer Blick des tyrannischen Gatten, kein lauerndes Auge feiler Diener bewachte ihren Schmerz, sie konnte es laut hinausrufen in das schweigende Gotteshaus, daß sie die Unglücklichste aller Frauen sey.

Wenig Wochen waren hinreichend gewesen, die Aermste zu überzeugen, daß nur rohe Sinnlichkeit und das Verlangen, das große Vermögen ihrer Familie mit dem seinen zu vereinen, den Grafen bewogen hatten, ihre Hand sich zu erschmeicheln. — Die glatte, reizende Aussenseite des feinen Weltmanns barg nur der Gesellschaft den wilden blutdürstigen Sinn des despotischen Magnaten; seine Unterthanen haßten ihn, seine nächste Umgebung gehorchte ihm mit Zittern, und seine Gattin erfüllten seine Blicke mit heimlichen Grausen. — Täglich war sie Zeugin von Auftritten, deren Unmenschlichkeit ihr sanftes Gemüth empörten, und an die Stelle der Neigung für den Bräutigam trat bald in ihre Seele der tiefste Abscheu vor dem Gemahl. — Seit wenig Monden hegte sie die Hoffnung, Mutter zu werden, und die Sorge für das zarte Leben, das sie unter ihrem Herzen trug, vermochte sie, ihrer Mutter die ganze Größe ihres Elendes schriftlich zu enthüllen, und sie zu bitten, Alles zu versuchen, um den Grafen zu der Erlaubniß zu vermögen, die Zeit bis zu ihrer Entbindung in Preßburg zubringen zu dürfen. Vergebens harrte sie seit einer Woche der Antwort entgegen; auch dieser Tag war verstrichen, ohne die so sehnlich gewünschte Nachricht zu bringen.

Noch lag Anna betend auf ihren Knieen, ihr Schmerz wich dem glühenden Andachtsgefühl, das sie ergriffen hatte, ihre Seele erhob sich bei dem Blicke auf Jenseits — ihr ganzes Wesen war durchbebt von der heiligen Nähe des unsichtbaren Tröster — da traf die Stimme ihres Gatten ihr Ohr; sie fuhr erschrocken auf, denn sie glaubte ihn ferne, und B—l—y stand hinter ihr.

„Es steht Dir an, zu beten," sprach er kalt, sie mit finstern Blicken messend, „Du verklagst mich wohl eben vor dem ewigen Richterstuhle, wie Du mich bei der Mutter verklagtest — folge mir, mir ist nicht wohl in der dumpfigen Luft hier, es graußt mich an wie Pfaffenwesen, — ich hasse dergleichen Spiegelfechterei."

Er schritt zurück nach dem anstoßenden Gemache, Anna erhob sich mit Anstrengung, und folgte ihm.

Einläufe.

(Hoftheater.) Am 27. wurde „Don Gutierre," Trauerspiel von Calderon, neu einstudirt gegeben, in welchem Hr. Schenk vom Stadttheater

zu Leipzig, als Don Gutierre und Mad. Pann vom k. k. Theater an der Wien, als Donna Mencia, gastirten.

Der spanische Charakter welcher in diesem Trauerspiel durchgeführt wird, spricht dem Deutschen eben nicht besonders zu, und Hr. Schenk, welcher den spanischen Stolz wiederzugeben zu sehr sich bestrebte, machte auf das Publikum den Eindruck nicht, wie er wahrscheinlich hoffte; und wenn er sich dem höchsten Affekt hingab ward er unverständlich.

Madame Pann trat sichtlich mit einer gewissen Furchtsamkeit auf, worüber man sich nicht wundern darf; die Vorfalle bei Gelegenheit des Auftretens der Dem. Schebest, welche überall bekannt geworden sind, mögen wohl großen Antheil daran haben. Diese Künstlerin, angestrengt durch die Reise, dann der schnellen Uebernahme und dem einstudiren ihrer Rolle, in der sie noch nie aufgetreten war, befand sich etwas unwohl. Sie hat ein gutes Organ und entwickelte ein schönes Talent indem sie mit Feuer und Kraft die schwierigsten Momente in ihrer Aufgabe löste.

Hr. Schenk welcher am 29. v. Mts. in dem Schauspiele „der Oheim," zum 2ten Male, als Dr. Löwe auftrat, gab diesen mit einer Wahrheit, Ruhe und Natürlichkeit, wodurch er sich den allgemeinen Beifall des Publikums erwarb.

Anzeigen.

136. Ein lediger Mann von 26 Jahren, ein gelernter und praktischer Jäger sowohl auf dem flachen Lande als in Gebirgsrevieren, der auch die nöthigen Forstkenntniße besitzt, wünscht als Revierjäger aufgenommen zu werden. Er kann legale Zeugnisse vorweisen. D. U.

---

135. Eine mit sehr guten Zeugnissen versehene Person, die ordentlich kochen und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Dienst. D. Uebr.

---

133. In der Burggasse Nro. 3 im dritten Stock ist vornheraus ein großes meublirtes Zimmer mit eigenen Eingang für einen oder zwei solide Herrn am 19. April oder ersten Mai zu beziehen. Das Nähere im Melberladen.

---

129. Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar gründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfektioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

---

133. Es wird ein Capital von 400 fl. auf eine Realität als erste Hypothek aufzunehmen gesucht. D. U.

---

127. (3b) Eine solide Bierwirthschaft nebst Billard wird zu kaufen gesucht D. Uebr.

Gestorbene in München.

Anna Hartmann, Taglöhnerstochter, 79 J. a. Ursula Methschnabel, Büchsenschifterstochter, 74 J. a. Magdalena Hofer, Taglöhnerstochter, 16 J. alt. Georg Jaud, gewesener Hofbuchbinder, 85 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 5. April 1838.

№ 95.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben den bisherigen Staatsrath von Abel allergnädigst zum k. Staatsminister des Innern ernannt. Man erwartet von dieser Wahl, die offenbar auf einen der ausgezeichneten, vielfach erfahrnen Staatsmann fiel, die segensreichsten Früchte.

— An die durch diese Besetzung erledigte Staatsrathsstelle haben Seine Majestät den bisherigen Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Herrn von Stichaner berufen.

— Gestern war bei den königlichen Majestäten großes Konzert und Souper, wobei insbesondere Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Baden mit Tochter erschienen sind. Heute reisten beide Herrschaften wieder nach Baden zurück. — Aus Aschaffenburg erhalten wir die Nachricht, daß man die Allerhöchsten Herrschaften noch in diesem Monat daselbst erwarte.

— Die Frau Gräfin Vivegg welche längere Zeit kränklich war, wurde vor einigen Tagen mit Zwillingen, einem Knaben und einem Mädchen glücklich entbunden. Die liebenswürdige Wöchnerin befindet sich, so wie die beiden Kinder, sehr wohl.

— Dem k. Postsekretär Sedelmayer wurden in seiner Wohnung mittelst Einbruch 150 fl. entwendet. —

— Die Dienstmagd Johanna Weichenthaler von Dingolfing, welche sich allem Vermuthen nach selbst entleibte, wurde vorgestern früh um halb 6 Uhr bei Oberföhring todt im Wasser gefunden.

Verschiedenes.

— Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werden künftigen Sommer zum Gebrauch der Molken-Kur nach dem Bade Kreuth kehren.

— Demoiselle Schiedermaier verläßt die Bühne in Augsburg, um einem vortheilhaftern Ruf nach Bremen zu folgen.

— Fräulein v. Faßmann erndet in Berlin durch ihren Gesang ausgezeichneten Beifall.

Schweiz. Am 8. März wüthete auf dem großen St. Bernhard ein furchtbarer Orkan, bei dem die mächtigen Mauern und Strebepfeiler des Hospizes bebten. Den folgenden Tag bellten die ausgesendeten Hunde um Hülfe bei einer neugegangenen Lawine. Alle Religiosen eilten zur Stelle. Eilf Personen waren von der Lawine fortgerissen und verschüttet worden; davon fand man bald zwei piemontesische Arbeiter, die oft ihres Gewerbes wegen über den Berg ziehen. Während man die andern Verschütteten suchten, wurden alle Mittel angewendet, jene zwei zum Leben zu bringen, aber vergeblich. Den ganzen folgenden Tag wurde mit Nachsuchungen fortgefahren, um die andern zu finden, aber ohne Erfolg. Die Verschütteten lagen zu tief, wahrscheinlich in Abgründen, wo weder Menschen noch Hunde hindringen können.

Warschau. Se. Maj. der Kaiser haben zum Bau einer evangelischen Kirche in Lowicz 20,000 fl. geschenkt.

— Das englische Blatt „Limerick Chronicle" sagt, daß in Corck mehrer Soldaten an der blauen Cholera gestorben sind, was der Unmäßigkeit der Verstorbenen zugeschrieben wird.

— Dem unglücklichen Weltumsegler Lapeyrouse wird in seiner Vaterstadt Albi eine Statue errichtet. Der Seeminister wies 10,000 Pfund Metall dazu an.

— Im vorigen Jahre wurden in Frankreich 3 Millionen 566,121 Spiele Karten gestempelt. Die Abgaben von öffentlichen Vergnügungen betrugen 50 Mill. Fr.

— Phiipp Friedr. Bödecker, Organist in Stuttgart, hinterließ einen Unterricht im Generalbasse, den sein Sohn und Nachfolger Jakob zum Drucke beförderte unter folgendem Titel: Mannductio nova methodico practica, Stuttgart, 1701. Darin ist die Zueignungsschrift gerichtet an Gott den Vater, als die Prime oder Grundstimme; an Gott den Sohn, als die Quinte oder vollkommene Concordanz; an Gott den heiligen Geist, als die Terze, so von der Prime ausgeht im Aufsteigen und von der Quinte im Absteigen.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, was Du willst, Anna," begann der Graf ruhig, mit untergeschlagenen Armen auf und niederschreitend, „Du hast keinen andern Gedanken, als Trennung von mir, Du denkst an Flucht, wenn ich Dich nicht gutwillig ziehen lasse — denn das prächtige Wien ist Dir mehr, als die stolze Burg meiner Ahnen, und ein junger Bettler hätte jetzt vielleicht anziehendere Kraft für Dich, als der ersten Magnaten Ungarns Einer."

Anna sah mit einem langen Blicke zu ihm auf, dann gleitete ihr Auge an ihm herunter, sich mit den dichten Wimpern umschleiernd, er sollte die

tiefe Verachtung nicht sehen, die sich nur zu deutlich in ihrem Blicke malte. —

Er schien Antwort zu erwarten, doch da sie schwieg, fuhr er fort:

„So wisse denn, ich bin nicht gesonnen, mir den Preis entreißen zu lassen, den ich nicht ohne Opfer errang, Dich selbst und Dein Vermögen. Ich werde Dich in milder Haft halten, bis zu dem Tage, da Du deiner Last entledigt werden wirst; gebierst Du mir einen Sohn, dann Anna,« — seine Augen funkelten, seine Brust hob sich, eine ungewöhnliche Röthe färbte sein männlich schönes Gesicht — „dann sollst Du Paradiesestage an meiner Seite leben, und nimmer sollst Du Dich von mir hinwegsehnen, ist's aber ein weibliches Leben, das Du jetzt nährst mit Deinem Herzensblut!" — seine Stirne verdunkelte sich, er sah einen Augenblick schweigend vor sich nieder — „dann magst Du eingehen zu der höchsten Freiheit, wie sie jedes Christen Seele wünscht — ich halte Dich fürder nicht!"

„Großer Gott," — rief Anna, aus dem Erstarren des Schmerzes erwachend — „Du willst mich einkerkern, um mich, wenn ich Dir keinen Sohn gebäre, einzusenden, zu der Freiheit, die jedes Christen Herz begehrt — Du willst mich morden?"

„Was fällt Dir ein, Anna" — sprach der Graf, ihre Hände, mit denen sie ihn krampfhaft umfaßt hielt, von sich losmachend — „wie deutest Du meine Worte so seltsam." —

„O hier ist nichts mehr zu deuten, Grausamer — ich habe Dich nur allzuwohl gefaßt! — Welche Saat der Hölle gäbe es auch, die in Deinem Gemüth nicht Wurzel schlüge!"

„Du kennst mich trefflich," lächelte der Graf — „darum weine nicht, sey Deines Gatten würdig. Mir ist geweissagt worden, daß mein erster Sohn im Purpur enden werde, die erste Tochter aber fallen würde in Schmach. — So will ich mindestens mit Sicherheit mich meines ersten Kindes erfreuen. — Gieb Dich in Dein Schicksal, ertrage das Unabänderliche mit Muth, es ist der einzige Weg, um meine Achtung, meine Liebe wieder zu gewinnen." —

Ruhig schritt er hinaus; Anna starrte ihm nach, ein bleiches Bild des Schreckens. Das Klirren der Schlüssel gab ihr die Bewegung wieder — sie eilte durch ihre Gemächer — die Saalthüre war verschlossen, sie rief, man antwortete nicht, mit jedem Augenblicke ward ihr das Verbrechen deutlicher, das man an ihr verüben wolle. Verzweifelnd, in Jammer vergehend, flog sie zurück in die Kirche, warf sie auf die Knie, und rief mit lauter Stimme: ich bin dem Tode geweiht, dem blutigen Mord verfällt mein junges Leben. Heilige Jungfrau! hast Du mich denn ganz verlassen?"

„Gott läßt die Seinen nicht verderben!" tönte eine sanfte Stimme aus der Tiefe der Kapelle. Anna erhob schaudernd das gebeugte Haupt. Unter der ewigen Lampe am Hochaltar stand hochaufgerichtet eine männliche Gestalt im langen Ordenskleide; das bleiche Antlitz nach ihr hingewendet, die dunkel glühenden Augen fest auf die Ihren heftend, tönte es noch einmal von seinen Lippen: »Verzweifle nicht Anna, es giebt einen Gott der Liebe, der Vergebung."

Mehr und mehr traten die vom Licht der Lampe verklärten Züge hervor, bebend, wie eine Verbrecherin, starrte Anna in das wohlbekannte Antlitz, endlich drängte sich ein lauter Schrei aus der gepreßten Brust hervor, und

mit dem Ausruf: „Wladislaus!“ sank sie besinnungslos auf den Marmorboden des Betgemaches hin.“ — (Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(K. Hof- und Nationaltheater.) In dem Schauspiel „der Oheim“ gab Hr. Schenk die Titelrolle. Ein besonderes Verhängniß scheint über diesen dramatischen Künstler zu walten. Als er in „Don Gutierre“ Alles aufbot, den spanischen Stolz, welcher dem deutschen Charakter so sehr zuwieder ist, in seiner Größe darzustellen, erndete er wenig Beifall und wurde in öffentlichen Blättern auf das Empfindlichste getadelt. Als Oheim Dr. Löwe muß er es ebenfalls büssen, hier aufgetreten zu seyn; und doch gab er diese Rolle mit Gefühl, Ruhe, Würde, treu und wahr. Den guten Eindruck welchen er auf das anwesende Publikum machte, kann nicht geläugnet werden; er erndete auch allgemeinen, verdienten Beifall. — Um der Wahrheit zu huldigen sind diese Zeilen niedergeschrieben. K.

Anzeigen.

In der Tuch-Handlung von Joh. Rosipal jun.

Dienersgasse Nro. 20.

sind so eben ganz neue sehr bedeutende Parthien von wollenen, leinenen und baumwollenen Sommerzeugen zu Röcke und Beinkleidern, wie auch eine vorzügliche Auswahl von farbigen Piques, Ripps, und seidenen Lyoner Westen, und neue Dessins in färbig leinen, seidenen, wie baumwollenen Taschentücher angekommen, welche wie das vollständig assortirte Tuch- und Merinos-Lager unter Zusicherung sehr billiger Bedienung bestens empfohlen werden.

138. Die bekannte Tauwertische englische Fett-Glanz-Wichse, welche das Leder geschmeidig erhält, und den schönsten Glanz, wie lakirt, von sich giebt, und eben so billig, wie die geringste Vitriol-Wichse ist, wird fortwährend einzig und allein von Unterzeichneten in Büchsen zu 15, 8 u. 6 kr., und in Schachteln zu 8, 6 und 3 kr. verkauft.

F. A. Ravizza, Handelsmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Ein vom Militär beabschiedeter Mann 27 Jahre alt, sucht als Bedienter ein Unterkommen. D. Uebr.

135. Eine mit sehr guten Zeugnissen versehene Person, die ordentlich kochen und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Dienst. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Ursula Müller, Bothenswittwe, 50 J. a. Theres Gschwendner, Wäschers-Wittwe, 76 J. alt. Jakob Knoll, Zimmerheitzer, 76 J. a. Franziska Schmid, Dienstmagd, 25 J. a. Kath. Schweiger, Hartschierswittwe, 87 J. a.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag. Otto von Wittelsbach, Trauerspiel von Babo.

Thiorry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 6. April 1838.

№ 96.

Lokales.

— Künftigen Sonntag wird im k. Odeon Röders große Messiade von Seite der musikalischen Akademie zur Aufführung kommen. — Ein Werk, was dem so festlichen Tage vollkommen entspricht.

— Ein getaufter Jude, Namens Monheim, aus Feuchtwangen gebürtig, wagte den Versuch, sich als Geistlichen auszugeben, und erbat sich bei vielen guten Leuten Unterstützung. Er trieb es so weit, selbst zu hiesigen Priestern zu gehen, um auch von ihnen unterstützt zu werden. Hier aber ging er in die Falle, denn er wurde von einem würdigen Geistlichen erkannt. Auf gemachte Anzeige wurde derselbe von der Gendarmerie aufgegriffen, und seinen Frevel wird die Behörde zu züchtigen wissen.

Verschiedenes.

Augsburg. Der Bau der Eisenbahn nach München hat (wie schon gemeldet) begonnen. Die ersten Erdarbeiten nehmen ihren Anfang vor dem rothen Thore, an der Stelle, wo das große Stationsgebäude, auf 60,000 fl. veranschlagt, erbaut werden wird. Diese Arbeiten werden in 14 Tagen bis 3 Wochen bis zum Lech hin vollendet seyn. Materialien an Stein und Holz zum Lechbrückenbau sind schon in großer Anzahl abgeliefert. In wenigen Tagen wird sich die gegenwärtige Zahl von 60 Arbeitern auf das Dreifache steigern. —

Aus der Moldau. Am 6. März ist der österreichische Sicherheitskordon gegen Rußland aufgelöst, und die zehntägige Quarantäne an der Grenze aufgehoben worden.

(Privatmittheilung.) In G..... — bekam dieser Tage ein Student mit einem Offizier Streit, der eine Herausforderung auf Pistolen zur Folge

hatte. Als der Student Abends nach Hause kam, fand er einen von der Post gekommenen Brief vor, worin ihn sein Vater auffordert, unverweilt mit Extrapost nach Hause zu reisen, wenn er seine sterbende Mutter noch sehen und sprechen wolle. Der Student weist diesen Brief sogleich seinem Freunde und Sekundanten, und dieser eilt zu dem Offizier und zeigt ihm den Brief, auf welchen hin sein Gegner noch in der Nacht fort müsse, bietet aber sich selbst als Stellvertretter im Zweikampfe für den folgenden Tag an. Der Offizier nimmt die Entschuldigung und das Anerbieten an. Am andern Tage fanden sich die Parteien zur bestimmten Stunde am bestimmten Orte ein. Der Student, der als einer der besten Pistolenschützen bekannt ist, und welchem für seinen beleidigten Freund der erste Schuß zukam, erklärte voraus, er wolle seinem Gegner nur den stehenden Kragen an der Uniform anschießen, zielte, schoß, und die Kugel hinterließ wirklich am getroffenen Kragen die unverkennbarsten Spuren eines Streifschußes. Leben und Tod des Offiziers war also von des sichern Schützen Hand abgehangen. Doch die Großmuth fand wenig Anerkennung. Mit ruhiger Kälte erklärte der Offizier, auch er **könne** und **wolle** treffen, zielte, schoß, und — die Kugel fuhr über die Stirne hin, durch den Hut durch, nur die Haare verletzend. Nun kam die Reihe zu schießen wieder an den Studenten. Im größten Aerger über den Offizier, der's ihm so ernstlich und böse vermeint hatte, zielte er nun, ohne eine zweite vielleicht ihn tödtende Kugel des Offiziers abzuwarten, auf des Gegners Brust, schoß, und — als Leiche stürzte der wohlgetroffene Offizier zu Boden. — Seine That bereuend, nachdem die erste Hitze verflogen war und ruhigerem Blute Platz gemacht hatte, mußte der unglückliche Jüngling in schneller Flucht sich über die Grenze retten. —

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Zwölf lange Jahre, Jahre des Jammers, des tiefsten häuslichen Elends waren seit jenem verhängnißvollen Abend verstrichen.

Am hohen Erkerfenster saß die unglückliche Herrin von B—l—y, und starrte hinaus in die werdende Nacht. Oede und leer, wie damals, lag das weite Schloß, denn wen nicht schwere Pflichten festhielten, der floh die Nähe des finstern, tyrannischen Magnaten. Die treue Gattin nur trug ohne Klage ihr eisernes Joch. Sie hatte ihm zwei Söhne geboren, die zum festen Bande geworden waren, sie an B—l—y's Schritte zu fesseln. Casimir, der Aelteste, ein schöner, hoffnungsvoller Knabe, trug nur allzuviel Aehnlichkeit mit des Vaters Sinn in der Brust. Trotzig und verwegen, starrsinnig und tollkühn, hieng er an dem Grafen mit leidenschaftlicher Hingebung, indeß der jüngere Sohn, Peter, sanften Gemüthes und weichen Herzens, die Mutter mit schwärmerischer Liebe umfaßte. — Oft fand sie Trost in dem süßen Anschmiegen des milden Kindes — aber sie liebte beide Knaben mit gleich starker Liebe, ihr verwaistes Herz lag ja an diesem einzigen Anker fest, und so sah sie nur mit Entsetzen den theuern Aeltesten die Fußstapfen des Vaters betreten. Vergebens mühte sie sich, seiner Seele eine mildere Richtung zu geben, der Knabe liebte sie, und hörte aufmerksam und willig ihre Lehren, doch eine Stunde an des Vaters Seite zerstörte das

mühevolle, tagelange Werk der frommen Mutter. Jagd und Spiel, Fechten und Schmaußen — ein Roß bändigen oder einen Leibeigenen züchtigen, dies waren die Künste, in welchen der Vater ihn mit dem glänzendsten Erfolge unterrichtete. — Das wüste Leben auf B—l—y war heute verstummt, der Domdechant von Gran hatte den jüngsten Grafen auf acht Tage mit nach seinem Kloster genommen, und der Graf war schon am frühen Morgen mit Casimir zur Jagd ausgezogen.

Mit trüben Blicken schaute Anna in die neblichte Ferne, mit klopfendem Herzen, von einer seltsam ängstigenden Bewegung ergriffen, harrte sie der Ihren, und die nächtlich dunklen Wolken schienen ihr mehr und mehr sich zum finstern Bild ihrer Zukunft zu gestalten.

Da ward es plötzlich im Schloßhof laut, Leute eilten hin und her, Fackeln flammten blendend im innern Raum, und nach wenig Augenblicken gewahrte die Gräfin eine wohlverhüllte Bahre, welche, von mehreren Dienern des Hauses getragen, geheimnißvoll durch die Nacht hinschwebte.

Halbtodt vor Schrecken riß die Geängstigte das Fenster auf, und, alle Kräften zusammenraffend, rief sie athemlos: „Was ist geschehen?“ Die Leute standen still, sahen schweigend zu ihr auf, setzten dann die Bahre nieder, und zogen das Tuch hinweg.

Da lag Friedrich, ein junger wackerer Jäger des Grafen, mit gräßlich verzerrten Zügen — sein Gehirn war zerschmettert. — Entsetzt fuhr die Gräfin empor. „Wer — wer hat das gethan?“ rief sie ausser sich. — Mit seltsamer Stimme antwortete Einer der Männer: „Der Zufall, Ihro Gnaden, dem jungen Herrn ging unbedacht der Stutzen los, so habe sich das Unglück begeben, meinten Sr. Gnaden der Herr Graf.“

Anna trat vom Fenster, und sank vernichtet auf den Stuhl zurück. — „Was ist das wieder — guter Gott — was ist das!“ jammerte sie, die Hände faltend, und große Thränen rollten über ihre Wangen.

Da flog die Thüre auf, und Casimir, mit hochglühenden Wangen und unstätem Blicke stürzte herein. Hut und Jagdtasche von sich schleudernd, eilte er auf die Muter zu. — »Wie kömmst Du mir heim, Casimir?“ frug die Gräfin ernst. „Was hat es gegeben? Das Haar flattert wild um Deine Stirne, Dein Kleid ist mit Staub bedeckt, Dein Gesicht glüht, kannst Du so vor Deine Mutter treten?“ Casimir senkte den Blick beschämt zur Erde. „Sprich“ — fuhr Anna fort — „was ist mit dem unglücklichen Jäger geschehen?“ —

Casimir sah sie eine Weile zweifelhaft an, er schien mit sich selbst zu kämpfen, dann sagte er rasch und entschlossen: „Nein, Mutter, die Lüge ist nicht für Dich, der Vater kann sein Verbot nicht bis auf Dich ausdehnen, so höre denn. — Wir waren draußen im Moor, und jagten Wildenten, der Vater schoß, und zwei fielen getroffen in den Sumpf. Die Hunde wollten nicht hinein, da befahl der Vater einem Bauern, er solle die Enten aus dem Sumpfe holen. Der Bauer wollte nicht — Du kennst des Vaters Wuth bei dem leisesten Wiederspruche, er schlug auf den Bauern an, und rief ihm zu, die Enten herbei zu schaffen, wo nicht, an sein letztes Gebet zu denken. Der Bauer floh — der Vater schlug an, das Gewehr versagt, er ruft schäumend vor Wuth dem Friedrich zu: Schieß, Schurke, schieß mir den Hund nieder! Da sagte Friedrich: Herr, ich bin in Ihren Diensten, den Jäger zu machen, nicht den Scharfrichter. Bebend vor Wuth schlägt der Vater

auf den Frechen an, das Gewehr versagt wieder, da befahl er mir, ich solle augenblicks den Bösewicht niederschießen."

Casimir hielt zögernd ein; mit Todesbläße bedeckt starrte Anna in sein blühendes Antlitz.

„Nun, nun?" — stammelte sie erwartend.

„Nun — der Vater befahl's — ich that's!"

„Entsetzlich!" — schrie Anna auf, und der gellende Ton ihrer Stimme drang schrillend durch das hohe Gemach, so daß Casimir erschrocken zurücktrat — »entsetzlich" — wiederholte sie, und ihre Gestalt richtete sich hoch auf, ihr Auge starrte gespenstisch in seines, ihre Arme erhoben sich krampfhaft. „So bist Du denn im unschuldsvollen Knabenalter zum blutigen Mörder geworden, so hat er Dich denn belastet mit dem grausen Fluch seines schmachbeladenen Lebens! Mein Sohn ein Mörder! o ewige Gerechtigkeit, warum hast du mich aufgespart für diesen Tag!" — Der erschrockene Knabe wollte sie umfassen, doch schaudernd stieß sie ihn von sich.

„Hinweg von mir, Fluchbeladener!" — stöhnte sie zusammensinkend — „weh, daß ich Dich gebar! — Fluch ihm, der Dich —"

Verstummend sank sie zurück, ihre Zunge versagte den Dienst, Leichenbläße deckte das verzerrte Antlitz, nur das starre Auge hieng wie festgebannt an den Zügen des jungen Verbrechers; dieser, von wildem panischen Schrecken ergriffen, wandte sich zur Flucht, und sank, von Fieberschauer durchbebt, auf sein Lager. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

139. In eine Spezerei-Waaren-Handlung wird ein Lehrling gesucht. D. U.

127. (3c) Eine solide Bierwirthschaft nebst Billard wird zu kaufen gesucht D. Uebr.

129. Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar gründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfektioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

136. Ein lediger Mann von 26 Jahren, ein gelernter und praktischer Jäger sowohl auf dem flachen Lande als in Gebirgsrevieren, der auch die nöthigen Forstkenntniße besitzt, wünscht als Revierjäger aufgenommen zu werden. Er kann legale Zeugnisse vorweisen. D. U.

133. Es wird ein Capital von 400 fl. auf eine Realität als erste Hypothek aufzunehmen gesucht. D. U.

Auf einen publizistischen Krüppel.

Ein Privilegium zum Schimpfen
Hat von Natur der Bösewicht,
Und es umgaukeln schwarze Nymphen
Den lastervollen armen Wicht.
Kredenzen ihm den Sünderbecher
Von Galle, Blut und Gift gefüllt,
Daß dieser längst verworf'ne Zecher
Den Durst schön teufisch grinzend stillt.

Thierry.

Gestorbene in München.

Sophie Klar, ehem. Bürgermeisterstochter, 19 J. a. Franziska Settele, Pressdruckerstochter, 76 J. alt. Maria Fortner, b. Kistlersgattin, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 7. April 1838.

№ 97.

Lokales.

— In der Hütte bei der Ludwigskirche ist gegenwärtig wieder ein großes Glasgemälde, für die Auerkirche bestimmt, aufgestellt, zu welchem dem kunstliebenden Publikum bis 14. April, täglich von 11 — 12 Uhr Mittags, der Zutritt offen steht.

— Dem Vernehmen nach soll Fräulein van Hasselt ein Engagement in Wien (mit 9000 fl.) erhalten. So sehr wir dieser trefflichen Sängerin zu diesem Engagement Glück wünschen, so sehr müßten wir den großen Verlust bedauern, welcher unserer Hofbühne dadurch zugehen würde.

Verschiedenes.

— Im Sémaphore de Marseille vom 17. März liest man Folgendes: Mehrere glaubwürdige Personen theilen uns folgenden Vorfall mit, der sich im Dorfe Peyrolles (Rhone-Mündungen) zugetragen habe: „Zwei ziemlich schlecht gekleidete Leute erschienen Abends bei dem Pfarrer und baten um Gastfreundschaft für die Nacht unter dem Vorwande, daß einer von ihnen vor allzugroßer Ermüdung nicht mehr fort könne. Der Pfarrer beeilte sich, ihnen ein Zimmer zu geben. Die Magd, die kurz nachher vor der Thüre des Zimmers vorbeiging, gewahrte ein Paar Pistolen auf dem Tische und bemerkte, daß die beiden Reisenden, deren einer sich auf das Bett geworfen, mit leiser Stimme zusammen sprachen. Sie vermuthete strafbare Absichten bei ihnen und theilte ihren Argwohn dem Pfarrer mit, der sich in seinem Zimmer verrammelte und der Magd das Nämliche zu thun befahl. Einige Zeit darauf klopfte einer dieser Menschen an die Thüre des Pfarrers, sagte, sein Kammerad leide sehr und bat den Pfarrer er möchte ihm beistehen. Der Pfarrer antwortete ihm, er solle sich in die Küche begeben, wo er selbst die Mittel, deren sein Gefährte bedürfen würde, bereiten könne. Nun schoß die-

ser Mensch ein Pistol in die Thüre ab, aber die Kugel traf den Pfarrer nicht. Die beiden Mörder sprengten nun die Thüre; der Pfarrer aber, mit einer Doppelflinte bewaffnet, schoß dem ersten Diebe eine Kugel in die Brust die ihn todt niederstreckte, und der andere, der über den Pfarrer herstürzen wollte, erhielt die zweite Ladung und hauchte auf der Stelle sein Leben aus." —

— Am 22. März entstand zu Paris in der Modewaarenhandlung der Madame Armand ein Brand, welcher das ganze Lager, 60 bis 70,000 Fr. an Werth verzehrte. Auch Nebenläden haben dabei sehr gelitten.

— Der Doktor der Homöopathie, Wiesecke, ist wegen unbefugten Selbstdispensirens in Paris zu 500 Fr. Strafe verurtheilt worden.

— In Genua ist eine Art Aussatz ausgebrochen, welcher sehr ansteckend ist, aber wirksam mit Schwefel behandelt wird.

— Der Herzogin von Leicester ist am 19. März in Dublin ein Schmuckkästchen, auf eine bisher unbekannte Weise, aus dem Zimmer gestohlen worden, in welchem für 48,000 fl. Diamanten sich befanden.

— Die Donau-Ueberschwemmung hat sich ausser den Hauptstädten Pesth und Ofen auf 40 an der Donau gelegenen Dörfer und Flecken ausgedehnt, und diese theils zerstört und verwüstet.

— Am 20. v. Mts. wurde Liverpool durch einen heftigen Sturm heimgesucht, der in der Stadt und im Hafen bedeutenden Schaden anrichtete. Ein Schiff, mit Baumwolle aus Natchez kommend, wurde an die Küste geworfen, während gleichzeitig, zwey Meilen oberhalb der Stadt, ein anderes Schiff, aus Bombay kommend, strandete. Ein Dampf-Packetboot wurde so heftig gegen ein amerikanisches Schiff geschleudert, daß seine Schornsteine über Bord stürzten und mehrere Reisende dabei tödtlich und schwer verwundet wurden. —

— Am 29. v. M. starb in Lausanne der General Fr. Cäs. de la Harpe, in seinem 84sten Lebensjahre.

— Holland sieht sich genöthigt, um gegen Belgien nicht im Nachtheil zu bleiben, und seines Handels mit Deutschland nicht beraubt zu werden, eine Eisenbahn nach Arnheim anzulegen. Eben so wird die Trockenlegung des Harlemer-Meeres durch Rücksichten der National-Oekonomie geboten.

— In der Umgegend von Mas in Belgien, wo die Hauptsteinkohlenlager des Landes sich befinden, hat fast jeder Hauptbesitzer kleine Eisenbahnen zum Transport seiner Kohlen-Waggons anlegen lassen.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Auf der Hochschule zu Pesth gab es keinen schöneren Cavalier, keinen bessern Reiter, keinen kühnern Fechter, als den Grafen Casimir B—l—y. Kaum erst hatte er seine Studien begonnen, und schon zählte er eine Menge von jungen Freunden, und mancher Blick aus schönen Augen weilte allzulang auf dem blühenden Gesicht des ungewöhnlich herrlichen Mannes. Un-

geschwächte Körperkraft sprach aus seinem edlen Gliederbau, und sein leuchtendes, tiefblaues Auge schien eine starke Seele zu verkünden. Das braune Haar schwebte in leichten Locken um die hohe geistreiche Stirne, und anmuthig gekräuselt zog sich der dunkle Bart um die feinen Lippen, die Pracht der blendend weißen Zähne noch zu erhöhen. Wer den schlanken Jüngling sah, dessen Blick verweilte gern bei ihm, denn er gehörte unter die frischesten Blüthen des ungarischen Adels. Wer seinem frohen, lebensmuthigen Blick begegnete, den hätte wohl kaum die Ahnung beschlichen, daß dieses junge, frische Leben schon befleckt sey mit blutigem Mord, und den Keim zu noch finstern Thaten in sich trage.

Casimir war lange Zeit der fleißigste Student gewesen. Jahr für Jahr brachte er die ehrenvollsten Zeugnisse nach B—l—y, und seine Besuche wurden seltene Sonnenblicke in dem Leben der freudedarbenden Mutter. Doch auch diese Sonnenblicke sollten schwinden.

In schönet, reinen Seelenliebe hing der Jüngling an Adelinen, Gräfin von O—y, und zufrieden mit der leisen Hoffnung, die ihm aus dem milden Blicke ihres liebenden Auges sprach, hatte er, mit der Bescheidenheit wahrer Liebe, noch keinen annähernden Schritt gewagt; doch fest entschlossen, sie einst zur Lebensgefährtin zu erwählen, sprachen seine Feuerblicke unverhohlen seine Gefühle gegen sie aus. Adeline schien ihn zu verstehen, und die Art, mit welcher sie ihn vor allen Andern auszeichnete, gab das lebhafteste Zeugniß ihrer Liebe, und in stiller Seligkeit fanden sich Blick und Herz, so oft Casimir von seiner Reise nach Pesth heimkehrte.

Es war im Herbste des Jahres 18—, als Casimir, seit wenigen Tagen erst zurückgekommen, von einem Spazierritte heimkehrend, von Ofen nach Pesth hinüber ritt. Wer die prächtige Magyaren-Stadt kennt, dem ist gewiß die Brücke unvergeßlich, welche von dem rings die Gegend beherrschenden Ofen nach Pesth hinüber führt. Majestätisch zieht die herrliche Donau in einer bedeutenden Breite zwischen den beiden Städten hin, dem Meere zu, und duldet ruhig, wie der mächtige Riese das spielende Kind, die schwankende Brücke auf ihrem breiten Rücken. Stolz, wie im ernsten Gefühle geschichtlicher Bedeutsamkeit, schaut das alte Ofen auf die neue Stadt zu seinen Füßen, und diese dehnt sich in gemächlichem Reichthume und jugendlicher Pracht, mächtig wachsend, an dem blühenden Gestade des Flußes aus, denn seine frischen Wellen beleben ja beide Ufer mit gleicher fruchtbringender Liebe.

Diese Brücke nun ist an heitern Abenden der Sammelplatz der schönen Welt, und in jugendlichem Uebermuthe spornte auch heute Casimir sein Roß, daß es, mit stärkern Hufschlägen die Balken betretend, Aller Augen auf ihm hinzaubere. Viele der lustwandelnden Damen rechts und links wandten die lockigen Häupter, nur eine hohe Gestalt, mit dem feinsten Anstande und von den schönsten Formen, ging mit einer Begleiterin auf dem Fußpfade rechts, und schien den muthigen Reiter nicht zu bemerken. Zornig drückte Casimir dem Pferde den Sporn in die Seite, es stieg hoch auf, und flog dann in gewaltigen Sätzen vorwärts. Ein Schrei ertönt, Casimir hält das Pferd an, wendet sich, und ein Paar dunkel glühende Feueraugen treffen die seinen; ein wunderschönes, ihm ganz fremdes Gesicht schaut mit dem vollen Ausdrucke des Schreckens nach ihm hin. — (Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Königl. Hof- und National-Theater.) Montag den 2. April: „Gebrüder Foster," oder: das Glück mit seinen Launen, nach dem Englischen von Töpfer. — Ein Stück voll lebendiger Handlung, ausgezeichnet durch interessante Vertheilung und Verbindung der Scenen, so wie durch eine durchdachte Composition, die zu einer überraschenden und doch gehörig vorbereiteten Entwicklung führt.

Hr. Jost (Thomas Foster) war eine gelungene Copie seines großen Vorgängers Eßlair. Wir glaubten in seinem Spiel und besonders in seinem Organ heute Eßlair'n selbst vor uns zu haben. Hr. Schenk, (Stephan Foster) hatte so höchst gelungene Momente seiner Darstellung, daß er, wie Hr. Jost unterm Stücke und am Ende gerufen wurde. Hr. Lang (Robert der brave Sohn des Th. Foster) spielte brav, und erwarb sich Applaus. Die H.H. Heigel und Kohrs (Roberts lächerliche Nebenbuhler) ergötzten sehr durch ihr charakteristisches Spiel. Den die Hiobspost vom Untergang der Schiffe hinterbringenden Buchhalter bei Th. Foster mußte machen: Herr Obermaier. Aber Maier (Xav.) wäre zu wünschen gewesen. So hätte auch Hr. Fries (Notar) mit Hrn. Degele's Rolle (Schließer des Schuldthurms) tauschen sollen, zur bessern Vorstellung eines gerundeten Ganzen.

M.

Anzeigen.

In der Tuch-Handlung von Joh. Rosipal jun.

Dienersgasse Nro. 20.

sind so eben ganz neue sehr bedeutende Parthien von wollenen, leinenen und baumwollenen Sommerzeugen zu Röcke und Beinkleidern, wie auch eine vorzügliche Auswahl von farbigen Piques, Ripps, und seidenen Lyoner Westen, und neue Dessins in färbig leinen, seidenen, wie baumwollenen Taschentücher angekommen, welche wie das vollständig assortirte Tuch- und Merinos-Lager unter Zusicherung sehr billiger Bedienung bestens empfohlen werden.

141. Im Bauhof in der Neuhausergasse über eine Stiege ist sehr gutes Kehlheimer weißes Bier die 3 Quart-Bouteille zu 6 kr. zu haben.

Ein vom Militär beabschiedeter Mann 24 Jahre alt, sucht als Bedienter ein Unterkommen. D. Uebr.

138. Die bekannte Tauwertische englische Fett-Glanz-Wichse, welche das Leder geschmeidig erhält, und den schönsten Glanz, wie lakirt, von sich giebt, und eben so billig, wie die geringste Vitriol-Wichse ist, wird fortwährend einzig und allein von Unterzeichneten in Büchsen zu 15, 8 u. 6 kr., und in Schachteln zu 8, 6 und 3 kr. verkauft.

F. A. Ravizza, Handelsmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Gestorbene in München.

Franziska Brunnermayer, Hartschiers-Wittwe, 77 J. alt. Antonie Billes, Sprachlehrersgattin, 50 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 8. April 1838.

№ 98.

Lokales.

— Es sind falsche bayer. Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1835 und 1813, und falsche k. würtembergische vom Jahre 1810 im Umlauf, welche sämmtlich von der ächten Münze leicht zu unterscheiden sind.

— Die „Leipziger Allg. Zeitung" enthält folgende Stelle aus einem Handschreiben, welches Sr. Maj. der König von Bayern als Antwort für die von Dr. E. Förster in München Allerhöchstdenselben übersandten Kriegslieder seines Bruders, Hofrath Friedr. Förster in Berlin an Ersteren unterm 23. Febr. erlassen: „Hr. Ernst Förster! Ich habe mit Ihrer Zuschrift v. 20. d. M. das Exemplar der ꝛc. Kriegslieder empfangen. Mich freut es aufrichtig, wenn ich sehe, daß man in der gegenwärtigen Zeit jener Tage gedenkt, wo solche Begeisterung und Einigkeit der deutschen Stämme das gemeinsame deutsche Vaterland befreit hat. Bewahren wir diese Zeit — Mir ist sie keine Vergangenheit, wie ich Ihnen einst mündlich äußerte — treu im Herzen, und droht wieder ein Feind Deutschlands Gränze, dann finde er in derselben Eintracht, mit dem nemlichen glühenden Gefühle alle Deutschen wieder! Dieses ist meiner Seele glühender Wunsch ꝛc."

— Vorgestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr brach im Dorfe Johanneskirchen, k. Ldg. Au, wiederholt bei dem Bauer Jakob Glas Feuer aus; dasselbe griff bei dem starken Winde so schnell um sich, daß binnen einer Stunde 24 Gebäude (Wohnhäuser und Städel) dann 22 Wägen, 3 Kühe 9 Kälber und 1 Schaf verbrannten. Vier Personen wurden mehr oder weniger ebenfalls vom Feuer beschädigt.

Verschiedenes.

— Zu Nürnberg wird eine kolossale Statue Albrecht Dürers, von Burgschmiet, Lehrer der dortigen polytechnischen Schule, in Erz gegossen, und soll

auf dem Milchmarkt, der den Namen Albrecht-Dürers-Platz erhalten hat, aufgestellt werden.

— Briefe aus Pesth bringen neue Schreckensbilder aus der dortigen Ueberschwemmungsgeschichte. Gegen 15,000 Menschen sind nach Preßburg, Wien u. a. Orten ausgewandert, da der Nahrungsmittel allenthalben zu wenig wurden. Der Verlust aber, welchen viele tausend Familien durch die Zahl der Ertrunkenen zu bejammern haben, geht über alle Hungersnoth. — Mehr als 20,000 Verunglückte werden jetzt als offiziell angenommen, wobei auch jene der Umgegend mitgerechnet sind. Der Erzherzog Palatin bewies seine Hochherzigkeit und Liebe für das Volk abermals durch die Anweisung von 100,000 fl. C.M. aus eigenem Vermögen.

— In Preßburg herrscht eine epidemische Krankheit. Es giebt nur wenige Familien, die nicht zwei oder mehrere Kranke hätte. Die Aerzte schreiben sie dem Umstande zu, daß das Eiswasser der Donau durch unterirdische Verbindungswege in alle Brunnen der Stadt getreten ist.

Paris. Als die Herzogin von Würtemberg nach ihrer Rückreise aus Deutschland ihre Zimmer in den Tuilerien betrat, fand sie ein reiches Juwelenkästchen, welches sämmtliche Diamanten enthielt, die sie beim Schloßbrande in Gotha eingebüßt hatte. Der Werth derselben wird auf 1,200,000 Frcs. gerechnet. Als angenehme Zugabe fand die Prinzessin eine getreue Kopie ihres verbrannten Albums und eine Baar-Summe von 200,000 Fr. Alles dieß waren Geschenke ihres königl. Vaters.

— Als eine wunderbare Seltenheit erzählt die türkische Staatszeitung, daß in dem Dorfe Dino auf der Insel Cypern ein Schaf vier Lämmer geboren habe. —

— Die neue Kettenbrücke über die Saône bei Thoissy ist bei der Probe gesprungen; zum Glück ist kein Mensch dabei verunglückt.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Dieser Augenblick hatte Casimirs Schicksal entschieden. Die Fremde, eine junge Italienerin, welche erst seit einiger Zeit in Pesth lebte, hatte bald den Ruf einer ungewöhnlichen Schönheit; es hieß, sie wäre mit einem reichen Grafen aus ihrem Vaterlande entflohen, und hier von ihm verlassen worden. Ihr sichtbarer Kummer und ihre dürftige Lage schienen die Wahrheit des Gerüchtes zu bestätigen, und bald versuchten mehrere junge Cavaliere bei der Verlassenen ihr Glück. Doch Bettina war zwar eine Verführte, aber noch keine Verworfene, und nicht ohne eine heilsame Lehre zog mancher allzu kühne Bewerber ab.

Da sah sie Casimir. Dem schönen kräftigen Manne gelang es, zu erringen, was Reichere, als er, vergebens erstrebten, die glühende Liebe des schönen Geschöpfes. Zum erstenmal fand er seine Leidenschaft mit schrankenloser Hingebung erwidert, und das Gift gewaltig erweckter Sinnlichkeit zog vernichtend ein in seine Brust. Bettina war jung und leichtsinnig. Ca-

simir hing mit unbegrenzter Neigung an ihr, und keiner ihrer Wünsche, war er auch noch so schwierig, blieb unerfüllt. Die Geliebte eines B—l—y sollte alle andern Weiber überstrahlen an Glanz und Herrlichkeit, und Summen über Summen flogen dahin, dies zu erreichen.

Beladen mit einer Schuldenlast von 30,000 fl. kehrte Casimir in der Ferienzeit zum Vaterhause heim; der alte Graf wüthete, aber die Ehre seines Stammes war ihm heilig. Nach einem fürchterlichen Auftritte zwischen Vater und Sohn versprach er, die Summe zu bezahlen, wenn Casimir die Italienerin lasse.

„Das kann ich nicht, Vater!“ sprach Casimir fest, „das einzige Versprechen, welches Sie in dieser Beziehung von mir zu hoffen haben, ist: Bettina nie zu heirathen.“

Dieses Wort brachte den Grafen fast zum Wahnsinne. Er zog die Summe aus einem verborgenen Fache seines Arbeitstisches hervor, warf sie dem Sohne vor die Füße, und rief: „Hier, Elender, nimm, bezahle Deine Schulden, und räume mein Schloß; aber, bei meinen Ahnen schwöre ich Dir's, Bube, läßt Du die Dirne nicht, und trittst Du noch einmal vor mich hin mit einer Forderung, wie die heutige, so schieße ich mit eigener Hand Dich nieder wie einen tollen Hund!“

Eine glühende Röthe trat auf Casimir's Stirne, der Geist seines Vaters, lange in ihm unterdrückt, kam über ihn, seine Fäuste ballten sich, seine Lippen bebten; schweigend standen sich Vater und Sohn gegenüber, ergrimmten Tigern gleich, nur ihre rollenden Augen sprachen und verstanden sich. — Endlich siegte Casimir's Schutzengel, er nahm die Banknoten auf, verbeugte sich dankend, und verließ ohne Abschied das Schloß.

Im Geleite jugendlichen Leichtsinns, und in Bettina's Armen vergaß Casimir bald die entehrende Scene im väterlichen Hause, und die Vorsätze, welche er während der Rückreise gefaßt. Bettina, an Luxus einmal gewöhnt, und in der festen Voraussetzung, ihr Geliebter sey reich, trieb ihr gewohntes Leben fort, und B—l—y schwieg theils aus Liebe, theils aus falscher Scham so lange, bis die anschwellende Fluth neuer Schulden ihn fast zu ersticken drohte. Gequält von seinen Gläubigern, in der peinlichsten Geldverlegenheit, beschloß er, sich an einen der reichsten Magnaten Ungarns, einen alten Freund seines Vaters zu wenden, und ihn um Rath oder That anzuflehen. —

In dieser Absicht ging er nach dem O—y'schen Hause. Vor der Thüre stand ein hochbepackter Reisewagen, er erschrack, denn er fürchtete, es möchte der Graf seyn, der, wie er wußte, im Begriffe war, nach seinen Gütern zu gehen. Rasch eilte er in's Haus; einige Damen kamen eben die Treppe herab, in ihrer Mitte gieng eine hohe verschleierte Gestalt, mehr von ihren Begleiterinen getragen, als sich selbst fortbewegend. Casimir trat höflichst zur Seite, um die Damen nicht aufzuhalten, da rief die Verschleierte plötzlich mit leiser, bebender Stimme: „Casimir!“ und stand still, unvermögend weiter zu schreiten.

Wie aus weiter Ferne drang der wohlbekannte Ton in Casimirs Seele. Adeline hatte er im Taumel seiner Leidenschaft ganz vergessen, das reine Bild hatte sich, von wilden Begierden verdrängt, in den Hintergrund seiner

Seele gerettet, in diesem Hause wohnte sie, der Anblick ihrer Gestalt, ihr Ton rief die alte Zeit herauf, überrascht von seinen Gefühlen, trat er auf sie zu, und rief schmerzlich: „Adeline!“

Da hob sie den Schleier, und aus bleichen, verfallenen Zügen schauten ihn die lieben Augen mit mildem Vorwurf an, und die stummen Lippen schienen zu sagen: „sieh — das thatest Du an mir!“

„Mein Gott!“ — sprach Casimir, erschrocken ihre Hand ergreifend — »Sie sind wohl krank, Gräfin?“

„Ich war krank“ — entgegnete mit sanfter Ruhe Adeline — und ihr Auge senkte sich, und eine kaum merkliche Röthe schwebte über die lilienweiße Wange — „schwer krank!“ Doch den Blick erhebend fuhr sie mit leiser Stimme fort: „Ich bin genesen.“ — Einige Sekunden sah sie schweigend zu ihm auf: „Casimir, o daß Sie dasselbe von sich sagen könnten!“ flüsterte sie jetzt, seine Hand leise drückend, große Thränen verdunkelten ihr Auge, noch einen Blick warf sie auf ihn hin, einen Blick voll Liebe und Schmerz, dann wandte sie sich überwältigt von ihm, und schwankte die Treppe hinab. Längst war der Wagen mit ihr hinweggerollt; Casimir stand noch immer und schaute sinnend vor sich nieder. Ihm war wie dem Nachtwandler, der in steiler Höhe schwebend, plötzlich den eigenen Namen rufen hört, und fest hatte er mit der Rechten das Treppengeländer erfaßt, um nicht nieder zu sinken. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

In der Tuch-Handlung von Joh. Rosipal jun.

Dienersgasse Nro. 20.

sind so eben ganz neue sehr bedeutende Parthien von wollenen, leinenen und baumwollenen Sommerzeugen zu Röcke und Beinkleidern, wie auch eine vorzügliche Auswahl von farbigen Piques, Ripps, und seidenen Lyoner Westen, und neue Dessins in färbig leinen, seidenen, wie baumwollenen Taschentücher angekommen, welche wie das vollständig assortirte Tuch- und Merinos-Lager unter Zusicherung sehr billiger Bedienung bestens empfohlen werden.

---

142. (2a) Ein ordentlicher junger Mann, Metzger seines Gewerbes, sucht einen Dienst bei einem Gastgeber oder Wirth und kann auf Verlangen eine Caution leisten. D. U.

139. In eine Spezerei-Waaren-Handlung wird ein Lehrling gesucht. D. U.

129. Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar gründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfektioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Gestorbene in München.

Jakob Mosburger, Schneidergesell, 64 J. a. Martin Säckler, Korporal, 37 J. a. Nikolaus Straßer, Schuhmacher 49 J. alt. Elisabetha Dauer, Bäckerstochter, 25 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 9. April 1838.

№ 99.

Lokales.

— Dem Vernehmen nach geht Ihre Maj. die Königin mit den königl. Kindern bis zum 28. dieß nach Aschaffenburg, später nach Würzburg und Brückenau und wird bis zur Zeit, wenn Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland nach Bad-Kreuth kommt, hieher zurückkehren.

— Die Hofmarkbesitzerin Frau Gräfin Khuen-Bellasi, eine hochherzige edle Dame hat den Abgebrannten in Johanneskirchen, eine namhafte Unterstützungssumme, zur Linderung der höchsten Noth, in welcher sich die unglücklichen, obdachlosen Menschen befinden, zukommen lassen. — Ein Mädchen, welches ihren Leuten retten half, und zuletzt noch ihre Kleidungsstücke aus dem brennenden Hause holen wollte, wurde durch die Flammen so beschädigt, daß es hoffnungslos darniederliegt.

— Der Schauspieler Hr. Fries hat seine Entlassung als Hofschauspieler weder verlangt noch erhalten, nur allein hat er die seit 18 Jahren bekleidete Stelle als Costümier aufgegeben.

— Die Produktion im Philharmonischen Verein am 1. d. M. bereicherte unsern Cyclus von Liedern mit 2 neuen italienischen Arietten von Pentenrieder, und 2 deutschen Liedern aus Söltl's Gedichten von Lenz. Beide Arietten, wovon eine besonders ansprach, trug Hr. Sigl mit schöner klangvoller Stimme vor. Die zwei Lieder bringen dem talentvollen Compositeur Lenz neue Lorbeeren. Dem. Hartmann, die sie sang, gewinnt an Kraft der Stimme sehr, allein wir glauben, sie hätten von einer Männerstimme sollen vorgetragen werden. Mayseder, Schüler unseres Virtuosen auf der Violine, Hrn. Hom, dürfte bei seinen vielen Anlagen eine schönere Haltung und gröss fere Ruhe im Vortragen sich aneignen; und Birkl, Schüler des Hrn. Stettmayer, dürfte bei seinem schönen Ton mehr Deutlichkeit auf die Passagen und Triller verwenden.

— Ein in der Nähe von Bagneres de Bigorre wohnender Spanier wurde von seiner Frau und Schwiegermutter, mit denen er schon lange in Hader lebte, auf grausenhafte Art ermordet. Sie schlugen ihn erst mit Hämmern todt, rißen ihm dann die Glieder vom Leibe, steckten den Leichnam in einen Kohlensack, und trugen ihn ins Gebirge, wo man ihn am anderen Tage in einer Höhle fand. Die beiden Ungeheuer gestanden die That sogleich ein, und erzählten sogar mit kaltem Blute und Wohlgefallen die einzelnen Umstände derselben.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Jetzt erklang eine seltsam kreischende Stimme in Casimirs Nähe, und die Worte: »Magst wohl trauern um die, armer Junge!" — weckten ihn aus der Betäubung. Vor ihm stand ein Zigeunerweib mit eisgrauen Locken und vom Alter gebückt, doch die klugen schwarzen Augen schauten noch frisch und lebendig, und mit heimlichem Grauen starrte sie Casimir an, als sie den Finger erhob — und nach dem offenen Hausthore deutend, also sprach: —

„Ja, ja, mein Junge, um die magst Du trauern, um die wirst Du noch trauern mit blut'gen Thränen. Schau der Spur nach — das war dein guter Engel, der von dir schied!" —

Casimir wandte sich stumm von der Alten und flog die Treppe hinab.

„Halt Casimir B—l—y halt, um Deiner Mutter willen höre mich! — fliehe das Haus Deiner Väter! Es ist Dir besser, auf fremder Erde Hungers zu sterben, als zu schwelgen in dem Schlosse Deiner Ahnen!

„Alte Hexe — laß mich!" — rief Casimir, und stürzte fort, die Straße hinab. —

Die Alte aber setzte sich matt auf die breite Marmor-Treppe, und rief jammernd: „Er ist taub und blind, Gottes Hand ruht schwer auf ihm."

Casimir's Entschluß war gefaßt. Sein ganzes Wesen war auf das Tiefste erschüttert; er wollte die Vermittlung eines Dritten nicht mehr suchen, sondern selbst den schweren Gang zu seinem Vater wagen. Rasch ließ er sich ein Pferd satteln — ohne von Bettina Abschied zu nehmen, flog er er pfeilschnell durch die Straßen der Stadt. Als er zur Brücke kam, wollte das sonst so lenksame Roß nicht vorwärts, vergebens gab er ihm die Sporen es bäumte sich hoch auf, aber es war nicht von der Stelle zu bringen.

„Dein Pferd wittert Blut," kreischte es in seiner Nähe, „kehre um von diesem Gange!" Casimir blickte zur Seite, die Zigeunerin von vorhin stand wieder da.

„Satansspuck, trittst Du mir überall in den Weg?" rief Casimir ergrimmt, „hebe Dich von hinnen, sag' ich, oder ich lasse Dich fortpeitschen." Die Alte wankte zur Seite, Casimir stieß dem edlen Thiere beide Sporen in die Weiche, und nun flog es dahin mit Windeseile. — Es war Nacht, als Casimir zu B—l—y ankam. Er fühlte, was er wage, aber er wußte auch, daß er der einzige Mensch auf Erden sey, den sein Vater liebe. Im Schlosse war Alles still, nicht ohne Herzklopfen fragte er nach dem Grafen.

„Er sitzt oben in seinem Cabinet, ganz allein," sagte ihm ein alter Diener des Hauses, sein halbtodtes Pferd nach dem Stalle ziehend. — Casimir

stieg die Wendeltreppe hinan, und die Erinnerung an die Stimmung, mit welcher er diese Stufen zum letztenmal betreten hätte, war nicht geeignet, seinen Muth zu erhöhen. Vor der Thüre des Cabinets stand er still, seine Hand zitterte, sein Herz schlug krampfhaft. „Gibt's einen andern Weg für mich zur Rettung, als durch diese Thüre?“ fragte er sich halblaut; „nein!“ antwortete ihm Herz und Geist; mit einem raschen Griff öffnete er, und trat ein. — In finsteres Schweigen versunken, saß der Magnat, und hob kaum den Kopf, um im Spiegel, der vor ihm hing, zu sehen, wer gekommen. Die Augen des Vaters begegneten denen des Sohnes, und ohne sich zu wenden, schrieb er gelassen einige Zeilen.

„Mein Vater!“ stammelte Casimir nach einer Weile.

„Nenne mich nicht so, Schurke!“ donnerte der Graf — was willst Du hier auf B—l—y?“

Casimir zuckte zusammen, doch bald wieder gefaßt fuhr er fort: „Ich habe neue Schulden — ich bekenne es, daß ich sehr strafbar bin. Es giebt nur eine Rettung für mich, nur einen Weg, die Ehre Ihres Namens zu erhalten. Geben Sie mir ein Capital von 50,000 fl., ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich damit meine Gläubiger befriedigen, und mit dem, was mir bleibt, Ungarn auf zwei Jahre verlassen werde; nur Trennung kann mich von einer Leidenschaft heilen, die im Begriffe ist, meine Ruhe für immer zu vernichten.“ — „Elender Bube!“ schrie der Graf, bebend vor Wuth, „Du wagst es noch einmal, vor mir zu erscheinen, Du wagst es, mit Deine elenden Mährchen vorzusagen? Du bist ein erbärmlicher Schurke, unwürdig des Namens Deiner Ahnen! Denkst Du, ich werde rasend genug seyn, mein Vermögen von Dir und Deinen Dirnen vergeuden zu lassen? — Von mir erhältst Du nichts mehr in diesem Leben, als die Kugel, welche ich Dir versprach, wie einem tollen Hund; ich will Dir den Weg zur Rettung zeigen, der für einen Verworfenen Deiner Art der einzige rechte ist. — Hole mir eine Pistole drinnen von der Wand!“ herrschte er ihm zu.

Casimir stand bleich, wie ein Todter, dem Wüthenden gegenüber, er schien gelähmt, seinem Körper mangelte die Fähigkeit, sich zu bewegen, seiner Brust Athem, nur das Herz schlug krampfhaft, in furchtbarer, unterdrückter Wuth. Einen Augenblick schwieg der Graf, dann rief er noch einmal: „Schaffe mir die Pistole zur Stelle!“

Jetzt flammte es fürchterlich über Casimir's Stirne, dunkle Glut ergoß sich über sein Antlitz, es kam Leben, Bewegung in seinen erstarrten Körper, und in wenig Sekunden kehrte er aus dem Seitengemache zurück, mit der Linken die Pistole dem Vater darreichend, indeß seine Rechte auf dem Rücken ruhte. Seine Glieder bebten, sein ganzes Wesen war in der höchsten Spannnng, und kaum vermochte er die Worte zu stammeln: „Vater, Sie wollen wirklich?“

Mit einem Mordblick trat der Magnat einige Schritte zurück, und rief: „Ich will, Du Hund, ich will, Du sollst nicht länger leben!“ — und zog den Hahn auf.

Jetzt verzerrten sich Casimir's Züge zur gräßlichen Larve — er zog die auf dem Rücken ruhende Rechte hervor, in welcher er eine zweite Pistole verborgen hielt, und schrie in wüthendem Zorne: „„So fahre denn selbst zur Hölle!““ und der Schuß donnerte durch das Schloß. Mit zerschmettertem Haupte stürzte der Graf rücklings zur Erde. — Zur Bildsäule er-

starrt, ohne Laut und Bewegung stand Kasimir, und sah den Todeskampf des Verscheidenden, da sprang die Thüre auf, die Herrin von B—l—y trat über die Schwelle, und ein Blick zeigte ihr das schaudervolle Verbrechen, welches hier verübt worden.

„Vatermörder!" schrie sie zusammenbrechend, und gräßlich klang das Wort durch die Seele des Verbrechers. — (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 31. März 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 45 kr.	13 fl. 13 kr.	12 fl. 23 kr.
Korn:	7 fl. 40 kr.	7 fl. 26 kr.	7 fl. 7 kr.
Gerste:	10 fl. — kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 18 kr.
Haber:	5 fl. 26 kr.	5 fl. 6 kr.	4 fl. 51 kr.

Gerste minder um 6 kr. — Korn mehr um 15 kr. — Waizen mehr um 2 kr. — Haber mehr um 17 kr.

Anzeigen.

126.(2b) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die den Buchdrukerseheleuten Franz und Louise Müller gehörigen beiden Anwesen Nro. 4. und 5. an der Sendlingerlandstrasse zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen Nro. 4. besteht aus einem dreistökigen Hause, versehen mit Dachwohnung und gewölbten Keller, dann aus einem Hintergebäude zu ebener Erde nebst Dachwohnung, und aus einem Garten, von 3007 [] Schuh Flächenraum.

Dasselbe ist mit 200 fl. Ewiggilt um 4000 fl. Kapital, dann 7213 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien belastet.

Die Gebäude dieses Anwesens sind mit 6000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß Schäzung vom 20. Dezember v. Jrs. auf 7400 fl., der Garten gemäß Schäzung vom 8. Dezember v. Jrs. auf 125 fl. 17½ kr. gewerthet.

Das Anwesen Nro. 5. besteht aus einem dreistökigen Hause mit Dachwohnung und Keller, dann aus zwei Holzhütten und einem Brunnen, und aus einem Garten von 1212 [] Schuhen.

Dasselbe ist mit 115 fl. Ewiggilt um 2300 fl. Kapital belastet, und es ruhen auf demselben 7065 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien, welche jedoch auch auf dem Anwesen Nro. 4. und zwar mit ungetheilter Summe eingetragen sind.

Das Haus ist mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß obiger Schäzung auf 5200 fl. und der Garten auf 50 fl. 30 kr. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote bezüglich beider Anwesen wird auf

Mittwoch den 2. Mai l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesezes erfolge.

Am 21. März 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Menz.

Gestorbene in München.

Magd. Walter, Pfründtnerin, 70 J. alt. Georg Dorner, Maurermeisterssohn, 30 J. alt. Josepha Haug, Hallamtsdienerswittwe, 68 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagespost kann beliebig 3 Mal, wenigstens 1 Mal wöchentlich erscheinen, und wird in der Residenz und jährlich drei Lieferungen in die Provinzen versendet.

Insertions-Gebühren werden mit 1 kr. für die Zeile berechnet, und sind portofrei an die Redaktion zu senden.

Münchner-Tagpost.

Dienstag den 10. April 1838.

№ 100. Jahrgang.

Lokales.

— Am 5. April wurde im I. Distrikt B. O. Münch Bürgermeister, und Herr Lorenz Hagenauer zum Gemeinde-Rath, an die Stelle des verstorbenen Herrn Joseph Hagenauer, und Herr Joseph Schmid, an die Stelle des Herrn Joseph Hagenauer, jun. gewählt. Herr Schmid hat diese Wahl abgelehnt, und Herr Hagenauer, jun. hat sein Amt bis zur Neuwahl niedergelegt. Die Ordnung und Ruhe, womit diese Wahlen vor sich gingen, ist ein neuer Beweis für den Bürgersinn.

— Sämtliche Bäckereien werden von k. Allgem. Polizeigen. Landgerichte Landshut so wie in den Städt. und Marktgerichtlichen Bezirken des Regierungen bei Rhein 1 Pf. 1 Loth.

Verschiedenes.

— Die Wintersaat in Ungarn hat sich bis nun vortrefflich. Mehrere Gegenden versprechen eine reiche Ernte. Der Weinstock hat sich in den meisten Weingegenden ungemein vermehrt. Gegend, welche bisher nur wenig Wein erzeugten, liefern jetzt sehr viel. Die Weinlese wird in diesem Jahre sehr ergiebig werden. Der Mais steht in Ungarn vortrefflich, und wird in diesem Jahre in großer Menge gebaut werden. Auch Obst ist sehr reichlich vorhanden. Die Pflaumen sind so wohlfeil, daß man sie in manchen Gegenden um einen Kreuzer das Metzen kaufen kann. Die Seidenraupenzucht wird in Ungarn immer mehr betrieben. Besonders in Slavonien, Syrmien und dem Banat sehr bedeutend. Die Seidenraupen-Eier werden in Ungarn sehr gut ausgebrütet, und sind sehr gesund. Die Seidenraupen-Cocons werden sehr gut gehaspelt, und sind sehr schön. Die Seidenraupen-Cocons werden sehr gut gehaspelt, und sind sehr schön. Die Seidenraupen-Cocons werden sehr gut gehaspelt, und sind sehr schön.

Zuschauer aber glaubten, daß der Schuhmacher seinen ersten Theater-Abend mit einem Fastnachtsspaß schließen wolle. Die Sache war jedoch ernsthafter. Der neue Künstler war todt. Man hob ihn auf, brachte ihn auf die Bühne der Vorhang fiel, 4 Aerzte eilten herbei und schlugen die Ader, nichts half, der Unglückliche war von einem Schlagfluß dermaßen getroffen, daß nirgend Blut fließen wollte. Seine Frau war zugegen; sie eilte auf die Bühne: man denke sich das Bild, wie sie vor ihrem, auf der Bühne hingestreckten Gatten, mit dem noch von dem Schwarz der Negerrolle gefärbten Gesicht und den von den Aderöffnungen blutenden Händen, ohnmächtig niederstürzt. Die Frau ist guter Hoffnung. Der Unglückliche hinterläßt noch ein zweites Kind und es ist kein Vermögen vorhanden. Der Direktor Sanse und sämmtliche Schauspieler haben sich zu einer Benefiz-Vorstellung für die Hinterbliebenen vereinigt.

Rom. Am 28. März fand hier die Hinrichtung zweier junger Verbrecher statt, welche einen Hirten in seiner Hütte auf gräßliche Weise ermordet hatten. —

Brüssel. Der Bajazzo des Hrn. Loisset, Brown, welcher sich hier bekanntlich während einer Vorstellung den Fuß brach, ist in Folge dieser Verletzung gestorben.

— Die vor einiger Zeit auf dem Postbüreau von Genf abhanden gekommenen 18,000 Fr. sind von unbekannter Hand, wahrscheinlich von dem Diebe wieder erstattet worden.

— Ein Arzt in la Vilette bei Paris legte sich neulich in einem mit Firniß frisch angestrichenen und dicht verschlossenen Zimmer schlafen, fühlte sich am andern Morgen unwohl, und starb nach 48 Stunden, gerade an dem Tage, der zu seiner Hochzeit bestimmt war.

(Meister und Musterdeutsch.) An einer norddeutschen Kunstschule kam vor einiger Zeit folgendes Umlaufschreiben vor: „Gegenwärtig fangen Eleven schon wieder an, ihre Sucht, die ....Anstalt vor Ablauf des Semesters zu verlassen beim Direktorium mit der Angabe, nur wenige oder keine Vorträge mehr zu besuchen, zu haben, kund zu geben. Um diese Angabe würdigen zu können, beehrt man sich die hochverehrlichen Tit. Hrn. ..... zu ersuchen, auf diesem Umlaufschreiben gefälligst bemerken zu wollen, an welchen Tagen dieselben ihre Vorträge zu schliessen gedenken."

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Prächtig geschmückt, wie es einem Magnaten aus dem Hause der B—l—y zukam, lag die Leiche auf dem Paradebett; schweigend und theilnahmlos umstanden sie die Diener des Hauses, und warfen nur selten einen Blick voll geheimen Grauens auf das, noch im Tode gefürchtete Antlitz des harten Gebieters. Keiner fragte den Andern: „Wie ist das geschehen?" — Jeder hatte den Schuß gehört, jeder von ihnen sah den jungen Grafen, gleich dem Herrn, auf B—l—y walten, und Keinem fiel es ein, sein Recht auf das Erbe seiner Väter ihm auch nur in Gedanken streitig zu machen.

„Ist er der Mörder seines Vaters," meinte der alte Castellan, „so mag

er es mit Gott und sich selbst ausmachen, wir haben nichts zu thun, als schweigend unserm Herrn zu gehorchen.“

Weit öffneten sich jetzt die Flügelthüren, in dichte Trauerschleier gehüllt trat die Gräfin von B—l—y in den Saal, und schritt mit festem Gange zu der Leiche ihres Gatten, ein Wink entfernte die Diener, und Anna war zum letztenmal mit dem Manne allein, der mit kalter Hand die Blüten ihres Lebens geknickt hatte. Lange hing ihr starrer Blick an den bleichen Zügen des Todten, es war, als ziehe ihr Elend noch einmal an ihr vorüber, endlich trat eine Thräne in ihr Auge.

„Nikolaus!“ sprach sie tief gerührt, „Du hast mir viel Uebles gethan. Gott möge Dir's nicht rechnen unter die Zahl Deiner Sünden, ich habe Dir vergeben.“ —

Und seine kalte Hand fassend, rief sie, das Auge gen Himmel richtend: »Sieh herab, Ewiger, wir sind versöhnt.“

„O Mutter!“ sprach jetzt eine tiefe, klagende Stimme in ihrer Nähe, „kannst Du Dich ihm versöhnen, der der Henker Deines Lebens war, so versöhne Dich auch dem unfreiwilligen Rächer.“

Casimir stand an den Stufen des Sarges. Wenige Tage hatten sein jugendliches Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verwandelt. Entsetzt fuhr die Gräfin zurück, als sie ihn erblickte.

„Wie, Du wagst es, Dich dieser Leiche zu nahen?“ rief sie, sich mit Abscheu von ihm wendend.

»Du weichst mir aus,“ sprach Casimir fest, „Dein Reisewagen steht vor dem Schlosse; ich mußte Dich noch sprechen! — Mutter — geh' nicht von mir!“ —

„Wahnsinniger!“ rief die Unglückliche, „was willst Du von mir? — Soll ich weilen in den blutbefleckten Hallen, wo ein Sohn den Vater erschlug? — Soll ich Zeuge werden von dem tödtenden Augenblick, wo die Schergen einen B—l—y zum Blutgerüste schleppen?“ —

Hoch auffahrend rief Casimir: „Das wird, das kann nie geschehen! Kennst Du nicht unsre Privilegien? Der Kaiser hat keine Macht an mir!“

„So lange Du den Boden Deines Eigenthumes nicht verlässest,“ sprach Anna ernst, „aber nicht lange wird die väterliche Erde den Vatermörder dulden, es wird Dich der Geist hinaustreiben in die Netze Deiner Henker.“

Schaudernd fuhr Casimir zusammen. — Anna erhob sich, und schritt dem Ausgange zu.

„Wohin gehst Du, Mutter?“ fragte Casimir milder als gewöhnlich.

„Nach Gran, dort habe ich meinen Sohn, jetzt mein einziges Kind, und ziehe gegen Preßburg hinunter, in das Haus meiner Väter.“

»So bin ich Dein Kind nicht mehr?“ stammelte Casimir, »so gehöre ich denn Niemanden mehr an?“

„Der Vatermörder gehört dem rächenden Arm des Herrn,“ sprach Anna — „hast Du durch Blut die blutige Schuld gesühnt, dann Casimir,“ ihre Stimme brach in Thränen — »dann wird das Auge einer Mutter um Dich weinen.“ — Langsam schritt sie dem Ausgange zu, der Sohn wagte nicht, sie zurückzuhalten, finster hing sein Blick an den Zügen des Todten.

„So kann mich selbst Dein Tod nicht versöhnen, Gespenst des Hasses,“ murmelte Casimir in sich hinein — „Du hast mich den Mord gelehrt

— ich habe Dir das Schulgeld bezahlt — nun sind wir quitt, was will man denn noch von mir?“ —

Ein kalter Schauer, der ihn durchrieselte, strafte seine übermüthigen Worte, er wandte sich, und eilte rasch dem Ausgange zu.“—

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Königl. Hof- und National-Theater.) Donnerstag den 5. April: „Otto von Wittelsbach,“ Trauerspiel von Babo, (weiland Prof. der Aesthetik zu München). Schon über ein halbes Jahrhundert und ein halbes Jahrzehend ist verflossen, seit dem diese ächt bayerische, nationelle Tragödie erschienen, die unter allen Ritterstücken fast am meisten Furore machte. Die heutige Aufführung ließ Manches zu wünschen übrig. Hrn. Schenk, der die schwierige Aufgabe hatte, nach einem Vorgänger, wie Eßlair, den Otto zu repräsentiren, widerfuhr dreimal die Ehre des Hervorrufens. Die Scene mit dem blauen Ritter Hrn. Fries der besonders gut costümiet war, die Kaisermordsscene gefielen mehr, als die Briefvorlesungsscene mit Hrn. Meixner, der als Ritter Reuß nicht mit dem Erfolg spielte, wie als Graf Balken in der Schachmaschine. Erwähnung verdienen noch die Hrn. Jost (Kaiser), Hölken (Bayernherzog), Mayer (Andechs). Die Damen vom Jahre 1208 trugen moderne Haarfrisuren. Für Otto's Kinder war Dem. Sölti zu ausgewachsen und Koch zu unverständlich.

M.

Anzeigen.

144. Ein Staar, welcher ein Jahr alt ist, und zu reden anfängt, ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

145.(2a) Gegen ein billiges Honorar empfiehlt sich ein Studierender zu gründlicher Unterrichtsertheilung in den Anfangsgründen der Rechnungskunst bis zur höhern Mathematik einschlüssig.

141. Im Bauhof in der Neuhausergasse über eine Stiege ist sehr gutes Kehlheimer weißes Bier die 3 Quart-Bouteille zu 6 kr. zu haben.

129. Jene Personen, welche gegen sehr billiges Honorar gründlichen und faßlichen Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten wünschen, oder sich in derselben perfektioniren wollen, belieben sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

142.(2b) Ein ordentlicher junger Mann, Metzger seines Gewerbes, sucht einen Dienst bei einem Gastgeber oder Wirth und kann auf Verlangen eine Caution leisten. D. U.

Gestorbene in München.

Carl Sezzo, temporär quiesc. Hauptmann, 51 J. alt. Maria Vopstinger, Bedientenstochter, 6 J. a. Georg Seidl patentisirter Musikus, 19 J. alt.

Thierry. Eigenthümer und Redakteur.

Abonnementspreis
für München
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Bestellungen werden in
der Expedition, Schäfflerstraße
Nr. 1, angenommen.

Münchner-Tagpost.

Mittwoch den 13. April 1848.

Nr. 101.

Inland.

München. Se. Majestät der König haben Allerhöchst Ihr Regierungsblatt Nr. 17 vom 12. April d. J. Allergnädigst gerührt, worin Allerhöchst Dieselben die Verordnung vom 11. April d. J. über die Einberufung der Landwehr zu erlassen geruhten.

Se. Excellenz der Staatsminister des Innern, Freiherr von Zu Rhein, haben Sich nach Augsburg begeben, um daselbst die Eröffnung der neuen Bahn zu Ihrer Majestät der Königin zu vollziehen. Wie wir vernehmen, wird Se. Excellenz der Staatsminister des Innern, Freiherr von Zu Rhein, Sich heute Abend wieder hier einfinden.

Se. Excellenz der Staatsminister des Innern, Freiherr von Zu Rhein, hat Sich gestern Abend nach Augsburg begeben, um daselbst Ihre Majestät die Königin Mutter zu empfangen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 8. April. Die Regierung hat gestern Abend Nachricht von der Ankunft des Herrn Bastide in Turin erhalten. Er ist mit dem Auftrage dahin gesandt worden, dem Könige Karl Albert die Glückwünsche der provisorischen Regierung zu seinen Siegen zu überbringen.

Verschiedenes.

In der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurden, laut Bekanntmachung vom 10. April, 1848, folgende Fahrten angeordnet:

Von Wien nach Linz, Regensburg und Passau täglich um 6 Uhr Früh.

Von Wien nach Pest, Mohacs und Essek täglich um 6 Uhr Früh.

Von Wien nach Pest, Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin und Belgrad täglich um 6 Uhr Früh.

Von Wien nach Pest, Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin, Belgrad, Orsova, Turnu-Severin, Giurgevo und Rustschuk täglich um 6 Uhr Früh.

Von Wien nach Pest, Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin, Belgrad, Orsova, Turnu-Severin, Giurgevo, Rustschuk, Varna und Constantinopel täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin, Belgrad, Orsova, Turnu-Severin, Giurgevo, Rustschuk, Varna und Constantinopel täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin, Belgrad, Orsova, Turnu-Severin, Giurgevo und Rustschuk täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Mohacs, Essek, Peterwardein, Semlin und Belgrad täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Mohacs und Essek täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Waitzen täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Waitzen täglich um 6 Uhr Früh.

Von Pest nach Waitzen

Wöchnerin auf seinen Schultern die Leiter herab ins Schiff und kehrte dann in das eben einstürzende Haus durch das Fenster zurück, um der armen Mutter das glücklich aufgefundene Kind in die Arme zu legen.

— Im deutschen Theater in Pesth hatte das Wasser bis über die Parterre-Logen gestanden.

— In Berlin brannten auf dem Mühlendamme die Nenen-Mühle und die Klipp-Mühle ab; die daran gelegenen 9 Häuser wurden theilweise in Asche gelegt. Mehrere Menschen sind dabei verunglückt. 15 Menschen werden vermißt und man hat bereits 6 menschliche Gerippe aufgefunden.

London. Eine heftige Feuersbrunst hat die Baumwollen-Spinnerei der Herren Buxton und Rochdale gänzlich zerstört; der Schaden ist sehr bedeutend. —

— Ein Schreiben aus Tagal auf Java erzählt, daß im vorigen Oktober ein Javaner, welcher sich mit dem Vogelfang beschäftigte, von einem Regenschauer überrascht wurde, und sich deshalb in eine Tigerfalle geflüchtet hatte, um dort Schutz zu finden. Kaum war er dort, als auch ein Tiger in die Falle stürzte. Erschrocken kauerte sich der Javaner in eine Ecke, sein Cruzifix in der Hand, während der Tiger in drohender Stellung unbeweglich vor ihm stehen blieb. In Kurzem kamen indeß noch mehrere Javaner herbei und retteten ihren Genossen, indem sie behutsam die Fallthür öffneten, so daß der Mensch hinausschlüpfen konnte, ohne daß der Tiger entkam. Der Mensch war, in Folge des Schreckens und der Angst, mehrere Tage wahnsinnig. —

— Als eine Seltsamkeit ist zu erwähnen, daß in einer Gesellschaft zu Wien kürzlich der päbstliche Nuntius und der ottomanische Geschäftsträger an demselben Tische zu einer Whist-Parthie vereinigt waren.

— Die Cholera ist noch in mehreren Gegenden von Ostindien verbreitet. In Agra ist sie ausgebrochen und am 8. Oct. waren dort vier Artilleristen (Europäer) gestorben.

— Zugleich mit dem Erdbeben auf Neuholland ist dort 2 Meilen von der Küste eine neue Insel entstanden, die aus Kalkfelsen besteht, auf einer Stelle bis 150 Fuß hoch über Wasser und mit Granitblöcken, Meergewächsen und Muscheln bedeckt ist. Sie hat 8 holländ. Meilen im Umfang und den Namen Maya erhalten.

— Die bemittelten Israeliten zu Gelnhausen vereinten sich und bildeten ein Institut, dessen einziger Zweck die Beförderung bürgerlicher Gewerbe ist, resp. das Erlernen von Handwerken unter ihren Religionsverwandten. In den Statuten ist auch eine Extra-Prämie auf das Erlernen von, mit anstrengender Arbeit verknüpften, Handwerken angesetzt worden. —

— Das General-Conseil der Hospitäler in Paris läßt jetzt die Milch der Ammen, welche von ihm angenommen werden, nach der Angabe des Dr. Donne; mikroskopisch untersuchen, ob sie auch gesund, und zweckmäßig ist. —

— Die türkische im südöstlichen Bithynien gelegene alte Haupt- und Re-

Residenzstadt des osmanischen Padischach, die vor Kurzem abgebrannt ist, hat ungefähr 46,000 Einwohner.

— Die Stadt Aachen wird mit Ende dieses Sommers durch Gas beleuchtet. Der Vertrag hierüber ist mit einer englischen Compagnie abgeschlossen, und die nöthigen Bauten sind bereits begonnen.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Weit und breit erscholl durch's Ungarland die Kunde von dem grausen Vatermord, und rings um, wo die Ländereien der B—l—y endigen, lagen die kaiserlichen Soldaten, den Mörder erlauernd, den die Gerechtigkeit auf seinem eigenen Grund und Boden nicht greifen durfte, weil er sich zu den Magnaten des Reiches zählte.

Eingeschlossen, wie der grimmige Tiger in seinen Zwinger, zog Casimir auf seinem Gebiete umher. Wochen und Monden verstrichen. „Sie sollen sich müde nach mir lauern," sprach der Herr auf B—l—y, aber der gefährlichste Gast, der sich zu bösem Gewissen gesellen kann, ist — Einsamkeit. Geflohen von dem Adel der Nachbarschaft stand Schloß B—l—y verödet und leer; die Nähe des Vatermörders wirkte grausig auf alles Lebende, die Diener des Hauses erfüllten ihre Pflichten, doch so bald sie dies gethan, zogen sie sich stumm in's fernste Gemach, und selbst die Hunde des Gemordeten fletschten grimmig die Zähne, wenn Casimir schmeichelnd die Hand nach ihnen ausstreckte.

Schweigend, in dumpfem Brüten schritt der reiche Erbe durch die weiten Gemächer seines Schlosses, nie sah man ihn den Blick hinter sich wenden — und fiel sein Auge zufällig auf einen Spiegel, so floh er entsetzt vor dem eigenen Bilde, denn es däuchte ihm, er sehe das Gespenst seines Vaters sich über die Schultern schauen.

Gequält von diesem Schreckbild seiner Phantasie, gemartert von den Qualen des schuldbeladenen Gewissens, geflohen wie ein Pestkranker, trug er ein einziges Gefühl im Busen, das ihn mit sanftem Leid durchbebte — die immerwachsende Sehnsucht nach Bettina.

„Ich will so nicht mehr leben — mögen sie mich fangen, besser todt, als lebendig begraben." — Mit diesen Worten sprang er eines Tages auf, und in der nächsten Nacht, ehe der Tag noch graute, trat er den gefährlichen Weg schon an.

Im schmutzigen Schafspelze eines gemeinen Slavaken, das Gesicht gebräunt, die Haare verwirrt um's Haupt, einen Hut tief in die Augen gedrückt, bestieg er einen Bauernwagen, mit Zwiebeln bepackt, eine Brieftasche mit großen Summen auf der Brust, eine kleine Pfeife im Munde, so flog er seinem Verhängniß entgegen. — Eben graute der Tag, als Casimir auf der Grenze seines Gebietes ankam.

„Wo hinaus?" rief ihn die kaiserliche Wache an. — „Aha!" dachte Casimir, »da sind sie schon, die Spürhunde," — ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, entgegnete er, die Pferde anhaltend und den Kopf bequem auf beide Fäuste stützend: „Nach Pesth zu Markt mit Zwiebeln." —

Der Posten rief an, sogleich trat ein Piquet Soldaten heraus. Der Wagen ward auf's strengste durchsucht. Casimir aber saß ganz ruhig da und

schmuchte. — „Was sucht ihr denn eigentlich unter meinen Zwiebeln?“ — frug er. —

„Den Vatermörder!“ donnerte ihn ein Soldat an, der leicht auf solche Weise entwischen könnte.

„Als Zwiebel?“ meinte Casimir dumm.

„Einfältige Bestie!“ murmelte der Soldat, „könnte er denn nicht im Wagen versteckt seyn?“ —

„Ja, denkt Ihr denn, unser Herr will Euch in die Hände laufen?“ — sagte Casimir trocken — der wäre wohl ein Narr! Gestern noch meinte er, „die Hunde sollen alt werden vor meinem Bau — mir gefällt's wohl auf B—l—y. — „Glaub's gerne,“ sagte der eine Soldat, „der Bösewicht hat ja Geld und Gut die Fülle! — Ja, so fangen wir ihn sicher nicht.“ —

„Donnerwetter, Kerl! was rauchst Du für Taback?“ — schrie jetzt der eine Soldat — „das ist ja der feinste Lettinger! wie kommst Du dazu? —

Casimir fuhr sichtbar zusammen.

„Der Bursche erschrickt“ — rief der Andere — „Kerl, wie kamst Du zu dem Taback?“ — „Na,“ meinte Casimir, was ist denn viel zu fragen, „der junge Herr auf B—l—y gab mir ihn gestern zur Nacht, damit ich ihm einen Brief nach Pesth an seine Schöne bestellen solle — wenn Ihr's denn doch wissen müßt.« —

„Heraus mit dem Brief,“ donnerte der Korporal — zögernd sagte Casimir: „Aber liebe Herrn, wenn ich Euch den Brief gebe, bekomme ich Prügel von dem Herrn, wenn ich wieder heimkomme.“

»Die kannst Du gleich haben, wenn Du den Brief nicht schnell herausgiebst.« — »Nun da« — sagte Casimir — »daß ich in Gottesnamen einmal loskomme.« — Er zog einen Brief mit französischer Adresse hervor, welcher für einen Banquier in Wien bestimmt war, und gab ihn hin.

»So Freund, jetzt fahre zu.« —

Langsam und träge trieb Casimir die Pferde an, im Schritt fuhr er die Straße hinab, doch kaum war er den Soldaten aus dem Gesicht, so flogen die gepeitschten Pferde pfeilschnell dahin, und seine gequälte Brust athmete hoch auf, im Gefühl der Freiheit. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

145. Es ist ein viersitziges, gedecktes Kinderwägelchen zu verkaufen. D. U.

---

143. (2a) Gegen ein billiges Honorar empfiehlt sich ein Studierender zu gründlicher Unterrichtsertheilung in den Anfangsgründen der Rechnungskunst bis zur höhern Mathematik einschlüssig.

---

144. Ein Staar, welcher ein Jahr alt ist, und zu reden anfängt, ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Joseph Mayerhaus, gemeiner Soldat, 20 J. alt. Klem. Kuba, Schneidergeselle, 38 J. a. Monika Werle, Dienstmagd, 33 J. Maria Anna Fruholz, Pfaffterers-Wittwe, 72 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 12. April 1838.

№ 102.

Lokales.

— Die Herzogin von Leuchtenberg, K. Hoh., nebst ihren durchlauchtigsten Kindern, der Herzog Max und Prinzessin Theodolinde, kam, nach so eben eingetroffenen Nachrichten, glücklich in Ancona an, von wo sie bis Mitte May wieder hier eintreffen wird, um ihre Tochter, die Kaiserin von Brasilien zu empfangen, für welche bereits der zweite Stock im herzoglichen Palais eingerichtet wird.

— Verzeichniß der zwölf alten Männer, welche zur Erinnerung der Einsetzung des hl. Abendmahles auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt werden. Pirkenseer, Gg. Mich., Austrägler von Ferneichelberg, Gerichts Regenstauf, 94 Jahre alt. — Müller, Joseph, Weber von Türkheim, 89 Jahre alt. — Schrankenmüller, Johann, Taglöhner v. Langeringen, Ger. Schwabmünchen, 88 Jahre alt. — Esterl, Mich., Bürger von Augsburg, 88 Jahre alt. — Mayer, Jos. Math., ehem. Schuhmacher von Ingolstadt, 87 Jahre alt. — Kittl, Johann, Taglöhner von Gmain, Ger. Reichenhall, 87 Jahre alt. — Hämerle, Joseph, Austrägler von Großeitingen, Ger. Schwabmünchen, 87 Jahre alt. — Hiler, Michael, Austrägler, von Schwabmünchen, 87 Jahre alt. — Rötzer, Gg. Mich., Austrägler, von Hetzmannsdorf, Ger. Waldmünchen, 87 Jahre alt. — Amler, Joseph, Austrägler, von Ebersberg, 87 Jahre alt. — Strobl, Mathias, Schneider, von Isen, Ger. Erding, 86 Jahre alt. — Mayer, Michael, Taglöhner, v. Eberspoint, Ger. Vilsbiburg, 86 Jahre alt.

— Verzeichniß der zwölf Mädchen, welche zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahles auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden. Ernannt von Ihrer Majestät der Königin. Bauer, Anna, Colonistenstochter, 10 Jahre alt. — Bernitz, Theres, Schuhflickerstochter, 12 Jahre alt. — Buchner, Maria, Taglöhners-Waise, 12 Jahre alt. —

wachte Casimir eines Morgens, und ein Blick durch das Fenster zeigte ihm sein Loos. Endlich war die schlafende Nemesis erwacht, das Haus war von Comitats-Husaren umringt, und der Ruf: „Gebt den Vatermörder heraus!“ hallte gräßlich die Straße entlang.

Da riß Casimir das Fenster weit auf, und rief hinab: »was wollt Ihr?“ —

„Dich!“ — rief ihm ein kaiserlicher Commissär entgegen — „Dich, Graf Casimir von B—l—y, Du bist des Vatermords angeklagt, folge uns vor das Gericht.“

Bettina, welche lauschend hinter dem Grafen stand, sank ohnmächtig nieder; Casimir aber öffnete auch den zweiten Fensterflügel, richtete sich hoch auf, und rief hinab: „Ich folge Euch nicht. Was werdet Ihr beginnen?“

„Wir stürmen das Haus, und greifen Dich mit Gewalt,“ antwortete der Kommissär mit Würde.

„Nun dann“ — rief Casimir mit der ganzen Kraft seiner sonoren Stimme, — „so hört mich an, Ihr Herrn! Ich bin ein einzelner Mann, und vermag nichts gegen einen Trupp wohlgedienter Soldaten; stürmt das Haus! — Seht her“ — er zeigte ihnen mehrere Pistolen, welche er mit Bettina's Hülfe hier aufgehäuft hatte, — „hier sind Schüße genug, um Euch alle kalt zu machen, ich werde mich vertheidigen, so lange Leben in mir ist, doch hört meinen Schwur: Ich, Graf Casimir von B—l—y, Magnat von Ungarn, schwöre Euch bei meiner Ehre, daß die Hand eines Schergen mich nur als Leiche berühren soll, — diese Kugel spare ich für mich, und eh' Ihr mich mit Gewalt von hier schleppt, zerschmettert sie mir das Gehirn.“ —

Schweigend sahen sich die Kommissäre an; man kannte B—l—y genugsam, um zu wissen, daß er Wort halten würde, und da es der Gerechtigkeit nicht um ein todtes Opfer, sondern um ein warnendes Beispiel zu thun war, wie das Verbrechen in jedem Stand der Strafe verfalle — so beschloß man, den trotzigen Mörder zu belagern, ihn durch Hunger zu freiwilliger Uebergabe zu zwingen.

Acht Tage lagen die Comitats-Husaren vor dem Haus, B—l—y blieb unerschüttert, er und Bettina hungerten, um ihre Vorräthe desto länger zu erhalten: Des Mädchens Liebe erkaltete nicht in dieser schrecklichen Zeit, sie schwur, ihn nicht zu verlassen, selbst nicht im Tod. Casimir saß stundenlang an dem geöffneten Fenster, seine Pfeife rauchend, und sah ernsten Blicks hinab auf seine finstern Wächter. Am neunten Tage erweckte ihn ein Schuß aus tiefem Sinnen, diesem folgte bald ein zweiter. Ein dichter Qualm zog sich durch das Zimmer, und erschrocken sprang er auf, zu sehen, was es gebe. Bleich trat er vom Fenster zurück.

„Was ist's?“ rief Bettina.

»Ich bin verloren,“ sprach B—l—y, und seine Hand faßte nach einem Stuhl, den er taumelnd kaum erreichte. „Sie schießen mit Paprika*) in die Fenster — jetzt kann ich mich nicht mehr halten.«

---

*) Paprika ist eine Art scharfen Pfeffers, der in Ungarn allgemein an der Stelle gewöhnlichen Pfeffers genossen wird. Dieß Gewürz hat die seltsame Eigenschaft, daß es, entzündet, einen betäubenden Dunst erzeugt, der unwiderstehlich zum Schlaf hinreißt.

Leichenblaß sank Bettina an seine Brust. Casimir sah, in dumpfem Schweigen versinkend, vor sich nieder. Das Schießen dauerte fort. Drei Stunden lang widerstand er mit kräftigem Sinn der betäubenden Wirkung des sich immer mehrenden Dunstes. Doch als Bettina, von tiefem Schlaf ergriffen, aus seinen Armen sank, als es in seinen Sinnen dumpfer und immer dumpfer wurde, als ihm der Knall der Gewehre bald nur noch aus weiter Ferne zu tönen schien, da raffte er sich entschlossen empor, steckte zwei geladene Pistolen in die Brust, öffnete das Hausthor, und trat plötzlich unter die Soldaten hinein.

„Haltet ein mit dem Schießen" — rief er — „ich ergebe mich!" — Ein lautes jubelndes Geschrei erhob sich nun. Die Husaren umringten ihn in vollkommener Ordnung, und der Zug nach dem Comitatshause begann sich einer Lawine gleich von Straße zu Straße vergrößernd. Ruhig und stolz mit unterschlagenen Armen schritt Casimir in ihrer Mitte, das Volk wogte schweigend umher. Als sie das Comitathaus erreicht hatten, und durch den hohen gewölbten Thorweg gingen, zog Casimir die beiden Pistolen hervor, und mit den Worten: „Hör' es, stolzer Palatinus, ein B—l—y beschreitet gefangen das Comitat," feuerte er die Schüsse los, daß ihr Widerhall donnernd durch das Gebäude krachte. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

143. (2b) Gegen ein billiges Honorar empfiehlt sich ein Studierender zu gründlicher Unterrichtsertheilung in den Anfangsgründen der Rechnungskunst bis zur höhern Mathematik einschlüssig.

Die Unterfertigte erlaubt sich heuer wie jedes Jahr durch Ueberreichung eines Gedichtes die verehrlichen Abonnenten wo sie das Glück hat, die Blätter tragen zu dürfen, um ein Oster-Ei anzusprechen. Da nur ich und meine Magd, welch letztere von mir den Lohn zieht, und ich nur von Geschenken Gutdenkender lebe, die Blätter ohne monatliches Honorar von Seite der Redaktion austrage, so glaube ich aus dem Grunde öffentlich das Gesuch stellen zu dürfen, (da sich andere Austrägerinnen erfrechen, für meinen Namen Bitte zu stellen, und Geschenke anzunehmen, die mir niemals zukamen,) an niemand anders als an mich und meine Magd das mir zugedachte Oster-Ey verabreichen zu wollen.

Mittenhofer, Zeitungsträgerin.

---

141. Im Bauhof in der Neuhausergasse über eine Stiege ist sehr gutes Kehlheimer weißes Bier die 3 Quart-Bouteille zu 6 kr. zu haben.

Gestorbene in München.

August Müller, Candidat der Philologie, 19 J. alt. Anna Hausmayer, Sailerstochter, 24 J. alt.

In einigen Exemplaren von Nro. 100 steht Seite 1, Zeile 8 von oben Kalbfleisch statt Ochsenfleisch.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 13. April 1838.

№ 103.

Lokales.

— In verwichener Nacht um halb 12 Uhr bemerkten die Thurmwächter in der Richtung gegen Holzkirchen, ohngefähr sechs Stunden von hier, eine Feuersbrunst.

— Welche Ordnung in der Münchner-Magistratischen Verwaltung herrscht, beweist der Jahres-Abschluß am 1. Oktober 1837, indem die Einnahmen 581,096 fl. 50 kr. 3 pf., die Ausgaben 547,713 fl. 19 kr. 3 pf. betrugen, und ein Aktiv-Rest von 33,333 fl. 31 kr. bleibt.

Verschiedenes.

Paris. Ein Prozeß, welcher in der Rue Mazarine, im Hôtel de Danemarc den ersten Akt gespielt, erregt allgemeines Aufsehen. Hr. Teissier, einer der reichsten Besitzer aus der Vendée, Maire der hübschen Stadt Chollet, ein Mann in den Sechszigern, nnd im Besitz einer zahlreichen Familie, ist nämlich in seiner Stube, welche er bei seinem Besuche in Paris bewohnt, auf das Grausenhafteste ermordet worden. Der Mörder ist ein junger Mensch von etwa 20 Jahren, Namens Guerin, und Schlächtergeselle, ohne Arbeit. Die Gerüchte über diesen schauderhaften Vorfall sind so verschieden und so delicater Natur, daß nur Andeutungen über den Grund dieser Mordthat geliefert werden können. Hr. Teissier scheint dem Schlächtergesellen ein Obdach gegeben zu haben, als gegen Morgen 6 Uhr der Besitzer des Gasthofes Aechzen und Stöhnen in dem Zimmer nebenan vernimmt. Er klopft also an die Thür der Stube, welche Hr. Teissier bewohnt, aber Niemand antwortet; einige Augenblicke nachher sieht der Wirth einen jungen Menschen ohne Rock, nur in einer grauen Schlächterjacke, das Beinkleid mit Blut bespritzt, aus dem Fenster des rez de chaussée auf

die Straße springen. Man ruft von allen Seiten à l'assassin! Der Flüchtling stößt aber die, welche ihn aufhalten wollen, von sich, und wird erst in einem kleinen Durchgange festgenommen. Als man ihn wiederum zurückgeführt, findet man den unglücklichen Bürgermeister von Challot auf dem Boden liegend, in Blut schwimmend und mit 2 Messerstichen ermordet. Von dem Polizei-Commissär und dem Instruktionsrichter befragt, behauptet der Mörder, er habe mit Hrn. Teissier einen Wortwechsel über eine Interessen-Sache gehabt, seine Hitze habe ihn hingerissen, den Greis zu ermorden. Zu gleicher Zeit fügte der Mörder noch einige Details hinzu, welche im höchsten Grade erotischer Natur sind. Hr. Teissier hatte in Paris zahlreiche Einkäufe gemacht, sein Reichthum mag dem Guerin bekannt gewesen seyn, und so mag ein böser Dämon diesen bewogen haben, sich, durch den Mord, in Besitz von Gold und Kostbarkeiten zu setzen. Die Dunkelheit über die wahren und unverschleierten Motive dieses Mordes, der Mißbrauch des Vertrauens, welches Hr. Teissier dem jungen Menschen bewiesen, bilden heute noch den Gegenstand aller Unterhaltungen an öffentlichen Orten. — Der Schlächtergeselle Guerin ist ungesäumt in das Gefängniß abgeführt worden, und vor den Assisen Rede und Antwort, also auch Erläuterungen geben. — Man glaubt allgemein, daß die trostlose Familie ungesäumt in Paris anlangen werde.

— In der rue de St. Honoré entzündete sich am 29. v. M. ein Anzahl Zündhütchen und Zündschwamm mit einer furchtbaren Explosion, die alle Fenster der Wohnung zerstörte, Menschen verwundete, und mancherlei Schaden anrichtete.

— Der holländische Banquier, Hr. Hope, hat das Hotel des verstorbenen Marschalls Davoust in Paris gekauft, welches bisher von der österreich. Gesandtschaft bewohnt wurde.

London. Am 23. v. M. ist das erste Dampfboot, der Sirius, von 700 Tonnen, mit zwei Maschinen von 420 Pferdekraft von hier nach New-York abgegangen.

— Ein schöner, nach Calcuta bestimmter, Ostindienfahrer, der Indiaman, welcher am 29. v. M. von London abging, und für 80,000 Pfo. Sterl. Waaren an Bord hatte, ist in der Nähe von New-Brighton verunglückt; die Mannschaft wurde gerettet.

— Sir — Lee, Sohn des englischen Admirals, ist zum Adjutanten des Capudan Pascha ernannt worden.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Es war um die eilfte Stunde Vormittags, als durch die kaiserlichen Vorzimmer zu Wien eine jugendliche schlanke Gestalt schritt mit bleichen, wundervollen Zügen, geschmückt mit dem reichen Hofkleide ungarischer Damen, und nach kurzem Harren in dem Cabinete des Kaisers verschwand.

„Was sucht wohl die schöne Gräfin O—y bei Sr. Majestät?“ flüsterte ein junger Kavalier dem diensthuenden Kammerherrn zu.

„Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, aber ich fürchte, sie verwendet sich für den verbrecherischen Grafen B—l—y, den Vatermörder, der von den Gesetzen zum Tode verurtheilt ist. Man sagt, sie habe den Unglücklichen geliebt.“

„Die Aermste!“ sprach der Jüngere gerührt, „wenn sie ihn liebt, so ist dies gewiß der schwerste Gang ihres Lebens.“

„Und ich fürchte, auch der fruchtloseste,“ sprach der Kammerherr mit sichtbarem Bedauern, „denn ich kenne des Kaisers Gerechtigkeitsliebe, sein lebhaftes Gefühl für die strengste Redlichkeit zu genau, um mich einer Hoffnung für sie hinzugeben. Die tiefste Ehrfurcht für die heiligen Menschenrechte sind so in seiner Natur, in seinem ganzen, streng redlichen Wesen begründet, daß er den Vatermörder nimmer begnadigen kann, und wird.“ —

Noch waren seine Worte nicht verhallt, als die Cabinetsthüre aufging, Adeline schwankte rückkehrend in das Gemach. Ihre Augen schwammen in Thränen, ihre Kniee wankten, sie zog den Schleier über das bleiche Gesicht, und stützte sich halb bewußtlos, dem Umsinken nahe, auf den Arm des Kammerherrn, der sich ihr freundlich genähert hatte.

Da öffnete sich die Thüre des Vorsaales, und in Trauerkleidern trat mit ernstem Anstande eine hohe Frau herein; ihre Züge, bleich wie die einer Todten, trugen das Gepräge gewaltsam errungener Fassung, ihr schönes Auge blickte starr, doch fest um sich und ihre Lippen schwebte ein schmerzlich wehmüthiger Zug, wie mächtig zurückgehaltenes Weinen.

Adeline blickte auf, und mit dem Ausrufe: „Gräfin B—l—y!“ flog sie an ihre Brust, sie ungestüm umschlingend.

„Wer ist die Dame?“ fragte Anna, sich gütig zu der Schluchzenden niederbeugend. — „Gräfin Adeline O—y,“ entgegnete der Kammerherr. —

„Adeline — Adeline?“ fragte die Frau von B—l—y, gleichsam wie sich besinnend — dann rief sie, plötzlich von einer schmerzlichen Erinnerung berührt: „o mein Gott!“

„Ich habe Sie nie gesehen,“ flüsterte Adeline, an ihre Brust geneigt, „aber Sie sind's, Sie müssen es seyn! — unglückliche Mutter!«

„Ich bin's!“ sprach die Gräfin, fast tonlos — „und Du — Du!“ —

Sie ergriff mit bebender Hand Adelinens Stirne, und erhob das gesenkte Haupt; lange sahen sich die beiden Frauen in's tiefbetrübte Antlitz — lautlos drückte Anna einen Kuß auf Adelinens Stirne, dann legte sie ihr schweigend die Hand auf's Haupt. Adeline, überwältigt von der Macht des Augenblicks, sank vor ihr nieder, und preßte das Thränen überströmte Gesicht in die Falten ihres Gewandes.

„Der Kaiser erwartet Sie,“ sprach jetzt der Kammerherr; wie ein elektrischer Schlag zuckte die Mahnung durch das Gebein der unglückseligen Mutter. —

„Gott mit Dir — und mir!“ stammelte sie, und die Thüre des Cabinets verschloß sich hinter ihr.

Athemlos, mit vorgebeugtem Körper stand Adelinde noch einige Sekunden schweigend — dann eilte sie mit verhülltem Antlitz dem Ausgange zu. Stumm gingen die beiden Männer auf und nieder; der Jüngere wischte sich unbemerkt eine Thräne aus dem Auge, der Aeltere blieb zuweilen stehen und sah kopfschüttelnd nach der Thüre. Darinnen aber im kaiserlichen Gemache war es stille, denn nur mit Blicken vermochte es die Wittwe des Gemordeten, um Gnade für den Mörder zu flehen. Nach geraumer Zeit erst vernahm man die Stimme des Monarchen, der mit Ernst und Rührung zu der Gebeugten sprach, worauf wieder eine tiefe Stille erfolgte.

Nach wenig Augenblicken schritt die Wittwe von B—l—y durch das Vorzimmer dem Ausgange zur Ihre Züge waren noch bleicher geworden, ihre Glieder bebten, ihre Augen starrten glanzlos vor sich hinaus, sie schien ohne Gefühl und Leben, eine wandelnde Statue. Erst als der Jäger ihr den Wagen öffnete, und fragte: „wohin?“ stand sie einen Augenblick still, und schien sich zu besinnen. Wie ein Lichtstrahl durchzuckte sie plötzlich ein Gedanke: „Nach Maria Stiegen!“*) rief sie, und der Wagen rollte pfeilschnell dahin. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Eine Kirche in Wien.

Anzeigen.

146. Unweit dem Karlsthor ist ein kleiner Baum = und Blumengarten worin ein gemauertes, zwei Stock hohes Oekonomiegebäude stehet, welches auf 1500 fl. geschätzt, und nur 500 fl. schuldet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Kreuzstraße Nro. 26. zu erfragen.

Bei

J. C. B. Gütle,

in Nürnberg,

ist zu haben:

1) Byron-Water, oder das berühmte Byron-Wasser. Das neueste und beste Kosmetikum, Byron-Water genannt, hat in der Toilette der Damen und Herren großes Interesse erregt, und wird als unübertreffliches Kunstprodukt, von welchem Werthe noch keines da war, sehr geschätzt. — Die ächte, wahre Vorschrift blieb bis jetzt Geheimniß. Doch Paris verdankt das Recipe zu diesem unvergleichlichen Wasser einer der schönsten Damen Englands, welcher es Lord Byron, während seines Aufenthaltes im Orient, sandte, wo er so glücklich war, solches durch hohe Protektionen ganz ächt zu erhalten. Dieses ausserordentliche Kosmetikum gibt den Georgierinnen und Circassierinnen, welche mit Recht für die schönsten Frauen der Welt gelten, das glänzend schöne Aussehen. Das Byron-Wasser ist eine rein vegetabilische Composition, welche nichts enthält, was den Gebrauch schädlich machen könnte. Es gibt der Haut, indem es dieselbe bestens reinigt, den schönsten Teint, und schützet sie vor allen Flecken, Runzeln und dem Verderben durch die Zeit und Alter, und ist für alle Personen beiderlei Geschlechts von wesentlichem Nutzen. In Paris wird es seit einiger Zeit in ungeheurer Menge verfertigt, und seiner Kostbarkeit wegen zu hohen Preisen verkauft, wo solches von Personen aus allen Ständen und Altern begierig gesucht und sehr fleißig verbraucht wird. Die Damen im Serail des Groß-Sultans haben dieses köstliche Wasser zum gewöhnlichen Gebrauche in ihrer Toilette, wie Lord Byron glaubhaft versicherte.

Das Dutzend Fläschchen kostet 13 fl., ein halbes Dutzend 7 fl., und einzelne Flaschen 1 fl. 15 kr.

Gestorbene in München.

Joseph Lang, Candidat der Theologie, 22 J. a. Franz Xav. Weidacher, Handlungs-Commis, 23 J. a. Carl Joseph Schmid, Benefiziat bei U. L. Frau, 82 J. alt. Georg Kronburger, Schmid-Eleven beim Kuirassier-Regiment Prinz Carl, 25 J. alt. Rosalie Herl, Tuchscherers-Wittwe, 57 J. a. Jak. Holz, Maurer, 53 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 14. April 1838.

№ 104.

Morgen als am heiligen Osterfest wird kein Blatt ausgegeben.

Lokales.

— Der Präsident des Oberrechnungshofes, Hr. v. Schilcher, ist auf seine deßhalb gestellte Bitte von Sr. Maj. dem König zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt worden.

— Die so künstlich ausgeführten Landschaften auf Porzellan, gemalen von den Künstlern Heinzmann, Belgodere und Lefebure in der k. Porzellanfabrik dahier, ziehen noch immer viele Kunstfreunde in das Lokal des Prüfungssaales (Schulhaus im Rosenthale), woselbst obige Gegenstände ausgestellt sind, zur Besichtigung hin. Vorzüglich gerühmt werden die Gegenden: Salzburg, Leutstetten mit der Ansicht von Starnberg, Tegernsee ꝛc. Sämmtliche Partien sind als Geschenk für Se. Maj. dem König Otto bestimmt. Die bereits erwähnten Landschaften sind von dem Künstler Belgodere ausgeführt, und man reiht sie für dieses Fach zu den besten Meisterwerken neuester Zeit. Leider rief ihn schon der Herr vor einigen Monaten zu sich in das bessere Jenseits. München, von Harlaching aus aufgenommen, gezeichnet und gemalt von Heinzmann, übertrifft an Farbenlebendigkeit und naturgetreuer Haltung alle bisher gefertigten Ansichten dieser Hauptstadt. Minder Gefallen erregend werden die Bilder des Hrn. Lefebure bezeichnet.

— Die berühmte Tänzerin Taglioni ist gestern dahier angekommen, und im Gasthof zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Verschiedenes.

— Der strengsten Wachsamkeit der Polizei ungeachtet hat das Unwesen der Dieberei und Mordthaten in Neapel nur noch mehr überhand genom-

men. Die öffentliche Sicherheit ist so gefährdet, daß sich nach 12 Uhr kein Civilist mehr auf die Straße wagt. Man behauptet, die Ruhestörer seyen meist junge Leute des Mittelstandes, die auf solchem Wege sich die Mittel verschaffen, einen ihre Kräfte übersteigenden Aufwand zu bestreiten.

— Man schreibt aus Basellandschaft: „Der Nachdrucker Hirschmann hat wieder das Gesuch, den Druck von Schillers Gedichten vollenden zu dürfen, erneuert, ist aber wiederholt abgewiesen worden. Man will jedoch bezweifeln, daß die Sache wirklich ruhe, und glaubt, es werde im Geheimen fortgedruckt.

— Ein Gärtner in Metz ist auf den Einfall gekommen, ein Kastanienreis auf eine Eiche zu pflanzen und der Versuch ist ihm vollständig gelungen.

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Oft hatte die Gräfin in der schönen Kirche gebetet, oft in den Tagen einer beglückten Jugend dort ihr frommes Herz in der heiligen Beicht entleert, und wie ein segenreiches Bild trat jetzt die Erinnerung an das ernste Gotteshaus vor ihre zerrissene Seele, und die Sehnsucht, ihre Brust in brünstigem Gebete zu entladen, stieg unwiderstehlich in ihr empor. Bald nahmen sie die düstern Mauern auf. Leer war das weite Gewölbe, nur wenige Betende lagen vor dem Hochaltare. Die Gräfin trat zu einer Seiten-Capelle, und warf sich vor dem Gekreuzigten nieder. Lange lag sie so in stummem Schmerz, das Haupt gebeugt, die heiße Stirne auf die Marmorstufe gepreßt. Kein Laut trat über ihre Lippen, kein Seufzer entstieg der gequälten Brust. Endlich erhob sie den gesenkten Blick zum milden Antlitz unsers Herrn, verzweifelnd die Hände ringend, rief sie: »Gib mir Kraft zum Beten, Herr, mein Gott! gib meiner gequälten Seele Andacht — ich kann nicht zu Dir flehen!«

„Tochter in Christo,“ sprach jetzt ein Mönch, vor sie hintretend — „Was lastet so felsenhart auf Deiner Seele, daß sie sich nicht mehr zum Gebet erheben mag?“

Anna sah zu ihm auf, ein mildes bleiches Antlitz, von Gram und Zeit gefurcht, schaute zu ihr nieder.

„O frommer Vater!“ rief sie, ohne sich von den Knieen zu erheben, „mein Leid ist schwerer als Felsen, mein Jammer endlos, und wenn meine Seele unsterblich ist, dauernd bis zur Ewigkeit.«

„Gott erbarme sich!“ sprach der Geistliche ernst.

„Er wird es nicht,“ jammerte die Unglückliche ausbrechend, „er wird sich nicht erbarmen! Du siehst eine Mutter vor Dir, die einen Sohn mit Todesangst in ihrem Schooße trug, mit Schmerzen gebar, und unter Qualen liebte, auf daß er zum Mörder des eigenen Vaters würde. Doch noch ist das Maaß nicht voll — ich soll meines Busens Kind fallen sehen auf dem Blutgerüste, das geliebte Haupt, das oft an meiner Brust in unschuldsvollem Schlummer ruhte — das Schwert des Henkers wird's vom schlanken Körper trennen — und so lange diesen Nerven Empfindungskraft

bekannt, daß das gütliche Einigen, das wir am heutigen Tage vorschlugen, nicht zu Stande kommen will, und daß es nicht mehr in unserer Macht ist, Euch Frieden und Ruhe zu verschaffen. Ihr habt Euch selbst Eure Strafe zugezogen, und Ihr werdet sie erleiden. — Wir wenden uns jetzt an Euch, die Ihr noch nicht Theil genommen habt an dem Aufstande, und die Ihr Euch ruhig verhalten habt.

Ihr wißt, daß wir vorhatten, mit Euch, und dem Rath, über die Mittel zu berathen, wie wir Frieden und Ruhe wieder herstellen könnten, und wir sind bereit, Euch Gehör zu geben, wenn Ihr Euch an uns wendet. Ihr habt, wie wir hören, Euch Waffen verschafft, um Euch gegen die Angriffe der Aufrührer zu vertheidigen. Wir wollen Euch nicht tadeln, daß Ihr Euch dieses Recht ausübtet, aber wir bitten Euch, Euch ruhig zu verhalten, und Euch nicht zu rächen, wenn Ihr Euch angegriffen glaubt. Wir werden Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Wir wollen Euch nicht verhehlen, daß wir, wenn wir nicht Gehorsam und Ruhe finden, Gewalt anwenden müssen, und daß wir, wenn wir Gewalt anwenden müssen, Alle, die sich nicht ruhig verhalten, als Feinde behandeln werden

Wenn uns vor sechs und drei Jahren bei gleicher Aufführung Röders Meisterwerk schon entzückte, so mußte dieß bei der letzten Produktion im gesteigerten Maße um so mehr der Fall seyn, da die musikalische Akademie, es sey zu ihrem Ruhme gesagt, darauf bedacht war, Röders klassisches Tonwerk auf eine ihm würdige Weise mit großem Orchester und reich besetztem Chore aufzuführen.

Wir hatten in der That einen wahren Hochgenuß; die Messiade ist ein Werk, in dessen göttlichen Harmonien ein jugendliches Feuer strömt, in welchem Gedanken hervorgezaubert sind, die, dem heiligen Texte treu, auf die Empfindungen und Bewegungen des Herzens magisch einwirken. Röder übt in seinen kraftersüllten Chören eine wunderbare Herrschaft über das unermeßliche Gebiet der Harmonie, und Alles zeugt von tiefem klassischen Studium des reinen Satzes. In seinen Fugen ist der gefeierte Tondichter unerschöpflich im Erfinden und Ausführen, seine Wendungen sind stets neu und eigenthümlich, überraschend und wohlthuend, sie besitzen eine eigene Anmuth und Verflechtung, welche den Kenner ganz entzückt.

Der ausgezeichnete Beifall, mit welchem dieses große, herrliche Tonwerk neuerdings aufgenommen, und womit der achtungswerthe Tonsetzer mehrmal gerufen wurde, möge ihn ermuthigen, seine Muse noch ferneren kostbaren Tondichtungen zu widmen, und uns recht bald damit zu erfreuen.

JJ. MM. der König, die Königin und Königin Wittwe, sowie JJ. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold hatten die allerhöchste Gnade, der Produktion beizuwohnen, und dem großartigen Werke den allerhöchsten Beifall zu ertheilen. C. J. B. K.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: Die Zauberflöte, Oper von Mozart.

Dienstag: (Zum Erstenmale) „Der Pflegevater, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

---

147. Triester-Schnell-Dinten-Spezies, welches alle Eigenschaften der Güte und Bequemlichkeit in sich enthält, ist bei Unterzeichnetem zu haben. Andr. Weiß, Handelsmann, Sonnenstraße Nro. 4.

---

148. Eine starke Person, protestantischer Confession, wünscht bis Georgi, ein Dienst als Hausmagd. D. U.

---

146. Unweit dem Karlsthor ist ein kleiner Baum- und Blumengarten worin ein gemauertes, zwei Stock hohes Oekonomiegebäude stehet, welches auf 1500 fl. geschätzt, und nur 500 fl. schuldet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Kreuzstraße Nro. 26. zu erfragen.

Gestorbene in München.

Anton Waßerburger, b. Metzgermeister, 50 J. a. Johann Nepomuk von Delling, k. b. Oberappellationsgerichts-Rath, 79 J. a. Elis. Satory, Dienstmagd. —

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 16. April 1838.

№ 105.

Lokales.

— Mit ungemeinem Interesse und innigem Vergnügen sah man am Charfreitag Nachmittag J. Maj. die Königin mit den königl. Prinzen und Prinzessinen die heiligen Gräber in den hiesigen Kirchen besuchen; so wie Se. Maj. der König diese Handlung der Frömmigkeit zur allgemeinen Freude ausübte.

Unser erlauchter Monarch, der als zärtlicher Familienvater zum erhabensten Beispiel dient, wird auch, wie man vernimmt, mit Seiner erlauchten Gemahlin und den königl. Kindern Sich am 28. d. M. (S. N. 99.) nach Aschaffenburg begeben, um in dieser reizenden Gegend einige Stunden der Erholung zu genießen. Möge unser geliebter Monarch neu gestärkt zurückkehren, indem Allerhöchstderselbe über das Wohl Seiner Unterthanen, durch die anstrengenden Regierungssorgen in rastloser Thätigkeit, die eigene Gesundheit nicht schonen.

Verschiedenes.

Palermo, 15. März. In Mezzojuso vernichtete ein Erdfall 120 Häuser. — In San Giuseppe delle Mortelle (etwa 18 Meilen von jener Stadt) verschüttete am 11. d. M. ein zweiter Erdfall vier Fünftheile sämmtlicher Gebäude. Die Einwohner, 5000 an der Zahl, hatten glücklicherweise noch Zeit, sich zu flüchten; sie haben sich nach Verlust ihrer Häuser und Habe in die Nachbarschaft zerstreuet. Der Verlust in den Magazinen ist sehr beträchtlich. Man berechnet, daß allein 20,000 Faß Wein zu Grunde gegangen sind.

Bloom in Belgien. »Unser Ort besitzt jetzt eine Gesellschaft von 16 Jesuiten, die als Missionäre gekommen sind. Man ist auf den Werften des Hafens damit beschäftigt, ein Kreuz von nicht weniger, als 100 Fuß

Höhe zu verfertigen. Vier der größten Tannenbäume des Nordens werden dazu verwendet, und man hofft, daß die feierliche Aufrichtung und Einweihung desselben die ganze umliegende Gegend herbeiziehen wird. Die Kirche ist vom Morgen bis zum Abend mit Gläubigen gefüllt, und die Missionspredigten werden keinen Augenblick ausgesetzt. Jedermann will den guten Vätern seine Beichte ablegen, und man streitet sich um die Ehre, sie zu beherbergen und zu Tische zu ziehen."

— Ein Mr. Bernard Dale in London, der sich kürzlich die Freiheit nahm, einer Mad. Lattin in ihrer Wohnung einen Kuß zu geben, mußte ihn mit 40 Schilling Entschädigung und den Prozeßkosten büßen, und dazu noch auf 6 Wochen ins Gefängniß spaziren! —

— Vor dem Pariser Zuchtpolizeygericht war neulich ein gewisser Gobieo wegen unbefugter Ausübung der Heilkunde angeklagt. Sein Vertheidiger wies nach, daß sein Klient, ein Blutegelhändler, einige medizinische Kenntniße besitze, und dieselben aus Menschlichkeit und ohne Gewinn in einem einzelnen Falle angewendet habe. Auch der König Ludwig Philipp sey ja einmal vom Wagen gestiegen, um einen gestürzten Postillon zur Ader zu lassen, und man werde doch deßwegen den König nicht wegen unbefugter Ausübung der wundärztlichen Kunst vor Gericht stellen wollen. Die Zuhörer lachten, die Richter lachten auch mit, und der Angeklagte wurde freigesprochen. —

— Die preuß. Regierung sucht die Polen in der Provinz Posen deutscher Gesittung und Gesinnung näher zu bringen, indem alle an dem Unterrichte im Deutschen Theil nehmen müssen. Für Erlernung der deutschen Sprache werden an die polnischen Soldaten Prämien, bis 10 preuß. Thaler, ausgetheilt. —

— Die Krönung der Königin von Großbrittanien, Victoria I. ist auf den 26. Juny ds. Js. festgesetzt, und wird im Pallaste zu Westmünster in London begangen.

— In einer Gesellschaft, in welcher getanzt wurde, forderte ein Herr eine Dame zum Tanze auf. „Ach!« sagte sie, „sie haben ja nicht einmal Handschuhe an?" — „Das thut nichts," erwiederte er, „Ich wasche mich nachher." —

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

Wie ein bewegtes Meer wogte das Volk durch die Straßen von Pesth, weit und breit aus dem schönen Ungarland waren Neugierige herbeigezogen, sie kamen, um das seit Jahren Unerhörte anzuschauen. Ein Magnat des Reiches, ein B—l—y sollte unter dem Schwerte des Henkers sterben, und nicht blutdürstige Tyrannei fällte den Sprößling eines edlen Hauses, der Arm des Nachrichters traf kein schwärmerisches, freiheitsschwindelndes Haupt, welches fiel, ein heiliges seinem Volke — es war ein schuldiges, dem Gesetze verfallenes Leben, das heute erlöschen sollte, es war die eiserne Gerechtigkeit die edles Blut versprützen mußte, um ein schweres Verbrechen zu sühnen.

Dumpf brausend, gleich einem immer wachsenden Strome, umfluthete die Menge das Comitathaus; die Frist seines Lebens war bis auf zwei Stunden verstrichen. Viele wähnten, man warte auf Begnadigung von Wien, Andere erzählten, daß B—l—y keine Gnade wolle; man habe einmal absichtlich die Thüre seines Kerkers nicht verschlossen, weil der Adel und selbst die Regierung gern der Familie die Schmach erspart hätte, den Sohn auf dem Blutgerüste zu sehen; doch Casimir habe seinen Kerker nur verlassen, um anzuzeigen, daß die Thüre unverschlossen sey.

„Und wo ist denn die Dirne hingekommen, um derentwillen er in's Unglück kam?« fragte eine alte Frau, „sprecht, was geschah mit dem Sündenkind?" —

»Die ist nach der Verhaftung verschwunden; man sagt, sie sey in ihr Vaterland zurückgekehrt."

„Ach, wäre sie früher gegangen! Der arme junge Herr,« seufzte ein junges, hübsches Kind.

„So," meinte ihr Bräutigam, „Du bedauerst wohl den Vatermörder?"

„Ach, ich sah ihn gestern," erzählte das Mädchen, »ich schaute durch's Gitter, als er eben mit einem Juraten sprach. Wie rührend sah er aus! Die tiefe Bläße der schönen Züge, die Schwermuth in seinen dunklen Augen! — Und wie mild und reuig sprach er zu dem Freund, ihm die Hand reichend: So scheiden wir denn, Istwan! Du trittst in das holde Leben zurück, bestrahlt von der Sonne des Glücks und der Unschuld. Ich wandle den ernsten Weg znm Tod, um ein Verbrechen zu büßen, das vernichtend in mein Lebensrad greift. Laß uns Beide mit Muth den Pfad betreten, der sich vor uns öffnet — mögest Du am Ziel den Tod für's Vaterland finden in ehrenvoller Schlacht — dies ist der schönste Wunsch, den Dir die Liebe eines Mannes bringen kann, dessen Haupt unter dem Beile das Henkers liegt." —

„Ach," rief der Jurat, an seine Brust sinkend, »Casimir, was hätte aus Dir werden können! O daß Du so enden mußt!" Die beiden jungen Leute hielten sich umschlungen und weinten laut, uud da ich sah, das sich auch die graubärtigen Husaren Thränen aus den Wimpern wischten, da ging ich hinweg, nnd weinte bitterlich."

Alle Umstehenden weinten mit, und bald erneute sich der Streit, ob man den Vatermörder verfluchen oder beklagen solle.

Indessen so die ganze Stadt in wilder Bewegung war, schritt Casimir in ernster Stille in seinem Gefängniße auf und nieder. Sein Gang war fest, seine Haltung nicht so stolz, wie einst, doch ruhig, und seine Züge sprachen tiefen Gram, aber nicht kleinliche Furcht vor dem Tode aus. Sein Blick war hinüber gerichtet, nach der dunklen Grenze, die er bald beschreiten sollte, und seine Lippen bewegten sich nur selten, einzelnen stillen Worten den Ausgang öffnend.

Da sprang die Thüre seines Kerkers auf, und mit festem Schritte, mit majestätischer Haltung trat die Gräfin von B—l—y in das Gemach.

„Meine Mutter!" schrie Casimir auf, und stürzte ihr entgegen, doch plötzlich blieb er in Mitten seines Kerkers stehen, und fragte leise: „Darf er Dir nahen, der Dein Alter mit Schmach bedeckt?"

„Mein Kind!" rief Anna, die Arme ausbreitend, und alle Liebe, aller Jammer ihrer unaussprechlich gequälten Brust brach aus dem Tone hervor.

Da sank der Verbrecher an das treue Mutterherz, und wohlthätige Thränen entstürzten seinen Augen. Lange hielten sie sich umfaßt, wie zu ewiger Vereinigung. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: (wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Pellegrini statt der angekündigten Oper: Die Zauberflöte): Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper v. Adam

Dienstag: (Zum Erstenmale) „Der Pflegevater, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

---

149. Wer einen Muf (Schliefer) in der Ludwigsstraße verloren hat, kann denselben gegen Vergütung der Inseratsgebühr wieder erhalten. D. U.

Am Ostermondtag Abends 4 Uhr ist ein Hunderennen und hernach ein Hetzen beim Bier- und Gastwirth Thalmaier an der Pasingerstraße am Ecke der Salzstraße, wozu jedermann höflich eingeladen wird.

Bei

J. C. B. Gütle,

in Nürnberg,

ist zu haben:

Nouveau Beaume de Paris, pour teintre les cheveux brune ou noire. Neuer Pariser Haarbalsam zum dauerhaften Braun- und Schwarzfärben der grauen und rothen Haare. Diese neue Pomade sieht wie gewöhnliche aus, enthält aber ein neu erfundenes Mittel, welches die gute Wirkung hat, daß es die grauen und rothen Haare dauerhaft schwarzbraun färbt, und dennoch andere Sachen, z. B. die Haut oder die Wäsche nicht färbt oder beschmutzt, sie hat also alle guten Eigenschaften, wie kein ähnliches Mittel bisher aufweisen konnte. Der Gebrauch davon ist wie bei gewöhnlicher Pommade, und die damit erzeugte Färbung der Haare geht nicht ab, und bleibt beständig wie die natürliche. Es gibt kein leichteres und besseres Mittel, welches diese erwünschte Wirkung so gut und ohne alle Mühe hervorbringt. Nachtheil kann es nie bringen, da solches durchaus nichts Schädliches enthält.

Das Dutzend Piecen kostet 13 fl., das halbe Dutzend 7 fl., und einzelne Piecen 1 fl. 15 kr.

Eau de Chine. Pour noircire les cheveux. Tinktur, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben braun und schwarz zu färben. Diese Tinktur ist von der unfehlbarsten Wirkung, und dient dazu, eine verhaßte Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung, vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie gehet nicht ab, erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Die Flasche 1 fl. 30 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 8 fl. Das Dutzend 16 fl. —

Briefe und Gelder werden durch die Post und franko erwartet. Die Bestellungen hierauf wollen baldigst eingesendet werden, da solche des starken Andranges von Interessenten wegen, nur nach der Reihenfolge des Einlaufes befriedigt werden können.

Gestorbene in München.

Johann Adam Möhler, Domdechant, 42 J. a. Eduard Birkmayer, Conditorsgehülfe, 27 J. a. Kresz. Schwarz, Kistlermeisterswittwe von Augsburg, 74 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 17. April 1838.

№ 106.

Lokales.

— Se. Exc. der Staatsrath und Präsident der Regierung von Oberbayern, Hr. Graf von Seinsheim wird, wie man vernimmt, gegen Ende dieses Monats eine Erholungsreise durch Frankreich machen und Paris besuchen. Möge dieser geehrte Staatsmann neugestärkt zurückkehren.

— Die vermißte Offiziantens-Wittwe Meyer ist in ihrem Zimmer, welches geöffnet wurde, am Ostersonntag früh, vom Schlage getroffen, todt gefunden worden.

— Am Charfreitag wurden in mehreren Kirchen Taschendiebstähle verübt, einer der Diebe ist von der Gendarmerie ergriffen worden. Unter andern wurde im Bürgersaale einem Bauern ein Beutel mit 13 fl. aus der Hosentasche gestohlen.

— Zwei Handwerksbursche, welche wegen der Krätze im allgemeinen Krankenhause sich befanden, erlaubten sich in Gegenwart der barmherzigen Schwestern die größten Unsittlichkeiten, so daß sie sich ganz entkleideten. Die Direction des Krankenhauses, welche in jeder Hinsicht strenge Ordnung hält, veranlaßte die Ueberlieferung derselben an die Polizei-Behörde, wo nach einer andern ernstlichen Kur, die Krätzekur an ihnen wieder vorgenommen werden wird.

— Durch einen Schlag von einer Wagendeichsel wurde am vergangenen Samstage der Dienstknecht Georg Glück tödtlich verwundet.

Verschiedenes.

— An dem Abbruche der baufälligen Augustiner-Kirche in Regensburg wird thätig fortgefahren. Bis jetzt wurde diese gefährliche Arbeit von keinem Unfalle begleitet. Dagegen hat die alte, der Zeit trotzende, altehrwür-

dige Brücke durch den Eisgang großen Schaden gelitten, namentlich wurden die schützenden Vorbauten und Dämme gräulich zerrissen.

— Vor zwölf Jahren wurde von einem Israeliten ein 2 Monate alter Knabe auf der freien Straße ausgesetzt gefunden, von demselben aufgenommen, wie ein eigenes Kind behandelt und bis zum zwölften Jahre im mosaischen Glauben erzogen. Der Knabe fühlte sich zum katholischen Glauben angezogen und erhielt am 18. März, auf höhere Anordnung, das Sacrament der heiligen Taufe, wobei ihm der Name Franz Xaver gegeben wurde. —

— Der Architekt Sprenger wurde nach Pesth wegen den daselbst vorzunehmenden Bauten berufen. — Die Wiener Nationalbank schießt den Städten Pesth und Ofen eine Summe von drei Millionen Gulden auf 10 Jahre zu 2 Prozent Zinsen vor. Erst nach 4 Jahren fängt die erste jährliche Rückzahlung von 600,000 fl. an.

— Die in Dresden neueröffnete Societätsbrauerei fremder Biere erfreut sich zahlreichen Zuspruchs. Das Haus sieht eher einem Schlosse, als einer Fabrik ähnlich, und gewährt eine herrliche Aussicht über die Elbe, Dresden und die ganze Ebene. Dem Militär ist es verboten, hinzugehen, da gleich im Anfange sehr viele Trunkenheitsfälle vorgekommen sind.

— An der Eisenbahn von Leipzig bis Dresden wird auf allen Punkten auf das thätigste gearbeitet. Angestellt sind dabei: 16 Oberaufseher, 221 Unteraufseher, Bahnwärter und Schaffner, und 2,571 Arbeiter. In Summe also 2,808 Menschen.

Stockholm, 30. März. Ein ausgezeichneter Patriot, Generallieutenant Graf Michael Ankarswärd, ist am 23. d. M. auf Karlslund in Nerike im 97sten Lebensjahre verstorben. Er war der Revolution Gustavs III. im Jahre 1772, als er in Finnland stand, sehr förderlich, was ihm (dessen ursprünglicher Zuname Cosiwa war) die Erhöhung in den Adelsstand zuwege brachte; diente in der Folge mit großem Ruhme im Heere, gleichfalls in Finnland, wurde Landeshauptmann in Kalmar, und von Karl XIII., der ihm gleiches Vertrauen wie sein Bruder schenkte, 1809 zum Landmarschall ernannt, in welcher Eigenschaft er der erste Unterzeichner der damals zu Stande gekommenen neuen Verfassung war.

— Im großen Rath von Schwyz machte am 15. v. Mts. der Hr. Vital Schwander, aus der March, den Antrag, das Vermögen des Klosters Einsiedeln zu inventarisiren, wurde aber von dem Präsidenten, weil er sich, von den Mönchen sprechend, des Ausdrucks „Kerls“ bediente, zur Ordnung gewiesen.

— Die Dampfschifffahrts-Verbindung mit Ostindien über das rothe Meer ist jetzt vollständig eingerichtet. Eine große Maße Kohlen ist durch die Wüste nach Suez gebracht worden. Die Straße dahin ist durch die Thätigkeit der ägyptischen Regierung jetzt so sicher, wie unsere großen europäischen Straßen.

— In Lyon hat eine Explosion des Gases Statt gefunden, und zwar dadurch, daß die Ratten die bleiernen Röhren der Leitung durchgefressen hatten. —

— Ein Bauer wurde von seinem Verwalter in die Stadt geschickt, um Bücher zu kaufen. Als er dem Buchhändler das Verzeichniß überreichte, bemerkte dieser, daß dieselben Büchertitel auf beiden Seiten des Blattes aufgeschrieben seyen. „Ja schau'ag's ihr Gnaden,“ erwiederte der Bauer, „dös

hab halt i tho, i hab mir die Büacha von mein Xavert auf andern der Seit'n a aufschreim lassen, domit, wann is eppa varlieren thöt, daß is no a mal hob."

Der Magnat und sein Sohn.

(Fortsetzung.)

„Du weinst, mein Sohn," sprach jetzt die Gräfin, sich ermannend, „ein B—l—y weint in der Todesstunde?"

„O Mutter, meine Thränen fließen nicht dem Scheiden von dem Leben, nicht feige Todesfurcht erpreßt sie mir. Die Schmach beweine ich, welche ich auf Dein ehrwürdiges Haupt gehäuft, und die nutzlose Vergeudung meiner frühern Tage. Ich gehe aus der Welt um eines Verbrechens Willen, und keine andere That bezeichnet mein kurzes Daseyn; ich habe nichts gewirkt in sechs und zwanzig Jahren, die mir die Vorsehung geschenkt; kein Werk der Tugend, keine nützliche That bezeichnet meine Spur; ich habe mein Leben; wie der Kirchenräuber den heiligen Kelch, frevelnd zerstört und verschleudert. — Das, Mutter, ist's, was mir die Todesstunde furchtbar macht."

„Nicht Deine Reue?" fragte die Mutter sanft.

Casimir sah finster zur Erde; endlich begann er: „Ich kann mit keiner Lüge scheiden, Mutter, nein — nicht die Reue! Er, den ich erschlug, er ist's, der all den giftigen Samen auf den guten Boden meiner Seele warf, er hat Wurzel geschlagen und gewuchert in dem Grund, der edle Keime zu entwickeln Kraft genug besaß; er hat giftige Früchte gereift, todtbringend ihm, der sie gepflegt. — „O Mutter," rief Casimir fürchterlich, „er ist mein größter Schuldner, nicht ihn — Gott und die menschliche Gesellschaft zu versöhnen besteige ich das Blutgerüst mit Ergebung.«

„Wirst Du es auch mit Muth besteigen, Casimir?" fragte jetzt die Gräfin ernst. „Wirst Du sterben würdig eines B—l—y? Wird Dein Antlitz nicht erbleichen, werden Deine Kniee nicht wanken, wenn Du das Blutgerüste, die tobende Menge und das Schwert des Henkers erblickst?"

Casimir zuckte zusammen! Leichenblässe lagerte sich auf seiner Stirne, doch fest engegnete er nach einer Weile: „Ich hoffe es, Mutter!"

Anna hieng mit forschendem Auge an seinen Zügen, ihre Seele lag in dem Blicke, mit welchem sie jetzt sprach: „Nein, mein Sohn, Du bist nicht reif zu der Probe, auf welche Dich des Kaisers Strenge stellt. Gott wird mir verzeihen, was ich jetzt thue," rief sie begeistert, ihm dicht vor das Antlitz tretend, „Casimir, ich komme von Wien; ich lag zu den Füßen des Kaisers, ich bringe Dir Gnade! Man wird Dich das Blutgerüst besteigen lassen, die Todes-Angst sollst Du erleiden, dann erst wird das Wort der Rettung tönen, und Dein Leben retten. Sieh, das vermag das Flehen einer Mutter."

Casimir starrte sie staunend an, sie zog ein Pergament hervor, es war ein kaiserliches Begnadigungs-Schreiben mit des Kaisers Unterschrift.

„Mutter," rief der Jüngling, zwischen unaussprechlichen Gefühlen schwankend.

„Verbirg's in Deiner tiefsten Seele, was die Liebe einer Mutter über das heiligste Gelöbniß vermag!" sprach Anna ernst, „und geh' zum Tode würdig Deiner Ahnen. Ich verlasse Dich jetzt, um dies Blatt dem Palatinus zu überbringen; Du wirst mich erblicken, wenn Du das Blutgerüst besteigst; ich werde Zeuge Deines Muthes und Zeuge des Jubels seyn, wenn die Begnadigung erfolgt."

„O Mutter, Mutter!" rief jetzt Casimir, überwältigt von der Liebe zum Leben, zu ihren Füßen sinkend. Da legte Anna die Hände auf sein Haupt, und sprach mit fester Stimme: „Der Herr segne Dich!" — Noch einmal schloß sie den Sohn an die Brust, dann eilte sie hinweg, denn die wankenden Kniee versagten ihr den Dienst, ihr brechendes Herz drohte zu springen, und die ernste Ruhe ihrer Züge verwandelte sich in wilde Verzerrung des wüthendsten Schmerzes.

(Schluß folgt.)

München=Schranne vom 14. April 1838.

	Höchster Durchschnitts=Preis.	Mittel=Pr.	Mindester Durchsch.=Preis.
Weizen:	13 fl. 43 kr.	13 fl. 17 kr.	12 fl. 48 kr.
Korn:	7 fl. 46 kr.	7 fl. 29 kr.	7 fl. 12 kr.
Gerste:	10 fl. — kr.	9 fl. 44 kr.	9 fl. 24 kr.
Haber:	5 fl. 45 kr.	5 fl. 16 kr.	4 fl. 54 kr.

Gerste mehr um 1 kr. — Korn mehr um 3 kr. — Waizen mehr um 4 kr. — Haber mehr um 10 kr.

Anzeigen.

150. Es wird eine reale Bierwirthschaft zu pachten gesucht. D. Uebr.

153. Ein braver junger Mensch sucht einen Platz bei einem Jungmetzger, oder als Marqueur. Derselbe würde auch als Bedienter, gute Dienste leisten.
D. Uebr.

Für Blumenfreunde.

Zu verkaufen im Großen oder im Detail sind 1000 Blumenpflanzungen aus Paris, als: ein sehr schönes Sortiment von Camelia, Rhododendron, Päonia, Kalmia, Azaba, Mognolia, Rosen, Orangenbäume und viele andere Sorten. Der größte Theil tritt demnächst in die Blüthe. Unter den angegebenen Blumen befinden sich auch neue Sorten und sind sämmtlich zu billigen Preisen zu haben bei

Pellorce, Kunstgärtner.

Logirt in der Weinstraße Nr. 10 zu ebener Erde.

Gestorbene in München.

Jakob Bauer, Corporal, 20 J. a. Monika Lechner Wäscherswittwe, 70 J. a, Barbara Falter Hofpostillions=Wittwe, 87 J. a. Maria Becker Taglöhnerin, 66 J. a. Maria Oberwiller pens. Klosterförsterin, 65 J. a. Joseph Popp königl. Hofsattler, 36 J. a. Anton Fenter Steindruckergehilfe, 35 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 18. April 1838.

№ 107.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht die Befehligung des im September d. J. bei Augsburg stattfindenden Uebungs-Lagers, allerhöchst Ihrem Herrn Bruder, dem General der Kavallerie Prinzen Karl von Bayern, Königl. Hoheit, zu übertragen.

— Der Minister Präsident Herr v. Rudhart welcher in Triest angekommen ist und sich in der Quarantaine-Anstalt befindet, soll an einer heftigen Brustentzündung darniederliegen; überhaupt sind die Nachrichten über dessen Gesundheitszustand sehr verschieden.

— Der K. Staatsrath v. Schilcher wurde, auf seine wiederholte Bitte, der Stelle als Staatsrath im ordentlichen Dienste enthoben; dagegen geht derselbe in den außerordentlichen Dienst über, unter Beibehaltung der Stelle als Präsident des obersten Rechnungshofes. — Der erste Direktor des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, kam auf ein Jahr in Ruhestand. — Der Controlleur und Buchhalter der Staats-Schulden-Tilgungs-Hauptkasse, J. B. Prunner wurde zum Cassier bei dieser Kasse befördert.

— In der k. Erzgiesserei ist man thätig beschäftigt mit den 10 Schuh hohen Standbildern der 12 Ahnen unseres erlauchten Königshauses, welche nach den Modellen des Professors Hrn. Schwanthaler, von Hrn. Stieglmaier gegossen, und gut vergoldet eine herrliche Zierde des Thronsaales im Königsbau gegen den Hofgarten hin, machen werden.

— Das optisch-mechanische Welttheater des Herrn Mechanikus Seitz soll noch im Laufe dieser Woche im Lokale des Albertsaales mit seinen Produktionen beginnen. Die Eintrittspreise sollen aber ziemlich hoch stehen, indem ein Sperrsitz 1 fl., der erste Platz 48 kr. und der zweite Platz 24 kr. kosten. — (Wird in der Folge zu seinem eigenen Vortheil schon selbst mit den Preisen heruntergehen.)

— Joseph Geith, Schneidermeister von Haidhausen, wurde den 15. ds. Abends halb 6 Uhr auf dem Wege von Bogenhausen nach Haidhausen vom Schlage gerührt, und war auf der Stelle todt.

Verschiedenes.

— Vor einigen Tagen hat sich zu Würzburg ein talentvoller Bildhauer im Polizeigefängnißlokale mittelst seiner Hosenträger erhängt. Wie man glaubt, hat gekränktes Ehrgefühl den Unglücklichen zum Selbstmord verleitet. —

Wien, 10. April. Am 9. fanden die Unterschriften für 5500 Actien der Eisenbahn von Wien nach Raab statt; der Zudrang war ungeheuer stark, und da die zahlreichen Liebhaber nicht gerne die eigene Haut risquirten, mietheten sie starke Lastträger, Holzhacker und Soldaten, deren Andrängen die aufgebotenen Grenadiere und Chevauxlegers nebst der Polizei zu Fuß und zu Pferd, kaum zu widerstehen vermochten, es gab von beiden Seiten Verwundete und leider auch drei Todte, die im Gedränge erdrückt wurden.

— Ein am 7. April in Wien eingetroffener Kourier überbrachte die bestimmte Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 15. Juni in Töplitz eintreffen werde.

Baden. Die „Karlsruher Zeitung" berichtet aus Wiesloch vom 9. April: „In dem zwei Stunden von hier entfernten, der Gemeinde Eichtersheim gehörigen, Walde brach vor einigen Tagen Feuer aus. In Eichtersheim und in den benachbarten Ortschaften wurden die Sturmglocken gezogen und die Bewohner eilten zur Hülfe herbei. Dadurch, daß man einen Graben um den brennenden Raum zog, Bäume und Gebüsche umhieb, wurde der Flamme Einhalt gethan, nachdem sie schon bei acht Morgen Waldung verzehrt hatte. Wie das Feuer entstanden sey, ist bis jetzt noch unbekannt."

Rom, 26. März. Vor wenigen Tagen kam in Neapel ein kleines griechisches Schiff an mit carte franche, wie vorgegeben wurde, um eine Waarenladung aufzunehmen. Bald darauf segelte ein großes Kauffahrteischiff reich beladen aus dem Hafen. Das griechische Schiff, noch ohne Fracht, benutzte denselben Wind und holte jenes hinter der Insel Capri ein. Hier ereignete sich ein furchtbares Schauspiel. Nachdem das Kauffahrteischiff gänzlich beraubt war, wurde es sammt der Mannschaft in den Grund gebohrt. Durch telegraphische Nachricht kam die Kunde hievon sogleich nach Neapel und veranlaßte die augenblickliche Bemannung eines Dampfbootes, um die griechischen Piraten zu verfolgen.

— In Mailand sind die Erwartungen auf die zu entfaltende Pracht bei der Krönung des Kaisers so hoch gestiegen, daß schon jetzt für ein Fenster in den zur Ansicht günstig gelegenen Häusern zwanzig Dukaten, und darüber, geboten werden.

— Aus Rotterdam: Die Herzogin von Braganza wird in der Mitte des Mai hier erwartet; sie wird sich hier ausschiffen und nach München begeben. —

Paris. Der Moniteur enthält eine Ordonanz vom 7. d. M., nach welcher vom 10. Mai angefangen neue Stempel für die Gold- und Silberwaaren in Gebrauch kommen. Die bereits gestempelten werden unentgeldlich mit dem neuen Stempel versehen.

— Vor längerer Zeit waren zu Dublin der Herzogin von Leinster ihre Juwelen im Werth von 13,000 Guineen entwendet worden. Die Polizei hat dieselben jetzt in dem Hause eines ehrenwerthen, durchaus keinem Verdacht ausgesetzten Privatmanns wieder gefunden, welcher glaubte, das noch unerbrochene Mahagonikästchen, in welchem sie sich befanden, enthalte Pistolen. —

— Die Brigg Industrie aus Cumberland ist in der Bay von Castletown an einem Felsen gescheitert; der Kapitän und 4 Mann ertranken, zwei andere wurden gerettet.

— Ewalds aus Göttingen ist zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachkunde und Literatur in Tübingen ernannt.

Der Magnat und sein Sohn.

(Schluß.)

Prächtig geschmückt, in der Tracht seines Standes, schritt Casimir von B—l—y durch die Straßen von Pesth zum Blutgerüste. Tausende und abermals Tausende zogen vor und hinter ihm, kein Fenster blieb unbesetzt, kein Stein auf der Straße war leer, und dennoch herrschte ringsum dumpfe Stille; die angeborne instinktmässige Scheu des gemeinen Ungarn vor seinen Adel, die feste Haltung des Verurtheilten und vor allem die hohe Schönheit des ritterlichen Magnaten fesselten jede Zunge, und manche Thräne glänzte unverhüllt im weinenden Auge des Mitleids. Mit ernsten, ja oft heitern Blicken sah Casimir zu den Fenstern seiner Freunde auf, und hier und dort flatterte ein weißes Tuch, ihm ein Lebewohl zuwinkend. An einer Straßenecke stand weinend die alte Zigeunerin, und bot ihm flehend die dürre Hand. „Ach, Casimir, schöner Magnat," rief sie jammernd, „so endest Du denn doch in Purpur; armer Junge, hättest mir gefolgt!" Mit finsterm Grauen wandte sich B—l—y von ihr, und bald verschwand er ihrem trüben Blicke. Jetzt kam der Zug vor dem O—y'schen Hause vorüber. Sein Auge flog suchend an den überfüllten Fenstern hin, plötzlich ergoß sich eine glühende Röthe über sein Gesicht, er hielt an, und sah starr hinauf. Verborgen hinter einem Kreise von Damen, sah ein lilienweißes Antlitz hernieder, und ein Paar brechende Augen hiengen an den seinen. Da zog er eine blühende Rose von der Brust, drückte sie an die Lippen, und bat, man möge dies Geschenk der Gräfin Adeline von O—y überbringen. Nach wenig Augenblicken erhielt sie die Rose, und mit einem Blicke, der den letzten Lichtstrahl in seine Nacht sandte, ließ sie die duftige Blume in den Busen gleiten, und sank dann vergehend in die Arme ihrer Mutter.

Tief erschüttert wandte Casimir das Haupt, und eilte rasch vorwärts, dem Ziele zu.

Schon erhob sich das grauenvolle Gerüst vor seinem Blicke, und kalte Schauer durchrieselten sein Gebein, da erblickte er das milde Antlitz seiner

Mutter an einem Fenster des nächststehenden Hauses. Einen Blick nun sandte er hinüber, einen Blick, in dem die Frage lag: Hat Deine Mutterliebe mich getäuscht? Ruhig nahm er dann den Kalpack ab, legte das prächtige Kleid von sich, und bot den stolzen Nacken dem Henker dar.

Aller Blicke waren auf die Richter gewendet, aus tausend Zungen, welche die Schönheit und der Muth des Jünglings bezwungen hatte, drängte sich der Ausruf: „Gnade!" doch ehe das Wort den Lippen entfloh, war der Streich gefallen, der allein ihn mit der Menschheit und sich selbst versöhnen konnte.

Hoch aufgerichtet sah Anna das gräßliche Schauspiel, erst als sein Haupt in den Staub rollte, brach das Auge der unglücklichen Mutter, wohlthätige Nacht umhüllte ihre Sinne, bewußtlos sank sie in die Arme ihrer Freunde.

Wer ermißt die Liebe, wer den Muth eines treuen Mutterherzens? Sie selbst hatte das Begnadigungsschreiben verfertigt, sie selbst hatte sich die Höllenqual auferlegt, Zeuge der Hinrichtung zu seyn, um den Sohn, den sie nicht retten konnte, mindestens würdig sterben zu sehen.

So war denn das Fluchgeschick der Familie B—l—y erfüllt, und lächelnd zogen die Engel der Eintracht und des Friedens ein in die entsöhnten Mauern, denn späterhin waltete eine blühende Tochter an Anna's Seite auf Schloß B—l—y, und am Herzen des liebenden Sohnes erwuchs ihr Trost für den Jammer entschwundener Tage.

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einläufe.

— In dem „Nürnberger Correspondenten" beklagt sich ein Actionär der Münchener-Augsburger-Eisenbahn, daß keine General-Versammlung der Actionäre gehalten werde, und die Betheiligten nicht erfahren, warum es mit dem Bau nicht vorwärts gehe. Wohl sind Aufforderungen an Taglöhner gegangen, allein es wird über den Gang der Angelegenheit keine, nur einigermaßen befriedigende, Mittheilung gemacht. Ueber den Gang der Erwerbungen des Grundeigenthums auf der Bahnlinie hört man nichts, ob Alles auf gütlichem Wege sich gestaltet, oder ob hin und wieder das Gesetz in Anspruch genommen werden muß.

Anzeigen.

150. Es wird eine reale Bierwirthschaft zu pachten gesucht. D. Uebr.

153. Ein braver junger Mensch sucht einen Platz bei einem Jungmetzger, oder als Marqueur. Derselbe würde auch als Bedienter gute Dienste leisten. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Anna Mayer, Armen-Instituts-Offiziantens-Wittwe, 64 J. a. Ferd. Aman, ehem. Fuhrwesens-Wachtmeister, 48 J. alt. Gertrud Obermayer, Hofstallersstochter, 88 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 19. April 1838.

№ 108.

Lokales.

— Dienstag den 24. ds. wird in Folge des im Vormittag in der k. Residenz-Hofkapelle feyerlich begangenen Festes vom Ritter-Orden St. Georg' am Abend desselben Tages eine Hof-Akademie stattfinden.

— Der K. Kapellmeister Hr. Chelard wird künftigen Samstag den 21. ds. im großen Saale des k. Odeons ein Concert geben, worin unter dessen Compositionen neue Concertstücke zur Aufführung kommen. Das Hof-Orchester hat die Gefälligkeit mitzuwirken, und in den Chören die k. Hofsänger und Hofsängerinen, so wie eine große Anzahl Dilettanten. In den Soloparthien singen Mad. Sigl-Vespermann, Frl. van Hasselt, die Herren Pellegrini, Bayer und Diez.

— Die k. Polizei-Direktion dahier macht alle Hauseigenthümer aufmerksam, auf die bei ihren Gebäuden befindlichen Blitzableiter zu wachen, und sie zu untersuchen, ob keine Ausbesserung nöthig sey. Bei allenfalls vorkommenden Ausbesserungen werden von Seite der obigen Behörde als sachverständig anempfohlen: Balthasar Wildenrother von hier, Georg Maier, Badbesitzer von Brunnthal und Zimmergeselle Joseph Seitz aus der Vorstadt Au.

— Im verflossenen Monate wurden 958 Individuen polizeilich abgewandelt und 54 den betreffenden Behörden übergeben.

— Gestern machten zwei Diebe den Versuch, in die Kassa des k. Aufschlagamtes einzubrechen. Sie bahnten sich den Weg durch den Schornstein und waren schon am Ziele, als glücklicherweise ein Beamter noch in das Zimmer kam. Entschlossen genug, warf einer dieser Gauner auf die von dem Beamten gestellte Frage, was sie hier wollen, denselben Sand in die Augen, und so machten sie sich nicht nur allein unkenntlich, sondern es gelang ihnen auch, zu entwischen.

Verschiedenes.

— Lord und Lady Erskine sind am 6. April von Brighton in London eingetroffen. Se. Lordschaft kehrt im nächsten Monat nach München zurück, um seine diplomatischen Funktionen am k. bayerischen Hofe wieder zu übernehmen.

— Eine sehr beunruhigende Erscheinung ist die ungewöhnliche Heftigkeit, womit die Pocken in verschiedenen Theilen von England ausgebrochen sind. —

— Wie der „Atlas“ erwähnt, befindet sich in den Kew-Gardens bei London, einem der königl. Gärten, ein merkwürdiger Weidenbaum — salix Napoleonensis, so genannt, weil er ein Schoß von der Weide ist, die Napoleons Grab überschattet. Derselbe ist an Blatt und Blüthe von allen bekannten Weidenarten in Europa völlig verschieden.

Christiania, 26. März. Am 20. Febr. Morgens um 4 Uhr verspürte man auf den Lofodden Erdstöße, die von Westen herzukommen schienen. Die Waldungen in Sneaasen sind so sehr von westlichen Stürmen mitgenommen worden, daß kaum der achte Theil der Bäume stehen geblieben ist, und bei der langsamen Vegetation, zwei Jahrhunderte zum Nachwachsen erforderlich seyn dürften. Weite Strecken sind durch die, mit der Wurzel herausgerissenen, Stämme sogar für die Ziegen fast unzugänglich geworden.

Paris. Die Commission, welche über die Entschädigungen zu sprechen hat, die den Gutsbesitzern zukommen, welche Verluste an Feld durch die Eisenbahn von Paris nach St. Germain erleiden, hat den Morgen zu 10,000 Frcs. taxirt.

— In der Nachbarschaft von Paris soll unter dem Federvieh aller Art eine Epidemie grassiren.

— Vor einigen Tagen starb in Paris Hr. Michel, vormaliger Armee-Lieferant und hinterläßt ein Vermögen von mehreren Millionen Franken, wovon er unter Anderm den bekannten Advocaten Seguer und Debelleyme sein sämmtliches Silbergeschirr, 120,000 Fr. an Werth, vermachte, einem bereits reichen Bruder vermachte er eine halbe Mill. Fr., einer armen Schwester mit starker Familie nichts.

Spiegelbilder aus einer vergangenen Zeit.

Vorwärts und rückwärts schauen ist des Menschen eingeborene Sehnsucht und Seelenwonne: die Zukunft möchte der Ungeduldige enthüllen, der Weise blickt gerne in den Spiegel der Vergangenheit, daß er von denen, die vor ihm gelebt, lerne Mensch seyn, sich und Gott und seine Zeit verstehen. Der Hohlspiegel der Vergangenheit umreißt ihm schärfer das Horch- oder Kleinbild der Gegenwart, und lehrt ihn handeln oder sich trösten. Die Zeit, welche wir weitschichtig genug das Mittelalter zu nennen bequem finden, und hier weder gelobt noch getadelt werden soll, ist so unerschöpflich reich an den tiefsten und grellsten Gegensätzen, aus denen des Lebens Reiz, Reichthum und Reinigung besteht, wie sie unsre uniforme Centralisationszeit kaum zu ahnen vermag. Dazu ist Alles auf das Entschiedenste ausgeprägt — Fülle

und Elend, Tugend und Laster, Gemüth und Sitte, Stand und Tracht, Staat und Kirche.

Aus dem reichen Gebiete des inwendigen Lebens jener langen Zeit heiterernste Lebensbilder vorzuführen, dünkt uns so ergötzlich als erbaulich; und nach Kräften sind wir gesonnen, jedesmal den Ernst und den Scherz, so bunt und unmittelbar sie das Leben selber neben einander stellt, ebenmäßig zu genügen. In diesem Sinne wird hier das erste Bilderpaar für heute dargeboten.

Was ist eine Seele?

In einer Stadt — erzählt eine Straßburger Handschrift des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts — war eine Gesellschaft, die giengen in eine Taberne und da innen wurden sie trunken. Da gieng es an ein Schwören unter allen Sachen. Da wurden sie sagend von den Seelen und von dem künftigen Leben. Da sprach Einer, der unseeliger war denn die andern: Was ist eine Seele? Wir werden alle betrogen von diesen Pfaffen. Des lachten die Andern, und sprachen, er hätte wahr. Da kam ein unbekannter Jüngling, stark und bleich. Er heischte den Wein und thät, als ob er trinken wollte, und saß nieder, und fragte, was sie sprächen von der Seele? Da sprach der Unseelige: Wollen Ihr kaufen meine Seele? Ich will sie um kleinen Schatz vergeben. Sie trunken Alle. Da fragte er ihn, wie er die Seele geben wollte? Um diese Irten (Zeche) die ich hir zahlen soll. Der starke Jüngling war froh und kaufte die Seele um die Irten. Sie trunken Alle, und hatten kein Gedanken, daß Jener seine Seele hätte verkauft. — Da die Mitternacht kam, da wollten sie scheiden. Da stand der Jüngling auf und sprach: „O meine Gesellen, bescheidet mich eines Urtheiles, ehe wir von einander scheiden! Wer ein Pferd kaufet, soll man ihm nicht geben ein Halsseil oder einen Saum?“ Sie sprachen Alle Ja. Da sprach der Jüngling: „Wohlauf mit mir, daß du deinen Schöpfer ewiglichen nimmer gesaheſt!“ Und richtete ihn auf, und in einem Augenblicke da führte er ihn in die Finsterniße der Hölle.

Der gesund gebadete Krüppel.

Eckehard Junior von St. Gallen in seinem Buche von den Ereignissen desselben Klosters erzählt folgende ergötzliche Geschichte auf der Gränze des deutschen und welschen Landes, das unter dem Abte Burckhard von St. Gallen ereignet.

Eckehard hatte einen Diener dazu bestellt, daß er ihm Kranke und zuwandernde Fremde, die er ihm bezeichne, still und ins Geheim in einem dazu bestimmten Hause wäsche, scheerte, kleidete, und Nachts mit dem Geheiße entliesse, daß sie Niemanden etwas von ihm sagten. Nun geschah eines Tages, daß Eckhard jenen Diener einen gliederlahmen Welschen befahl, der auf einem Wägelchen sich herbeigefahren. Als nun Jener diesen Krüppel, dick und beleibt, mit aller Aufgebot seiner Kräfte, nachdem er hinter ihnen, wie ihm befohlen, die Thüre verschlossen, kaum in die Badewanne zu schleppen vermochte, fluchte er (denn er war zorniger Heftigkeit) und sagte: Weiß Gott, einen einfältigeren Menschen als meinen Herrn hab' ich noch nie ge-

kannt: will wohlthun und weiß keinen Unterschied zu machen; ladet mir da einen solchen feisten Hallunken auf meinen Nacken.

Der Lahme nun, da ihm das Badwasser zu heiß war, sagte auf schlecht Welsch: Kald Kald est d. i. zu heiß, zu heiß. Jener aber, da derselbe Wortklang auf Deutsch kalt bezeichnet, sagte: So, soll ich dir noch besser einheizen? schöpfte aus dem heißen Kessel und schüttete ihm nach. Da schrie der Krüppel schrecklich auf: Kald est, Kald est! Der Diener aber erwiederte: Hast du noch zu kalt, so will ich heute nicht leben, wenn ich Dir nicht endlich warm mache, und schöpft und schüttet noch heißer nach. Da kann der Krüppel das siedende Wasser nicht mehr aushalten, vergißt seine Lahmheit, springt auf und aus dem Bade, lief zur Pforte und kämpft mit Schloß und Riegel.

Wie aber der Diener sieht, daß er ihn betrogen und belogen, ergreift er einen Holzbrand und überdeckt seinen nackten Pflegling mit Streichen. Als Eckehard im obern Hause den Lärm und das Geschrei hört, elt er schleunig herab, redet heftig auf beide welsch und deutsch ein, zu Jenem, warum er getäuscht, zu diesen, warum er nicht Ihn gerufen und Ihm die Strafe überlassen habe? — Ey, gestrenger Herr, sagte der Diener, würdet Ihr Jenem mehr Schläge gegeben haben als ich? Nur zu gut wisse ich, daß Ihr den schändlichen Menschen wohlbekleidet und gesättigt und geküßt Nachts entlassen haben würdet, und daß Ihr das auch heute sogar noch thun werdet. Da antwortete ihm Eckehard: O du Schalksknecht, kann ich nicht thun und lassen was ich will? Den Geprügelten aber schalt er streng, und entließ ihn nachdem er ihm einen Eid abgenommen, daß er nie wieder solch Lügenwerk treiben wolle. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Das Anekdotenbüchlein, Lustspiel von Castelli. Hierauf: Die Zöglinge, Ballet von Horschelt.

154.(3a) Ein solides Mädchen wünscht bis zum Ziel Georgi einen Dienst als Stubenmädchen, oder zu einer ruhigen Familie. D. Uebr.

Für Blumenfreunde.

Zu verkaufen im Großen oder im Detail sind 1000 Blumenpflanzungen aus Paris, als: ein sehr schönes Sortiment von Camelia, Rhododendron, Päonia, Kalmia, Azaba, Mognolia, Rosen, Orangenbäume und viele andere Sorten. Der größte Theil tritt demnächst in die Blüthe. Unter den angegebenen Blumen befinden sich auch neue Sorten und sind sämmtlich zu billigen Preisen zu haben bei

Pellorce, Kunstgärtner.
Logirt in der Weinstraße Nr. 10 zu ebener Erde.

Gestorbene in München.

Euphrosine Steiner, bgl. Schlosserstochter, 35 J. alt. Barb. Bürtichler, Milchmannstochter, 26 J. a. Barbara Einsle, Bildhauersgattin, 39 J. alt. Maria Magdalena Muckenschnabel, kgl. Geometersgattin, 45 J. a. Anna Lerche, Lehrerswittwe, 68 J. a. Adam Schönberger, 66 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 20. April 1838.

№ 109.

Lokales.

— Vergangenen Mittwoch den 18. d. wurde dem aus Wien zurückgekehrten Herrn Kapellmeister Ignatz Lachner von seinen zahlreichen Verehrern vor seiner Wohnung ein Ständchen gebracht.

— Bei dem gegenwärtigen Dienstboten-Wechsel am Ziele Georgi haben sich sämmtliche ihren Dienst wechselnde oder in einen neuen eintretende Dienstboten auf der k. Polizei-Direktion im Bureau No. 74 über eine Stiege Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr vorschriftsmäßig an den für die untenstehenden Viertl bestimmten Tagen zu melden als:

1) Graggenauer-Viertel an dem 27., 28. und 29. April; 2) Anger-Viertel an dem 30. April, 1. und 2. Mai; 3) Hacken-Viertel an dem 3. 4. und 5. Mai; 4) Kreuz-Virtel an dem 6., 7. und 8. Mai; 5) St. Anna-Vorstadt an dem 9. und 10. Mai; 6) Isar-Vorstadt an dem 11. und 12. Mai; 7) Ludwigs-Vorstadt an dem 13. und 14. Mai; 8) Max-Vorstadt an dem 15. und 16. Mai; 9) Schönfeld-Vorstadt an dem 17. und 18. Mai. — Dienstboten, welche sich an diesen Tagen nicht melden, werden mit angemessenem Arreste, säumige Herrschaften aber nach Umständen mit Geld bis zu 3 fl. bestraft werden.

— Eine Mauer der Brand-Ruine in Johanneskirchen stürzte vorgestern Abends 5 Uhr ein, wodurch der Maurer Adam Löffler von Bogenhausen erschlagen wurde.

Münchener-Augsburger-Eisenbahn. (Baubericht.) Verschiedene dem bezeichneten Unternehmen ungünstige Artikel in öffentlichen Blättern, wie in der Allgemeinen Zeitung und dem Fränkischen Merkur, veranlaßten mich, der Sache tiefer auf den Grund zu schauen. Ich fuhr demgemäß am 7. d. nach Lochhausen, dem II. Sektionsorte, erkundigte mich genau theils nach der ganzen Sachlage und theils überzeugte ich mich durch den Augenschein von dem, was folgt:

Vor Allem steht an der Spitze der Eisenbahnaktien-Gesellschaft zur Leitung der Geschäfte ein Direktorium, bevorstandet von Hrn. v. Maffei, Abgeordneten zur Ständeversammlung für die Haupt- und Residenzstadt München, an seiner Seite als provisorischer Geschäftsführer Hr. Maillinger. Von Beiden geht die oberste Leitung der Geschäfte aus. Baudirektor der Bahn ist Hr. Baurath Himbsel, Oberingenieur derselben Hr. Pertsch. Die Bahnlinie selbst läuft von München über Pasing, Lochhausen, Olching, Maisach, Malching, Nannhofen, Hattenhofen, Althengenberg, Mering nach Augsburg. Sie begreift sechs Sektionen in sich. Drei derselben sind bereits im Bau begriffen, und zwar die 2te, 3te und 6te. Ingenieur der 2ten Sektion, die sich von Pasing bis Olching erstreckt, ist Hr. Feigele, der 3ten Hr. Hauptmann Prendl, der 6ten Oberlieutenant Putz. In der 2ten Sektion sind bereits 317 Arbeiter verwendet und kommen täglich eine Menge neuer Anfragen. Hr. Feigele, der bereits in Griechenland rühmliche Beweise praktischer Bauwissenschaft abgelegt hat, steht an der Spitze jener Arbeiter, unter ihm 2 Kondukteurs, 1 Werkmeister, 3 Parliere, 2 Aufseher und 6 Vorarbeiter. Die Ordnung unter den oft aus der Hefe des Volks zusammengewürfelten Leuten wird musterhaft und von Hrn. Feigele mit unermüdetem Eifer aufrecht erhalten. Die Leute sind sehr gut und wohlfeil verpflegt. Ihre Kost wird in eigenen Hütten verabreicht und der Mann erhält Erbsensuppen und 2 Knödeln um 4 kr. reichliche Sättigung. Die exakteste Ordnung herrscht in den eigens für die Arbeiter errichteten Schlafstellen. Fünfmal werden die Arbeiter täglich verlesen. Um 9 Uhr muß Alles im Bette seyn, um halb 6 Uhr aufstehen; jedes Individuum hat Stroh und eine wollene Decke zum Lager. Die größte Reinlichkeit herrscht in den Schlafhütten, kurz man muß die Humanität des Direktoriums allseitig rühmen. Der Arbeitslohn beträgt 30 bis 36 kr., je nach der Solidität der Arbeiter selbst. Bereits ist ein großer Theil der Lochhauser Höhe abgegraben und das Ganze schreitet dem Ziele täglich rascher entgegen. Wir werden darum auch regelmäßige und genaue Berichte über die weitern Fortschritte jenes großartigen Unternehmens liefern. (Bayer. Nat.-Zeit.)

Verschiedenes.

— Die Allgemeine Zeitung vom 18. April enthält Folgendes: Frankfurt am Main, 14. April. Hier sind die Friedrichsd'or von folgenden Jahrgängen bedeutend niedriger tarifirt worden: 1751 (tarif. 7 fl.); 1755 (5 fl. 30 kr.); 1759 (3 fl. 36 kr.); 1760 und 1761 (9 fl.); 1766 (3 fl.) Auch der preuß. 5 Thaler-Kassenschein Lit. E Nro. 29,715 ist in Verruf gekommen.

Rom, 7. April. An der neapolitanischen Grenze wurden gestern zwei Wägen ausgeplündert, welche, wie die Räuber gewußt zu haben scheinen, bedeutende Baarschaften für Rom zu bringen hatten. Den Reisenden, welche in den Wagen waren, hat man einiges Geld abgenommen, ohne sie sonst zu insultiren, wozu die Räuber auch wohl keine Zeit hatten, da der Weg in diesem Augenblick sehr besucht ist.

Leipzig. Es erlaubte sich ein Lehrer an einer Stadtschule bei einer öffentlichen Prüfung vor wenigen Tagen die Frage vorzulegen, ob ein wahrer Christ Schauspieler seyn könne, eine Frage, die allgemeinen Unwillen erregte, zumal da mehrere der dortigen Theater-Mitglieder ihre Kinder dieser Anstalt anvertraut hatten.

— Die Sänger der italienischen Oper in Paris sind am 2. d. sämmtlich nach London abgereist.

— Mehrere Soda-Fabrikanten in Marseille, welche unter sich einen Verein gebildet hatten, um den Preis ihres Fabrikates auf einer bestimmten Höhe zu erhalten, wurden deßhalb vor das Zuchtpolizeigericht geführt, und zu einer Geldstrafe von 10,000 Fr. jeder verurtheilt.

— Am 30. März erschoß sich in Marseille Camill Brunetti, politischer Flüchtling aus Neapel in seinem Zimmer.

— Mlle. Taglioni trat in Warschau fünf Mal auf. Alle Eintrittspreise waren auf das Fünffache erhöht, und bei ihrem Benefiz kostete sogar auf einen Logenplatz im ersten Rang ein Sitz 200 poln. G. Sie hat gegen 40,000 Gl. (6666 preuß. Thr.) für ihren Theil eingenommen.

— Schiffer Leermaakers, welcher mit einem sogenannten Maaspont von Amsterdam nach Mannheim auf Reisen war, hat am Kasselberge, unterhalb Köln einen Unfall erlitten; das Schiff ist gesunken, und ein Theil der Ladung, namentlich Zucker, wird verloren seyn. Eben so ist bei Weslingen am Rhein ein beladenes Kohlenschiff gesunken.

— In Bitoglia in Albanien ist die Pesth ausgebrochen, so daß auf den jonischen Inseln die Quarantaine gegen Albanien bedeutend erhöht worden ist. —

— Die Küste von Cornwall ist an manchen Stellen mit Citronen und Apfelsinen bedeckt. Auch eine Masse russischen Talges ist mit vielen Schiffstrümmern angeschwemmt worden.

— In Oran in Afrika ist jetzt ein Theater errichtet; man spielt gewöhnlich an einem Abend ein Stück in französischer und ein anderes in spanischer Sprache.

— Ein Bauer, der auf schlechtem Wege mit einem matten Gaul vom Acker heimzog, glaubte seinem Thiere Erleichterung zu verschaffen, indem er die Egge auf die Schulter nahm, sich damit auf den Gaul setzte und sagte: „Nun wird dirs nicht so schwer."

— Ein Jude ließ sein Quartier malen und bezahlte für jedes Zimmer zwölf Thaler, für das Vorhaus aber, das blos gespritzt wurde, vier Thaler. Einige Zeit darauf wollte er seine Frau malen lassen, und da der Maler zehn Louisd'or forderte, sprach er: »das ist theuer, wisse Sie was, sprize Sie sie blos."

Eine Liebschaft in der Türkei.

Addison erzählt in seiner eben erschienenen Reisebeschreibung: »Unser Armenischer Wirth berichtete uns eine tragische Liebesgeschichte. Ein junger griechischer Kaufmann trat in ein näheres Verhältniß mit der Frau eines angesehenen Türken, der von ihm gekauft hatte, und die Frau war unvorsichtig genug, ihren Liebhaber in das Haus zu lassen, während ihr Mann in Constantinopel nicht anwesend war. Der Grieche machte seine Besuche in weiblicher Kleidung, scheint aber doch Verdacht erregt zu haben, denn der

Türke kam plötzlich zurück und ging gerade nach seinem Harem, ohne sich erst anmelden zu lassen, wie es üblich ist. Auf der Flucht stieß der Grieche den Mann nieder, verwundete ihn aber nicht tödlich und der letztere machte sogleich Anzeige bei Achmed Pascha. Der Grieche wurde ergriffen, ehe er Constantinopel verlassen konnte, und die unglückliche Frau von den Sclaven des Paschas ihrer Familie entrissen. Der Sultan, welcher die Sache erfuhr, befahl die sofortige Hinrichtung der beiden Schuldigen. Mein Wirth eilte, sobald er von der Verhaftung des Griechen hörte, um einen Versuch zu machen, ob ein schweres Lösegeld ihn von der Todesstrafe befreien könne. Man sagte ihm, er möge warten und die Antwort „den niedrigen Söhnen ungläubiger Mütter“ bringen, die ihn gesandt. Er mußte einem schwarzen Sclaven folgen und schritt durch mehrere Höfe, dann eine hölzerne Treppe hinauf in ein kleines Gemach, wo in einer Ecke auf einem Divan die unglückliche Frau saß und schluchzte, während zwei schwarze Stumme eine Darmsaite zu dem bevorstehenden Gebrauche vorrichteten. Die Frau mußte sich in die Mitte des Gemachs auf den Boden sitzen und wurde, da sie nicht sogleich gehorchte, in das Gesicht geschlagen, an die bezeichnete Stelle geschleppt und in sitzender Stellung gehalten. Ein Schwarzer versuchte nun, die an einen Stab befestigte Darmsaite ihr über den Kopf zu werfen, aber die junge Frau, die kaum 20 Jahre alt seyn konnte, hielt ihr langes Haar fest, so daß die Schlinge ihr nicht schaden konnte, bis man ihr das Haar abschnitt. Nachdem ihr die Schlinge nun um den Hals geworfen war, drehte der Sclave den Stab daran einige Male herum; man hörte ein lautes Röcheln in ihrer Kehle, die Augäpfel traten weit aus ihren Höhlen heraus und sie sank todt nieder. Der Leichnam wurde in einen Sack gesteckt und im Geheim durch einige Gärten zu einem Boote auf dem Marmormeere getragen. Mein Wirth mußte auch hier Zeuge seyn, und sah mit Entsetzen den Griechen mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen in dem Boote sitzen. Ohne daß Jemand ein Wort sprach, wurde das Boot nach einem Hügel hingerudert, auf dem einige Bäume standen. Hier stieg man aus, der Sack wurde aufgebunden und nachdem der Grieche seine todte Geliebte noch einmal gesehen, henkte man ihn an dem nächsten Baume auf, worauf die beiden Leichen in das Meer geworfen wurden und mein Wirth den Befehl erhielt, zu denen, welche ihn gesandt, zurückzukehren und sich selbst in Acht zu nehmen.“ (Museum d. elegant. Welt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. April: Hans Sachs, Schauspiel v. Deinhardstein, (Hr. Meixner — Steffen.)

154. (3b) Ein solides Mädchen wünscht bis zum Ziel Georgi einen Dienst als Stubenmädchen, oder zu einer ruhigen Familie. D. Uebr.

150. Es wird eine reale Bierwirthschaft zu pachten gesucht. D. Uebr.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 21. April 1838.

№ 110.

Lokales.

— Das Werk von Dr. J. H. Wolf, Verfasser der bayerischen und deutschen Geschichte, Redakteur der bayer. National-Zeitung, „Ortsgeschichte und Statistik der k. Haupt- und Residenzstadt München. Von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage. Im Verlage der Hübschmann'schen Buchdruckerei 1838" ist in 2ter Auflage erschienen, eine dritte ist nahe. — Indem wir die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen, empfehlen wir ein wichtiges Werk, für das sich zwar die Theilnahme schon in hohem Grade thätig gezeigt hat, da die erste Auflage binnen drei Monaten vergriffen war, die zweite schon an 2000 Subscribenten seit Januar d. J. gefunden hat. — Mit diesem Werke wird der Anfang einer möglichst vollständigen Gallerie bayer. Ortsgeschichten eröffnet. Alles ist aus Quellen bearbeitet, die sich reichhaltig darboten und mit vorzüglicher Richtung benutzt wurden. Man erfährt z. B. ziemlich überzeugend, daß der Name unserer Hauptstadt richtiger aus dem lateinischen Worte Municipium, verkürzt Munikipen, als von den „Mönchen von Schäftlarn" de Monechen hergeleitet werden könne.

Das Werk zerfällt in 16 §§, 80 Seiten. Der letzte § stellt die neueste statistisch topographische Beschreibung der Stadt auf; § 12 schildert kurz, was diese Stadt unter König Max I. war; anhaltend verweilt der folgende § bei Ludwig I., weil der Wittelsbacher Fürsten keiner, wie Er, München so sehr erhoben und bereichert hat.

Hr. Dr. Wolf hat den Zweck erreicht, den er sich vorsetzte: „Sein geliebtes Vaterland zu verherrlichen." Er hat also nichts vergebens und nicht umsonst geschrieben. Das Letzte ist noch immer nicht selten der Fall bei liter. Unternehmung im Lande.

Verschiedenes.

— Die Regierung von Oberfranken, in Folge des Willens Se. Majestät des Königs den Seidenbau zu befördern, empfiehlt dringend die Anpflanzung von Maulbeerbäumen, womit die Kirchhöfe auch damit bepflanzt werden könnten. —

— Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen ist dem süddeutschen Münz-Verein beigetreten.

— Aus Ungarn. Die Ueberschwemmungen, welche Ungarn erlitten hat, gehen in der That über alle Vorstellungen. Wollte man alle durch dieselben zerstörten Wohnungen zusammen zählen, so dürfte die Zahl von 10—12,000 wohl noch zu gering seyn.

Nord-Amerika. Unter den Indianern an der Grenze der nordamerikanischen Freistaaten soll seit einigen Wochen eine Pest herrschen, welche früher in Europa unter dem Namen: der schwarze Tod, bekannt war. Ein Korrespondent des Chronicle meldet, daß binnen wenigen Wochen mehr als 33,000 Indianer Opfer dieser fürchterlichen Krankheit geworden seyen. Sie ergreift zuerst den Kopf, der ganze Körper schwillt an und in zwei Stunden ist der Tod gewiß. Die Leichen werden ganz schwarz. Raben, Geyer und Adler umschwärmen die indischen Wälder, die Leichname der Männer, Frauen und Kinder zu verzehren, deren Seelen jetzt vor dem „großen Geiste“ stehen, während Niemand übrig blieb der Nachwelt zu verkünden, daß sie einst eine Nation von Kriegern waren. Krämer hatten die Blattern in die Wälder gebracht, wo sich dieselben in den „schwarzen Tod“ umwandelten.

London. Das neue ungeheure Dampfschiff „the Great Western“ hat die Fahrt von London nach Bristol, 700 englische Meilen, in 56 Stunden zurückgelegt. Es hat nun seine Reise nach New-York angetreten, wohin ihm der „Sirius“ um ein paar Tage vorausgeeilt ist. Alle Erwartung ist auf diese großen Unternehmungen gerichtet, die beiden Continente durch Dampfschifffahrt zu verknüpfen. Sollten sie gelingen, so wird die Eisenbahn zwischen hier und Bristol noch bedeutender werden, als man Anfangs erwartete, und jene Stadt dürfte wieder den hohen Stand in der Handelswelt erlangen, den sie früher hatte.

— In London ist über die Ursachen der jetzt herrschenden Fieber eine Untersuchung angestellt worden, welche ergab, daß dieselben von den Ausdünstungen der Gasometer herrühren. Das Wasser in mehreren Brunnen ist nicht mehr genießbar, und man fürchtet, daß das Uebel sich bald über die ganze Stadt verbreiten möchte.

— Der König von Frankreich läßt zu Neuilly ein Schloß bauen, welches zur Wohnung für den Herzog und die Herzogin von Würtemberg bestimmt ist. Die Arbeiten sind schon weit vorgerückt. Auch ist bereits zu Neuilly ein Platz ausgewählt für ein anderes Schloß, welches die Prinzessin Clementine, wann sie vermählt wird, bewohnt.

— Die französischen Missionäre scheinen in Indien kein Glück zu machen. Der König von Tonkin, Meinh-Mehn, ließ einen derselben stranguliren, einen andern in Stücke zerschneiden, und für einen dritten sinnt er eine neue Todesstrafe aus.

Der Blitz-Toni.

(Eine wahre Geschichte.)

Am Fuße einer Bergkette des bayer'schen Hochlandes liegt ein stilles Dorf, dessen Namen wir unsern Lesern mittheilen würden, wenn nicht die Handschrift, aus der wir diese Erzählung schöpfen, mitunter so undeutlich geschrieben wäre, daß wir die näheren Bezeichnungen umgehen müssen.

In einem weiten Thale liegt dieser Ort, umgeben von üppigen Feldern und Wiesen. — Breitblätterige Ahorn, Eschen und wilde Kastanien, die in ihrem Schatten manche Generation der Hüttenbewohner emporblühen und dahinwelken sahen, erheben sich in grotesken Gruppen über die, mit Steinen betasteten Schindeldächer, unter welchen die zufriedenen Bewohner, unbekannt mit den Zeitereignissen außerhalb ihrer Berge, im beneidenswerthen Genuße des häuslichen Glückes dahinleben. Gar heimlich und wohl wird es dem Wanderer, der aus dem tobenden Gewühle der Stadt durch die engen Gassen dieses Dörfchens geht, und ungern verläßt er es sogleich wieder, wenn die freundlichen Gesichtchen der reizenden Bewohnerinen, aus den, mit Reben umgrünten, niedrigen Fenstern seinen „Guten Abend" freundlich und wohlwollend erwiederten.

Unweit der verfallenen Kirchhofsmauer, die, mit Flieder und Dornbusch bewachsen, malerisch die alte gothische Kirche umgiebt, liegt ein stattliches Wirthshaus, „zur Krone" genannt, in welchem ein Jeder gerne wieder einkehrt, wenn er die geräumige, reinliche Gaststube betrat, und des Wirthes liebenswürdige Familie kennen lernte.

Die jungen Leute vom nahen Landgerichte und vom Forstamte fehlten beinahe keinen Abend, und wetteiferten um die Gunst der Tochter dieses Hauses, die in der Umgegend als eines der lieblichsten, schönsten Mädchen bekannt war. Jeder gieng in sich vergnügt heim, wenn er der stillen, spröden Peppi seine Zeche berichtigen konnte, und mit einem wohlklingenden Abschiedsgruße die Einladung zu baldiger Wiedereinkehr aus ihrem Munde empfangen hatte. Keineswegs aber konnte man der sittsamen Peppi nachsagen, daß sie den Herren mehr Freundlichkeit schenkte, als es ihr in dem schwierigen Stande als Tochter vom Hause, und Führerin der Wirthschaft zur Pflicht ward.

Als die Zierde der niedlichen Mädchen der ganzen Gegend, gebührte ihr nicht minder vor Allen die Krone eines unbescholtenen Wandels. Unschuld und Frömigkeit wohnten in ihrem zarten Busen, geheimnißvoll unter dem sammtenen Mieder und seidenen Tüchel verhüllt. —

Unter den jungen Männern, die sich gegenseitig um jegliches Wort aus Peppi's lieblichem Munde beneideten, war Max, des Oberförsters Sohn, einer der feurigsten Anbeter. Er hatte eine Zeitlang in der entfernten Stadt das Studium seines Faches getrieben, und war ohnlängst in dieses Thal zurückgekommen, welches durch den Stern, auf den auch in der Ferne sein Auge gerichtet gewesen, ihm von vielfachem Werthe geworden. Er saß ganze Tage in der Krone, und nahm jede Gelegenheit wahr, sich der geschäftigen Tochter zu nähern, die aber leider seine Vertraulichkeiten mit Kälte aufzunehmen schien, so sehr er sich auch das Entgegengesetzte einbilden wollte. Einsilbig beantwortete sie seine Fragen, indem sie zum Fenster hinausblickte, als ob sie Jemanden erwarte, und wie wenn ihm das Waidmes-

ser durch's Herz führe, ward es dem eifersüchtigen Liebhaber zu Muthe, wenn sie das Fenster verließ, den schäumenden Trank in den blinkenden Krystall schenkte, ihn dem hereintretenden Toni (Anton) vorsetzte, der unbefangen zur Thüre hereintrat, und mit herzlichem Gruße Peppi's kleine Hand erfaßte, welche ihm einen Sessel an den runden Tisch stellte, um den sich die sogenannten Ehrengäste gewöhnlich versammelten.

Und wer war dieser begünstigte Toni, auf den Max mit einem so grimmigen Blick schaute, ihm den Rücken wandte, und weit entfernt war, sich in ein Gespräch mit ihm einzulassen?

Es war der ärmste von allen Burschen des Dorfes, zugleich aber auch der schönste, nach einstimmigen Urtheile der Mädchenwelt, in der er, als einer der beliebtesten Tänzer und munterer Zitherschläger, jederzeit gerne gesehen ward.

Toni war der Sohn des alten, als einer der besten Schützen nur zu bekannten Bliz-Wastel's, der aber zugleich auch, dem Forstamte zu Trotze, seinem Rufe als einen der verwegensten Wildschützen noch im hohen Alter entsprach

Der alte Wastel war wegen seines geraden, offenen Charakters mit einem stets heitern Gemüthe, übrigens im ganzen Dorfe so beliebt, daß er in der Schenke, wie auch in jedem Kreise vor der Hausthüre immer willkommen erschien, wenn nach einem mühevoll zurückgelegten Tage die Dämmerungsstunde zum traulichen Gespräche einlud. Er war eine lebendige Chronik aller Ereignisse in der weiten Kette des Gebirges; von den Ueberschwemmungen der Ströme, von den Schäden durch Schneesturz, Hagelschlag, Gewitter und Sturm, wußte Wastel genaue Kunde zu geben, so wie seine Wetterprophezeiungen stets eintrafen, wenn er sie nach sorgfältiger Beobachtung der Luft, des Windes und der Schneeferner, seiner Sache gewiß, den Nachbarn mittheilte, deren Heuerndte, Flachsbau ꝛc. oft so sehr von der Witterung des nächsten Tages abhieng.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. April: Othello, Oper von Rossini.

In der Kaufingerstraße Nro. 5. über 1 Stiege wird von nun an Gesundheits-Frucht-Kaffee, die Schaale zu 4 kr. verabreicht. Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Trauber.

154.(3b) Ein solides Mädchen wünscht bis zum Ziel Georgi einen Dienst als Stubenmädchen, oder zu einer ruhigen Familie. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Sebastian Mayer, Hautboist im Regiment Kronprinz, 31 J. alt. Erhart, Scheidl, Schmiedgeselle, 25 J. a. Wolfgang Schlegel, b. Büchsenmacher, 46 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 22. April 1838.

№. 111.

Lokales.

— Die k. Polizei-Direktion dahier bringt das bestehende Verbot in Erinnerung, nach welchem von Georgi bis zu Michaelis über die Aenger Niemand fahren, reiten oder gehen darf. Dawiderhandelnde werden an Geld bis zu 5 fl. oder mit Arrest bis zu 24 Stunden bestraft.

— Heute Mittag um 12 Uhr findet im k. Odeon die zehnte Production des Philharmonischen Vereins statt. Hr. Mitterwurzer aus Wien und Fräulein Reschreiter übernahmen die Gesangparthien.

— Der Mechanikus Seitz soll bereits schon 12 Jahre an seinem optisch-mechanischen Welttheater arbeiten. Wir wünschen ihm um so mehr Glück zu seinem Unternehmen, da derselbe Familienvater ist, und bestimmt einen großen Theil seines Vermögens dahin verwenden mußte. Bei dieses Mannes großen Geistesanlagen läßt sich nur Gediegenes erwarten, und freudig sieht man der Eröffnung seiner Vorstellungen entgegen.

— Vorgestern Mittag 12 Uhr hat sich der Apothekergehülfe Franz Scheer aus Landsberg in der Apotheke zu Nymphenburg, wo er conditionirte, mit Blausäure vergiftet. Er war erst 17 Jahre alt.

Verschiedenes.

— In der Nacht vom 8. auf den 9. ds. M. wurde in die Schlafkammer des Hrn. Posthalters Schlutt in Wolfrathshausen eingebrochen, und 800 fl. an Geld, und für 200 fl. an Effekten gestohlen.

— In Aschaffenburg erschoß sich am 11. ds. Nachts 10 Uhr ein Soldat auf dem Wachtposten vor der Hauptwache.

— Der hundertjährige Kalender prophezeit, daß wir im Monate Mai noch Glatteis erhalten werden.

— In einem Wirthshause zu Wien, wo immer viel Gesindel hinkam, fehlte plötzlich die Wirthin. Ihre 10jährige Tochter, die sie überall gesucht hatte und nicht finden konnte, bemerkte endlich, daß aus dem hochaufgethürmten Bette die Spitze eines Fußes herausragte. Sie machte Lärm, man riß die unzähligen Polster und Decken herunter, und fand die Alte fast erstickt. Sie konnte nur noch den Namen ihres Mörders nennen, und starb. Der Mörder ist eingezogen und soll sein Verbrechen schon gestanden haben. Vierzig Gulden W. W., die aus einer erbrochenen Kiste fehlten, und die man noch größtentheils bei dem Verbrecher fand, waren die Ursache dieses Mordes.

— Ein trauriger, höchst seltsamer Vorfall hat sich in der Gemeinde Arraye (Frankreich) ereignet. Ein Knabe von sieben Jahren war von seinem Lehrer in ein Zimmer gesperrt worden, in welchem sich auch ein Hahn befand. — Sey es, daß dieses Thier die Gegenwart eines Mitbewohners nicht dulden wollte, oder von dem Knaben gereizt wurde, kurz, es flog auf ihn zu und brachte ihm drei Wunden am Kopfe und eine bedeutende Wunde am Kniee bei. Der Schreck des Knaben war so groß, daß er nach 24 Stunden den Geist aufgab.

— Ein Huissier in Paris hatte neulich einen Haftbefehl gegen einen Schuldner drei Monate in der Tasche, ohne den zu Verhafteten auffinden zu können, bis er endlich erfuhr, daß er mit ihm unter Einem Dache, ein Stockwerk unter ihm verborgen lebe, wo er denn auch in Empfang genommen wurde. Dieß erinnert an Lavalette, der nach seiner Entweichung aus der Conciergerie sich in das Haus einer seiner Richter flüchtete.

— Der Waarentransport im Innern des französischen Reichs betrug im Jahr 1836 34 Millionen Tonnen, im ungefähren Werthe von 204 Mill. Franken. Der Transport der Erzeugnisse des Ackerbaues, mit Ausnahme des Tabacks, ist darunter nicht begriffen.

England. In der katholischen Kirche zu Leicester, einer Grafschafts-Hauptstadt im Herzen Englands, traten am Palmsonntag 20 Personen, unter welchen der Oberregistrator der Geburten, Heirathen und Todesfälle für den Bezirk von Hinkly, zur katholischen Kirche über.

— Ein zu Liverpool angelangtes Schiff begegnete dem von Cork nach New-York bestimmten Dampfschiffe „Sirius“ unter 48° Breite und 17,17 Länge. Es kämpfte eben gegen einen heftigen Nordwestorkan, und erschien bald in die Tiefe versenkt, bald von einem Wogenberge emporgetragen, setzte aber dessen ungeachtet seinen Weg fort.

Der Blitz-Toni.[1]

(Fortsetzung.)

Der rüstige Sohn trat in die Fußstapfen seines Vaters. Aufgewachsen im Schooße der hehren, erhabenen Natur, fand er auf den Höhen der Berge seine wahre Heimath, und im Verfolgen der flüchtigen Gemse die würdige Bestimmung seines kräftigen Lebens. Freie Ansichten über die Jagd, und das Gesetz welches ihm hier als der Natur widersprechend erschien, hatte er von seinen Vorfahren ererbt, die auf dem zackigen Gebirge gewaltet, ehe noch ihr Thun und Treiben als strafwürdig gescholten worden.

Toni, nach seinem Vater Blitz-Toni genannt, durchstreifte mit demselben schon als Knabe die nahen und fernen Gebirge. Beide Schützen waren allen Jägern ein Dorn im Auge, da sie die tollkühnen Wilddiebe dulden mußten, ohne im Stande zu seyn, ihrem Treiben Einhalt zu thun; stets fehlte es ihnen an Beweisen, obgleich Beide vor aller Augen ihre Büchsen zum Schmiede trugen, und lakonische Antworten gaben, wenn man sie jezuweilen scherzweise zur Rede stellte.

Ihnen auf dem Gebirge zu begegnen — sie dort zu ertappen — fürchteten die Jäger mehr, als sie es wünschten; denn nur zu oft hatten sie Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß weder Toni noch Wastel jemals ein Ziel verfehlten, und wer ihnen auf ihren geheimen Wegen zu nahe käme, würde unbedingt Gefahr laufen, zu einem ewigen Stillschweigen genöthigt zu werden. —

Frühe war Wastel's Ehefrau gestorben, und nichts war ihm für den Rest seiner Tage geblieben, als die Erinnerung an seine Leidensgefährtin, die — gleich bieder und achtungswerth, als er — in ihrem einzigen Sohne ihm ihr getreues Ebenbild hinterlassen. Des alten Wittwers Gut war eine verfallene Hüte, von einer uralten Ulme beschattet, ein kleiner Garten, und die theueren Vermächtnisse seines Vaters und Großvaters: zwei Jagdstutzen, deren Gleichen im ganzen Forstbezirke nicht zu finden waren. Toni war des Alten Stolz und Freude. Der Schulmeister des Dorfes wahrsagte schon frühzeitig von dem Jungen viel Gutes, und selbst der Pfarrer betheuerte oft, daß er keinen Burschen gekannt, der so leicht begreife, und im Lernen so schnelle Fortschritte gemacht habe.

Blitz-Toni war bereits siebzehn Jahre alt geworden, und beim letzten Scheibenschießen von den ehemaligen Gespielinnen als Schützen-König bekränzt. —

Wenn am Sonntage in der Krone getanzt wurde, mußte Toni, auf einstimmiges Bitten, die Zither spielen. Niemand that es ihm gleich, Niemand wußte so lustige Tänze als er; dagegen reichte ihm auch jede Tänzerin freudig den Arm, wenn er sie zum Tanz aufforderte, und einem Andern das Instrument überließ. Nicht vermochte des Wirthes Peppi ihr Erröthen zu verbergen, wenn er zu sie im Kreise um sich herumschwang. —

Es war am Abend vor der Kirchweihe des Dorfes. — Peppi saß in der Dämmerung, ihrer Thüre gegenüber, auf einer Rasenbank, die den Stamm einer hohen Linde umgab, welche zum Theil die Kirchhofspforte beschattete. Dieser Platz war ihr in ähnlichen Stunden der liebste, und sie saß mit ihrem Spinnrocken so oft da, als es die häuslichen Geschäfte ihr erlaubten. —

Die Sonne war bereits untergegangen, und schon das letzte Licht auf den Höhen der Schneegebirge erloschen. Das Horn des Hirten tönte durch die feierliche Stille, und bald näherte sich das vieltönige Geläute der Glocken indem der Schutzherr der Gemeinde-Heerden, mit den ihm Anvertrauten, durch's Dorf zog.

Nach geendigter Tagesarbeit kehrten die fleißigen Bewohner in ihre Hütten zurück, und grüßten im Vorübergehen den geachteten Kronenwirth, der in der Thüre seine Pfeife rauchte, nicht minder der beliebten Tochter

eine gute Nacht wünschend. Max bog um die Ecke des Kirchhofs, und, so gerne er sich auch zu Peppi gesetzt, ward er vom Wirth über Zeitungsneuigkeiten befragt, und mußte wider Willen diesem in die Stube folgen, da der Alte es für unschicklich hielt, seine Gäste nicht sogleich herein zu nöthigen, und mit Erfrischung aufzuwarten.

Es ward zum Ave-Matia geläutet. — Ernst und feierlich wiedertönte das verhallende Echo der Berge den lauten Klang der Glocke. Mit entblößtem Haupte gingen die Andächtigen ins Gotteshaus. — Eine alte Nachbarin wankte so eben an ihrem Stabe durch die Pforte; heiter nahte sich ihr die freundliche Peppi, und führte sie am Arm in das Dunkel der hochgewölbten Kirche, wo sie sich nebeneinander vor dem Bilde der Mutter Gottes niederließen. Leise stieg das Gebet zum Herrn empor. — Die Dämmerung der Nacht umfieng die Knieenden; im Einklang mit der Ruhe in aller Brust umgab sie die feierliche Stille der Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Eine kleine Anfrage, eingesandt von einem Laien.) Welche Wirkungen würde wohl die Anwendung der Hidropathie in einem Irren-Institute, und überhaupt zur Heilung von Wahnsinnigen machen; und welche Vorsicht und Behutsamkeit wäre bei solchen Patienten dabei anzuempfehlen? Wahnsinnige verfallen gar oft leicht auf — sich selbst kränkende Ideen, wodurch ihre Heilung wenigstens verzögert werden kann.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. April: Othello, Oper von Rossini.

156.(2a) Seegras, welches in jeder Beziehung die Dienste der Pferdhaare leistet, ist fortwährend in schönster Qualität, das Pfund zu 12 kr. bei mir zu haben, und mache das verehrliche Publikum, Herren Tapezierer, Sattler, Taschner ꝛc. hierauf aufmerksam.

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

In der Kaufingerstraße Nro. 5. über 1 Stiege wird von nun an Gesundheits-Frucht-Kaffee, die Schaale zu 4 kr. verabreicht. Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Trauber.

Gestorbene in München.

Regina Eisenmayer, Stickerin, 54 J. alt. Maria Kath. Kresc. Lechner, barmherzige Schwester, 27 J. a. Maria Wild, 30 J. a. Theres Beitzer, Salz-Controlleurs-Wittwe, 79 J. a Johann Dallhauser, Maurer, 53 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 23. April 1838.

№ 112.

Lokales.

— Vorgestern Nachts ist der Herr Graf von Saporta aus Griechenland über Triest hier eingetroffen. Bei dessen Abreise gaben die Aerzte gute Hoffnung zur Rettung und Genesung des Herrn Ministers von Rudhard.

— Zur Beruhigung des Publikums können wir hinsichtlich des Unfalles, welcher einem Postillon nach Nr. 109 des Tagblattes, begegnet seyn soll, aus guter Quelle versichern, daß das Pferd des Postillons wohl handflüchtig wurde, allein mit dem Wägelchen nebst dem Felleisen unbeschädigt in das Postgebäude lief. Wohl fiel der kleine Postillon herunter, und etwas unsanft auf die Nase, wodurch er wirklich aus der Nase geblutet hat. Mehr ist nicht an der Sache.

— Vorgestern Abend um 8 Uhr wurde die Taglöhnersfrau Barbara Döll von Haidhausen vom Schlage gerührt, und blieb auf der Stelle todt.

Verschiedenes.

Genf. In der Gegend von Annecy wurde unlängst eine Magd, die ungefähr hundert Franken, das Ergebniß ihres Jahreslohnes, bei sich hatte, von zwei lustwandelnden Douaniers, welche wahrscheinlich darum wußten, daß sie Geld bei sich habe, ermordet. Nach vollbrachter That entfernten sie sich mit dem Vorhaben, den Ersten, der ihnen begegne, als den Mörder der Weibsperson, welche sie getödtet, zu verhaften. Indeß hatte ihnen ein Mann von einem Baume herab, den er putzte, zugesehen. Kaum glaubte er sie entfernt, so stieg er herunter, um den Vorfall anzuzeigen. Gleich erschienen aber die Mörder zum zweitenmale, bemächtigten sich seiner, führten ihn vor die Behörde und klagten ihn dort als Thäter des Verbrechens an. Auf die an ihn gestellten Fragen wußte er nichts weiter zu antworten, als seine

Unschuld zu betheuern. Bereits wurde zwei Landjägern der Befehl ertheilt ihn ins Gefängniß zu bringen, als er auf einmal ausrief: „Meine Herren ich bin unschuldig, denn die Mörder stehen vor Ihnen; ziehen Sie diesem das Nastuch aus dem Sack, womit er das blutige Messer abwischte, und durchsuchen Sie jenem den Stiefel, und Sie werden das Geld des unglücklichen Schlachtopfers darin finden. Bei diesen Worten erschracken die Verbrecher; nachdem man sich von der Wahrheit der Aussage überzeugt, wurden sie der Gerechtigkeit überliefert.

— Ein Mann in Berlin verlangte neulich vom Küster einer dortigen Kirche die Anordnungen zur Beerdigung seines erst Tages zuvor verstorbenen Kindes; dieses erregte den Verdacht des Kirchenbeamten, er macht die Polizei aufmerksam, und es ergiebt sich, daß das Kind von der unnatürlichen Mutter durch Mißhandlungen ermordet wurde. Beide Eltern sind zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

— Vor Kurzem wurde zu Llanassa in Wales das fünfte Kind eines Schmieds getauft, und bei der Feyerlichkeit waren zugegen des Kindes Eltern, sein Großvater und seine Großmutter, sein Urgroßvater und seine Urgroßmutter, und sein Ur-Urgroßvater, der eine ziemlich weite Strecke gegangen war, um der Taufe beizuwohnen.

Koblenz, 16. April. Mehrere Personen wollen in der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr eine Erderschütterung verspürt haben. Der Sturm war während der Nacht so heftig, daß das Dampfboot, welches des Abends von Köln nach Koblenz abgefahren war, gezwungen wurde, bei Bonn und Oberwinter auf mehrere Stunden vor Anker zu gehen.

— Der König von Preußen hat zur Gründung einer Akademie in Neuenburg (Schweiz) 200,000 Fr. angewiesen.

Der Blitz-Toni.

(Fortsetzung.)

Am Ausgang begrüßte Toni die andächtige Freundin, und begleitete sie in's Dorf hinab, als sie die alte Nachbarin in ihre Hütte geleitete, und nun einer Andern, die nicht mehr ihre Wohnung verlassen konnte, eine Kanne frischer Milch brachte.

Toni kündete ihr an, daß er die Gegend verlassen würde, da sein Vater ausgemacht habe, ihn nächstens einem Förster in einem entlegenen Theil des Gebirges zum Gehülfen zu geben, bei welchem er sich den ferneren Weg durchs Leben als rechtlicher Waidmann bahnen sollte.

Peppi's Brust war bei diesem Worte beklommen. Sie fragte, warum er nicht in diesem Forstamt unterkommen könne, und sich gerade so weit von der Heimath entfernen müsse? — Der Oberförster ihres Distrikts war aber der ärgste Feind des alten Wastel's, und so ward es ihr bald klar, daß ein widerstrebendes Verhängniß walte, und ihre Trennung vom Schicksal beschlossen sey.

Toni konnte trotz der Wehmuth, die ihn ergriff, seine innigste Freude nicht unterdrücken, als er das liebe Mädchen, das längst schon sein Herz entflammt hatte, von dieser Mittheilung so tief bewegt, so traurig sah.

Allein ihre Frage, „ob des Försters Max noch lang zu Hause bleibe, oder bald wieder auf die Schule ginge? —“ befremdete ihn plötzlich, denn er wußte nicht, wie er diese Frage auslegen sollte.

Er blickte stumm in das Auge des Mädchens, das vor diesem durchdringenden Blicke schüchtern zur Erde sah.

„Kümmert Dich das Bleiben oder Fortgehen des hochmüthigen Burschen?" — fragte Toni nach kurzer Pause. — „„Allerdings — gar viel!"" — erwiederte die Hocherröthende, und Toni ließ ihre Hand sinken, und stand wie versteinert neben ihr.

„Hätte ich das jemals träumen können — ich wäre noch heute dem Förster gefolgt, und nicht diesen Winter hier geblieben." — —

Peppi schwieg, und weinte. — Toni wußte sich noch nicht diese Thränen zu erklären, und setzte hinzu: es thue ihm wehe, ihr von seiner Abreise erzählt zu haben, wenn sie dabei nur an Max denken könne.

Die Gekränkte konnte sich nicht länger verläugnen. Sie faßte des Jünglings Hand, und gestand ihm: daß sie mehr als je den Sohn des Försters fürchte, wenn sie nun allein in dessen Nähe zurückbliebe, — da sie längst bemerkt habe, daß seine Zudringlichkeiten nur allein durch Toni's Gegenwart gehemmt worden wären.

Dem argwöhnischen Geliebten fiel ein schwerer Stein vom Herzen; er athmete tief auf, und umschlang das liebende Mädchen, die ihr Geständniß kaum vor Thränen hatte hervorbringen können.

„Vergieb mir, Peppi! ich mußte ja zweifeln, ob du mich liebtest, — hab' ja nimmer dich darnach fragen können, wenn ich mir's auch hundertmal fest vorgenommen hatte. Wenn ich vor dir stand, und dir die Versicherung geben wollte, daß du mir werther seyest, als mein eigenes Leben, daß ich nur an dich denke, wenn ich einsam droben auf den Höhen bin, — daß ich mich wieder in's Thal sehne, sobald dein Haus mir aus dem Gesichte entschwunden, — wenn ich dir das Alles, und noch Vieles mehr, das ich im Sinne trug, bekennen wollte, und darauf hören: ob ich dir gleichgültig sey, — starb immer das Wort auf meiner Zunge, und ich ging unruhig, und ungewiß deiner Gegenliebe, nach Hause, mit dem Vorsatz: am nächsten Tage nicht länger zu zögern, und dieser peinlichen Lage ein Ende zu machen." —

Peppi vermochte nichts zu erwiedern. Ihr Arm ruhte auf Toni's Schulter, — ihr Auge blickte zu dem seinigen auf, und, wunderbar ergriffen durch diesen Blick, neigte der Jüngling sein Haupt, und der erste Kuß färbte höher die Lippe des unschuldigen Kindes. —

Toni verließ die Geliebte an der Thüre der Hütte, in welcher sie der alten Bewohnerin stets als milder Engel erschien, und den innigsten Dank von schwacher, bebender Lippe einerntete.

Blitz-Toni konnte sich diesen Abend nicht unter die Gäste mischen. Er ging, nachdem er noch vom Kirchhof aus die schlanke Gestalt der Zurückeilenden in ihrer Thüre hatte verschwinden sehen — auf die Höhen der nächsten Berge, wohin sein Vater kurz vorher, in der Dämmerung gegangen, unter dem schützenden Schleier der Nacht eine Beute zu erlegen. Oft blieb der alte Wastel Tage lang aus, und, ohne ihn gefunden zu haben, kehrte Toni in seine Hütte zurück, — hatte aber auch dort keine Ruhe, sondern ward unwillkührlich zur Krone hingezogen, vor welcher er gedankenvoll stehen blieb, und — als in später Nacht sich alle Gäste entfernten — noch einen Blick von der Holden empfing, die, beim Aufräumen und Ordnen des Zimmers, aus dem geöffneten Zimmer in die sternhelle Nacht hinausschaute. — Toni

legte sich mit diesem Blicke zur Ruhe. Mit dem heutigen Tage war in seinem Innern das Leben einer neuen, schöneren Welt entfaltet worden. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Kaum glaublich, und doch wahr.) Der ausgezeichnete Klarinettist Hr. Heinrich Bärmann gab auf seiner letzten Kunstreise ein Concert in Frankfurt a. M., und bewies, daß ein echter Künstler, so lange nicht alle äußeren Mittel fliehen, nie altert; man fand sein Spiel so ausgezeichnet schön, als je. Aber er trug eine theure Erinnerung mit sich fort, denn er mußte, trotz der vielen und ansehnlichen Empfehlungsbriefe, die auch gehörig abgegeben waren, 5 — 6 Louisd'or noch auf die Kosten aus eigener Tasche herauszahlen. Merkt euch das, ihr Künstler, die ihr mit den schönsten sanguinischen Hoffnungen auf Frankfurts volle Kassen hierher kommt!

München-Schranne vom 21. April 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 47 kr.	13 fl. 35 kr.	13 fl. 9 kr.
Korn:	7 fl. 48 kr.	7 fl. 32 kr.	7 fl. 17 kr.
Gerste:	10 fl. 5 kr.	9 fl. 43 kr.	8 fl. 50 kr.
Haber:	5 fl. 55 kr.	5 fl. 27 kr.	5 fl. 9 kr.

Gerste minder um 1 kr. — Korn mehr um 3 kr. — Waizen mehr um 18 kr. — Haber mehr um 11 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Das Käthchen von Heilbron. —

155. (2a) Im heil. Gäßchen Nro. 3 über 1 Stiege sind zwei Zimmer, jedes mit eigenen Eingang, billig zu vermiethen. In dem nämlichen Hause ist auch eine Wohnung über 3 Stiegen links mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Zu erfragen in der Weinstraße Nr. 1 zu ebener Erde.

156. (2a) Seegras, welches in jeder Beziehung die Dienste der Pferdhaare leistet, ist fortwährend in schönster Qualität, das Pfund zu 12 kr. bei mir zu haben, und mache das verehrliche Publikum, Herren Tapezierer, Sattler, Taschner ꝛc. hierauf aufmerksam.

F. A. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingerstraße Nr. 30.

Gestorbene in München.

Johann Prohaskar, Kohlenbrennerssohn, 57 Jahre alt. — Joseph Gruber, Taglöhner, 66 Jahre alt. — Theresia Ettenkofer, Dienstmagd, 47 Jahre alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 24. April 1838.

№ 113.

Lokales.

— Bei der am Ziele Georgi ds. Js. bevorstehenden Räumung der Miethwohnungen werden nachfolgende Bestimmungen zur Darnachachtung bekannt gemacht:

1) Die Verbindlichkeit zur Räumung der Wohnungen tritt am Ziele den 24. l. M. ein. 2) Nur jene Wohnungen, welche nicht sogleich wieder bezogen werden, können noch über das Ziel benützt werden, wozu jedoch der längste Termin 14 Tage ist. 3) Wenn Wohnungen unter gerichtlicher Sperre sich befinden, so haben die Familien, welche solche beziehen wollen, die Abnahme der Sperre entweder unmittelbar bei dem königlichen Kreis- und Stadtgerichte dahier zu erwirken, oder auf der k. Polizei-Direktion frühzeitige Anzeige zu machen, damit dieselbe diesseits veranlaßt werden kann. 4) Im Falle sich wegen Aufkündung des Miethkontraktes Anstände ergeben, welche zu Streitigkeiten führen, so sollen diese auf der k. Polizei-Direktion noch vor dem Eintritte des Zieles zur Verfügung angemeldet werden. 5) Endlich wünscht man, daß die gegenseitig umziehenden Familien sich selbst verständigen möchten; wenn aber Hindernisse obwalten, welche eine Stockung veranlassen würden, so ist baldest Anzeige zu machen, damit diese rechtlich beseitiget werden können.

— Man sagt, es sollen noch in dieser Woche zwei Verbrecher auf den Pranger gestellt werden.

— Kommenden Mittwoch und die folgenden Tage ist Versteigerung im hiesigen Leihhause.

— Herr Mechanikus Seitz erste Vorstellung im Albertsaale soll zur Zufriedenheit ausgefallen seyn, und man ist der Ueberzeugung, daß die weiter gegebenen Vorstellungen erst die Kunst des Mechanismus entwickeln. Die Bewegungen der Figuren sind den vorzustellenden Gegenstand äußerst getreu. Morgen soll eine zweite Vorstellung stattfinden.

Verschiedenes.

Freiburg (im Breisgau), 17. April. Wir sind heute in den vollen Winter zurückversetzt. Schon in der Nacht vom 15. auf den 16. hatten wir heftige Stürme; gestern dauerten dieselben fort, mehrmals mit Schloßen begleitet. Diesen Morgen ist ringsum Alles mit Schnee bedeckt. Schon eine Stunde von hier, in Günterstthal, hat es diese Nacht über einen halben Schuh hoch Schnee geworfen.

— In der Gegend von Marseille sind neuerdings die Landstraßen unsicher. In dem Walde von Taillades bei Lambesc wurden in der Nacht vom 6. auf den 7. nicht weniger als vier Dilligencen von drei Bewaffneten angehalten und geplündert. Auf den zwei letzten fuhren zusammen nicht weniger als 40 Reisende, welche sich, vom Schrecken betäubt, gutwillig durch Einen der Räuber, während die zwei anderen ihre Gewehre angeschlagen hielten, plündern ließen. Ein junger Engländer und seine Gattin, die ruhig im Coupe sitzen blieben, wurden von den Räubern übersehen.

— In Chers (Frankreich) erdrosselte am 20. v. M. ein junger Mensch von 22 Jahren seinen Großvater von 72 Jahren mit seinen Händen, im Schlaf, um ihm etwa 150 Franken zu rauben. Unmittelbar nach der That wurde er als der Mörder ergriffen, und gestand den Mord mit der größten Kaltblütigkeit.

— Vor einiger Zeit wurden 3 Häuser in dem Weiler La Colle durch eine Schneelawine zertrümmert, wobei mehrere Menschen verunglückten. Eines dieser Häuser war weniger zertrümmert als von der Lawine begraben. Nach 23 Tagen, als man bei Wegräumung der Trümmer zu diesem Hause gelangte, fand man in demselben einen Mann und ein Mädchen noch lebend und selbst durchaus wohl. Durch Zufall befanden sich beide mit einer Kuh und einer Ziege in einem Raum der erhalten blieb. Mit Kartoffeln und Brod erhielten sie die Thiere am Leben, welches sie besaßen und erhielten sich selbst.

— Ein Verbrecher im Gefängniß in Bordeaux, welcher sich zu Tode hungern wollte, hat, nachdem er beinahe seinen Zweck erreichte, am zwölften Tage wieder angefangen, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen.

— Bei dem Odeontheater in Paris wird ein neues Stück: „die beiden Freunde aus Nürnberg," einstudiert. Es ist die Erstlingsarbeit zweier jungen Schriftsteller, Herrn Eduard Charton und Fortoul, auf die man große Hoffnungen setzt.

— Ein Schreiben aus Constantinopel meldet den Grund, warum Halil Pascha, der Schwiegersohn des Sultans, bei Sr. Hoheit in Ungnade gefallen seyn soll. Eine Türkin hatte eine junge Sclavin, die sie selbst erzogen, ein Mädchen von blendender Schönheit, dem Sultan für seinen Harem angeboten, verlangte aber 140,000 Piaster, eine Summe, welche Se. Hoheit nicht zahlen wollte. Halil Pascha, ein großer Verehrerer des weiblichen Geschlechts, bewilligte den ungeheuren Preis und ließ der jungen Dame ein besonderes Haus in Bubick am Bosporus einrichten. Dasselbe Schreiben meldet, daß in Galata wieder einige Pestfälle vorgekommen seyen.

— Von den vielen Räubern, welche seit langer Zeit, begünstigt durch die Politischen Unruhen, die Gränzgebiete zwischen Frankreich und Spanien unsicher machen, ist vor einigen Tagen, nachdem man bereits mehrere Mitglie-

der verhaftet, auch einer der berüchtigten Hauptleute eingezogen und nach Ceret geschafft worden.

Der Blitz-Toni.

(Fortsetzung.)

Sobald am nächsten Morgen die Musikanten vom Thurm herab die anbrechende Dämmerung des festlichen Tages verkündet hatten, ging Toni in das Gotteshaus, dessen graue Pfeiler und Wände ringsum mit jungen Birken und Blumengewinden verziert waren. Am Eingang war eine grünende Ehrenpforte errichtet, in deren Bogen ein Kranz, reich an Flittergold und breiten Bändern, wankte.

Peppi erschien zur Frühmesse im Kreise ihrer Freundinnen. Schöner geschmückt hatte er sie noch nie gesehen. Was Monate lang vom glatten, eichenen Schreine umschlossen gewesen, erhob heute die Reize der ländlichen Schönen. Ein kostbares Geschmeide, das nur an ähnlichen Festtagen zum Vorscheine kam, umglänzte ihren Hals, und prangte auf der jungfräulichen Brust, die ein lilaseidenes Tuch bedeckte, unter welchem die saubere Halskrause, mit feinen Spitzen verziert, hervorblickte.

Der Geliebte wandte sein Auge nicht von ihr, während der Feyerlichkeit des Gottesdienstes, und konnte, ob zwar im Hause des Herrn, eine Aufwallung des Unwillens nicht unterdrücken, als Max sich der Betenden näherte, und absichtlich eine Stellung nahm, die sie den Blicken ihres Vertrauten entzog.

Das, sonst so stille und geräuschlose Dorf gab an diesem Tage dem benachbarten Städtchen an Gewühl und Leben nichts nach. — In aller Frühe, sobald die Fahne als Wahrzeichen des Festes zur obersten Oeffnung des Kirchthurmes herauswehte, füllten sich auch schon die engen Gassen mit den Bewohnern der nahen und fernen Berge, die, außer in Nothfällen, vielleicht nur zweimal im Jahre (zur Kirchweihe und zum Markte) ihre einsamen, selten besuchten Wohnungen verließen, und unter Menschen herabkamen.

Nach der Frühmesse hatten sich die Schenken gefüllt, und dem Vorübergehenden erscholl ein Gemurmel durch Thüren und Fenster, in welchem nur die Worte derjenigen verständlich klangen, die durch einen kühnen Morgentrunk über den Sumpf ihres täglichen Lebens hinausgerückt waren, und mit dem Bewußtseyn, das sich ihrer auf trockener Höhe bemächtigte — auch ihre Stimmen verhältnißmäßig steigerten.

Reiche Bauern kamen von den benachbarten einzelnen Höfen behaglich zu Roß ins Dorf, und traten in die Krone, als in das erste Gasthaus, wo sie der Wirth im alt-modisch-möblirten Zimmer empfing, welches der Schenkstube gegenüber lag, und heute mit großen Tischen und Plüsch-überzogenen Stühlen, durch Peppi's Sorgsamkeit den Honoratioren einladend entgegen prunkte.

Peppi kam heute nicht in die Dampfwolken der großen Schenkstube, durch deren Gewühl sich die Kellnerinen kaum durchwinden konnten. — Sie hatte also nur Gelegenheit, ihren Toni auf der Hausflur im Vorübergehen zu begrüßen, und später in der Küche zu sehen, als sie ihm einen langen,

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 25. April 1838.

№ 114.

Die Redaktion dieses Blattes sieht sich veranlaßt, die verehrlichen Abonnenten wiederholt zu bitten, an Niemanden Abonnementgelder zu verabreichen, wenn nicht gedruckte Quittungen dafür hinterlegt werden. Sollte ein Individuum sich erfrechen, ohne selbe Gelder zu erheben, so stellt man das ergebenste Gesuch, der Redaktion allsogleich Anzeige davon zu machen, um diesem schon einigemal versuchten Betruge hemmend entgegen treten zu können.

Lokales.

— Der vor einigen Tagen aus Griechenland zurückgekommene Hr. Graf von Saporta ist, wie man versichert, zum Hofmarschall Se. Maj. des Königs ernannt.

— Bis zum 12. May kommt Se. E. Herr Graf von Mejean, Oberst-hofmeister J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg hier an und geht Tags darauf wieder ab, um die Kaiserin von Brasilien in Ostende zu empfangen und hieher zu begleiten.

Die Frau Herzogin mit ihren durchlauchtigsten Kindern trifft am 14. oder 15., die Kaiserin aber erst bis Ende May hier ein. Der junge Herzog wird in dem heuer bei Augsburg stattfindenden Lager sein Chevauleger-Regiment selbst commandiren, und man wird in dieser historisch-berühmte Gegend drei edle Sproßen Wittelsbachs vereint sehen.

— Fürst Polignac hat zu seinem Sommeraufenthalte das ehemalige Mailliot-Schlößl im englischen Garten bezogen, und wir können dadurch der Ueberzeugung seyn, daß es ihm hier wohl gefällt und er bei uns zu bleiben gedenkt, man spricht sogar schon davon, daß unter der Leitung des Herrn von Klenze ein Palais für ihm erbaut werden soll.

— Samstag den 28. ds. M. Früh von 9 bis 12 Uhr werden Quirin Heidner, Michael Schwaighardt und Maria Metzger wegen Raubes III.

— Hr. Franz von Bovet, ehemaliger Erzbischof von Toulouse ist, im 93sten Lebensjahre, in Paris gestorben.

— Es wollte ein Lehrling durchaus nicht Schusterblut tituliert seyn. Lange sann er auf Abänderung, nur fiel ihm kein Ersatzwort ein, endlich aber doch. Als ihn daher Einer fragte, wer er wäre, da blähte sich mein Fuß-Leder-Verbindungs-Lehrling und sprach: Ich bin der Jünger Desjenigen, welcher die Füße mit Kälte und Näße verschont.

Der Blitz-Toni.

(Fortsetzung.)

Nach und nach kamen nun Gäste aus der nächsten Stadt, herbeigelockt durch das freundliche Herbstwetter, das die Feyer der Kirchweihe begünstigte, und vor den stürmischen Regentagen, die bald zu erwarten waren, einen Ausflug gestattete. Kaum war die Mittagsstunde vorüber, als schon in den Wirthshäusern Anstalten zum Tanze getroffen wurden, — jedoch beschränkte sich die erste Klasse der Tanzlustigen auf die Krone, deren großer Vorsaal des obern Stockwerkes mit einem Gerüste für die Musikanten versehen worden, von dessen Decke bereits Tonnenreife mit blechernen Lampen an sicheren Stricken herabhingen.

Blitz-Toni führte die, von den Städtern bewunderte Tochter der Alpen in den Saal. Die Damen blickten mit Wohlgefallen auf den schlanken Jüngling, dessen Sonntagskleid keineswegs den Sohn des armen Wildschützen verrieth, — denn der Ertrag mancher Gemse hatte ihn in den Stand gesetzt, es in allen Stücken den wohlhabenden Bauerssöhnen gleich zu thun. — Seine dunkeln Augen funkelten heute noch feuriger als sonst, heiter glänzte seine Stirne, um die die schwarzen, krausen Locken wild herabhingen.

Die Musik ertönte; — Toni schwang seinen Hut, und pfiff, nach Tänzersitte, die begonnene Melodie, — als Max vor ihn trat, und mit stolzer Miene Peppi's Hand faßte, die, plötzlich verlegen und schüchtern, den Blick auf ihren Tänzer richtete. — „Herr Max! sie irren sich vermuthlich; dieses ist Jungfer Peppi, die mir den Tanz versprochen, — haben sie eine andere aufgefordert, so suchen Sie sie!“ Mit diesen Worten wollte Toni den Tanz beginnen, woran ihn aber Max verhinderte, der noch immer vor ihm stehen blieb, und mit Bitterkeit erwiederte: „Ich dächte, er sollte selbst so viel wissen, wem der erste Tanz gebührt, und sich nicht hochnasig vordrängen.“ —

„Himmelsakrament!“ brach Toni aus, dem das Blut zum Kopfe stieg, „weiß wohl was Recht und Gebühr ist, und werde nach Recht und Gebühr eine solche Grobheit zu erwiedern wissen, wenn's Zeit ist. — Herr! — wer zuerst die Gems' auf's Korn faßt, brennt zuerst d'rauf los, und kümmern sich wenig um den Hasenfuß, der neben ihm auf'm Anstand liegt.“

„Keinen Streit!“ — rief der Dorfrichter, der diese lauten Reden hörte — »der Jungfer Peppi gebührt der erste Tanz; wer sie aufgefordert, und ihre Zusage erhalten, tanze mit ihr vor! — das Andere findet sich nachher;“ — und somit schwang Toni seine Tänzerin in den Kreis, und führte zur Lust aller Fremden, die selten den Nationaltanz der Gebirgsbewohner

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 26. April 1838.

№ 115.

Lokales.

— In der Hübschmann'schen Buchdruckerei hat ein Werkchen von Adam Landwehr, königl. quiescirten Hofsteinmetz-Parlier in München, die Presse verlassen, das nach dem Titel und der Vorrede eine Anleitung seyn soll, wie man Quadrat- und Cubikrechnungen in zwölftheiligen Zahlen nach einer kurzen Methode erlernen kann. Der Verfasser bekennt zwar selbst, daß er in seiner Anleitung nichts Neues zum Vorschein bringt, aber die Zusammenstellung ist jedenfalls sein Werk, durch das er auf eine leichte praktische Weise jedem quadriren und cubiren lehrt, der die fünf Species gelernt hat. Da das Büchlein auch sehr wohlfeil ist, so kann es allen Geschäftsleuten empfohlen werden, die es mit den in Rede stehenden Rechnungen zu thun haben.

Verschiedenes.

— In Passau starb der Handlungskommis Schallmayer, und hinterläßt, was Niemand vermuthete, und zum allgemeinen Erstaunen, ein sehr großes Vermögen, theils in Gold, theils in Obligation, welches auf 60,000 fl. angegeben wird. Nach seinem Vermächtniß wird dasselbe in drei Theile getheilt. Die eingesetzten Erben sollen seyn, eine Schwester, ein Sohn und eine Tochter.

Neapel, 12. April. In voriger Woche wurden auf der Straße von hier nach Rom, auf römischem Gebiete wieder mehrere Wagen angefallen und gänzlich ausgeplündert. Einer derselben hatte eine Baarsendung von 2000 spanischen Piastern für Torlonia und Comp. in Rom bei sich. Diese genügten aber den Spitzbuben noch nicht, sondern sie schleppten sämmtliche Baarschaft der Reisenden so wie auch alle Effekten mit weg, so daß denselben nichts blieb, als was sie auf dem Leibe hatten. Eine Dame soll an

auch schon längst den bittern Groll des Nebenbuhlers bemerkt, der seinen Ingrimm nun nicht lange in Rache-brütenden Herzen verschließen würde.

Bald schien der Streit in der Gesellschaft vergessen. Die Anhänger des übelabgefertigten Unruhestifters leisteten Verzicht auf die Kränze der Terpsichore, und suchten Trost und Entschädigung beim Bacchus, zu dessen Fahne sie längst geschworen; wohingegen die Freunde des Blitz-Toni (und dazu bekannten sich Alle, die ihn auch nur zum erstenmale gesehen) die Freuden des Tanzes im vollen Maaße genossen.

Schon dämmerte der Tag als noch die letzten Gäste in der Krone beisammensaßen, und guten Muthes miteinander zechten. Ermüdet nach dem rastlosen Wirken des gestrigen Tages, und nach manchem Tanze, dem sie sich nicht hatte entziehen können, — bekümmert um die Tage der Zukunft, die nach jenem Vorfalle trübe vor ihr lagen, — saß Peppi noch vor der Thüre, da sie — mit den Schlüsseln an zierlicher Hüfthacke — spät und und Früh zur Hand seyn mußte. Neben ihr saß Toni, und aller Schlummer entwich dem Auge des zärtlichen Mädchens, indem der Blick des Geliebten ihr entgegen lächelte.

Nachdem die Anmassung des hochmüthigen Nebenbuhlers der Hauptgegenstand ihres Gespräches gewesen, bat Peppi ihren Vertrauten beim Abschiede, sich nicht vorsätzlich dem Rachsüchtigen zu nähern, und beschwor ihn, jede Gelegenheit zu vermeiden, mit ihm in Berührung zu kommen.

Toni trat in seine Hütte, und fand noch keine Spur, daß sein Vater heimgekehrt sey. Wäre ihm dieses sonst auch nicht auffallend gewesen, so sehnte er sich doch jetzt, mehr als jemals, seinen Vater wiederzusehen, wiewohl ihm die Ursache dieses Verlangens — das seinem gänzlich veränderten Innern entkeimte — selbst dunkel blieb. Er räumte der Furcht, daß demselben etwa ein Unglück möchte begegnet seyn, den ersten Platz ein, und säumte nicht, auf's Geradewohl bergan zu gehen, um ihn vielleicht auf dem Heimwege zu treffen.

Vertieft in Betrachtungen über die Gegenwart, und im Kampfe mit seinem Innern, das sich gegen die kühnen Hoffnungen der Liebe sträuben wollte, bestieg er den nächsten Berg, dessen Gipfel ein dichter Nebel umkränzte. Das Laub der Waldung trug bereits alle Farben, in die der Herbst das saftige Grün des Sommers umwandelt, und rauschend sanken die gelben Blätter der Linden um ihn herab, als vor dem Aufgang der Sonne ein leiser Wind durch ihre Kronen säuselte.

Toni malte sich — kühn und glaubensvoll — die Fluren der Zukunft, denen er, mit festem, männlichem Schritte, entgegen zu wandeln beschloß. — Konnte er nicht als begüterter Freyer um die Hand seines Mädchens werben, hoffte er dennoch, daß sein bisheriger Wandel, so wie sein ferneres Streben, ihn in den Augen des Vaters rechtmässigen müsse; — er zweifelte nicht, daß derselbe, bekannt als ein rechtlicher, biederer Mann, der seine Töchter über Alles liebte, bald einen nicht unwürdigen Schwiegersohn in ihm erkennen würde, wenn sich Gelegenheit dargeboten, sich als solchen im Voraus zu bewähren.

Wie hätte er nicht Alles leicht beseitigen sollen, was dieser Hoffnung in seinem Innern widersprach? — Konnte man es dem unerfahrenen Jünglinge verargen, daß er in dem ersten Sturm der Liebe sein Ziel mit kräftigem

Arme näher zu rücken strebte, und sich im Geiste schon von den Blüthen einer Laube umduftet fühlte, die er in luftigen Höhen erbaute, — unbekümmert, wo die zarten Sprößlinge Wurzel faßten. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

— Einsender, welcher seiner Hämorhoidal-Leiden ꝛc. wegen, sich ans Wassertrinken gewöhnte, und schon seit vielen Jahren keinen gewöhnlichen Kaffee mehr trinken darf, machte mehrmalen hintereinander den Versuch, mit dem Gesunds-Fruchtkaffee des Hrn. Trauber, wovon er die wohlthätigste Wirkung empfindet. Er ist daher jetzt schon der Meinung, daß besonders für Wassertrinker dieser Kaffee sehr empfehlungswürdig seyn möchte. Auch Biertrinkern, ja selbst den lieben und verehrlichen Bocktrinkern, — besonders nach einem Gläschen Surplus — behaglich. Uebrigens trifft man an Hrn. Trauber einen gebildeten, unterhaltenden Mann, und die dortige Bedienung freundlich und anständig. Nur wäre vielleicht noch zu wünschen für entfernte Kranke, Rekonvaleszenten ꝛc., daß Hr. Trauber ermächtigt würde, diesen Kaffee auch ungekocht nebst einer Anweisung über dessen Zubereitung Verleit geben zu dürfen. —

Josephus Hydropota.

Anzeigen.

159. Es ist ein neuer, nur einigemale gebrauchter, Char-á-banc sehr billig zu verkaufen, indem der Eigenthümer München verläßt. Zu besehen in der Heustraße Nr. 11.

333. Unterzeicheneter bringt ergebenst zur Anzeige, daß das Dianabad im englischen Garten wieder eröffnet sey, und täglich von früh 5 Uhr an Bäder zu 18 und 24 kr. zu haben sind. Für Erfrischungen verschiedener Art wird bestmöglichst gesorgt werden. Auch können daselbst während der Sommermonate einige Wohnzimmer billig abgegeben werden.

Fr. Xav. v. Pachner,
Badinhaber.

Anzeige.

Um dem verehrlichen Publikum die Ansicht des mechanischen Welttheaters genügend zu erleichtern, wurde Sorge getroffen, den 1ten und 2ten Platz aufsteigend zu erhöhen, wodurch die Vorstellungen aber erst künftigen Samstag den 28. ds. M. beginnen und Sonntag und Montag fortgesetzt werden können.

München den 25. April 1838.

Joh. Bapt. Seitz und Söhne.

157.(2b) Zum bügeln und fälteln empfiehlt sich ein solides und in dieser Arbeit erfahrnes Frauenzimmer. D. U.

Gestorbene in München.

Anna Bienu, Bauerstochter, 36 J. alt. Blasius Klügel, Milchmann, 49 J. a. Genofeva Wäckerle, Dienstmagd, 39 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 27. April 1838.

№ 116.

Lokales.

— Ihre Maj. die regierende Königin reisen kommenden Samstag, und Se. Maj. der König Tags darauf von hier nach Aschaffenburg ab. Der Hr. geh. Rath Dr. Breslau sind im Gefolge der Königin Majestät und der Leibarzt Dr. Wenzel bei Sr. Maj. dem Könige.

— Gestern hat S. Ex. der k. Staatsrath und Präsident der Regierung von Oberbayern, Hr. Graf von Seinsheim mit Fräulein Tochter die Reise nach Paris angetreten.

— Das Regierungsblatt enthält die Verordnung über Einführung der breiten Radfelgen.

— Der Satz des Sommerbieres für München ist mit dem Lokal-Aufschlag auf 5 kr. und der Schenkpreis auf 5 kr. 2 pf. angesetzt.

— Wir werden auch einmal englische und schottische Lieder zu hören bekommen, indem Dlle. Clara Norello, eine Engländerin, die in Berlin und Leipzig großes Aufsehen erregte, heute im K. Hof- und Nationaltheater singen wird.

— Franziska Schmid, Trakteurswittwe, welche an Geisteskrankheit leidet, wollte sich vorgestern Abends halb 7 Uhr beim Wasserfall im englischen Garten in's Wasser stürzen, indem sie sich vorher entkleidete; Vorarbeiter Stopper, welcher dieses gewahr wurde, hatte sie zu sich in seine Wohnung genommen, worauf sie auf Anordnung der Polizei mit einem Fiaker nach der Stadt gebracht wurde.

— Isidor Scherer, 48 Jahre alt, von Rinnthal, Landgerichts Friedberg, war Hausknecht bei dem bürgl. Bierbrauer zum Hascher dahier. Derselbe sollte gestern aus seinem Dienste treten, als man plötzlich nach 12 Uhr zwei nach einander folgende Schüße im Hinterhause vernahm. Aufgeschreckt durch dieses, eilte Alles zu jener Stelle, und man fand den Doppelmörder schon entseelt in seinem Blute liegen; leider aber auch lag mit tiefen Wunden bedeckt, der bürgerl. Bierbrauer Rottenhuber schmerzvoll am Boden. Der

Schuß aus der ersten Pistole (denn beide waren mit 2 Kugeln beladen) traf den so braven Bürger, und verletzte die linke Seite des Lungenflügels. Als der Missethäter seinen Herrn stürzen sah, nahm er die zweite Pistole und setzte sie unter sein Kinn an, drückte ab, und in demselben Augenblicke lag der Selbstmörder todt zur Erde. Den Aerzten wurde es möglich, Hrn. Rotterhuber, die Kugeln herauszunehmen; ob dadurch das Leben des so braven Bürgers erhalten werde, steht noch zu bezweifeln.

— Wie sehr man der Jugend, besonders Knaben einprägen soll, nicht sich solche Spielplätze zu wählen, wo Holz, Steine ꝛc. aufbewahrt sind, lehrt ein gestern sich ergebender Unglücksfall, da unter mehreren anderen auch der 13jährige Sohn des Anstreichers Paul Lindner an der Steinsäge in der St. Anna Vorstadt an dem dort aufbewahrten Steinen spielten, und einen Stein umwarfen, welcher den Lindner einen Fuß zweimal abschlug.

— So auch wurde vor 2 Tagen in der Ottostraße der Knabe des Taglöhners Mayer, in der Türkenstraße wohnend, von einem Pferd, das er zuerst neckte, durch einen Schlag der Art am Kopfe verwundet, daß man an dessen Aufkommen zweifelt.

Verschiedenes.

— Dem bürgerlichen Bierbrauer zum Sewald in Landshut sollen in seinem Keller 13 große Fäßer mit Bier gefüllt, ausgelassen worden seyn. Der Schaden wird auf 4000 fl. angeschlagen. Wenn es eine noch größere Bosheit geben kann, wie der vorliegende Fall, so muß der Mensch aufhören, Mensch zu seyn.

— Die Molken- und Bade-Anstalt Kreuth wird am 1. Juni eröffnet werden.

— Der König von Preußen hat 150,000 Thlr. zum Ausbau des herrlichen Domes in Köln hergegeben, und der berühmte Scheckel einen Plan entworfen, um das Schiff in der Idee des ursprünglichen Planes zur ganzen Höhe aufzuführen.

Warschau. Am 16. ds. Mts. hörte die hiesige israelitische Gemeinde zum erstenmal eine Predigt in deutscher Sprache, die von dem Candidaten der Philosophie, Goldschmidt, gehalten wurde.

Paris. Ein geschickter Architekt hat den Plan zur Vereinigung des Louvre mit den Tuilerien entworfen. Die Kosten sind auf 62 Millionen Franken veranschlagt, wovon 14 die Civilliste, 36 der Staat tragen, und 12 Mill. durch Verkauf von Grundstücken erlöst werden sollen.

— Zu Clusac in der Dauphine wurden am 8. April zwei Familien in ihren Häusern durch eine Lawine verschüttet. Es dauerte drei Tage, während welcher sie durch Kälte und Hunger furchtbar zu leiden hatten, bis sie, im Uebrigen unverletzt, ausgegraben wurden.

Der Blitz-Toni.

(Fortsetzung.)

Toni war bereits mehrere Stunden bergan geschritten, ohne seinen Vater gefunden zu haben, was auch allerdings sehr schwierig seyn mochte. — Halb verdorrte Tannen hingen nur noch hier und dort am schroffen, verwit-

terten Felsen, den des Jünglings Fuß erkletterte. — Bald ward seine Umgebung durchaus lebenleer, und selbst das Moos bekleidete nur spärlich die grauen Steinmassen, welche nackt, und vom Wetter gebleicht, gleich hohen Thürmen ihn umgaben. Bekannt mit den gefährlichen Wegen, erstieg er nun den Rücken eines Felsengerippes, hinter welchem ein, oft von ihm besuchter Schneeferner lag, der sich Stunden weit erstreckte, umgeben von den riesenförmigen Wänden mehrerer Bergkoppen. Da er mit Anbruch des Tages seine Wohnung verlassen, hatte er keine Büchse mitnehmen, und dießesmal nicht die Jagd als Zweck seiner Wanderung betrachten können. Nur die Sorge um seinen Vater leitete seine Schritte, deren Richtung er dem Zufall überließ.

Er hatte die Höhe der schroffen Felsenwand erreicht; — vor ihm lag farblos, grau, scheinbar gefugt mit schimmerndem Schnee, eine höhere Wand, von welcher ihn der weit ausgedehnte Ferner trennte. Rings umher ruhte die Natur in schauriger, ununterbrochener Stille; nichts Lebendes zeigte sich seinen Blicken, kein welkes Moos, kein verdorrter Grashalm kündete an, daß hier eine Blüthe mit dem Tode gerungen, dessen kalter, lähmender Odem ihn umhauchte, und kein Pflanzenleben mehr zur Beute fand. Mit schwarzem Abgrunde gähnten die Spalten unter seinen Schritten; — die Lagen des Schnees, die man an ihrem Rande wahrnahm, deuteten auf unzählbare Jahre die im stillen, ungestörten Fluge über diese Höhen dahingeschwebt. Undurchdringliche Nacht herrschte tief unten in den Klüften, in deren Schooß mancher Leichnam eines Verwegenen moderte. — —

Es knarrte der Schnee unter dem Fußtritt des Umherirrenden, der vergebens eine frische Spur suchte, die ihn zu seinem Vater führen möchte. Der erste Schnee war neulich gefallen; im festlichen Gewande erglänzten die nahen und fernen Berge, als ein höherer Fels dem Jünglinge eine weitere Aussicht darbot.

Er stand still, dieses Anblickes sich erfreuend, der ihn an die dahingeschwundenen Jahre mahnte, aus denen manch ähnlicher Morgen noch klar in seinem Gedächtniße lebte.

Ein Schuß fiel nun in Toni's Nähe. — Aufgeschreckt blickte er umher; es rührte sich nichts. Der aufsteigende Rauch kündete ihm, wo der Schuß gefallen. Er hoffte nun, seinem Vater nicht mehr fern zu seyn, und schritt, über Abgründe und Felsblöcke, jenem Merkmale zu.

Das Stöhnen und Wimmern eines Sterbenden drang durch die furchtbare Stille in Toni's Ohr; noch verdeckten die ihn umstarrenden Massen das Opfer des Todes. Eisiger, denn die Natur um ihn, durchrieselte ihn bange Ahnung, die sich im nächsten Momente zur erschütternden Wahrheit gestaltete.

Er übersprang, was seinen geraden Weg hemmte, und kam an eine freie, mit Schnee bedeckte Stelle. — Sein Vater lag vor ihm im Blute.

Der Verzweiflung nahe, stürzte Toni neben ihm nieder. Der Verwundete lebte nicht mehr. Das Blut rann erkaltend aus der Wunde seiner Brust, die eine Kugel durchbohrt hatte.

(Schluß folgt.)

Einläufe.

Zu meinen in Ihrem Blatte Nr. 111 niedergelegten Fragen die Hydropathie betreffend, in wie fern sie bei Irren und Wahnsinnigen anwendbar seyn dürfte, bemerke Folgendes: Ein Arzt in Schweidniß Hr. Dr. Hahn, und ein bayer. Arzt Hr. Dr. Hackermayer haben Irren hydropatisch behandelt. Ein Wahnsinniger dürfte sich vielleicht einbilden, man wolle ihn, gleich einem Verbrecher bei Wasser und Brod behandeln. Eine gewisse Vorsicht müßte daher angewendet werden. Vielleicht hilft Zucker, Honig ꝛc. wie bei kleinen Kindern aus, denen eine bittere Arznei gereicht werden muß. — Es könnte vielen oft auch der Gesundheits-Kaffee in Anwendung gebracht gute Dienste leisten.

K.....r.

Anzeigen.

161. Ein junger Mann, mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht ein Unterkommen als Kellner, mit oder ohne Kaution. D. Uebr.

---

162. (2a) Der Unterzeichnete zeigt seinen verehrlichen Abnehmern ergebenst an, daß sein Verkaufslokal gegenwärtig in der Dienersgasse Nro. 13 ist, und fügt die Versicherung bey, daß er fortfahren wird dem erworbenen Vertrauen, um das er ferner bittet, durch gute Waare und beste Bedienung zu entsprechen.

L. Pieau,
Handschuh-Fabrikant.

---

164. Ein Mann, in dem Alter von 24 Jahren, sucht einen Platz als Bedienter oder Kutscher. Da derselbe erst unlängst mit Abschied ging, und sein Benehmen als ausgezeichnet attestirt wurde, so eignet er sich auch vorzüglich zu Herrschaften. D. U.

---

136. Heute den 27. April spielt der große städtische Musik-Verein beim Filserbräu, wozu man ergebenst einladet. Anfang halb 8 Uhr.

163.

Unterricht in der englischen Sprache.

Vom 1. Mai anfangend und während der übrigen Sommermonate, eröffnet der Unterzeichnete zwei Unterrichtsstunden in der englischen Sprache von 6 — 7 und von 7 — 8 des Morgens, und zwar dreimal die Woche, woran immer 6 Schüler Theil nehmen können.

Das Honorar beträgt 3 fl. pr. Monat.

Mitchel Wertheim,
Privatlehrer der englischen Sprache in der k. Polytechnischen Schule. Rindermarkt Nr. 1211. Zu Hause zu treffen von 2 bis 3 Uhr.

Gestorbene in München.

Mina Trautner, königl. General-Zoll-Administrators-Gattin, 54 J. a. Jos Bräuchle, Sekretär, 54 J. alt. Kath Mayerhofer, Dienstmagd, 36 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 28. April 1838.

№ 117.

Lokales.

— Der in Adelstand erhobene Privatier und Realitätenbesitzer A. v. Willibald in München wurde der Adelsmatrikel einverleibt.

— Zur Freude der vielen Freunde, die der wackere Bürger und Bierbrauer Rattenhuber dahier hat, können wir die frohe Kunde geben, daß derselbe außer Gefahr ist.

— Kommenden Sonntag eröffnet Hr. Schwaiger sein Theater mit dem so beliebten „Lumpacivagabundus."

Verschiedenes.

— Das von Ansbach nach Eichstädt verlegte K. Appell.-Ger. beginnt seine Amtsverrichtungen in letzterer Stadt am 1. May.

— Ein Blatt von Philadelphia enthält weitere Nachrichten über den unter den Indianern des Westens furchtbar wüthenden schwarzen Tod. Der Stamm der Sioux, welcher vaccinirt worden ist, blieb von der aus den Pocken entstandenen Seuche verschont; dagegen blieben von dem Stamme der Mandans (am oberen Missouri), welcher 1600 Köpfe zählte, bloß 31 übrig. Auch die nördlichen Nachbarn der Mandans, die Mintaris oder Großbäuche, so wie die Arickaris und die Crees wurden von der Seuche fast gänzlich zernichtet. Der 9000 Mann starke Stamm der Assinabois, welcher lebhaften Handel mit dem Fort Union trieb, ist so gut als verschwunden. Die große Nation der Schwarzfüße, welche 50—60,000 Köpfe zählte, hatte etwa 8000 Todte. Wahrscheinlich werden alle Stämme am Columbia (Oregon) so wie die Stämme am Missouri bis zu den amerikanischen Ansiedlungen heimgesucht werden von der Seuche. In dem Umsichgreifen dieser Geißel liegt etwas Geheimnißvolles, von Menschenaugen nicht zu durchdringen. Manche

von den heimgesuchten Stämmen wurden durch den Anblick des überall um sich greifenden Todes zum Selbstmord getrieben. Die Prairien um ihre Dörfer sind zu Todtenäckern geworden, auf welchen die unbegrabenen Leichname, abscheuliche Miasmen ausdünstend, umherliegen. Alle Familienbande sind gelöst; man flieht einander, und begiebt sich in die tiefe Einsamkeit der Urwälder. Es ist bemerkenswerth, daß die Seuche in einem Zeitpunkte ausbrach, als eben diese Stämme mit Kriegs- und Vernichtungsplänen gegen die Weißen umgingen. Jetzt ist dem Geräusche der Waffen und dem Kriegsgeschrei Grabesstille oder Todtengesang gefolgt.

— Herr Texier hat in der Stadt Aspendus in Pamphylien ein vollständig erhaltenes altes Theater entdeckt. Die Bühne ist mit 2 Reihen Säulen, die eine jonisch, die andere korinthisch, aus weißem, rothbaederten Marmor verziert. Das Getäfel ist von der reichsten Skulptur. Fünf Thüren öffnen sich in den Saal; die Decke war von Holz, zwischen ihr und der Bühne waren Maschinerien angebracht. Mehrere Inschriften enthalten die Details der Erbauung dieses schönen Gebäudes. Der Gründer desselben hieß Crispinus, der Architekt Zeno. Die Turkomannen der Gegend behaupten, es sey das Werk von Genien.

— In Lissabon hat es in den ersten Tagen dieses Monats geschneit, was seit 100 Jahren nicht mehr der Fall war.

— Dlle. Sophia Löwe, die sechs Gastrollen in Frankfurt giebt, erhält für jede Vorstellung 10 Friedrichsd'or.

Der Blitz-Toni.

(Schluß.)

Lange lag der Sohn besinnungslos da. — Er erwachte, und empfand tiefer, als im ersten Augenblicke, den unnennbaren Schmerz.

Wer diese Kugel entsandt, zweifelte er nicht mehr. Das Fest hatte die Jäger des Reviers von diesen Höhen entfernt gehalten. Mit dem Schmerz, der sich seiner bemächtigte, durchdrang ihn auch die Gluth der Rache gegen seinen Feind, dessen Werk ihn jetzt zerdrückend darniederriß.

Nur Max konnte seinen theuren, geliebten Vater erschossen haben. Er hatte ja in Zorn und Erbitterung das Thal verlassen, in welchem Munterkeit, Scherz und Freude die friedlichen Herzen gestern so fest aneinander knüpften.

Nach der Leichenblässe, die Toni's Gesicht entfärbte, erglühten seine Wangen, als er den erblaßten, heißgeliebten Vater mit gebrochenem Auge vor sich liegen sah. — Dem zerstörenden Blitze gleich, drang ein flammender Strahl aus seinem thränenden Auge, das von der Leiche himmelwärts blickte — indem er händeringend den Herrn dieser ausgestorbenen Alpenwelt anrief, und mit Zähneknirschen dem Mörder seines Vaters fluchte. —

Rache war sein einziger Gedanke! nur sie bewegte das Blut seines Herzens, das, heftig emporwallend, der Adern Gewebe durchströmte. — Er ergriff das Geschoß, das er neben dem Entseelten fand. — Im Geiste schon abfeuernd auf den, der nun mit Einemmale all' sein irdisches Glück zerstörte, das noch vor wenig Augenblicken so lächelnd vor ihm ausgebreitet lag — lud er einen zweiten Schuß in das Rohr, — hingerissen von wilder Erbitterung, — nicht forschend, ob es ungeladen sey. Fast netzten Zäh-

ren die Sühnung-verheissenden Körner, als er sie in die Zündöffnung schüttete. —

Die Büchse in der Rechten, machte er sich auf, und eilte in die Gegend, aus welcher jener Schuß gefallen war. — Nicht vergebens beobachtete er die Spuren, soviel der Zustand seines Innern die Wahrnehmung dessen, was ihn umgab, gestattete. —

Endlich erblickte er den Sohn des Försters auf Schußweite an einem Abhange sitzend, wie es schien, gedankenvoll vor sich hinstarrend. — Mochte vielleicht in ihm das Gefühl erwacht seyn, welches in jeglicher Brust früher oder später einem Morde folgt? — Mochte ihn vielleicht schon die Reue ergriffen haben, und wünschte er etwa jenen Greis ins Leben zurück, den er — ob auch im Schutze der Gesetze, und mit vermeintlichem Rechte, das nur Verjährung stempelte — kurz vor dem Ziele, das ihm der Schöpfer gestellt, dahingestreckt hatte? — Eine gräßliche Stille folgte in der Brust des Mörders; beängstigend umgab ihn die Grabesöde, der ausgestorbenen, lebensleeren Natur.

Toni hielt seinen Odem zurück, als er den Feind gewahrte. Krampfhaft zuckten seine Glieder, ein Strom von Thränen brach von Neuem aus seinen Augen hervor; — seine Kniee wankten; — er blickte gen Himmel, legte an — und zielte.

Mit dem entscheidenden Druck seiner Rechten zersprang das doppelt geladene Rohr, — — in wildem Krachen die Stirne des Jünglings zerschmetternd. —

Max, tief versunken in das Chaos zernagender Empfindungen, fuhr erschrocken zusammen, und als ob ihn die Hand der strafenden Allmacht berühre, stürzte er, in der Bewußtlosigkeit, die keine Beobachtung seiner Bewegung zuließ — hinab in die schauerliche Kluft, an deren Rand er sich gelagert hatte. —

Lange blieb das Schicksal derer, die in einer Stunde vom schaurigen Verhängniß dahingerafft worden, unbekannt im Thale. — Aengstliche Sorgen füllten in den ersten Tagen die Herzen der Angehörigen, als keiner von diesen Dreien zum Vorscheine kam.

Das liebende Mädchen, dessen Leben mit dem Loose der Verschwundenen in Liebe, Leiden und Furcht verknüpft war, ahnete mit jeder Stunde, die sie vergebens nach Toni's Wiederkehr vertrauerte, — klarer, was sich vielleicht droben auf den Höhen ereignet habe, nach denen sie ihre feuchten Blicke hinwandte.

Endlich brachten die heimkehrenden Jäger die Nachricht, welche alle Bewohner der Gegend mit inniger Theilnahme und bitterem Gram erfüllte. —

Peppi entdeckte ihrem Vater das Geheimniß ihrer Liebe, als nach dem bewußtlosen Zustande, in welchen sie bei jener Bestätigung versunken, ihre Sprache zurückkehrte. — Die Trauer des edlen Mannes, seine Thränen um den Jüngling, an welchem er stets Freude und Wohlgefallen gehabt, schienen anfangs die Leiden der Tochter zu mildern, die aber mit jedem Tage heftiger die zarte Hülle ihrer tiefempfindenden Seele bestürmten, und gleich giftigem Thau an kaum entfalteter Blume — verzehrend an ihrem Leben nagten.

Bevor der erste Schnee des nächsten Herbstes die Höhen mit neuem Gewande bekleidete — umfloß das Grün des Todtenkranzes Peppi's erbleichte Stirne, und sanft ruhte sie an der Seite ihres Jünglings — dessen Leiche von den Bergen herabgetragen worden — unter einem Hügel, unweit jener Linde am Eingange des Gottesackers. —

Anzeigen.

165. Ein guter Flintenzwilling nebst Jagdtasche ꝛc. ist zu verkaufen. D. U.

---

166. (4a) Im Eckhause am Schrannenplatze Nr. 21. im 3ten Stocke sind 2 Wohnungen zu vermiethen; von denen die mit der schönsten Aussicht auf dem Platze 4 heitzbare Zimmer, Kabinet, helle Küche mit Oeconomie-Heerd nebst übrigen Bequemlichkeiten; die rückwärts gegen die St. Peters-Kirche gelegene, welche zwey heitzbare Zimmer, Magdzimmer, helle Küche und übrige Bequemlichkeiten enthält, mit dem Bemerken, daß die Stiegen hell und bequem sind.

Am angenehmsten wäre dem Hauseigenthümer beide Wohnungen zusammen zu vermiethen.

Das Nähere erfährt man in dem Kaufmannsladen des nemlichen Hauses

---

158. (2b) Endesunterzeichneter macht dem verehrlichen Publikum bekannt, daß die Lohschwitzbäder aufs künftige Monat May wöchentlich zweimal geheitzt werden und zwar Montags und Freytags, in der Früh für die Herren, Nachmittags für die Frauen. — Ferner können täglich zu jeder beliebigen Stunde, gewöhnliche Wasserbäder, so wie auch Dampfschwitzbäder, und nach vorausgegangener gütigen Bestellung russische Dampfbäder gebraucht werden.

Unter Zusicherung prompter Bedienung empfiehlt sich zum gütigen Besuche ergebenst

Q. Promoli, Badbesitzer.

162. (2b) Der Unterzeichnete zeigt seinen verehrlichen Abnehmern ergebenst an, daß sein Verkaufslokal gegenwärtig in der Dienersgasse Nro. 13 ist, und fügt die Versicherung bey, daß er fortfahren wird dem erworbenen Vertrauen, um das er ferner bittet, durch gute Waare und beste Bedienung zu entsprechen.

L. Pieau,
Handschuh-Fabrikant.

---

157. (2b) Zum bügeln und fälteln empfiehlt sich ein solides und in dieser Arbeit erfahrnes Frauenzimmer. D. U.

Babette Weber, vormals Rottmeisters-Wittwe Dorn, wohnhaft in der Dienersgaße Nr. 21. über 3 Stiegen, empfiehlt sich wiederholt im Waschen aller Arten seidener und wollenen Zeuge, Shawls, baumwollenen und andern Stoffen, zu den möglichst billigsten Preisen.

Gestorbene in München.

Anna Maria Müller, Schuhmacherstochter 29 J. a. Joh. Bapt. Schmölzl, k. Artillerie-Lieutenant, 23 J. a. Anna Maria Reisböck, Stadtwaagdienerswittwe, 69 J. a. Seb. Hegsteiner, Bierwirth, 68 J. a. Lisette Wolstrom, Bäckerstochter, 68 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 29. April 1838.

№ 118.

Lokales.

— Der Advokat Fr. Ney erhielt den Titel eines k. Hofraths taxfrei. — Der Stadtgerichts-Assessor J. C. Dörrer wurde zum Rath an diesem Gerichte befördert, dessen Stelle der App.-Ger.-Acc. K. F. v. Kraft ersetzt, und der Reg.-R.-Acc. Betzold erhielt die Stelle eines Ministerialsecretärs im Staats-Ministerium des Innern.

— Andreas Höcherl dahier erhielt ein 15jähriges Privilegium auf Verfertigung von neu construirten Backöfen; der Schlossermeister Franz Schörg dahier ein dreijähriges auf Verfertigung von tragbaren Brat- und Back-Oefen. —

— Miß Clara Novello aus London, welche sich verflossenen Freitag im k. Hoftheater hören ließ, wurde mit Beifall überschüttet. Sie vereint in ihrer Stimme Kraft, Stärke, Anmuth, eine höchst seltene Reinheit, sie singt die schwersten Uebergänge ohne merkliche Anstrengung und ihr Vortrag ist mit ausgezeichnetem Anstand verbunden. Auch Hr. Menter erndete auf dem Violoncell rauschenden Beifall.

Verschiedenes.

— Der verstorbene Domvikar Hemmerlein in Bamberg vermachte der Stadt Bamberg seine Oelgemälde, welche auf 20,000 fl. geschätzt worden sind. —

— In Kolmar brachen kürzlich drei Gefangene, die Tags darauf auf die Galeeren abgeführt werden sollten, bei Nacht aus dem festen Gefängnisse. Sie hatten eine ungeheure Planke aufgehoben und einen unterirdischen Durchgang von mindestens 10 Fuß Länge ausgehöhlt. Zwei von ihnen sind zu lebenslänglicher, der Dritte zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

— In der Nacht vom Ostermontag auf den Osterdienstag ereignete sich in Kirn (Regierungsbezirk Trier) ein schrecklicher Vorfall. Mehrere Leute, erhitzt von dem Wein, den sie bei der Tanzmusik getrunken hatten, begegneten dem Nachtwächter, mit dem sie einen Wortstreit anfiengen, der bald zu Thätlichkeiten übergieng. Einer von ihnen, dem Nachtwächter schon seit längerer Zeit gram, zog ein Messer hervor und versetzte dem Unglücklichen, einem Familienvater von 8 Kindern, drei bis vier Stiche, in Folge deren derselbe nach einer halben Stunde starb. Der Mörder wurde sofort verhaftet und ins Gefängniß gebracht, wo er in der darauf folgenden Nacht die Leintücher seines Bettes zerriß und sich mit den Stücken desselben erdrosselte.

— Im Gefängnisse zu Rheims entdeckte man kürzlich eine Menge feiner Sägen und falscher Schlüssel, welche man den Sträflingen in lebendigen Fischen und Hühnern, Tauben ꝛc. zugesandt hatte.

— Am 13. d. M. Morgens um 11 Uhr brach in der Magdalenenkirche zu Lille (Frankreich) Feuer aus. Das heilige Grab, welches man dort nach altem Gebrauche in einer der Seitenkapellen aufgestellt hatte, wurde in Asche gelegt, jedoch kein fernerer Schaden angerichtet. Man glaubt, das Feuer habe sich durch eine der zahlreichen Kerzen der Kapelle den Draperien des Grabes mitgetheilt.

— Am Charfreitage waren in London alle Versammlungsorte der Stadt geschlossen.

London. Vor einigen Tagen erhing sich ein junger reicher Schlächtermeister in der Burgatestreet. Er war erst 14 Tage verheirathet gewesen.

St. Petersburg. Mehrere Beamte und Aerzte bei der Odessaer Quarantäne-Anstalt erhielten für ihre ausgezeichneten Dienstleistungen während der Pest lebenslängliche Pensionen und Belohnungen in Geld und Medaillen. —

— Der Prinz von Joinville wird in New-York erwartet; die dort wohnenden Franzosen bereiten ihm einen festlichen Empfang.

— Die vornehmsten Hindus in Calcutta haben den Entschluß gefaßt, die Europäer für die Zukunft von den sogenannten Nautsch's auszuschließen. Zu diesen obscönen Tänzen öffentlicher Mädchen ließen sich sonst die Europäer, und zwar Damen und Herren, in Masse einladen. Die Ursache dieses für die Sittlichkeit erfreulichen Entschlußes soll, den indischen Blättern zufolge, darin liegen, daß die von den Eingebornen im Jahre zuvor gegebenen Bälle unbesucht blieben, was die Hindu's bitter kränkte.

— Dr. G. Penny nennt P. J. Lindpaintner den König der Instrumentation. — Wer ist denn wohl nach des Herrn Doktors Ansicht der Kaiser der Instrumentation?

Kriegsscenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Aus dem Französischen.)

Der erste Adjutant des Generals G..... starb am Tage der Schlacht an der Moskwa eines schrecklichen Todes. Dies begab sich folgendermaßen:

Er mußte — um zu einem Brigadecommandanten zu gelangen, welchem er wichtige Nachrichten zu überbringen hatte — um einen Hügel herum, von welchem die Russen kaum zweihundert Schritte entfernt standen; die augen-

die er sich keineswegs verhehlte, erschreckte ihn nicht, und
in Galopp. Er war ein braver Soldat: man hatte zu
gehst dorthin!“ und er wollte seinen gefährlichen Auf-
f die Gefahr, unterwegs sein Leben zu lassen. Aber ach!
en, war nur zu richtig gewesen.
e Reiter, welche gesehen hatten, wie er ganz allein sich
llen Weg machte, trennten sich von ihrem Corps, umzin-
en ihn an. Sie hieben ihm Nase, Hände und Füße ab,
n seinem Blutte schwimmend und die Luft mit seinem
illend, liegen. In diesem Zustande fand man ihn Abends
sein Anblick war, wie man mir gesagt, grauenhaft; es
)auch von Leben geblieben. Er erzählte in wenig Wor-
e That, welche ihn verstümmelt hatte, die unerhörten
r ausgestanden, seinen sechsstündigen Todeskampf, und
l Worte waren diese:
en, ich bitte Euch, vergeßt nicht dem General zu sagen,
e Schuld gewesen, wenn ich seine Befehle nicht erfüllt
den kürzesten Weg ein, als die Kosaken“ — — Der
ıs. Eine Minute später litt er nicht mehr.
, seine Stelle zu ersetzen.
ßt, war die Schlacht an der Moskwa wüthend und eine
Sie mußte es wohl seyn, da unsere ältesten Haudegen,
ın der Seite, Europa durchzogen waren, in Italien und
Schweiz und in Oesterreich gefochten, welche der Reihe nach
an, Dumouriez und Buonaparte gedient und unsere unsterb-
apes, Fleurus und Wagram mitgeschlagen hatten; da diese,
s zu besinnen wußten, was dem Gemälde zu vergleichen
: am 6. Sept. 1812 Abends um fünf Uhr vor Augen
anlangt, ich muß, ohne meiner militärischen Eigenliebe
offen bekennen, daß ich betäubt war von dem tausend-
)en ich vernahm, von dem Wuthgeschrei, dem Winseln
, dem lauten Commandorufen unserer Generäle, und
ı, welches von einem Horizonte zum andern sich ver-
unte ich über die Verwüstung, welche in einem Strich
en uns umgab. Man hat berechnet, daß an diesem
eiten sechzigtausend Kanonenschüße gethan worden sind:
diesem noch die Ladungen, welche die Regimenter im
feuer gaben, das Stampfen und Wiehern der Pferde,
e Gewirbel der Trommel, die schmetternden Trompeten-
und, von Zeit zu Zeit, das langaushallende Hurrahge-
sobald man auf sie losging oder sie von einem Hügel
unnehmbar gehalten hatten; man stelle sich Alles dies
ı wird mir mein Betroffenseyn verzeihen. Es ist ein
ch sich erneuendem Lärmen, vom Krachen des Geschü-
ıbändigem Geschrei und von pfeifenden Kugeln; dieses
ıd, daß beide Ohren mir davon dröhnten. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Heute Sonntag wird in der Vorstadt Au das Schwaiger'sche Volkstheater eröffnet und Lumpacivagabundus gegeben.

Das Bedürfniß für eine so große Stadt wie München ein Volkstheater zu besitzen, ist längst anerkannt. Die geringeren Klassen des Publikums verlangen auch einige Stunden Erholung nach den Mühen des Tages. Hier handelt es sich nicht um einen höhern geistigen Genuß, nicht von einer feinern Ausbildung, nicht von der Erhabenheit dramatischer Darstellungen, und der höchsten Würde deutscher Sprache. Die Besucher eines Volkstheaters verlangen nach einer gemüthlichen Unterhaltung, gewürzt durch komische Scenen, welche das Schicklichkeitsgefühl nicht verletzen und aus dem Leben gegriffen sind. Darum leben wir der Ueberzeugung, daß ein Volkstheater niemals einem Hof- und Nationaltheater Eintrag bringe, wo den Musen gehuldigt wird durch das was im Gebiete der Kunst, Großes und Schönes, Geist und Talent, Dichter und Musiker, in heiliger Begeisterung schuffen.

Wir wünschen dem Hrn. Schweiger von Herzen Glück und guten Erfolg. Ihm, der so viele Jahre hindurch mit tausend Schwierigkeiten kämpfte, möge am Abende seiner Tage endlich ein guter Stern leuchten, und seinen Kummer und seine Sorgen nicht nur mildern, sondern friedliche Stunden schenken, und seine künftige Lebenszeit versüßen. Z.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mondtag: Die beiden Sergeanten.

168.(2a) Bei H. Wismayer in München, Promenadestraße ist so eben erschienen:

Abbildung der Monumente für die hochw. Bischöfe Sailer und Widdmann im Dome zu Regensburg. 2 lith. Blätter 17 Zoll hoch, und 13 Zoll breit. — Preis auf chinesisches Papier mit Text 3 fl. Auf weißes franz. Velinpapier 2 fl. 24 kr. Der Text, welcher unter nachstehenden Titel auch einzeln zu haben ist, kostet auf Druckpapier 18 kr. Velinpapier 24 kr.

„Erinnerungen an das Leben und Wirken der Hochwürdigsten und hochseligen Bischöfe von Regensburg, Joh. Michael v. Sailer u. Georg Mich. Widdmann; gr. 8. geh. —

---

165. Ein guter Flintenzwilling nebst Jagdtasche ꝛc. ist zu verkaufen. D. U.

Gott gefällige Gaben

für die Abgebrannten in Johanneskirchen.

Von K. 12 kr.

Gestorbene in München.

Jakob Karlshofer, ehemaliger Bedienter, 64 J. a. Anna Loipfinger, Taglöhnerin, 80 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 30. April 1838.

№ 119.

Lokales.

— In Folge allerhöchster Entschließung wird der früher nach Würzburg bestimmte Brigadier, Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg (bis jetzt Hofmarschall) nunmehr als Brigadier der ersten Armeedivision in München verbleiben, dagegen ist der Generalmajor v. Greis als Brigadier der ersten zur vierten Armeedivision nach Würzburg versetzt.

— Gemäß hoher Regierungsentschließung ist die Polizeistunde für die Städte und Märkte vom Oktober h. J. anfangend in dem Regierungsbezirke für Oberbayern auf 10 Uhr Nachts angesetzt.

— Am 26. ds. Nachmittag hatten wir ein Donnerwetter; der Blitz erschlug auf der Waide bei Aschheim 2 Kühe; der Hüter fiel betäubt zu Boden. —

Verschiedenes.

— Ein Einwohner der Gemeinde Batignolles hatte bemerkt, daß ihm seit mehreren Tagen stets einige seiner Kaninchen fehlten, welche er in einem eigens dazu erbauten Häuschen aufzog. Ueberzeugt, daß Diebe sie ihm entwendet, und daß diese auch fernere Besuche machen würden, brachte er eines Abends ein geladenes Gewehr in der Hütte an, welches sich sogleich entladen mußte, wenn Jemand die Thür zu öffnen versuchte. Seine Vermuthung traf ein: in der Nacht erschien der Dieb, das Gewehr entlud sich und streckte ihn todt zu Boden. Man fand bei diesem, übrigens sehr wohlgekleideten und bisher noch nicht erkannten Menschen, eine Menge eiserner Werkzeuge, eine Strickleiter und mehrere Messer, so daß man glauben muß, er habe noch bedeutendere Diebstähle beabsichtigt.

— Bei St. Omer hat man im Canal der Vorstadt des haut pont ei-

nen Eisbären erlegt, der, wahrscheinlich aus dem Ocean kommend, durch die Schleuse von Dünkirchen bis nach St. Omer gekommen war. Man konnte Anfangs nicht erkennen, welches Thier im Wasser schwimme, bis man darnach schoß und es erlegte. — Der Bär ist in das Museum der Stadt geschickt worden.

— Am 13. April begab sich die Polizei in Bordeaux in das Stadtviertel St. Severin, um die Diebstähle von Thürklopfern, welche am 11. begangen worden waren, zu constatiren. Es ergab sich hieraus, daß in zwei Straßen allein eilf Klopfer fehlten. Auch dem k. Anwalt ist sein kupferner Thürklopfer gestohlen worden.

— Der Minister des öffentl. Unterrichts hat sämmtlichen Präfekten empfohlen, die öffentl. Bibliotheken künftig, wie in Paris, in den Abendstunden zu erleuchten und dem Publikum zugänglich zu machen.

— Die englische Brigg Curfew, hat den portugiesischen Schooner „Prinzesin Afrikana“ an der Küste von Sierra Leone mit 222 Sclaven weggenommen. —

— In Fahlun in Schweden haben die Handlungshäuser Morthan, Lytzberg und Indebeton u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt, und die große Brodnoth daselbst wird durch die Geldverlegenheiten noch verschlimmert.

— Das Städtchen Seidenberg in der Oberlausitz, welches vor 4 Jahren zum größten Theil abbrannte, wurde wieder vom Feuer verheert Während die Einwohner in der Kirche der Confirmation ihrer Kinder beiwohnten, drang in das Gotteshaus der Schreckensruf „Feuer.“

Brüssel. Sieben Engländer, welche bisher bei unserer Eisenbahn als Condukteure angestellt waren, sind gestern nach London abgereist, von wo sie, unter höchst vortheilhaften Bedingungen, nach St. Petersburg abgehen werden.

— Algier. Unsere sämmtlichen Algierschen Besitzungen bestehen itzt in 8 Seehäfen: la Calle, Bona, Stora, Bugia, Algier, Mostagnim, Arzew u. Oran; in 15 Lagern, nämlich in der Provinz Constantine, Ghelma, Nechmejah, Drean; in der Provinz Algier: Keuba, Mustapha, Birkadem, Ducira, Busiarik, del Ibrahim, Muelma, Mazafran und Chiffa; in Oran: Misergh in, Bridia und Masagran. Städte im Innern besitzen wir drei: Constantine, Blida und Koleah, so daß uns weiter nichts mehr übrig bleibt, als Medeah, Miliana, Mascara und Tlemesen zu nehmen, um das ganze Gebiet zwischen dem Atlas und dem Meere unser nennen zu können.

Kriegsscenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Fortsetzung.)

Der Sieg, obgleich vollkommen und glorreich, war traurig; wir hatten ihn zu theuer erkauft. Die dreißigtausend Mann, welche wir den Russen getödtet hatten, gaben uns nicht unsere zwanzigtausend Cameraden zurück, welche wir auf der Ebene von Moskau ließen, aus welcher wir einen weiten Begräbnißplatz gemacht hatten, wo es keine andern Leichentücher gab, als den ersten Octoberschnee. In der That, am Tage nach einer Schlacht ließen sich außerordentlich scharfsinnige Betrachtungen anstellen. Die seltenen Freunde, welche, um bei dem Leichnam eines gefallenen Freundes zu weinen, genöthigt sind, auf menschlichen Gliedern umherzutreten und auf geronnenen

Blute zu gehen; diese Haufen von Raben, welche, um Eure Köpfe fliegend, mit ihrem kläglichen Gekrächze nach Fleisch verlangen; von Zeit zu Zeit die letzten Seufzer eines Unglücklichen, welche eine vier und zwanzigstündige Qual noch nicht getödtet hat; die Fäulniß, welche eintritt; endlich der Tod in seiner grausammen Fülle, Alles dies würde jenen Starrköpfen, welche nichts aufhält, wo es eine Meinung, eine Absicht siegen zu lassen gilt, gewiß friedlichere Gedanken beibringen. Aber was kümmert sie das Leben der Menschen, das Glück der Familien? Die Meinung muß Sieger bleiben, nicht durch die Gewalt der Zeit, sondern durch die rohe Gewalt; die Hälfte ihrer Unterthanen muß im Grabe liegen. Preis diesen Menschenfreunden!

Ihr denkt wohl, das dies keine Ideen für einen Tag der Schlacht sind; seltsam vielleicht, aber wahr bleibt es, daß der Krieg und seine Schrecken mir in der Erinnerung düsterer erscheint, als in der Wirklichkeit. Zu dieser Zeit sah ich, abgestumpft durch die lange Gewohnheit des Krieges, die Gegenstände nur von ihrer oberflächlichsten Seite an; ein Menschenleben erschien mir wie eine Kinderklapper, mit welcher man spielt, bis man sie zerbricht. —

Es schien mir so, und ich war nicht der Einzige, denn wir waren nur geboren, um zu fechten, unsere Bestimmung war der Krieg; kaum konnten bisweilen die Annehmlichkeiten der Ruhe, die Sorgen um eine Familie, die Wärme des heimischen Heerdes und das häusliche Glück uns auf einige Augenblicke von unsern ehrgeizigen Gedanken an General-Epauletten, an ein Ehrenkreuz abziehen. Dies war ein Traum, ein süßer und verführerischer Traum, den der Prellschuß einer Kugel oder die Reveille grausam zerstörte. Dann erschien eine kräftige Proclamation, wie der Kaiser sie abzufassen wußte, und wir waren wieder rauh, empfindungsleer, und standen, den Säbel in der Faust, eben so kaltblütig zu ähnlichen Proben bereit, wie unsere Pferde.

An jenem Tage behagte es mir, den Schauplatz der Schlacht zu besuchen. Ich war nicht verwundet; ich ging zu den Stellen hin, welche am besten vertheidigt worden waren, also zu denen, wo die graue Farbe der Erde ganz mit Menschen und Pferden, mit Helmen, Dolmans und Blut überkleidet seyn mußte. —

An solchen Lieblingsstellen fehlte es nicht, und Menschen, welche sich gern an starken Eindrücken weiden, würden hier ihrem Geschmack haben Genüge thun können. Ganze weite Flächen schienen mit Menschen bepflastert und sie waren noch nicht Alle todt. Von Zeit von Zeit erhob sich mühselig ein staubbedeckter Kopf empor, dort ein blutender Arm; sie baten um Hülfe, sie flehten um Mitleid; aber vergebens. Ihre Wunden waren tödtlich, und das Lazareth sparte seine Pflege für die auf, welche es binnen wenigen Tagen heilen und zu ihren Compagnien zurückschicken zu können hoffte. Man stößt im Felde auf mehr Herzensgüte, als man glauben sollte.

Dies ruft mir eine beklagenswerthe Erscheinung, welche mir auf dem Rückwege begegnete, ins Gedächtniß.

Ich war es überdrüssig, unaufhörlich über Leichname zu straucheln, mich mit dem blutvermengten Staube zu besudeln, und machte mich daher auf den Rückweg, als ich einen meiner Füße durch den Arm eines verwundeten Sterbenden erfaßt und kräftig festgehalten fühlte. Es war ein ganz junger Soldat von ungefähr 22 Jahren, von kräftigem Bau und einer äußerst an-

ziehenden Gesichtsbildung. Er war vor Kurzem von Frankreich gekommen, und wohnte an diesem Tage seiner ersten Schlacht bei, welche zugleich seine letzte seyn sollte! Er hatte eine Kugel in die Brust bekommen. Er bat mich mit einer so rührenden, so ergreifenden Stimme, ihm einigen Beistand zu gewähren, ihn zu trösten und bei ihm zu bleiben, daß ich, um seine letzten Augenblicke nicht zu verbittern, seinem Verlangen nachgab; ich machte seine Brust frei und erleichterte ihm dadurch die Anstrengung des Athemholens. Er verlor viel Blut und betrachtete es, gesenkten Hauptes, mit verstörten Blicken. —

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 28. April 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 3 kr.	13 fl. 36 kr.	13 fl. 8 kr.
Korn:	7 fl. 51 kr.	7 fl. 39 kr.	7 fl. 23 kr.
Gerste:	10 fl. 30 kr.	10 fl. 13 kr.	9 fl. 55 kr.
Haber:	6 fl. 6 kr.	5 fl. 42 kr.	5 fl. 19 kr.

Gerste mehr um 30 kr. — Korn mehr um 7 kr. — Waizen mehr um 31 kr. — Haber mehr um 15 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: (Zum Erstenmale:) Der treue Uhlan, Scene aus dem letzten Völkerkriege von Ulrich v. Destouches. Hierauf: Die Wildschützen, pantomimisches Ballet von Horschelt.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Staberl als Improvisator.

---

166. Ein gewisser Gutsbesitzer wird es noch bereuen seinen Fischer so vieles Vertrauen geschenkt zu haben, indem er nicht nur seine Angeln gegen andere wirft, sondern ihn auch noch in schlechten Ruf zu bringen suchte, wenigstens bietet er alle seine Kraft dazu auf. —

---

166. (4b) Im Eckhause am Schrannenplatze Nr. 21, im 3ten Stocke sind 2 Wohnungen zu vermiethen; von denen die mit der schönsten Aussicht auf dem Platze 4 heitzbare Zimmer, Kabinet, helle Küche mit Oeconomie-Heerd nebst übrigen Bequemlichkeiten; die rückwärts gegen die St. Peters-Kirche gelegene, welche zwey heitzbare Zimmer, Magdzimmer, helle Küche und übrige Bequemlichkeiten enthält, mit dem Bemerken, daß die Stiegen hell und bequem sind.

Am angenehmsten wäre dem Hauseigenthümer beide Wohnungen zusammen zu vermiethen.

Das Nähere erfährt man in dem Kaufmannsladen des nemlichen Hauses.

Gestorbene in München.

Johann Döllinger, Wagnergeselle, 39 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 1. May 1838.

№ 120.

Lokales.

— Der k. Hof-Kapellmeister Stunz hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich eine prachtvolle goldene Tabatiere mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben von Seite des Hrn. Hofmusikgrafen Amadé für die von ihm jüngst überschickte große Messe erhalten.

— Vorgestern Abend spielten die zwei 3jährigen Knaben des Wäschers Vest und Schäfflermeisters Vest in der St. Anna-Vorstadt in der Werkstätte des Schäfflermeisters, wobei letzterer den erstern zwei Finger von der rechten Hand abhieb.

— Mehrere königl. Kutscher und Postillons übernachteten in einem drei Stunden von Aschaffenburg entlegenen Gasthause. Als einer derselben eine Pistole an der Wand hängen sah, nahm er sie herab, und ging auf den Reitknecht Max Mang zu, mit dem Rufe: Er wolle ihn erschießen. Kaum gesagt, so entlud sich die Pistole, und der Unglückliche stürzte todt zu Boden. Mit derley Geschütz Scherz zu treiben, kostete schon so viele Opfer, und dennoch bleibt es nicht warnend für viele eingeschrieben.

Verschiedenes.

Baden. Aus Wiesloch vom 22. April: In unserer Nähe ereignete sich vor einigen Tagen ein tragischer Vorfall: Drei Bursche aus Mingolsheim gingen berauscht von Kißlau nach Hause. Einer derselben war so stark betrunken, daß er nicht mehr gehen konnte; aus diesem Grunde bereiteten die beiden andern von einigen an der Landstraße stehenden Baumstützen eine Bahre, legten den Betrunkenen darauf, deckten ihn zu, nahmen ihn auf die Schultern und gingen, einen Leichengesang anstimmend und hochvergnügt über ihren spaßhaften Einfall, heimwärts. Zu Mingolsheim angekommen,

trugen sie ihre Bürde dem nächsten Wirthshause zu und sagten, dasselbe abstellend, zum Wirthe: Hier haben wir einen Todten, dessen letzter Wille der war, in einem Wirthshause begraben zu werden. Dann wollten sie dem Spasse die Krone aufsetzen; sie zogen das Tuch hinweg, um dem Wirthe den bedeckten Gegenstand, so wie dessen Zustand zu zeigen; aber wer beschreibt das Entsetzen der Bursche und der Umstehenden, als sie sahen, daß aus dem Spaße Ernst geworden, daß der Kammerad nicht mehr lebendig, sondern, wohl in Folge der Art, wie sie ihn getragen oder zugedeckt, todt sey.

— Eine Frau wurde vor die Assisen von Cork gebracht und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie die Leiche eines Kindes für den Zweck anatomischer Studien zum Verkaufe ausgeboten hatte.

— Französische Blätter schreiben: Nach dem von beiden Kammern angenommenen Gesetze über die Geisteskranken muß jedes Departement ein öffentliches Spital zur Aufnahme von Irren besitzen, oder mit einer Privatanstalt übereinkommen, damit diese die Kranken verpflege.

— Der Nordamerikanische Kongreß hat den Erben Fulton's eine Unterstützungssumme von 100,000 Dollars votirt. Fulton war bekanntlich der eigentliche Begründer der Dampfschifffahrt.

— Bern. Am 19. April starb dahier im 82sten Jahre seines hohen Alters: Hr. Franz Ludwig Haller, Hofschreiber zu Königsfelden, Verfasser einer Geschichte Helvetiens unter den Römern, mehrerer anderer Schriften und gründlicher Numismatiker.

— Hr. John in Berlin verfertiget automatische Büchsen, die sehr wenig kosten, die man bei den Maschinentheilen in Mühlen ꝛc. anbringt, und welche mit Oel angefüllt werden, wodurch das successive Einschmieren stattfindet. Kein Brand kann mehr entstehen, und die Füllung der Büchsen geschieht alle Wochen einmal.

— Kürzlich examinirte der Schullehrer im Dorfe C—wiz bei Leipzig einen seiner Eleven: „Was ist ein Amphibium?“ — Nachhelfend lispelte er dem Gefragten zu: „Ein Thier, das theils auf dem Lande —“ — „und theils in der Stadt lebt“, sprach der Junge weiter.

Scenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Fortsetzung.)

Ich habe nie bei einem Menschen so viele Todesfurcht gesehen. Freilich war er ein junger Mensch, ein Neuling in der Schlacht, ein Pariser, den man seinen Theater, seinem Café, seinem Palais-Royal entführt hatte, also wohl zu entschuldigen. Obgleich ich ihn zum ersten Male sah, nahm ich doch schon Antheil an ihm; ich tröstete und schmeichelte ihm mit einer Hoffnung, an welche ich selbst weit entfernt war zu glauben. Endlich sah ich den Ober-Wundarzt von weitem kommen, begleitet von mehreren Gehülfen und Unter-Gehülfen, welche die Verwundeten untersuchten; wie ich schon gesagt, ließen sie die Hoffnungslosen liegen, Diejenigen aber, welche sie gewiß in einigen Tagen herzustellen hofften, auf Tragen legen. Ich tröstete den jungen Pariser mit der Hoffnung, welche ich hatte, ihm im Lazarethe eine Art von Bett zu verschaffen, und, während ich die Ankunft der Todesaufseher abwartete, bereitete ich ihm aus dem Leichnam eines wackern Polen, dem eine Kanonenkugel den Kopf weggerissen hatte, ein Kissen. Ich

kann nicht ohne Rührung an seine tausendfältigen Danksagungen, an seine Segnungen und seine Freudenthränen denken. „Ich werde“ — sagte er, — „mindestens nicht sterben. Ihnen danke ich es, daß ich Frankreich wiedersehen, meine arme Mutter wieder umarmen werde! — Ja, mein Herr, Gott wird Sie für so viele Großmuth segnen!“ — „„Sprechen Sie nicht zu viel““ — erwiederte ich ihm — „es strengt Sie an, und Ihnen ist vor allen Dingen Ruhe nöthig!““ — Seine Freude zerriß mir die Seele; denn ich konnte mich nicht, gleich ihm, täuschen.

Bald kamen die Wundärzte herbei. Der Oberwundarzt war mürrisch und unempfindlich; ich habe ihn oft als einen Mann von großem Verdienste und einen sehr geschickten Operateur nennen gehört. Die Gehülfen und Untergehülfen, welche ihm folgten, schienen nicht allein unempfindlich, sondern auch eine große Portion Gleichgültigkeit zu besitzen. Ein Scharfrichter am Tage der Hinrichtung, und ein Priester, der einen Leichenzug begleitet, sind nicht ruhiger, als sie es waren. Dies reizte mich schon; aber als ich gar hörte, wie sie sich unter einander über einen der Träger lustig machten, weil derselbe über einen der Leichname strauchelte, konnte ich nicht umhin, sie mit Verachtung anzusehen. Ich glaube beinahe, daß mein Unwille ihnen neuen Stoff gab, sich lustig zu machen. — Die Elenden!

Der Oberwundarzt untersuchte schnell, aber mit geübtem Auge, die Wunde des Pariſers und erklärte ihm sogleich in rauhen und wenig schonenden Worten, mit der Freimüthigkeit eines Stockmeisters gegen den Verurtheilten, daß er verloren sey. —

„Verloren!“ rief dieser: „verloren, verloren!“ und da ihm die Kraft mangelte, weiter zu sprechen, so fing er bitterlich an zu weinen, gleich einem Weibe, während ich dem Oberwundarzte, welcher nach seinem Urtheilsspruche uns verlassen hatte, nacheilte, um ihn zu bitten, jenem Unglücklichen ein Bett zu bewilligen.

„Warum seinen Todeskampf noch verlängern?“ erwiederte er, ohne von einem andern Verwundeten aufzusehen, dem er der Pflege des Lazareths bestimmte.

„Bedarf es des Goldes?“ fügte ich hinzu: „ich werde Alles daran wenden!“ — —

„Nicht des Goldes, mein Herr, sondern der Soldaten bedarf es. Der junge Mann da hat keine Stunde mehr zu leben, es ist daher Alles unnütz. — Und er ging mit seinem Zuge weiter.

Ich kehrte zu dem Sterbenden zurück. Er hatte sich auf seinem Sitze aufgerichtet, und, nach der Spur des Oberwundarztens sich wendend, der ihn schon vergessen hatte, überhäufte er ihn mit tausend Schmähungen, nannte ihn einen Banditen, einen Bösewicht, einen Henker und Blutmenschen. Indem er so sprach, erglühten seine Augen düster und traten blizend aus ihren Höhlen; sein Gesicht glänzte in einem Anfluge von Röthe, und seine Nerven, seine Finger zogen sich grausig zusammen. Aber dieser Zustand konnte nicht lange anhalten; seine Kräfte verließen ihn; bald brach er zusammen, ward bleich, murmelte nur noch einige Worte, welche das Röcheln unverständlich machte, dankte mir durch Geberden, und starb. Ich drückte ihm die Augen zu und verließ ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

So sehr man seit Jahrzehnten über Rossini und die ewige Wiederkehr seiner gewöhnlichen Melodieen klagt, so kann man doch nicht ein Werk dieses Meisters bezeichnen, worin so wenig Neues enthalten wäre, als in Bellini's „Norma.“ Auch in Hinsicht auf Charakteristik, welcher der junge Componist sonst manchmal den musikalischen Glanz aufopferte, ist er augenscheinlich rückwärts gegangen. Von den Chören hatten die Wiener Blätter so viel Wunderbares erzählt, daß man hätte glauben sollen, Bellini habe sich plötzlich ganz verändert: der unbefangene Zuhörer hat aber eben nichts Ungewöhnliches darin und nicht einmal jene pikanten Sonderbarkeiten wieder gefunden, durch welche er in den Chören seiner frühern Oper manchmal überraschte und blendete. — So ertönen kritische Stimmen aus Prag.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: (Zum Erstenmale:) Der treue Uhlan, Scene aus dem letzten Völkerkriege von Ulrich v. Destouches. Hierauf: Die Wildschützen, pantomimisches Ballet von Horschelt.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Staberl als Improvisator.
Mittwoch: Doktor Kramperl.

168. Heute den 1. May ist Harmoniemusik und Tanz-Unterhaltung in Tivoli.

Bei Franz Seraph Hübschmann, bürgl. Buchdrucker, Burggasse Nro. 13. hat so eben die Presse verlassen:

Anleitung
die
Quadrat- und Cubikrechnung
in zwölftheiligen Zahlen nach einer kurzen Methode zu erlernen. Von Adam Landwehr, k. q. Steinmetzpartier in München. — Preis 12 kr.

Der Verfasser dieses Werkchens stellt in bescheidener und Jedermann verständlichen Sprache seine Exempel dar, und erklärt in seiner Vorrede, daß es den Steinmetzen unentbehrlich, den Maurer- und Zimmerleuten, Schreinern, Kupferschmieden, ja sogar dem Landmanne von besonderm Nutzen ist. Bey dem wohlfeilen Ankaufe dieses Handbuches und der Nützlichkeit desselben wird es wohl in wenigen Werkstätten fehlen dürfen, da erprobte Männer dasselbe als sehr brauchbar und für den Geschäftsmann erleichternd anerkannten.

Ferner ist dortselbst um den äußerst billigen Preis von 24 kr. zu haben:

Ortsgeschichte und Statistik
der Haupt- und Residenzstadt
München,
von Dr. J. H. Wolf. — Zweite verbesserte Auflage. —

Gestorbene in München.

Joseph Eisenreiner, b. Salzstößler, 60 J. a. Klara Schrödl, Kalikantens-Wittwe, 84 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 2. May 1838.

№ 121.

Lokales.

— Vorgestern brachte das Leib-Regiment und das Infanterie-Regiment König Sr. Exc. dem Herrn General Gumppenberg eine Nachtmusik.

— Der durch die Zeit dahier eingegangene Salzmarkt, findet in Zukunft wieder statt, welchen die Kärner, die nicht unter 50 Pfd. verkaufen dürfen, besuchen müssen. Verkaufen sie wie bisher in Privat- und Gasthäusern, werden sie um 10 Thlr. gestraft, und in wiederholtem Uebertretungsfalle tritt Confiskation des Salzes ein.

— Der erste May rief gestern, begünstigt durch schönes Wetter, die Bewohner Münchens aus ihren Mauern, denn Haufenweise strömte man gen Harlaching, Menterschwaige, so auch nach Sendlingen, Thalkirchen. An Munterkeit und geselligem Vergnügen fehlte es nirgends. Das Zieren und Aufstellen des sogenannten Maibaumes, eine Sitte, die lobenswerth noch auf dem Lande fortbesteht, gewährte in Zech-Schlößl unter den Anwesenden viele Unterhaltung. — Gut besetzte Musik erheiterte die lebensfrohen Gäste. —

— Der Blumenmarkt während dieser Tage war reich besetzt, doch fand man heuer die große Auswahl nicht, wie im verflossenen Jahre, was wohl die bisher gehabte rauhe Witterung nnd der so lang anhaltende Winter machen mußte. Die so schönen Caelus-Arten vermißte man beinahe ganz.

— Der Bock verfehlte seine Wirkung nicht, denn Brände gibt es der Menge. An Gläserdieben scheint wieder kein Mangel zu seyn, denn schon am ersten Tage wurden mehr als 100 mitgenommen, und eine gleiche Zahl erschlagen. Ein Räuschchen ist eben Niemanden zu verargen, denn er schmeckt heuer gar zu gut.

Verschiedenes.

— Die Gesammtzahl der in Ungarn durch die Ueberschwemmungen zerstörten Wohnungen beläuft sich, nach neueren Nachrichten, ungefähr auf 12,000. —

— In der Nacht zum 12. v. M. ging ein großer Theil der Vorstadt Veit von Klagenfurt und am 13. in der Stadt Schluckenau in Böhmen 167 Häuser und 27 Scheunen in Flammen auf.

— In Kapa in Ungarn wollte man einen artesischen Brunen graben, weil dort große Noth an gutem Trinkwasser ist. Nachdem 8000 fl. darauf gewendet worden waren, ohne zu dem Ziele zu gelangen, legte man einen Stein auf das Bohrloch mit der Inschrift: „Hier liegen 8000 fl., wer sie finden will, bohre weiter."

— Das von Neu-Orleans nach Liverpool bestimmte Bostoner Schiff Ruthelia mit Baumwolle befrachtet, ward am 31. Jan. durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt und von der Mannschaft verlassen.

— Auf dem Schlachtfelde von Waterloo haust jetzt eine große Räuberbande. —

— Bei dem Jagdrennen in Paris am 17. v. M., rannte die rühmlich bekannte Stute „Esmeralda," indem sie gallopirte an das Pferd eines Zuschauers, welcher dieses ebenfalls in Galopp gesetzt hatte, dergestalt an, daß beide Pferde und der Reiter des fremden Pferdes sogleich todt zu Boden fielen. Der Jokei von der Esmeralda kam mit einer leichten Verletzung davon. —

— In dem Residenzschloß des Seriaskers zu Constantinopel ist auf besonderen Befehl des Sultans eine Schule errichtet worden, welche sich ausschließlich mit dem Unterrichte in der französischen Sprache beschäftigt.

— Die Anwendung des Asphalts zu Trottoirs ꝛc. in Paris, deren Dauerhaftigkeit sich bewährt hat, die gemachten glücklichen Versuche in Berlin, und daß die Aktien auf die Bergwerke in Frankreich, wo es gewonnen wird, das Neunfache ihres ursprünglichen Werthes erreicht haben, sollte wohl Veranlassung geben auch in Bayern sich mit dieser neuen Erfindung zu beschäftigen. —

Brüssel. Der Geschäftsführer des Lynx (eines Hauptblattes der orangistischen Partei), ist, wegen Verläumdungen öffentlicher Behörden angeklagt, nach mehrtägigen Debatten, für schuldig erklärt und zu 6monatlichem Gefängniß, 50 Fr. Geldstrafe und 10jähriger Einstellung der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

Kriegsscenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Fortsetzung.)

Dieser Vorfall hatte mich traurig und verstimmt gemacht; trauriger, als das Schauspiel auf diesem weiten Amphitheater, wo alle Völker Europa's durch eine Auswahl ihrer Kinder vorgestellt wurden. Man wird weniger durch Leiden der Einzelnen, als durch das Elend in der Masse abgestumpft.

Als ich in das Lager zurückkehrte, wollte die Freude von neuem erwachen. Die Stunde des Mittagsmahls war gekommen; die Vorderseite der Gezelte

glänzte von tausend Feuern. Die Soldaten fragten einander, erzählten sich von den Vorfällen des Tages, und beriefen sich mit Stolz auf jenen Satz aus der Proclamation des Kaisers, „wenn wir Frankreich wiedersehen" — wiederholten sie — „wird man, wenn man uns gehen sieht, sagen: er war bei der großen Schlacht unter den Mauern von Moskau!

Moskau! Es bedurfte nur des Zaubers dieses Wortes — welches uns damals wie ein gelobtes Land erschien — um mich vergessen zu machen, wie viel es gekostet hatte, um den hundert und ein Siegen des großen Weltbeherrschers noch einen Sieg hinzuzufügen, jenes Mannes, der an kriegerischem Ruhme so reich war, daß er, ohne zu verarmen, die Häupter von zwanzig Königen hätte mit Lorbeeren kränzen können.

Die Division des Generals G... brach am folgenden Tage nach Rußlands Hauptstadt auf. Sie können gar nicht glauben, welche Vorstellungen die Armee sich von dieser Stadt machte, welche Genüsse man uns dort versprochen, wie sehr wir darauf rechneten, dort die uns so nöthige Ruhe zu finden, und welche köstliche Winterquatiere wir in Moskau zu machen hofften. —

Für uns — die wir einen Marsch von sechshundert Meilen in einem wenig gebahnten Lande (obgleich bis dahin die Witterung noch schön genug war), zwanzig Gefechte oder Schlachten und beständige Scharmützel mit den Schwärmen der Kosaken bestanden hatten — war Moskau eine Oase in der Wüste, es war wie ein lebendiger Quell, wie ein Zelt schattiger Palmen in einer unendlichen Landsteppe, es war mit einem Worte das Paradies der Soldaten. Ach! was ward uns von dem Allen! Wie hat dieser schöne Traum geendigt!

Ihr wißt es eben so gut, als ich, oder Ihr glaubt es wenigstens zu wissen, weil man es Euch erzählt hat, oder weil Ihr es bei Herrn von Segur gelesen habt.

Nun! enttäuschet Euch; Ihr habt kaum eine schwache, mangelhafte, bleiche Vorstellung davon Es sind Leiden, welche sich nicht schildern lassen und die man aufs Wort glauben muß, aber, um sie zu begreifen, muß man eine Kälte bis zum Weinen ausgestanden, sich vor Hunger die Hände angenagt oder verwestes Pferdefleisch genossen haben. Man muß, sage ich Euch, dieses Alles selbst mitgemacht haben, — und dies wünsche ich Euch nicht.

Verzeiht, meine Freunde, dieses viele Geplauder. Ich sehe ein, es ist Zeit, meine Geschichte zu beginnen. Und ich werde darin nicht so weitläufig seyn, als diese Einleitung Euch fürchten läßt.

„Sagen Sie vielmehr: hoffen!" schrieen mehrere Mitglieder des ziemlich zahlreichen Halbzirkels auf einmal, welcher sich in den Winterabenden gewöhnlich bei Herrn Duperrier, einem seit 1815 ausgedienten Obristen, versammelte.

Der alte Kriegsmann lächelte und fuhr fort:

Am Abende vor unserm Einzuge in Moskau befand ich mich im Zelte des Generals, beschäftigt mit den Dienstverrichtungen meines neuen Amtes. — Plötzlich vernahmen wir draußen einen Tumult von Männerstimmen, und dazwischen die Stimme einer Frau, welche in der ausdruckvollsten und rührendsten Stimme um ihre Freiheit bat. Allmälig kam der Lärm uns näher. — Bald sahen wir einige Unteroffizere von der Reiterei in das Zelt treten,

die ein Weib vor den General brachten, welches sie, wie sie sagten, aus einem Schlosse weggeführt hätten, das sie beim Furragiren entdeckten. Die andern Bewohner des Schlosses, ungefähr dreißig an der Zahl, hatten es vertheidigen wollen, waren theils niedergehauen worden, theils waren sie dem Tode durch die Flucht entronnen; doch, ehe sie das Schloß räumten, hatten sie — nach ihrer wilden Vertheidigungsart — nicht unterlassen, Feuer hineinzuwerfen. Der General vernahm noch einige unerhebliche Erklärungen, dann schickte er die Soldaten ohne ihre Gefangene hinweg; so daß nur die junge Russin, der General und ich in dem Zelte zurückblieben. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Still und bescheiden, aber, wie es wenigstens scheint, von öffentlicher unterstützender Theilnahme zu wenig beachtet, bewegt sich die von dem verdienstvollen Menschenfreunde, Hrn. v. Kurz begründete und geleitete Lehranstalt für arme krüppelhafte Kinder dahier. Sie hatte sich am 3. Jänner ds. Js. selbst des Beifalls unseres alles gute würdigende Königs zu erfreuen. Sollte es, und selbst den edlen Zweck befördernd nicht räthlich seyn, die am 26. Aug. 1836 durch Ludwigs Huld begründet wordene Beschäftigungs-Anstalt für das Blinden-Institut, und zur gegenseitigen Erleichterung, dieses mit Zöglingen zu versehen, welche aus der v. Kurz'schen Anstalt als ausgelernt entlassen werden? —

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Doktor Kramperl.
Donnerstag: Fridolin.

170. Es ist sogleich wegen Mangel an Platz ein gut erhaltener Flügel mit 5 Oktaven billig zu verkaufen und in der Dienersgasse Nro. 122 rückwärts über 2 Stiegen zu besichtigen.

166. (4c) Im Eckhause am Schrannenplatze Nr. 21. im 3ten Stocke sind 2 Wohnungen zu vermiethen; von denen die mit der schönsten Aussicht auf dem Platze 4 heitzbare Zimmer, Kabinet, helle Küche mit Oeconomie-Heerd nebst übrigen Bequemlichkeiten; die rückwärts gegen die St. Peters-Kirche gelegene, welche zwey heitzbare Zimmer, Magdzimmer, helle Küche und übrige Bequemlichkeiten enthält, mit dem Bemerken, daß die Stiegen hell und bequem sind.

Am angenehmsten wäre dem Hauseigenthümer beide Wohnungen zusammen zu vermiethen.

Das Nähere erfährt man in dem Kaufmannsladen des nemlichen Hauses

Gestorbene in München.

Martin Eisenhut, Taglöhner, 82 J. alt. Benedikt Zacherl, Curat-Benefiziat 71 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 3. May 1838.

№ 122.

Lokales.

— Der Dr. F. Windischmann, Domvikar und erzbischöfl. Sekretär dahier wurde an Möhlers Stelle zum außerordentlichen Professor der Exegese an hiesiger Universität, und Dr. P. Schelling, Sohn des Vorstandes der Akademie der Wissenschaften zum außerordentlichen Professor an der Universität Erlangen. (A.P.-Z.)

— Nach neueren Nachrichten aus Triest hat sich der Krankheitszustand des Hrn. v. Rudhard leider wieder verschlimmert.

— Mit dem Bau der Münchener-Augsburger-Eisenbahn wird es immer ernster, und dabei größere Thätigkeit entwickelt.

Verschiedenes.

— Die bei Kraiburg auf dem Schloßberge durch den Schiffermeister Riedl gestiftete und am 25. April eingeweihte Kapelle, soll sehr hübsch seyn. Das von dem Professor Schomberger gemalte Altarblatt, St. Georg mit dem Drachen vorstellend, dann die Mutter des Erlösers mit dem Jesukinde und der betenden hl. Katharina wird von Kennern sehr gelobt.

— Die eiserne lombardische Krone befindet sich sammt dem Krönungs-Orte in der k. k. Wiener-Schatzkammer. Sie ist so klein, daß sie kaum auf den Scheitel gesetzt werden kann, und soll aus einem Nagel verfertiget seyn, mit welchem Christus ans Kreuz geschlagen wurde. Man wird sich ihrer bei der Krönung Se. M. des Kaisers Ferdinand in Mailand bedienen. Napoleon ist damit gekrönt worden.

— Die Manchester Zeitung giebt einen umständlichen Bericht über das früher

bestrittene Gerücht, daß dort eine Frau mit einem vermeintlichen Manne 17 Jahre geheirathet war. Dieser in Knabenkleider erzogen; er kam im 16ten Jahre zu einem Maurer in die Lehre. Seine hübsche Gestalt machte ihm die Mädchen gewogen und nach vollendeter Lehre heirathete er. Das Ehepaar kam 1829 nach Manchester. Vor Kurzem klagte die Frau einem Rechtsgelehrten, der Mann entziehe ihr die Wirthschaftsgelder, habe sich dem Trunke ergeben, behandle sie oft hart und vertraute ihm, sie habe vor drei Jahren zufällig das Geschlecht ihres Gatten entdeckt, das Geheimniß aber bewahrt. Der Anwalt zeigte den Fall der Obrigkeit an. Die angestellte Untersuchung ergab die Wahrheit der Aussage und das Paar trennte sich ohne Weiters.

— Eine Schlächtersfrau in Berlin hieb auf dem Markte so ungeschickt ihr Fleisch, daß sie die ausgestreckte Hand eines Dienstmädchens, welches ihr Anweisung geben wollte, fast ganz vom Arme trennte. Die Unglückliche stürzte ohnmächtig nieder und der Arm mußte amputirt werden.

— Es ist nun durch übereinstimmende Messungen erwiesen, daß der Spiegel des todten Meeres 5 bis 600 Fuß tiefer, als jener des mittelländischen, gelegen ist.

Frankreich. Durch die Bemühungen der Centrallandwirthschafts-Gesellschaft verbreitet sich der Anbau einer neuen Indigo-Pflanze (polygonum tinctorium), mit großer Schnelligkeit über ganz Frankreich und verspricht nicht nur allein einen sehr feinen Farbestoff, sondern denselben auch in Ueberfluß zu geben.

— Das französische Schiff Heronie, welches in der Südsee kreuzt, entdeckte auf einer wüsten Felseninsel 500 Stunden von jedem bewohnten Land entfernt, 36 Amerikaner, die voriges Jahr auf 2 Schiffen dort gestrandet waren. Sie hatten sich von den Trümmern ein Haus gebaut, und von Seevögeln und Fischen gelebt.

— Im Arresthause von Libourne in Frankreich sitzt ein neuer Ludwig XVII. welchem der Prozeß gemacht werden wird.

— Der Militärstand von Aegypten besteht aus 70,000 Mann Infanterie in 20 Regimentern, 2 Reg. Garde-Infantierie; 10,000 Mann Cavallerie in 13 Regimenter; 20,000 Mann Matrosen und Seesoldaten; 15,000 Mann unregelmäßiger türkischer Infanterie und Cavallerie und 40,000 Mann Beduinen. —

Kriegsscenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Fortsetzung.)

Es herrschte ein augenblickliches Stillschweigen. Das junge Weib stand in einer Ecke; obgleich ihr Kopf niedergebeugt war und nicht völlig ihr Gesicht sehen ließ, so konnte man doch nach der Stirn und den Wangen, welche sichtbar blieben, ohne Gefahr einer Täuschung schließen, daß es ebenmäßig und schön seyn mußte. Die Schönheit ihres Wuchses und ihrer Arme, ihre

Theilnahme erweckende Lage, die süße Schaam, welche aus ihrer Haltung sprach, die Beredsamkeit ihrer Seufzer — nehmt dies Alles zusammen und Ihr werdet leicht begreifen, weshalb ich — der ich seit so langer Zeit die Weiber nur den Namen nach kannte — durch sie betroffen und bezaubert ward, daß ich sie schon liebte und mich nicht satt an ihr sehen konnte. Ein junges Weib, welches weint, ist doppelt schön! — Und die junge Russin weinte.

Zum Unglück war ich nicht der Einzige, welcher den Zauber so vieler verführerischer Mittel empfinden sollte. Ich hatte leider einen Nebenbuhler und zwar einen furchtbaren Nebenbuhler. Der General G..., jung, ein schöner Cavalier von zwei und dreißig Jahren, fühlte den nämlichen Eindruck, wie ich; und der General war der Herr, und ich der Sclave, welchen er mit einem Worte hundert Meilen entfernen konnte, und überdies war er eine schöne und einnehmende Männergestalt, nicht zu kriegerisch, nicht zu geziert, und ein Gesicht, dessen Macht man beneiden konnte; ich aber, meine Freunde, trug auf dem meinigen schon die Spur eines Säbelhiebes, deren Bahn ihr noch verfolgen könnt und welche, oben am rechten Ohre beginnend sich in einer krummen Linie bis unter die Unterlippe hinabzieht. Dies konnte mir wenig Hoffnung machen, einem Schmerze Trost zu spenden, welcher uns so lebhaft erschien, daß Keiner von uns Beiden sie zu fragen, sie zu sich selbst zurückzurufen wagte, aus Furcht, die Bitterkeit ihres Leides zu vermehren.

Nach einigen Minuten des Nachsinnens, während welcher Zeit er, wie ich vermuthe, seinen Angriffsplan ordnete und die Wirkungen dieser bei der großen Armee noch ganz neuen Feldherrnkunst überrechnete, wendete der General einige Worte an seine Gefangene, bat sie, nicht mehr zu weinen, versuchte sogar sie zu trösten, und bot ihr ein Zelt für sie allein an, ein Zelt neben dem seinigen.

Anfangs erwiederte die junge Russin nichts; beim ersten Tone dieser Stimme, welche der General nach Belieben rauh und mild zu behandeln verstand, schien sie betroffen und eingeschüchtert.

Dennoch ermannte sie sich, und nach und nach erhob sich endlich auch ihr Kopf (ein Kopf von bewundernswerther, blendender Schönheit) und dem vor ihr stehenden Generale sich zu Füßen werfend, beschwor sie ihn mit dem rührendsten Flehen, mit jenen schmelzenden, bezaubernden Worten, welche einem geängstigten Weibe zu Gebote stehen, ihr die Freiheit zu schenken, sie ihrer Familie, ihrer Mutter wiederzugeben und eine unschuldige Gräfin vor dem einem Weibe entsetzlichen Loose der Entehrung zu retten.

„Mein Herr, mein Herr!“ sagte sie weinend und die Kniee des Generals umfassend, „ich beschwöre Sie, mein Herr, geben Sie mich meiner Familie zurück, welche Ihre Soldaten überfallen und in die Flucht getrieben hatten. Wir sind so unglücklich! Wir haben kein Vaterland mehr; unsere Verwandten fliehen; unsere Schlösser sind niedergebrannt; sind dies nicht der Schmerzen genug? Wollen Sie die Tochter von der Mutter trennen! meiner alten, schwachen Mutter keinen Trost lassen? — Nein — Sie werden so etwas nicht zugeben, Sie sind zu menschlich dazu, mein Herr! Ach! ich bitte Sie, erretten Sie mich vor Schande, senden Sie Alexina zurück — meine Mutter bedarf meiner — meine Mutter, die ich so sehr liebe! Und mein künftiger Gatte, mein Verlobter — Ach! seyen Sie gnädig, und

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

chner - Tagpost.

Freitag den 4. May 1838.

№ 123.

Lokales.

nach Aschaffenburg trafen J. M. die regierende Köni- und jüngeren Prinzen am 29. April Abends 7 Uhr men ihr Absteigquartier im bayer. Hof. Höchstdiesel- 30. Vormittags die Eisenbahn und setzten Nachmittags ch Aschaffenburg wieder fort. In dem Gefolge Ihrer die Frau Obersthofmeisterin Gräfin v. Deroy und der igeladjutant Graf von Paumgarten.

ig trafen am 30. April Nachmittags 1¼ Uhr in Würz-

n Sr. Majestät dem König dreizehn neue Landgerichte

Klavier-Virtuose Hr. Kalkbrenner, gibt nächsten Sam- n Konzert.

Verschiedenes.

urde im Holz zwischen Reppenhof und Kriesdorf, Ldg. des Joh. Kobler von Kriesdorf gefunden. An dem- Spuren einer gewaltsamen Ermordung, und neben ihm der Mord verübt worden zu seyn scheint. Beraubt

im bayerischen Landgerichte Klingenberg, fanden vor bei dem Graben des Grundes zu einer Scheune die reste eines ungeheuren Thieres, das nach der Lage des

image
not
available

)e ns und ihrem so gerechten und wahren Schmerze blieb, über-
'r droß mich. Ich mochte ihn weder um seine List, noch um
i den. Die Folge wird Euch leider bald erklären, weßhalb.

ich schon gesagt, daß der General G.... einer der schönsten
r Armee war. Wie konnte sich gegen einen solchen Mann
dchen schützen, welche, unglücklich und gefangen, so sehr eines
irfte!

ell über dieses Ereigniß hinweg, dessen Erinnerung mir im-
bleibt, obschon die achtzehn Jahre, welche dazwischen liegen,
ewegung hätten dämpfen sollen. Es genüge Euch zu wissen,
al eine vollkommene Umwälzung hervorgebracht hatte: daß
— welche noch vor wenig Tagen so anziehend durch ihren
z, durch ihre Thränen und ihre Beredsamkeit war, als sie,
s Generals, um Schutz für ihre bedrohte Ehre, um Mit-
Mutter flehte, welche ihre Abwesenheit tödten würde — daß
getröstet erschien, daß sie den General, nicht aus Gefällig-
Neigung liebte.

nd einiger Tage traurig und niedergeschlagen, aus Mitleid
die Auflösung voraussah, nicht aus Eifersucht. Diese Em-
mächtigen Theilnahme, welche sie mir gleich Anfangs ein-
nd die ich, trotz ihres Fehltritts, noch immer für sie hegte,
ehltritt machte sie in meinen Augen nur unglücklicher, aber
entschuldigen.

lche noch vor einigen Tagen so zurückhaltend, so verschämt
schönen Augen nicht aufzuschlagen wagte — gab sich heute
einem Manne hin, den sie noch kaum kannte, dessen be-
n sie sich nicht zu erklären gewußt hatte; und diesen Mann
an, sie lebte ganz in ihm, weinte, wenn er eine Stunde
schwur ihm, ihn nach Frankreich, und überall hin, zu
r umkommen würde, auf seiner Leiche zu sterben.

in der Umgegend von Moskau, wo wir uns seit einigen
:en. Ich kann Euch nicht sagen, welche süße Täuschung
ahen, als wir in die Stadt einzogen und sie beinahe ganz
uns Nichts begegnete, als von Zeit zu Zeit einige zer-
welche sich wie freigelassene Banditen ausnahmen. Alle
gen, deren Erfüllung wir schon mit Händen zu fassen
ns mit einem Male verloren, zerstiebt, gleich einem
itten einer unseligen Gegenwart, einer entsetzlichen Aus-
Platz gemacht.

ch die Feuersbrünste; anfangs selten, spärlich und we-
nn aber zahlreicher, ausgebreiteter und immer ein neues
id. Endlich erhob sich der Wind mit einer unerhörten
te aus allen diesen zerstreuten Feuern nur ein einziges
oar allgemin, wüthend, endlos, furchtbar-prächtig. Acht
te die riesige Stadt wie ein ungeheurer Ofen und warf

image
not
available

stet
kr.,
r.,
für
ge=
ill=
als
—

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Samstag den 5. May 1838.

№. 124.

Lokales.

en neuere Briefe aus Triest wieder besorglicher von Hrn.
kheit. Er lag fortwährend im Lazareth, und sein Zustand
enklich gehalten. Groß ist die Theilnahme an dem Schick-
Mannes.

te Sängerin Miß Clara Novello aus London wird
ch im k. Odeon auf allgemeines Verlangen ein Conzert

Sonntag findet im Odeonssaale die 12te Produktion des
Vereins statt. Die Geschwister Johann, Babette und
Amberg (11, 10 und 9 Jahre alt), zeigen sich in einem

mstag findet in Tivoli eine musikalische Produktion durch
Musiker statt. Nach dem Vortrage mehrerer Musik-
anzunterhaltung. Die Einnahme ist zur Unterstützung
gebrannten in Johanneskirchen bestimmt, und um dem
keine Schranken zu setzen, wird kein Eintrittspreis fest-
chende zahlt nach Belieben, Viel oder Wenig. Zwei
inde-Ausschußes von Schwabing nehmen die Spenden
intrittsgelder in Empfang, um sie zu verrechnen.

en ist von Seite des Wirths um so lobenswerther, als
kleine Spende zu einem edlen Zwecke beitragen und zu-
Vergnügen genießen kann.

getränk unserer Hauptstadt, der Bock, wird nächstens
chtigung Strafe erleiden müssen, denn Rhabarber und
den seit seinem Bestehen keinen Abgang mehr. Der-
Medicamente doppelt, und ist daher vollkommen der
nnen.

image
not
available

rselbe des Trostes bedürftig war. Und in ihrer arglosen die schweigende Kälte des Generals dem Kummer zu, wel- Unglück des Heeres empfinde, und rechnete ihm dies zu dienste an. Für mich war die Zeit der Täuschung vorüber, r Schicksal, von welchem sie selbst nichts ahnete, und be- mehr. Meine Besorgnisse sollten sich nur zu schnell recht-

- es war im Oktober — fiel gränzenloser Schnee, und wir st eingetroffen; hier erklärte sich der General endlich gegen n er geschickt seine Einleitung vorbereitet hatte — nicht Zeichen des Staunens unterbrochen zu werden — sagte er reuen würde, sie für ihr ganzes Leben ihrer Familie ent- welche sie nur dadurch glücklich machen könne, daß sie in lben zurückkehre. Er sprach ihr von ihrer Mutter vor, liebte, die sie niemals verlassen wollte, und drückte ihr in n ganzen Schmerz aus, welchem ihm diese nothwendige, rdene Trennung verursachen würde.

n Worten, welche er kalt, lieblos und ohne allen Anschein achte, blieb Alexina stumm, beinahe leblos, so tief und Eindruck, welchen sie in ihr vollbrachten. Gleichwohl er- orschlag so sonderbar, ihre Gedanken, ihre schönsten Aus- sich dergestalt in ihr, daß ihr zweiter Gedanke, den sie zweifeln ließ, was sie so eben gehört hatte, oder daß sie einen grausamen Scherz ansah.

e sie dem General, indem sie ihre Worte mit einem schwer- egleitete:

Warum willst Du mir Angst machen? Ich weiß wohl, n denkst."

ng, meine theure Freundin!" entgegnete der General, d eine betrübte Kaltblütigkeit heuchelnd.

hinzu: — „Wie, was sagen Sie? Ich und scheiden, Und Sie würden es zugeben? O nein, ich glaube es

Mutter, Alexina, denke doch an Deine alte, schwache

ernstlich? Meine Mutter! nachdem man mich von ihr ls als man sie in die Flucht jagte, soll ich heute sie wie- e auf ihre Güter zurückgekehrt ist, glücklicher, als sie es Carl, wenn dies eine Entschuldigung für Ihr Betragen hr schwach; suchen Sie eine andere."

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Das theure Brennholz.)

Brennholzes ist für tausende unendlich drückend, und en sind diejenigen Familien, die ein spärliches Auskom-

image
not
available

Amtsblatt
der Königlichen Regierung
zu Trier.

Stück 7. Jahrgang 1908.

Ausgegeben zu Trier den 13. Februar 1908.

Inhalt.

Nr. 1. Bekanntmachung, betreffend Ausführung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) und des Gesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom 20. Mai 1898 (Reichs-Gesetzbl. S. 369). Vom 31. Januar 1908. S. 25.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Gesetz vom 20. Mai 1898 (Reichs-Gesetzbl. S. 369) das Gesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) abgeändert worden ist, bringe ich die Ausführungsbestimmungen vom 31. Januar 1908 hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten.

image
not
available

önigsstädter Theater zu Berlin ist eine Oper von Donizetti „der auf St. Domingo“ gegeben worden, die jedoch wegen des g Beifall gefunden hat.

Kriegsscenen.

Die Wahnsinnige bei der großen Armee. 1812.

(Fortsetzung.)

trostlos, aber ich würde tausend auffinden,“ — sprach der Gene t einem Worte: es muß seyn, und sogar heute noch “

das wahr?“

ır zu wahr!“ sagte er, eine heuchlerische Miene annehmend, um : Traurigkeit erzwingend, welche seinem Herz aber ganz fremd

habe ich denn begangen? Sollte ich Sie, Carl, meinen Freund en? Denn ich muß sehr schuldig seyn, daß Sie mich mit so vie= handeln.“

Befehle““ — —

igungen, lügenhafte Entschuldigungen! Wäre es jedoch wahr, r einzige Grund, welchen Du mir entgegensetzen könntest, so lem trotzen, um Dir zu folgen, und müßte es unerkannt und hehen. Um Dir zu folgen, würde ich hundert Meilen durch uß gehen, und wenn meine Kräfte mich verließen, wenn meine : mehr aufzuhalten vermöchte; nun, so würde ich sterben, aber einem Lächeln von Dir und ich würde nicht mehr zu beklagen arl! Carl! — wie unglücklich bin ich! — mein Gott!“

:rz dieses Weibes zerriß meine Seele. Ich bezeigte Lust, hin= aber der General gab mir ein Zeichen, zu bleiben. Ich ge=

—

nte, und der General schien über die Kämpfe verlegen, denn)l fühlen, daß seine Rolle nicht die schönste sey. So viel Wi= te ihn ungeduldig, er hatte denselben nicht erwartet. Er war so sehr geliebt zu sehen und es so wenig zu verdienen. End= : Muth, und mit rauher Stimme sagte er zu dem jungen :s noch immer weinte;

Sie müßen sich entschließen und scheiden. Die Augenblicke sind nit jeder Minute geht uns ein Glück verloren. Beeilen Sie : !“

gegnete sie, sich aufrichtend, mit einem Trotze, dessen ich sie)alten hatte: wie, scheiden? Sie wollen, daß ich scheide, ich ie nach der andern Seite. Sie haben also ihre Schwüre ver= aufendmal wiederholten Schwüre — Schändlicher! Ich kenne zu spät. — Sie sind ein Feigling, ein Mensch ohne Herz. mich betrogen, nichtswürdig betrogen. Sie haben meine Hilf= e Schwachheit gemißbraucht. Sie haben mich beschimpft, ent= verde Mutter durch sie werden, und jetzt behandeln Sie mich

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ıchner - Tagpost.

Mondtag den 7. May 1838.

№ 126.

Lokales.

vom Oberpollinger-Bräu, Maria Schönauer, von der ɔem neben ihr dienenden Kellner, mit welchem sie in ei- ıe Hand voll Messer ins Gesicht gestoßen und ihn be-

ılte Tochter des Hrn. Aktuar Brandl fiel vorgestern Vor- ırten des Hrn. Brandl, in einen Bassin, und erstickte

Verschiedenes.

er-Korrespondent enthält folgendes von Triest vom 27. lhr, wenige Minuten vor Postabgang. Ich komme so te des Hrn. v. Rudhart. Viele Schröpfköpfe und Blut- nden angewendet werden, lassen eine kleine Hoffnung; Morgen vorbereitet, zu beichten und das heilige Abend- geschieht heute Abends. Den Jammer dieser Familie ich nicht.

. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Hof- n Civilverdienstorden eigenhändig zu verleihen.

v. M. wurden von dem Zuchtpolizeigerichte die Herren und Picot, welche einen Spieltisch für das Trente-et- ;u Geldstrafen von 3—6000 Fr., drei- bis sechsmonat- ;skation der zum Spiel bestimmten Mobilien, so wie der ıen Gelder verurtheilt.

ɜ trat in Paris ein Mann von 35 Jahren in ein zwi- ːr drei Kronen und der Barriere Menimontant gelege-

image
not
available

hen des beklagenswerthesten Wahnsinns äußernd. Sie ward
und gleichgültiger und verlangte von, Jedermann Nach-
General, den sie bei ihrer Ankunft in Frankreich heirathen
e sie und weinte abwechselnd, sprach zu ihrem kleinen Karl
ihren heißgeliebten Sohn, ihren Engel, und liebkos'te ihn,
tter mit ihrem Kinde macht, wenn sie es herzt und küßt,
d.

kannten sie nur unter dem Namen der Wahnsinnigen. —
t gingen wir über die Berezina.
n befand sich unter den ersten, folglich unter den minder
ch es ist hier nicht der Ort, Euch eine nähere Schilderung
s und des Anblicks, welchen die Zugänge der beiden Brücken
Stunden lang gewährten, zu geben; dieses Liebesabenteuer
zu blutig geworden.
General zur Seite; plötzlich hörten wir rings um uns ein

hnsinnige — die Wahnsinnige will sich ertränken!"
h dem Ufer, und auf einer Eisbank gewahrte ich dort --
ädchen, welches ich so blühend gesehen hatte, war jetzt so
nd beinahe nackt unter ihrem weißen Kleide, das in schmu-
ie hing. Sie hatte ihre Augen auf den General gerichtet,
die seinigen von ihr ab, sobald er sie erkannt hatte. In
der verlegene und irre Blick des Generals sie fröhlich und

Freude war sehr flüchtig; eine Eisscholle, welche an die
uf sie, die Arme nach dem General ausbreitend, stand,
anken; — sie stürzte in den Strom und verschwand auf

es Unwillens und des Erbarmens war die einzige Strafe,
traf.
glücklich auf seinem Landgute. Ich wollte wetten, daß
ssensbiß empfunden und daß er sie völlig vergessen hat.

Einläufe.

königliches Hof- und National-Theater.)
ie Gastrolle des Hrn. Pauli, Hofschauspieler aus Dres-
n," von Iffland; dies alte, lebenvolle Kernstück ging
ne. Die ganze Darstellung in allen ihren Theilen war
wurden gut gegeben; einige ausgezeichnet, z. B. Herr
allenberger; Mad. Dahn, Sophie; Hr. Lang, Rath
en spielte, wie fast immer, sehr brav und verständig und
in seiner Rolle nicht vermißen. Hr. Racke, als Zim-
h, gefiel besser als sonst, und beurkundetete sein Talent
all, wo er einmal eine, ihm angemessene Rolle hatte.
Abends war jedoch der geehrte Gast; diese Darstellung
klassisch, der Ausdruck seiner Züge, jede Stellung, jede
es, die Haltung, alles beurkundete den verschlagenen,
nnigen, schleichenden, hartnäckigen, besonnenen Recken,

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Dienstag den 8. May 1838.

№ 127.

Lokales.

ie Kaiserin Mutter von Oesterreich werden Ende l. M. nd nach einigen Tagen Aufenthalt Allerhöchst sich nach um längere Zeit in der Nähe Ihrer k. Mutter zu ver-

n der Tonkunst steht ein wahrer Genuß bevor, indem Hr. dessen Virtuosität auf der Flöte rühmlichst bekannt ist, am künftigen Samstag ein Vokal- und Instrumental- Odeonsaale geben wird.

wollten sich einige junge Leute bei Grünwald über die und da keine Schiffer da waren, machten sie den Kahn rzufahren. Ihr gewagtes Unternehmen, indem es den- raft und Erfahrung gebrach, drohte ihnen den Unter- te umschlagen; sie riefen um Hülfe. Der 15 Jahr alte ohn des Boten im Ministerium des Innern, eben ge- ogleich in die Isar, und erreichte glücklich den Nachen, und nur durch sein entschlossenes Benehmen und seine unvorsichtigen Wagehälse wieder glücklich an das Ufer

Verschiedenes.

. M. fand im großen Redouten-Saale für die verun- hetrliche Redoute mit der Damen-Lotterie, zu welcher kaiserl. Familie prachtvolle Geschenke beigesteuert hat- auf statt. Ein Theil des Hofes und alles, was zu

image
not
available

tt empfahl, und neugestärkt und getröstet ging sie fort des lkreichen Badeort.

s im bunten Gedränge durcheinander. Alle Gasthöfe wa= ıfer besetzt. Wo sollte sich nun ein armes unbekanntes den, überall abgewiesen, nahm endlich in einer entlegenen d Flehen aus Menschlichkeit eine selbst dürftige Wittwe

lorgens kleidete sie sich rein und sittsam in die National= landes — Hochschottland; und schüchtern ging sie zur Mit= Park. Dort setzte sie sich in einer Allee nieder, und mit ıng sie die Gesänge ihres Vaterlandes.

:en, lärmenden Menge der Spaziergehenden fiel kaum ei= rührende Stimme auf. Gleichgültig wurden Geschenke ihr es eilte sie zu ihrer menschenfreundlichen Gastwirthin, und Gewinn mit ihr.

chte sie wieder den Park.

Sonne gesunken, der Mond stieg hinter den hohen Bäu= Menschenmenge verlor sich allmählich, ergriffen von innerer sich selbst nun mit tiefer Innigkeit ihr Lieblingslied. Sie am Baum gegenüber ein Jüngling ihr stiller Zuhörer war. ınd sie auf zu gehen. Da trat ihr der Jüngling entge= ihrter Stimme sagte er: Meinen Dank und Lohn mußt ıen, lieb Mädchen! für deinen herrlichen Sang; da leuch= das edle Gesicht, die blonden Locken und in die sanften Jungfrau — erschüttert stand der Jüngling, magisch von den Schönheit geblendet, — der Jungfrau zitterte die staunt sich an — und verließen sich stumm. — — Aber betroffen stehen, ihm war's als ging eine dunkle Ahnung da ermannte er sich und folgte unbemerkt den Schritten e ging still ihrer Hütte zu, und freundlich bewillkommte r. Da spähte der Jüngling umher — gegen den Ab= ging das Fenster des Zimmers. Mit pochendem Herzen

Zahle setzten sich die zwei, und die Jungfrau erzählte, wie ıd den Vater verloren und wie sie mit der Mutter habe en Verfolgung aus dem lieben Vaterlande, und wie die en, und ihr nichts hinterlassen, als die ernährende Harfe ch glaube, daß der allgütige Gott ihr einmal bescheeren loos. Dann nahm sie die Harfe hervor, und sang ein auf Gott, und von wahrer Innigkeit ergriffen wurde be= und ihre Thränen glitten die Saiten der Harfe hinab. ebend die Hände gefaltet, und tief bewegt verließ der Scene! —

den Weg des Badeorts zu — in seiner Seele kreuzten nahmenlose Empfindung. Er konnte dem gewaltigen n geben — so schritt er seiner hellerleuchteten Wohnung

image
not
available

...nchner Tagpost.

Mittwoch den 9. May 1838.

№ 128.

Lokales.

Montag 6 Uhr sind Se. Hoheit der Hr. Bolzeyschweig von hier nach Memmingen, der Königlich Preußische Hr. Kam... Hr. Legationsrath Graf von Arnim-Boitzenburg von Berlin hier angekommen.

Gestern hat der Hr. Profes... in der ersten Generalversammlung des Vereins für Kunst und Wissenschaften eine Abhandlung über die Entdeckungen der Chemie in Bezug auf Photographie vorgelesen, und dann einen Versuch vorgezeigt, wie man mittelst Jodine und Chlorine Bilder auf Papier und Leinwand in einer Minute hervorbringen könne. Diese Bilder sind aber nicht von Dauer, und können nicht fixirt werden. Es ist daher zu hoffen, daß die Herren Professoren Schweigger und Fuchs, welche sich mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigen, bald mit einem günstigen Erfolge zu diesem Vereine sprechen werden.

Mit nur so kleinen Ausnahmen, als die Tage der Jugend, der Jugend, der Jugend, Gerste, Hafer, Heu, Stroh, Holz, Wein, Bier, Essig, Fleisch, Brod, Salz, Schmalz, Butter, Käse, Eier, Milch, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Tabak, Kaffee, Zucker, Thee, Gewürze, Leder, Tuch, Leinwand, Seide, Baumwolle, Wolle, Garn, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Glas, Porzellan, Steingut, Papier, Bücher, Kunstsachen, Spielwaaren, Kurzwaaren, Modewaaren, Galanteriewaaren, Quincaillerie, Bijouterie, Parfümerie, Droguerie, Apothekerwaaren, Farben, Lacke, Firnisse, Oele, Wachs, Talg, Seife, Pottasche, Soda, Salpeter, Schwefel, Vitriol, Alaun, Arsenik, Quecksilber, Zinnober, Mennige, Bleiweiß, Grünspan, Kupferwasser, Kupferrauch, Kupferasche, Kupfervitriol, Kupferschmiedwaaren, Messingwaaren, Zinnwaaren, Bleiwaaren, Glaswaaren, Porzellanwaaren, Steingutwaaren, Papierwaaren, Bücherwaaren

image
not
available

Wagen herabgestürzt, dabei so stark beschädigt, daß
nen gestern einen Augenblick zweifelte.

ıstverein in Mannheim ist eröffnet worden; es fin-
ıer, durchschnittlich Ausgezeichnetes, aufgehängt.

ein Hotel zur Aufnahme des Infanten Don Fran-
et, da er in dieser Stadt mit seiner Familie seinen

arme Harfenspielerin.

(Foetsetzung.)

ger Freund herein — ein Mann im besten Alter,
e und Klugheit mit Erfahrung verband. Der Jüng-
s an seine Brust; des wunderte sich jener — doch
ragen seine sonderbare Stimmung nicht stören, und
mach.

cht erklärend, legte sich nieder zur Ruhe. Aber der
Herz, in steter Unruhe spielte nur der Traum die
en nach.

Da raffte schnell sich der Jüngling vom Lager,
ler Dämmerung in der blühenden Natur mit stei-
rte seiner Sehnsucht zu! —

r, der die Hütte begränzte. Die dämmernden
ren sich — in Licht und Glanz erschien der neue
unter ihm, er hörte abgerissene Töne der Harfe,
des durch das geöffnete Fenster — endlich erschien
e Jungfrau. Jetzt erst konnte er die himmlischen
unterscheiden. Sie war ohne Hut, blonde Locken
en weißen feinen Hals — schlank und zierlich war
ı Garten an der Hütte begoß sie die wenigen Blu-
f einmal innig gerührt und dankend gen Himmel
en Augenblicks.

en mögen vor Entzücken des Anschauens der hold-
wieder in die Hütte — sein Entschluß war ge-
nah. Leise klopfte er an die Thüre des Gema-
imme hieß ihn hereintreten. Als er eintrat, er-
die Alte fragte, was er begehre. Da sprach der
bewegter Stimme, wie er das Mägdlein kennen
e ihr mühsamer — gefahrvoller Erwerb, und wie
edler reiner Absicht zu geben in die Obhut einer
weiter Glück wie für sein eigenes zu sorgen. —
ıu Hand, sah ihr treu und rein in das sanfte
erschlug — hoch klopfte ihre Brust — über die
unwillkührliche Thränen. Bauest du auf Gott,
wahrhaft ist meine Rede, des will ich dir Zeuge
te mag dich begleiten. Sie konnte nicht antwor-

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Donnerstag den 10. May 1838.

№ 129.

Lokales.

Abfahrt an dem neuen kgl. Hoftheater betr.) Dem Wunsche ;er entsprechend, wurde in dem No. 4 der Bekanntmachung 55 die Bestimmung aufgenommen, daß die Wagen nach ing herbeigerufen werden dürfen. Soll dieser Wunsch noch bleiben, muß der Gendarmerie-Mannschaft, welche zur Ordnung bei den An- und Abfahren beordert ist, die ge- ihrer das Unter- und Ineinanderfahren beseitigenden il werden.

durch allenfallsiges Beschädigen der Equipagen gefährde- Equipagenbesitzer wird nun die betheiligte Dienerschaft bei r Verantwortung und Bestrafung angewiesen, den durch gehenden, von der k. Polizei-Direktion genehmigten Wei- ungen strenge Folge zu leisten, und man setzt in die resp. is Vertrauen, daß dieselben ihre Dienerschaft hiernach be- seits zur Einhaltung der Ordnung, wodurch nur ihr In- schnellere Beförderung bezweckt wird, kräftig mitwirken

te Fischen betr.) In der großen und kleinen Isar von öhring, sowie im Auer-, Schwabinger- und Eis-Bache die hiesigen bürgerlichen Fischer berechtiget. Diejenigen, gung in diesen Gewässern fischen, werden bis zu 25 fl. inem dieser Summe entsprechenden Arreste bestraft.

.) Nach den bestehenden Anordnungen hat Jedermann bei i oder verkauften Getreides, es mag der Kauf auf der rwärts geschlossen worden seyn, der verpflichteten Korn- ten und überhaupt jeder Privatmesserei des Getreides sich

image
not
available

den letztern befindet sich die Laffitte'sche Bank mit 150 Mil-

aus Sierra Leona zufolge, hat das gelbe Fieber daselbst fürch-
rungen angerichtet und besonders in der englischen Flotten-
stend gewüthet.
r Feuersbrunst, welche kürzlich im Hospital zu Arras ausge-
itten die Invaliden daselbst sogleich ihre Zimmer verlassen und
ken eingeräumt. Der Präfekt des Departements sandte die-
nen 600 Franken Belohnung für ihre menschenfreundliche
le annahmen, um sie sogleich unter die Armen der Stadt zu
Dieser Zug ist so schön, daß er aufgezeichnet zu werden ver-

Die arme Harfenspielerin.

(Fortsetzung.)

sonderbaren Wechsel ihres Schicksals, konnte die Jungfrau
hen, nur ihre gerührten Blicke entdeckten ihm den stillen
ern Morgens, als er kam, ward sie schon viel traulicher und
faßte sie plötzlich seine Hand, küßte sie und ihre Thränen
rab; und er fühlte, daß jede Rede überflüßig wäre, und sah
in das sanfte Auge. Da führte er sie umher in allen Ge-
e sich eines auswählen zum künftigen Wohnort, es war aber
hes Kämmerlein, das bot die Aussicht auf eine grünende
mit Waldbäumen begränzt, da sagte ihm ihr still flehender
es. — Da wurden Möbeln hineingetragen, die Harfe selbst
erzog.
reundliche Wirthin kam auf eine entlegene Maierei, dort
rthschaft. In namenlosem Entzücken schwamm der Jüng-
nde Natur führte er sie; — am Abend beseligte ihn ihr
r Gesang zu den Saiten der Harfe. So flogen die Stun-
sagte er ihr des andern Morgens, wie er auf einige Zeit
eschäftes wegen verreisen müsse, wie er aber bald zurück-
eß möge sie ja seiner unablässig gedenken. Ach wie fielen
auf der Jungfrau Herz! Jetzt erst, bei dem Gedanken an
sie im tiefsten Innern, wie unaussprechlich heilig und
Wohlthäter und Freund geworden war. Sie sah ihn mit
sie bat ihn, ihr nur auf einige Minuten ihr einsames
nnen. — Sie ging — der Herzog ertheilte die Befehle
r einfache Wagen war bereit — schon sollte er einsteigen,
daher, ergriff seine Hand, drückte sie an ihre hochauf-
nd mit lauter Stimme rief sie aus — Lohne Gott euch,
Leben und all mein Seyn sind euch ewig dankbar geweiht.
Jüngling dieses Gefühl! nun war er klar überzeugt, ihm
ganze Wesen dieses reinen edlen Geschöpfes.
Badeort — er eilte in die Arme seines geliebten Freun-
Glück und sein selig Entzücken entdeckte. Der aber, welt-

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ıchner - Tagpost.

Freitag den 11. May 1838.

№ 130.

Lokales.

König immer damit beschäftigt, dem Erblüben der Ge- birthschaft die unverdrossendste Aufmerksamkeit zu wid- elfen wo es Noth thut, lassen in jedem der 8 Kreise n, und dotiren jede aus Seiner Cabinetskasse 10,000 thümer und Gewerbsbesitzer, welche in unverschuldete alten aus derselben Vorschüße von 100 bis 300 fl. zu d Tilgung durch Anuitätenzahlungen. Das sind Hand- welcher im vollen Sinne des Wortes Landesvater

Königin Caroline begeben Sich am 12. d. nach Bie- r Reise nach Würzburg, Aschaffenburg Baden ꝛc. zu chsten Woche wird auch J. M. die Königin Maria rstein zum Besuche der königlichen Mutter eintreffen.

Kronprinz besahen den neu erfundenen holzersparen- rmeisters Höcherle in der Sterngasse, und belobten nstruktion.

die hiesigen Metzger immer beim hohen Magistrate und Mangel an Mannsnahrung Beschwerde führen, der, daß ihr Mitmeister Schnalzger (wenn es so ist) nfleisch um 10 kr. unbeschadet geben kann.

Verschiedenes.

unbekannte Schätze in der Erde in Ländern ver- einer hohen Stufe von Kultur stehen, zeigt die

image
not
available

e arme Harfenſpielerin.

(Fortſetzung.)

Speiſeſaal, das Nachteſſen erwartend. Da trat Mal-
ern auf einer Taſſe. Als ſie den Jüngling erblickte,
n alles mit dem Ausrufe: Allgütiger Gott! — ſank
nklammerte ſie, und Thränen entrollten ihren Augen.
geraubt, nur die höher klopfende Bruſt, nur die innig
ſie ſanft auf ihn fallen ließ, bezeugten das Uebermaaß

Malwinchen, mäßige dich, geliebtes Mädchen, nun
ur ruhig und erhole dich.

rr und Wohlthäter! rief ſie aus, ſeine Hände küßend,
ngd, wozu die überwältigende Freude ſie getrieben,
abhold. Und nun trat ſie beſcheiden und ſittſam zur
cken nur dann und wann holdſelig betrachtend; über
zog, ob ſie ſich ſchon eingewöhnt, und wie ſie ſich
beſcheidenem niedergeſchlagnen Blick erwiederte ſie
das einſame ſtille ländliche Leben behage, wie väter-
alter angenommen, und wie im belehrenden Geſpräch
terhalten habe; dabei fielen ihre Blicke voll des ge-
hren Wohlthäter. Man ging zur Ruhe. Des an-
ed auf ihr Zimmer, aber lang ſchon war Malwina
ſchäfte der ländlichen Wirthſchaft zu betreiben. Auf
fand ſie der Herzog mitten unter den Mähern im
undlich hüpfte ſie ihm entgegen, ſcherzend ihm ein
leichten Arbeit. Er ließ ſichs gefallen. An ihrer
fallene Gras. Unter frohem ſcherzenden Geſpräch
, ſie eilten mitſammen zum Mittagseſſen in das

der hinaus ins Freie, es begleitete ſie der Freund,
digen Glückes; der Abend nahte, da entfernte ſich
plötzlich hörte der Herzog entfernt wunderliebliche
chen Geſang.

e auf — am Hügel fand er ſie mitten unter Wald-
Er trat ihr näher, da wurde ihre Stimme bebend,
Saiten; es ſank die Harfe; da neigte der Herzog
Malwina! Gott, was fehlet dir? — ſie aber ſank
einem unausſprechlichen Blicke, der durch die Per-
gen glänzte, ſprach ſie erſchüttert: O edelſter Herr,
ie überwältigt von der Fülle und Güte eurer Wohl-
Worte zu geben im Stande iſt, die euer Bild
der innigſten Verehrung, und die nur noch eine
hr der Armen vergönnen wollt, fern von Euch ein-
nſchauen ihr nicht breche das Herz! -- Sie ſank

ie der Herzog auf — Malwina! — wie dir breche

image
not
available

Ilmenauer
Wochenblatt
für
Stadt und Land

Ilmenauer Tageblatt.

Dienstag, den 11. März 1919.

Nr. 59. 72. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung über Errichtung von Kriegsgesellschaften vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. Mai 1916 (RGBl. S. 393) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Kriegsgesellschaft für Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse, Berlin, Reichstagsufer 7, aufgelöst ist.

Berlin, den 1. März 1919.

Der Reichskommissar für Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung über Errichtung von Kriegsgesellschaften vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. Mai 1916 (RGBl. S. 393) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Kriegsgesellschaft für Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse, Berlin, Reichstagsufer 7, aufgelöst ist.

Berlin, den 1. März 1919.

Der Reichskommissar für Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse.

image
not
available

ermeister baute während der letzten Messe zu Frankfurt in
ltplatzes ein neues Haus. Um nun bis zur Vollendung
äft nicht ruhen zu lassen, so ließ er für seine Werkstätte
ten, welche sich zufällig mitten unter den Sehenswür-
Kaum war dieses geschehen, so fand man unter den An-
Thiere aufgeführt: „Auch ist zu sehen eine Hütte mit
esellen.“ — Es soll deßhalb große Gährung in der Her-
ng entstanden seyn.

Die arme Harfenspielerin.

(Fortsetzung.)

dahin — es konnte der Herzog nicht erwarten den höch-
s Lebens. In einer stillen Stunde des Abends saßen sie
af Malwina's Zimmer, da drückte sie inniger seine Rechte
nftem Ton: Alfred, meine Seele lieget offen vor dir. —
ch — meines Lebens Herr bist du, nun muß ich dir, mei-
, auch alles — alles vertrauen. Ich bin nicht geringer
u meinst, und mich fandest; aus hohem edlen Geschlecht
schottischer Herkunft. Ein mächtiger Herr war mein Va-
n seinem herrschsüchtigen Bruder, und verfolgt bis auf den
uns flüchten, und das geliebte Vaterland verlassen. In
fernen Gebirge in England verbargen wir uns — meine
r gab mir die Erziehung. Vor Gram starb bald der Va-
so nährten wir uns, da wurde die liebe Mutter von Tag
r. Sie rief mich an ihr Lager. Malwina! ach einziges
mit mir wird es bald enden. Dich hilflos zurückzulassen,
meiner Seele. Geben kann ich dir nichts — sey die Harfe
Aber höre und behalte tief verschwiegen noch eins. Ver-
harfe sind die wichtigsten Dokumente deiner Abkunft. Gott
nd siegen — kommt einst der Tag, so magst du Gebrauch
tief verhüllten Geheimniß, bewahre es so lange still in dei-
wurde matter — des kommenden Morgens weinte ich auf
fred, diese Thränen gehören der Unvergeßlichen, und nun
ie mir unbekannten Dokumente.

ie Harfe herbei — öffnete das verborgene Schubfach, ein
engelegter Papiere fiel heraus. Alfred entfaltete die perga-
Aber wer beschreibt sein wachsendes Erstaunen, als diese
ewiesen, Malwina sey die einzige Tochter eines der ersten
, der Siegelring des Geschlechtes lag dabei; es war unbe-
gestümen Entzücken wurden die Aeußerungen seiner Freude,
, großer Gott! entstürzte er dem Gemache.

iem Freunde, schloß sich ein mit ihm — enthüllte ihm al-
bredeten sich — und unverzüglich reiste sein Freund ab. —
e der Herzog: O du geliebte bescheidene Seele, sprach er,
iem der edelsten Geschlechter der Thans von Schottland —

image
not
available

Inserate werden die Spaltzeile zu 1 Sgr. berechnet.
Abonnementspreis ist vierteljährlich 16 Sgr.
Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.

achner-Tagpost.

Sonntag den 13. May 1838.

№ 132.

Lokales.

in den nächsten Tagen bei den Hrn. Gastwirthen Bäuerle in der Sonnenstraße, „zum Löwen“ und Trinkler in der Hauptstraße, „zum Engel“ zur Vorstellung kommen, worauf wir das Publikum aufmerksam zu machen uns beehren.

Sonntag, den 13. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Bischweier, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 14. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Oberachern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 15. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 16. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 17. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 18. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 19. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 20. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 21. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 22. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 23. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 24. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 25. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 26. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 27. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 28. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 29. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 30. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 31. May, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 1. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 2. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 3. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 4. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 5. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 6. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 7. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 8. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 9. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 10. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 11. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 12. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 13. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 14. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 15. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 16. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 17. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 18. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 19. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 20. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 21. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 22. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 23. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 24. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 25. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 26. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 27. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 28. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 29. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 30. Juni, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 1. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 2. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 3. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 4. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 5. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 6. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 7. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 8. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 9. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 10. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 11. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 12. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 13. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 14. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 15. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 16. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 17. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 18. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 19. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 20. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 21. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 22. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 23. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 24. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 25. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 26. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 27. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 28. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 29. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 30. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 31. Juli, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 1. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 2. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 3. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 4. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 5. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 6. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 7. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 8. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 9. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 10. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 11. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 12. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 13. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 14. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 15. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 16. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 17. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 18. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 19. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 20. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 21. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 22. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 23. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 24. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 25. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 26. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 27. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 28. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 29. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 30. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 31. August, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 1. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 2. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 3. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 4. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 5. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 6. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 7. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 8. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 9. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 10. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 11. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 12. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 13. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 14. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 15. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 16. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 17. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 18. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 19. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 20. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 21. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 22. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 23. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 24. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 25. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 26. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 27. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 28. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 29. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 30. September, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 1. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 2. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 3. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 4. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 5. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 6. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 7. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 8. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 9. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 10. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 11. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 12. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 13. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 14. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 15. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 16. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 17. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 18. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 19. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 20. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 21. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 22. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 23. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 24. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 25. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 26. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 27. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 28. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 29. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 30. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 31. Oktober, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 1. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 2. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 3. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 4. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 5. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 6. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 7. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 8. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 9. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 10. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 11. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 12. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 13. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 14. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 15. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 16. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 17. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 18. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 19. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 20. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 21. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 22. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 23. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Samstag, den 24. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Sonntag, den 25. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Montag, den 26. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Dienstag, den 27. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Mittwoch, den 28. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Donnerstag, den 29. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten werden.

Freitag, den 30. November, wird Vormittags um 10 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Achern, wegen Abhaltung der ersten Communion, Gottesdienst gehalten

image
not
available

ach: Malwinchen du haſt noch nicht alle meine Güter
cht mit, daß ich dir ein anderes zeige, nimm nur deine
ıſt brauchſt du nichts. —
Herr nur befiehlt, das iſt mein Wille. Alfred, ich bin
hm die Harfe, und ſtieg in den Wagen. — Malwina!
ret dein!
den hellen heitern Tag — wie ging beiden das Herz
ſie alle Empfindungen beim Anblick der herrlichen Na-
s langten ſie in Bath an. Malwina kannte nun erſt
Nein Gott! Alfred — das iſt ja Bath, ſagte ſie —
hin? Da glänzte der Pallaſt des Herzogs im Schim-
n entgegen, die Pferde bogen ein — alle Vaſallen,
zogs in reicher, prachtvoller Kleidung mit flammenden
ihen da; ein Freudenruf erſcholl, der Wagen hielt an.
— zitternd lehnte ſie ſich an Alfred's Arm, mein Gott,
as iſt das? — ſie ſchritten die Treppen hinauf in den
Saal.

rzogs Verwandte, da nahm mit heftiger Innigkeit der
d, und mit bewegter Stimme ſprach er ihr zu: Mal-
hige Seele, vergib, ich bin nicht Gutsbeſitzer; nein,
chtiger, der von nun an mit dir, du ſanftes, reines
Herrſchaft und Leben.

in ſeinen Armen. — Als ſie ſich allmählig erholte,
unendlicher Rührung gen Himmel, dann nach ihm:
hat die gute Mutter gebeten für mich an Gottes
füllung der Spruch, den ſie mir ſo oft wiederholte:
Gott, Malwina, er ſendet gewiß den Tag der Erlö-
Allgütige verläßt Niemanden!

Herzogs Glück und ſeine namenloſe Wonne, ſchil-
ıüthige von Allen verehret, geachtet, geliebt und be-
e ſie immer nur die beſcheidene, fromme Dienerin

Pracht wurde die Vermählung in London gefeiert.
ihrem Schickſale, ſetzte ſie ein in ihre väterlichen
irkeln wurde die anſpruchloſe, demüthige Frau ge-
ı ſtillen Abendſtunden im Genuſſe des überſchwäng-
beſeligte ſie den Gatten mit den ſüßen Ton ihrer
ı Harfe.

ten der Ehe Glück.

ren Englands König geſtorben, kam Alfred auf den
Beweis wußte er der treuen Liebe Malwina's zu
ırfe verewigte. Er nahm ſie auf in das engliſche
die Harfe erblicket im Wappen von England, der
Gott die Demuth erhebet aus ihrem Dunkel auf
auf daß ſie glänze als eine herrliche Tugend für
e hindurch! —

Johann Rieſe.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

jner - Tagpost.

itag den 14. May 1838.

№ 133.

Lokales.

10 Uhr sind Ihre Maj. die Königin Caroline in

vom 22. März sind sämmtliche Regierungen be- chnungsschulen davon in Kenntniß zu setzen, daß nterricht erforderlichen Vortragbögen bereits die

hat eine Konkursprüfung für katholische Kandi- aus der Diözese Regensburg in Regensburg

n k. Kreis- und Stadtgerichte Straubing wegen Generaluntersuchung ergab sich, daß in dortiger stücke im Umlauf sind; nämlich: Bayerische vom irtembergische v. J. 1810. Alle diese Stücke sind

Verschiedenes.

eingestürzten Häusern, wobei die von der Mili- gestellten Abtheilungen der Garnison sehr ver- man endlich Abends 7 Uhr auf die Stelle, an verschüttet worden waren; man fand aber nur ren die Unglücklichen in dem Augenblick, wo sie ten, von dem Einsturz überrascht und auf der i Einer von Beyden fand man die Hand an das d die andere Schwester eine Thürklinge krampf-

image
not
available

eile verging so, da kam in tiefem Sinnen ein riesengroßer
nit schönen, erhabenen Zügen und festem, stolzem Schritte.
eck von grobem Tuche, nach holländischem Schnitte, eine
und schwere, plumpe Lederschuhe machten seinen Putz aus,
rug er einen ungeheuren Knotenstock, den er bald in tiefen
r bärtigen Lippen, bald auf den Rücken legte, und bald da-
Bewegung in Kreuz- und Querhieben durch die Luft führ.
vor dem Gerippe eines kolossalen, halb vollendeten Schif-
ange mit scharfem Blicke darauf hin, und murmelte endlich
ne, die wie leiser Donner bei herannahendem Gewitter klang:
er Unsinn! Sind die Kerls blind? Die Bretter haben sich
geworfen, der Kiel muß schief gehen, die ganze Pastette
n sie erst vom Stappel läuft. Wartet, ihr Hundsfötter!"
seine Blicke suchend auf den Werften umher.
, keinen Thau sch' ich weit und breit; halt, was liegt denn
inn trat näher hinzu, betrachtete den schlafenden Burschen
m rasch einen Bündel Stricke unter dem Leibe vor, und
o schnell zur Arbeit wenden, die er wahrscheinlich im Sinne
unge Mensch aufsprang, nach den Stricken griff, und zor-
rte Galgenvogel, so fest schlafe ich nicht, daß man mir mei-
nthum unterm Rücken wegstiehlt."
." fuhr der Braune zornig auf, ich nehme sie, und gebe
Minuten wieder."
lachte der Junge zornig, „ich weiß schon, daß ihr russischen
men heißt, was man mir daheim stehlen nennt. Laß die
: ich bläue dich durch!" Er hob die geballte Faust, die schwar-
n, und der Andere sah wohl, daß es ihm Ernst sey mit den

gel!" zankte der Braune, die Stricke loslassend, und fuhr
da hast du einen Rubel, nun wirst du mir die Stricke doch

ande!" schnaubte der Junge, zu seinen Thauen zurückkeh-
st deutsch mit mir, und glaubst ich sey ein hungriger Ruß,
nappt, wie wir nach einem schönen Mädchen. Packe dich
l, und mache mich nicht noch verdrüßlicher, als ich schon

, du hast eine gute Idee von den Russen, wie mir's scheint"
ie, ihn aufmerksam betrachtend.
) zu ihm auf, und sagte mit einem seltsamen Blicke: „Du
so mag ich Dir's wohl sagen, nein, ich habe keine sonder-
n ihnen. Mich reut's, so viel ich Haare auf dem Schei-
in das Barbarenland ging; — die Kerls sind ja hier so
h und dabei so verschmitzt, daß ein ehrlicher Deutscher die
ihnen hat. Acht Tage bin ich nun hier, aber ich hab's
nd über, ich meine ich wäre auf einen andern Welttheil
sobald ich meine Neugier gestillt, und den Narren von
habe, gehe ich wieder meine Wege. —

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

hner - Tagpost.

nstag den 15. May 1838.

№ 134.

Lokales.

hr Nachmittags sind im besten Wohlseyn J. Hoh. Leuchtenberg nebst Gefolge von Florenz hier einge-

aris, welcher vorigen Samstag sich im Odeon hören so bezaubernd schön, daß es mit dem Beifall kein

Sonett.

aus Paris, welcher sich vorigen Samstag im on auf der Flöte hören ließ.

trunken Deinen Silbertönen,
ckt des Wohlklangs Harmonie,
ckteſt süßer Melodie,
Gott, uns armen Erdensöhnen.

Zweige sollten wir dich krönen,
Lied entbundner Phantasie
Ach — die Kunst belohnt man nie,
hnmacht scheint sie nur zu höhnen.

hat den Himmel uns gegeben,
auer wehte durch die Brust,
staunend möchte man, nicht leben.

n Dank er kömmt aus warmer Brust!
ch — ein nichtiges Bestreben —
nt die Kunst mit Götterlust!

image
not
available

n Thornley, und ein Bleicher, James Rayner, und war, wie es heißt, 25 L. Jeder hatte volle Frei- tte zu geben, und zu diesem Zwecke hatten sie Schuhe Absätzen mit scharfen, eingekerbten und zugespitzten . Der Kampfplatz war ein offenes Feld in der Nähe hlreiche Zuschauer waren versammelt. Die Kämpfer kelten nur einen Fetzen um den Leib, der bei dem wurde. Ungefähr eine halbe Stunde lang versetzte itte, die selbst, als die Kräfte der Kämpfer erschöpft blieben, und bei dem letzten Tritte, den der Sieger der Schuh in den aufgerissenen Weichen des Ueber- so schwer verletzt wurde, daß man an seinem Auf-

---

holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

en Kaiser einen Narren?“ frug jetzt der Braune, urschen auf die Stricke setzend.

sagen,“ sprach der Junge vertraulich, „denn du bist höre ich, und obgleich ich dich erst für einen Dieb ei näherer Betrachtung doch ziemlich ehrlich aus. — ist ein Narr, weil er glaubt, aus dem Vieh, das andelt, im Lauf eines Mannesalters Menschen zu e er doch seyn, zu sehen, daß der letzte holländische id Verstand hat, als seine vornehmsten Leibdiener, sind. Und eben so leicht möchtest du mir in zehn Eichenholz da,“ er bückte sich, und hob einen Span ig, „einen Reiter nebst seinem Pferde schaffen, als rstockten Bursche je Begriffe von etwas anderm, als ein bringen wird.“

n Span bedächtig zur Hand, griff dann in die Tasche id sprach nun: „Wer bist denn du eigentlich, du selle, und wie kamst du hieher in das Land der

? Das will ich dir sagen,“ sprach der Junge gut- ein jeder wissen. Ich bin ein Schlesier von Ge- hulmeister in Glogau, und meine Mutter war eine aren unser fünf Geschwister, als sie starb, ich der a sagte der Vater: die älteste Tochter soll das Haus- Junge soll studieren, denn es ist ein kluger Kopf, er Patron, will für ihn bezahlen. Der zweite soll ie ich, denn er geht jetzt schon ehrbar einher, und kt einflößen; der dritte kommt zum Vetter Apothe- u, Steffen — so heiße ich — mußt ein Handwerk it mich lieber Soldat werden, Vater!“ meinte ich. “ sagte er; „aber besser ist's, Du kannst dazu noch en und sich wehren, wenn's an Hals und Kragen

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 55 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

chner - Tagpost.

Mittwoch den 16. May 1838.

№ 135.

Lokales.

rtrauen zu Gott und religiösem Gemüthe gehören zu
Sterblichen; und es ist ein wohlthuendes, beseligen-
Hinsicht Mittheilungen machen zu können. J. K. H.
aximilian in Bayern theilt mit allen Sprossen von
iese erhabenen Gesinnungen und Vorzüge. Höchst-
er Abreise ihres Gemahls, täglich für Hochdenselben,
rsten Gott auf seiner Reiseschütze, erhalte, und dann
ge! eine heilige Messe lesen; und die Dienerschaft
ecke, alle Samstage in der k. Hofkapelle eine heil.
elchem diese und Alle ohne Ausnahme des Standes
erzogs, wie auch viele Herren und Damen vom kö-
n.

n Lesern die angenehme Nachricht mittheilen, daß
ünftigen Donnerstag im Odeon, auf vielseitiges Ver-
und letztes Concert geben wird. Es ist durchaus
vir sagen, daß er auf der Flöte das Außerordents

utegels für den hiesigen Polizeibezirk ist vom 1. d.
uf 6 kr. festgesetzt.

t.) Daß es auf dem Wege des Rechtes ist, Bock-
wandeln, wird Niemand verkennen; daß aber auch
von Seite der dortigen Bräuknechte verübt werden,
nd beweisen. Eine Gesellschaft junger Männer,
: als zusprach, übten unter sich verschiedene Späße
einen Krug zerschlug. Augenblicklich bereit, den

image
not
available

welcher Ursache man das Entstehen dieses Typhus zuschrei-

nimmt in London so überhand, daß für die arme Klasse
itäler angelegt werden sollen.

zum 26. August hat das eidgenössische Uebungslager zur
weiz statt.

im Canton Waadt, hat man mehrere alt-helvetische und
verschiedenen Alterthümern gefunden.

---

er holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

die Geduld, und als Nachricht kam, daß der russische
r Bruder aus Holland mit nach Petersburg genommen
te, und für geschickte Leute dort Unterkommens genug
n Bündel, dachte, dort giebts auch für dich Brod, und
erei wird's der Kaiser so genau nicht nehmen, denn er
htig d'rein, und wanderte hieher. Mein Vetter nahm
ich arbeite bei ihm. Heute vor Tag mußte ich nebst
Haufen Thaue auf die Werften schleppen, und sitze
n, bis der Werkmeister kommt und zahlt. Hier aber
nt langsam, daß ich wohl noch eine Weile sitzen werde.
jetzt Steffen, sich selbst unterbrechend, was hast du

rzählte, hatte der Braune, wie spielend, doch auf-
niedliches Roß nebst Reiter aus dem Holz geschnitzt,
r Bursche aus der Hand, besah es von allen Seiten
e, Freund, du bist ein wahrer Hexenmeister!"

n?" lächelte der Braune, „wenn der Kaiser so schnell
yen machen könnte, wie ich aus dem Eichenspahn
bliebtest du schon in Petersburg."

," lachte der Andere, „denn eigentlich muß das
r Tag Neues entstehen zu sehen, wie hier. Der
festung dort, die Werften hier, und all das Wesen
ut so ein kräftiger Geist überall heraus, vor dem
Respekt haben muß, obgleich's ein närrischer Kauz
. Wenn's nur keine Russen hier gäbe, mit dem
nusmachen.

une mit eisernem Ernst, „da wäre es am Ende
Vielheit für Petersburg zu gewinnen, wenn man
chnitte!"

teffen verdutzt, „mir zu Gefallen keiner Henne:
nicht; aber ich, ich habe nun einmal einen Zorn
ist mein oppartes Geheimniß, und geht keinen

etwas gethan?" sagte der Braune freundlicher.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

jner - Tagpost.

nerstag den 17. May 1838.

№ 136.

Lokales.

am alten Gymnasien feiern heute ihr Mayfest durch. und Conzertstücke. Folgende Deklamationen sind ilern dieser Gymnasium gedichtet: Das Frühlings= er Drachenstein.

en Leichenacker dahier befindet sich eine große An= steinener Grabmonumente, welche von den Gräbern, ber angekauft sind, entfernt werden mußten, weil umente oder Kreuze für die später dahin Beer= . Der Magistrat fordert daher die allenfallsigen benen Denkmäler auf, ihre Ansprüche auf diesel= dato im Bureau der städtischen Leichenackerverwal= Thal rückwärts über 2 Stiegen geltend zu machen, Seite der Anstalt weiters verfügt werden wird.

Verschiedenes.

14. May. Ein neues trauriges Ereigniß, zur War= nit dem sogenannten Schnellzündhölzchen minder vor= e sich gestern Nachmittag 4 Uhr, in dem 1/2 Stunde rrdorfe Pferfee. Knaben spielten mit Schnellzünd= Scheune des Kränzlebauern. Plötzlich fing das nahe binnen einer halben Stunde standen 5 Gebäude (3 del in Flammen.

rde am 9. May Nachmittags in dem bey der Kees= , dem gewöhnlichen Stelldichein für Duellirende,

image
not
available

er Junge, „aber reiß' die Augen auf, der ist's!“
ar der kranke Zahn auch heraus.
wähnte er zu träumen, denn rings um ihn lag
Knieen, die Gesichter tief in den Staub ge-
arf Zahn und Zange weg, hob den mächtigen
Rufe: „Wartet, Ihr faulen Hunde, ich will
usschlafen,“ mitten unter die zitternden Arbei-

Werften hinabgegangen, hatte gezankt und ge-
n Blick einen groben Fehler gerügt, dort einen
ie Steffen noch immer wie versteinert dasaß,
, bald seine schwellenden Backen betastete, und
geträumt, oder sey ihm alles das wachend pas-
Werkmeister übergeben, er hatte die Anwei-
gen, und stand noch immer wie behext. Da
lerliebstes junges Mädchen in reinlicher feiner
keln Augen flogen suchend umher, ihre frischen
th in der Eile des Laufes, und endlich sprang
faßte mit dem Ausruf: „Vetter, was treibst
r Vater dachte schon, du habest irgendwo eine
hickt mich, dich sogleich heimzubringen.“
in den versteinerten Schlesier, er griff nach
drückte sie recht herzhaft, und sagte nach einer
chenden Blick seiner feurigen Augen ausfüllte:
ich habe Schlimmeres angefangen, als eine

Marie ernstlich erschrocken, „du hast doch nicht
icht?“ —
äre!“ brummte Steffen schnell verdüstert.
as Mädchen, die Hände zusammenschlagend.
rgste, nicht wahr?“ meinte der junge Bursche

“ versicherte Marie, fromm die Hände auf

n; aber ein Russe, wie der, ist noch lange

ine Zeit zu vertändeln, ich muß fliehen, noch

s Mädchen, „Du träumst wohl?“
en, „ich werde hier aber am Ende noch in
geknutet, ehe ich mich umschaue; ich habe
n.“
arie die Hände, und aus ihren Augen blickte
Steffen eiskalt durch alle Adern lief.
, „erst habe ich ihn für einen Dieb erklärt,
halt ich ihn einen Narren, die Russen, seine
ls einmal Vieh, und endlich zog er mir ei-

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 55. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

...ner - Tagpost.

...tag den 18. May 1838.

№ 137.

Lokales.

... Uhr sind J. Maj. die regierende Königin von ...stein eingetroffen.

... durch Briefe die Nachricht dahier ein, daß der ... von Rudhart in Triest mit Tod abging. Bayern ...zeichneten Gelehrten, trefflichen Staatsmann und

Verschiedenes.

...er Prinz von Oranien wird in einigen Wochen ...königlichen Vater bei ihrer Majestät Krönung zu ...Großfürst Alexander von Rußland, so wie Graf ...ieser Zeit eintreffen und mit asiatischem Pompe ...Großfürsten soll aus Georgischen und tartari...ter ihnen Prinz Fazmausaz, ein Abkommen der

... welcher den König der Franzosen bei der Krö...and repräsentirt, wird ein Silberservice zu 50 ...len Städten Großbritaniens werden bei Gele...öffentliche Belustigungen Statt finden. Diese ...t dem festen Lande bedeutende Kosten, dagegen ...England.

...ran der englischen Buchhändler, James Ridgway, ...gestorben.

image
not
available

chte, daß man Apotheke mit einem harten p,
m weichen b schreibe. Der Gypsformer zornig
antwortete kurz: „wenn es trocknet, wird es von

---

olländische Kamin.

(Fortsetzung.)

m Rathe folgen, da schritt der Kaiser, dessen
das Paar erspäht hatte, am Ufer herab.

n?“ rief er schon von Weitem.
l auf die Kniee, und zog den erschrockenen Stef-
war Peter näher gekommen, und kommandirte:
Schwarzauge! Wer bist du?“

,“ sagte das Mädchen bescheiden, aber muthig,
den Eure Majestät aus Amsterdam —“

chelte der Kaiser, „ja, ja, jetzt kenne ich dich
trosenhochzeit mit dir getanzt; aber der deutsche
tz?“

„Gott bewahre, Euer Majestät, es ist mein
Bursche, den man aus Deutschland hersandte,
fen sollte.“

Kaiser, wenn's auch mit den Hörnern nicht so
ähne ist er bereits glücklich los geworden. Aber
hörte einmal, du wolltest meinen Haushofmei-

ch nieder, und zupfte an der Schürze.
artend; das Mädchen, wohl wissend, daß der
frage, antwortete beherzt: „Ich will ihn nicht
ich mag ihn nicht.“

immer schmutzig, ich kann seinen großen Bart
Stumpfnase ist mir zuwider; gegrn seine Un-
chlägt sie, dabei schimpft er ewig auf die Frem-
daß ich ihn nicht mag; er aber läuft mir überall

, mit einem schlauen Blick auf Steffen, „ich
n nach einem feinern umsehen, als Wasilo-
nimm den nicht,“ er wies mit dem Knoten-
dir ihn erst abschleifen, denn dem kann ich's
kanu, als der ärgste Stockrusse.“

ließ die jungen Leute in sprachlosem Staunen
daß der Kaiser nicht erzürnt, und von Strafe

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 55 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

tag den 19. May 1838.

№ 138.

Lokales.

euen Carton, der bestimmt ist, auf dem Bogen :6 in der Ludwigskirche al Fresco ausgeführt ie Freunde der Kunst erfreuen sich daran, als Werke dieses Meisters. Cornelius hat, durchdrun- Religion, in seine Darstellungen nichts aufge- ristlichen Confessionen das gleiche und gleichhei- amit ein Bekenntniß abgelegt, dem die Besten ng nicht versagen werden. Gedachtes Bild ist auf Christus und den auf die Segnungen des genständen, und stellt Gott als Schöpfer und ach den auf die Andeutungen der Offenbarung nväter umgeben ihn die welterschaffenden und Engelgestalten der Virtutes und Sapientiae, und die Thronen, auszusprechen, daß durch nd Vollzug, und die Andacht zu Gott das Le- gehalten werde. Die Ausführung des Wer- zur Vollendung des jüngsten Gerichts aufge- : nun eingetretenen warmen Witterung weiter m Herbst werden wir große Kunstausstellung

(Alg.-Z.)

Hr. v. Rudhart starb am 11. Mai 1 Uhr ung. Tags darauf erfolgte schon das Begräb- herben Verlust, den sein König, sein Vater- t, die mit ihren 11 Kindern, (von denen das), in Triest ist, durch seinen Todesfall erlitten

image
not
available

m reichen Wilmer, im Respekt. Gab es Zank
Steffen mit Güte oder Gewalt, immer aber blieb
im Hause hatten eben so viele Furcht vor seiner
schlagfertigen Faust. Dazu kam, daß der Bursche
Gestalt immer durch den reinlichsten feinsten An=
en wußte, daß sein dunkles Haar sich in natürli=
frische Gesicht aber beständig den Ausdruck eines
reinen Herzens trug, so daß Mariechen bald an=
in die schwarzen Augen zu schauen, und ihn nie
n sah, weil er dann gar zu lieblich die blenden=
hatte einen offenen Kopf, und das Mädchen ge=
nur allzuwohl, als daß er nicht bald weg haben
Mit wahrer Wonne sah er die rüstige Dirne
ten, das große Wesen alles allein betreiben, und
e umsichtige Entschlossenheit, welche sich bei jeder
ıte zu sehr mit seinem innersten Wesen überein,
das Mädchen von ganzer Seele lieben sollte. —
„das wäre ein Mann für mich, der würde nach
e Hauswesen zusammenhalten!“ und so kam es,
als eben der Meister nach der Austerei*) ge=
e ganz allein im Zimmer saßen, plötzlich bei den
hens in die Arme sanken, und unter tausend Küs=
schwuren.

)rdnung gewesen, und die jungen Leute meinten,
Einwilligung; der aber hatte beschlossen, daß seine
ieisterin werden solle, war mit Wasilowitsch schon
nn alle Hoflieferungen zufielen, und dachte über=
ıde etwas Vornehmeres zu machen, als die Frau
och obendrein keine Aussicht hatte, jemals ein ei=

)em Hause!“ war seine einzige Antwort auf die
men Marie. „Ich mag keine Bettelprinzessin aus
r Lump von Schulmeister seinen Burschen nach
)en Vetter zu beerben, so soll er die Rechnung
ben, denn ich gebe mein Kind keinem Bettler.
ımal in seinem Leben horchend in der Stuben=
ı auf die Lauer gestellt. Mit klopfendem Her=
harte Reden, doch die Liebe zu dem Mädchen
; -- jetzt aber schoß er wie eine Rakette aus
it blitzenden Augen vor Wilmer hin, und rief:
mich mit Unrecht, Meister! ich habe mir je=
n Hause redlich verdient, und noch von keinem
ıt. Ich bin ein geschickter Arbeiter, jung und
Zeg aller Orten; zahlt mir den rückständigen Ar=
ıte, wo ich bei euch Obergeselle war, und dann
uns einmal Vettern hießen.“

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

ag den 20. May 1838.

№ 139.

täglich auf die „Tagpost“ abonniren, worauf machen, da gewisse Neider auszustreuen t sich nicht halten. Die Redaktion eines Bes= Anzahl von 500 Abonnenten, die ihr seit dem , ruhig und mit Fleiß fortarbeiten, um die abe dieses Journals täglich zufrieden stellen zu ird ferner unter der Rubrik: Provinzial= ffätze und Tagsereigniße liefern, die den Be= t gewiß von Interesse seyn werden. Es ladet ement ergebenst ein

Die Redaktion der Tagpost.

Lokales.

schen Regensburg und Wien ist jetzt im be= 2 Tagen nach Wien und in 13 Tagen nach des Wegs nach Ostindien im Jahre 1497 e Richtung. Der ostindische Handel nahm edig gerieth in Verfall. Wie damals gibt iffe die Veranlassung zu einer neuen Wen= schifffahrt auf der Donau, der neue Donau= nbahnen in Bayern, gründen neue Verbin= nd einem großen Theil von Europa. Des= , die Eisenbahnen in Bayern zu begrün= ern die ihm gebührende Stelle bei dem sich dungswege für Handel und Gewerbe ein= htig, daß wenn das vorhandene Expropria= damit die Eisenbahndirektionen unaufge=

image
not
available

Wiener Garnisonspitale sind in dem Zeitraume von nicht mehr als gegen 700 Menschen an der Lungensucht gestorben.

Der holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

e trat mit dem Gelde ein, warf es auf den Tisch, und rief: ume mein Haus, Bursche, und lasse dich nie wieder auf meiner fen!"

d Ihr sicher," sprach Steffen kalt, strich das Geld ein, warf uf Marie und schritt hastig hinaus, nach der Werkstatt eilend. h er da?" frug Wilmer neugierig, und schlich ihm nach. Stef- t inmitten der armen russischen Leibeigenen, die dort auf Kai- ne Lohn lernen und arbeiten mußten, theilte sein Geld ge- er sie, ohne einen Kopecken zu behalten, und ging dann, von geschrei begleitet, ruhig aus dem Hause, die Moika hinab. ummte Wilmer hinter ihm her. „Edler Junge!" rief Marie, weinenden Augen in ihrem Tuch; Hoffnung hatte sie keine, e den Vater. —

uderte Steffen in den Straßen umher, ohne zu wissen, was olle; die Trennung von Marien hatte ihm weher gethan, als en zeigen wollte, und er fühlte sich zum erstenmal in seinem glücklich. An seine fernere Versorgung dachte er noch gar wohl, daß er in Petersburg Arbeit genug finden werde. — Gedanken schritt er immer vorwärts, bis er sich endlich in ichenwäldchen fand, das Peter der Große mit eigener Hand en Pallaste, das Sommerhaus genannt, gepflanzt hatte. Bei ieses reizenden Baues kam er zu sich selbst, denn hier im ste ja der abscheuliche Wasilowitsch, der an seinem ganzen ar; „denn," so meinte Steffen, „hätte der nicht den Vetter hm den Hochmuthsteufel in's Blut gejagt, so wäre doch Al- mmen."

mit geballten Fäusten an der kleinen Seitenpforte vorüber, tsch's Wohnung führte; eben gelobte er sich im Herzen, es n einmal zu gedenken, da flog aus einem der ziemlich ho- weibliche Gestalt heraus, fiel unsanft auf den erschrockenen ß ihn vermög ihrer nicht unbedeutenden Schwere mit sich zu

!" brummte der Bursche, sich im nassen Sande wälzend. jammerte die Gefallene, und drückte das Gesicht fest auf

sich auf, ergriff die Person beim Arm, und wollte sie em- er weinte immer kläglicher, zerriß sich das Haar, zerschlug und rief beständig: „Gott habe nie Erbarmen mit dir, Barbar!"

dlich ihr Gesicht zu sehen bekam, machte er, trotz der ein- erung die Bemerkung, daß es ein junges, sehr hübsches

image
not
available

t kostet
30 kr.,
45 kr.,
dafür
gen ge-
estem-
zen als
nnt. —

Inseraten werden d
Spaltzeile zu d r
Kreuzer berechnet. -
Die Expedition ist a
Färbergraben Nr. 3
Sie ist von Morgen
7 Uhr bis Abends
Uhr geöffnet. —

ünchner - Tagpost.

Montag den 21. May 1838.

№. 140.

Lokales.

mstag den 2. Juni anfangend, werden die Eilwägen zwische
Kreuth wieder in Gang gesetzt, und gehen jeden Dienstag
nd Samstag, Mittags 12 Uhr von hier ab. Das Gepäck e
darf nur ein Gewicht von 25 Pfund haben. Die Personen
Tegernsee 2 fl. 48 kr., nach Kreuth 3 fl. 36 kr.

findet bei günstiger Witterung die erste musikalische Abend
des Hrn. Musikmeisters Streck in Neuberghausen statt.

Verschiedenes.

d. Mts. ist in Augsburg der Grundstein zu der auf Actie
großen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei gele

Nach Anzeige eines Postillons von Vilshofen ist vom 14. a
leining abgebrannt; die Briefpost von Regensburg konnte d
ren; auch die Kirche soll schon in Flammen gestanden seyn.
ingen, Landger. Dillingen, herrscht unter dem Hornvieh ei

e Nacht vom 10. auf den 11. d. M. hat, wie man von a
et, nicht blos den Bäumen, sondern auch dem Weinstock g

eutschen Blätter, ein in Nürnberg erscheinendes, gut redigi
bespricht in einem eigenen Artikel die Münchner-Journalist
it sehr wahren Worten. Wir werden periodenweise diese A

Digitized by Google

image
not
available

ja eben das Unglück," klagte Yarscha, so hieß die Arme,
t ihn an die gute Stelle gebracht, weil er ihm einst unter
as Leben gerettet, er war ja Soldat. Ihm thut Niemand
; ich Aermste, bekäme am Ende noch die Knute, als eine
; d'rum laß mich so sterben, so kennt doch Keiner meine
u ehrlicher Bursche, und du wirst die arme Yarscha nicht

nicht, was beginnen, das Mädchen versicherte, sie gehe eher
s zu ihrem Vater zurück; und ließ er sie allein, so war ihr
arme Bursche wußte selbst nicht, wo er diese Nacht zubrin-
so war guter Rath theuer. Plötzlich fuhr ihm ein Gedanke
er faßte das Mädchen kräftig an, hob sie auf, und sie ging
Arm gestützt, wohin er sie führte; ohne zu fragen, was mit
lte, denn Kummer nnd Schreck hatten sie betäubt und ab-

---

t geworden; Marie saß im einsamen Kämmerlein, und sah
n Himmel auf, bald die Straße hinab, denn der Vater blieb
ng aus, und ihr fehlte der Geliebte, der sonst mit ihr diese
e vor dem Fensterchen verplauderte; ihr Herz war bang und
e Seele voll Leid und Kummer. Da pochte es plötzlich leise
. Marie horchte hoch auf, jetzt noch einmal, dann zum drit-
ist Steffen," jubelte sie, öffnete rasch das Fenster, und fuhr
k, denn draußen stand Steffen, und hielt ein Mädchen im
ott, was soll's!" rief Marie, erröthend die Augen hinweg
r Vetter, was wollt ihr mir?"

Lampe herbei, Marie!" flüsterte Steffen, schau dir das bleiche
und wenn du mich dann noch einmal per Ihr tracktirst, so
den Tages zu deinem Geldsack von Vater wiederkehren, und
Knieen abbitten, daß er mich einen Bettler gescholten.

as sie sollte, ergriff Marie die Leuchte, trat damit zum Fen-
r Aerger schwand, als sie das blaße, vom Kummer entstellte
thränenvollen Augen der armen Yarscha sah, welche jeden
usinken drohte. In wenig Worten wußte sie, was geschehen
immste, das, was Mariens reines Herz der Unglücklichen ver-
, verschwieg der kluge Steffen, und so dauerte es nicht zehn
schon eine reinliche, stille Kammer im Hinterhause sie auf-
arscha, ermüdet von Schreck und Thränen, auf das weiche
ches ihr Mariens Güte zur Schlafstelle angewiesen hatte. —
e, daß die Russin die Augen zum Schlafe schloß, so eilte sie,
b in's eigne Kämmerchen, wo der treue Steffen noch immer
nd, und entdeckte ihm mit freudig pochendem Herzen, daß sie
o bald wieder von sich lasse, daß sie schon irgend einen Vor-
wollte, sie im Hause zu behalten; „denn," so sprach das kluge
enn auch der Vater sich durch Wasilowitsch's Schlechtigkeit
em Starrsinn abbringen läßt, was leicht möglich ist, so weiß
daß ich von den Zudringlichkeiten des Verhaßten geschützt bin,

image
not
available

ost kostet
fl. 30 kr.,
g 45 kr.,
gen dafür
gegen ge-
gestem-
ungen als
kannt. —

Inseraten werden
Spaltzeile zu d
Kreuzer berechnet
Die Expedition ist
Färbergraben Nr
Sie ist von Morg
7 Uhr bis Abend
Uhr geöffnet. —

ünchner - Tagpost

Dienstag den 22. May 1838.

№ 141.

Lokales.

Monate April wurden 887 Individuen polizeilich abgestraft
effend en Behörden übergeben.

Bärtner-Eleve Michael von Khreninger von hier rettete am
Js. den Hühneraugen-Operateur Eggenschwiller mit eigener
as den reißenden Fluthen der Isar. Derselbe wird wegen
en Handlung öffentlich belobt, nachdem ihm in Folge k. Re
pts vom 24. v. M. in Anerkennung des hiebei bewiesenen m
höchst menschenfreundlichen Benehmens überdieß eine Belohn
kannt.

iesige Malersgehilfe Ignatz Feser rettete am 4. Dezemb. v.
witwe Katharina Hirschberger von hier, aus den Fluthen
ener Lebensgefahr. Indem man nun dieses lobenswerthe m
ren in Folge königlichen Regierungs-Befehls vom 24. pra
belobend zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird noch bemerkt,
der königl. Regierung überdieß auch eine Belohnung an E

abergeselle, gegenwärtig auf flüchtigem Fuße, hatte bei sei
lberne Rasierschlüssel in Verwahrung. Er ließ eine ähnliche
, trug die silberne auf die Münze und verschwand mit
Eröffnung der Schublade fand man sie statt der silbernen.

Verschiedenes.

jun ger Mann von guter Familie verliebte sich in ein dien
und übergab ihr zur Bekräftigung seiner unwandelbaren Tr

Digitized by Google

image
not
available

. Das k. Tisch-Service in Windsor ist auf 1 Mill. 750,0
. (12 Mill. pr. Thlr.) abgeschätzt worden. Es findet sich d
tem ein goldenes Service für 130 Personen, so wie ein gro
einkühler, in welchem 2 erwachsene Menschen mit Bequemlich
n.

rittische und ausländische Bibelgesellschaft nahm im verflosse
000 fl. aus regelmässigen Beiträgen ein, und über 590,000 A
1837 vertheilt.

Der holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

ende Tritte scheuchten die Liebenden von einander, mit ein
ndedruck schied Steffen, und eilte die Straße hinab, immer n
d', wo er die Nacht zubringen sollte, aber recht im Innern
nn ihm war zu Muthe, als habe er nun doppelte Rechte
Wasilowitsch ein Nichtswürdiger sey. Sinnend, wie man
ur Erfüllung seiner Pflicht bei der armen Yarscha zwingen könn
e Straßen entlang, über die Brücke, nach Wasilei-Ostrow h
je rascher und weiter er ging, je weniger wollte ihm einfall
zubegünstigten Haushofmeister beizukommen sey.

t war warm aber finster, und eben wollte sich Steffen nach
sterei hinwenden, welche damals auf Wasilei-Ostrow stand,
hte, er gewahre auf dem Dache der geheimen Kanzlei eine s
, die bald deutlicher wurde, bald wieder ganz verschwand, so
aus klug werden konnte, was es sey. Während er noch
as Ereigniß beobachtete, erhob sich von der See herüber ein st
der das Räthsel schnell löste; denn plötzlich schlug eine kle
einer Dachlucke hervor, die aber bald wieder zu erlösc

Feue r!" rief Steffen erschrocken, „Feuer im Dache der Ka
iesem Schrei stürzte er zu der verschlossenen Pforte, und hä
inen kräftigen Fäusten aus Leibeskräften, um den Hausmei
kommen. Doch sein Geschrei und Lärmen war vergebens,
war zwar nicht voll „süßen Weines", aber das genossene M
hatte ihn in einen Schlaf gewiegt, der selbst den Posaunen
getr otzt hätte. Schon sammelten sich Menschen um Steff
ng es ihm mit Hülfe dieser einen Laden zu erbrechen, das F
ßen, und so gelangten sie unter das Dach — da war alles
llt, aber bald erkannte man, daß durch einen Sprung im
dicker Tragbalken entzündet hatte, der dicht an einer Lücke v
d so das Feuer durch den Zugwind immer heftiger angebla

eg nun hinauf auf's Dach, und übersah mit einem Blick,
imer Wasser der ganze Brand noch im Entstehen zu dämp
erge blich erscholl sein Ruf: „Wasser! Wasser!" in dem gan

image
not
available

t kostet
50 kr.,
35 kr.,
dafür
en ge-
steum-
en als
nt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ünchner - Tagpost.

Mittwoch den 23. May 1838.

№ 142.

Lokales.

ktion kommen fortwährend Einläufe über die Holztheuerung vi Vorschläge enthalten. Ein Beweis, wie schwer die hohen n holzes auf allen Klassen des Publikums lasten, wie sehr Seiten darnach seufzt, es möchte anderst werden. Daß bei r Preisen dem Aerar aus den Staatswaldungen eine viel zufließt, als früher, weiß Jedermann. Wollte man aber s könne die Absicht der Regierung seyn, diese Einnahms-, würde man sich an der Gerechtigkeit verständigen, und vergessenheit beschuldigen, welche mit rastlosem Streben Wohl thätig sind, und die Zügel der Regierung eben se führen. Der Mehrertrag der Staatswaldungen, wenn hen Preise bedingt und kein anderes Surrogat zum Heiz erursacht hingegen vielfachen Nachtheil. Die Besoldungen, t fixirt wurden, wo das Holz um die Hälfte des Preises ßten billig vermehrt werden; Arme und Dürftige größere ommen, und Bemittelte wegen ihren größeren Ausgaben weniger Spenden ertheilen. Die erste, einzige, schnelle, ürde ein Opfer von Seite des Staates erheischen; nämlich allen Aemtern und öffentlichen Anstalten des Tarf- und , wozu die Herstellung geeigneter eiserner Oefen unbe-. Der Ersatz für diese Auslagen wäre die Verführung Holzes, wenn einmal der Kanal und die Eisenbahnen n.

Verschiedenes.

e früheren Wunderkuren in Würzburg so bekannte Abt, Hohenlohe, wurde vom Kaiser von Oesterreich zum edralis in Großwardein ernannt.

Digitized by Google

image
not
available

die Faulheit Eures Hausmeisters im Kollegium, Herr Kais
, l„hätte der Kerl nur einen Eimer Wasser auf dem D
stünde das Haus noch.“ Und immerfort arbeitend, brummt
„Eure Anstalten sind so schlecht, so grundschlecht, daß w
essere Vorsichtsmaaßregeln trefft, so brennt Euch einmal das
r der Nase weg.“ „Rechts hinüber ihr Stockfische, dort kon
Flamme auf — frisch — schnell — Donner und's Wetter!
3 gewiß schlecht, aber doch golden gegen Euren Witz.“ Sch
id hörte ihm der Kaiser zu, endlich sagte er in sich hinein: „
n tüchtiger Kerl, der Bursche; sie sind aber doch Erzflegel
“

eime Kanzleigebäude war gänzlich abgebrannt, aber die üb
ttet worden. Der Kaiser stand am andern Tage mit finst
einem Kabinet, und murmelte in sich hinein: „der Glogauer
e Anstalten sind schlecht genug,“ und augenblicklich ließ er
r kommen, entwarf Pläne zur Verbesserung, und nach we
ar aus Peters reichem Geiste eine zweckmässige, weise Löscho
rgegangen.
mir den deutschen Handwerker herbei, der bei Meister Wilm
, arbeitet!“ befahl er, und sein Wink ward erfüllt, nach ei
nde ward Steffen gemeldet.

her zu mir!“ rief der Kaiser, ohne sich vom Schreibtische

trat ein, die Mütze in der Hand und etwas verdutzt, denn
, daß es Sitte sey, sich vor dem Kaiser niederzuwerfen, u
ihm das durchaus nicht behagen; halb aufrecht, halb gebi

r, ohne darauf zu achten, sprach, immer fort schreibend; „A
eiler?“

an, Euer Majestät,““ stotterte Steffen, noch verdutzter,
st zwar ein ehrliches Gewerbe, und nährt seinen Mann, aber

ar so friedlich, so langweilig, mit einem Wort, so ein ewi
ß es mich schon oft gewaltig versuchte, was andekes zu werd
braver Bursche auch hervor thun kann. „Aha, das ist der Pur
Kaiser, „du hast Anlagen zum Kommandiren und D'reinschlag
in der kurzen Zeit unsrer Bekanntschaft bald weg gehabt. D
tüchtiger Arbeiter, hast Muth, und wirst einmal deine Le
mmenhalten. Sieh,“ der Kaiser stand auf, und trat vor d
Steffen hin, „ich habe da eine neue Feuerordnung gemacht,
r andern: § 12. In jedem Hause zu St. Petersburg sol
Dache Wasserfässer aufgestellt werden, und nach Maßstab
auses sollen von 20 bis zu 60 Eimer Wasser auf jedem Da
ute an zu finden seyn, es möge das Gebäude Kaiserlich o
hum seyn; wessen Haus nach drei Tagen ohne besagte Fürso
d, hat sich auf strenge Ahndung gefaßt zu machen. — D
ng besagter Ordnung ernennen wir einen Feuer-Offizier, der n

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Donnerstag den 24. May 1838.

№. 143.

Lokales.

er König Ludwig groß ist, als Regent, stets wachend für treuen Bayern, so glänzen S. Maj. zugleich herrlich auf dem als königlicher Gatte und Vater. Darum freut es uns herzn sagen zu können, daß Se. Majestät zu Ehren der geThereſe, und um zugleich den Wunsch der Stadt Ansbach eordnet haben, daß alle Jahre ein Volksfest in Ansbach, 10. July dauernd, gefeiert werde.

nehmen nach werden JJ. MM. die Königin Wittwe und rie von Sachsen von Biederstein aus über Würzburg nach reisen.

und ehrend ist es für eine Lehrerin, wenn sie die Herzen n zu gewinnen versteht. Der Saame des Guten in Liebe ther gestreut, und vor gegenseitigen Vertrauen gepflegt, bringt Früchte; und so bringen wir mit Vergnügen zur öffentlichen rgestern die Schülerinen der höheren Töchterschule die Lehrerin ia Bauner, bei Anlaß ihres Namenfestes, mit Blumen, Strächer Herzlichkeit empfingen. Eine der Schülerinen deklamirte s Gedicht, in welchem die Gefühle aller Schülerinen für ihre r schön und zart ausgedrückt waren.

n, Abends 8 Uhr, entfernte sich die Hallbeamtenstochter Henm Hause, und war am andern Morgen noch nicht zurückgeermuthet, daß sie verunglückt ist; vielleicht im Wasser.

glöhner Dominikus Schnitzler fiel vorgestern Abend, unweit , ungefähr zwei Stock hoch herunter, und erhiellt mehrere Er wurde sogleich in das Krankenhaus gebracht.

image
not
available

Der holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

schon lange in der stattlichen Uniform mitten in seinem
n Quartier, und konnte noch immer sein Glück nicht begrei-
hm nicht einmal bei, daß er mit dem festen Entschluße vor
n war, für Yarscha zu sprechen, und daß er vor Freude
lles vergessen hatte. Als aber nach einer Weile die vier
ssen eintraten, über welche er künftig den Oberbefehl hatte,
erwerfung begrüßten, da fing er an, die Wichtigkeit seiner
n, v i e r Männer standen unter seinem Commando, sei-
traute der Kaiser die Sicherheit von ganz Petersburg, das
em armen Seiler selbst die kühnsten Träume geweissagt hat-
sich vor Freude machte er sich a n der Spitze seiner Leute
ner Massen der kaiserlichen Ukase in allen Häusern persönlich
ben.

dem Thore der Feuer-Kaserne schritt, die vier Russen hinter
r, er müsse gleich Petersburg an allen vier Ecken in Brand
Kaiser schnell beim Löschen Proben seines Muthes und sei-
geben zu können.

nicht, wohin sein Gang gerichtet war? An der Moika ging
trat festen Schrittes in Meister Wilmer's Werkstätte. Der
ein Stein, und starrte den hohen, schlanken Feuer-Offizier
ttlichen Uniform, mit Steffens Zügen. Dieser aber las mit
nen kaiserlichen Befehl ab, empfahl augenblickliche Folge des-
g wieder hinweg so stolzen Ganges, als hätte er seinen stein-
Vetter nie gekannt.

en stand Marie, und sah gleichfalls erstarrt in das frische
andelten Geliebten; der drückte ihr rasch die Hand, versprach
ommen, und folgte dann eilig seiner Pflicht.

: die Hände, und sprach in sich hinein: „Gewiß hat der
Vornehmes aus ihm gemacht, er will ihm vielleicht noch
ausreissen, was nun einmal seine Freude ist, und denkt, ihn
ad zu entschädigen. Ach, ich Aermste, nun wird er mich am
hr kennen. Ich wollte, er säße in der Werkstätte, und drehte

amit durchzubläuen," kreischte jetzt die Stimme des Meisters
lichen war, in das Ohr des erschrockenen Mädchens, „wenn
en an den buntgeschäckten Taugenichts nicht fahren läßt! Nun
hn erst gar nicht, weil er mich zu verblüffen denkt, hörst du,
"

) im Laufe desselben Tages; Marie stand in der Küche, und
arten Vaters Lieblingsspeise, der sie, statt des Gewürzes, gar

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Freitag den 25. May 1838.

№ 144.

Lokales.

beehrten Se. K. H. der Kronprinz das Welttheater der d Söhne mit Ihrem Besuche und wohnten der ganzen Vorfang bis zum Ende bei.

gerzirte die Landwehr der Stadt München, Infanterie, Caillerie im Feuer unter dem Commando des Obersten Grafen elcher die Stelle Sr. H. des Hrn. Herzogs Maximilian in Durch Pünktlichkeit in Ausführung aller Bewegungen, und militg, zeichnete sich die Landwehr zur Zufriedenheit der Chefs und in hohem Grade aus.

Verschiedenes.

nover kehrt nicht nur die alte gute Zeit in dem Canzleistyle Erlasse wieder, sondern auch in der Kleidung. Alle Stallbezur rothen Uniform Mouogeperücken tragen, die aus Schafsnd an den Hüten befestigt sind.

ten-Anschläge der Eisenbahn von Köln bis Aachen belaufen sich ke von 15 Stunden auf 2,738,000 Thaler und von Aachen hen Grenze auf 962,000 Thlr.

abermals zwei Dilligencen, die von Marseille nach Aix n fuhren, von einer Räuberbande angehalten und beraubt

ie Statue des General Kleber, ein Werk des Hrn. Graß und g bestimmte, ist jetzt in der Gießerei des Herrn Honore auf-

image
not
available

„was, einen kaiserlichen Haushofmeister willst du elende
ne aus dem Hause werfen lassen?“
rkers=Dirne, den Kaiser selbst, wenn er ein Ungethüm ist,
serm Hause sind wir Haushofmeister, d'rum hebe dich von
m' niemals wieder, Wasilowitsch, dem schmutzigsten Mu=
meine Hand eher, als dir; das glaube dem Wort einer
:ne, der du zu niedrig bist, denn all deine Pracht deckt den
m deinen Hals nicht, du leibeigener Schurke!!“ —
nd den Tod im Herzen stürzte Wasilowitsch hinweg; Yar=
Mariens Füßen, und umschlang flehend ihre Kniee. Marie
er Erinnerung an das, was sie gehört hatte, hoch erglühend
hnell verstummt, in die Küche zurück. Ihr fester, gebilde=
Sinn konnte sich nicht in die Seele der unerzogenen, rohen
die es für kein Vergehen hielt, dem Mann ihres Herzens
:en, was Marie dem Bräutigam bis zum Tode verweigert
z war eben so voll Abscheu, als Mitleid gegen die Unglück=
iese endlich tief gebeugt und in stummer Ergebung zu ihr
te Hand hinreichte, und mit thränenlosem Blicke ihr „Lebe=
siegte ihr weiches Herz, das voll Erbarmen und Liebe für
en schlug, sie schlang die Arme um sie, und rief weinend:
erlassene, ich will Dich schützen, so lange ich kann, und will
t ruhig legen, bis dir geholfen ist.“
mehr zu helfen, denn er wird mir nicht gehören,“ seufzte
elnd.
,“ frug Marie, halb sprachlos vor Staunen, „liebst du denn
och?“
ht von ihm lassen!“
en, den Bösewicht, der dich gestern so unbarmherzig aus
f?“
Zorn, ich küsse die Hand, die mich schlägt, denn sie schlägt

and Marie schweigend, besah das hübsche Mädchen mit gros=
e sich Wasilowitsch, den sie für grundhäßlich hielt, daneben,
h die Hände zusammen, indem sie rief: „Nun Gott erhalte
rglauben; meinetwegen, des Menschen Wille ist sein Him=
ussin und Holländerin zweierlei, das sehe ich jetzt. Laß uns
ob's kein Mittel mehr giebt, den Gegenstand deiner Wünsche
nen.“
sie Yarscha auf ihre Kammer, und sie saßen eine gute
n Gespräche.

(Fortsetzung folgt.)

Nationaltheater.) Am 22. d. wurde, bei nicht sehr vollem
„die Anglikaner und Puritaner“, Musik von Meyerbeer, ge=
n musikalischen Werth derselben, noch über den veränderten
agen, ist heute unsere Absicht nicht. Wir erwähnen blos,
die erste Arie sanft und gefühlvoll vortrug; Hr. Pellegrini
ch und ergreifend, die darauf folgende Arie „das Schlacht=

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Samstag den 26. May 1838.

№ 145.

Lokales.

chmittags um halb 3 Uhr langten J. Maj. die Kaiserin Herzog Leuchtenberg'schen Palais dahier an. Eine große rtete auf Hochderen Ankunft. Die Kaiserin ließ sich als- kunft auf dem Balkone sehen, obwohl tief gerührt. Mün- reuen sich, die Kaiserliche Majestät wieder in ihren Mauern inschen, daß das Verbleiben sich groß verjähre.

der König haben für die dießjährige Badesaison an dürftige echliche, denen eine Badekur nothwendig, aber die Mittel len, namhafte Summen spenden lassen, und hiedurch Al- ahrhaft väterliche Liebe und Großherzigkeit abermals beur-

t J. Maj. der Kaiserin von Rußland und ihres erlauch- nun fest bestimmt. Ihre Majestäten werden den Flügel n den Hofgarten hin in Besitz nehmen, dessen Apparte- chtvoll hergerichtet werden.

n 27. May findet die 13te Produktion des philharmonischen deon statt.

ehmen nach geht man damit um, einen Kanal von der rdwestlichen Theil von München zu leiten.

Verschiedenes.

f von Speier, mit einigen seiner Domherren, hat sich nach fügt, um Sr. Maj. dem König seine Aufwartung zu

image
not
available

war kein Wasser auf dem Dache zu finden, und am Morgen d
es, da Steffen zum drittenmale inspizirt hatte, trat er hochro
in die Wohnung des kaiserlichen Haushofmeisters.
dein Herr!“ rief er einem Burschen entgegen, der Wasilowit
pflegte.
a!“ antwortete dieser kurz.
e nicht Zeit, deinem Herrn nachzulaufen, und denke, ihn deßh
uchen.“
n Worten trat Steffen zur Thüre, und öffnete mit gewaltige
Eingang in ein schön verziertes Zimmer, worin der Haushofm
enen Schlafgewande nachläßig auf einem prächtigen Ruhebe

itsch,“ begann Steffen mit mühsam verhaltener Wuth, „ich b
drittenmale hier, und noch ist kein Wasser auf den kaiserlich
Ich werde Fässer kaufen, das Wasser hinauf transportiren la
ne Kosten, und noch obendrein 50 Rubel Strafgeld von dir e
s die Ukase befiehlt.“
Ha!“ lachte Wasilowitsch in frechem Uebermuthe, „Du wirs
nichts von allen dem wirst du dich unterstehen, elender Han
aber zum Fenster dort wirst du hinausfliegen, wenn du es no
, solche unverschämte Redensarten in Gegenwart des kaiserl
meisters Wasilowitsch zu führen.“
ster hinaus!“ rief Steffen mit vor Zorn zitternder Stimme
auf seiner Stirne schwoll drohend an, „zum Fenster hinaus
hl, ich sei ein junges Mädchen, daß du erst verführen, un
Fenster werfen kannst? Komm einmal an, Freund Russ
von uns beiden zuerst hinausfliegt.«
war bleich geworden bei der Anspielung auf Yarscha, do
nell, sprang auf, und ging mit geballten Fäusten auf Ste
sage dir,“ schrie er zitternd vor Zorn, „hebe dich von hinne
s noch einmal, mir zu trauen, so sollst du erfahren, was ei
Hund, wie du bist, gebührt.“
ier in Kaisers Namen,« sprach Steffen mit mühsam erkämp
rst du mich an, so schlägst du wider Kaisers Gebot, und da
cht bekommen.“
,“ höhnte der Unmensch, „der Kaiser wird sich um eine elend
ndling viel bekümmern! Geh' hinaus, oder —“ seine Fau
olte aus; Steffen stand wie ein Fels ihm gegenüber. „Je
du die gesetzliche Strafe zahlst!“ sprach Steffen mit eiska

Schlag, Wasilowitsch traf ihn mit einem Faustrich in da

n einen gereizten Löwen losgelassen, brüllend vor Wuth, mi
n Blick stürzte jetzt Steffen auf den überraschten Wasilo
Linken fasste er ihn bei der Kehle, und indeß er rief: „Rus
nder— leibeigener Hund, bis jetzt kennst du nur die Knut
Du erfahren, wie die Faust eines freien Mannes schmeckt!“
n furchtbaren Streichen unermüdet auf Gesicht und Schä
Gegners, der, betäubt von Feigheit und den hageldichten

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Sonntag den 27. May 1838.

№ 146.

Lokales.

chmittags nach 4 Uhr exercirten die Unteroffizire des hie-nts unter dem Kommando Sr. K. Hoh. des Kronprinzen ferenhofe am Türkengraben ab.

ät die Kaiserin von Brasilien und Herzogin von Braganza richtet) vorgestern Nachmittags um halb 3 Uhr dahier an-im Herzogl. Leuchtenberg'schen Palais abgestiegen. Eine en mit Musik vom Regimente Kronprinz bildeten vor dem nd Ehrenwache. — Der Empfang nach so langer Tren-elen schmerzlichen Schicksalen und herben Verlusten war Majestät haben ein Gefolge von 20 Personen bei sich, Kavaliere Resenda und Almeida, und als Hofdame die

Ihre Majestäten die Königin Wittwe und die Königin die erlauchte Herzogin bald nach ihrer Ankunft besucht, gl. Hoh. der Kronprinz. Das Publikum empfing die Her-und tief gerührt zeigte sich Ihre Majestät demselben zwei-ne. (B. Nat.-Z.)

ildnisse des Hrn. v. Rudhart, welches vor mehreren Jah-graphen Helmsauer, mit dem Motto: Treu, Fest, Wahr, et, und in der Hochwind'schen Kunsthandlung zum Ver-ar, ist vor einigen Tagen eine neu veranstaltete Auflage wesen.

t hum Hohenzollern-Hechingen ist dem Münz-Verein beige-

wendete eine bekannte und schon mehrmals bestrafte Gau-Stadt Au in der Fleischbank am Färbergraben einer Bür-

image
not
available

als hätte er sich in die Erde verkrochen, der Teufelskerl,"
usse.
denn, daß man ihn so sorgfältig sucht?" frug Marie mit
cht.
hat unsern Haushofmeister unbarmherzig durchgebläuet, die-
iser gelaufen, hat ihm seine Püffe gezeigt, und der Kaiser
ß Steffen an einem kaiserlichen Diener sich vergriffen habe.
lle geschafft werden, und Wasilowitsch schwört, er wolle nicht
dem deutschen Hund nicht die Knute verschaffe."
Worten verließ der Berichterstatter das Haus, um fernere
anzustellen, die arme Marie aber sank leichenblaß auf ihr
n, denn sie kannte den Kaiser, und wußte besser, als Stef-
warte.
ndlich nach mehreren Stunden aufgefunden, und eilte mit
aber nicht ohne Unruhe, nach dem kaiserlichen Palais, denn
üsterte ihm zu, der geprügelte Haushofmeister könnte doch
haben, obgleich er die Prügel nur in Folge einer verletz-
den Kaiser bekommen.
s Sommerhaus trat, stand Wasilowitsch, an der Treppe,
die Zähne wie ein toller Bär, und rief mit höhnischem
r zu, nur zu, freier Mann, du sollst es erfahren, wie die

ächtlichen Blick stieg Steffen ruhig die Marmortreppe hin-
em Herzen sah es nicht ganz so still aus, denn die Knute
nnerwort, und er verspürte denn doch, daß er nicht voll-
than, sich selbst Rache an seinem Freunde zu nehmen. —
ng dort hin und wieder, der Steffen mit einem grimmigen

sche endlich da," brummte der Diener, „wo stack Er so

cht, daß Seine Majestät nach mir verlangten," erwiderte

wohl! Seine Majestät verlangen sehnlich nach dir, oder
iem ungeschlachten Rücken. Der Kaiser hat sich schon sei-
otenstock geben lassen, der mag dir als Vorgeschmack zur

ürzt in das Gesicht des Sprechenden, als wolle er erken-
paß oder Ernst rede; dieser aber nahm ihn beim Arm,
ne Seitenthüre, und indem er ihm nachrief: „Hier sollst
r Kaiser von der Tafel kommt," schloß er vernehmlich ge-
men Steffen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Versteigerung.

klaß des vor Kurzem dahier vorstorbenen Privatiers Eduard
i dessen Wohnung, Bazar Nr. 23, an den nachbenann-

image
not
available

ostet
0 kr.,
kr.,
afür
n ge-
tem-
n als
kr. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ünchner - Tagpost.

Montag den 28. May 1838.

№ 147.

Lokales.

Gewinnhälfte der Münchener-Aachener-Feuer-Versicherungs- t auf Verordnung Sr. Majestät des Königs die hiesige stalt zur ihrer Erweiterung 20,000 fl., und der Landgerichts- u 16,000 fl. zur Gründung einer Hilfskasse für die Unter- gesunkenen Wohlstande aufzuhelfen.

ommen ausgezeichnete Fremde, Diplomaten u. dgl. nach n Ihren Majestäten ihre Aufwartung zu machen.

ähr 10 Tagen und dann wieder einige Tage später, wurde Ente im Garten-Salon eingebrochen und mehrere Gegen- ꝛc. entwendet. Am letzten Samstag Nachts, ein wenig vor rde der Dieb durch den Wirth und seine Leute entdeckt, der Gendarmerie übergeben. Es ist ein durch frühere Dieb- s Individuum.

Mittag nach 12 Uhr traf die Taglöhnersfrau Maria Au- r, während sie in der Herzogspitalgasse Holz machte, der auf der Stelle todt.

Nachmittag um halb 3 Uhr fiel der Hafnersohn G. Zel- von der St. Anna-Vorstadt, beim Tristholz auffangen in ank. Nach anderthalb Stunden wurde er bei St. Emeran gezogen.

Verschiedenes.

ht vom 14. auf den 15. d. wurde in Harthausen, Landg. h Decker, von Großkarolinenfeld, erschossen. Der Thäter

image
not
available

des Gemaches einnahm. Mehrere eichene Stühle

und sann hin und her, was hier zu thun, endlich
ne die Stentorstimme des Kaisers auf der Treppe.
n Wuthanfall entkommen könnte, dann wäre schon
Steffen. Da fiel sein Blick auf den holländischen
des Kaisers Stimme, der Schlüssel drehte sich im
Steffen im Kamin, kroch muthig empor, und als
rat, war keine Spur mehr von ihm zu hören noch

Peter der Große, sich rings umschauend, wo ist

ßt in seinem beschwerlichen Versteck.
Glogau! Schwerenöther, wo steckst du?“ rief der
nd suchte bald unter dem Eichentische, bald unter
r sich endlich überzeugte, daß der Deutsche nirgends
mitten in's Kabinet, und schrie noch einmal, halb
ie, von einem Seiler! gib Antwort, wo du steckst,
ser kennen lernen!“
, zu dienen,“ tönte jetzt eine Stimme aus der Höhe

r umher. „Wo, zum Teufel?“
zweitenmal im Kamin, und einige Steine, welche
glich dem Kaiser den Weg; er eilte zum Kamin,
in die Höhe, und rief nun, die baumelnden Beine
merkend: „Daß dich das höllische Wetter! Wirst

kurz und bündig.
der Kaiser, halb versteinert über diese Frechheit,

ust habe, mich von Eurer Majestät durchbläuen zu

du hast Lust, meine Leute durchzubläuen.
d, wie Wasilowitsch, allerdings,“ rief Steffen kecker,

(Fortsetzung folgt.)

---

ier-Schranne vom 26. Mai 1838.

s.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
t.	12 fl. 59 kr.	12 fl. 31 kr.
r.	7 fl. 46 kr.	7 fl. 32 kr.
t.	9 fl. 35 kr.	9 fl. 21 kr.
t.	5 fl. 43 kr.	5 fl. 28 kr.

— Korn mehr um — kr. — Waizen minder um 13 kr.
Haber mehr um 2 kr.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

...ner - Tagpost.

...stag den 29. May 1838.

№ 148.

Lokales.

...iesigen Gesandten die Ehre, Ihrer Majestät der ...rzogin von Braganza, die Aufwartung zu machen, ...n, welche Hofchargen begleiten, und andere hof... werden.

...mstag gab das Offizierkorps des ersten Kürassier... ...acht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg ein ...vaige, welchem Hochderselbe, von seinem Adju... ...er, begleitet, beiwohnten.

... Herzog Max in Bayern sind Briefe hier ange... ...iro vom 25. April datirt und melden die glück... ...s Ober-Aegypten. Er war mit seinem Gefolge ...ekommen. Die Reise, die eine reiche Ausbeute ...ständen gewährete, ward auch nicht durch den ge... ...e. Hoh. dachte in Bälde Cairo zu verlassen, und ...durch die Wüste nach Syrien, Jerusalem, über ... und von da nach Smyrna und Konstantinopel ...ohl, als ihr ganzes Gefolge befinden sich in dem

...dnung verbietet den Verkauf aller Geheimmittel, ...durch einen Medizinal-Ausschuß geprüft und die ...laubniß oder ein Privilegium erhalten haben. — ...se untersagt, namentlich: der Frankfurter Pillen, ...Redlinger Pillen, des Seewald'schen Gichtbals... ...balsams, der Kieson'schen Lebens-Essenz, des ..., der Morison'schen Pillen, der Lang'schen Pil... ...sters. Die Besitzer aller dieser Geheimmittel

image
not
available

halt von 30,000 Fr.; 2) 100,000 Fr. auf die Ei-
als Oberstkammerherr (ein Titel, der ohne daß man
ar.) Wie die Franzosen alles in den Bereich ihres
ziehen gewohnt sind, gibt folgendes Distichon, das
nkammer zirkulirte, neuen Beweis. Es lautet:
l trahit Dieu: vieux comme Salomon
e en mourant et trahit le démon."
rieth er Gott; so alt als Salomon
Tod er sich und führt den Teufel an.)
sich ein Aktien-Verein mit 2 Mill. Rubel Kapital
ndels mit Persien und Anlegung von Fabriken am
t.

Holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

etzt in seiner Wuth ganz in den Kamin, und rief,
Kerl, die Lust verspüre ich eben auch, dich durchzu-
ngelte er nach Steffens Beinen; dieser aber, die
sich zusammen, wie ein Frosch, huschte schnell um
min, und bedeckte durch seine rasche Bewegung den
ner dichten Wolke von Ruß. „Daß du beim Teu-
' schrie der große Peter pustend, bog die mächtige
so gut es gehen wollte, und kroch aus dem Kamin

rke, oder ich lasse ein Feuer unter dir anzünden, das
en Aal.
nicht warten," rief Steffen zurück, „ich krieche durch
de von dort aus meinen Weg schon finden."
!" knirschte Peter. „Wenn du zum Dach kriechst,
Bestie!" schrie der Kaiser, immer zorniger werdend.
ortete Steffen, „das kann ich nicht hindern, auch

er fürchtet sich nicht, und verkriecht sich vor seinem

daß ich mich nicht vor Prügeln fürchte? Sterben
mit allen Ehren, wenn's auch nur einmal gesche-
ı ich freilich hundertmal bekommen, aber nicht mit
r Kaiser von Rußland seine allergnädigste Hand
en."
rummte der Kaiser, „geh' herunter, ich befehle es

e," kapitulirte Steffen, „aber wahrlich, ich wage es
ür Eure Majestät."
mich? Nun, das bin ich begierig, zu hören."
hinunterkomme, werdet Ihr mich erst durchprügeln,
ht wahr, Herr Kaiser?"

image
not
available

Interessen werden die Ereignisse zu drei Hauptmassen ordnen. — Die Geschichte ist am Schlusse des 19. Jahrhunderts, was sie im Anfange desselben war: die Geschichte der Völker.

ner - Tagpost.

...ch den 30. May 1838.

№ 149.

Lokales.

Einen Jahrestag erlebt man sich einst Wenigstens zweien bis meinen Verehrer Mündern theilen, ... Wenn man. Der Mensch nämlich, sich nun ... Mädner auf den heutigen Geburtstage mehr- ... ten sein gesellschaftliches Leben, das Leben ... gestalten Lebensgliedern. Das Lebendige ... Gesellschaft, Familie, Verein, Gemeinde, ... e lebendiger Geste entwickeln, sich ... ten Ton weben im Regelmäßigen einander, ... den Menschen an seine eigene Vergänglichkeit ... ebigkeit und verborgener unbegreiflicher Kraft ... bleibt die Erfahrung zum ernstigen Wintertage, ... rasche nicht ganz im Dufte der Frühlingsluft, ... ufenden Tone das zu verwandte Zweilicht, ... ie Schatz die Blumen an den Gedanken, die ... ten, an Gedankenbesuch Freund zu begehen.

... n machen die darauf bezüglichen Momente zu ... nicht, um nicht von allen Freunden, die ihn sehen, ... Namen, Stellen, Geschäften und Würden, welche ... ihm so theure ist, belagert, und von lauter ... ben Gesichtern umgeben zu sein, die ihm ... n Segen, das gewissen Wünschen, wenn ... ihm Gott erfüllen möge, zu Ohren kommen ... ssen.

... ie Verehrung des Lehrerstandes große Anlagen ... n in der Jugend bei Mitgliedern auch ungestört.

image
not
available

mal an, kann er meiner Marie beſſer gefallen, als

das ſchmutzige Geſicht, mit der rabenſchwarzen be=
der kam ihm der ärgerliche Lachreiz, er ſagte aber
in dich ſo ſieht, ſollte man's kaum glauben.“
Eiferſucht — mein Mädchen mag ihn gar nicht,
er noch von damals her, ſondern weil er ein nichts=
abe ich ihn geblauet.
: dies nicht beweiſen kannſt, ſo will ich nicht Peter
zehn ſolche Knotenſtöcke auf deinem verläumderiſchen

:e Majeſtät meine Erlaubniß bereits erhalten, aber
ren.“
ffen dem Kaiſer Alles zu berichten, von jenem Abend
r aus dem Hauſe wies, wo er dann Yarſcha fand,
er zum drittenmal vergebens nach dem Waſſer un=
ſerlichen Sommerpallaſtes ſuchte, und endlich durch
cher den erſten Schlag führte, zu der Prügelei kam.
n aufmerkſam zu, als er aber zum Schluß kam,
Sie — Was? Kein Waſſer in meinem Schloſſe? —
!“
ſtät nur Allerhöchſt ſelbſt zum Dachſtuhl hinauf, da
chon lernen, daß ein ehrlicher Deutſcher ſich nicht
ht, als mancher kaiſerlicher ruſſiſcher Leibdiener.“
3 ſchwere Wetter“ — ſchrie Peter wüthend, ſprang
und fuhr raſch wie der Sturmwiud aus dem Ge=
m triumphirend nach, nickte vergnügt mit dem Kopfe
uf den Rücken, und begann langſam auf und nie=
ɔſſen, die verſprochenen Prügel zu erwarten.
)aren verſtrichen, da ſtürzte der Kaiſer ſchon zurück=

du in allem ſo recht haſt, wie mit den Waſſerfäſ=
hofmeiſter ein Ausbund von Spitzbube.“ — „Den
r Thüre hinaus. Steffen ſtand ſchweigend in ehrer=
r ſchritt mit großen Schritten auf und ab.
em Pallaſt! Der Schwerenöther! das Haus ſoll
herunter brennen! Ja, ja, ſind wackere Leute,
—“ hier hielt Peter der Große inne, und ſah raſch
r aber that, als ſehe und höre er nicht, und der
)enade unter häufigen Stockhieben durch die Luft

ein, mit triumphirendem Lächeln im Geſichte, denn
er verläumdete Steffen bereits ungehört ſeine Por=
iſer empfangen habe, und ihm nun übergeben werde,
:ſtimmung zu überantworten; kriechend warf er ſich
)ch ſein Geſicht ward ellenlang, als dieſer ihm ent=
hat ſich Steffen an dir vergriffen, Herr Haushof=

troffen.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

...ner - Tagpost.

...erstag den 31. May 1838.

№ 150.

Lokales.

...gs-Commissär im Staatsministerium des Innern, ...eamter in Spalt, und der Regierungs-Acc. und ...gen Polizei-Direktion, J. Frhr. v. Pechmann, Ak...burg.

...hmigten Statuten des Unterstützungs-Vereines für ..., und werden in der Expedition des bayer. Volks...xemplar ausgegeben.

...as Matthammer fiel vorgestern bei dem Abraupen ... brach sich einen Fuß.

Verschiedenes.

...heerte am 15. d. die Gegend bei Markt Erlenbach ... Stunden.

... man werde es diesen Sommer recht lebhaft wer... Kurgäste allda befinden, und für den Herzog von ...on Würtemberg und Grafen Demidoff Quartier ...

..., und namentlich im Canton Luzern in der Schweiz ...ger entdeckt worden. — Im Canton Neuburg wird ...ager (Bergpech) benützt. Die Erzlager im Canton ...teigende Ausbeute in Blei. Besonders reichlich ist ...

...own in Süd-Carolina ist am 28. April fast gänz... ...en geworden, wobei auch mehrere im Hafen liegende ...

image
not
available

) den Kopf vom Boden auf: „Yarscha? welche
u verführt, verlassen, und dann aus dem Fenster
itsch, und das höchste Erstaunen spiegelte sich in sei-
er Herr," sprach er, „Du willst Spaß mit mir Ar-
von dem Allen?" schrie Peter, mit einem grimmi-

—

n die Lügen?" rief Wasilowitsch listig, »ja, die Ei-
bekenne es, mein Kaiser, ich war nachlässig in Er-
und bin sehr strafbar, aber glaube dennoch diesem
der mich haßt, weil mir Willmer die Tochter zuge-
nd Kaiser", so schloß er, beide Hände über die Brust
s, so will ich vor jedem Popen mit allen heiligen
ser Mensch ein Verläumder ist, und ich niemals ein
arscha gekannt habe?"
s Bösewichts, die Ruhe und Wahrheit, mit der er
Zorn des Kaisers, er wandte sich zu Steffen, und
Gaunern kann man glauben? Geht mir beide aus
Einer so viel werth, als der Andere. Aber du, Lan-
t mir schon längst deinen Haß gegen meinen Haus-
g gezeigt, du bist mir sehr verdächtig. Mit dem
aber mit dem Mädchen ist's gelogen, und das ist

—

ich eben dem Ausgange zu, und das triumphirende
ichte begann schon den Schreck zu verdrängen, da
weibliche Stimme, und bald darauf stürzte Marie
bleich wie der Tod, herein, warf sich vor dem stau-
und rief: „Und wenn mich Eure Majestät gleich
nn nicht anders, ich muß meinen Steffen retten, die
ag kommen!"
arie?" frug der Kaiser, mehr verwundert, als böse,
"

nicht lassen," klagte das arme Mädchen, „aber ich
d kann ich mir nicht holen, und bekomme ich mei-
t's doch mit dem Leben vorbei."
rathest den Wasilowitsch, deinen Bräutigam?" frug

r Wasilowitsch?" wiederholte Marie, und in ihren
spiegelte sich der tiefe Abscheu ihrer Seele, »da sey
gen! Solchem Scheusal soll mein junges Leben nicht
lebendig in's Grab."
r.
r, Ihr seyd angeführt," meinte Marie, „Ihr wißt
ewicht zum Besten hält, aber deßhalb kam ich her,
n. Man sagt, mein Steffen sollte die Knute be-
schlechten Menschen dort durchgebläut hat; das that
te, und deßhalb flehe ich Euch auf meinen Knieen

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

hner - Tagpost.

:eitag den 1. Juny 1838.

№ 151.

Lokales.

Königin Wittwe werden künftigen Samstag Ihre reten, sich auch nach Aschaffenburg, und dann nach)andten Hofe begeben.

Frau Herzogin Louise haben sich am 30. d. Vor-)stihren erlauchten Kindern nach Possenhofen bege- aj. die Königin von Sachsen kommen werden.

M. der Kaiserin von Brasilien nach Schweden ist ekannt.

Lesern die wenigen Zielen mit, welche der Dessina- ein eben so geschickter als braver Mann war, den in dem neuen Testament bei der Stelle: St. Jo-

Lieber Herr Dr. Prenitzer!
neine Zuflucht in meinen unsäglichen Leiden, meine) wahr ein Gott lebt, der uns kennt und richtet, n, als ich verlästert mich sehe!
e Feinde! vergebt auch mir, wenn ich Euch belei- en, die mir geholfen haben in meiner bedrängten h, Buchsteller, Tampier, Präller, Lechl, und die)e stehen, danke ich, Gott vergelt es Euch! Mein d kann in dieser Qual nicht leben, mich verkennt u sehen! C...., H.....! Ihr verkanntet mich, ich nt Euch, ihr Lieben, Katharina, Dominico, Ni- und Vater, o ich kann nicht reden, wie sehr ich

image
not
available

jfrau weilten, bald durchbohrend nach Wasilowitsch
enblaß dastand. — Plötzlich rief Peter: „Yarscha

bleichen, von Angst und Kummer entstellten Zügen
nden die arme Verführte vor dem mächtigen Allein-
b, zu dem die ächte Russin das geblendete Auge so
ju erheben wagte.
Marie mir erzählte?" frug der Kaiser mild, um die
nehr zu verschüchtern, „hast du Wasilowitsch's Wort,

elte Yarscha, und eine Purpurröthe ergoß sich über
ßes Auge flog betheuernd gen Himmel, als sey dort
nde falteten sich in frommer Ergebung über der be-

chtlich auf den Kaiser, eben so aber auf Wasilowitsch,
zu zittern begann.
mein Haushofmeister Wasilowitsch aus dem Fenster

Kaiser," sprach Yarscha leise, „aber es war nicht
r kein Leides dabei geschehen; das wußte er wohl."
Blick des Kaisers an dem tief gekränkten Mädchen.
dich und dein Kind abschwören wollte?"
haupt tiefer zur Erde, und lispelte: „Er drohte wohl
ber sicherlich nimmer gethan."
chen?" frug jetzt Peter kalt, zu Wasilowitsch sich

wie das entlarvte Verbrechen, antwortete dennoch
kenne sie nicht."
urpurröthe über Peters Stirne. Er deutete auf die
ieh, diese Augen lügen nicht, verworfener Hund!"
wenn du jetzt gleich alle Eide auf den heiligen Leib
h, du lügst, Bösewicht!" Mit einem fürchterlichen
er zum Fenster, öffnete beide Flügel, und rief in ei-
die halbe Welt einst zitterte: „Nun mache du die
haushofmeister, oder ich lasse dich in der nächsten
!"
asilowitsch; Yarscha starrte mit weit offenen Blicken
Tiefe, und ihre Seele schien an Wasilowitsch's Be-
Der Kaiser stand da, fürchterlich, wie ein rächender
ßte wohl, daß hier nur die Wahl zwischen sicherm
oder einer starken Verletzung durch den Sprung sey,
ig rief: „Nun?" stürzte er verzweiflungsvoll nach
te er sich auf die marmorne Brüstung schwingen, als
krampfhaft umschwingend zurückrieß, und mit herz-
schrie: „Kaiser, ich habe dich betrogen, er ist un-
nicht, laß ihn leben, laß ihn leben!" Ohne Bewußt-
ien des Bösewichts. —

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

chner - Tagpost.

Samstag den 2. Juny 1838.

№ 152.

eil. Pfingst-Feste erscheint morgen kein Blatt.

entliche Bekanntmachung.

glieder des Verwaltungsausschusses für den Unterstützungs- apern betr.)

rischen Ausschusse berathenen und der allerhöchsten Stelle sind von Seiner Majestät dem Könige allerhöchst ge- nach in Folge höchster Entschliessung der königl. Regie- vom 19. Mai 1838 Nro. 13585. der bisher unter dem ein" unter der Benennung „Unterstützungsverein für Ober- tritt.

hmigten Statuten werden bereits gedruckt, und können in Expedition des bayerischen Volksfreundes gegen die mäs- kr. das Exemplar abgelangt werden. Der Erlös von Abzug der Druckkosten wieder zum Besten des Vereines 11 soll nun vor allem zur Wahl der 9 Mitglieder des es geschritten werden, wornach der bisherige provisorische ion schliesst. Zu diesem Behufe werden nun alle wirkli- sie im §. 7 litt. a et b der Statuten bezeichnet sind, er Expedition des bayerischen Volksfreundes aufliegende r wirklichen Vereinsmitglieder einzusehen, und hierauf: s Blatt Papier 9 Individuen als Mitglieder des Ver- u bezeichnen, diesen Wahlzettel mit dem Datum und ih- t zu versehen, und längstens bis zum Schlusse des Mo- n unter der Aufschrift „an den Unterstützungsverein von k. Polizei-Direktion„ oder in der Expedition des bayerischen

Digitized by Google

image
not
available

on Island eingegangenen Nachrichten soll der letzte Win-
gelinder gewesen seyn.
ben aus Stockholm vom 4. Mai klagt noch immer über
sen in der Ostsee. Auf der Insel Ötland befinden sich jetzt
bestimmte Brieffelleisen, welche wegen des Eises nicht be-
nen.
Vernet hat sich gegen einen hiesigen Buchhändler verpflich-
hichte des Kaisers Napolon 500 Zeichnungen für 40,000

g ist am 12. d. der große Stall für die Artillerie gänz-
7 Pferde kamen in den Flammen um.
N. Morgens war auf der Rhede von Toulon das Linien-
n 3 Gedecken, welches als Caserne diente, in Brand ge-
e der größten Anstrengung, die übrigen Schiffe sicher zu
uer zu löschen, was jedoch nach zwei Stunden glücklich

serer Hauptstadt sind kurz aufeinander 2 Mordthaten be-
ine Ehefrau bestrafte ihren betrunkenen Ehemann mit
auf den Kopf, so daß derselbe einige Tage darauf ver-
Mordthat übte ein Gärtner an seinem Schwager aus,
Wuth den Leib aufrieß. Beide Verbrecher sind in Ver-

N. Am verflossenen Dienstage, den 15. d., ward da-
ftesten unserer israelitischen Literaten, Hr. Dr. J. Schu-
nit der Oberpostamts-Zeitung verbundenen Franfurter-
ein Mann, dessen zeitliche Verhältnisse ihm eine un-
währten, durch das Sakrament der hl. Taufe in den
atholischen Kirche aufgenommen.

---

r holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

ah der große Kaiser auf das bleiche Mädchen herab;
n zerfließend, der Aermsten zu Hülfe, indem Peter,
ilowitsch heftend, rief: „Wahrlich, solcher Anhäng-
er werth gewesen! Kennst du das Mädchen jetzt noch

ar, ich bin schuldig!“ schluchzte Wasilowitsch, neben
Kniee sinkend, „sie ist mein Weib vor Gott!“
ks zum nächsten Popen, und mache sie zu deinem
n, dann sollst du dein Urtheil hören.“
e regungslose Parscha in seine Arme, und trug sie
Wink des Kaisers hinweg. Marie wollte ihr folgen,
en Worten: „Nun, hast du denn keine Augen für

chen, sich ringsum blickend, sie hatte in ihrer Angst
Niemanden beachtet, als den Kaiser, nun erst sah

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

hner - Tagpost.

lontag den 4. Juny 1838.

№ 153.

Lokales.

ıstag werden Ihre Majestät die Königin Wittwe sich
)en, früher aber die königliche Familie in Aschaffen-
h nach den neuesten Nachrichten und zur Freude aller
ındheit erfreut.

Königin Marie von Sachsen werden sich ebenfalls
nach Possenhofen begeben, um einige Tage an der
igsten Schwester, der Herzogin Louise, K. H., die
n des Würmsees zu genießen.

Ministerial-Rescriptes vom 11. May, kann eine Dien-
ır bei denjenigen Landwehrpflichtigen stattfinden, welche
en Dienstleistung und zur Aktivität verpflichtet sind.

n nach sollen in dieser Woche fünf Weibspersonen,
ı des hiesigen Leichenackers Blumen entwendeten, fest-
Polizei-Behörde übergeben worden seyn.
n hochlöbl. Magistrat, daß allgemein ausgesprochene
49 dieses Blattes, nicht vergebens ausgesprochen wer-
ıer Beweis, daß die städtischen Behörden kein Opfer
Schöne und Nützliche zu schützen.

der „bayer. Landbötin“ legte kürzlich die Biographie
ıller, dem Gründer dieses Blattes, bei einem ihrer
t erfreulich, zu sehen, daß jene Redaktion ihren Vor-
s verdient, denn dem Verstorbenen gebührt die Aner-
München mit glänzendem Erfolg ein Volksblatt gegrün-
Müller hatte in seinem Leben und Wirken manchen
besonders wurden ihm seine letzten Lebenstage beispiel-

image
not
available

sken, ihr seyd zwei schöne Türkinen.“ Schnell
ir san keine Türkin, mir san Merinos.“

---

olländische Kamin.

(Fortsetzung.)

unden des andern Tages, Marie saß mit roth-
Stübchen, und gelobte sich im Herzen, sie wolle
) abgrämen, bis ihr Jammerbild des harten Ba-
zu Ohren gekommen, seine Tochter habe vor dem
)an, um Gnade für Steffen zu erbitten,
Feuer-Offizier machte, und dann ihm die Knute
ı hatte er auch gehört, der Wasilowitsch habe
rathet, und über alle diese ärgerlichen Vorfälle
ı, daß er der armen Marie, nach einem fürch-
) und Enterbung gedroht hatte, wenn sie noch
verhaßten Landstreichers aussprechen würde. Alle
rsteckt sie auch in ihrem Herzen geruht hatten,
uchte vergebens nach irgend einem Trost in die-
bens. Da glitt ein großer dunkler Schatten an
ah rasch auf die Straße und mit höchstem Er-
)as Haus trat, den sie an seiner riesenmäßigen
ı stolzen Schritte, ohne sein Gesicht zu sehen,
erkannte. Mit lautklopfendem Herzen ging sie
emerkte mit steigender Verwunderung, wie der
rkstatt losging.
lagen die Gesellen rings im Staube, doch auf
eit bald ihren gewohnten Gang fort; er besah
: durch die offen stehende Thüre Alles wahrneh-
leich sie nicht verstand, was gesprochen ward,
Vater, der tiefgebeugt da stand, die Mütze in
ıterthänigkeit und Ehrfurcht, schnell nach dem
ein Strahl von Freude über sein Antlitz flog;
r zum Ausgang, und Marie schlüpfte rasch in
iff mit bebender Hand ihr Rädchen, und dachte,
„Was mag nur das zu bedeuten haben?“ Da
draußen, des Vaters Stimme rief laut, aber
rie!“ und noch war sie nicht vom Fenster weg,
errscher Rußlands tief gebeugt durch ihre nied-

ndlich,“ sprach der große Mann, und ein wohl-
seine edlen Züge; „da ist Reinlichkeit und Ord-
nem Haushofmeister nicht übel nehmen, daß er
rin unter seinem Dache hätte; du könntest die
e in meinem Palais tüchtig zusammenhalten,

ıgenden Augen zu dem Kaiser auf, dieser aber

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

jner - Tagpost.

enstag den 5. Juny 1838.

№ 154.

Lokales.

it der Kronprinz begeben Sich demnächst nach
e Hohenschwangau, um einige Zeit das stille Land-
ieder viel Leben um und in diesem Freyschlosse er-
vollem Rechte ein Tempel der Kunst und des gu-
verden kann. Seit einigen Tagen wird dort die vor
er, verfertigte Stiege, welche ganz von Bronze à
Style gefertigt wurde, aufgestellt. Selbe dient als
und Badezimmers, und ist ohne Zweifel die schönste

err Herzog Maximilian in Bayern, hatte seine
taraktte in Nubien ausgedehnt, und diese am 28ten
n Unfall zu erfahren, erreicht, welche 300 Stunden
ntfernt ist.

nach wenigen Stunden wieder angetreten, die nun
npel, dieser Ueberbleibseln des Alterthums aus dem
n in Barbarei versunkenen Ländern, gewidmet wurde.
ch vorhandenen Tempel zeichnen sich aus durch Zier-
einer Menge von Hieroglyphen, erhaltenen Zeichnun-
en. Schon am 6. April wurde Aegyptens Boden
ie gegenwärtigen Nachrichten sind vom 23. April

Löwenstein ist gesund von Gastein wieder hier ein-

ren Lesern jüngst mit, daß das Offizierkops des ersten
, Durchl. dem Herrn Herzog Maximilian von Leuch-

image
not
available

uvais hat ein merkwürdiges Schickſal. Fünf Prä-
ch am Leben ſind, ſind zu Biſchöfen von Beauvais
Titel angenommen, und 4 von ihnen ſpäter re-

---

holländiſche Kamin.

(Fortſetzung.)

er wie eine Bildſäule, und konnte nicht begreifen,
olle; der Meiſter aber kam zurück von ſeiner Be-
ng, wie beſeſſen, im Zimmer umher, ſchrie laut
id vermaß ſich hoch und theuer, ſolches Glück, ſol-
ſei noch keinem Sterblichen wiederfahren, ſeit die
: und Potentaten gebe. Damit fuhr er wie toll
lte einen ſchweren Sack hervor, hielt ihn Marien
, „Sieh, Du Ungerathene, Du verdienſt zwar
alsſtarrigkeit, aber mit all dem Geld kaufe ich Dir
, Du ſollſt dem Waſilowitſch und mir Ehre ma-
ersbraut ſoll hier noch nicht vor dem Altar geſtan-
, und prangſt Du nicht, bis ich heimkomme, im
:lſt Du nicht in hochzeitlicher Wonne dem Herrn
ſo drehe ich Dir Angeſichts des Kaiſers den Hals
mit Schand und Spott aus dem Hauſe.“ Wie
r zur Thür hinaus auf den Hof, warf im Vorbei-
)andvoll Rubel in die Werkſtatt, ſchrie: „Burſche!
ſt Euch neue Mützen, waſcht und bürſtet Euch,
aat; aber beſauft Euch nicht, das ſollt Ihr
id eilte nun mit Schritten die Moika hinab, die
Jahre nicht verſucht hatte.

Paar Stunden mit ſich ſelbſt, was ſie thun und
Glocke drei Uhr ward, als die Hausmagd herein-
:s im Sommergarten lebendig ſey, wie der Kaiſer
ſe für die Schiffsarbeiter und alle Leute von den
zeit ſeines Haushofmeiſters geladen ſeyen, wie er
ellen von ganz Petersburg zu dem Feſte entboten
„der edle Kaiſer, der allen Menſchen wohl will,
les, ich will mich einmal, ohne zu fragen, ſeinen
it begann ſie, das dunkle Haar in breite Flechten
n Brautkranz ihrer ſeligen Mutter aus dem ver-
)as gelbe Atlas-Jäckchen und den feinen purpur-
der in Holland ihre höchſte Zierde war, und
e Bruſthemdchen von weichem Mouſſelin, mit brei-
ickt, ſo daß ſie nach wenig Augenblicken da ſtand,
fin, friſch wie eine knospende Roſe, und, in der
dig von dem erſten Fürſten in der Welt heimge-
m Stücke ihres Anzugs legte ſich ein beruhigen-
, ihr Vertrauen auf des Kaiſers Güte ſtieg von
bald wußte ſie ſich nicht mehr zu laſſen vor freu-
Träumen, die in ihrer Seele aufſtiegen.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ıer - Tagpost.

)och den 6. Juny 1838.

№ 155.

Lokales.

. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern seine Wüste nach Palästina an. Die Karavane, die llte, wird wohl die größte seyn, die je von Pris 15 Tagen hofft der hohe Reisende mit seinen nde zu befinden.

iefen eine Menge Spaziergänger aus unserer 6 bis 7 Stunden umliegenden Ortschaften hatlreichen Besuches zu erfreuen. Vorzüglich von ı wurde am Pfingstmondtage Großheselhohe beı es für alle Anwesende, daß auch Se. K. H. ng des Herzogs von Leuchtenberg, den Fürsten es Adjudanten Frhr. v. Zoller und Leuchtenberg. iit Ihrer hohen Gegenwart den Ort beehrten; so Brasilien und die Frau Herzogin von Leuchtenbie Freude des bunten Treibens und heitern hr sich ein Gewitter am Himmel zeigte, das ichen Gäste zu zerstreuen suchte. Nun gings großen Zahl von Miethwägen die anwesend wanung lauerten, wie der Fuchs auf die Henne, ı Menschen, die sich ihnen näherte, nicht aufı fehlte es auch nicht an Rippenstößen. Unter-Frauenzimmern, welche Strümpfe und Schuhe e können den Regen nicht wohl vertragen) und Sonnenschirm als Schutzmittel gegen den Regen nderte durchnäßt in die Stadt zurück.

ıten lange den Ruf, die besten und schönsten

image
not
available

ickten nicht nur lebend, sondern auch nicht einmal
Tageslicht.
der zweite Sekretär des türkischen Bothschafters zu
Tod. Man vermuthet, das Motiv dieses Selbst-
rken fast unerhörter Fall, sey die Sehnsucht nach

rdun an der Garonne, nahe bei der Mündung der
dem Sande schlafend gefunden, und, wiewohl mit
Man hat bisher kein ähnliches Thier an diesen

nen Kranken, der sich auf dem Wege der Besse-
— fragte der Arzt, haben Sie etwas gegessen?
ein wenig Kalbfleisch. — Mit Appetit? — Nein

im in die Stadt, und sah im Erdgeschoße eines
apagei in einem messingenen Käfig. Verwundert
als der Papagei den Schnabel öffnete und rief:
uhr der Bursche zurück, zog ehrerbietig den Hut
en zu Gnaden, ich dachte, sie wären ein Vogel.

---

olländische Kamin.

(Fortsetzung.)

er die Jungfrau, eben schmunzelte er in sich
ure russischen Klötze neben meine Marie, behängt
nen, mein Mädel ist und bleibt doch die schmuk-
burg." Da tönte eine lärmende Musik durch die
ika herab kam ein stattlicher Zug von kaiserlichen
gen Livree, von Musikern, Meistern und Gesellen
or ihnen her, mit einem silbernen Stab in der
mit kaiserlicher Pracht, schritt der Haushofmeister,
de, gerade auf das Haus zu.
!" schrie der Meister entsetzt, „da kommt der
ie Braut, die halbe Stadt ist Zeuge meines un-
nd ich, der Brautvater, habe weder ein hochzeit-
r Strauß vor der Brust! Steffen! Iwan! Don-
ir die Sünde, Martha, Lisinka, verdammtes Ge-
nt, helft, oder der Satan soll Euch das Licht hal-
ei lief der geängstete Mann nach seiner Kammer,
Gesellen und vier Mägden hinter sich her schlep-
) beim Namen rief, ohne in der Noth ihre Ant-
nd Marie mit hochfliegender Brust, zitternd an
hte nicht, das Auge zu erheben, um hinauszu-
enn die Idee: „wenn nun wirklich Wasilowitsch
rte mich als Braut hinaus!" bedrängte sie so
daß es ihr an Muth und Fassung gebrach, um
ts zu setzen.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

rstag den 7. Juny 1838.

№ 156.

Lokales.

önig werden am 10. Juli im Bade Brückenau

die Frau Herzogin von Braganza eine Deputa- ats, welche ihren Dank für die von des Kaisers hte Stiftung, durch welche seit 8 Jahren bereits n jede 500 fl., also zusammen 16,000 fl. erhiel- : waren.

herzoglich Leuchtenbergische Familie wird sich am künftiger Woche nach dem Lustschlosse Ismaning

oftheater-Intendant Herr v. Küstner nach Leipzig : wird ungefähr 14 Tage dauern.

er hiesigen Gensdarmerie, die wir schon früher v jetzt. Mehrere Brigadier und Gemeine wur- t.

llkommt sich immer mehr; die General-Admini- getroffen, daß vom 10. d. Mts. alle Tage Eil- ittags nach Lindau und der Schweiz. Dienstag lheim und Memmingen, die übrigen Tage der nd Kempten. In Lindau finden die Reisenden rschach, St. Gallen, Zürich ꝛc.

z vorgestern an dem Ufer der Isar, und da sein Natur war, fiel ihm sein Hut in den Strom. verloren geben wollte, sprang er trotz des großen

image
not
available

ig der Vetter ſchwach, und ſank erſchöpft auf ei-

;wungen, die verführte Yarſcha zu heirathen," re-
)ig, „und ſein Glück war, daß ihn das Mädchen
)äre er, ſeiner ſchlechten Streiche halber, nach Si-
ſt er als Aufſeher des Baues und des Schloſſes
ıdirt, aber ausdrücklich nur ſo lange, als Yarſcha
ald ſie Klage führt über ihren Mann, iſt er ab-
Leinwandkammer angeſtellt, und er geht — nach
weiſe Kaiſer beſchloſſen, und dies iſt auch wohl
Jahr und Tag einen beſſern Menſchen aus dem
nur das ungewohnte Wohlleben verdarb. Ich bin,
um Eurer Tochter Hand zu verdienen — Haus-
einführen unter das kaiſerliche Dach, und hoffe,
uus tagtäglich im Sommerpalais beſuchen werdet,
kleine Frau den ruſſiſchen Schmutz alldort austrei-
)nung und Reinlichkeit einführen wird."
e ertönte ein zweiter Tuſch vor dem Hauſe, den
)e mahnend.
ndem Auge vor ihrem Vater nieder, der aber, be-
e, lächelte bitterſüß, legte die Hände der Flehenden
„ich ſegne Euch!" und trat nun mit aller Gravität
ziſters hinaus, mitten in den jubilirenden Zug. —
e Kirche, wo alles bereit war, dann in den kaiſer-
vo bereits Speiſen und Getränke aller Art auf un-
ommenden warteten, und als nun der Kaiſer, um-
Theil ſeines Adels, mitten unter die fröhlichen Hoch-
ſittſam erröthende Maria, überſtrömend von Dank
ee umfaßte, da meinte mancher der reichen Sarma-
t wäre jedem von ihnen zu wünſchen." Der Kaiſer
chen lächelnd auf, und ſagte, zu ſeinem Gefolge
hat mir eine tüchtige Lehre gegeben, aber Ihr müßt
anzen Reich keinen hübſchern Lehrmeiſter hätte auf-
mußte ſie auch nach Würde belohnt werden. Gott
und Mädchen ſo viel Muth und ſo viel Liebe für
ir ihren Steffen hat." Und leiſe, ſich zu Steffen
tun denke ich, habe ich den ſchönen Zahn und die
t, jetzt aber gieb die Schlägereien auf, und werde
meiſter, wie ſich's gebührt.

Majeſtät nur Maria ſorgen," jubelte Steffen, „wem
lch ein Weib und ſolch ein Amt giebt, dem giebt er

ja ſehen!" lachte Peter, nahm die friſche Braut am
t ihr den Hochzeitstanz, bald flog alles dahin in luf-
te die fröhlichſte Hochzeit, die je in Petersburg ſtatt
t war.

irklich ein eben ſo tüchtiger Mann und Diener ſei-
h er Gatte und Vater.

image
not
available

Insexaten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ıner - Tagpost.

tag den 8. Juny 1838.

№ 157.

Lokales.

hwanthaler ist am 2. Juni Morgens nach Baden um seine unter vielen Anstrengungen ausserordente wieder herzustellen.

traf unser Landsmann, der berühmte 75jährige yr aus Bergamo hier ein, wo ihm von seinen in herzlicher Empfang bereitet war.

age, Dienstag und Mittwoch, wurde die Firmung lt.

Ersäufen dahier sich zur Mode gestalten will, da em Fall aufzuzählen haben. Ignaz Treber, ehe ber eine der Brücken im englischen Garten in den r seinen Tod gefunden, wenn nicht derselbe wäh n das Geländer der Brücke von mehreren Per ire, die sogleich hülfreiche Hand boten, und den sser zogen. Er wurde allsogleich, da noch Spuren n das sogenannte Stopperhäuschen gebracht, wo gsversuche mit Erfolg angewendet wurden. Auf ken sich schon bedeutende Spuren von Besserung 3 allgemeine Krankenhaus. In dieses Häuschen ene gebracht, und mit lobenswerther und men werden diese Unglücklichen dort aufgenommen, leiben dort ist; ein Zeichen, daß ächt christlichen

halb 5 Uhr fiel ein junger Mensch während dem und ertrank.

Digitized by Google

image
not
available

. dann wieder getrocknet, Hände, Füße und Stirn
igerieben, darauf wickelt man den Körper in ein
in welches einige Strophen aus dem Koran einge-
den Sarg und stellt diesen auf ein Gestell vor die
hdem diese Vorbereitungen beendigt sind und die
ge Stunden gedauert hat, besprengt sie ein Prie-
trägt sie dann zur letzten Ruhestätte. Dort stellt
m man die Leiche sanft auf die Seite gelegt und
ewendet hat, an den Rand des Grabes, und ruft

zigen, allmächtigen Gott, und ihn allein bete ich
ammed der Abgesandte Gottes auf Erden und der
t, ich glaube auch, daß Ali das wahre Oberhaupt
ese Erde ihm gehört, und also die wahren Gläu-
dig sind, ich glaube auch, daß die wahren Ober-
guten und heiligen Führer der Adamssöhne, durch
hören ließ, sind: Hassan und Hassein, die Söhne
i Muhammeds des großen Propheten, Moosoes,
n Moosoes; Muhammed, Sohn Ali's, Ali, Sohn
ohn Ali's, und Mihiddie, Sohn Hassans; möge
eiligen Schutz nehmen und möge seine Gnade mit

riester an den Todten, als ob dieser ihn hören
seinem Namen an.
„die beiden Abgesandten des allmächtigen Gottes,
Alles erhaben ist, werden zu dir kommen und
dein Gott?"
en: Gott der erhabene und allmächtige ist mein

agen: Muhammed, das Geschöpf Gottes, des
ndter auf Erden."
kennst du dich?"
einzig wahren Glauben."

ich."
;?"
Mekka ist mein Gotteshaus."
:er?"
Namen hergezählt, und es heißt weiter: „sie
id unsere Fürsprecher, mit ihnen ist meine Liebe
ein Haß; diese Verbindung ist ewig und heilig
hrt dann der Priester, noch immer zum Todten
der Gott, den wir anbeten, groß und glorreich
chste und mächtigste Gott, und nichts über ihm
nmed der größte aller Propheten ist, und Ge-
s Herrn; daß Ali und seine Nachfolger die ein-
r guten Gläubigen sind, und daß Alles, was von
heten kommt, wahr ist; daß der Tod wahr und

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

stag den 9. Juny 1838.

№ 158.

Lokales.

vom 30. October 1838 bis 30. October 1840

ersammlung neue Spruchmännner für Entschei- zwischen Regierungen und Ständen ernannt, wor- die Herren Eduard v. Schenk, k. b. Staats- und Graf von Rechberg, k. b. Ober-Appellations-

en Welttheater des Herrn Seitz und Söhne wird Stadt Freiburg in der Schweiz gezeigt.. Da dentlich großen Beifall erndete, so ist zu erwar- em zahlreichen Publikum beehrt wird.

te Produktion des philharmonischen Vereines im

atte erwähnte, durch das Holzauffangen Ertrun- — Derselbe war Taglöhner in Haidhausen.

heim, welches in strategischer Hinsicht so wichtig bau 1835 begonnen wurde, und nach dem groß- ird, steht in seinen Hauptwerken bereits fertig kann sich unter dem Schutz dieser Festung sam- ingbaren Stellung jedem Angriffe Trotz bieten, unternehmen will. Der Bau macht den bayeri- re. Die überwiesenen französischen Contributions- ht aus, allein das Fehlende, das auf mehrere wird wie man versichert, von der Krone Bayern estritten werden. Unser Monarch hat übrigens heit festgesetzten herrlichen Grundsatz, das Nütz- kommenheit zu vereinen.

image
not
available

, den königlichen Edelfalken auf der Faust, unter
Waldhörnern, ritt der Herzog täglich auf die Jagd
egen und Sturm, Hitze und Kälte. Weit und breit
in ihren einsamen Hüten; denn schonungslos sprengte
chtigen Hirschen nach, durch Dick und Dünne, über
urch wogende Saatfelder. Von Entschädigung war
o wehe dem Unbesonnenen, der es gewagt hätte, ein
zu sprechen!
Stunde von dem wahrscheinlichen Erfolge des Jagd-
eredet, der für den nächsten Tag bestimmt war, als
ende Jägerauge des Herzogs die gerade breite Straße
liche Figur heranklimmen sah, deren Umrisse immer
nehr sie aus dem dichten Flockenschleier hervortrat.
durchsichtigen gestickten Vorhänge des Fensters schlies-
bemerkt beobachten zu können.
derer war ein riesenlanger dürrer Mann, durchaus in
Plüsch gekleidet, mit schwarz wollenen Strümpfen,
chtigen Schnallen von Zinn. Eine armlange, weiße
die Brust hinab; den Hut trug er ehrfurchtvoll unter
gewaltige, schwarzbraune Perücke gegen den Grimm
lus den beiden vergriffenen Rocktaschen, den Mündun-
nicht unähnlich, ragten Actenstöße hervor, als habe er
ndert. Das tiefgefurchte magere Antlitz, die lange ge-
schmalen Wangen auf einem breiten Munde thronend,
en Augen unter buschigen Brauen, welche gleichsam
recht aufsteigenden Stirnwand bildeten, bezeichneten
menschlichen Lebensalters, und trugen zweifellos das
r Entbehrungen.
ße vor dem Schlosse angekommen, trocknete der Lange
der Stirne, und verrückte dadurch gar oft die wider-
r der Herzog weidlich lachen mußte.
der Lange zu den Fenstern hinauf, und nahte sich de-
enadieren am Thore, die Bitte um gnädige Auskunft
r sich zu wenden habe, um die Gnade einer Audienz
t, dem gnädigsten Herrn Herzoge zu erhalten.
ntsendeter Läufer überhob die beiden Schnurrbärte der
, indem er dem Langen eröffnete: „daß, im Falle er
en wünsche, seine Bitte keinem Anstande unterliege.“
auch die Freude des Langen war, auf eine unerwar-
eme Weise das Ziel seines Winterfeldzuges erreicht zu
n doch dergestalt ein Zittern am ganzen Leibe, daß er
ie tiefsten Bücklinge machte, als ob er bereits vor der

Elephantendamenfüßchen an der Haupttreppe sorgfältig
t hatte, begann er mit der Angst eines schweren Ver-
ufen des Schaffotes hinaufwankt, den schweren Gang.
vorn Verstand und Bildung, die sich im gewöhnlichen
enehmen wissen, aber mit unbegreiflicher Bangigkeit in
Personen, oder hochgestellter Hof- und Staatsbeamten

image
not
available

chner-Tagpost.

Sonntag den 10. Juny 1838.

Nº 150.

Lokales.

Es ist regierenden Königin werden binnen wenigen Tagen
werden, und sich nach dem bestehenden Verordnung be-

§. 4. Sieb. der Kompagnie werden der Feuerlöschmann,
Hofgarten Heinz bewegen, zum Wiederholungs-Tage sich
gefinden wird.

Die Wiederholungsschule in der Woche Nr 46.

Es ist in den ganzen Tag mit Unterbrechungen regnen;
es ist in der Nacht vom 9ten zum 10ten, und dem
Tage selbst. Gegen Mittwoche hat jedoch Niemen in
der Nacht vom 9ten zum 10ten Juny 1838 Nachmittag
Wasser, dem es ist den Monat Mai in seiner Niederung
Juny 1838 Nachmittag 4 Uhr 3 Fuß 6 Zoll. Vom
den Monat Juni gefallen in 2 Tagen. — Die reg-
Tage 3 Zoll. Vom ersten Monat Mai bis den Juni

image
not
available

ofe, und stülpte sie auf denselben, aber durch einen
so, daß der breite Haarbeutel das schmale Gesicht
pitze der Bogennase balancirend nach dem Gleichge-

noch viel herzlicher gelacht, und der Herzog mußte
ch halten; der Lange wurde aber bald roth wie ein
bleich bis zur Luftröhre, und zitterte, daß er sich
nte.
in, auf dem Sopha Platz zu nehmen, mußte jedoch
Befehl umwandeln, um ihn dazu bringen zu können.
über in einen Armstuhl, und die Hofherren standen
eiten Kreise. Hierauf ließ er ihm durch den Kam-
warzen Kaffee, jedoch, in Folge eines geheimen Win-
chen.
der Lange bittere Gesichter schnitt, da er es nicht
ten, was wieder reichlichen Stoff zum Lachen gab.
lgendes Gespräch:
? — Lange. Anselm Reiter, Euer Durchlaucht un-
— Herzog. Nur kurz geantwortet; ich liebe die de-
ortschnörkel nicht. Wessen Standes? — Reiter. Pfarr-
g. Wie lange? — Reiter. Seit 23 Jahren. — Her-
muß ja ein Capitalesel seyn! — Reiter. Halten zu
war ein wackerer Bauer. — Herzog. Hat er Zeug-
sind sie, gnädigster Herr!
große Packete auf die Tafel, öffnete sie, und bat den
gen Durchsicht zu würdigen. Der Herzog vertheilte
n zum Durchlesen, befragte sie um den Inhalt, und
g, daß sie für den Pfarrvikar sehr rühmlich und em-

un keine Pfarrei nachgesucht. — Reiter. Nicht we-
dreißig Mal. — Herzog. Mit welchem Erfolge? —
— Herzog. Das ist sehr unrecht. — Reiter. Euer
keine Worte, den tiefen Schmerz auszudrücken, wo-
unverdienten Zurücksetzung erfüllt bin. Ich bin sehr
edürfnisse sind leicht zu befriedigen; aber ich habe eine
seit drei Jahren das Krankenlager nicht mehr verlas-
mir das Herz im Leib verbrennen, wenn ich bedenke,
ne Hülfe nicht gewähren kann, die ihr Daseyn verlän-
e die Religion mich nicht trösten, wäre es meine hei-
r meine Mutter zu leben und zu sorgen, ich müßte ein
erden.
ganzer Kerl, und spricht wie ein Buch. Hat er vom
ntschließungen erhalten, die anf eine bessere Zukunft trö-
ch bin ein für allemal abgewiesen. — Herzog. Ohne
Ohne. — Herzog. Weiß er nicht warum? — Rei-
unn's jedoch nicht behaupten, weil ich eine gewisse Kö-
wollte. — Herzog. (lacht.) Ja, so! Er hat vielleicht
Köch in werde ihm die Suppe versalzen?" — Reiter.
aucht! Da mir's das Consistorium schon so gekocht hat.

image
not
available

Inserten werden die Spaltzeile 2 Sgr. Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist im Börsengebäude Nr. 25 für 18 neu Mexiquen 6 Uhr Abends geöffnet. —

hner - Tagpost.

ndtag den 11. Juny 1838.

Nº 160.

Lokales.

König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß bei tage Ihrer hohenen hierselbst Prinzessin, welcher Se. mit Regierung des großen Herzogs beiwohnen, das ndanten zugetheilte hiesige Personal sowohl als jenes der Herrschaften unterzeichneten Chefs und Behörden erscheinen in Gala-Uniform und haben meine Befehle sich um 8 Uhr in der Marquardten-Querkasse zu begeben, nach der allergnädigst bestimmten Ordnung, der Prozession, Anmittelst nach dem Altare folgen: 1. Hofjunker; der 2. Kammerherrn; der 3. Grossmeister; der 4. Kammerherr; der 5. Hofmarschall, zur Seite, Die Herren Kron-Oberamtm. bis 6. Grossh. 7. Der 8. Grossh. Obrist, der Capitain des Gardes, Junker der Kammerherrschen Familien u. rc.

sch Se. Maj. der König von Allerhöchstdenselben vor

Verschiedenes.

ktungsreiche Rückse sind mit einer Verschiffungsliste Nach unserm 14. Bruchmonat 1836 erschien Dorpat sämmtliche Rückse und Stiefe unter die zum Staates legt und das Monopol einpfiet, und den ein ausgenommen.

fälle, welche in Kamtschatka der Kostenaufwand vor den

image
not
available

worbeu habe, beigezählt, allein es schien mir für
klich.“
e: „Er ist ja ein Universalgenie, laß er sich um-
erzog an seine Brust drücken; der Vikar aber sank
Demuth auf beide Kniee, und es fehlte wenig, so
Hast seiner Bewegung über den Vikar hinausge-

fahl er dem Oberststallmeister, faßte den Vikar un-
it ihm die Treppe hinab; ganz verblüfft folgten
ach.
Rothstall gebracht, und aufgezäumt. Das edle Roß
Vikar aber zitterte am ganzen Leibe wie ein Espen-

?“ fragte ihn der Herzog.
uer Durchlaucht dienen zu dürfen,“ erwiederte der
n Marmorstufen der Treppe auf den schnaubenden
Vikars ragten fast auf den Boden hinab. Der
und schnell wie der Pfeil vom Bogen, flog der
s, und die Bergstraße hinunter; die Perücke des
weggeblasen herab, worüber nicht wenig gelacht
ten Schneegestöbers konnte Niemand bemerken, ob
wohlbehalten erreicht, oder schon halbwegs den

fliche Zukunft hing am Sattelknopfe des Achilles;
ber auch mit Riesenfäusten, und obwohl das Roß
g, und mehr in der Luft flog, als auf der Erde
Die geistliche Last nicht abschütteln; am Fuße des
as tobende Roß auf eine sumpfige, mit einer halb-
rzogene Wiese zu bringen, wo es innerhalb einer
st so erschöpfte, daß es schweißtriefend und bebend
nm wie ein Lämmchen in das nahe Städtchen H**
gtrunkene Vikar der Pflege des Wirthes empfahl
Kahlkopf schlang, und an einem Seitentische des
ners mit Wein und Schinken sich labte, auf seinen

gut zu Tisch, wie zu Pferd.
mung traf ihn nach zwei Stunden ein herzoglicher
urchlaucht, aus Sorgfalt für Roß und Reiter, nacht
bestieg er wieder den gebändigten Achilles, und rit-
en Schlosse hinauf, wo ihn der Herzog mit Bei-
mit der verlornen Atzel feierlich krönte.
brach er hierauf, — „hier ist sein Beförderungsde-
nicht Wort halten, wer sollte es sonst? Nun aber
er in der edlen Reitkunst, damit ich ihn zu meinem
: heißt sein Lehrer?
hlaucht!“

aucht!“ Ich bin in meinem Leben auf kein Pferd

image
not
available

Insraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet.
Die Expedition ist am Hirtengraben Nr. 80.
Die in den Morgenblatt-Titel bis Mittags 12 Uhr gelassen.

gner - Tagpost.

stag den 12. Juny 1838.

№ 161.

Lokales.

auf dem Wege zwischen Pfyrring und Wagenbrunn
bore vom Schlag getödtet. Man trat die Hoff-
nungen weiter, da sogleich angewandte Mittel ein-

ig Rades sehr bekannt, und brachte den Dann
ch der sämmtlichen Kapelle durch.

ng dasier, daß sich eine junge geachtete Hofbau-
Tem Kind,
ei glanzter Witterung die erste musikalische Pro-
Schanzgarten.

zwischenzeitlich schiessen sich noch der gestern schon
ter an:

Bemerke der Infanterie, Kavallerie und Artillerie,
der Einrangirung, die k. Staats- und Ordonnanz-
ten Stellen, die Generalscommando's, die General-
Adjutanten, die Militär-, die Polizeibehörden der Regie-
ungsstadte, die k. Hof-, Militär- und Stadtgerichte, die General-
ommissariate, die Militär-Intendanz- und Kommissariats-
te, die Direktorien oder Kollegial-Vorstände der Kreis-
und Stadt- und Landgerichte, die Vorstände der Kreis-
und Stadtbauämter und den ihnen untergeordneten
Beamten.

Militärwesen darf der Inhalt und der Umfang
ses Artikels in dem Gesetzbuche der Militär-Strafgerichtsbarkeit.

Justizwesen der Justiz: Die k. Ministerial-

image
not
available

ten Entdeckungen in dem Gewerbleben soll jetzt von
ot seyn. Sie betrifft die Ersetzung der Lumpen durch
-Fabrikation. (Schon der deutsche Schäffer hat in
apier-Proben Holz-Papier.)

Musikalisches.

Mozart am meisten anzieht, ist die enge Ver-
mit der Harmonie. Ohne die Rechte der jün-
nälern, erkennt er jedoch stets die Melodie, als
rin an; ja, seine Art und Weise, zu instrumenti-
as Eigenthümliche, daß immer jedes Instrument
odie folgt, diese alle aber auf das Angenehmste
rbinden. Mozart hascht nie nach Knalleffekten in
ist die Instrumentation blos das Mittel zum höhern
Mozart eher zu seiner Zeit durch Melodieen groß
noch ungeschöpften Quell vor sich hatte: hentzutage
l zu bleiben. — Das ist wohl wahr, allein ob man
Nebensache zur Hauptsache zu machen, das ist stark
art" — sagen Viele, — würde auch so gehandelt
ls die Mittel zu Gebote gestanden hätten, die uns
— Mir nichten: — wir sind überzeugt, wenn dem
n zu seiner Zeit jene vollkommenen Instrumente zu
die uns jetzt in hundertfachen nicht selten monströ-
entgegen treten, er würde noch vollkommener in-
noch geleistet, aber deswegen nun und nimmermehr
uflucht genommen und die Instrumentation (wie es
r neuesten Zeit thun) zur Hauptsache gemacht

noch in der Melodie groß und originell seyn könne,
Niemand besser als Giacomo Meyerbeer; allein er
höher stehen, wenn er uns Zeit ließe, seine Schön-
zu schnell werden sie aber bei ihm durch die Sinne
l-Curiosa verdrängt, ja sie verrauschen selbst oft
mmensen Chaos, der sie umgiebt. Aber Betäubung
der Harmonie, eben so wenig als die Melodie da
b rausen zu lassen. Wer möchte nicht lieber einem
uberflöte, als einen Robert den Teufel oder gar die
ben? — Was ist es aber, was diese alten ewigen
uf dem Repertoir erhält, und erhalten wird? — Ein
andern bei diesen Werken, verwischt, vernichtet;
ische Schönheiten laufen auf der Spiegelfläche des
en in einander, ohne daß die eine die andere stört.

as Publikum verlange heutzutage dergleichen Spek-
e Ausflucht und grobe Lüge. Das Publikum
chöne, wo es sich ihm bietet, allein es greift auch

image
not
available

Inseraten werden die Einspaltzeile zu 3 Kreuzer berechnet.
Die Abonnenten ob am Pränumeranten Nr. 25 Gie 10 von Morgens 2 Uhr die Abends 6 Uhr geöffnet. —

...ner - Tagpost.

...woch den 13. Juny 1838.

№ 162.

Lokales.

...er schreiben mit der Zeit durch Verbesserungen, Ein- ...n neuen starke Vergrößerungen zu treiben, der Mikroskop- ...Schwindelspiegelmacherkünsten und Kaufmannsgriffen ...ortgetrieben, Es hat wieder neue in Arbeit; und ...Monate hat sie den neuen Cometen einmal in ...en eleganten Laden verfertigte; sehr vorbedeutend und ...vorbrechen innere und äußere Hoffnung, die darauf ...n paßten des Dodtens und der bewegliche Dalmatier

...gs wurde in verwichener Nacht nach 12 Uhr beim ...r Amtsdienerhaus von dem Langknechte Florin Hartz ...ihn in das Gefängniß verwandelt, wieder jedoch nicht

...r Peter Schmidt von Uttnang wurde vorgestern Nachts ...t von einem Gartengesellen und seiner Gesellerin, ...ert mit Schlägen mißhandelt, daß er das Bewußt- ...ärztliche Hilfe sorgfältigst wieder verschaffen mußte.

...unsere Zauberin Cour „die Zauberinsel“ wurde letz- ...ten Gastvorstellen wieder mit dem freundlichsten Beifall ...so ganz vorzüglich hatte die Darstellung am Sonn- ...Abend. Der ihrer Zauberkunstgenossen Schweizer ...Kolb hat Körperk — eines unterseiner Kunststücke ...ist wirklich Staunen und Bewunderung. Er nimmt ...dich an jene Insel, wo diese Zauberkunst noch zu den ...Erfahrungen gehört.

keiten durch einen Vergleich von Seite der hohen
durch Verfertigung irgend eines Kunstwerkes ihre
einer großen Verdienste zu bezeugen. Damals war
üfermeister, in seinem Handwerke vielleicht in ganz
eiter Bürgermeister von Nürnberg, ein Mann von
oldes, in den Angelegenheiten der Gemeinde sehr
, aber hochfahrenden Geistes. Seine Tochter Chri=
, war die künftige Erbin des großen Vermögens,
und ausnehmender Schönheit. Ihre Mutter starb
, und der Vater wollte, aus einer unerklärbaren
Ehe schreiten. Wenn seine vertrauten Freunde ihn
se pflegte er gewöhnlich zu erwiedern: „Ich kann
Habe mein Weib herzlich geliebt, das wißt ihr;
en Bild; auf die Erziehung derselben will ich nun
verwenden; besser, dünkt mich, kann ich das Andenken
en."

d aus Herzensgrunde Röder, aber die böse Welt
ch kurze Zeit sein Handwerk zu treiben, dann aber
e Erhebung in den Adelsstand nachzusuchen, und
hohe Verwandtschaft zu treten, vielleicht mit der
iserliche Staatsdienste. Was die Leute in dieser
er Umstand, daß der Meister eine Menge Freier
stine abwies, obgleich darunter Magistratsherren und
n. Da hieß es: „Meister Röder will aus seiner
chwelle machen, über welche er späterhin, zur rech=
zu treten hofft." Die Leute hatten auch wirklich
n; der Meister trug sich mit diesem hohen Plane.
daß nach und nach die Freier ausblieben.

aber der Liebhaber war schon im Hause, wovon
ne Ahnung hatte.

Geselle, 24 Jahre alt, ein bildschöner, braver, fleis=
ige, war der Glückliche, der das Herz der einzigen
würde er beneidet worden seyn, hätte irgend Je=
gekannt! Aber sie hielten es so geheim, daß selbst
Nur ein Dritter war in das Geheimniß eingeweiht,
der Meister sein volles Vertrauen schenkte. Theo=
us wie seinen Vater; er selbst war ein Findling,
der Liebe, jedoch nach verschiedenen Umständen zu
von vornehmen Personen. Klaus hatte ihn als ein
m Walde zwischen Nürnberg und Fürth gefunden.
, ruhig lächelnd; um den Hals trug er eine Schnur
, deren Werth hinreichte, ihm dereinst eine an=
ch den Ankauf eines Anwesens zu sichern. Röder
Kind, und bereits auf die Möglichkeit der Vater=
Vorurtheile jener Zeit ließen es zwar nicht zu, daß
statt annahm; allein er war sogleich geneigt, den
hen, und mit der Zeit im Küferhandwerke unter=
ich= übertrug er die Aufsicht über den Knaben dem

image
not
available

Pränumeration werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expeditionen ist im Postengebäude Nr. 25 Bis 11 Uhr Vormittags; nach die Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

ftag den 14. Juny 1838.

№ 163.

Lokales.

och 7 Uhr reiste Se. Maj. der König von Bayern ter ein, und begab sich im Wirthshause Zur Post, ande von einer zahlreichen Menge umgeben wurde, r Aufhalt hatte. Im Wagen mit Sr. Maj. befanden, um die nöthigen Instruktionen in Betreff ges nach Mühling in Oyrer weiter ein.

Hause von Oberhausen in, Hr. Graf v. Stein-Paris zurückt wieder hier eingetroffen.

wohnte bei St. Jesuitenkirchenfeste wurde die Vorgestern mit einer Predigt begonnen. Seine , Predigt hat Hr. Michael, hier zur einen in Syrien beginnt sie in der deutschen Gotteshalle um deutschen P. Pater Bonaventura und dem Fran-

Oberkreisrathes Steger, zu Zahre alt, wurde gestern ab 5 Uhr von einem Paralisen in der Peterskapelle estattung 284 der nach Bertauf einer

ende Opernsängerin Frl. von Hasselt, wird Stroß-, Berlin und Wien besuchen, und dann nach Ge- ch für nächsten Jahre in Wien und Münchner ent-

Herrn Musikmeister Strack hat, obgleich das ig zuteil, doch viele Personen aus dem gebilde- ssen gezogen. Die Musikstücke waren von den

image
not
available

empfahl ihnen, stets der Tugend treu zu blei-
. Segen des Himmels zu verdienen. „Hütet
— „irgend Jemand in Euer Geheimniß ein-
auf jedem Schritte; erfährt der Meister Eure
eine ewige Trennung gefaßt."
armten den väterlichen Freund, und gelobten
aus vrrsprach dagegen, nach allen seinen Kräf-
treue und standhafte Liebe dereinst am Altare

Liebe beseelet ein edles Gemüth mit den be-
t es, durch unermüdliche Anstrengung nach dem

ste Küfergeselle nicht bloß in Röders Werkstätte,
rg, und weit und breit. Doch es genügte ihm
en Bahn fortzuschreiten; er wollte alle Andern
, durch Vollkommenheit der Ausführung über-
nd Festtagen, wenn die andern Gesellen in den
d fluchten, so wie täglich, wenn der Morgen
er zu Hause in seinem Kämmerlein und zeich-
ildern, die ihm der alte berühmte Bildschnitzer
ete im Hause des Alten unter dessen unmittel-
Anlage und ein eiserner Fleiß bringen Unglaub-
es denn auch, daß der Lehrer innerhalb eines
ald die Eröffnung machte: „er könne ihm nun
hle sich sogar schon übertroffen." Bescheiden lehnte
ite dem guten Alten dankbar die Hand, und bat
s reichbelehrenden Unterrichtes.
n ihm wo möglich noch mehr die volle Gunst des
r kein Geheimniß seines Faches mehr vor Theo-
n Kunstgriffen unterrichtete, die er bisher, nach
stler, welche ihr Bestes immer sorgfältig zu ver-
sich nicht entschließen konnte.
ner ganzen Kunst seyn," — sagte er zu Theobald,
und würdig erachtet, nach meinem Tode im Be-
s Leben zu führen. In Wahrheit darf ich Dir's
land keinen besitzt, der sich in meinem Kunstfache
; diesen Ruf wirst auch du einst genießen, und
Todesengel mir winken, in dankbarer Liebe Dei-
ers."
n weinend um den Hals, und bat ihn, ja nicht
r müsse sonst selbst sich die Augen aus dem Kopfe

n Nürnberg beschlossen hatten, von ihren Arbeiten
i Ehrengeschenke zu machen, da erwachte auch in
des alten Röder; er wünschte sehnlich, seine Mit-
heit zu übertreffen.
vom Schloßzwinger zum Nachttische heimkehrte,
z seyn, und selbst die Schmeichelworte Christi-
aufzuheitern.

image
not
available

hrter und wißbegierige Reisende,
beginnenden schönen Jahreszeit!

ket Edigna.

ayern, (unweit des Klosters Fürstenfeld, des und des Kaisers-Ludwig-Denkmales), bischen Augsburg und München.

---

und verehret die Geschichte einer gottseligen iligen Prinzessin aus Frankreichs erhabenem ders Ihr edelmüthige Reisende und großherzige ation im Westen, ausgezeichnet durch Muth, rühmt durch ihre Thaten unter den Völkern des Franzosen, die Ihr das befreundete Bayern ern, seelengute, fromme, treuherzige Bewohner geliebtesten Vaterlandes, herbei Ihr Beide, oft , zu gleichem Ruhm', herbei! — und vernehmt Pilgers, dessen Stimme viel zu schwach ist, , o Frankreich entstammt, Dir, o Bayern! zu verherrlichen.

Setzt' Alles nach
Dem Bräutigam, mit Muth',
Fromm auserschaut.

r Tod
Kein and'rer Mann
Der Jungfrau so gefällt,
Als der, dem sie
Längst zugethan,
Dem einzig sie erwählt,
Ach! sich schon früh'.

Doch weil gar schwach
Des Menschen Kraft nur ist
Zum Widerstand',
Floh sie auch, — ach! —
Gedrängt von Macht und List, —
Das Heimathsland!

t
„Lebt wohl, lebt wohl,
„Ihr gute Eltern mein,
„Frankreich, auch Du!
„Wo find', — wo soll —
raft,
„Ich — suchen, — was allein
»Mich tröstet — Ruh?" —

Auf einer Fähr',
aft,
Zwei Ochslein als Gespann,
Ein Glöckelein,
Zu Gottes Ehr',
Dabei ein Gockelhahn, —
Sieht sie der Rhein.

Blüh',
Lang' irrt sie um
Im ganzen, weiten Reich', —
Find't nirgends Rast; —
Doch Gott zum Ruhm',
ut,
Trägt sie, gemuthet gleich,
Des Suchens Last.

image
not
available

wird bemerkt, daß dieses Gedicht etwas im
ist, was Eingeweihten ohnehin nicht entgan=
strenge an Geschichte und Tradition
nur noch zu erwähnen, daß Edigna (von
e", (Beata im Latein.) von den Aelteren
Urältervater der Bayerischen Geschichte
air, genannt Aventin, eine „Heilige"
n. Diva, — Sancta). — Sie wurde ge=
aus Anna, Tochter Jaroslai, Königs
Reusen. Ihr Vater war Heinrich I.,
ehelicher Gemahl genannter Anna; ihre
a) Philipp I., König von Frankreich,
ngling, c) Hugo der Große, Graf von
ayern ist sie Blutsverwandt durch ihre
e Gemahlinen bayerischer Abkunft
eristall angefangen bis auf Robert III.—
Zeit, da Agnes, die Kaiserin und bayeri=
Rufe der Heiligkeit lebte, nämlich um das
n 19 — 20 Jahre. Sie starb im Jahre
s Alters, nachdem sie 35 Jahre, weit und
geleuchtet hatte. Nach ihrem Tode gescha=
d Gutthaten, und geschehen bis auf den
, der hohle, in dem sie lebte, eine Linde,
Oel, als kräftiges Heilmittel gegen allerlei
ld es aber von den Inwohnern um Geld
rauch getrieben wurde, hörte das Fließen
Stunde ist das Holz dieses merkwürdigen
, immer noch vorzüglich fett, wie Viele
lange Zeit verwahrte Kamm, Schleyer
angs ihrer diesseitigen Lebensweise noch
iegsläuften verloren. Der Todestag der
Schriften, ist der 26. Hornung obigen

hrer Geschichte sind außer verschiedenen
Franciae, Louis Moreriu s P. III
labes, Monach. Clun. flonuit anno
). Raderus in seinem Bavaria sancta,
g. sanct. fol. 203; — Andreas du
rologio Gallico ad diem 26. Febr. —
Bollandisten, mit kritischen Untersu=
on Oben erwähnt, Aventinus u. a. m.

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

ner - Tagpost.

g den 15. Juny 1838.

№ 164.

Lokales.

den 14. d. ist Se. Exc. der k. b. Staatsmini= einer der ersten Diplomaten, in seinem 79sten ngen. —

hsen=Meiningen ist dem süddeutschen Münz=Ver=

d die Sommerkeller der Münchener Bier= n zum Besuche geöffnet. —

meinden, welche zu den Landgerichten Rosenheim, ehörten, wurde das neue Landgericht Aibling Gemeinden der Landgerichte Wasserburg, Erding dgericht I. Klasse Haag.

Verschiedenes.

O. Juni: „Zum Beweise der tiefen Verehrung, in Caroline gebührt und gezollt wird, brachten Nachts die beiden Musikkorps der hiesigen Gar= Serenade vor der k. Residenz, deren weiter Platz

in Deutschland findet die Schaafwolle sehr gu= r früheren Preise.

schau vom 21. Mai: Im Gouvernement Lublin schalwee, Lentschna und Kesowietz ein Raub der age nach dem Brande der letzteren brannte auch Palais des Fürsten Adam Wroniezki ab, und

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

er - Tagpost.

den 15. Juny 1838.

№ 164.

Lokales.

t 14. d. ist Se. Exc. der k. b. Staatsmini= iner der ersten Diplomaten, in seinem 79sten jen. —

n=Meiningen ist dem süddeutschen Münz-Ver=

die Sommerkeller der Münchener Bier= zum Versuche geöffnet. —

inden, welche zu den Landgerichten Rosenheim, örten, wurde das neue Landgericht Aibling emeinden der Landgerichte Wasserburg, Erding gericht I. Klasse Haag.

Verschiedenes.

: Juni: „Zum Beweise der tiefen Verehrung, n Caroline gebührt und gezollt wird, brachten achts die beiden Musikkorps der hiesigen Gar= erenade vor der k. Residenz, deren weiter Platz

in Deutschland findet die Schaafwolle sehr gu= früheren Preise.

chau vom 21. Mai: Im Gouvernement Lublin schawee, Lentschna und Kesowietz ein Raub der age nach dem Brande der letzteren brannte auch Palais des Fürsten Adam Wroniczki ab, und

image
not
available

ß es ihm heute nicht gelingen wollte, dem

nach Tische laut gebetet, wornach sich Alle
Klaus und Theobald.

lso vernehmen: „Im Schloßzwinger mach-
ebens mit den Ehrengeschenken für den Feld-
d vornehme Herren, welche viele Arbeiten zu
ben, priesen dieselben über die Massen, uud
wer wohl den Preis des Beifalles davontra-
iel von einem reich verzierten Weinfaße des
ches so künstlich gearbeitet seyn soll, daß man
unterscheiden gar nicht im Stande sey. —
werde, wo nicht über alle andern Arbeiter,
unft der Küfer, der Matador seyn. Damit
uch noch mit allerlei Redereien so lange auf,
dem Grafen von Breitenstein tausend Stück
eister Röder Keiner übertreffen werde. Diese
n ungemein. Jeder wollte wissen, was ich
ke; natürlich spielte ich den Geheimnißvollen,
An dem Verluste der tausend Dukaten wäre
aber destomehr an meiner Ehre. Unbedacht-
he es offen, diese Wette anzubieten; ein Bür-
löße geben. Allein es ist nun einmal gesche-
gut als möglich mein Wort zu halten. Auf
ab' ich mein Vertrauen gesetzt, als ich die kühne
schicklichkeit bin ich vollkommen überzeugt. —
s dieser Verlegenheit rettest; gelingt es Dir,
, so gehören die tausend Dukaten Dein, Du
ich werde Dir bei dem hochlöblichen Rathe eine
. Dann wählest Du Dir unter den Nürn-
wackeres Weib, und lebest vergnvgt Deinem

merksamkeit jedem Worte des Vaters. Als er
balds sprach, wohl wissend, daß er gewiß nicht
s bestimmen würde, wechselte Weiß und Roth
inzelne Thränchen stahlen sich ans den schönen
Dämmerung und Nacht verbarg dem Auge des
ng; sie stand schnell auf, um etwas im Weiß-

on seinem Stuhle, trat bis zur Hälfte der Ta-
r Meister! Daß ich noch lebe und ein wackeres
habe, verdanke ich, nächst Gott, Eurer menschen-
auch künftig noch thun möge, ich werde meine
Beweise meiner Dankbarkeit niemals aufwiegen
en, Euch den Sieg der Wette zu verschaffen;
von einer Belohnung; Ihr würdet mich dadurch
t mit den tausend Dukaren, was Euch beliebt;
itte erhören, so schenkt sie meinem väterlichen

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

er - Tagpost.

den 16. Juny 1838.

№ 165.

Lokales.

prinz sind gestern früh nach Hohenschwangau

richts-Rath Inocenz von Kobel ist in der . plötzlich gestorben.

heime Conferenz-Minister Maximilian Graf nds $6\frac{1}{4}$ Uhr vom Hause aus (Karolinenplatz inem Gut Aham abgeführt werden.

Se. Hochwürden Hr. Mayerberg im Bürger- nntag Se. Hochwürden Hr. Schwab. Der errichtung ist jedesmal um 6 Uhr Abends.

erlichkeit als je, wurde die heurige Frohnleich- nde Obergiesing begangen. Durch die Anwe- Hrn. Englbach, so wie des k. Rentbeam- des k. Landgerichts-Physikus Titl. Hrn. Dr. eyer ganz besonders erhöht. Die Bürgerschaft gab bei dieser Gelegenheit den sprechendsten n Dienstfertigkeit und brüderlichen Eintracht, eine Abtheilung Grenadiere des Landwehr- tadt begleitet, und so das Ganze noch mehr Laude, in welchem Eintracht und Biedersinn beseelen, denn sie sind die unerschütterlichen aft!

findet die 15te Produktion des philharmoni- tatt.

wird die so ausgezeichnete Kupferstichsammlung

image
not
available

ment über Nacht.

(Fortsetzung.)

hümlichen, mit bunten Lappen ausgeflickten
; Abendmahl nach Leonardo da Vinci auf den
psel, als Theobald mit besorglicher Miene die
ade Frage an ihn stellte.

Minuten lang zu arbeiten; dann legte er
)sel vor sich hin, stützte die beiden Hände auf
)d nahm so, dem Jünglinge gegenüber, eine

ihrlich die Wünsche und Besorgniße seines
rwartungen der Kunstkenner von den bereits
1 Meister.

egte ihn dann in die hohle linke Hand, stützte
Knie, und schloß die Augen, um in völliger
welt desto schärfer nachdenken zu können.
ald die Kelchkapsel, und bewnnderte die mei-

s denn," — fragte er plötzlich, — „wenn ich
auben vom feinsten Holze machen, und dar-
n des mächtigen Piccolomini schnitzen würde."
sich der Alte, und rief fast jubelnd aus, den
nge, das ist ein köstlicher Einfall! Heute
1 entwerfeu, doch auch Du mußt dieselbe Ar-
llen wir beide vergleichen, und das Beste aus-
heobald; der schaffende Geist wird in meiner
mag den seltenen Augenblick der Begeisterung

das einsame Gemach Bruno's. Die Hoffnung
te sein Herz mit heitern Bildern einer schönen

ben daran gewöhnt, jede Arbeit, ja selbst jedes
lüthe zu beginaen; auch als Jüngling war Theo-
u geblieben, uud wanderte daher, obgleich es
1 majestätischen Schlosse zu, um dort in der
im Gebete zum verhängnißvollen Werke sich
rflehen.

d liebte den braven Theobald; der Sakristan
as Pförtlein der Kapelle, die nur von dem
flackernden Flamme erleuchtet war.

Kaiser, wenn sie nach Nürnberg kamen, und
h ihre Andacht zu verrichten pflegten, ruht auf
italienischem Marmor mit maurischen Kapitälen
eitenaltären mit Schnitzarbeiten erhebt sich der
n der Decke ragt ein feister Kopf, aus Stein
chen einer alten Sage.

image
not
available

Jedermann wochentliche Spedition zu drey Ausgaben besorget. — Die Expedition ist am Hirtengraben Nr. 25. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

r - Tagpost.

am 17. Juny 1838.

r. 166.

Lokales.

Aus Verordnung die volle Gleichstellung der Candidaten und die Zöglingsaufnahmsprüfungen betreffend vorerinnert am Eingange. — 2) Die Unterlagen zu Währung und Wirksamkeit. — 3) Für die Gymnasien zu Laibach, Gräzz, Schneeberg. — 4) Das Lehrjahr zu Freyberg und Leoben. — 5) Das Lehrjahr zu Hall und Klausenburg. — 6) Das Lehrjahr zu Innsbruck. — 7) Das Lehrjahr zu Brünn. — 8) Das Lehrjahr zu Augsburg für die Lombardie. — 9) Das Lehrjahr zu Salzburg, Augsburg und Neuburg. — 10) Das Lehrjahr für die Akademien, Lyceen und Lyzeischen Lehranstalten für das Gymnasium bestimmt.

Das philosophische Lehrjahr (am 10. Juny) eröffnet und Namens und Standeswort ernannt den Lyzeischen Lehrjahrgang von H. v. Weiss Scherge mit einiger Nachricht, ob nun wieder wurde von Herr Thaten Mittermayer, Herr Hof. von Hormayr und Herr Hofrath und Geschichtsschreibung, ha wie sie bei beiden

image
not
available

se zu Freiburg kamen falsche österr. Zwanzig=

ller Harro Harring ist, in Folge eines
der Insel Helgoland, wo er sich seither auf=
von 14 Kanonen gefesselt nach England abge=

---

iment über Nacht.

(Fortsetzung.)

amens Werner, wurde zum Kaplan dieser
dem Einweihungsfeste seine erste Messe lesen,
Der Werkmeister hatte ihm ausführlich den
t, und wohlmeinend gerathen, den Unheim=
ete auf einen öden Moosgrund zu bannen,
age selbst irgend ein unangenehmes Ereigniß
htete jedoch wenig auf diese Aussagen, hielt
ien, und beschloß, den Dienst des Herrn

is, und stützten das prächtige Kreuzgewölbe;
talien erwartet, um den Bau zu vollenden.
Monate vergingen; die vierte Säule kam

le dem Volke einmal zu öffnen, wurde im=
n hohen Rathe beschlossen, die Ankunft der
oarten.
saß Werner in seinem Studierzimmer, und
ntrittspredigt für den folgenden Morgen bis

der von dem schlanken Thürmlein dröhnte,
mit beiden Armen auf den Arbeitstisch des

würdiger Herr, und hoffet wohl, das dumme
klären. Das scheint mir ein hartes Stück Ar=
werdet immer tauben Ohren predigen; diese
orsätze machen, so lange ihr plaudert; sobald
: traben, ist der ganze Plunder vergessen.“
Worten des unheimlichen Gastes mehr über=
sein Ansehen zu behaupten, rief er ihm ern=
inweg, böser Geist, ich habe nichts mit Dir

Ihr seyd noch nicht so hochwürdig, um ei=
en; morgen um diese Zeit könnt Ihr's viel=
chen. Was mich eigentlich so spät noch zu
ein komischer Einfall, eine Laune des Au=
h zur Menschenrace gehörte, ein Advokat ge=

image
not
available

Jedweden werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Einrückung in am Fürbergraben Nr. 85 Sie ihnen Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

r - Tagpost.

1 18. Juny 1838.

2 167.

okales.

Hauptgesellschaft in Absonderung einen Fest-
lung und die Königin Hymen, die Königin
e Frau Herzogin Mutter Maximilian
Herzog.

erung unserer unverzeihlichen Königin Ma-
estätsgnaden zerstäubet und sich gewandert
ten unwendig vermehret. Dieses zu erwei-
r Zeit der Monarchen in ihren Gewalten,
Bayern in seinem Schooße eine Menge
Innthümer, freie Städte u. dgl. dazu und
ab. Wo sie dermalen vorgekommen
lassen mussen folglich unzählige Dienerinn
Gegen einen Staate zweiter und dritter
als einen Staate, der durch seine Mode
Mangelen mit der Staatsmann, wel-
seinen erlebenen Fürsten mit reifester Zu-
an darum hat Ihn seinen Namen mit un-
bürgerlichen Geschichte eingegraben.

r. Joh. v. Gebhard besonder sich wieder

rschiedenes.

Tellgrund einer hohen Person, deren Be-
mzung, eine Schatulle übergeben, welche die

image
not
available

: ſolchen Vorſicht. Ein Handſchlag iſt
"

gebräunte knochige Rechte; nicht Glut
) bleiskälte, die ihm faſt das Herz

mich hinaus!"
ch ihn wecke, ſo möchte es Verdacht er-

Fenſter dort iſt meine Pforte; ich ſtürze
kühlen Nachtluft; das ſtärkt die zuſam-
rſehen, geiſtlicher Herr!"
die Brüſtung hinaus, und ſchwamm pfeil-
chtung gegen Süden; die durchbrochenen
n röthlichem Feuer, bis er am Rande des
)ende Auge Werners folgte, gleich einer

den alltäglichen gehöre, wobei das Blut
fünf und ſiebenzig Mal in einer Minute
ı. Auch Werner fühlte ein leichtes Frö-
h ein Glas Meth zur Herzſtärkung, ſtatt
t, betete andächtig, und hüllte ſich in

ſaß Werner ſchon wieder über ſeiner Pre-
der Nacht vermuthlich für einen böſen
e nicht ſo vorſichtig geweſen, ſein hölliſches
n der Stelle, von wo er ſich zum Fenſter
oden zu drücken.
tunde zur erſten Meſſe kam, deſto ſchwerer
das junge Herz, und als die Prieſter und
niedliche kleine Kinderchen, die ſittſam ihre
Hände küßten, ſah er faſt leichenblaß aus,
ıg verwundern konnten.

n Altar, und als, nur ihm ſichtbar, der
ıſter ſchaute, und gleich darauf verſchwand,
geſunken. Auf Gott vertrauend, raffte er
nmen, und war in wenigen Minuten, ohne
Meſſe fertig. Darauf ertheilte er mit dem
durch die gedrängte Menge der Andächti-
en auf, ihm ſogleich vor das Thor der Ca-

lücken einer Windsbraut der Fremde trium-
m Haupte die vierte Säule leicht wie einen
ım erſah er, daß die Meſſe vollendet, ſohin
ngrimmig die Säule gegen den neugeweihten
durch die Gnade Gottes, langſam zur Erde
r Natur, unterhalb der Mitre entzweibrach.
er geſegnet, feierlich in die Kirche gebracht,
ınern Ring künſtlich zuſammengefüget, die

image
not
available

Inseraten werden die Petitzeile à 4 Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist im Leihgassgen Nr. 35 Wo sie von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

r - Tagpost.

n 19. Juny 1838.

7 168.

okales.

einen solchen das Prinzip der Theorung ey bei weitem ich die Klasse derjenigen schiefen Bewerthschätzung der Waa-

e praktischen Lehen.

ju den Lebensbedürfnissen des Menschen gehört der verhältnismäßig Menge und der Güte, so verhältnißmäßig, mehr oder weniger zu jeder Waare einer Preisdifferenz vorauszusetzen, so ist es nur einem schwachen Verstande Vorbehalt behalten. Nennen wir eine Waare auswärts, kann mäßige die Preise Waare, und es können die Preisdifferenzschiede eine Sache anhängen, ein Capital auch weiter in den Weg der Lagerung ist Zeit mit dem Verschluß wie mit jer

doch, wenn viel Zeichen von Heu auf Tage billiger, wie sonst, so kaufen ich, die Verschlüsse, und kann die Differenz der nicht Stand halten, so Klasse geben dürfe. Die Spekulanten und ge, und es ist auch den Eigenthümern ze zu verdenken, wenn sie aus den Verhältnissen sind so schlecht, daß dem Lebere Preisverschiedenheiten als Vortheile ansehen ist.

image
not
available

Strauße eine Pulverladung verbor-

die Bewohner der Stadt und Umge-
4 Uhr Morgens aus dem Schlafe ge-
nan eine Rauchsäule aus dem Krater
Gunong-Api.

. Gestern hatte hier eine Feierliche-
ig Jahren nicht wieder erneuert ward.
n dem Orden des heil. Bernhards, und
on einer unzähligen Volksmenge, feier-

e Muzzari, aus Toretta in der
Distrikt und Provinz Lodi), brachte am
elches mit zwei wohlgestalteten Köpfen,
war. Das Kind verschied bald nach
das Spital von Lodi zur Aufbewahrung
(Oesterr. Beob.

—

t über Nacht.

setzung.)

: Theobald mit halblauter Stimme, —
damit der Segen von oben dem Werke
ter Eitelkeit wünsche ich, im Wettstreite
Dankbarkeit für meinen Nährvater
ristine; denn dieß ist das einzige Mit-
somit den Grundstein meines künftigen

en Jüngling in seiner Andacht. Er
n Ahnung getrieben, zu dem unheim-
Blendung der Choraltarlampe erleuch-
während die tiefen Wangenfurchen sich

puk, was ist Dein Begehren?" fragte

em Wettstreite der Nürnberger-Künstler
cht, mit der Du zu spät kommst. Ich
sache zur Ausstellung vollendet gesehen,
dennoch, wenn Du meinem Vorschlage
werden und Christinens Gemahl."
mir scheitern Deine Teufelsränke. In
gen, oder lieber ganz auf mein Lebens-

r Geselle Deines Nachbars, war schon
l geschlossen. Er giebt mir seine schlechte
und ich liefere ihm bis übermorgen ein
e Dragoner-Regiment, welches Piccolo-

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu 3 bei Zweyer berechnet. — Die Expedition ist am Hintergraben Nr. 85 Tür 10 von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

- Tagpost.

9. Juny 1838.

169.

...ates.

...r die Frau Herzogin von Lauchstedt...
...n Adjutant in Ungarn, der Prinzessin ...
...n Karoline von Nassau mit Ihrer ...
...n auf Besuch nach Hechingen. Sydney ...
...im Schlosse Jannuny, um einen ...
...ugen, ...

...und Ihrer...ster Waldemar im Laufe ...
...ben.

...n Hirtenspektakels bei Bischofsau in der ...
...Hauptkasse Hingen befindet zu Boden, ...
...ch minder zu Besinnung gebracht. — ...
...die Wohnung bei Wurdwirthen Morgenschimmer Tresser und allerlei Wo...

...n Bischofs bekannter Tyrolerhut Abgeordneten erschossen gefunden.

...chenes.

...r Thronbesteiger, Fürst v. Leinin...gen Linnich und Hochstaden verordnen.

...Schmiegewirren Sr. Durchl. des Prinzen Hirsch und die Fürsten von Hohenstaufen.

...ern, den 11. Mai, im...Frankfurter

image
not
available

rſten Piccolomini, jung und ſchön, der
ich den Herrn Bürgermeiſter ſprechen

Gemach des Meiſters, und wanderte
höchlich verwundernd, zur Wohnung
ihm mit der bereits fertigen Zeichnung

Theobalds Abentheuer in der Kapelle,
annte den nüchternen Jüngling zu ge-
auben; die damalige Zeit fand ein
innere Erſcheinungen eines aufgeregten
ten.
Entwurfe ſchlug Theobald vor, und
e ſeine Anſichten. Endlich kamen ſie
und Hoffnung beſeelt — machte ſich

ken, hätte er gewußt, was inzwiſchen
gen!
n Piccolomini, nach einer zweiſtündi-
n Röders Hauſe entfernt, als dieſer
mmen ließ.

das der Vater eben, die Hände auf
Schritten maß. Zuletzt, als fühle
Armſtuhl nieder, zog die Tochter ſanft
bes Kind! Ich habe Dir etwas ſehr
er geloben, Niemanden, wer er auch
von mitzutheilen, weder durch Worte,
dieß?“
r!“

olomini, hat ſo eben durch ſeinen Ad-
ein junger, ſchöner, überaus reicher
ines Dragoner-Regiments, Dir ſein
ürſt glaubt, daß ich durch dieſe Ver-
Gnade kommen, und manchen bisher
würde. Mein und Dein Glück iſt
irſt Du thun?“

g nicht, was ſie antworten ſollte; ſie
niſſe zu Theobald zu ſchweigen.

r nichts von einer Heirath, die mich
Euch wäre mir Tod!“

wig beiſammen bleiben, und ſolche

n ſechs Wochen. Glaubt ſicher, daß
n früheres Jawort verargen würden.
Nürnberg darf ſich jedem Fräulein an

n Reize der Eitelkeit konnte der Bür-

image
not
available

Insetaten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Zeitungsplatz Nr. 35. Die 12 vom Monat 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

- Tagpost.

21. Juny 1838.

170.

ntes.

königin Mittwe in Darmstadt ist die r ein, und werden sich noch dem begeben, welchen Se. Maj. der König ei bestimmt.

n 16 und 17. d. in Absatzsendung am acht einzige Tage statt worden. — ejenige sich ebenfalls in Absatzsendung.

das Gedenken der Hochseligen Kö- sich von Morgens 6 Uhr bis Mittags (incl.) das Thorschließer zur Ankunft n dieser verhinderten Person verpflichtet, welchen, solchen durch diese ratsliche Thor ist zu verschließen, bey übrig Ver- brechungen dieser Art rathen bei wie vor. —

Jede bei der Arch-Wee gende in dem Wagen und Pferde über bleibende Sache, verwerte in dem Kanzel, und gleichfalls einen Pferden einer Beschädigung zu- le.

ebenes.

ung über gegen Trevgeringe Diligenten- ung, welcher nun den nächsten Dienstag

image
not
available

Geldgeschenke und alte Kleidungsstücke,
ugen, erwarb sich Gertraud manches
und durch den Erdspiegel.
eiz in dem Hange nach Vorherwissen
Völker haben es versucht, ihr Schick-
lich haben zu allen Zeiten große Män-
inge der Vorsehung hielten, vom Aber-
dem Wahne sich hingegeben, als ob
Stellung gegen einander das eigene

Herzen Christinens: „wessen Standes
weifel sollte die alte Gertraud lösen,
ner unbelauschten Abendstunde pochte.
heimen Wunsch, als die Alte in ein
i possierliche Sprünge machte.
f sie aus, und schlug die Hände ver-
lt heirathen! Nun, das ist schön!
Taufkuchen! Mit der Karte ist's da
Nur Geduld, mein Schätzlein, nur
enkämmerlein, trug ein kleines Trag-
geraus, und stellte auf diesen den
verhüllten, Erdspiegel. Dann stellte
n Trichter mit weiter Mündung der
r hingerichteten Verbrecher gedreht,
inen Stab, und machte damit, aller-
sonderliche Zeichen.
nd; die Antwort auf Eure Frage

bangem Herzen, schaute Christine in
kte sie einen jungen, schönen Mann,
unterscheiden vermochte, zu Pferde,
aar, und mit einem schweren Seuf-
chtbaren Entscheidung ab.
, was sie in schmerzlicher Bewegung
sie noch in Thränen gebadet.
doppeltem Werthe, und der Schmerz

merten Christine versagt; ein Ge-
Angst aber malte sich immer sicht-
e Theobald erblickte, oder Worte mit
mit liebevollen Bitten in sie, ihm
mmung zu offenbaren; sie äußerte
r Herz mit der Besorgniß, daß ein
wolle.
en Entsetzen in Theobalds Gemüth;
imliche Kopf in der Ottmars-Kapelle
mochte.
kürzlich in jener Kapelle gewesen,“

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

- Tagpost.

. Juny 1838.

171.

ules.

part kam gestern dahier an, und stieg

ir wird das große weltberühmte Re-
tan-Pfarrkirche für den verstorbenen
ind Nationaltheaters, Hrn. J. Stau-
usikpersonals gehalten.

behauptung vieler Personen, die ihm
iren verfaßt, und sich noch vor zwei
beschäftigt. Ob er sie aber nicht.
ob sie überhaupt bestimmt waren, im
der Hand unbekannt. Schade wäre
erleuchteten politischen Hellsehers der
ik, zu dem der Verstorbene vielleicht
er verschlossen bliebe.

Hr. Hoftheater-Intendant v. Küster
er Reise engagiren. Es scheint, daß
l ist?!

oberfeste werden an jene Dienstboten
e Jahre hindurch ununterbrochen im
bei ein und derselben Familie gedient
en Dienstboten und Gesellen, welche
n gedenken, haben sich längstens bis
Magistrate der k. Haupt- und Resi-
Zeugnisse über die erfüllten Vorbe-
müssen von der königl. Polizeidirek-

image
not
available

esem gräßlichen Brande nicht eingebüßt

on Staatsverträgen im südlichen Deutsch-
hten Beschlüsse des Münchener Münz-
keine Aenderung erfahren, sondern nach
vereinsgebiete die Guldenrechnung, in
halten werden.

sich ein Mann, Namens Balas, der
Tagen nichts mehr gegessen noch ge-
ern antwortet durch Geberden auf alle
ch geht er noch fest einher. Alle Aerzte

---

t über Nacht.

etzung.)

ind ein kolossaler Humpen von dennoch
, aus einem Stücke Holz mit freier

ren mit den höchst kunstreich geschnitz-
iccolomini Sieger geblieben war. Da
olomini an der Spitze des Reiterregi-
im Getümmel der Schlacht stieß, und
Niederlande von den Franzosen; die
ngennehmung des schwedischen Ober-
Pfalz 1641, nach einem viertägigem
rg in Sachsen, — welche die Schwe-
1643; seine Siege als spanischer
nder in den Niederlanden; die Feier-
n goldenen Vließe, und seine Ernen-
des Humpens schmückte das wohlge-
reichen Kranze von Lorbeeren und

ewunderungswürdiger Feinheit ausge-
hend ähnliche Bildnisse.
Freuden über dieses Kunstwerk, und
irtlichkeit an sein Herz.
Gegenwart Christinens gepriesen zu
selbst der Kaiser nicht bieten können.
nz Nürnberg strömte dem Rathhause
en Fürsten und sein Gefolge empfing.
en miteinander an Pracht und Kunst.
einen vollen Beifall; als ihm aber
fand er vor Bewunderung Anfangs
heobald als den eigentlichen Meister
an der goldenen Ehrenkette sogleich
ihn im Angesichte aller Zuschauer

image
not
available

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

- Tagpost.

3. Juny 1838.

172.

lles.

Odeon von Seite des philharmonischen

e Notiz nicht ganz uninteressant seyn, 538 von den 41 Münchener Bräuern verbraucht wurden, deren Aerarial = 34,588 fl. einbrachte.

können die auf heute angekündigten ater des Hrn. Seitz und Söhne erst

ämmtlichen Truppen, welche am 1. ger einrücken (bestehend aus 1,6034 re Abmärsche von ihren Garnisonen,

nterie-Regiment König, Infanterie- und das Kuirassier-Regiment Prinz fanterie-Leib-Regiment aus 1397 e in Dachau, am zweiten zu Odels- r vierten im Lager an. — Das In- Mann bestehend, kommt am ersten ammendorf, am dritten zu Mehring, rie-Regiment Kronprinz, aus 1397 marsche in 2 Abtheilungen, wovon Stab, am ersten Tage zu Dachau, am lung, das zweite Bataillon, am er- n der Amper, am zweiten zu Paindl- fen sie zusammen in Augsburg ein,

image
not
available

schien gleichfalls lebendig zu werden; —
Züge des Fürsten, und endlich erkannte
aus der Ottmars-Kapelle. Von Ent-
as Gefäß von sich schleudern, als es ein
Fremden, der in der Tracht eines Rath-

mmte Pflicht; der Rathhausdiener, der
Jahre einen Handel geschlossen habe, ist
spazieren gefahren, wo er betrunken in
in der hohe Rath nicht zum Teufel jagt,
chen seine Dienste, und hole ihn, wenn
Leumundsatteste, das ihm die wohlwei-
ur Sache! Eure Angelegenheiten stehen
ndel mit mir zu schliessen; das Meister-
Schatten gestellt, ist Euch allein gelun-
lebenbuhler vom Halse zu schaffen, wird
gelingen."
aufzudringen; ich bedarf Deiner nicht.
mit Gottes Gnade, nicht aus des Teu-

ickes zu würdigen, rannte Theobald die
e Behausung des Fürsten, fest entschlos-
tenbach zu erwirken.
ager des Grafen Forstenbach saß Picco-
idem Wohlwollen Theobalds rührende
:n und ihrer zärtlichen Gegenliebe. Am
ık zu seyn seines fürstlichen Ehrenwortes
ürsprache einzulegen, damit er ihm die

:colomini, — „Deine Bitte kommt zu
Macht, sie zu erfüllen. Der Graf For-
) für ihn zu verwenden; er ist ein ta-
seines Regiments mir schon die dan-

:rbung, Herr Geaf,"" — bat Theobald
Nein würde mich tödten!""
Liebe, Theobald," — versetzte der Graf
jen, welches Opfer Du von mir begehrst.
ben, und ich achte Dich und Deinen
ffnungsloses „Nein" zu sagen. Doch
offnung Dich zu täuschen; daher be-
ig auf eine Weise, die für Dich kein
ahes Glück nicht zerstört. Höre also:
n der Spitze von 500 Reitern
i Uhr vor diesem Hause zu er-
neiner Bewerbung zurück, und
tzt, daß der Herr Feldmarschall, Fürst
billiget."

image
not
available

Inseraten werden die Quadrat-Zeile zu 3 Kreuzer berechnet. — Die Einschaltung ist ein Viertel-Gulden für 20 Mal. Für 10 Mal 10 Kreuzer.

...nner-Tagpost.

...ntag den 24. Juny 1838.

№ 173.

Lokales.

Dr. Lothenschlägl Blatt vom Montag bestätigt am 20. und Donnerstag in Regensburg das Dampfschiff Wels nach Ungarbestätigt ...

Herr Wels den Niederlassungs-Consens von an Lothenschlägl, ohne persönlichen Besuch selben ... Ansuchen um Ertheilung des Consens, das ... Ertheilung eines schriftlichen Besuch in der ...

Von dem Wasserschadenfeuer hat ...

Von Donnerstag den 21. d. ... Regensburg ... Ankunft ... Abfahrt ... Ankunft ... Abfahrt ... Ankunft ... Abfahrt

image
not
available

h der Präfekt und der General-Secretär des De-
ndet.

er Kaiser von Rußland und der Großfürst Thron-
brend daß dieser mit allen ihm gebührenden Ehren-
n war, kam der Kaiser selbst, den man nicht zugleich
Begleituug.

bisher zum schmieren der Uhren für das reinste Oel
an in Genf gut gerriebenes Reißblei. Dieser Stoff,
, hänge sich in der Art an die Zapfen, so daß das
sich selbst, ununterbrochen, rieb, ohne die Zapfen,

---

s Regiment über Nacht.

(Fortsetzung.)

immer wie vernichtet auf der Rasenbank, als eine alte
m Bündel Holz auf dem Rücken, dessen Last sie kaum
mit ihrem kleinen Enkel an ihm vorüberging, indem sie
nur immer den lieben Gott vor Augen, so kann es

Worte schien ihm eine warnende Stimme des Himmels;
und eilte nach Hause, um am Busen des alten Klaus
en.

in, daß Vorwürfe wegen Theobalds vermessener Zusage
schritt daher einige Zeit im Gemache umher, auf ein
e er seinen lieben Pflegesohn mit Ehren aus dieser gros-
ehen könne.

r: „Ich hab's! Ich hab's!" und sprang wie toll im Ge-
tur jetzt gleich mit mir fort, Theobald! Mit dem Schla-
Nacht aus; morgen kannst Du als Regimenskommandant
Du willst!"

hen auf den Kopf stülpend, zog er den überraschten Jüng-
n Hausthore hinab, leise dasselbe schliessend, um diesen Gang
des «hrenfesten Herrn Bürgermeisters Augen zu verbergen.
eobald hatten wahrscheinlich gehofft, noch vor Tagesanbruch
use zu kommen; allein dem verwunderten Meister Röder
stücke ein Briefchen, von Klaus geschrieben, überbracht, fol-
Inhaltes:

„Lieber Meister!

Euer Klaus und Euer Theobald waren heute Nacht zwar
; wir wandelten aber dennoch auf ehrlichen Wegen. Wollt
wiedersehen, so laßt Euch bis 3 Uhr Nachmittags vor dem
sten Piccolomini sehen. Gott befohlen!"

er schüttelte den Kopf, und sagte: „Ist etwa der alte Klaus
worden, und hat mir den Theobald zu tollen Streichen ver-

image
not
available

Interessen werden die Einsichten zu Tag legen, welche Sie in Ihrer Weisheit für nöthig erachten.

gner - Tagpost.

Samstag den 25. Juny 1836.

№ 174.

Einladung

zum Abonnement auf die Tagpost.

Die vielen Mords- und sehr Hölle- und Todesgangen in die Redaktion dieses Blattes die Pränumeration auf 1 Monat und die Insertionsgebühren bei Todesgangen, während dem ersten Gastwirt Wirthe und alle sehr gemeinen zu haben, sowie auch den Inhalte machen, sind Beweise genug, um Sie zum Abonnement einzuladen.

Die Redaktion der Wirthen-Tagpost.

Lokales.

Es ist, wieder in Hochwohlgeboren das Wahrscheinlichste, daß in nächsten ungeheuren Hochhäusern großen Hotel zu Ehren, Sie Ihnen Ihre Ehre, Ihnen Ihre Ehre, Ihnen Ihre Ehre,

image
not
available

end. Den Schluß machte Klaus, gleichfalls auf einem
mit pfiffig triumphirender Miene.
der Straße kommandirte Theobald: „Halt," ließ dreimal
em Fürsten ein dreimaliges Lebehoch bringen, was aus
der muntern Knaben fast rührend klang.
em Säbel ritt Theobald einige Schritte vorwärts, und
mme zum Balkon hinauf: „Gnädigster Herr Feldmarsc
So eben hat es 3 Uhr geschlagen. Hier ist mein versprc
nent. Ein Schelm, der mehr thut, als er kann!
lachte aus vollem Halse über diesen närrischen Schwank,
mit ein, und als Graf Forstenbach hinunterrief: „Bra
u hast Dein Wort gelöset; komm nur herauf, Christine
belte das zahlreich herbeigeströmte Volk, die Eltern, Gesc
wandten der kleinen Steckenpferdreiter, als ob die Nachr
ieges angekommen wäre.
des Fürsten wurden die Kleinen mit Meth und Lebkuchen
bewirthet. „Meister Röder," wendete sich der Fürst zu
gebt dem Theobald Eure Christine zum Weibe; Ihr kö
angenehmere Weise Eure Freundschaft beweisen."
„Freundschaft" aus des Fürsten Munde, vor den übri
bergs ausgesprochen, hob natürlich jede Bedenklichkeit des
ermeisters; er legte die Hände der Liebenden in einander,
Der dankbare Theobald erzählte nun, daß er sein Glück
des alten Klaus zu verdanken habe; denn als er seine Zu
gegeben, habe nur die hoffnungslose Verzweiflung aus
Klaus mußte berichten:
gestern Nachts von Haus zu Haus mit meinem Theobald,
kaiserliche bevollmächtigte Abgesandte, Herr Fürst Octa
volle morgendes Tages, so ein Sonntag sey, einem jedw
cher auf einem Steckenpferde vor sein Logiment geritten k
einen silbernen Pfening verehren. — Nun wollten alle
, absonderlich da sie hörten, der brave Theobald werde an
adiren, und die Eltern mußten die Nacht daran wenden,
änder im aller Eile zu verfertigen."
wahr gesprochen haben, Klaus," — versetzte lachend der Fü
en eine eigene Denkmünze prägen lassen, und so Du na
deinen Reitern wieder erscheinest, soll Jeder derselben eine s
rhalten."
Forstenbach den Theobald umarmen wollte, trat er erbleic
fragte mit ernster Miene: „Wer gab Dir diese schwarzen
aus konnte hierüber den besten Aufschluß geben. Da ergab si
d der zweite Bruder des Grafen Forstenbach sey, welchen
versprengte Nachzügler auf einem Rittergute der Familie
der böhmischen Grenze geraubt, und, entweder beunruhigt,
berdrüssig, an jener Stelle auf offener Landstraße, des h
schwarzen Perlen unkundig, dem Zufalle Preis gegeben hat
möchte, eine solche Scene des Wiedersehens mit Wahrheit

i fertigte jedoch noch am nämlichen Abende einen Courier

image
not
available

ftet
kr.,
r. ,
für
ge=
em=
als
—

Inseraten werden
Spaltzeile zu d
Kreuzer berechnet.
Die Expedition ist
Färbergraben Nr.
Sie ist von Morge
7 Uhr bis Abends
Uhr geöffnet. —

nchner - Tagpost.

Mondtag den 26. Juny 1838.

№ 175.

Lokales.

f. der König überreichten bei ihrem Besuche des Festungster
ermersheim eigenhändig dem Director des Festungsbaues, J
von Schmauß den Civil-Verdienst-Orden der bayer Kron
önste und ehrenvollste Anerkenntniß der Verdienste dieses ei
genieur-Offiziers.

storbene Domdekan Dr. Möhler vermachte ein Kapital v
in Stipendium der theologischen Facultät an der Universit

b beschau betr.) Zum Vollzuge der allerhöchsten Veror
Juli 1836 (Regierungsblatt Nro. 27. Seite 417.) die Lei
etreffend, werden folgende Bestimmungen bekannt gemacht:
iwandbeschau wird im hiesigen städtischen Leinwandkeller (N
m ersten Mondtage jeden Monats Vormittags und auch au
solche für eine größere Quantität Leinwand verlangt wir
werden. 2) Die Beschau-Kommission besteht aus dem bür
e Johann Paul Göttner als Vorstand, dann den Beschaume
Reng und Lorenz Seraph Nähbauer aus dem Gewerbe d
nn den Beschaumeistern Franz Lindauer und Adam Spanfe
Gewerbe der Leinwand führenden Handelsleute. 3) Uebrige
einwandmarkte keine Leinwand, ob fehlerhaft oder nicht fehl
elt oder ungestempelt, ausgeschlossen; mit ungestempelter Lei
los nicht um Preise und Unterstützung aus öffentlichen Fond
rden.

Oktober- oder Central-Landwirthschaftsfest wird am 7. Okt.
ene nnd silberne Medaillen werden ausgetheilt an Landwirth

image
not
available

die Hände und Füße, erstere auf letz=
auf den Rücken, wider den gestützt, sie
hnell die Augen, stopften ihr Erde und
von ihrer Haub genommen, in den Mund
Fen schrecklich zerfleischten) rissen ihr eine
mit den Worten in die Erde vergruben:
diese Schnur verfault ist und wirst dann
e ihres Taschenmessers, das sie mit ihrer
e mit diesem Messer zu ermorden, dan=
verwahren wollte, um ihren Mund,
te ankomen. Das Mädchen bekam durch
Tuch locker wurde; sie spie das in den
inen breiten Knochen) aus — und schrie
r darauf gewordenen Hülfe. — Möchte
Einfangen der Böfewichter gelingen.

n Rußland residirt jetzt auf dem Schloße
ihre Brunnenkur bereits begonnen. —
de befindet sich dort.

Berlin vom 12. Juni. im „Hamburger=
Rußland allen dortigen Stabsoffizieren
, welche nach ihrem Range keine Or=
Gnadengeschenk von 200 Friedrichsd'or

nvaliden und Senior der Marschälle von
negliano, ist schwer erkrankt.
e alte Militärs, welche auf dem Schlacht=
alten haben, auf dem Band das Datum,
de, um sich von der Unzahl der neuen

men, die Stadt Neapel mit Gas zu be=
Säulenhalle der Kirche S. Francesco di

hat einer Pariser Schriftstellerin, welche
en ausgesprochen hat, einen prächtigen
sendet, welches nichts weiter, als die
Barbaren an eine civilisirte Dame!"

enerals Quiroga befindet sich gegenwär=
hohen Gesellschaften sehr gesucht, da sie
als einst Madem. Malibran singen

on Birkbeck ist vor einigen Tagen abge=
ner Zucker sind dabei verloren gegangen.
St. geschätzt.

ich, indem hin und wieder neue Quellen
niki, Gouvernement Grodno in Polen
worden. —
Leibarzt Napoleons, ist am 3. April zu

image
not
available

ost kostet
fl. 30 kr.,
g 45 kr.,
gen dafür
gegen ge=
gestem=
ungen als
annt. —

Inseraten werd
Spaltzeile zu
Krenzer berech
Die Expedition
Färbergraben
Sie ist von M
7 Uhr bis Abe
Uhr geöffnet.

ünchner - Tagpost

Mittwoch den 27. Juny 1838.

№ 176.

Einladung zum Abonnement.

chluße des Monats Juni endet sich das halbjährige A
e Redaktion ladet zur Fortsetzung dieses Blattes die
onnenten ergebenst ein, mit dem Versprechen, das A
nigfaltig zu erhalten, als es bis jetzt redigirt wurde.
en: daß nur gegen gedruckte und gestempelte Quittu
Abonnementsgelder verabreicht werden dürfen.

Lokales.

rchl. der regierende Landgraf von Hessen=Homburg kam
haffenburg an, und wurde dem Vernehmen nach am folge
l am königlichen Hofe geladen.

nj. der König haben, wie man aus Detmold berichtet, 100
anns=Denkmal unterzeichnet.

ds. fand die zweite Plenarversammlung des historischen
bayern statt. Derselbe zählt bereits die ersten und gea
mten zu seinen Mitgliedern und erstarkt täglich mehr.
weitere gedruckte Lebenszeichen von ihm zu lesen.

eses war ist..... Am verflossenen Sonntag gegen A
Tage soll eine Lehrerin, die sich auf dem Heimwege in
mphenburg befand, unweit des letzten Ortes von mehr
n worden seyn, die ihr unter Drohungen das Geld abgen
So.....

ssknecht von Allach, Anton Hueber, wurde vorgestern nac

image
not
available

Muth gegen den Willen der Aeltern, dem sich mein
wohl unter günstigern Vorausbestimmungen, ge-
Widerrede bei einem Verwandten unserer Familie,
end unserer Vaterstadt, in die Lehre getreten, ob-
hn wenig zur Jägerei ermunterte. Ich hingegen
de freie Leben in Busch und Wald geführt, als das
Wanderschaft, oder in einsamer Werkstätte ver-
täuben wäre mir übrigens von keinem Nutzen gewe-
alter Freund meines Vaters meiner angenommen,
en Neigung mit Erfolg ein festes Ziel angewiesen
n Maler von sehr untergeordnetem Verdienste, so wie
Landstädten mit Renoviren mittelmäßiger Kirchenbil-
, Lackiren und Vergolden durchbringen, machte mir
m gar unvollkommen geübten Kunst, und wußte end-
Einwilligung zu bereden. Von ihm erhielt ich den
h seinen Musterbildern arbeitete ich meine ersten Stu-
bald Alles gelernt, was er nur lehren konnte. Ich wäre
r geworden, hätte ich mich darauf beschränken wollen,
aber das tägliche Brod einbringenden Geschäften seines
d fort und fort obzuliegen. Auch weiß ich noch bis auf
nicht, ob ich mir Glück wünschen soll, daß der Mann
mir zu gestehen, daß es mit seiner Kunst nicht viel auf
aß es mir Noth thue, in die Welt zu gehen, um Mehr
hen und zu lernen. Mit aller Vorliebe für die Kunst
Salvator Rosa geworden, und hätte als friedlicher Zim-
fahrvoll abentheuerliches Leben geführt, wie mir zu Theil
s Vaterhaus verließ, und nach Tyrol pilgerte, um mich ar-
evoll nach dem Wunderland Italien durchzuschlagen; denn
n meine Eltern, leer meine Tasche, aber mein Herz dafür
wie sie einem achtzehnjährigen Jünglinge nimmer fehlen,
n sich fühlt, und Vertrauen dazu. Der Bruder war schon
rden gewandert; mich trieb's nach Süden und munter gings
Insbruck kam ich, und fand dort Arbeit und Rast. Ich be-
sparte fleißig, und berechnete schon auf Monate hinaus den
Weiterreise in's gelobte Land, als plötzlich zwischen Oesterreich
ein neuer Krieg ausbrach, und mit ihm die Tyroler Insur-
Man fragte damals nicht lange, wer etwa Lust hätte, für Oester-
en, und ich, als ein Landeskind, sträubte mich auch nicht lange,
mich gleich Andern aus dem Bete holte, um zur Fahne zu
m Pinsel und Farben kümmerte man sich wenig, aber mein Ge-
m Stutzen umzugehen, verschaffte mir den Vortheil, unter eine
pagnie gesteckt zu werden, für welche ich bald schoß, bald schrieb,
ich es bald zum Oberjäger brachte. Denn die Bauern waren
det, wo es nicht just auf'nen Kernschuß ankam. — Im Anfang
Sieg!" auf allen Orten und Enden, die Bayern wurden allent-
ückgedrängt, und die Franzosen aus Wälschtyrol getrieben. Es war
che Zeit, weil man wieder anfing, einen Glauben in deutsche Arme
und daneben doch eine betrübte Zeit, weil der Sieger, — es
n gerade einen grünen Hut oder ein Kasket tragen, — selten Maß

image
not
available

nchner - Tagpost

Donnerstag den 28. Juny 1838.

№ 177.

Lokales.

Am Sonntag, Abend um 8. Uhren von Gott hat gefallen
eine muthliche Tochterin Gott. Josephine von Ro-
Jahren. Der Taut wird zu seiner Zeit bekannt gemacht
werden.

Bei der Pfarrey der katholischen Kirchen war mehr selbst
und wird die feierliche Einsegnung den Kommt Statthaben.

Montag wurde ein junger Mensch am Gasthofgraben von
einem Pferde. Als er Abends Ring über die Linie Brück
der Pferdhaut und Klopfe sich in an Ihr, so er auf
Pferd auf eine Gartenmauer gesprungen wurde.

Es ist auch, wenn Sie es nennen, was auch gethan,
Sie in die Kinder schon schlimm Pferde und Sie Sie
gethan.

Samstag, den 23. Juny ist, Abwechslung von hier, Pferd
verschenkt am Kugel, wurde gestern noch 1 Uhr auf der
gefangen. Alle ist Pferd ist bei der Ort entlaufen.

Verschiedenes.

Bei der Ziehung am 26. Juny in Hessen, wurde
Hauptsumme am Einzug. Kurz in Hessenbeitrag gegenwärtig
Hauptsumme von 50,000 Gulden, 1 Gewinn von 10,000 Gulden,
Einzigen von Hessen-Homburg, wurde am 20. d. nach Frau

image
not
available

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

ich immer wunderlich als Offizier ausgenommen, in meinem
ittel, auf dem Kopf eine Mütze mit einem mächtigen Feder-
en an den Füßen, und um den Leib einen großen Säbel ge-
Gürtel Pistolen, und auf dem Rücken den Stutzen. Meine
indeß noch abentheuerlicher aus, — aber meine Untergebenen,
ers eine Compagnie von Leuten, welche alles thaten, was sie
nen kann, machten sich nicht viel aus Glanz und Putz. Sich
ren, und dann wann einem Franzosen Zopf und Kopf vom
n, war ihre ganze Kriegskunst. Lange konnte diese auch nicht
kamen endlich Schlappe auf Schlappe, und als der Wiener
gemacht wurde, stand ich und mein Heerhaufen unfern von
rängt. Trotz aller Gefahr glaubte jedoch das Volk nicht an
ielt ihn für ein leeres Gerücht, und der Sandwirth rief es,
ie, im November wieder zu den Waffen. Ich, wie viele an-
wurde mit Gewalt von den wüthenden Bauern zurückge-
ußte, halb mit, halb wider Willen an ihrer Spitze fechten,
hatte ein Ende, die Franzosen siegten, — Hofer verbarg
en, und ich, nebst 17 andern Offizieren, wurde gefangen
te ich damals gewußt, was mir bevorstand, sie hätten mich
vischt. Wir wurden sammt und sonders nach Botzen abge-
einen Bauern wurden entweder eingesperrt, oder nach Be-
geschickt; wir jedoch, die sogenannten Offiziere, von einem
Tode verurtheilt; als Landfriedenbrecher und Verräther,
hher sagte, denn ich verstand von der ganzen Verhandlung
a mort. Aber noch sehe ich vor mir den General, der
prach, mit feuerrothem Gesichte, funkelnden Augen und
enbart, aussehend wie ein grimmiger Löwe, so daß ich
n konnte, ihn während der Sitzung heimlich abzuzeichnen;
ver den Herodes hätte natürlicher vorstellen können, aber
d das Bleistift wurden mir nach Verlesung des Urtheils
d ich habe sie nicht wieder gesehen; eigentlich war mir
recht überflüssig, da man uns unmittelbar nach der Sen-
Karren warf, mit leichten Ketten schloß, und einer Ge-
irte, in der es noch heftig spuckte, und wo wir zum ab-
l erschossen werden sollten. Ich habe, was man nicht
Namen des abscheulichen Nestes vergessen, und ihn, trotz
späterer Zeit nie so recht wieder gehört. Genug: wir
und sechs, auf einem Karren; Stroh schützte uns vor
lte, und die Gensd'armen, welche mit uns ritten, brei-
über uns, daß wir ja nicht vor der Zeit erfrieren sollten.
in die Dämmerung und übernachteten in einer Kirche,
. — Das war eine böse Nacht. Wir hatten seit drei
rtheilt wurden, keine Silbe gewechselt, und auch jetzt
m Andern, höchstens nur mit sich selbst. Ich kroch hin-
weinte bald in der Finsterniß vor mich hin, denn die
mit einem Mal über die Berge zu mir gezogen, und

image
not
available

Insertions werden die Einspaltige zu 1 Sgr. Petitzeile berechnet, die Einschaltung in den Intelligenzblatt zu 2½ Sgr. Die in 100 Exemplaren à 20 Sgr. die Beilage à 20 Sgr. pränumerando.

uchner - Tagpost.

Freitag den 29. Juny 1838.

№ 178.

Lokales.

mstag findet in einigen Kirchen Stern früher angezo-
in der Hauptkirchgemeinde Nachmittags um drey Uhr Gottes-
die erste Predigt, beginnt mit dem Gesange: „Ach
ich bin vor dir ein Fremdling auf Erden“ und endet mit
Gesange: „Ein Lied, das Gott gefällt.“ Nach der Predigt
ie Taufe, wo Eltern und Pathen vor dem Altare stehen.

image
not
available

waren an und für sich keine Gesellschaft für mich, und Andern mochte ich mich ans Mitleid nicht befassen. Denn Gebirgstyroler, der zu Hause einen Schatz hinterlassen, be- umm und seufzend das Baud auf seinem Hute, — gewiß der Liebsten; und der Andere, ein junger Schwarzwälder fort den Rosenkranz und jammerte ganz laut um seine Kinder daheim. —

ch so gut, dachte ich da bei mir selbst, daß du noch keine elt hast, und viel weniger Weib und Kind! Deine Eltern einen Sohn; deine Kinder würden aber gewiß keinen zwei- finden, und dein Herz noch zehnmal so schwer seyn vor dem

t drückte mir die Brust zusammen, und mich schauderte, über den ganzen Rücken; und dennoch, wenn ich so hinaus zenden Tag und auf die frisch an uns vorbeiwandernden hörte auf die Sonntagsglocken von nah und fern, und blutjungen achtzehn Jahre, da war mir's plötzlich, als sey lich, daß ich sterben müsse, und Alles nur ein schwerer ich erwachen würde, über kurz oder lang! Hätte ich nur chter nicht um mich gesehen, und die gaffenden Dorfleute, beifuhren, und die mit ihrem rohen Gewälsche Geberden nir schreckliche Angst einjagten! hätte ich doch nicht gehört, Gefährten zu einem Andern sagte: „Wir kommen dahin, e Wein wächst, und ich habe noch ein Paar Kreuzer. — morgen Abend, nachdem wir uns erholt, zusammenlegen aß zum Schlaftrunk kaufen?“ und der Andere schmerzlich e: „Du vergißt, guter Freund, daß wir nur noch einmal n dürfen, und das ist heute.“ —

erholten alle trübsinnig, und ließen die Köpfe auf die Brust zweiten Wagen war's nicht minder still und traurig. Auf chten einige, sich zu betrinken; es war nichts; sie konntens rgessen bringen! —

n wir um die Vesperzeit, von Angst und stummer Ver- gt, in dem verhängnißvollen Marktflecken an, der unser lte. Der Etschfluß strömt wild daran vorbei, und Ufer steht das Rathhaus, der Kirche gegenüber, in welches rden. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

bittet, die Pränumeration für das zweite Semester auf die n Beilagen und dem wöchentlichen Unterhaltungsblatt „Der inende

gsbuxger (politische) **Abendzeitung**

resp. Postämtern zu machen, und empfiehlt sich dieselbe, da llg. Zeitung die größte Auflage hat, zu Inseraten aller Ar

image
not
available

Insetaten werden die Spaltzeile zu 2 Kreuz Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Fischergraben Nr. 25. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 Uhr geöffnet.

- Tagpost.

O. Juny 1838.

79.

Abonnement.

endet sich das hochlöbliche Ubrn-Vorsteherthum dieses Blattes die vor-mit dem Postsiegeln, das Blatt is es nie zeitig erhalten wurde. Noch ucht und geschmeidiger Dintenguß breicht werden dürfen.

ales.

gen und andern Orten treffen bereits Dem hiesigen Hauptschützenthum- gesellschaften ein specielles Verzeichniß

ter an der Wien, trat im Schweigen- n von Wienbauern auf. Beide ent- auch an ihre schönen Anstrengun- Es ist zu wünschen, daß sie sich erworbene Kunst dereinst zu hohen

bedenes.

1. Am 21. d. sind Se. kgl. Hoheit dem Namen eines Grafen von Arco- ernommen und haben, in Gesellschaft schwangau gelebt. Nachdem die hoh-

image
not
available

Sonntage.

zung.)

ſehen, und aus dem großen Haufen
Auge zu, aber unſere Begleiter, die
uten, wieſen Alle zurück, die ſich uns
e, der ſich ſpäter als Beichtvater und
einführen wollte, wurde nicht zu uns
von uns ſei der italieniſchen Sprache
Boßen abgehalten worden.
er Franzoſe, ſo wie die Behörden ka-
zählten uns ab, zuckten bald mitlei-
ns drohende Blicke zu, und ließen ei-
nd ſchlechtem Käſe, uns zu erfriſchen.
nnende Lampe wurde im Saale beſe-
urs, — ſtanden innerhalb der Thüre,
l lag der Brigadier der Gensdarmerie
und durch den Garten patrouillirten
s angedeutet, daß am kommenden Mor-
zu halten hätte, als braver Soldat zu
en Betrachtungen, zu welchen unſere
thalt in dieſer weiten öden Stube, in
ſehen war, Anlaß geben konnten. Man
in ſolchen gewaltſam ablaufenden Le-
zehren könne, aber nichts deſto weniger
ſpärlichen Eßvorräthe aufzehrten, den
nken, eine kleine Weile zuſammenſpra-
n Kaiſer Franz ein Lebehoch brachten,
nale zu entſchlummern.
ele für meine Lieben, und legte mich,
nieder: ich würde es ja eben ſo gut
lebrigen, und ſogar der Kaiſer Napo-
Während ich aber die Augen ſchloß, und
ers verlor, erinnerte ich mich plötzlich
und daß ja dieſer Tag ſeit langem in
Oefter brachte er Glück als Unglück,
nntage hatten regelmäßig Urgroßvater,
war noch keiner merkwürdig geworden;
erade heute an den Sonntag erinnern,
nd mit mir ſoll es ſchon mit dem ein-
a wurde mir heiß durch alle Glieder,
em Leben klopfte an mein Herz, daß es
nicht mehr ruhen konnte, und mich auf-
wie zuvor, nnd ich nicht der glückliche
em ihn der Alp gedrückt, freudig Valet
en, ſeuzten und ſchnarchten rings um
dwind hin und her, wie ein gewaffneter
e das Verlangen, noch einmal hinauszu-
alſo meine brennenden Lippen abzukühlen,

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

image
not
available